

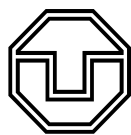
Prof. Dr. Karl Lenz
Prof. Dr. Andrä Wolter
Dipl.-Soz. Martin Otto
Dipl.-Soz. Robert Pelz

STUDIUM UND BERUFSEINSTIEG

ERGEBNISSE DER ZWEITEN SÄCHSISCHEN ABSOLVENTENSTUDIE

Eine empirische Untersuchung im Auftrag des Sächsischen
Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst

Dresden, Dezember 2014



Prof. Dr. Karl Lenz
Prof. Dr. Andrä Wolter
Dipl.-Soz. Martin Otto
Dipl.-Soz. Robert Pelz

STUDIUM UND BERUFSEINSTIEG

ERGEBNISSE DER ZWEITEN SÄCHSISCHEN ABSOLVENTENSTUDIE

ERSTE BEFRAGUNG DER PRÜFUNGSJAHRGÄNGE 2010 UND 2011

Eine empirische Untersuchung im Auftrag des Sächsischen
Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst

Dresden, Dezember 2014

Herausgeber

Technische Universität Dresden
Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung
01062 Dresden

Autoren

Prof. Dr. Karl Lenz
Prof. Dr. André Wolter
Dipl.-Soz. Martin Otto
Dipl.-Soz. Robert Pelz

1. Auflage (überarbeitet März 2015)

Dieser Bericht einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des KfBH unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten

© 2015 Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung (KfBH)
Chemnitzer Str. 48a, 01187 Dresden, www.kfbh.de

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	V
1 EINLEITUNG	1
2 PROFIL DER ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN UND AUSWERTUNGS- SYSTEMATIK	5
2.1 Zusammensetzung des Samples nach Fächergruppen, Studienbereichen und Studienfächern	5
2.2 Soziodemografische Angaben	9
2.2.1 Geschlecht der befragten Absolventinnen und Absolventen.....	9
2.2.2 Alter der befragten Absolventinnen und Absolventen	13
2.2.3 Soziale Herkunft der befragten Absolventinnen und Absolventen.....	15
2.2.4 Lebenssituation der befragten Absolventinnen und Absolventen.....	19
2.2.5 Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund der befragten Absolen- tinnen und Absolventen.....	22
2.3 Wege zur Hochschule	23
2.3.1 Hochschulzugangsberechtigung der befragten Absolventinnen und Absolventen	23
2.3.2 Berufliche Ausbildung (vor dem Studium) der befragten Absolventinnen und Absolventen	30
3 STUDIENVERLAUF UND RÜCKBLICK AUF DAS STUDIUM.....	37
3.1 Studienerfolg	38
3.1.1 Abschlussnoten	38
3.1.2 Einhaltung der Regelstudienzeit	41

3.2 Rückblickende Bewertung des Studiums	47
3.2.1 Studienbedingungen	47
3.2.2 Anforderungen	51
3.2.3 Kompetenzerwerb.....	54
3.3 Praktika und Auslandsaufenthalte während des Studiums	61
3.3.1 Praktika im Studienverlauf.....	61
3.3.2 Auslandsaufenthalte im Studienverlauf	65
3.4 Rückblickende Bewertung der Studienentscheidung	70
3.4.1 Studienentscheidung aus heutiger Sicht.....	70
3.4.2 Wert des Studiums.....	74
4 ÜBERGANG VOM STUDIUM IN DEN BERUF	77
4.1 Tätigkeitsverläufe	77
4.1.1 Erwerbstätigkeit – MDS-Abschlüsse	81
4.1.2 Erwerbstätigkeit – Bachelor-Abschlüsse	86
4.1.3 Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit – MDS-Abschlüsse	88
4.1.4 Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit – Bachelor-Abschlüsse.....	91
4.1.5 Weiterqualifikation – MDS-Abschlüsse	92
4.1.6 Weiterqualifikation – Bachelor-Abschlüsse	94
4.2 Zweite Ausbildungsphase und weitere akademische Qualifizierung.....	96
4.2.1 Zweite Ausbildungsphase	96
4.2.2 Weitere akademische Qualifikation nach Studienabschluss.....	99
4.3 Praktika nach dem Studium	109
4.4 Stellensuche	116
4.4.1 Beginn der Stellensuche	116
4.4.2 Aufwand und Erfolg der Stellensuche	118
4.4.3 Probleme bei der Stellensuche.....	121

4.5 Erste Erwerbstätigkeit	125
4.5.1 Stellenfindung und Berufsstart	126
4.5.2 Berufliche Stellung	130
4.5.3 Wirtschaftsbereich	133
4.5.4 Beschäftigungsbedingungen	136
4.5.5 Adäquanz	140
5 REGIONALE MOBILITÄT	145
5.1 Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung	146
5.2 Zielregion der Bewerbung und Region der zweiten Ausbildungsphase	149
5.3 Zielregion der Stellensuche für die erste Erwerbstätigkeit	152
5.4 Region der ersten Erwerbstätigkeit	154
6 ZUKUNFTSORIENTIERUNG UND STELLENWERT DES BERUFS	161
6.1 Berufliche Zufriedenheit	161
6.2 Zukunftsorientierung	165
6.2.1 Angestrebte berufliche Veränderungen	165
6.2.2 Einschätzung der Zukunftsperspektiven im Beruf	168
6.2.3 Stellenwert des Berufs	173
7 LITERATURVERZEICHNIS	177
A METHODISCHE ANMERKUNGEN UND DATENGRUNDLAGE	181
A.1 Grundgesamtheit und Stichprobe	181
A.2 Erstellung des Fragebogens und Durchführung der Befragung	183
A.3 Rücklauf und Datenqualität	187
B TABELLEN UND GRAFIKEN	193
C FRAGEBÖGEN	367

ZUSAMMENFASSUNG

Die wichtigsten Befunde der Erstbefragung zur Sächsischen Absolventenstudie werden in der folgenden Zusammenfassung noch einmal thematisch zusammengestellt. Die Ergebnisse beruhen auf der Befragung der Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2010 und 2011, die an den Hochschulen im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst ein Studium erfolgreich abgeschlossen haben. Durch einen zeitaufwendigen Befragungsmodus (vgl. Kapitel A) konnte ein sehr hoher Rücklauf erzielt werden. Insgesamt wurden für die Untersuchung 10.832 Fragebögen berücksichtigt. Das entspricht – angesichts der spezifischen stichproben- und erhebungsmethodischen Probleme von Absolventenstudien – einer sehr guten Rücklaufquote von 47 %. Diese hohe Fallzahl gestattet differenzierte Analysen, die Erkenntnisse bis auf die Studienbereichs- oder sogar Studienfachebene ermöglichen. Somit liegt dem Bericht eine weit über die Analysemöglichkeiten von bundesweiten Studien hinausgehende Datenbasis zugrunde, deren Auswertungsmöglichkeiten im vorliegenden Bericht allerdings nicht in ganzem Umfang ausgeschöpft werden konnten.

Konnten bei der letzt- bzw. erstmaligen Durchführung der Studie im Jahr 2008 nur eingeschränkte Aussagen zu den damals noch neuen Bachelor- und Masterabschlüssen getroffen werden, so hat sich deren Anteil bei der jetzigen Studie deutlich erhöht. Allerdings hat die Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen auch in der vorliegenden Erhebung noch einen der „traditionellen“ Studienabschlüsse (Diplom, Magister oder Staatsexamen) erworben. Die Darstellung der für die neuen Abschlüsse relevanten Ergebnisse wird in die jeweiligen Themenblöcke eingeflochten.

Studienqualität:

Absolventenstudien lassen – wenn auch in einer eher spezifisch positionsgebundenen, retrospektiven Perspektive – Rückschlüsse auf Qualitätsaspekte des Studiums zu, insbesondere zu Indikatoren der Studieneffektivität und zum Verhältnis von Studium und Arbeitsanforderungen, ohne dass das Konstrukt „Studienqualität“ durch Daten und Ergebnisse von Absolventenstudien vollständig erfasst würde.

Ein wichtiger Indikator ist die Einhaltung der Regelstudienzeit. Im Vergleich zur ersten Durchführung der Sächsischen Absolventenstudie im Jahr 2008 hat sich der Anteil von Absolventinnen und Absolventen, die in der Regelstudienzeit ihr Studium abgeschlossen haben, um etwa zehn Prozentpunkte auf 36 % erhöht. Dieser Anstieg kann in großem Umfang auf die neustrukturierten Bachelor- und Masterstudiengängen zurückgeführt werden, in denen die Mehrheit der Befragten das Studium in der Regelstudienzeit abschließen konnte. Zumindest in den hier befragten Jahrgängen hat die Studienreform somit zur Verkürzung der Studienzeiten beigetragen.

Ein wichtiges Kriterium zur Beurteilung der Studienqualität an sächsischen Hochschulen sind die Einschätzungen der Absolventinnen und Absolventen zu den Studienbedingungen. Wie bereits bei der ersten Sächsischen Absolventenstudie ist die Mehrheit der Befragten weitgehend mit den unterschiedlichen Aspekten der Studienbedingungen zufrieden, wobei die Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Vergleich zu den Universitäten hinsichtlich der Studienorganisation und der räumlichen und technischen Ausstattung deutlich bessere Bewertungen erhalten. Ursachen für diese Unterschiede können in den deutlich geringeren Studierendenzahlen und der verbindlicheren Studienorganisation an den Fachhochschulen gefunden werden. Für die sächsischen Hochschulen insgesamt können für alle beobachteten Indikationen der Studienbedingungen bessere Bewertungen als noch vor sechs Jahren festgestellt werden. Die neu- und restrukturierten Studiengänge tragen hierzu bei: Die Masterstudiengänge erreichen im Urteil der Absolventinnen und Absolventen über die vorgefundenen Studienbedingungen sowohl an den Universitäten als auch an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften das hohe Niveau der Diplomstudiengänge. Bei der fachlichen Beratung und Betreuung und der räumlichen und technischen Ausstattung sind sogar leicht bessere Bewertungen feststellbar. Problematisch ist die Situation im Lehramt, bei welchem die Studienorganisation und die Lehre von nur etwa einem Viertel der Absolventinnen und Absolventen mit (sehr) gut bewertet wird. Die Komplexität der Lehramtsstudiengänge, die jeweils mehrere Fächer umfassen, dürfte hierfür eine Ursache sein.

Immer wieder wird die stark angestiegene Stofffülle in den neuen Bachelorstudiengängen medial thematisiert. Hiernach gefragt, beurteilen die sächsischen Bachelorabsolventinnen und -absolventen im Vergleich zu denen der ehemaligen Master- oder Diplomstudierenden die Anforderungen zwar häufiger als (zu) hoch, allerdings ist auch hier die Hälfte der Befragten mit dem erlebten Anforderungsprofil völlig zufrieden und fühlt sich nicht überfordert. Der Stoffdruck scheint also alles in allem „beherrschbar“ zu sein.

Ein weiterer wichtiger Punkt zur Beurteilung der Qualität des angebotenen Studiums ist die Beantwortung der Frage, inwieweit die „Outcomes“ des Studiums den beruflichen Anforderungen entsprechen. Die Absolventinnen und Absolventen sehen sich besonders gut mit Selbstlernkompetenzen ausgestattet, d.h. mit Fähigkeiten, sich selbständig wissenschaftliche Fachgebiete und neue Inhaltsfelder erschließen zu können, und der dazu nötigen wissenschaftlichen Fachkompetenz. Größere Diskrepanzen zu den später im Berufsleben geforderten Kompetenzen zeigen sich dagegen bei den Management- und Führungskompetenzen. Dieser Befund wurde bereits bei der Erstbefragung 2008 festgestellt und markiert weiterhin einen Handlungsbedarf bei der zukünftigen Gestaltung der Studieninhalte. Allerdings handelt es sich hierbei um eine Kompetenzdomäne, die nur relativ begrenzt durch fachlich-theoretisches Wissen vermittelt werden kann und in hohem Maße auf Erfahrungswissen und dessen Reflexion beruht.

Übergänge und Beschäftigung:

Angesichts der weiter steigenden Zahl von Hochschulabschlüssen wurden in den Medien vielfach Befürchtungen geäußert, dass sich junge Akademikerinnen und Akademiker wachsenden Übergangs- und Beschäftigungsproblemen gegenübersehen. Allerdings hat sich in den letzten Jahren eher die gegenteilige Befürchtung eines drohenden oder sogar zum Teil schon vorhandenen Fachkräftemangels, gerade auch im Segment hochqualifizierter Beschäftigung, in der öffentlichen Wahrnehmung durchgesetzt. So stellt sich die Frage, wie stark die sächsischen Absolventinnen und Absolventen von prekären Beschäftigungsverhältnissen – verursacht durch die größer werdende Konkurrenzsituation auf dem Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker – betroffen sind, oder ob ihnen – unter der Prämisse, dass junge Fachkräfte auf dem Akademiker/innenarbeitsmarkt aufgrund des beschriebenen Fachkräftemangels dringend gesucht werden – ein relativ friktionsloser Übergang vom Studien- in das Berufsleben gelingt.

In der vorliegenden Studie ist die Berufseinmündung u. a. mit Hilfe eines Tätigkeitskalenders erfasst worden, der es ermöglicht, den Verlauf zwischen dem Studienabschluss und dem Zeitpunkt der Befragung detailliert (d.h. monatsgenau) darzustellen. Die dadurch gewonnenen Verlaufsdaten zeigen einige interessante Ergebnisse auf:

- Erstens besteht eine wichtige Veränderung gegenüber der ersten Sächsischen Absolventenstudie darin, dass ein deutlich steigender Anteil der Absolventinnen und Absolventen nach dem (ersten) Studienabschluss in ein weiteres Studium übergeht (genau sind es 24 %); dies sind überwiegend Bachelors, die ein Masterstudium anschließen. Folglich muss man zwei Übergangstypen unterscheiden: diejenigen,

- die in eine Erwerbstätigkeit wechseln, und diejenigen, die zunächst ein weiteres Studium absolvieren und erst danach in den Beruf übergehen.
- Zweitens wird für diejenigen, die in den Beruf übergehen, anhand der Tätigkeitsverläufe deutlich, dass der Berufseinstieg nach dem erfolgreichen Abschluss eines Studiums mehr und mehr zu einer eigenen Übergangssequenz wird und sich bis zu einem Jahr, teilweise länger, hinziehen kann. Der Berufseinstieg kann damit immer weniger als ein singuläres Ereignis, das sich direkt an das Examen der Befragten anschließt, verstanden werden. So sind die Beschäftigungsverhältnisse derjenigen, die unmittelbar nach dem Studienabschluss erwerbstätig werden, häufig von Tätigkeiten geprägt, die auf eine Überbrückung der Zeit zwischen Abschluss des Studiums und Aufnahme einer „regulären“ Erwerbstätigkeit hinweisen. Insgesamt sind etwa 30 % aller sächsischen Absolventinnen und Absolventen im ersten Monat nach dem Studienabschluss nichtselbstständig erwerbstätig. Binnen des ersten Jahres nach dem Examen steigt dieser Wert auf knapp 50 %. Weitere vier Prozent geben an, im ersten Jahr selbstständig tätig zu sein.
 - Drittens bewegt sich der Umfang an Arbeitslosigkeit nach dem Studienabschluss auf einem niedrigen Niveau. Liegt er unmittelbar nach dem Ende des Studiums noch bei 23 %, so beträgt er nach zwölf Monaten nur noch 5 %; bei erheblichen Unterschieden zwischen den Fachrichtungen: So streut die Arbeitslosenquote zwischen 13 % in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft und einem Prozent in der Medizin. Die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen kann also nach dem Studium eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, auch wenn sich dieser Prozess über einen längeren Zeitraum erstrecken kann. Jene Akademikerinnen und Akademiker, die angeben, nicht sofort einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, befinden sich häufig in einer weiteren Ausbildungsphase (weiteres Studium, Promotion, zweite Ausbildungsphase).
 - Viertens zeigt sich unter den Bachelorabsolventinnen und -absolventen eine ausgeprägte Skepsis hinsichtlich der Beschäftigungsrelevanz ihres Abschlusses, die sich in der hohen Übergangsquote in ein weiteres Studium manifestiert. Insgesamt hat sich die Neigung, nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium aufzunehmen bzw. zu planen, im Vergleich zur vorangegangenen Befragung, deutlich gesteigert und liegt nun bei 79 %. Der Hauptgrund besteht in der Absicht, durch Erwerb des Mastergrades die späteren Beschäftigungs- und Karriereperspektiven zu verbessern. In einer Reihe von Studiengängen (z.B. im Lehramt) ist der Master ohnehin

obligatorisch, in anderen Studiengängen (z.B. in den Naturwissenschaften) erfährt der Bachelor nur eine geringere Anerkennung.

Im Verhalten der Bachelorabsolventinnen und -absolventen zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen den Hochschultypen. So wird das Vorhaben, ein Masterstudium an den Bachelorabschluss anzuschließen, vor allem von den Befragten aus den Universitäten verwirklicht. Die ehemaligen Studierenden der Hochschulen für angewandte Wissenschaften zieht es hingegen deutlich häufiger direkt in das Berufsleben. Im direkten Anschluss an ihr Bachelorstudium hat sich nur ein gutes Drittel der Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen für ein weiteres Studium immatrikuliert. An den Universitäten ist dieser Anteil fast doppelt so hoch (66 %). Im weiteren Verlauf des ersten Jahres nach dem Examen steigen diese Werte in beiden Gruppen weiter an, ohne dass sich die Differenz zwischen den Hochschultypen verringert (Universitäten 79 %, Hochschulen für angewandte Wissenschaften 49 %). Demgegenüber erreichen die Fachhochschulbachelors höhere Erwerbsquoten als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der Universitäten. Direkt nach dem Bachelorabschluss sind 26 % nichtselbstständig erwerbstätig; nach einem Jahr sind es 38 %. Die Erwerbsquote der Universitätsbachelors liegt ein Jahr nach dem Examen bei nur zwölf Prozent.

Diese doch recht geringen Erwerbsquoten weisen darauf hin, dass Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelorabschluss nicht die Akzeptanz auf dem Arbeitsmarkt finden, die ihren ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus den MDS-Studiengängen³ zuteilwird. Es sei an dieser Stelle dahingestellt, ob es sich dabei primär um ein Wahrnehmungsproblem handelt oder ob es am Arbeitsmarkt selbst liegt. Fachhochschulbachelors, deren Abschluss aufgrund einer dem Diplom (FH) ähnlichen Studiendauer eher als gleichwertig betrachtet wird, gelingt dabei noch am ehesten der Übergang in das Arbeitsleben. Für die Bachelors der Universitäten lässt sich jedoch kein dem Diplom oder Magister äquivalenter Abschluss finden. Für sie besteht der Hauptweg in der Aufnahme eines Masterstudiums.

Aber auch bei den Absolventinnen und Absolventen, die keinen Bachelor sondern eine andere Abschlussart erworben haben, zeigen sich beim Übergang in die erste Erwerbstätigkeit Unterschiede zwischen den Hochschularten. Die stärkere Fokussierung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften auf die Berufspraxis schlägt sich in der Erwerbsquote

³ Den Bachelorstudiengängen werden die Absolventinnen und Absolventen der MDS-Studiengänge gegenübergestellt. In dieser Gruppe finden sich die Befragten mit einem Master-, Diplom- bzw. Staatsexamensabschluss sowie die Alumni der Magister- und Lehramtsstudiengänge.

der Absolventinnen und Absolventen nieder. Die Hälfte von ihnen geht direkt nach dem Studienabschluss einer nichtselbstständigen Erwerbstätigkeit nach; nach einem Jahr sind es vier von fünf Befragten. Die Hälfte der Gruppe der Universitätsabsolventinnen und -absolventen mit einem MDS-Abschluss hat erst am Ende des ersten Jahres nach Studienabschluss ein solches Beschäftigungsverhältnis inne. Allerdings zählen zu diesen Befragten auch jene Berufsgruppen, die für die Aufnahme einer regulären Erwerbstätigkeit zunächst eine obligatorische zweite praktische Ausbildungsphase absolvieren müssen. Ebenso beginnen die ehemaligen Studierenden der Universitäten häufiger eine Promotion. Erst wenn diese Phasen der Weiterqualifikation abgeschlossen sind, gehen sie einer Erwerbstätigkeit nach, was sich auch anhand der Ergebnisse der ersten Nachbefragung der Prüfungsjahrgänge 2006/07 belegen lässt (vgl. Lenz et al. 2014).

Auch nichtreguläre Formen der Erwerbstätigkeit spielen eine untergeordnete Rolle in den Tätigkeitsverläufen der sächsischen Absolventinnen und Absolventen. Aufgrund der vor ein paar Jahren geführten Mediendebatte galt hier, wie auch in der vorangegangenen Sächsischen Absolventenstudie, dem Praktikum nach dem Studium eine besondere Aufmerksamkeit. Jede/r zehnte Befragte der MDS-Abschlüsse gab an, nach dem Examen ein Praktikum absolviert zu haben. Unter den Bachelorabsolventinnen und -absolventen waren es immerhin 19 %. Im Zeitvergleich lässt sich ein geringer Rückgang der absolvierten Praktika beobachten. Anhand der Daten der Erstbefragung 2008 und der aktuellen Daten kann die These, dass Akademikerinnen und Akademiker sich von einem Praktikum zum nächsten bewegen („Kettenpraktika“), nicht bestätigt werden. Nur ein geringer Teil der Befragten hat mehr als ein Praktikum nach dem Studium absolviert. Der unter Studierenden, ihren Eltern und insbesondere unter denjenigen, die die starke Expansion des Hochschulbesuchs eher skeptisch betrachten, immer noch weit verbreitete Mythos der „Generation Praktikum“ konnte auch mit den aktuellen Zahlen widerlegt werden.

Normalarbeitsverhältnis und Adäquanz der Beschäftigung:

Aus der Information, dass sächsische Absolventinnen und Absolventen nach dem Studienabschluss eine Erwerbstätigkeit aufnehmen konnten, ergibt sich noch keine Aussage zur Qualität dieser Beschäftigung. In den vergangenen Jahren wurde in diesem Zusammenhang immer wieder auf eine zunehmende Prekarisierung der Berufswelt junger Akademikerinnen und Akademiker hingewiesen. Im Mittelpunkt steht dabei die Behauptung, dass das Gros der (oder zumindest viele) Absolventinnen und Absolventen zwar eine Beschäftigung finden könnte, aber nur „unter Niveau“ (ihrer erworbenen Qualifikation) und oft nicht

in Form eines Normalarbeitsverhältnis⁴. Aus diesen Gründen müsse man sich von dieser Beschäftigungsform auch bei Akademikerinnen und Akademikern verabschieden. Neben den arbeitsrechtlichen Beschäftigungsbedingungen sei daher die Frage nach der Adäquanz – also ob die ausgeübte Tätigkeit der mit dem Hochschulabschluss erworbenen Qualifikation entspricht – bei der Bewertung der Qualität der Beschäftigung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen zu beachten.

Wie schon in der ersten Sächsischen Absolventenstudie lässt sich eine solche Prekarisierung nicht für die gesamte Gruppe, nicht einmal für die Mehrzahl der Hochschulabsolventinnen und -absolventen feststellen. Dafür können verschiedene Indikatoren herangezogen werden, die im Allgemeinen für ein „Normalarbeitsverhältnis“ als charakteristisch gelten. So lässt sich für die aktuelle Befragung feststellen, dass insgesamt 80 % der Befragten bereits mit ihrer ersten Erwerbstätigkeit über eine Vollzeitbeschäftigung verfügen.

Wie auch schon in der vorangegangenen Studie fällt im Vergleich zum Beschäftigungsumfang der Anteil an befristeten Vertragsverhältnissen etwas höher aus. So geben 44 % der MDS-Absolventinnen und -Absolventen und ein Drittel der Bachelors an, befristet beschäftigt zu sein. Diese hohe Quote entspricht nicht den Kriterien eines Normalarbeitsverhältnisses. Allerdings sind nicht alle Absolventinnen und Absolventen gleichermaßen davon betroffen. So geben vor allem Befragte der Hochschulen für angewandte Wissenschaften häufiger an, dass sie schon mit ihrer ersten Tätigkeit in einem unbefristeten Vollzeitarbeitsverhältnis stehen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die fachliche Ausrichtung der Alumni, die in den für sie spezifischen Arbeitsmarktsegmenten verschiedene Beschäftigungsbedingungen vorfinden. Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften sind überwiegend in Vollzeit und unbefristet beschäftigt, wohingegen sich die meisten Befristungen in der Medizin⁵ finden. Ebenso wirkt sich die Entscheidung, ob die Befragten eine Tätigkeit im Wissenschaftssystem aufnehmen, auf die Beschäftigungsbedingungen aus. In diesem Bereich, vor allem an Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen überwiegen befristete Arbeitsverhältnisse und Teilzeitverträge.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich um einen Übergangsprozess, einen mehr oder minder längeren Prozess der Stellenfindung und Berufseinmündung. Einige Unterschiede, die zu Beginn des Berufslebens noch zwischen den verschiedenen Gruppen der Absolventinnen und Absolventen beobachtet werden können, nivellieren sich mit fortschreitender Zeit. So lässt

⁴ Das Normalarbeitsverhältnis wird häufig über den zeitlichen Umfang sowie der Art der Befristung definiert. Weitere Kriterien (z.B. sozialversicherungspflichtige Beschäftigung o.ä.) können ebenso zur Charakterisierung herangezogen werden.

⁵ Hierbei handelt es sich überwiegend um Mediziner/innen in der Facharztausbildung. Der Großteil von ihnen wird danach in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übergehen.

sich anhand der Ergebnisse der ersten Nachbefragung der Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2006/07 erkennen, dass die Zahl der unbefristeten Arbeitsverhältnisse über den Karriereverlauf deutlich zunimmt; ausgenommen sind die Beschäftigten im Wissenschaftsbereich, die weiterhin vermehrt befristet beschäftigt werden.

Neben der vertraglichen Ausgestaltung der Beschäftigungsverhältnisse der Befragten ist die Frage, ob die Beschäftigung der Hochschulabsolventinnen und -absolventen ihrer akademischen Ausbildung entspricht, ein weiterer Indikator für das Gelingen des Berufseinstiegs. Die Adäquanz bzw. Inadäquanz einer Beschäftigung lässt sich über verschiedene Parameter erfassen und beurteilen. Da in (In-)Adäquanz immer auch ein subjektiver Maßstab eingeht und sich (In-)Adäquanz nicht unabhängig von individuellen Ansprüchen und Erwartungen feststellen lässt, wird in der Sächsischen Absolventenstudie auf die Bewertungen der Befragten zurückgegriffen. Adäquanz lässt sich dabei als mehrdimensionales Konstrukt verstehen, das zunächst in seinen einzelnen Dimensionen (Positionsadäquanz, Niveau-Adäquanz, Fachadäquanz sowie Einkommensadäquanz) erhoben wurde und dann zu einer Gesamtbewertung addiert werden kann. In der aktuellen Befragung ließen sich im Umfang ähnliche subjektive Bewertungen der einzelnen Dimensionen der Adäquanz feststellen wie in der ersten Sächsischen Absolventenstudie: Nur ein Drittel aller Befragten empfand, dass sie über ein Einkommen verfügen können, das ihrem Hochschulabschluss entspricht. Hier herrscht das höchste Maß an subjektiv wahrgenommener Inadäquanz. Hinsichtlich der beruflichen Position (vertikale Adäquanz) sowie des Niveaus der Arbeitsaufgaben und der fachlichen Passung der Tätigkeit sehen dagegen jeweils zwei Drittel der sächsischen Absolventinnen und Absolventen ihre Tätigkeit als qualifikationsadäquat an.

Allerdings zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Abschlussarten. In allen vier Dimensionen liegen die Werte, inwieweit sich die Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die ohne ein weiteres Masterstudium direkt in das Berufsleben eingestiegen sind, entsprechend ihrer Ausbildung als „angemessen“ beschäftigt sehen, um 16 bis 19 Prozentpunkte unter denen der ehemaligen Studierenden in den MDS-Studiengängen. Verbunden mit der Frage, ob ein Hochschulabschluss für die Tätigkeit der Absolventinnen und Absolventen zwingend erforderlich oder nicht von Bedeutung war, ließ sich die Adäquanz der ersten Beschäftigung auf der Grundlage der (oben genannten) vier Adäquanzformen zu vier Stufen – von „volladäquat“ bis „nicht-adäquat“ – zusammenfassen (vgl. Fehse/Kerst 2007). Auch hier zeigten sich wieder deutliche Unterschiede zwischen den Abschlussarten. So gaben 60 % der MDS-Alumni an, bereits mit ihrer ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium volladäquat beschäftigt gewesen zu sein, 14 % hingegen empfanden diese – ihrer

subjektiven Einschätzung folgend – als inadäquat. Unter den Absolventinnen und Absolventen, die mit einem Bachelor und ohne ein weiteres Masterstudium direkt in das Berufsleben eingestiegen sind, empfinden sich jeweils ein Drittel als volladäquat bzw. inadäquat beschäftigt. Die sächsischen Ergebnisse werden im Übrigen auch von bundesweiten Absolventenstudien bestätigt. Die Entwicklung der Beschäftigungsbedingungen von Bachelors (ohne Masterabschluss) gilt es, weiter genau zu beobachten: Handelt es sich um vorübergehende Anerkennungsprobleme eines in Teilen des Beschäftigungssystems noch wenig bekannten Abschlusses, oder entsteht hier eine neue Hybridzone zwischen dem dreijährigen Bachelor und anderen dreijährigen Berufsabschlüssen, verbunden mit einer tendenziellen Dequalifizierung des Bachelorabschlusses? Wie wirken hier Fachzugehörigkeit und Studienabschluss in spezifischen Arbeitsmarktsegmenten zusammen?

Für bestimmte Studiengänge (z. B. Medizin, Rechtswissenschaft, Lehramt) lassen sich Berufsfelder mit relativ klar definierten Anforderungen umreißen, die in den jeweiligen Berufsfeldern erfüllt werden müssen. Die Befragten dieser Fächer schätzen ihre Beschäftigung überwiegend als volladäquat ein. Demgegenüber lassen sich z.B. für die Sprach- und Kulturwissenschaften nur wenige klare Berufsbilder und Tätigkeitsfelder benennen. Hinzu kommt eine schwierigere Arbeitsmarktsituation für die Befragten dieser Fächer. In diesen Bereichen geben die Absolventinnen und Absolventen etwas seltener die Einschätzung ab, adäquat beschäftigt zu sein. Zwar finden sich in dieser Gruppe auch etwas häufiger jene Bachelors, die ohne weitere akademische Qualifikation (Master) in das Berufsleben eingestiegen sind; jedoch kann dies nicht die alleinige Erklärung für den hohen Anteil inadäquat beschäftigter Bachelors sein.

Auch für die Adäquanz der Beschäftigung lässt sich mit Blick auf die Ergebnisse der Befragung der Prüfungsjahrgänge 2006/07 – etwa sechs bis sieben Jahre nach ihrem Hochschulabschluss – feststellen, dass sich die anfänglich zu beobachtenden Unterschiede zwischen den einzelnen Fächer- und Berufsgruppen mit der Zeit nivellieren und die Absolventinnen und Absolventen auch in den anfangs noch eher schwierigeren Bereichen in eine Phase der beruflichen Konsolidierung übergehen (vgl. Lenz et al. 2014). Auch unter diesem Aspekt dehnt sich der Prozess der beruflichen Integration zeitlich weiter aus – bei einigen Unterschieden zwischen den verschiedenen Fachrichtungen.

Regionale Mobilität und regionaler Verbleib:

Hochschulen bilden, zusätzlich zu den freien Berufen, Fachkräfte sowohl für die Wirtschaft als auch für den Bereich der öffentlichen Dienstleistungen aus. Vor diesem Hintergrund wird ersichtlich, dass das Thema der regionalen Mobilität von Hochschulabsolventinnen

und -absolventen eine besondere Bedeutung für unterschiedliche Interessengruppen hat. Die Hochschulen selbst können so die Reichweite ihrer Bildungsangebote bewerten; für regionale Unternehmen ist die Erwerbsmobilität vor dem Hintergrund des prognostizierten Fachkräftemangels von hoher Bedeutung, und aus Sicht der Politik lässt sich anhand der Internationalität der Hochschulen deren internationale Wettbewerbsfähigkeit erkennen. Aber auch auf regionaler Ebene lässt sich von Seiten der Politik anführen, dass Hochschulen einen wichtigen regionalen Standortfaktor darstellen und ein hohes Interesse daran besteht, Absolventinnen und Absolventen an die jeweiligen Hochschulregionen zu binden (vgl. Falk/Kratz 2009). Insbesondere über Ländergrenzen hinweg bedeutet Mobilität für die eine Seite einen Verlust, für die andere Seite einen Zugewinn an Humankapital, dem die jeweiligen Investitionen in die Hochschulbildung gegenüberstehen. Mit der Frage, wo die Alumni der Hochschulen ausgebildet wurden und wo sie in das Erwerbsleben eintreten, ist auch die Debatte verbunden, inwiefern sich die Kosten und der Nutzen der Hochschulausbildung unter den Bundesländern verteilen.

Für die Erfassung der regionalen Mobilität von Hochschulabsolventinnen und -absolventen sind zwei Stufen von besonderer Relevanz, an denen ein Ortswechsel vollzogen werden kann. Mit der Wahl des Hochschulstandorts muss die erste Mobilitätsentscheidung getroffen werden. Mit dem Abschluss des Studiums und der Wahl der Arbeitsregion ist erneut eine Entscheidung erforderlich, ob die Absolventinnen und Absolventen regional mobil werden. Regionale Mobilität kann dabei eine unterschiedliche räumliche Reichweite haben: innerhalb eines Landes, länderübergreifend, auf dem europäischen Arbeitsmarkt oder globale Mobilität.

Die Übergänge an der ersten Mobilitätsstufe werden von der amtlichen Statistik sehr detailliert erfasst. So hat sich – auch bedingt durch die doppelten Abiturjahrgänge anderer Bundesländer – der Anteil nichtsächsischer Studienanfänger/innen in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht, wodurch Sachsen bei der Zahl der Studienanfänger/innen Wanderungsgewinne verbuchen konnte (vgl. Statistisches Landesamt 2013: 25). Dieser Zuwachs lässt sich auch im Zeitvergleich zwischen den beiden Sächsischen Absolventenstudien erkennen. In der aktuellen Befragung gaben 61 % an, ihre Studienberechtigung in Sachsen erworben zu haben; in der vorangegangenen Erhebung waren es noch 69 %. Den größten Zuwachs zeigen dabei die Bundesländer der Region Ost, aus denen 26 % der Befragten kamen. Weiter fünf Prozent sind aus der Region Nord (Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein) für ein Studium nach Sachsen gekommen und sechs aus den südlichen Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen,

Rheinland-Pfalz, Saarland). Weiterhin lässt sich konstatieren, dass dabei vor allem die Universitäten Studierende aus anderen Regionen für sich gewinnen konnten, während die Hochschulen für angewandte Wissenschaften vor allem Studienberechtigte aus Sachsen rekrutieren.

Die Daten, in welchen Regionen die Absolventinnen und Absolventen in den Beruf übergehen, werden hingegen nur in Absolventenstudien erfasst. Hier kann die Sächsische Absolventenstudie präzise Informationen zur Erwerbsmobilität nach dem Studium an einer sächsischen Hochschule vorlegen. Die Analysen konzentrieren sich dabei auf Mobilität über Ländergrenzen hinweg; Ortswechsel innerhalb Sachsens werden nicht erfasst. Unterschieden wird dabei zwischen jenen Absolventinnen und Absolventen, die nach dem Examen eine zweite Ausbildungsphase beginnen und dafür einen Ausbildungsplatz suchen, und jenen, die direkt nach Studienabschluss in das Erwerbsleben einsteigen.

Die Gruppe der Alumni, die eine zweite Ausbildungsphase absolvieren und deren größten Teil mit 80 % die Lehrer/innen bilden, bewarb sich für den Vorbereitungsdienst vorrangig in Sachsen. Mehr als die Hälfte trat dann auch die Ausbildung im Freistaat an, gefolgt von den Bundesländern Niedersachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen. Für diese Befragten lässt sich beobachten, dass Befragte mit sächsischer Hochschulzugangsberechtigung die zweite Ausbildung häufiger in Sachsen begannen, wohingegen bereits bei der Studienwahl Mobile auch eine höhere Mobilitätsbereitschaft bei der Aufnahme der zweiten Ausbildungsphase aufwiesen. Weiterhin zeigte sich auch, dass diese dabei häufig jene Bundesländer als Zielregionen wählten, in denen sie schon ihre Studienberechtigung erwarben.

Unter der Annahme, dass bereits gewonnene Mobilitätserfahrungen vor dem Studium die Wahrscheinlichkeit der Erwerbsmobilität nach dem Examen erhöhen, müsste sich dies, aufgrund des gestiegenen Anteils nichtsächsischer Studienberechtigter, dann auch bei der Wahl Sachsens als Region für den Berufseinstieg ein Rückgang bemerkbar machen. Tatsächlich lässt sich aber beobachten, dass unter den Absolventinnen und Absolventen, die direkt in das Berufsleben einstiegen, der Anteil derer, die Sachsen als potentiellen Arbeitsort ausschlossen, im Vergleich zur Befragung der Prüfungsjahrgänge 2006/07 deutlich zurückgegangen ist. So reduzierte sich die Zahl der Befragten, die für ihre Stellenfindung nur in Regionen außerhalb Sachsens suchten, von 36 % auf 25 %. Auch wenn die grundsätzliche Mobilitätsbereitschaft hoch bleibt (nur ein Drittel suchte ausschließlich in Sachsen nach einer Erwerbstätigkeit), scheint Sachsen nicht nur als Studienort, sondern auch als potentieller Arbeitsort an Attraktivität gewonnen zu haben.

Das bestätigt sich in der Verteilung der Regionen, in denen die sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen (ohne zweite Ausbildungsphase) ihre erste Erwerbstätigkeit aufgenommen haben. Denn trotz eines Zuwachses an nichtsächsischen Studierenden haben sich – ähnlich wie in der ersten Befragung des Jahres 2008 – 57 % der Befragten für einen Berufsstart in Sachsen entschieden. Dabei zeigen sich in der Erwerbsmobilität weder zwischen Männern und Frauen noch zwischen den Hochschultypen Unterschiede.

Wie auch bei der Bewerbung für die zweite Ausbildungsphase (bzw. beim Antritt) lässt sich erkennen, dass die Befragten, die direkt in das Berufsleben einstiegen, häufig jene Regionen für den Berufseintritt bevorzugen, in der sie bereits ihre Hochschulzugangsberechtigung erwarben. Allerdings zeigen sich hier Unterschiede auf der Ebene der Fächergruppen. So treten Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften sowie aus der Medizin häufiger in Sachsen in das Berufsleben ein. Dabei zeigten sich innerhalb der Fächergruppen auch Unterschiede auf Fächerebene. So gehen die höheren Verbleibquoten in den Naturwissenschaften primär auf die Befragten der Physik und der Chemie zurück, denen die Universitäten, an denen sie ihren Abschluss erwarben, häufiger eine mit einer Promotion verbundene Stelle anbieten können. Ähnliches trifft auf die Alumni der Medizin zu. Humanmediziner/innen bietet sich häufig die Möglichkeit, an der Universitätsklinik, an der sie auch ihr Studium beendet haben, eine Stelle im Rahmen ihrer Facharztausbildung zu besetzen. Demgegenüber sind Veterinärmediziner/innen eine hochmobile Gruppe. Hatte von ihnen aufgrund des auf wenige Hochschulen in Deutschland konzentrierten Studienangebots nur ein Drittel die Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen erworben, so sind es nun auch zwei Drittel, die nach dem Studium den Freistaat für eine Erwerbstätigkeit wieder verlassen und oft in ihre Herkunftsregion zurückkehren.

1 EINLEITUNG

Die Sächsische Absolventenstudie ist eine großangelegte Längsschnittuntersuchung zur Situation sächsischer Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK)⁴ durchgeführt wird. An ihr beteiligen sich alle Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Geschäftsbereich des SMWK⁴. Der Freistaat Sachsen ist nur eines von wenigen Bundesländern, das eine landesweite Befragung systematisch durchführt.

Der vorliegende Bericht stellt die wichtigsten Ergebnisse der Erstbefragung der Prüfungsjahrgänge 2010 und 2011 in den Jahren 2013/14 vor und setzt damit die 2008/09 begonnenen Untersuchungsreihe⁵ fort. Auf Basis der vorliegenden Daten dieser Erstbefragung können vorrangig Antworten zu folgenden Fragestellungen gewonnen werden:

- Wie bewerten die sächsischen Absolventinnen und Absolventen im Rückblick ihr Studium an den sächsischen Hochschulen? Welche Stärken und Schwächen sehen sie? Wie beurteilen sie rückblickend ihre Studienentscheidung?
- Welche Kompetenzen haben die Absolventinnen und Absolventen nach eigener Einschätzung erworben und welche wurden im Beruf von ihnen gefordert?
- Wie gestaltete sich der Übergang in die erste Erwerbstätigkeit? Gab es Schwierigkeiten bei der Stellensuche? Wie vollzog sich der weitere Berufsverlauf? In welchem Umfang lassen sich prekäre Beschäftigungsverhältnisse (wie bspw. unbezahlte Praktika) finden?
- Welche Beschäftigungsbedingungen erleben die Absolventinnen und Absolventen bei ihrer ersten Tätigkeit? Konnten Sie eine Stelle finden, die ihren erworbenen Qualifikationen entspricht? Sind sie mit der beruflichen Situation zufrieden und welche Zukunftsperspektiven sehen sie im Hinblick auf ihre weitere berufliche Karriere?

⁴ Aufgrund ihrer Spezifik konnten die Kunsthochschulen nicht mit einbezogen werden.

⁵ Detailliertere Informationen zum Studiendesign finden sich in Kapitel A.

- Im welchem Umfang waren die sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen vor und nach ihrem Studium regional mobil? Haben sie nach dem erfolgreichen Abschluss Sachsen verlassen? Welche Wanderungsbewegungen lassen sich aufzeigen?

Der Sächsischen Absolventenstudie liegt sehr umfangreiches Datenmaterial zur Beantwortung dieser Fragen zugrunde. Der vorliegende Bericht ist stark deskriptiv angelegt, um einen breiten und leicht verständlichen Überblick über die genannten Themengebiete geben zu können. Multivariate Analyseverfahren kamen nur vereinzelt zum Einsatz, um die Daten besser zu strukturieren.

Speziell bei den Fragestellungen zum Rückblick auf das Studium, zur Aufnahme einer weiteren akademischen Qualifikation und zum beruflichen Verbleib spielen die Studiengänge der neu eingeführten, zweigliedrigen Studienstruktur eine besondere Rolle, da für sie ein großer Informationsbedarf festgestellt werden kann. Bisherige Absolventenstudien boten aufgrund einer noch zu geringen Zahl von Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen bisher nur eingeschränkt nutzbare Datengrundlagen. Besonders die Zahl der Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelorabschluss ist im Vergleich zu den vor sechs Jahren einbezogenen Prüfungsjahrgängen 2006 und 2007 stark angestiegen. Bereits fast 30 % aller Befragten geben an, diesen Abschluss erworben zu haben. Diese erhöhten Fallzahlen ermöglichte es, im Rahmen der Sächsischen Absolventenstudie erstmals eine eigene Analyseebene für die Bachelorstudiengänge einzuführen. Die Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen ist aber weiterhin in den Magister-, Diplom- und Staatsexamensstudiengängen zu finden, die im vorliegenden Bericht unter der Abkürzung „MDS-Studiengänge“ betrachtet werden.

Für die Untersuchung wurden mit Hilfe einer Zufallsauswahl 75 % aller sächsischen Absolventinnen und Absolventen der berücksichtigten Prüfungsjahrgänge (insgesamt ca. 25.160 Personen) ausgewählt und – sofern sie erreichbar waren – zwischen September 2013 und April 2014 zum Zwecke der Befragung kontaktiert. Die Befragten verfügten zum Befragungszeitpunkt somit über mindestens ein bis zwei Jahre Berufserfahrung, soweit sie nicht ein weiteres Studium aufgenommen haben. Bei der Befragung kamen eine Onlineversion des Fragebogens sowie ein postalischer Kurzfragebogen zum Einsatz. Die Erhebung erfolgte nach Abstimmung mit dem Datenschutz in zwei Erhebungswellen, in denen jeweils mehrere Kontakte per Brief oder Erinnerungspostkarte hergestellt werden konnten. Insgesamt wurden 22.971 Personen postalisch erreicht, von denen sich 11.074 an der Befragung

beteiligten. Nach einer gründlichen Datenprüfung konnten 10.832 auswertbare Fragebögen, davon 8.020 in der längeren Onlineversion, für die Untersuchung berücksichtigt werden. Dies entspricht einer sehr guten (Netto-)Rücklaufquote von 47 %.

Die Sächsische Absolventenstudie weist, bei einem stärkeren regionalen Fokus, inhaltliche Überschneidungen mit anderen Studien auf. Bei der Entwicklung des Fragebogens, der mit allen beteiligten Hochschulen abgestimmt wurde, konnte auf die Arbeiten des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW, ehemals HIS), des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) und des von INCHER Kassel koordinierten Koordinationsprojekt Absolventenstudien (KOAB) zurückgegriffen werden. Somit bietet sich auch die Möglichkeit, die Ergebnisse mit bundesweiten Daten vergleichen zu können.

Der vorliegende Bericht gliedert sich wie folgt: Zu Beginn werden im zweiten Kapitel die Auswertungssystematik der Studie und das Profil der befragten Absolventinnen und Absolventen nach soziodemografischen Merkmalen vorgestellt. Danach erfolgt die Darstellung des Studienverlaufs sowie der rückblickenden Bewertung des Studiums durch die Absolventinnen und Absolventen in Kapitel 3. Das vierte Kapitel thematisiert den Übergang vom Studium in den Beruf und präsentiert die detaillierten Tätigkeitsverläufe der Absolventinnen und Absolventen im ersten Jahr nach Studienabschluss. Zudem wird der, durch die Einführung einer zweigliedrigen Studienstruktur, stärker in den Fokus gerückten Frage, nach der Aufnahme einer weiteren akademischen Qualifizierung nachgegangen. Ein weiterer Punkt sind Schwierigkeiten, welchen die Absolventinnen und Absolventen bei der Stellensuche möglicherweise gegenüber standen. Abschließende werden die aktuellen Beschäftigungsbedingungen sehr differenziert dargestellt.

Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit der Frage nach der regionalen Mobilität der Befragten. Dabei werden sowohl die Wege zum Studium nach Sachsen als auch ein mögliches Verlassen der Hochschulregion nach dem erfolgreichen Abschluss analysiert. Ob die Befragten mit ihrer aktuellen beruflichen Situation zufrieden sind und welche weiteren Zukunftsschritte sie im Berufs- und Familienleben planen, ist Thema des abschließenden sechsten Kapitels. Im Anhangskapitel A finden sich gesammelt alle methodischen Anmerkungen zur Durchführung der Befragung.

2 PROFIL DER ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN UND AUSWERTUNGSSYSTEMATIK

In diesem Kapitel soll ein Überblick über die Absolventinnen und Absolventen gegeben werden, die sich an der Erstbefragung 2013/14 beteiligt haben. Im ersten Unterpunkt (Kap. 2.1) wird zuvor die Zusammensetzung des Samples der Befragten nach Fächergruppen, Studienbereichen und Studienfächern dargestellt. Der zweite Kapitelabschnitt (Kap. 2.2) beschreibt die Absolventinnen und Absolventen der sächsischen Hochschulen der Prüfungsjahrgänge 2010 und 2011 nach soziodemografischen Merkmalen. Dabei werden das Alter und das Geschlecht der Befragten, ihre soziale Herkunft und ihre Lebenssituation angeführt. Im dritten Teil werden die Wege zur Hochschule, die Art der Hochschulzugangsberechtigung und eine (möglicherweise) vor dem Studium absolvierte berufliche Ausbildung untersucht. Mit diesen Hintergrundinformationen lassen sich die in den nachfolgenden Kapiteln dargestellten Ergebnisse besser einordnen und interpretieren.

2.1 ZUSAMMENSETZUNG DES SAMPLES NACH FÄCHERGRUPPEN, STUDIENBEREICHEN UND STUDIENFÄCHERN

In der vorliegenden Studie werden neben der Differenzierung nach Geschlecht, Hochschultyp und Abschlussart auch Fächergruppen, Studienbereiche und Studienfächer unterschieden. Deren Einteilung orientiert sich an der Fächersystematik der amtlichen Statistik. Die Befragten sollten im Fragebogen angeben, in welchem Studiengang sie ihren Hochschulabschluss erworben haben. Fragebögen, die diesbezüglich keine Angaben enthielten, konnten für die Auswertung nicht berücksichtigt werden. Die von den Befragten genannten Studiengänge wurden in einem ersten Schritt zur Ebene der Studienfächer, dann zu größeren Studienbereichen und letztendlich zu übergeordneten Fächergruppen zusammengefasst. Abweichend von der amtlichen Hochschulstatistik findet sich bei den Fächergruppen eine Kategorie „Sonstige“. Sie enthält die vergleichsweise kleinen Fächergruppen Sport, Kunst sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften. Außerdem werden die Medizin

und die Veterinärmedizin nicht separat betrachtet, sondern zu einer Fächergruppe „Medizin“ zusammengefasst.

Tab. 2.1: Anzahl der Befragten, nach Fächergruppen und Studienbereichen

Ingenieurwissenschaften (2.535)			
Architektur, Innenarchitektur	189	Maschinenbau/Verfahrenstechnik	1.088
Bauingenieurwesen	275	Raumplanung	8
Bergbau, Hüttenwesen	33	Verkehrstechnik, Nautik	199
Elektrotechnik	383	Vermessungswesen	74
Ingenieurwesen allgemein ¹⁰	265	Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt	21
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (2.837)			
Politikwissenschaft	149	Sozialwissenschaft	229
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein ¹¹	218	Verwaltungswissenschaften	30
Rechtswissenschaften	235	Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	427
Sozialwesen	364	Wirtschaftswissenschaften	1.163
Sprach- und Kulturwissenschaften (2.309)			
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	169	Katholische Theologie - Religionslehre	5
Altphilologie (Klass. Philologie), Neugriechisch	23	Kulturwissenschaft	68
Anglistik, Amerikanistik	234	Philosophie	75
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	93	Psychologie	275
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation	27	Romanistik	101
Erziehungswissenschaften	219	Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	56
Evangelische Theologie - Religionslehre	38	Sonderpädagogik	108
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	414	Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein ¹²	163
Geschichte	241		

¹⁰ Unter den „Ingenieurwissenschaften allgemein“ finden sich in der amtlichen Statistik u.a. die Fächer Mechatronik und Medientechnik.

¹¹ Unter den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein“ finden sich in der amtlichen Statistik u.a. die Fächer Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie die Journalistik.

¹² Unter den „Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein“ finden sich in der amtlichen Statistik u.a. die Fächer Medienkommunikation und Medienforschung, Medienpraxis.

Fortsetzung Tab. 2.1: Anzahl der Befragten, nach Fächergruppen und Studienbereichen

Mathematik, Naturwissenschaft (1.741)			
Biologie	219	Mathematik	276
Chemie	311	Mathematik, Naturwissenschaften allgemein ¹³	37
Geographie	184	Pharmazie	35
Geowissenschaften (ohne Geographie)	93	Physik, Astronomie	142
Informatik	444		
Medizin (588)			
Gesundheitswissenschaften allgemein ¹⁴	64	Veterinärmedizin	94
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	371	Zahnmedizin	59
Sonstige (816)			
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	80	Gestaltung	37
Bildende Kunst	120	Kunst, Kunstwissenschaft allgemein ¹⁵	111
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	66	Landespflege, Umweltgestaltung	36
Ernährungs- und Haushaltswissenschaften	24	Musik, Musikwissenschaft	33
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	77	Sport, Sportwissenschaft	232

Die Anzahl der Befragten in den Fächergruppen und die Zuordnung der Studienbereiche ist Tab. 2.1 zu entnehmen. Insgesamt ergeben sich sechs Fächergruppen: Mit mehr als 2.800 Befragten bilden die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die größte Fächergruppe. Es ist eine Besonderheit der Hochschulstruktur in Sachsen, dass knapp dahinter bereits die Ingenieurwissenschaften (2.535) als zweigrößte Gruppe folgen. Die weiteren Plätze der Rangfolge belegen in der Reihenfolge die Sprach- und Kulturwissenschaften (2.309), die Mathematik, Naturwissenschaften (1.741), die Fächergruppe Sonstige (816) sowie die Medizin mit 588 Befragten. Auf Ebene der Fächergruppen wird damit die Zusammensetzung aller Absolventinnen und Absolventen in Sachsen relativ gut abgebildet (vgl. Kapitel A).

¹³ Unter den „Mathematik, Naturwissenschaften allgemein“ finden sich in der amtlichen Statistik die Fächer Angewandte Naturwissenschaft und Industrial Management.

¹⁴ Unter den „Gesundheitswissenschaften allgemein“ finden sich in der amtlichen Statistik u.a. die Fächer Gesundheitswissenschaften/-management und Gesundheitspädagogik.

¹⁵ Unter der „Kunst, Kunstwissenschaft allgemein“ finden sich in der amtlichen Statistik die Fächer Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik.

Die größten Studienbereiche sind die Wirtschaftswissenschaften (1.163), Maschinenbau/Verfahrenstechnik (1.088), Informatik (444), Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt (427) und Germanistik (414). Es finden sich aber auch kleinere Studienbereiche wie Katholische Theologie (5) oder Raumplanung (8)¹⁶.

Aufgrund des erhöhten Stichprobenumfangs können im folgenden Bericht erstmals auch größere Studienfächer (n>29) ausgewiesen werden. Eine Gesamtübersicht der Studienfächer findet sich in Tab. A. 2.1. Die Studienfächer differenzieren nochmals die Studienbereiche (bspw. setzt sich der Studienbereich Biologie aus den Studienfächern Biotechnologie und Biologie zusammen), allerdings sind sie bei einem Teil der großen Studienfächer (bspw. der Psychologie) mit den Studienbereichen deckungsgleich. Die größten Studienfächer sind Betriebswirtschaftslehre (614), Maschinenbau/-wesen (557), Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt (412) sowie Germanistik mit 379 Personen (vgl. Tab. A 2.1).

¹⁶ Die Befragtengruppen, die insgesamt weniger als 30 Personen aufweisen, werden in den nachfolgenden Ergebnisbetrachtungen des Berichts durch „niedrige Fallzahl“ (n. F.) gekennzeichnet, da sich aufgrund der geringen Fallzahl keine weiterführenden statistischen Aussagen treffen lassen. Bei den tabellarischen Darstellungen unterschieden nach Fächergruppen und Studienbereichen bzw. -fächern werden ebenfalls nur die größten Studienbereiche/-fächer dargestellt, allerdings wird auf das Ausweisen von niedrigen Fallzahlen (n. F.) zum Zwecke der Übersichtlichkeit verzichtet. Für diese Tabellen muss deshalb beachtet werden, dass die Anzahl der Personen der ausgewiesenen Studienbereiche in der Summe nicht der Anzahl der gesamten Fächergruppe entspricht.

2.2 SOZIODEMOGRAFISCHE ANGABEN

2.2.1 Geschlecht der befragten Absolventinnen und Absolventen

Wie bereits bei der Erstbefragung der Prüfungsjahrgänge 2006/07 im Jahr 2008 zu beobachten war, sind unter den Befragten – bei allerdings starken fachspezifischen Unterschieden, auch zwischen den Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften – etwas mehr Frauen. Im Vergleich zur Befragung von vor fünf Jahren hat sich der Frauenanteil sogar um drei Prozentpunkte auf insgesamt 56 % erhöht (vgl. Abb. 2.1). Damit liegt der Wert der Befragten leicht über dem, der für alle Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2010 und 2011 der Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften beobachtet werden konnte. Der Frauenanteil betrug hier 52 % (vgl. Statistisches Landesamt 2011 und 2012, eigene Datenabfrage). Die Entwicklung in Sachsen entspricht dabei dem gesamtdeutschen Trend, nachdem die in den letzten Jahren höheren Studienberechtigtenquoten der Frauen – allerdings bei einer geringeren Übergangsquote in die Hochschule als bei den Männern – zu einem steigenden Anteil der Frauen unter den Studienanfängerinnen und, begünstigt durch geringere Abbruchquoten, letztendlich zu einem steigenden Anteil an den Absolventen geführt haben (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014 und Statistisches Landesamt 2013). Der Anteil von Frauen unter den Hochschulabsolventinnen und -absolventen kann zudem als ein Hinweis auf den Umfang geschlechtsspezifischer Chancengleichheit bei der Bildungsbeteiligung verstanden werden. Wie bei der Erstbefragung 2008 bestätigt sich, dass diese Gleichheit – bei starken Fachunterschieden – zumindest quantitativ erreicht ist.

Frauen sind besonders stark an den Universitäten vertreten. Hier bilden die Absolventinnen mit 60 % eine klare Mehrheit, während es an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften etwas mehr Männer als Frauen unter den Absolventinnen und Absolventen gibt (vgl. Abb. 2.2). Diese Unterschiede in der Geschlechterverteilung sind größtenteils auf die unterschiedliche Fächerstruktur der beiden hier untersuchten **Hochschultypen** zurückzuführen. So werden an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften vermehrt Studiengänge angeboten, die dem MINT-Bereich zuzuordnen sind, die (mit wenigen Ausnahmen) häufiger von Männern studiert werden. An den Universitäten finden sich dagegen – neben den Ingenieurwissenschaften und den Mathematik, Naturwissenschaften – hauptsächlich die Studiengänge der Sprach- und Kulturwissenschaften (mit einem hohen Anteil von Lehramtsstudiengängen (30%)) und der Medizin, die eher von Frauen präferiert werden.

Abb. 2.1: Geschlecht der Befragten (in %)

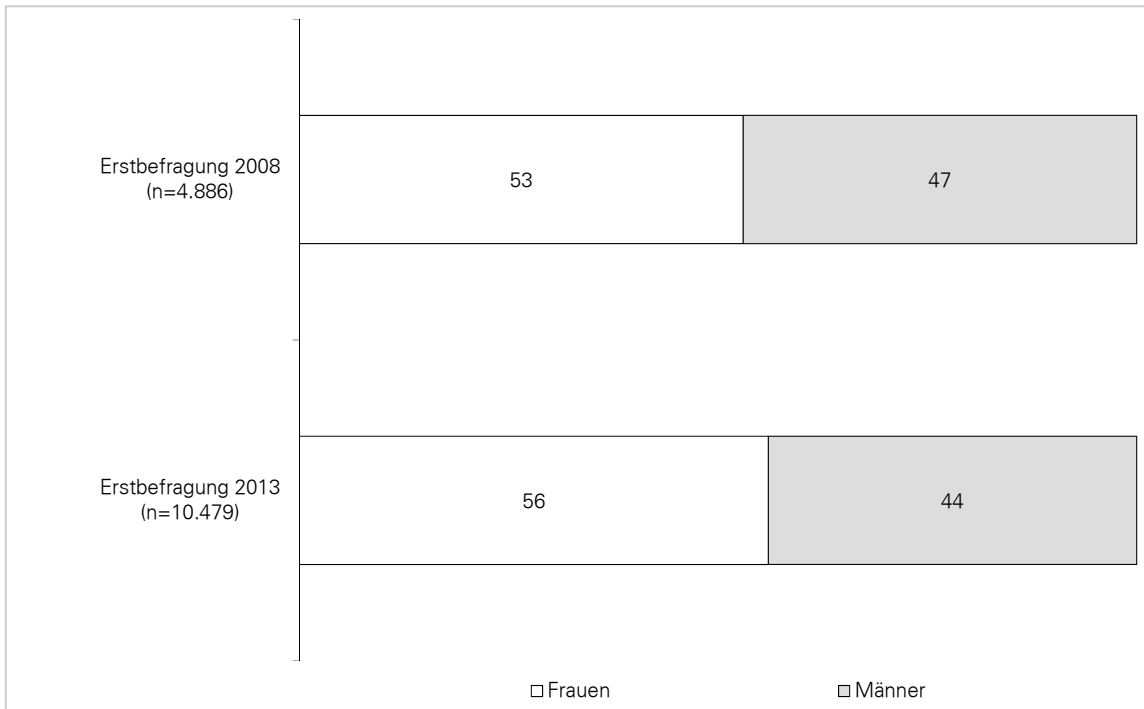
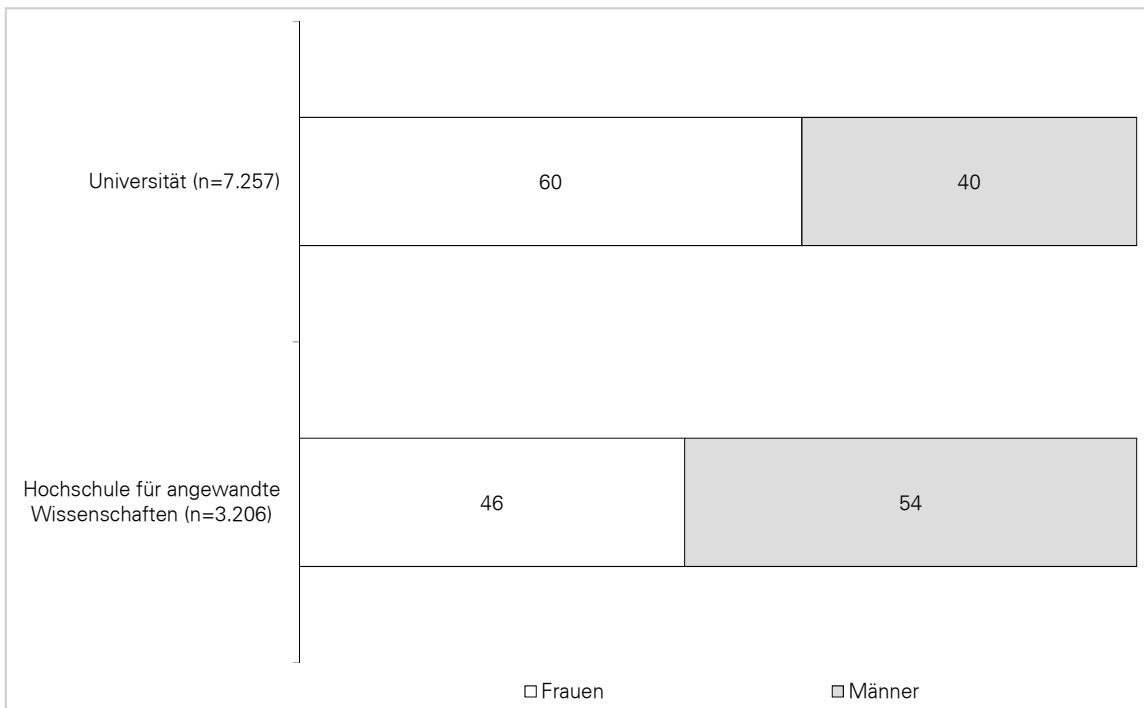


Abb. 2.2: Geschlecht der Befragten, nach Hochschultyp (in %)



In welchem Umfang sich diese geschlechtsspezifischen Fächerpräferenzen bei den befragten sächsischen Absolventinnen und Absolventen zeigen, verdeutlicht die Tab. 2.2. In der **Fächergruppe** der Sprach- und Kulturwissenschaften sind etwas mehr als 80 % aller Befragten Frauen. Aber auch in der Medizin sind es drei Viertel der Befragten. Demgegenüber weisen die Ingenieurwissenschaften die geringsten Frauenanteile auf. Hier kommen die Frauen nur auf einen Anteil von ca. 25 % (vgl. Tab. 2.2).

Die Differenzierung nach **Studienbereichen** zeigt, dass es innerhalb der Fächergruppen immer wieder Ausnahmen von den beschriebenen geschlechtsspezifischen Tendenzen der Fächerwahl gibt. So findet sich mit der Architektur, Innenarchitektur innerhalb der Fächergruppe der Ingenieurwissenschaften ein Studienbereich, der in der Mehrheit (63 %) von Frauen absolviert wurde. Weitere Beispiele sind die Informatik und die Pharmazie in den Mathematik, Naturwissenschaften, die deutlich seltener als andere Studienbereiche dieser Fächergruppe von Frauen präferiert wurden. Die gesamte Spannweite der Frauenanteile zeigt sich, wenn der höchste und der niedrigste Wert betrachtet werden. Die höchsten Frauenanteile finden sich mit fast 96 % in der Kunst; in der Elektrotechnik sind es weniger als sieben Prozent (Vgl. Tab. A 2.2).

Tab. 2.2: Geschlecht der Befragten, nach Fächergruppe (in %)

	n	Frauenanteil
Ingenieurwissenschaften	2.455	25,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.750	63,8
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.232	80,7
Mathematik, Naturwissenschaften	1.672	44,1
Medizin	576	75,0
Sonstige	788	60,2

Werden die zehn **Studienfächer** mit jeweils den niedrigsten und höchsten Frauenanteilen in eine Rangfolge gebracht (vgl. Tab. 2.3), lässt sich erkennen, dass die Frauen in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) kaum dominant vertreten sind. Die Studienfächer mit den höchsten Anteilswerten lassen mit der Theaterwissenschaft und der Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft in der Fächergruppe Sonstige finden (im Detail vgl. Tab. A 2.3).

Der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Studienfach spiegelt sich auch bei der **Abschlussart** wider. Da nach der Umstellung auf die neue zweigliedrige Studienstruktur die Diplomstudiengänge in Sachsen meist nur noch in den Ingenieurwissenschaften zu finden sind, verwundert es nicht, dass gerade diese Studiengänge den verhältnismäßig geringsten Anteil (42 %) an Frauen aufweisen. Mehr als drei Viertel der Befragten der Magister- und

Lehramtsstudiengänge sind hingegen Frauen, was auf die Dominanz der Sprach- und Kulturwissenschaften in diesem Bereich zurückgeführt werden kann (vgl. Tab. 2.4).

Tab. 2.3: Rangliste der zehn Studienfächer mit den niedrigsten und höchsten Frauenanteilen (in %)

Niedrigste Anteile Frauen			Höchste Anteile Frauen		
Fach	n	Frauenanteile	Fach	n	Frauenanteile
Fahrzeugtechnik	118	0,8	Theaterwissenschaft	44	97,7
Mechatronik	107	4,7	Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft	80	97,5
Elektrotechnik/Elektronik	315	6,0	Medienwirtschaft/Medienmanagement	36	97,2
Maschinenbau/-wesen	541	9,1	Tourismuswirtschaft	42	92,9
Informatik	231	10,4	Europäische Wirtschaft	39	92,3
Nachrichten-/Informationstechnik	43	11,6	Französisch	49	91,8
Computer- und Kommunikationstechniken	33	15,2	Kunsterziehung	30	90,0
Verkehrswesen	78	16,7	Sozialpädagogik	78	89,7
Fertigungs-/Produktionstechnik	75	18,7	Sozialwesen	77	89,6
Physik	137	19,0	Germanistik/Deutsch	368	88,6

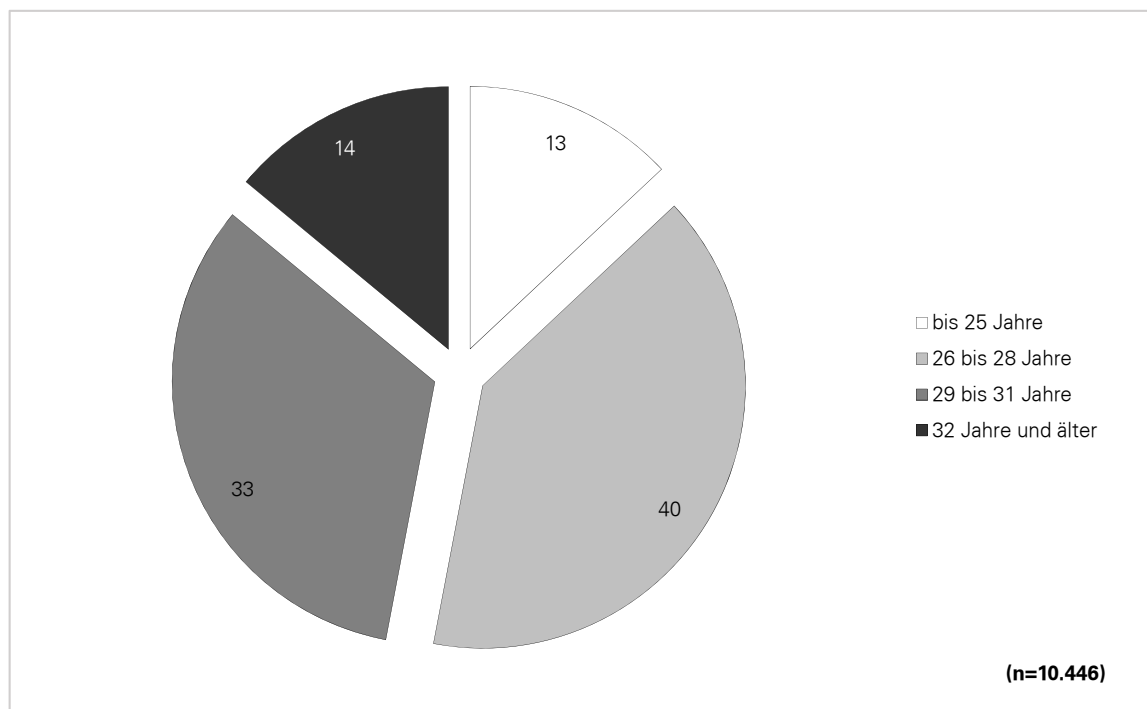
Tab. 2.4: Geschlecht der Befragten, nach Abschlussart (in %)

	n	Frauenanteile
Bachelor	2.953	60,5
Master	628	51,8
Diplom	4.505	42,2
Magister	802	76,8
Lehramt	938	77,5
Staatsexamen (ohne Lehramt)	644	71,9

2.2.2 Alter der befragten Absolventinnen und Absolventen

Zum Befragungszeitpunkt, d.h. zwei bis drei Jahre nach Studienabschluss, sind die Befragten in der Mehrzahl jünger als 29 Jahre (vgl. Abb. 2.3). Der/die jüngste Absolvent/in ist 23 Jahre und der/die Älteste 64 Jahre, wobei die Gruppe sogenannter "Ausreißer" nach oben unter einem Prozent liegt. Differenziert nach **Geschlecht** zeigt sich, dass die Frauen im Mittel mit 28,3 Jahren etwas jünger sind als ihre ehemaligen Kommilitonen (29,1 Jahre). Insgesamt unterscheiden sich die Absolventinnen und Absolventen der beiden **Hochschultypen** nur geringfügig. Im Mittel sind die Befragten der Universitäten (28,6 Jahre) etwas jünger als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (28,9 Jahre). Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass sich an den Fachhochschulen häufiger als an den Universitäten Befragte finden, die vor dem Studienbeginn eine Berufsausbildung absolviert haben (vgl. Kap. 2.3.2) und deswegen zum Befragungszeitpunkt (zwei bis drei Jahre nach Studienabschluss) bereits 32 Jahre und älter sind (vgl. Abb. A 2.1).

Abb. 2.3: Alter der Befragten zum Befragungszeitpunkt (in %)



Wie zu erwarten, zeigt die Differenzierung nach **Fächerguppen**, dass die Befragten der Medizin etwas älter als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen sind, da die Medizinerinnen und Mediziner mit 12,5 Semestern die deutlich längste Regelstudienzeit haben. Bei den Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften sind zudem

geringere Standardabweichungen als Folge des geringen Angebots an Bachelorstudiengängen zu beobachten¹⁷. Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen haben eine deutlich kürzere Studiendauer, weshalb sich in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, den Sprach- und Kulturwissenschaften und den Mathematik, Naturwissenschaften, die diese Studienform bereits vermehrt anbieten, eine höhere durchschnittliche Abweichung vom Mittelwert (Standardabweichungen) des Alters der Befragten erkennen lässt. (vgl. Tab. 2.5).

Tab. 2.5: Alter der Befragten, nach Fächergruppe (Mittelwerte, Standardabweichung)

	n	Mittelwert	SD
Ingenieurwissenschaften	2.449	28,9	2,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.740	28,8	4,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.228	28,6	3,4
Mathematik, Naturwissenschaften	1.661	28,1	3,0
Medizin	576	29,8	2,3
Sonstige	786	28,3	2,9

Die Befragten von **Studienbereichen**, deren Zusammensetzung von großen Bachelorstudiengängen bestimmt sind, wie bspw. die Rechtswissenschaften (34 % bis 25 Jahre) oder die Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein (30 % bis 25 Jahre), sind erwartungsgemäß jünger als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen der anderen Studienbereiche. Höhere Anteile von älteren Befragten finden sich hingegen in der Humanmedizin (67 % 29 bis 31 Jahre) und dem Sozialwesen. Bei letztgenannten sind fast ein Drittel der befragten Personen 32 Jahre und älter (vgl. Tab. A 2.4). Dieser Befund ist nicht auf lange Studiendauern im Sozialwesen zurückzuführen. Vielmehr waren die Befragten schon vor der Immatrikulation an der Hochschule älter als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen anderer Fächer, da sie zwischen Schulabschluss und Studienbeginn häufiger (44 %) eine Berufsausbildung absolviert haben (vgl. Kap. 2.3.2).

Tab. 2.6 zeigt nochmals den Zusammenhang zwischen **Abschlussart** und Alter der Befragten. So sind die Absolventinnen und Absolventen der Bachelorstudiengänge zwei bis drei Jahre jünger als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der anderen Abschlussarten. Unter den Lehramtsabsolventinnen und -absolventen ist ebenfalls ein kleiner Anteil an Bachelors zu finden, was das geringere Durchschnittsalter der Befragten erklärt.

¹⁷ In den Ingenieurwissenschaften sind 17 % aller Abschlüsse Bachelorabschlüsse. Bei den befragten Prüfungsjahrgängen 2009 und 2010 dominiert in dieser Fächergruppe weiterhin das Diplom, welches 78 % der Abschlüsse ausmacht. Somit sind die Befragten hinsichtlich des Alters „homogener“ und es zeigen sich geringere durchschnittliche Abweichungen zum Mittelwert.

Werden die Bachelorabsolventinnen und -absolventen nicht berücksichtigt, steigt der Durchschnittswert der Befragtengruppe auf 29,2 Jahre. Außerdem zeigt sich als Besonderheit der Magisterabsolventinnen und -absolventen, dass diese Befragten im Durchschnitt am ältesten sind. Zudem weisen ihre Werte eine geringere Standardabweichung aus. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die Magisterstudiengänge in Sachsen im Zuge der Bologna-Reform vergleichsweise früh eingestellt wurden. Somit befindet sich ein größerer Anteil an Absolventinnen und Absolventen unter diesen Befragten, die längere Studienzeiten aufweisen.

Tab. 2.6: Alter der Befragten, nach Abschlussart (Mittelwerte, Standardabweichung)

	n	Mittelwert	SD
Bachelor	2.947	27,1	3,4
Master	622	29,0	3,4
Diplom	4.448	29,5	3,1
Magister	802	30,1	2,7
Lehramt	936	28,3	3,2
Staatsexamen (ohne Lehramt)	642	29,5	2,5

2.2.3 Soziale Herkunft der befragten Absolventinnen und Absolventen

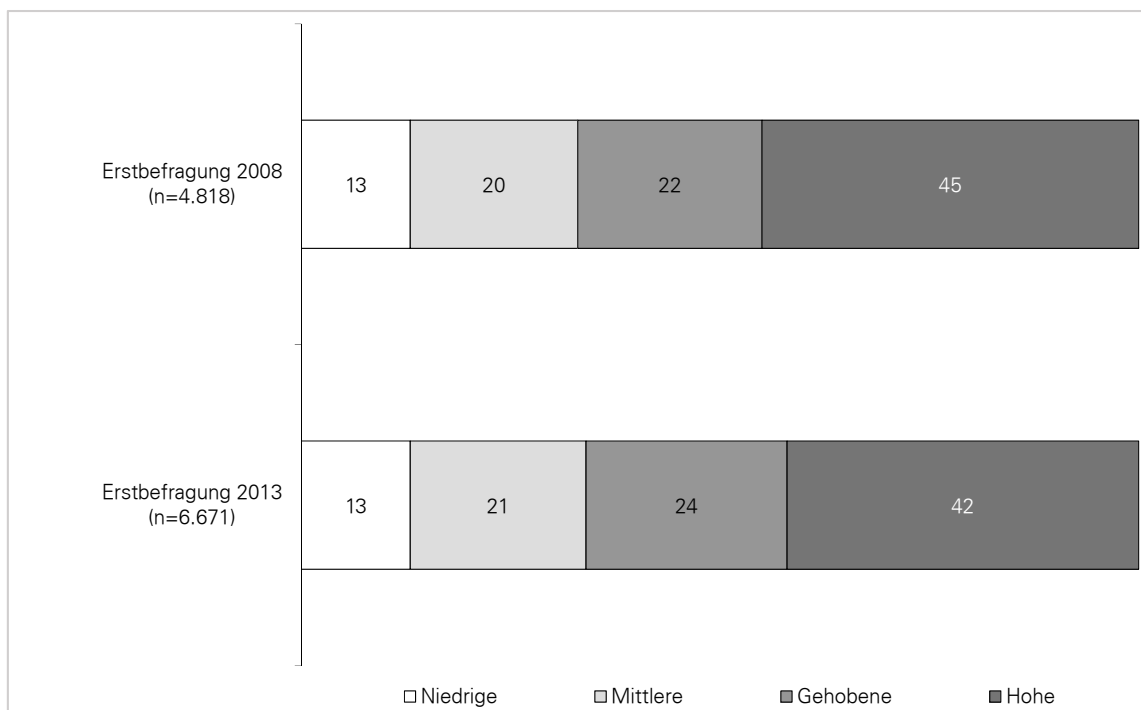
Um die soziale Herkunft der Absolventinnen und Absolventen ermitteln zu können, wurden die Befragten gebeten, den höchsten schulischen und beruflichen Abschluss sowie die aktuelle bzw. letzte berufliche Stellung ihrer Eltern im Fragebogen anzugeben. In Anlehnung an die Konstruktion der sozialen Herkunftsgruppen, die von der HIS GmbH (jetzt Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, DZHW) entwickelt worden ist und vom Deutschen Studentenwerk bis zur 19. Sozialerhebung verfolgt¹⁸ wurde (vgl. Isserstedt et al. 2010: 128), wurden aus beiden Variablen vier soziale Herkunftsgruppen (niedrig, mittel, gehoben, hoch) berechnet. Einfache und mittlere Beamte, einfache Angestellte, Facharbeiter und un- bzw. angelernte Arbeiter mit oder ohne Hochschulabschluss werden der Herkunftsgruppe niedrig zugeordnet. Kleine Selbständige, Beamte des gehobenen

¹⁸ Seit der 20. Sozialerhebung wird die sogenannte „Bildungsherkunft“ der Studierenden ausgewiesen, die stärker auf die höchsten beruflichen und akademischen Abschlüsse der Eltern fokussiert. Aus Vergleichsgründen zur Erstbefragung 2008 wurde bei der hier vorliegenden Studie die Kombination der Abschlüsse mit der beruflichen Stellung der Eltern der Befragten beibehalten.

Dienstes oder mittlere Angestellte ohne Hochschulabschluss finden sich in der mittleren und solche mit Hochschulabschluss in der gehobenen Herkunftsgruppe.

Wie (neben anderen) die Autorengruppe Bildungsberichterstattung mehrfach festgestellt hat, gibt es im deutschen Bildungssystem bei allen Übergangsstellen mehr oder weniger starke soziale Selektionseffekte. So sind Kinder ohne akademischen Familienhintergrund seltener an höherer Bildung beteiligt. Auch beim Hochschulzugang besteht dieser Zusammenhang (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2014: 124). Somit verwundert es nicht, dass sich diese Effekte über den Studienverlauf bis zu den Absolventinnen und Absolventen fortsetzen, auch wenn mit der Einführung der neuen Studienstrukturen die Hoffnung verbunden war, hochschulfernere Schichten häufiger für ein Studium zu interessieren. Abbildung 2.4 zeigt, dass die soziale Zusammensetzung der Absolventinnen und Absolventen seit der Erstbefragung 2008 fast unverändert ist. So umfassten die Befragten, die der gehobenen bzw. hohen Herkunftsgruppe zuzuordnen sind, vor sechs Jahren zusammen 67 %, während es aktuell nur ein Prozentpunkt weniger ist (vgl. Abb. 2.4).

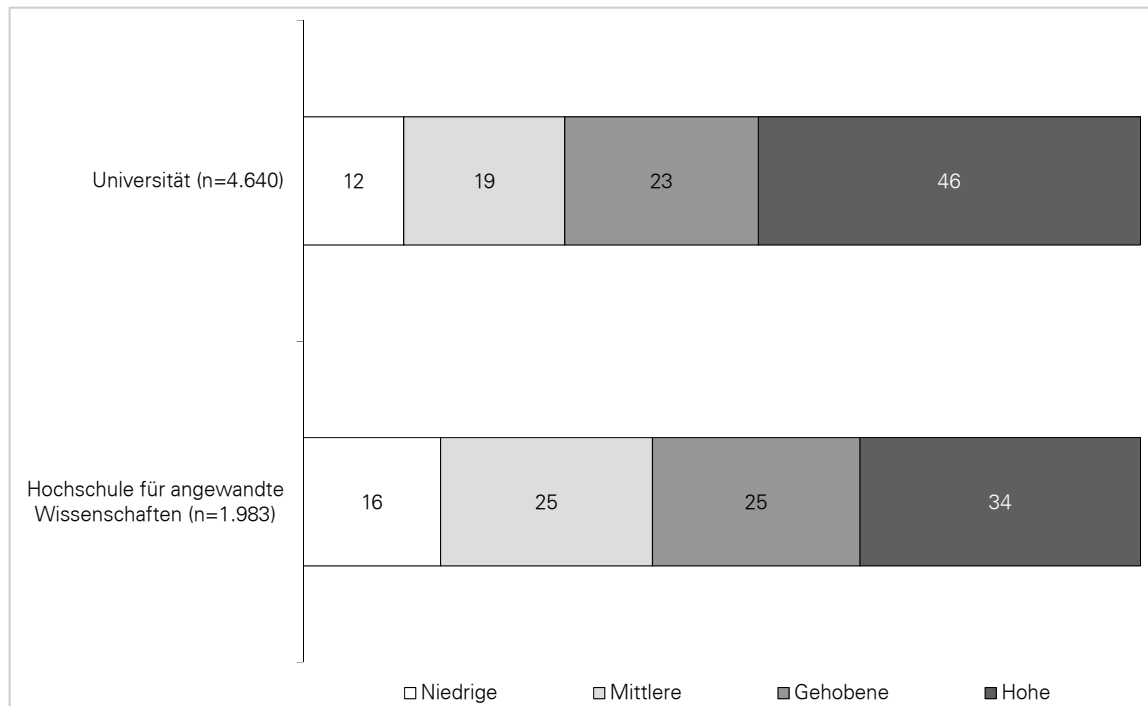
Abb. 2.4: Soziale Herkunft der Befragten (in %)



Wird die Zusammensetzung nach sozialen Herkunftsgruppen nach dem **Hochschultyp** betrachtet, bestätigt sich ebenfalls der Befund der ersten Sächsischen Absolventenstudie: Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind, wie auch deutschlandweit, sozial ausgeglichener als die Universitäten. Bei Letztgenannten dominiert mit einem Anteil von 46 % die hohe Herkunftsgruppe, d.h. mindestens ein Elternteil der Befragten verfügt über

einen Hochschulabschluss und eine hohe berufliche Stellung. Zwar ist dies auch die größte Gruppe an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften, sie fällt allerdings mit 34 % zugunsten der niedrigen und mittleren Herkunftsgruppen merklich kleiner aus (vgl. Abb. 2.5).

Abb. 2.5: Soziale Herkunft der Befragten, nach Hochschultyp (in %)

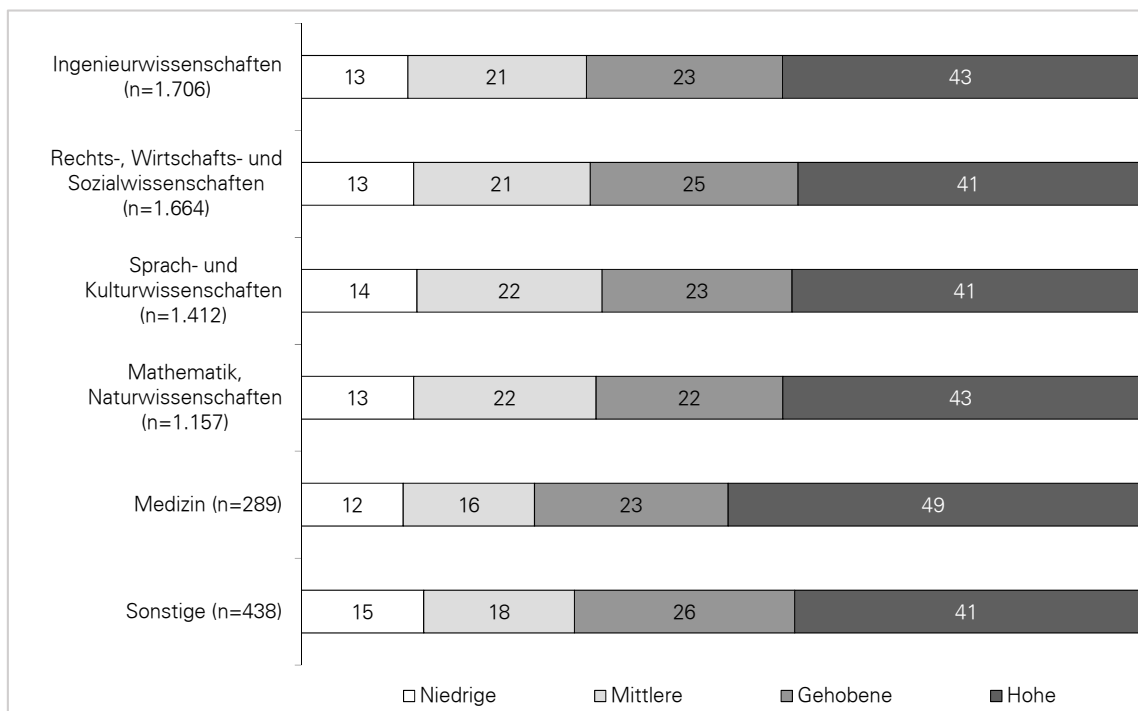


Zwischen den **Fächergruppen** sind nur geringfügige Unterschiede in der sozialen Zusammensetzung feststellbar. Für alle Fächergruppen kann beobachtet werden, dass etwas mehr als jede/r dritte Absolvent/in der niedrigen oder mittleren Herkunftsgruppe zugeordnet werden kann. Die einzige Ausnahme bilden hierbei die Medizinerinnen und Mediziner, unter welchen seltener (zusammen 28 %) als bei den Absolventinnen und Absolventen der anderen Fächergruppen sogenannte „Bildungsaufsteiger/innen“ zu finden sind (vgl. Abb. 2.6). Die Medizin gilt traditionell als ein Fach mit hoher Selbstreproduktion.

Dass fast alle Studiengänge, die der Fächergruppe Medizin zugeordnet werden, sozial exklusiver sind, bestätigt auch die Differenzierung nach **Studienbereichen**. Zudem zeigen sich die bereits beschriebenen Effekte der Hochschulart. So sind die Studienbereiche, deren Studiengänge vermehrt an Hochschulen für angewandte Wissenschaften angeboten werden, sozial etwas ausgeglichener. Dies lässt sich für das Vermessungswesen in den Ingenieurwissenschaften, das Sozialwesen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen-

schaften sowie die Gesundheitswissenschaften in der Medizin feststellen. Als Studienbereich, der eher von sozialen Aufsteigerinnen und Aufsteigern gewählt wird, kann zudem die Erziehungswissenschaft identifiziert werden (vgl. Tab. A 2.5).

Abb. 2.6: Soziale Herkunft der Befragten, nach Fächergruppen (in %)



Die Differenzierung nach **Studienfächern** zeigt, dass innerhalb der Ingenieurwissenschaften besonders das Verkehrsingenieurwesen (58 %) und die Werkstoffwissenschaften (57 %) hohe Anteilswerte der hohen sozialen Herkunftsgruppe zeigen. Die sozial exklusivsten Fächer finden sich, wie bereits bei der Erstbefragung 2008 festgestellt werden konnte, nicht in der Medizin, sondern in den Mathematik, Naturwissenschaften. Werden die Werte der gehobenen und hohen Herkunftsgruppe addiert, so zeigt sich, dass in der Physik und der Biochemie mindestens 80 % der Befragten diesen Gruppen zugeordnet werden können (vgl. Tab. A 2.6).

Bei der Unterscheidung nach **Abschlussart** spiegeln sich die bereits beschriebenen Facheffekte wider. Die hohen Werte der Staatsexamensstudiengänge (ohne Lehramt) werden durch die soziale Zusammensetzung der Fächergruppe Medizin bestimmt. Auffällig ist zudem, dass die Masterstudiengänge etwas weniger Absolventinnen und Absolventen der hohen Herkunftsgruppe zugunsten der mittleren und gehobenen aufweisen (vgl. Tab. 2.7).

Tab. 2.7: Soziale Herkunft der Befragten, nach Abschlussart (in %)

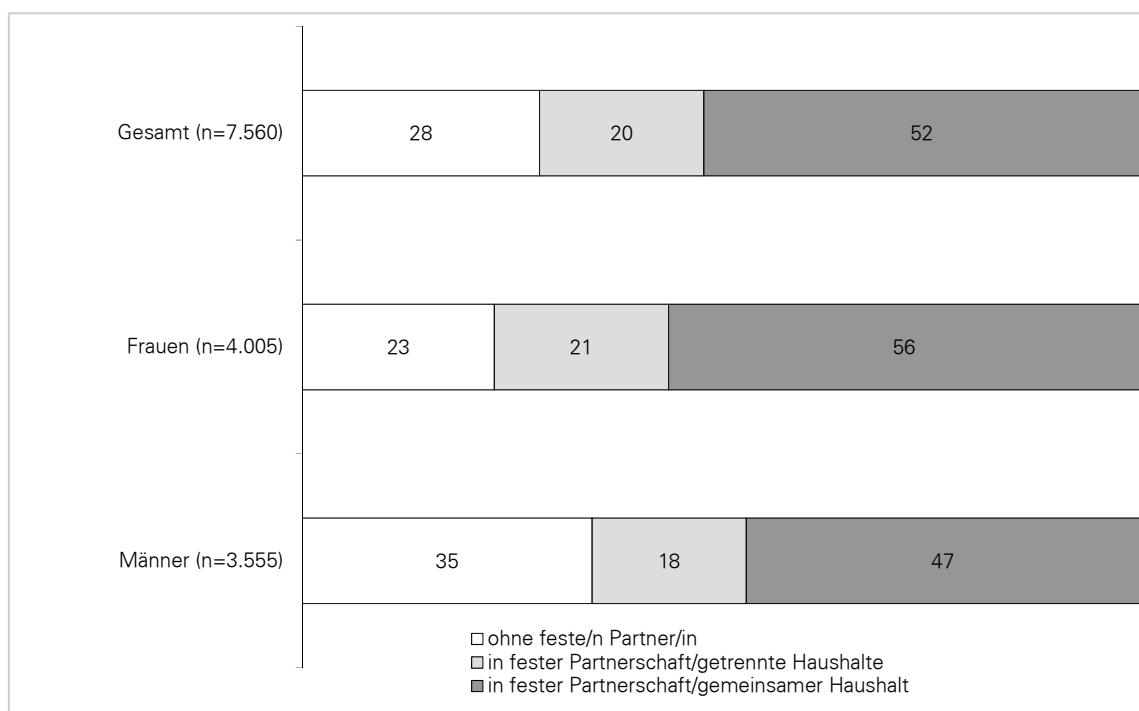
	n	Niedrige	Mittlere	Gehobene	Hohe
Bachelor	1.774	14,1	21,7	23,5	40,6
Master	412	12,4	27,4	25,2	35,0
Diplom	3.038	13,3	21,1	23,8	41,8
Magister	533	13,5	17,3	22,7	46,5
Lehramt	582	12,2	21,1	23,9	42,8
Staatsexamen (ohne Lehramt)	362	12,0	14,7	22,4	50,9

2.2.4 Lebenssituation der befragten Absolventinnen und Absolventen

Die Zeit nach dem Abschluss des Studiums ist für die Absolventinnen und Absolventen nicht nur in beruflicher Hinsicht ein wichtiger Lebensabschnitt. Auch die Familiengründung rückt, neben dem Ziel der beruflichen Etablierung, stärker in den Fokus. Wie die Daten der Sächsischen Absolventenstudie zeigen, haben fast drei Viertel der Befragten zum Befragungszeitpunkt eine/n Partner/in und mehr als die Hälfte lebt mit dieser/diesem in einem Haushalt zusammen¹⁹. Die Unterscheidung nach **Geschlecht** zeigt dabei, dass Frauen seltener alleinstehend sind als Männer. Dies betrifft nur etwas weniger als jede vierte Frau, während es bei den Männern mehr als jeder Dritte angibt (vgl. Abb. 2.7). Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Lebenssituation schlagen sich nur in geringfügigen Unterschieden bei den **Hochschularten**, den **Fächerngruppen** und den **Abschlussarten** nieder. Wie bei der Erstbefragung 2008 haben von den Absolventinnen und Absolventen zum Befragungszeitpunkt 19 % bereits ein Kind bzw. Kinder. Zwischen den **Geschlechtern** gibt es dabei nur geringfügige Unterschiede. Unter den Befragten Frauen geben 20 % an, ein Kind bzw. Kinder zu haben, während es bei den Männern drei Prozentpunkte weniger sind. Nach **Hochschultyp** lassen sich hingegen keine Unterschiede feststellen.

¹⁹ Berücksichtigt wurden alle Personen, die eine Partnerschaft, Ehe oder das Zusammenleben in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft angegeben haben.

Abb. 2.7: Lebenssituation der Befragten, nach Geschlecht (in %)



Wird der Anteil der Befragten mit mindestens einem Kind nach **Fächerguppen** differenziert betrachtet, zeigt sich, dass die Fächergruppen mit höheren Frauenanteilen auch geringere Quoten an Kinderlosen aufweisen. Besonders häufig haben die Absolventinnen und Absolventen der Medizin bereits ein Kind/Kinder. Fast ein Drittel der Befragten geben dies an. Aber auch in den Sprach- und Kulturwissenschaften hat jede/r Fünfte bereits ein Kind/Kinder (vgl. Abb. 2.8). In der letztgenannte Fächergruppe und in den Mathematik, Naturwissenschaften unterscheiden sich Frauen und Männer im Anteil der Kinderlosen nicht. Die geringe Quote in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften könnte auch darauf zurückführbar sein, dass diese Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium häufig noch eine weitere Qualifikation in Form einer Promotion anschließen und einen (möglichen) Kinderwunsch aufschieben (vgl. hierzu Lenz et al. 2014). Als abschließender Punkt zur Lebenssituation sei angeführt, wie viele Kinder die Befragten zum Befragungszeitpunkt haben. Wie vor sechs Jahren zeigt sich auch bei der diesjährigen Studie, dass sie – wenn die Absolventinnen und Absolventen bereits Eltern sind – überwiegend erst ein Kind haben. Nur etwas mehr als jede/r Vierte dieser Befragtengruppe gab an, zum Befragungszeitpunkt bereits zwei Kinder zu haben. Bei weitere fünf Prozent sind es sogar bereits drei Kinder und mehr (vgl. Abb. 2.9).

Abb. 2.8: Elternschaft der Befragten, nach Fächergruppen (in %)

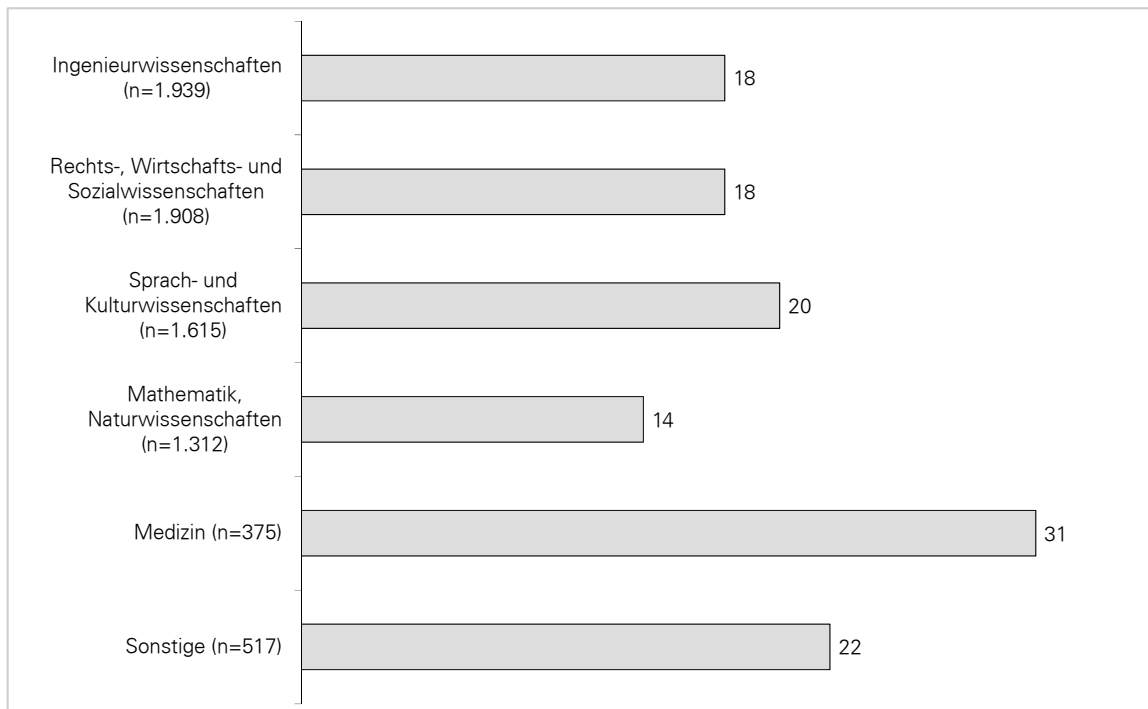
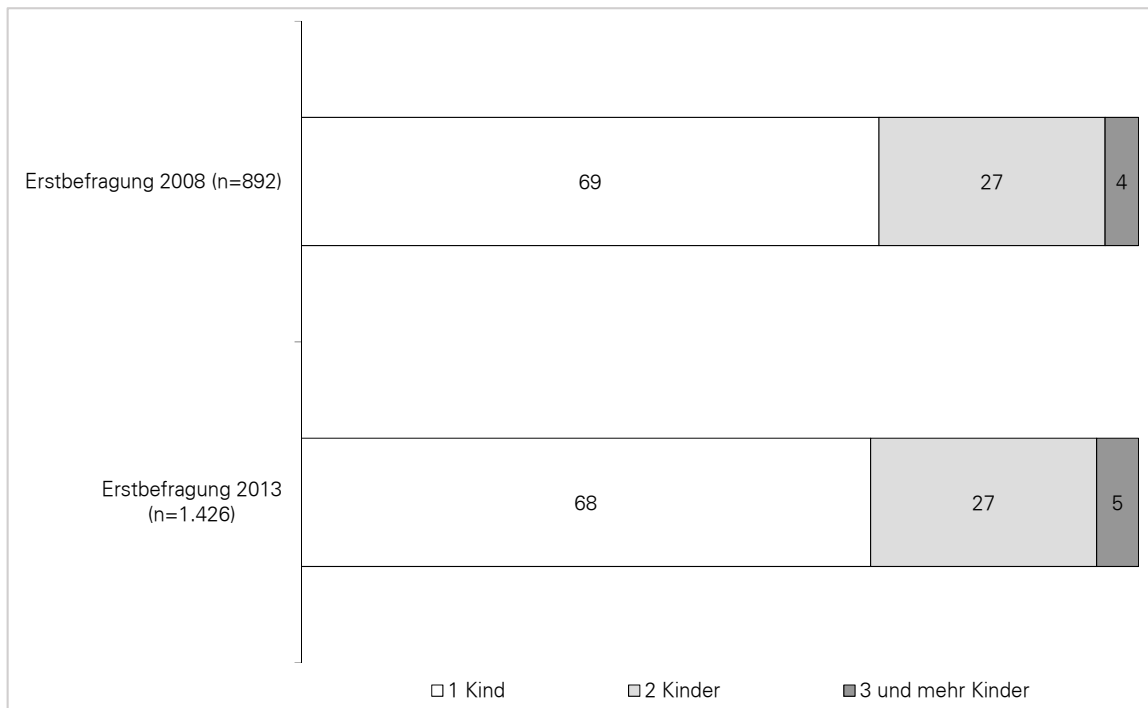


Abb. 2.9: Anzahl der Kinder der Befragten (in %)



2.2.5 Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund der befragten Absolventinnen und Absolventen

Hinsichtlich der Zusammensetzung nach der Staatsbürgerschaft der Befragten zeigen sich im Zeitverlauf ebenfalls keine Unterschiede. Waren es bei der Erstbefragung 2008 98 % der Absolventinnen und Absolventen, die angaben, dass sie die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, so sind es bei der jetzigen Befragung 97 %. Unter den Befragten finden sich nur 94 Personen, die (zusätzlich) die Staatsbürgerschaft eines anderen EU-Landes haben und 121 Nicht-EU-Bürgerinnen und Bürger. Dieser geringe Anteil ist darauf zurückzuführen, dass ein Großteil der ausländischen Absolventinnen und Absolventen nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums das Land wieder verlässt bzw. (soweit keine Staatsbürgerschaft eines EU-Landes vorliegt) durch sehr enge rechtliche Regelungen²⁰ wieder verlassen muss und für eine Befragung nicht zu ermitteln war.

Ein Blick auf einen (möglichen) Migrationshintergrund der Absolventinnen und Absolventen zeigt, dass nur vier Prozent aller Befragten nicht in Deutschland geboren sind. Auch hinsichtlich der familiären Umfeldes sind nur geringe Werte beobachtbar. Etwas mehr als vier Prozent der Befragten geben an, dass zumindest ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist. Wie die Daten des Statistischen Bundesamtes aufzeigen, ist der geringe Anteil von Migrantinnen und Migranten an der Gesamtbevölkerung eine Besonderheit der neuen Bundesländer. Nur etwa fünf Prozent weisen hier einen Migrationshintergrund auf (vgl. Statistisches Bundesamt 2013).

²⁰ Dies betrifft u.a. Regelungen, in welchem Zeitrahmen nach Studienabschluss ein hinsichtlich des Studienfaches und des Gehaltes adäquater Arbeitsplatz gefunden werden muss.

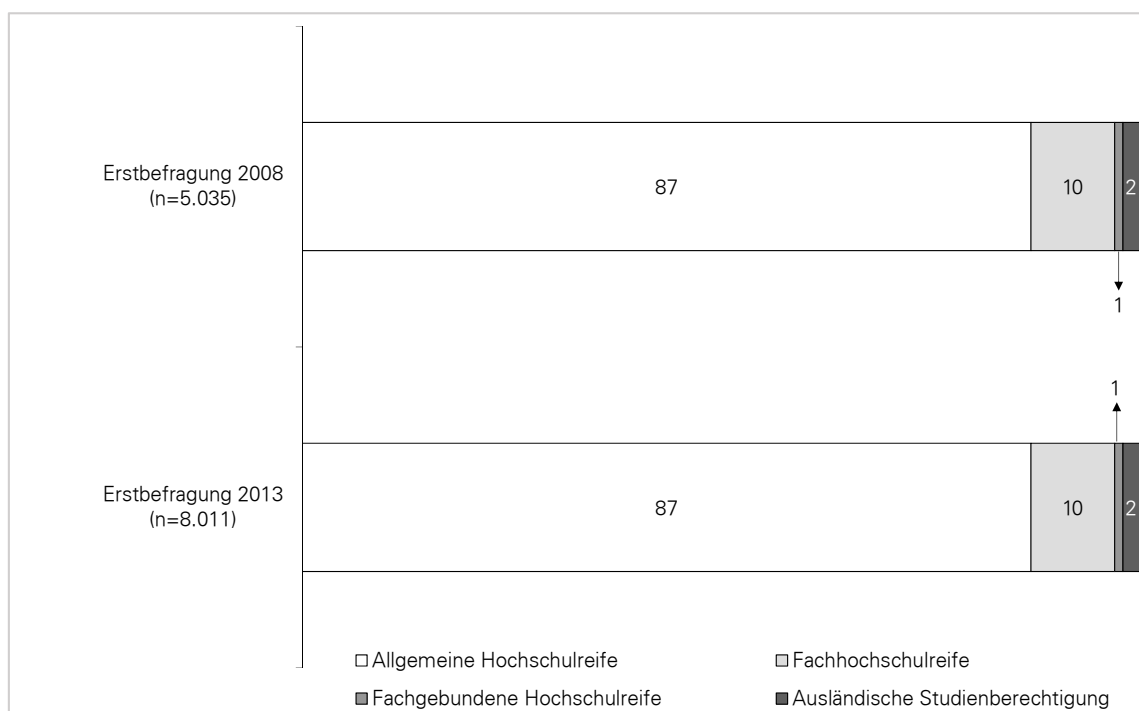
2.3 WEGE ZUR HOCHSCHULE

Als „klassischer“ Weg zum Studium kann im deutschen Bildungssystem immer noch der Weg von der Schule über den Erwerb des Abiturs am allgemeinbildenden Gymnasium angesehen werden. Daneben kann eine Zugangsberechtigung über das Nachholen von Bildungsabschlüssen, bspw. an einem Abendgymnasium, erlangt werden (Zweiter Bildungsweg). Darüber hinaus sind im Zuge des Bologna-Prozesses die politischen Entscheidungsträger und die Hochschulen aufgefordert, die Anerkennung von beruflichen Abschlüssen und Erfahrungen (bspw. über eine Begabtenprüfung oder den Abschluss einer beruflichen Fortbildungsprüfung) zu fördern (Dritter Bildungsweg) und den Zugang zu den Hochschulen zu verbreitern. So sollen auch „Praktiker/innen“ die Möglichkeit erhalten, zum Studium zugelassen zu werden und berufliche Erfahrungen einen neuen Stellenwert erhalten. Ein Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) von 2009 zum „Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung“ kann hier als eine wichtige bildungspolitische Maßnahme angesehen werden. In Sachsen hat diese im Paragraph 17 des Hochschulfreiheitsgesetzes (Rechtsbereinigt mit Stand vom 01.04.2014; §17 Abs. 3 bis Abs. 7) eine gesetzliche Verankerung gefunden.

2.3.1 Hochschulzugangsberechtigung der befragten Absolventinnen und Absolventen

Die beschriebenen neuen Zugangsmöglichkeiten zu den Hochschulen konnten sich bei der diesjährigen Befragung noch nicht auswirken, da die Prüfungsjahrgänge 2010 und 2011 einbezogen wurden, die bereits deutlich vor dem Inkrafttreten dieser Neuregelungen ihr Studium aufgenommen hatten. Wie bei der Erstbefragung 2008 ist die allgemeine Hochschulreife mit 87 % die dominante Form der Hochschulzugangsberechtigungen. Jede/r Zehnte hat den Zugang zu einem Hochschulstudium mit einer Fachhochschulreife erworben. Nur wenige hatten eine fachgebundene Hochschulreife oder eine ausländische Hochschulzugangsberechtigung (vgl. Abb. 2.10). Dieser Befund entspricht in etwa auch den Anteilswerten, die das Deutsche Studentenwerk in der 20. Sozialerhebung für die gesamte Studierendenschaft in Deutschland ausweist (vgl. Middendorff et al. 2013: 54).

Abb. 2.10: Art der Hochschulzugangsberechtigung der Befragten (in %)



Zwischen den **Geschlechtern** lassen sich Unterschiede bei den erworbenen Hochschulzugangsberechtigungen feststellen. So sind Männer seltener mit einer allgemeinen Hochschulreife an die sächsischen Hochschulen gekommen (vgl. Abb. 2.11). Sie hatten häufiger als Frauen die Fachhochschulreife, was auf die Präferenz ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge zurückgeht.

Wie zu erwarten war, sind Unterschiede zwischen den **Hochschultypen** feststellbar. Fast alle Absolventinnen und Absolventen der Universitäten (97 %) besitzen die allgemeine Hochschulreife. Trotz des eigenständigen Bildungswegs über den Erwerb der Fachhochschulreife ist an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften die allgemeine Hochschulreife, wie an den Universitäten, die häufigste Zugangsform. Etwa 63 % der ehemaligen Fachhochschulstudierenden absolvierten diesen Weg zum Studium. Der Anteil derjenigen, die eine Fachhochschulreife erworben haben, ist allerdings mit ca. einem Drittel der Absolventinnen und Absolventen deutlich höher als an den Universitäten (an denen die Fachhochschulreife nur in Ausnahmefällen vorkommen kann; vgl. Abb. 2.12).

Abb. 2.11: Art der Hochschulzugangsberechtigung, nach Geschlecht (in %)

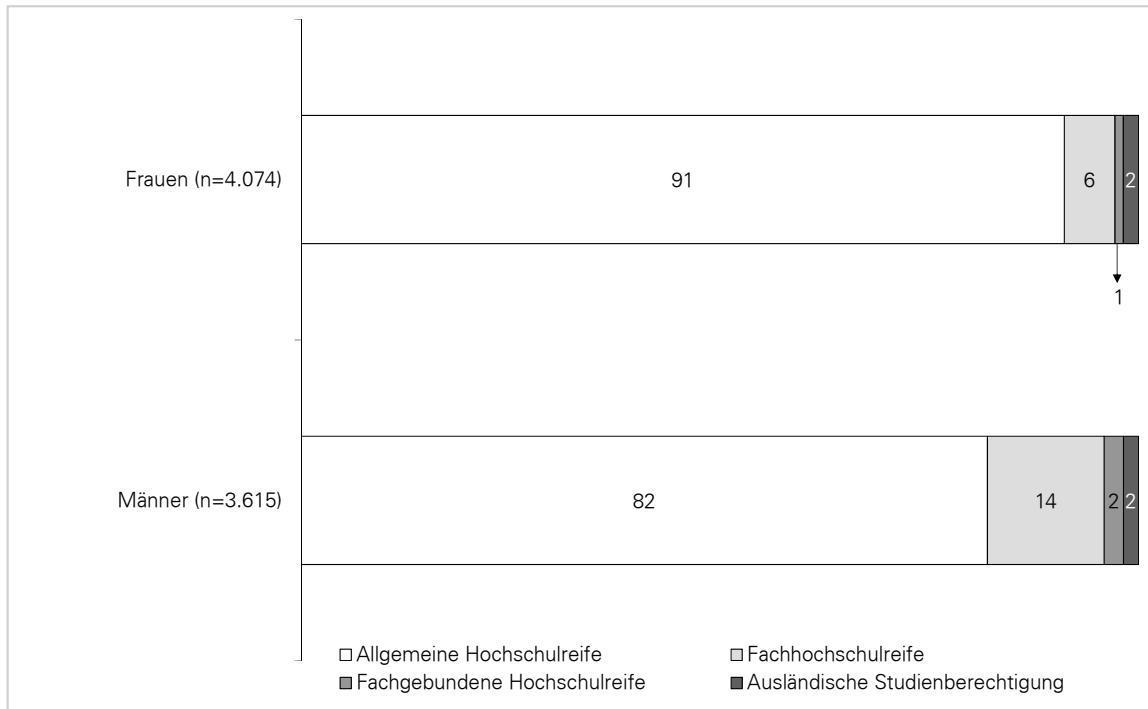
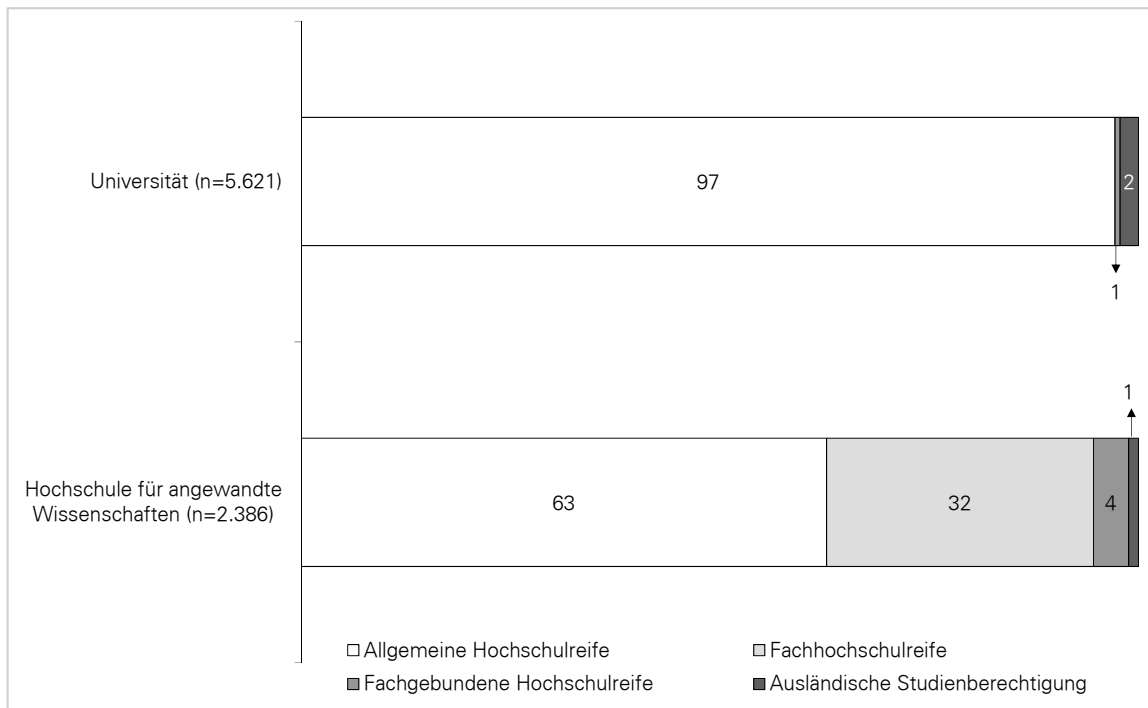
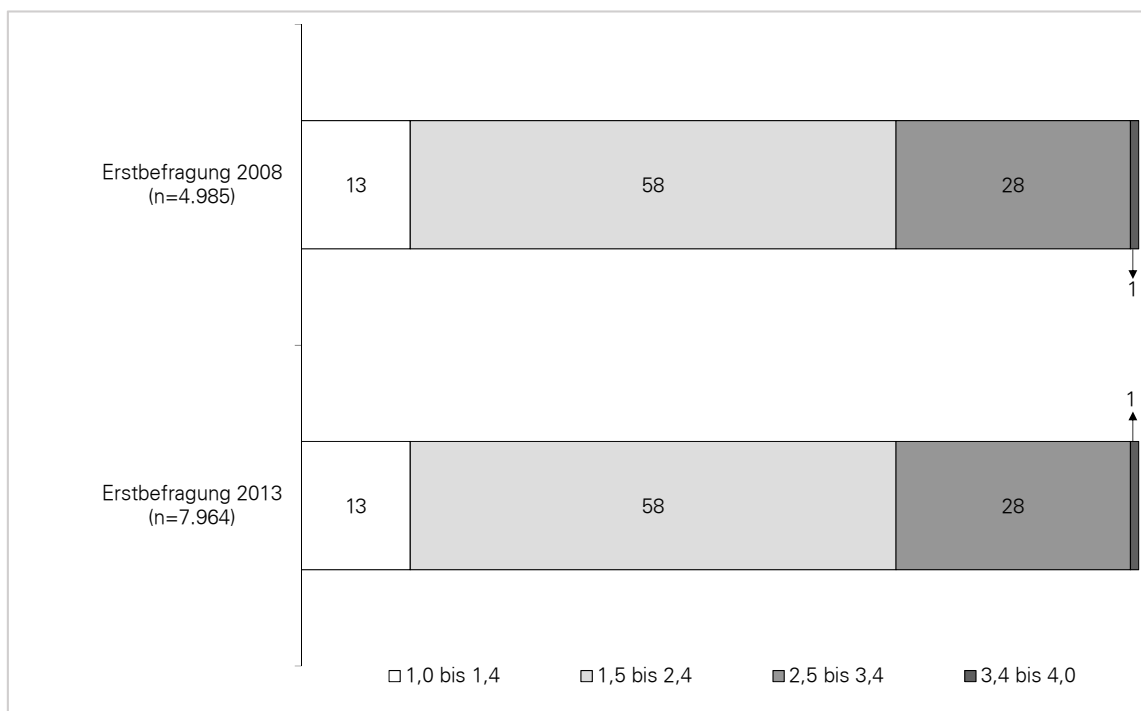


Abb. 2.12: Art der Hochschulzugangsberechtigung, nach Hochschultyp (in %)



Der überwiegende Teil der Befragten ist mit einer Hochschulzugangsberechtigung mit einer Durchschnittsnote im Bereich von 1,5 bis 2,4 an die Hochschule gekommen. Noten im Bereich "sehr gut" sind seltener: 13 % der Befragten erreichten diese. Sehr selten (ein Prozent) finden sich Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium mit einer Hochschulzugangsberechtigung aufgenommen haben, die ein Notendurchschnitt von 3,4 und schlechter auswies. Dabei zeigen sich im Zeitvergleich zur Erstbefragung 2008 keine Veränderungen (vgl. Abb. 2.13). Insgesamt bestätigt sich, was bereits aus den Sächsischen Studienberechtigtenbefragungen bekannt ist: Zwischen der Studienentscheidung bzw. Studienaufnahme und der Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung besteht ein enger Zusammenhang (vgl. Lenz et al. 2012).

Abb. 2.13: Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung der Befragten (in %)

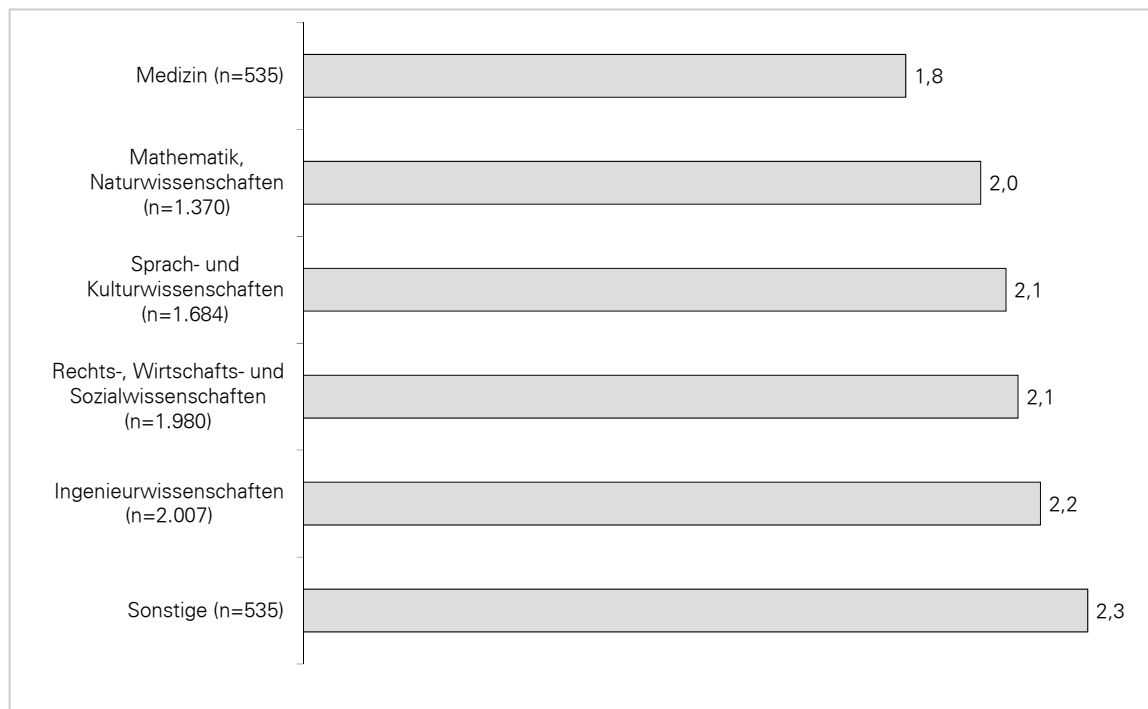


Werden die Durchschnittsnoten der Hochschulzugangsberechtigung nach **Geschlecht** differenziert betrachtet, sind geringe, aber signifikante Unterschiede beobachtbar. So erreichten die Frauen im Mittel mit einer Note von 2,0 ein geringfügig besseres Ergebnis als die Männer (Durchschnittsnote 2,2). Ähnliches kann für die **Hochschultypen** beobachtet werden. Die Absolventinnen und Absolventen der Universitäten erwarben mit einem Noten-

durchschnitt von 2,1 geringfügig bessere Hochschulzugangsberechtigungen als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Durchschnittsnote 2,2; beides ohne Abbildung²¹).

Da fast alle Studiengänge, die der **Fächergruppe** Medizin zugeordnet wurden, mit strengen Zulassungsbeschränkungen versehen sind, verwundert es nicht, dass diese Absolventinnen und Absolventen mit 1,8 die besten Durchschnittsnoten bei ihren Hochschulzugangsberechtigungen erworben haben. Danach folgen mit einem Notendurchschnitt von 2,0 die Mathematik, Naturwissenschaften. Aber auch alle anderen Fächergruppen liegen mit Durchschnittsnoten zwischen 2,1 und 2,3 im Bereich „gut“ (vgl. Abb. 2.14).

Abb. 2.14: Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung der Befragten, nach Fächergruppen (in %)



Zwischen den **Studienbereichen** sind nur geringe Spannweiten bei den Abschlussnoten feststellbar. Die besten Durchschnittsnoten bei ihren Hochschulzugangsberechtigungen haben die Physikerinnen und Physiker mit 1,6 erreicht. Danach folgen die Psychologie und die Humanmedizin mit 1,7 (vgl. Tab. A 2.7). Hier spielen Zulassungsbeschränkungen, aber

²¹ Wird nur die Allgemeine Hochschulreife, die an beiden Hochschultypen die häufigste Form der Hochschulzugangsberechtigung ist, in den Vergleich einbezogen, fällt die Differenz der durchschnittlichen Noten mit 2,1 zu 2,3 etwas stärker zugunsten der Universitätsabsolventinnen und -absolventen aus.

auch Selbstselektionsprozesse eine Rolle. Hingegen haben die Befragten der **Studienfächer** Neue Medien (2,7), der Forstwissenschaft/-wirtschaft (2,5) und diejenigen, deren Studiengänge zu den Interdisziplinären Studien (Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften) gezählt werden (2,5), mit den vergleichsweise schlechtesten Durchschnittsnoten (alle im Bereich „befriedigend“) ein Studium begonnen (vgl. Tab. A 2.8).

Zum Abschluss des Unterkapitels 2.3.1 werden die individuellen Bildungswege der Befragten vor dem Studium dargestellt. Dafür wird auf die Angaben zurückgegriffen, welche die Absolventinnen und Absolventen zur Art der Einrichtung gemacht haben, an der sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben:

- Der **Erste Bildungsweg** führt über das Gymnasium, die Gesamtschule oder über das Berufs- bzw. Fachgymnasium zu einem Studium.
- Der **Zweite Bildungsweg** wird von Personen bestritten, die nach einer Phase der Berufstätigkeit (mit oder ohne vorherige Berufsausbildung) eine schulische Hochschulzugangsberechtigung bei einer staatlich anerkannten Schule oder einer Weiterbildungseinrichtung (bspw. einem Abendgymnasium oder einem Kolleg) nachholen.
- Der **Dritte Bildungsweg** gilt als hochschulrechtlich geregelter Sonderzugangsweg für Berufstätige über hochschuleigene Zugangsprüfungen oder über die Anerkennung von vorakademischer beruflicher Qualifikationen und Erfahrungen.
- Die Absolventinnen und Absolventen der Fachoberschulen können nicht eindeutig zugeordnet werden. So kann die Fachoberschule nach einem erfolgreichen Abschluss der Realschule auf dem „direkten“ Weg zur Fachhochschulreife (zweijährige Fachoberschule) besucht worden sein; aber auch ein einjähriger Bildungsgang wird für diejenigen angeboten, die bereits einen Berufsabschluss erworben haben.

Bisher hatte der Dritte Bildungsweg in Sachsen und auch deutschlandweit quantitativ nur einen geringen Erfolg und spielte bei der Hochschulzulassung somit nur eine Nebenrolle. Dies zeigen auch die vorliegenden Daten der Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Deutlich weniger als ein Prozent der Befragten beschritten diesen Weg zum Studium. Der am häufigsten genutzte Zugangsweg bleibt weiterhin der Erste Bildungsweg, den fast 88 % der Befragten absolviert haben²². Dabei zeigen sich im Zeitvergleich zur Erstbefragung 2008 keine Unterschiede (vgl. Tab. 2.8). Inwieweit die neuen hochschulrechtlichen

²² An dieser Stelle muss beachtet werden, dass dies nicht bedeutet, dass alle Absolventinnen und Absolventen, die hier dem Ersten Bildungsweg zugeordnet werden, ganz ohne berufliche Erfahrung an die Hochschulen kommen. Natürlich hat ein Teil dieser Befragten nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung eine Berufsausbildung absolviert. An den Universitäten waren dies zehn

Regelungen zu Veränderungen in dieser Zusammensetzung der Hochschulabsolventinnen und -absolventen führen, können erst die nächsten Absolventenstudien zeigen.

Tab. 2.8: Bildungswege der Befragten (in %)

	n	Erster Bildungsweg	Fachoberschule	Zweiter Bildungsweg	Dritter Bildungsweg	Sonstige
Erstbefragung 2008	4.926	88,2	8,8	1,8	0,3	0,9
Erstbefragung 2013	8.008	87,3	9,3	1,7	0,2	1,5

Wird nach dem **Hochschultyp** unterschieden, zeigt sich, dass an den sächsischen Universitäten der Erste Bildungsweg klar dominiert. Fast alle (97 %) der Universitätsabsolventinnen und -absolventen sind auf diesem Weg an die Hochschulen gekommen. Daneben haben nur zwei Prozent nach einer vorherigen beruflichen Erfahrung und einer nachgeholt schulischen Hochschulzugangsberechtigung an den Universitäten ein Studium aufgenommen. Alle weiteren Bildungswege haben unter den Universitätsabsolventinnen und -absolventen mit Anteilswerten von einem Prozent und weniger keine Bedeutung. Auch bei den Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind, mit zwei Dritteln der Absolventinnen und Absolventen, die Mehrzahl der Befragten über den Ersten Bildungsweg an die Hochschule gelangt. Mit 31 % kommt hier der Fachoberschule erwartungsgemäß eine bedeutendere Rolle zu als an den Universitäten. Aber auch an den Fachhochschulen haben der Zweite und Dritte Bildungsweg mit zusammen etwas mehr als zwei Prozentpunkten – quantitativ betrachtet – nur eine marginale Bedeutung (vgl. Abb. 2.15).

Prozent der Befragten des Ersten Bildungswegs, an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften sogar 18 %.

Abb. 2.15: Bildungswege der Befragten, nach Hochschultyp (in %)



2.3.2 Berufliche Ausbildung (vor dem Studium) der befragten Absolventinnen und Absolventen

Etwa elf Prozent der Befragten geben an, vor oder mit dem Erwerb ihrer Hochschulzugangsberechtigung einen beruflichen Abschluss erlangt zu haben. In einem ähnlichen Umfang (neun Prozent) schlossen die Absolventinnen und Absolventen nach dem erfolgreichen Schulabschluss eine Berufsausbildung ab. Werden die Anteile beider Gruppen aufaddiert, ergibt sich eine Berufsausbildungsquote von insgesamt 20 %. Diese liegt im Vergleich zur Erstbefragung 2008 fünf Prozentpunkte niedriger, wobei besonders der Erwerb eines beruflichen Abschlusses nach dem Erreichen der Hochschulreife zurückgegangen ist (vgl. Abb. 2.16). Ob sich hier mit dem Rückgang sogenannter „Doppelqualifikationen“ ein genereller Trend zeigt – wie er bereits für die gesamten Studierendenschaft bundesweit festgestellt werden konnte (vgl. Middendorff 2013: 58) - kann aktuell nur vermutet werden und erst mit der Fortschreibung der hier begonnenen Zeitreihe genauer festgestellt werden.

Abb. 2.16: Abschluss einer Berufsausbildung vor dem Studium (in %)



Unterschieden nach **Geschlecht** wird erkennbar, dass Frauen und Männer insgesamt fast gleichhäufig einen schulischen Weg ohne Berufsausbildung vor dem Studium absolvieren. Jeweils ca. 80 % der Befragten geben dies an. Differenzen sind allerdings dahingehend feststellbar, dass Frauen eher nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung eine Ausbildung anstreben, während dies bei den Männern häufiger mit oder vor dem Erwerb passiert (vgl. Abb. 2.17). Im Zeitvergleich (ohne Abbildung) ist die Berufsausbildungsquote bei den Männern (2008: 27 %) um sechs Prozentpunkte zurückgegangen. Bei den Frauen (2008: 22 %) fiel der Rückgang geringer aus.

Der Umfang der vorakademischen Berufserfahrung fällt bei den Absolventinnen und Absolventen der beiden **Hochschultypen** unterschiedlich aus. Während es bei den Universitätsabsolventinnen und -absolventen zwölf Prozent der Befragten betrifft, sind es an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften, als einem Hochschultyp, der berufspraktische Erfahrungen explizit als Voraussetzung anerkennt, fast 40 %, die angeben, in der Zeit vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert zu haben (vgl. Abb. 2.18). Der allgemeine Rückgang der Berufsausbildungsquote (2008: Universität 15 %; Hochschule für angewandte Wissenschaften 44 %) ist stärker auf die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften zurückzuführen, was mit dem aufgezeigten Geschlechtereffekt korrespondiert.

Abb. 2.17: Abschluss einer Berufsausbildung vor dem Studium, nach Geschlecht (in %)

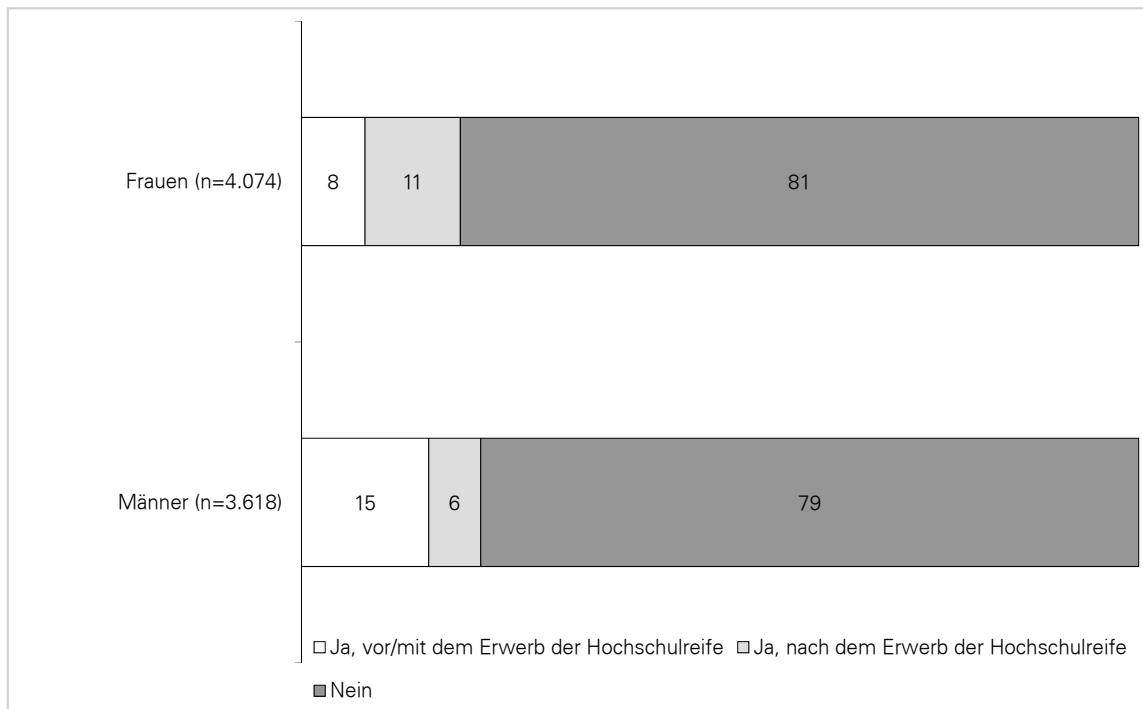
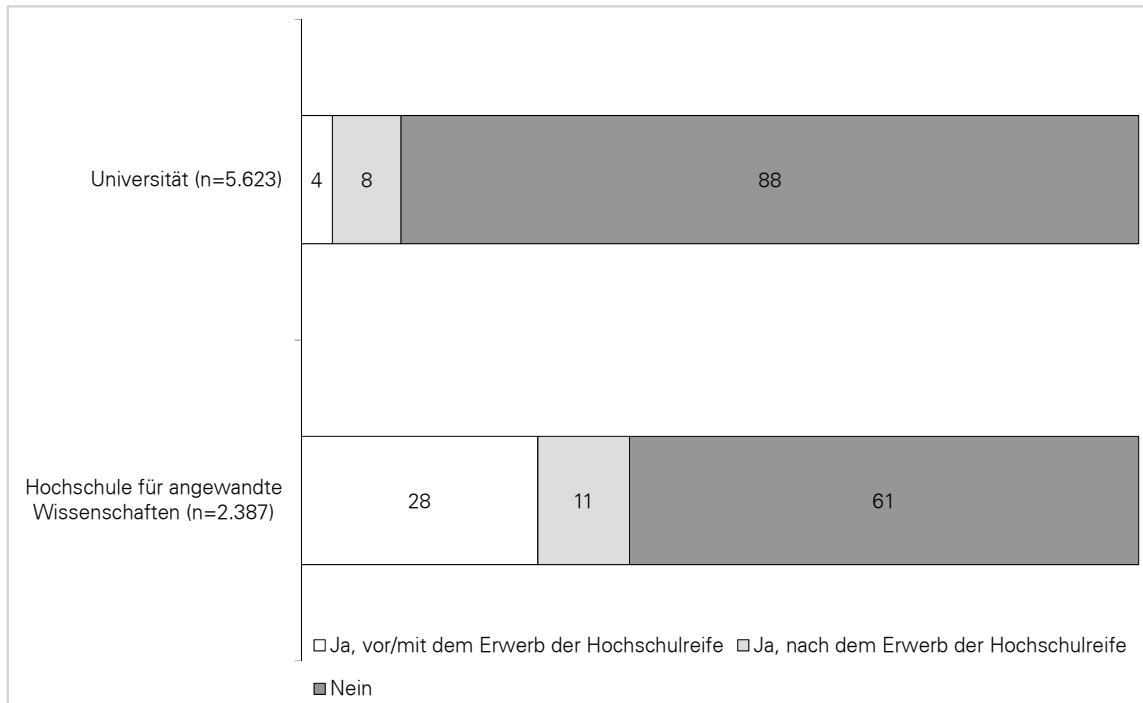


Abb. 2.18: Abschluss einer Berufsausbildung vor dem Studium, nach Hochschultyp (in %)



Neben dem bereits aufgezeigten Zusammenhang zwischen der Hochschulart und dem Geschlechts lässt sich hier auch ein Einfluss der **Fächergruppe** feststellen. So sind in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften häufiger Absolventinnen und Absolventen zu finden, die eine Berufsausbildung vor dem Studium abgeschlossen haben (vgl. Tab. 2.9).

Tab. 2.9: Berufsausbildungsquote, nach Fächergruppen (in %)

	n	Berufsausbildungsquote
Ingenieurwissenschaften	2.017	23,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.993	26,1
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.688	14,4
Mathematik, Naturwissenschaften	1.378	12,9
Medizin	387	18,7
Sonstige	540	19,2

Die absolvierten Berufsausbildungen vor dem Studium können in einer inhaltlichen Verbindung mit der späteren Studienentscheidung und studierten Fachrichtung stehen und somit eine fachaffine Fortsetzung eines einmal eingeschlagenen Karrierewegs darstellen (gradliniger Typ). Es ist aber auch denkbar, dass ein Studium der Berufsausbildung angeschlossen wird, um sich umzuorientieren, die ursprüngliche Berufswahl zu korrigieren und einen anderen Karriereweg einzuschlagen (diskontinuierlicher Typ). Um Erkenntnisse über die Motivation der Befragten zu bekommen, wurden diese gebeten einzuschätzen, wie eng der Bezug zwischen ihrem absolvierten Studium und dem Ausbildungsberuf war. Werden die Ergebnisse der Erstbefragung 2013 zu dieser Frage betrachtet, so fällt auf, dass beide Positionen (sowohl gradliniger als auch diskontinuierlicher Typ) größere Anteile haben; überwiegend wird jedoch eine fachliche Kongruenz zwischen Ausbildungsberuf und gewähltem Studienfach angegeben (45 %). Weitere 36 % sehen allerdings auch (überhaupt) keinen Bezug zu ihrem Studium. Im Zeitvergleich zur Erstbefragung 2008 (vgl. Abb. 2.19) und differenziert nach **Geschlecht** (vgl. Abb. 2.20) sind dabei keine Unterschiede feststellbar.

Die Betrachtung der **Hochschultypen** offenbart, dass fast die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen (49 %) der Hochschulen für angewandte Wissenschaften einen (sehr) engen Bezug zwischen vorakademischer Berufsausbildung und dem eingeschlagenen Studienfach sieht. An den Universitäten überwiegt (44 %) hingegen eher die Studienwahl als Wechsel in einem völlig anderen Bereich als denjenigen, in dem die Berufsausbildung absolviert wurde (vgl. Abb. 2.21).

Abb. 2.19: Fachlicher Bezug zwischen Studium und Ausbildungsberuf (1=sehr enger Bezug bis 5=überhaupt kein Bezug, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)

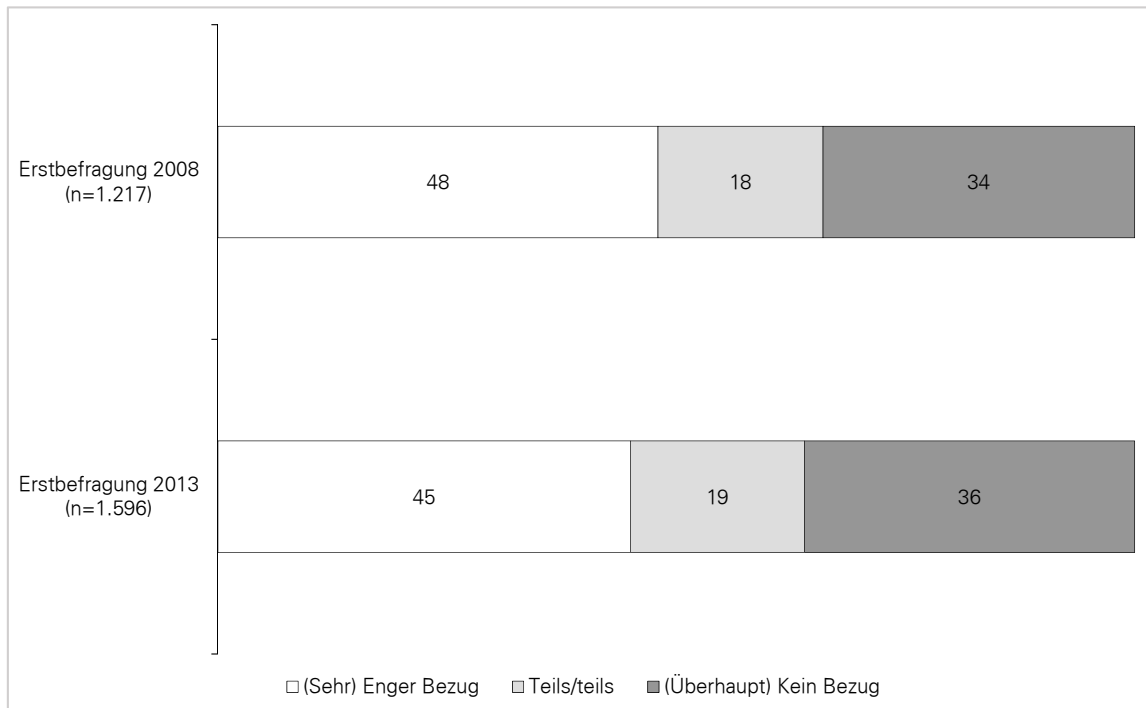
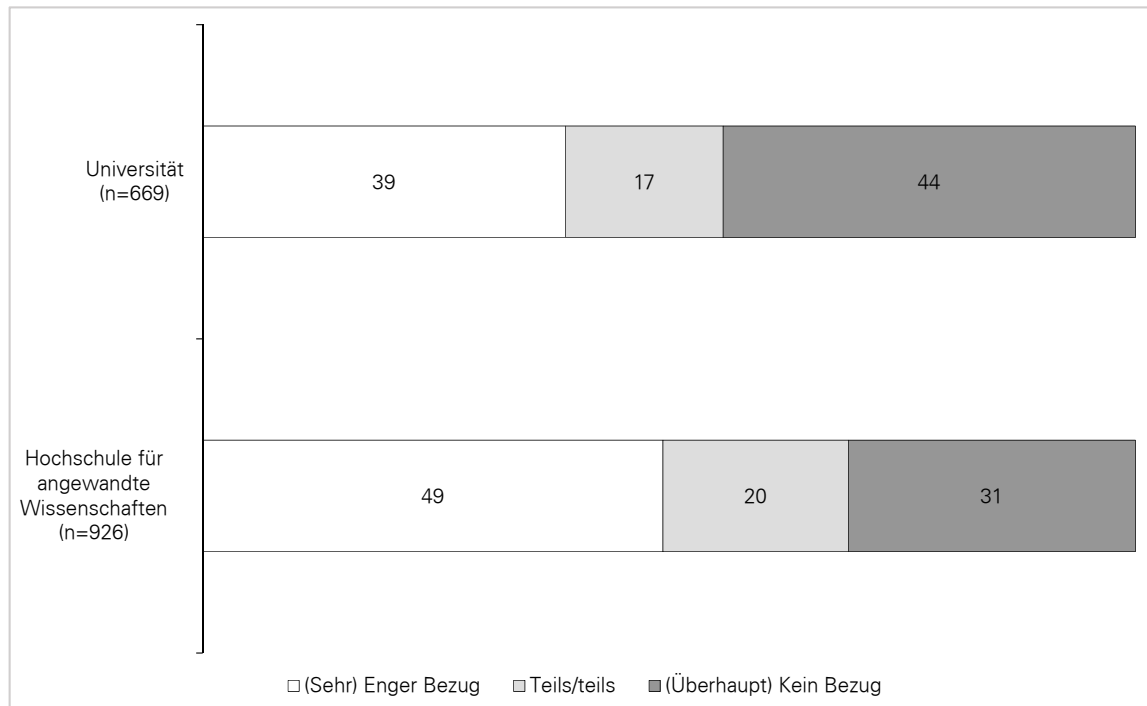


Abb. 2.20: Fachlicher Bezug zwischen Studium und Ausbildungsberuf, nach Geschlecht (1=sehr enger Bezug bis 5=überhaupt kein Bezug, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)



Abb. 2.21: Fachlicher Bezug zwischen Studium und Ausbildungsberuf, nach Hochschul-
typ (1=sehr enger Bezug bis 5=überhaupt kein Bezug, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)



Bei der Unterscheidung nach **Fächerguppen** bestätigt sich das Ergebnis, welches bereits bei der Erstbefragung 2008 ermittelt werden konnte. Für die kleine Gruppe der Medizinerinnen und Mediziner, die eine Berufsausbildung vor dem Studium absolviert haben, ist ein überdurchschnittlich hoher fachlicher Zusammenhang zum Studium feststellbar. Es ist zu vermuten, dass diese Befragten Wartezeiten zum Medizinstudium mit einer fachnahen Tätigkeit überbrückten. Hierfür spricht, dass diese Gruppe von Absolventinnen und Absolventen etwas schlechtere Durchschnittnoten bei der Hochschulzugangsberechtigung aufweisen. Die beruflich vorqualifizierten Absolventinnen und Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften gehören dagegen eher dem diskontinuierlichen Typ an. Etwas mehr als 58 % der Befragten geben an, keinen Bezug der Ausbildung zum Studium zu sehen (vgl. Tab. 2.10). Dabei muss allerdings beachtet werden, dass die Sprach- und Kulturwissenschaften, im Gegensatz zu anderen Fächerguppen, seltener direkt auf ein klassisches Berufsfeld vorbereiten und auch seltener an eine fachnahe Berufsausbildung anknüpfen können. Somit ist eine Passung zu einer klar auf einen Beruf ausgerichteten Berufsausbildung in diesem Bereich grundlegend erschwert.

Tab. 2.10: Fachlicher Bezug zwischen Studium und Ausbildungsberuf, nach Geschlecht
(1=sehr enger Bezug bis 5=überhaupt kein Bezug, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)

	n	(Sehr) enger Bezug	Teils/teils	(Überhaupt) kein Bezug
Ingenieurwissenschaften	481	57,2	16,2	26,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen- schaften	518	41,3	22,6	36,1
Sprach- und Kulturwissenschaften	243	22,6	18,9	58,4
Mathematik, Naturwissenschaften	178	43,3	14,0	42,7
Medizin	72	75,0	8,3	16,7
Sonstige	104	40,4	24,0	35,6

Differenziert nach **Abschlussart** zeigt sich, dass die Absolventinnen und Absolventen der Magister- (65 %) und der Lehramtsstudiengänge (42 %) häufiger eine Studienrichtung gewählt haben, die inhaltlich nur wenig mit dem erlernten Ausbildungsberuf übereinstimmt. An dieser Stelle kommt zum Ausdruck, dass diese Studiengänge häufiger in den Sprach- und Kulturwissenschaften zu finden sind. Ein ähnlicher Facheffekt bestimmt die höheren Werte (67 %) der Staatsexamensstudiengänge (ohne Lehramt) hinsichtlich des engen Bezugs von Studium und Berufsausbildung (vgl. Tab. 2.11). Diese Absolventinnen und Absolventen entstammen größtenteils der Fächergruppe Medizin.

Tab. 2.11: Fachlicher Bezug zwischen Studium und Ausbildungsberuf, nach Geschlecht
(1=sehr enger Bezug bis 5=überhaupt kein Bezug, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)

	n	(Sehr) enger Bezug	Teils/teils	(Überhaupt) kein Bezug
Bachelor	445	41,1	21,6	37,3
Master	97	52,6	17,5	29,9
Diplom	818	48,2	17,8	34,0
Magister	80	17,5	17,5	65,0
Lehramt	105	39,0	17,1	42,9
Staatsexamen (ohne Lehramt)	51	66,7	9,8	23,5

3 STUDIENVERLAUF UND RÜCKBLICK AUF DAS STUDIUM

Absolventenstudien bieten mit der retrospektiven Bewertung des erfolgreich abgeschlossenen Studiums eine wichtige Informationsquelle, die dabei helfen kann, die Stärken und Schwächen der untersuchten Studienangebote zu identifizieren. In der vorliegenden Studie gaben die Befragten ihre Urteile mit einem zeitlichen Abstand von zwei bis drei Jahren zum Studienabschluss ab. Somit kann – im Unterschied zu den Einschätzungen, die über Studierendebefragungen ermittelt werden können – der gesamte Studienverlauf berücksichtigt und an den Erfahrungen gemessen werden, welche die Absolventinnen und Absolventen bisher am Arbeitsmarkt gesammelt haben. Der zeitliche Abstand zum Studium ist noch nicht so groß, dass Erinnerungsverzerrungen eintreten können. Auf der anderen Seite gilt es auch zu berücksichtigen, dass Absolventinnen und Absolventen nach zwei- bis dreijähriger Erwerbstätigkeit auf das Studium von einem spezifischen positions- und erfahrungsgeladenen Referenzpunkt zurückblicken.

Die Sächsische Absolventenstudie konzentriert sich beim Rückblick auf das Studium auf die Bewertungen der Studienbedingungen, der gestellten Anforderungen im Studium und des Kompetenzerwerbs (Kap. 3.2). Bevor diese Ergebnisse dargestellt werden, erfolgt zunächst die Betrachtung zweier Aspekte des Studienerfolgs (Abschlussnoten und Einhaltung der Regelstudienzeit) in Kapitel 3.1. Danach wird näher auf die Häufigkeit und den Nutzen von Praktika und Auslandsaufenthalten im Studium eingegangen (Kap. 3.3). Abschließend erfolgt die Darstellung der Bewertungen der Studienentscheidung und – als letzter Unterpunkt des Kapitels (Kap. 3.4) – der Rückblick auf den Wert des Studiums aus heutiger Sicht.

Die Studie erlaubt hierbei verschiedene Vergleiche, z.B. nach Hochschultyp, nach Studienbereichen oder Abschlussarten. Die Darstellungen in diesem und allen weiteren Kapiteln werden dabei verstärkt auf die neuen Studienstrukturen ausgerichtet. Für die Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen können noch Vergleiche mit den „traditionellen“

Abschlussformen des Diploms-, des Staatsexamens-, der Magister- sowie den Lehramtsabschlüssen vorgenommen werden, da sich in der Stichprobe alte und neue Abschlüsse nebeneinander finden.

3.1 STUDIENERFOLG

3.1.1 Abschlussnoten

Die Studienabschlussnoten können als ein Indikator für individuellen Studienerfolg gesehen werden. Deren Entwicklung wird auf gesamtdeutscher Ebene seit 2003 regelmäßig mit den Arbeitsberichten zu den „Prüfungsnoten an Hochschulen“ durch den Wissenschaftsrat kommentiert. Bei der letztmaligen Herausgabe dieses Berichts im Jahr 2012 (vgl. Wissenschaftsrat 2012) lösten die Befunde, wonach es eine starke fachspezifische „Spreizung“ der Noten und eine „Tendenz zur Vergabe besserer Noten“ (ebd.) in den letzten zehn Jahren gab, ein beachtenswertes mediales Echo aus (vgl. u.a. Kuchler und Kühl 2012). Für die hier betrachteten sächsischen Absolventinnen und Absolventen kann mit den vorliegenden Daten insgesamt keine tendenzielle Verbesserung des Notendurchschnitts seit der Erstbefragung 2008 festgestellt und der entsprechende Befund des Wissenschaftsrates damit nicht bestätigt werden. Wie vor sechs Jahren erzielten die Befragten im Mittel eine Abschlussnote von 2,0⁴² (bei gleicher Standardabweichung; SD=0,5). Zwischen den **Hochschultypen** lassen sich leichte Unterschiede hinsichtlich der Notenvergabe feststellen. Die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften erreichten im Mittel eine Note von 1,9. Ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen an den Universitäten schnitten mit 2,0 etwas schlechter ab (vgl. Abb. A 3.1). Dabei lassen sich im Zeitvergleich zur Erstbefragung 2008 keine Abweichungen feststellen. Die leichten Unterschiede bestanden bereits vor sechs Jahren.

Werden die Abschlussnoten differenziert nach **Fächergruppen** und Hochschultyp betrachtet, bestätigen sich jedoch die Befunde des Wissenschaftsrates hinsichtlich einer ausgeprägten fächerspezifischen „Spreizung“ (Wissenschaftsrat 2012: 7). Wie bundesweit finden sich auch in Sachsen bei beiden Hochschultypen die Absolventinnen und Absolventen mit Noten im sehr guten Bereich häufiger in den Mathematik, Naturwissenschaften und

⁴² Die Abschlussnoten der Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften sind bei diesen Werten nicht berücksichtigt, da der Bewertung des Studienabschlusses – abweichend zu den anderen Abschlüssen – ein Punktesystem zugrunde liegt.

den Sprach- und Kulturwissenschaften. Deutlich seltener erreichen an den Universitäten die Befragten der Medizin dieses Ergebnis (vgl. Tab. 3.1). Werden die Anteilswerte aus der aktuellen Befragung mit der Erstbefragung 2008 verglichen, lassen sich auch hier keine klaren Tendenzen zu einer starken Verbesserung der Durchschnittsnoten nachweisen. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben sich die Anteile an Absolventinnen und Absolventen mit sehr guter Abschlussnote in den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und bei beiden Hochschultypen in den Mathematik, Naturwissenschaften sogar leicht verringert (vgl. Tab. A 3.1).

Tab. 3.1: Abschlussnoten 2013, nach Hochschultyp und Fächergruppen (in %)

	n	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Ausreichend
Universität	7.144	16,5	64,6	18,2	0,7
Ingenieurwissenschaften	1.158	11,7	71,8	16,1	0,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.548	12,5	67,0	20,2	0,4
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.078	21,8	64,4	13,6	0,2
Mathematik, Naturwissenschaften	1.340	22,9	61,3	15,4	0,4
Medizin	516	3,3	49,4	42,2	5,0
Sonstige	504	14,1	66,7	19,0	0,2
Hochschule für angewandte Wissenschaften	3.176	16,8	70,5	12,7	-
Ingenieurwissenschaften	1.279	12,6	71,9	15,5	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.110	18,8	69,1	12,1	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	139	25,9	64,7	9,4	-
Mathematik, Naturwissenschaften	334	26,6	64,1	9,3	-
Sonstige	283	12,4	79,5	8,1	-

Die Unterscheidung nach **Studienbereichen** zeigt, dass allerdings auch nicht von einer einheitlichen Notenvergabe innerhalb der Fächergruppen gesprochen werden kann. Eine besonders große Spannweite der Noten ist vor allem für die Studienbereiche der Sprach- und Kulturwissenschaften zu beobachten. Während der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit sehr guten Abschlussnoten in der Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik) mit 14 % und in den Erziehungswissenschaften mit 15 % unter dem Durchschnitt der Fächergruppe liegen, weisen die Kulturwissenschaft (40 %) und die Psychologie (44 %) hier deutlich höhere Werte aus. Mit einem Anteilswert von 53 % sind für

die Physikerinnen und Physiker in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften am häufigsten sehr gute Gesamtleistungen feststellbar (vgl. Tab. A 3.2).

Die Differenzierung nach **Abschlussart** spiegelt bei den ehemaligen Studierenden der Staatsexamensstudiengänge (ohne Lehramt) den Facheffekt der Medizin wieder, in der sich seltener Abschlussnoten im Bereich „sehr gut“ finden. Bemerkenswert ist zudem, dass die Absolventinnen und Absolventen beider Hochschultypen, die einen Masterabschluss erreicht haben, diesen vergleichsweise häufiger mit sehr guten Abschlussnoten erlangt haben. Nur sehr wenige Masterabsolventinnen und -absolventen zeigten in dieser Befragtengruppe eine Leistung, die mit „befriedigend“ bewertet wurde (vgl. Tab. 3.2). Hier könnte sich auswirken, dass ein Teil der Masterstudiengänge zulassungsbeschränkt ist und die Absolventinnen und Absolventen nach ihren Leistungen in den Bachelorstudiengängen eine positive Selektion darstellen.

Tab. 3.2: Abschlussnoten, nach Abschlussart und Hochschultyp (in %)

	n	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Ausreichend
Universität	7.144	16,5	64,6	18,2	0,7
Bachelor	1.829	7,5	65,3	26,7	0,4
Master	410	33,2	62,7	4,1	-
Diplom	2.663	19,5	68,4	11,8	0,3
Magister	812	28,6	61,1	10,1	0,2
Lehramt	901	14,3	66,4	19,0	0,3
Staatsexamen (ohne Lehramt)	521	4,2	47,0	43,2	5,6
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	3.176	16,8	70,5	12,7	-
Bachelor	1.034	10,2	75,9	13,9	-
Master	233	37,3	60,1	2,6	-
Diplom	1.894	18,0	68,7	13,4	-

3.1.2 Einhaltung der Regelstudienzeit

Idealerweise sollten Studienangebote so angelegt sein, dass möglichst viele der Studierenden die Möglichkeit haben, das Studium in der Regelstudienzeit zu absolvieren. Dabei sind die vorgefundenen Studienbedingungen ein sehr wichtiger, aber nicht der einzige Faktor, welcher die Länge des Studiums entscheidend beeinflussen kann. So können auch vom Studium unabhängige Problemlagen (Krankheiten, familiäre Probleme) oder von den Hochschulen nicht zu verantwortende Probleme mit der Studienfinanzierung einen starken Einfluss ausüben und die Studienzeit verlängern.

Wie Tabelle 3.3 zeigt, geben insgesamt 36 % der sächsischen Absolventinnen und Absolventen an, dass sie ihr Studium in der vorgegebenen Regelstudienzeit abschließen konnten. Im Vergleich zur Erstbefragung 2008 hat sich dieser Wert um zehn Prozentpunkte erhöht. Im bundesweiten Vergleich entspricht die hier ermittelte Quote zur Einhaltung der Regelstudienzeit für Sachsen nahezu dem bundesdeutschen Durchschnitt dieser Prüfungsjahrgänge von knapp 38 % (vgl. Statistischen Bundesamt 2012a und 2012b, eigene Berechnung).

Es lässt sich zudem feststellen, dass sowohl die **Universitäts**absolventinnen und -absolventen als auch die der Hochschulen für angewandte Wissenschaften höhere Anteile an Befragten in Regelstudienzeit aufweisen als noch vor sechs Jahren⁴³. Die Einführung der stärker strukturierten Bachelor- und Masterangebote sowie die Reformierung der Diplomstudiengänge haben sich bei beiden Hochschultypen, besonders aber bei den Universitäten, positiv auf die Anteile an Absolventinnen und Absolventen in Regelstudien ausgewirkt (vgl. Tab. 3.3).

Tab. 3.3: Einhaltung der Regelstudienzeit, nach Hochschultyp (in %)

	Erstbefragung 2008		Erstbefragung 2013	
	n	Regelstudienzeit eingehalten	n	Regelstudienzeit eingehalten
Gesamt	5.031	25,1	10.285	35,8
Universität	3.418	22,6	7.120	35,1
Hochschule für angewandte Wissenschaften	1.613	30,4	3.165	37,3

⁴³ Ob sich der positive Trend der neuen Studienangebote fortsetzt oder ob sich in den aktuellen Zahlen noch Auswirkungen des Umstellungsprozesses auf die neuen Studienstrukturen in dergestalt zeigen, dass die Befragten, die ihre Regelstudienzeit weit überschritten haben, in der Stichprobenziehung (noch) nicht erfasst wurden, kann erst nach der Fortsetzung der Zeitreihe beurteilt werden.

Von den betrachteten **Abschlussarten** haben die Befragten mit Bachelor- (61 %) und Masterabschlüssen (58 %) an den Universitäten am häufigsten die Regelstudienzeit eingehalten. Eine Sonderrolle nehmen die Magisterabsolventinnen und -absolventen ein. Von ihnen geben nur zehn Prozent an, ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen zu haben (vgl. Tab. 3.4). Zudem ist feststellbar, dass im Bereich des Lehramtes im Vergleich zur Erstbefragung 2008 (damalig 12 %) ein großer Anstieg an Absolventinnen und Absolventen mit einem Abschluss in der Regelstudienzeit zu beobachten ist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in den neu eingeführten, inzwischen aber bereits wieder eingestellten Bachelor- und Masterangeboten in diesem Bereich jeweils über 80 % der Befragten angeben, die Regelstudienzeit eingehalten zu haben (ohne Abbildung). An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ist ebenfalls zu beobachten, dass die neuen Abschlüsse deutlich häufiger als die Diplomstudiengänge ihr Studium in Regelstudienzeit abgeschlossen haben. Im Gesamtblick ergibt sich das Bild, dass die Studienreform mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen einen großen Beitrag zur deutlich höheren Quote von Absolventinnen und Absolventen in Regelstudienzeit beigetragen hat.

Tab. 3.4: Einhaltung der Regelstudienzeit, nach Abschlussart (in %)

	n	Regelstudienzeit eingehalten
Universität	7.111	35,1
Bachelor	1.769	60,5
Master	407	58,2
Diplom	2.637	15,7
Magister	808	9,9
Lehramt	872	39,9
Staatsexamen (ohne Lehramt)	618	57,0
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	3.150	37,3
Bachelor	1.009	56,6
Master	231	42,4
Diplom	1.910	26,2

Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, welche die Regelstudienzeit eingehalten haben, ist mit 59 % in der **Fächergruppe** Medizin am größten. In dieser Fächergruppe finden sich allerdings überwiegend die medizinischen Staatsexamensstudiengänge, die mit 12,5 Semestern die längste Regelstudienzeit ausweisen. Alle anderen Fächergruppen an den Universitäten liegen mit ihren Anteilswerten (für Regelstudienzeit eingehalten) zwischen 33 % und 38 %. Einzig die Ingenieurwissenschaften weisen mit 19 % eine geringere

Quote an Absolventinnen und Absolventen auf, die ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen haben. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben die Ingenieurinnen und Ingenieure häufiger als an den Universitäten die Regelstudienzeit eingehalten. Für die Sprach- und Kulturwissenschaften und die Mathematik, Naturwissenschaften sind sogar geringere Anteilswerte von Absolventinnen und Absolventen in der Regelstudienzeit als an den Universitäten feststellbar (vgl. Tab. 3.5).

Tab. 3.5: Einhaltung der Regelstudienzeit, nach Fächergruppen und Hochschultyp (in %)

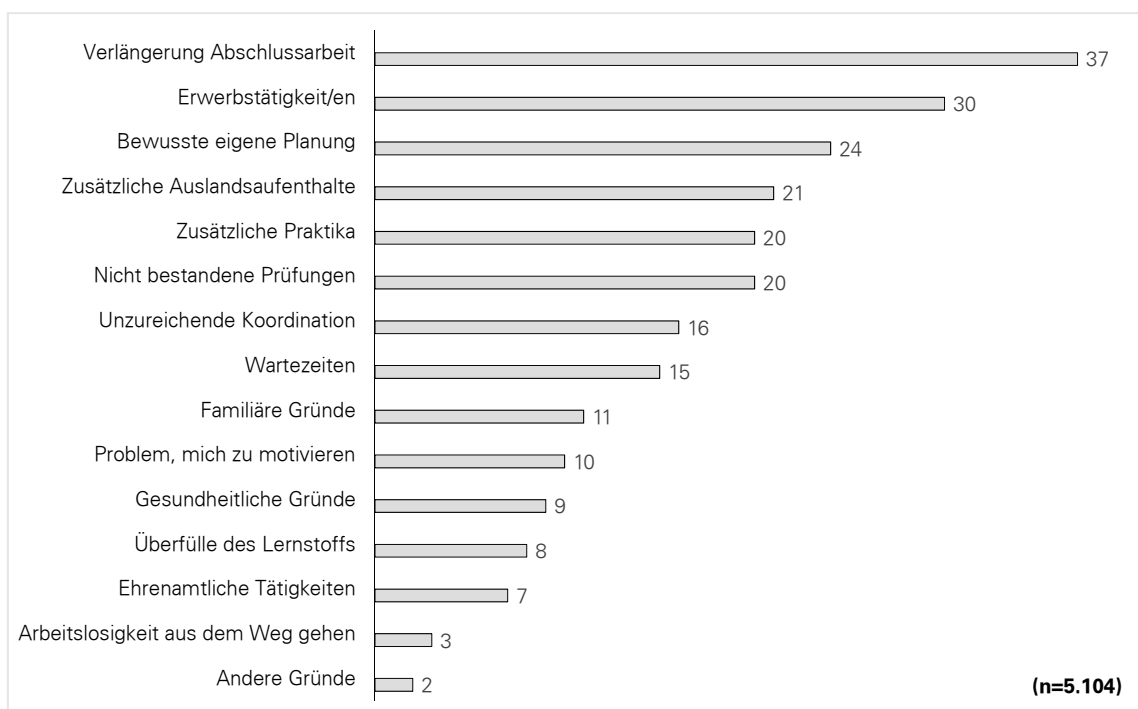
	n	Regelstudienzeit eingehalten
Universität	7.120	35,1
Ingenieurwissenschaften	1.150	19,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.604	35,5
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.041	36,4
Mathematik, Naturwissenschaften	1.308	38,4
Medizin	526	58,6
Sonstige	491	32,6
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	3.159	37,3
Ingenieurwissenschaften	1.274	32,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.098	41,9
Sprach- und Kulturwissenschaften	139	20,1
Mathematik, Naturwissenschaften	340	29,7
Sonstige	284	54,2

Die Differenzierung nach **Studienbereichen** zeigt, dass in der Veterinärmedizin (90 %) fast alle Absolventinnen und Absolventen die Regelstudienzeit eingehalten haben. Aber auch in den Rechtswissenschaften (70 %) und der Zahnmedizin (67 %) gelang dies etwas mehr als zwei Dritteln der Befragten (vgl. Tab. A 3.3).

Auf Ebene der **Studienfächer** ist für die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften eine größere Spanne bei den Anteilen von Absolventinnen und Absolventen in Regelstudienzeit feststellbar. Mit einer hohen Quote von 53 % steht das Chemie- dem Verkehrsingenieurwesen gegenüber, in dem nur etwa jede/r Zehnte sein Studium in Regelstudienzeit beendet hat. Aber auch die Medieninformatik (neun Prozent) und die Evangelische Theologie (drei Prozent) zeigen geringe Anteile an Absolventinnen und Absolventen in Regelstudienzeit (vgl. Tab. A 3.4).

Die **Gründe** für die Überschreitung der Regelstudienzeit können vielfältig sein. Allerdings stellt sich die Frage, ob eher Probleme bei der Studienorganisation, die Motivation der Studierenden, die Situation auf dem Arbeitsmarkt oder andere Gründe zur Verlängerung der Studienzeit geführt haben. Die Analysen zeigen, dass eine Regelstudienzeitüberschreitung meistens nicht auf einen einzigen Grund zurückzuführen ist. Im Durchschnitt werden von den Befragten zwei Ursachen benannt. Der häufigste Grund, der von den Absolventinnen und Absolventen angegeben wird, sind Probleme bei der Abschlussarbeit (37 %). Wie bereits bei der Erstbefragung 2008 zeigt sich zudem ein größerer Einfluss von Finanzierungsproblemen. Fast jede/r dritte Absolvent/in, der/die die Regelstudienzeit überschritten hat, gibt als Grund eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium an. Aber auch die bewusste eigene Planung (24 %) wird vermehrt als Ursache für die Studienzeitverlängerung angeführt. Studienorganisatorische Probleme, wie die unzureichende Koordination der Lehrangebote (16 %) oder Wartezeiten auf Prüfungsergebnisse (15 %) werden hingegen etwas seltener genannt. Einer erwarteten Arbeitslosigkeit wollten nur drei Prozent der Absolventinnen und Absolventen aus dem Weg gehen (vgl. Abb. 3.1).

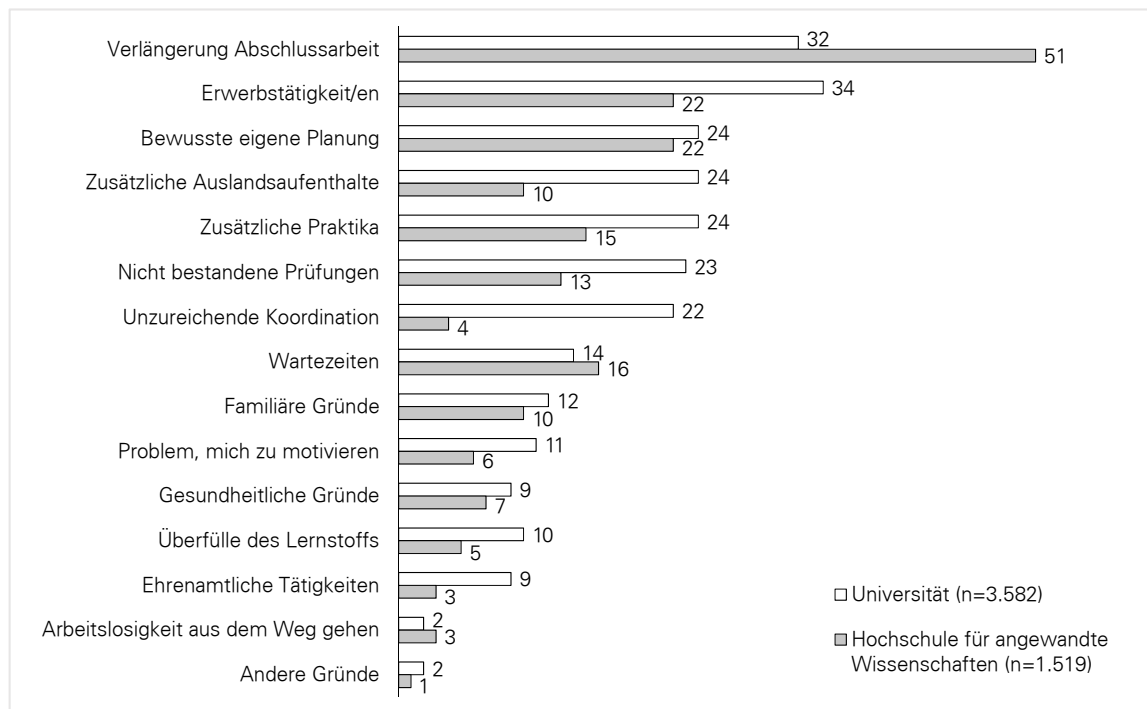
Abb. 3.1: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit, (Mehrfachnennung, in %)



Differenziert nach **Hochschultyp** zeigen sich deutliche Unterschiede in den Gründen für eine Regelstudienzeitüberschreitung. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften liegt der Hauptgrund (51 %) in der Verlängerung der Bearbeitungszeit der Abschlussarbeiten. Dies ist zum Teil dadurch bedingt, dass bei diesem Hochschultyp Abschlussarbeiten

häufiger auch in Zusammenarbeit mit Unternehmen durchgeführt werden, mit denen sich häufiger Abstimmungs- und Organisationsprobleme ergeben können. Universitätsabsolventinnen und -absolventen benennen auch die Verlängerung der Abschlussarbeit (32 %) als wichtigen Grund. Allerdings spielen hier Erwerbstätigkeiten während des Studiums eine ähnlich große Rolle (34 %). Daneben zeigen sich die größten Unterschiede zur Hochschule für angewandte Wissenschaften bei der unzureichenden Koordination der Studienangebote (22 % zu 4 %), bei zusätzlichen Auslandsaufenthalten (24 % zu 10 %) und Praktika (24 % zu 15 %) sowie bei nicht bestandenen Prüfungen (23 % zu 13 %), die die Studienzzeit verlängert haben (vgl. Abb. 3.2).

Abb. 3.2: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit, nach Hochschultyp (Mehrfachnennung, in %)



Die Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit unterscheiden sich zwischen den **Fächern** und zwischen den Hochschultypen. Während an den Universitäten in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und den Sprach- und Kulturwissenschaften Erwerbstätigkeiten während des Studiums (jeweils 41 %) als Hauptgrund für die Überschreitung der Regelstudienzeit benannt werden, sind es in den Ingenieurwissenschaften (44 %) und den Mathematik, Naturwissenschaften (38 %) die Verlängerungen bei der Bearbeitungszeit der Abschlussarbeiten. In der Fächergruppe Medizin spielt letztgenanntes (ein Prozent) keine Rolle, da die Absolventinnen und Absolventen ihre abschließenden ärzt-

lichen Prüfungen in Form von schriftlichen und mündlichen Tests und nicht als Examensarbeit ablegen. Somit überrascht es nicht, dass in dieser Fächergruppe nicht bestandene Prüfungen (39 %) ein wichtigerer Einflussfaktor für Regelstudienzeitüberschreitungen sind. Für die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften ist außerdem zu beobachten, dass vergleichsweise selten (jeweils unter fünf Prozent) eine Überschreitung der Regelstudienzeit aufgrund einer unzureichenden Koordination der Studienangebote erfolgt. Hingegen ist dies ein deutlich stärkeres Problem in den Sprach- und Kulturwissenschaften an den Universitäten (33 %). Von diesen Absolventinnen und Absolventen wird allerdings der Einfluss einer Erwerbstätigkeit während des Studiums (41 %) noch häufiger als Grund für die Überschreitung der Regelstudienzeit benannt (vgl. Tab. A 3.5 und A 3.6).

Differenziert nach **Abschlussart** wird erkennbar, dass die Verlängerung des Studiums aufgrund von Problemen bei den Abschlussarbeiten bei beiden Hochschultypen für die Befragten mit Bachelorabschluss weniger problematisch ist. Dies kann auf den geringeren Umfang dieser Arbeiten im Vergleich zu Master-, Diplom- oder Magisterarbeiten zurückgeführt werden. Für die Absolventinnen und Absolventen der Masterstudiengänge ist auffallend, dass sie sowohl an den Universitäten als auch an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften seltener die unzureichende Koordination der Studienangebote und nicht bestandene Prüfungen als Ursache für Regelstudienzeitüberschreitungen benennen. Außerdem wird im Zeitvergleich erkennbar (ohne Abbildung), dass weiterhin die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen besonders häufig (2008 61 %; jetzt 47 %) die unzureichende Koordination der Studienangebote als Grund dafür anführen, dass sie ihre Regelstudienzeit nicht eingehalten haben (vgl. Tab. A 3.7; Tab. A 3.8), was angesichts der multidisziplinären Struktur der Lehrerbildung nicht verwundert.

3.2 RÜCKBLICKENDE BEWERTUNG DES STUDIUMS

3.2.1 Studienbedingungen

Die Frage nach der Qualität des Studiums und deren Verbesserung beschäftigte als Teil der Evaluationsbemühungen der Hochschulen schon vor dem Beginn der Bologna-Reform die Hochschulen und politischen Entscheidungsträger/innen (vgl. z. B. Harnier et al. 1998). Absolventenstudien können auf diese Frage sehr differenzierte Antworten zu unterschiedlichen Qualitätsaspekten geben. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss aber berücksichtigt werden, dass die Qualität des Studiums und der Lehre ein mehrdimensionales Konstrukt ist und die Absolventinnen und Absolventen nur eine Perspektive der Beurteilung der Qualität des Studiums repräsentieren⁴⁴ (vgl. Wolter 1996; Multrus 2013).

Ein Aspekt der Studienqualität sind die Studienbedingungen. Gute Bewertungen der Alumni sind hier nicht unerheblich, da die von den Hochschulen in den politischen Rahmenvorgaben ausgestalteten Studienbedingungen mit beeinflussen, in welchem Umfang die Studierenden tatsächlich die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben können. Da sich die späteren Absolventinnen und Absolventen mit diesen Kompetenzen auf dem Arbeitsmarkt bewerben und bewähren müssen, sind die Studienbedingungen auch eine wichtige Rahmenbedingung für die Verwertbarkeit der erworbenen Zertifikate beim Übergang in den Beruf (vgl. Rehn et al. 2011: 32, Falk et al. 2009: 30).

Die Absolventinnen und Absolventen wurden bei der Erstbefragung gebeten, anhand von 22 Einzelaussagen (Items) die erlebten Studienbedingungen auf einer Skala von 1 („sehr gut“) bis 5 („sehr schlecht“) rückblickend zu bewerten. Mittels eines faktorenanalytischen Verfahrens konnten 20 der 22 Items zu sechs Faktoren zusammengefasst werden (Cronbachs Alpha > 0,62; vgl. Tab. 3.6).

⁴⁴ Für eine allumfassende Betrachtung der Studienqualität müssten bspw. auch die Urteile von Lehrenden, Hochschulleitungen oder auch Studierenden mit einbezogen werden.

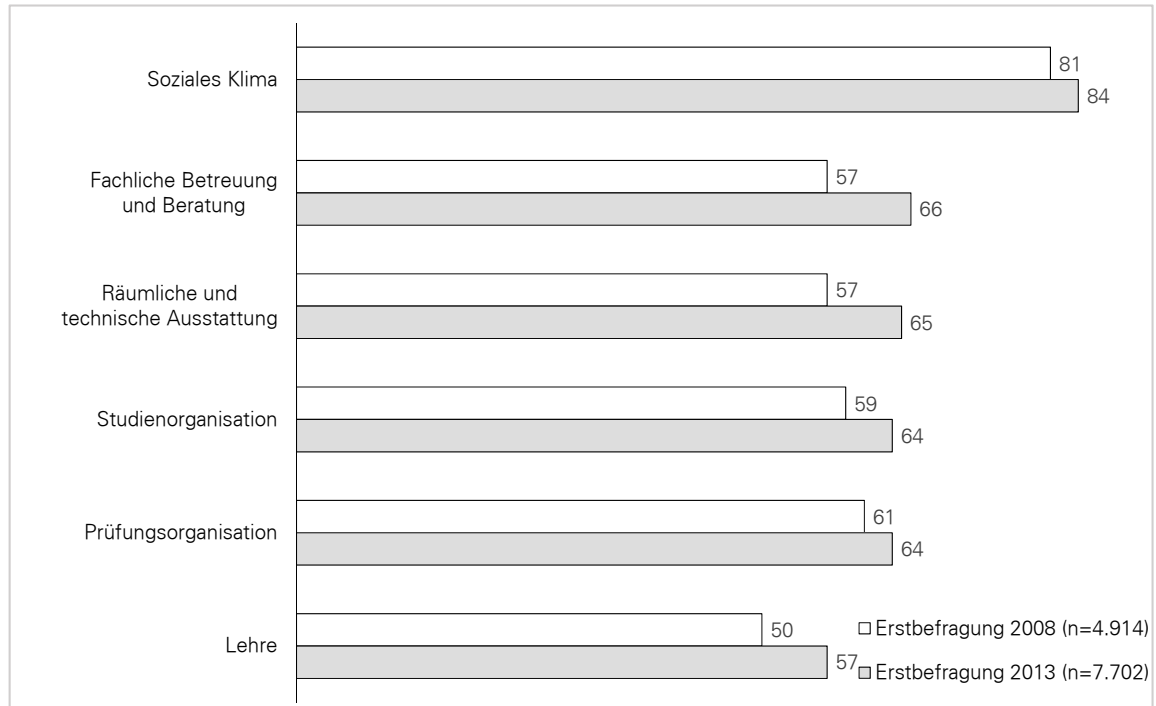
Tab. 3.6: Bewertungsfaktoren der Studienbedingungen – Ergebnisse der Faktoren- und Reliabilitätsanalyse

Faktor 1: Studienorganisation (Cronbachs Alpha=0,693)
Aufbau und Struktur des Studiengangs
Zeitliche Koordination des Lehrangebots
Inhaltliche Abstimmung zwischen den Lehrveranstaltungen
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen
Faktor 2: Lehre (Cronbachs Alpha=0,621)
Breite des Lehrangebots
Fachliche Spezialisierungsmöglichkeiten
Forschungsbezug der Lehre
Praxisbezug der Lehre
Faktor 3: Fachliche Betreuung und Beratung (Cronbachs Alpha=0,696)
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden
Fachliche Kompetenz der Lehrenden
Didaktische Kompetenz der Lehrenden
Faktor 4: Räumliche und technische Ausstattung (Cronbachs Alpha=0,788)
Einsatz moderner Lehrformen (z.B. E-Learning)
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)
Technische Ausstattung
Räumliche Ausstattung
Faktor 5: Soziales Klima (Cronbachs Alpha=0,711)
Klima unter den Studierenden
Miteinander von Studierenden und Lehrenden
Faktor 6: Prüfungsorganisation (Cronbachs Alpha=0,618)
Organisation/Ablauf von Prüfungen
Inhaltliche Transparenz der Prüfungsanforderungen
Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium

Die deutliche Mehrheit (84 %) der Absolventinnen und Absolventen bewertet das soziale Klima an den Hochschulen mit „(sehr) gut“. Aber auch die fachliche Betreuung und Beratung (65 %), die Studien- und Prüfungsorganisation sowie die räumliche und technische Ausstattung (jeweils 64 %) werden von fast zwei Dritteln der Befragten positiv gesehen. Alle weiteren Aspekte liegen mit Anteilen von ca. 60 % nur knapp dahinter und immer noch im positiven Bereich. Im Zeitvergleich zur Erstbefragung 2008 sind für alle Dimensionen durchweg Verbesserungen der Bewertungen der Absolventinnen und Absolventen feststellbar. Somit zeigen die Ergebnisse deutlich, dass die Absolventinnen und Absolventen

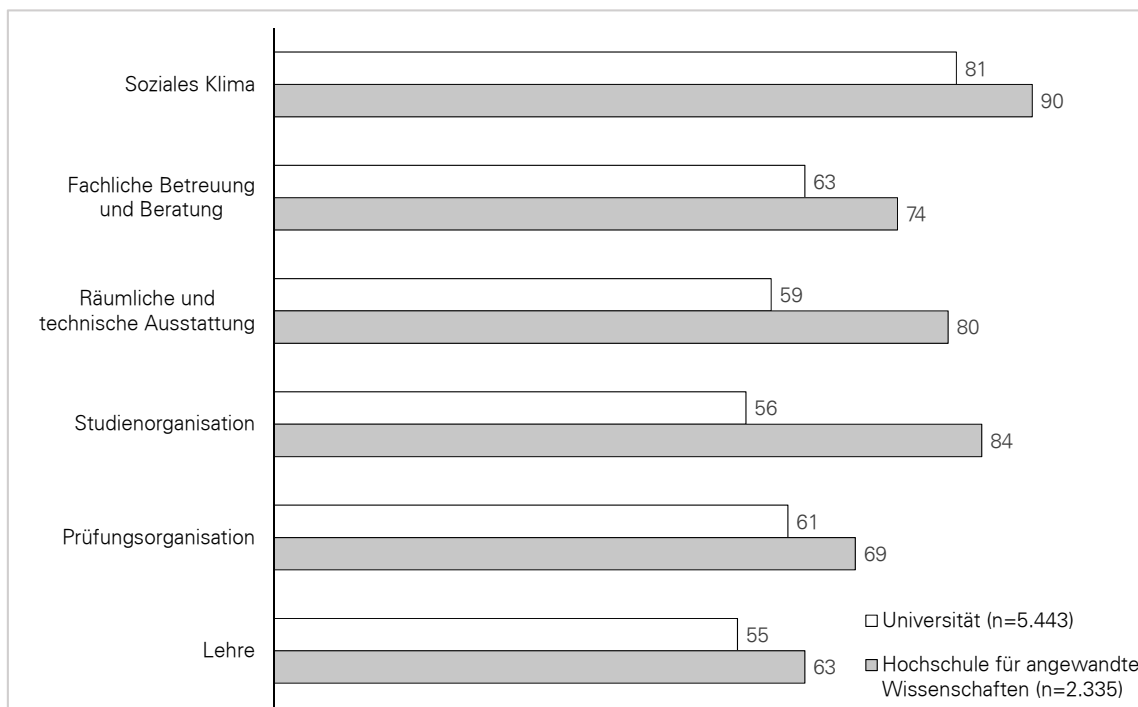
den Bemühungen der Hochschulen um eine Verbesserung der Qualität des Studiums einen Erfolg bescheinigen (vgl. Abb. 3.3).

Abb. 3.3: Bewertung der Studienbedingungen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)



Werden die positiven Bewertungen der Studienbedingungen nach Hochschultyp unterschieden, fällt auf, dass die Einschätzungen der Universitätsabsolventinnen und -absolventen – wie auch bundesweit (vgl. Rehn et al. 2011) – durchweg hinter denen ihrer ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften zurückbleiben. Wie bereits vor sechs Jahren schneiden die Hochschulen für angewandte Wissenschaften dabei besonders bei den Bewertungen zur Studienorganisation (84 % zu 56 %) besser ab, was auf die stärkere Strukturiertheit des Studiums zurückgeführt werden kann. Auch die Bewertungen zur räumlichen und technischen Ausstattung (80 % zu 59 %) und zur fachliche Betreuung und Beratung (74 % zu 63 %) fallen bei diesem Hochschultyp besser aus. Dieses Ergebnis ist darauf zurückzuführen, dass sich die Hochschulen für angewandte Wissenschaften deutlich geringeren Studierendenzahlen als die Universitäten gegenüber sehen und sogenannte „Massenveranstaltungen“ nur an Universitäten verbreitet sind (vgl. Abb. 3.4).

Abb. 3.4: Bewertung der Studienbedingungen, nach Hochschultyp (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)



Werden die Bewertungen neben dem Hochschultyp auch nach **Fächergruppen** differenziert, zeigen sich einige Unterschiede. So wird an den Universitäten in den Ingenieurwissenschaften die Studienorganisation (77 %), die Ausrichtung der Lehre (78 %) und die fachliche Betreuung und Beratung (69 %) häufiger mit (sehr) gut bewertet. Hinsichtlich der Organisation von Studium und Lehre finden sich auch in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften an den Universitäten hohe Werte (70 %), während dagegen die Absolvierenden und Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften (41 %) bei diesem Hochschultyp in diesen Bereichen unzufriedener sind. Im Vorgriff auf die Differenzierung nach Abschlussart kann konstatiert werden, dass diese Unzufriedenheit vor allem von den Magister- und Lehramtsstudiengängen ausgeht. Auffällig ist auch, dass in der Medizin die Prüfungsorganisation und die fachliche Beratung und Betreuung kritischer bewertet werden als bei anderen Fächergruppen. Nur etwas weniger als jede/r Zweite (jeweils 46 %) war damit zufrieden. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften fallen die Fachunterschiede insgesamt geringer aus (vgl. Tab. A 3.9)

Aufgrund der reichhaltigen Informationen, die die Unterscheidung nach **Studienbereichen** bereitstellt, wird im Folgenden nur auf die Studienorganisation Bezug genommen: In den Ingenieurwissenschaften bleiben die Architektinnen und Architekten mit ihren positiven Bewertungen (60 %) hinter dem Fächergruppenschnitt zurück. Hingegen zeigt sich

für den kleinen Studienbereich des Vermessungswesens die Besonderheit, dass fast alle Befragten (93 %) eine mindestens gute Bewertung zur Studienorganisation abgegeben haben. Außerhalb der Ingenieurwissenschaften sind ähnlich hohe Werte nur noch für die Physik (91 %) feststellbar. Deutlich kritischer äußern sich die Absolventinnen und Absolventen der Germanistik und des Sports, von denen weniger als jede/r Vierte die Studienorganisation in der Rückschau positiv sieht (vgl. Tab. A 3.10)

Betrachtet man die Bewertungen der Studienbedingungen nach **Abschlussart** und Hochschultyp, wird ersichtlich, dass die Absolventinnen und Absolventen eines Lehramtsstudiengangs von allen Befragten besonders selten mit der Organisation von Studium (23 %) und Lehre (26 %) zufrieden sind. Wie problematisch diese Einschätzungen sind und das an dieser Stelle ein starker Handlungsbedarf besteht, lässt sich feststellen, wenn man diese Werte mit den Angaben der Befragten anderer Abschlussarten vergleicht. In den Master- und Diplomstudiengängen – und hier besonders an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften – vergeben die Absolventinnen und Absolventen deutlich häufiger (sehr) gute Bewertungen. Mit der Studienorganisation in den Bachelorstudiengänge sind an den Universitäten nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten zufrieden. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ist es mit 76 % ein deutlich größerer Anteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (vgl. Tab. A 3.11).

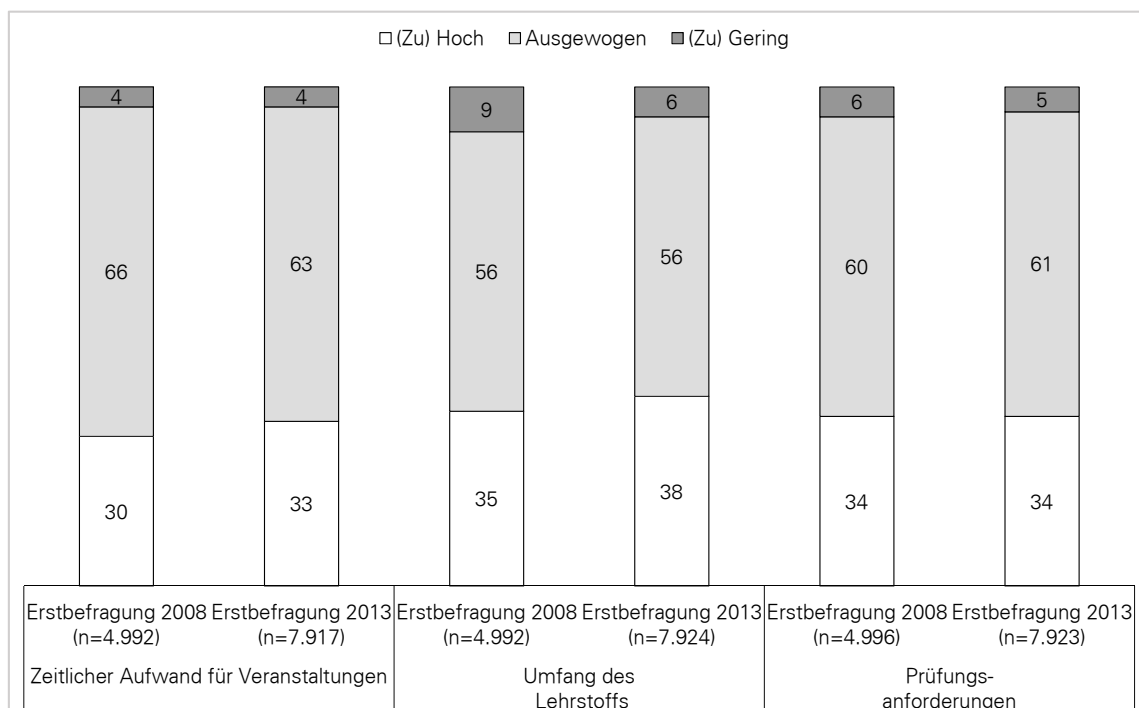
3.2.2 Anforderungen

In der Sächsischen Absolventenstudie wurden zur Beurteilung der im Studium gestellten bzw. erfahrenen Anforderungen drei Aspekte abgefragt: der zeitliche Aufwand für Veranstaltungen, Umfang des Lehrstoffs und die Höhe der Prüfungsanforderungen. Alle diese Aspekte spielen eine große Rolle in den Debatten um die „Überfrachtung“ im Rahmen der Neu- bzw. Restrukturierung der Bachelor-, Master- und Diplomstudiengänge.

Die Mehrheit der Befragten gibt an, alle drei Anforderungen in einem ausgewogenen Verhältnis erlebt zu haben. Diese Werte zeigen sich im Zeitvergleich zur Erstbefragung 2008 fast unverändert. Ein nicht zu vernachlässigender Teil von einem Drittel der Befragten beurteilt den zeitlichen Aufwand für Veranstaltungen (33 %) und die Prüfungsanforderungen (34 %) hingegen als (zu) hoch. Beim Umfang des Lehrstoffs sind es mit 38 % sogar geringfügig mehr. Zu geringe Belastungen werden aber nur vereinzelt angegeben (vgl. Abb. 3.5). Da die große Mehrzahl des Absolventenjahrgangs 2006/07 noch aus den nicht-reformierten

Studiengängen kam, kann daher insgesamt konstatiert werden, dass durch die Studienreform in der Wahrnehmung der befragten Absolventinnen und Absolventen keine übermäßige Steigerung der Anforderungen eingetreten ist.

Abb. 3.5: Beurteilung der Anforderungen im Studium (1=zu hoch bis 5=zu gering, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)

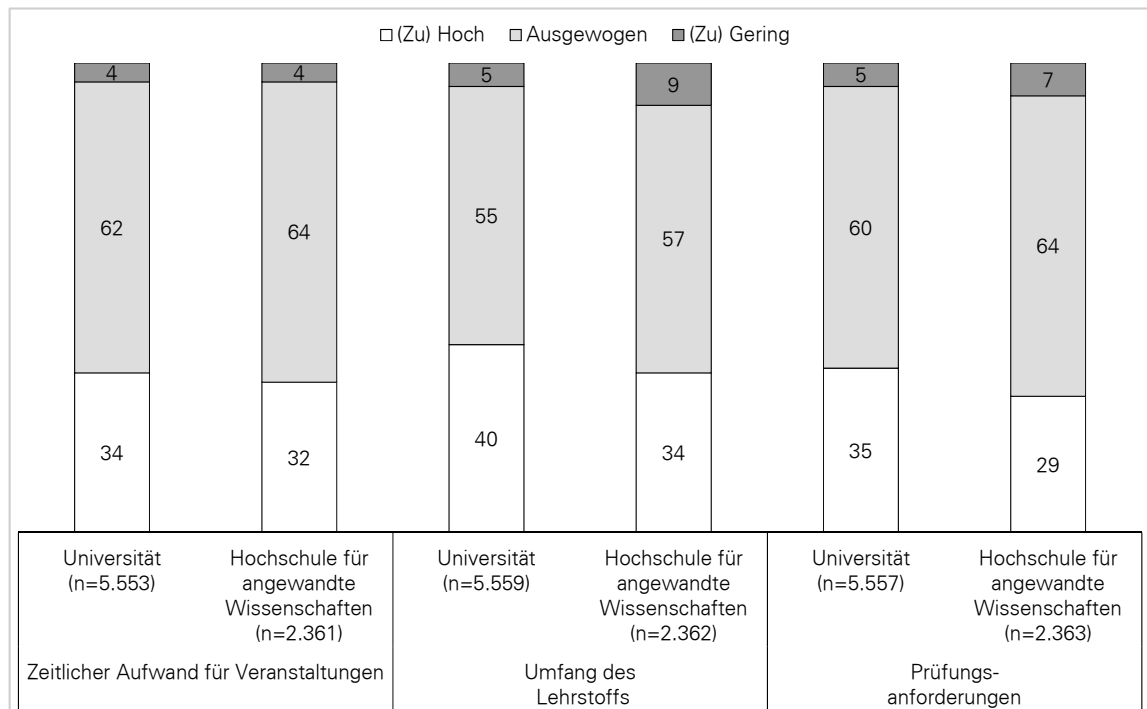


Dass die Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen die an sie gestellten Anforderungen als ausgewogen betrachtet, lässt sich auch bei der Unterscheidung nach **Hochschultyp** ablesen. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften erscheinen die Anforderungen allerdings insgesamt etwas ausgeglichener gestaltet zu sein. Bei allen drei Aspekten geben diese Absolventinnen und Absolventen etwas häufiger an, dass die Anforderungen angemessen waren. Etwas größere Differenzen lassen sich bei den Beurteilungen zum Umfang des Lehrstoffs 2013 und zu den Prüfungsanforderungen feststellen, welche von den Universitätsabsolventinnen und -absolventen im Rückblick etwas häufiger als (zu) hoch angemerkt werden (40 % zu 34 %; vgl. Abb. 3.6).

Bei der Betrachtung nach **Fächergruppen** und Hochschultyp sind es die Sprach- und Kulturwissenschaftler/innen, die bei allen drei Aspekten am seltensten zu hohe Anforderungen erlebt haben. Insgesamt lässt sich aber auch hier feststellen, dass die Mehrheit der Befragten eine ausgewogene Gestaltung der Anforderungen angibt. Nur für die Medizin zeigt sich ein deutlich abweichendes Bild. Die Absolventinnen und Absolventen dieser Fächergruppe

beurteilen in der Mehrheit die Anforderungen als (zu) hoch. Außerordentlich häufig geschieht dies beim Umfang des Lernstoffs (73 %; vgl. Tab. A 3.12).

Abb. 3.6: Beurteilung der Anforderungen im Studium, nach Hochschultyp (1=zu hoch bis 5=zu gering, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)



Auf der Ebene der **Studienbereiche** fallen vereinzelte fachspezifische Besonderheiten auf, die von den Fächergruppentrends abweichen. In den Ingenieurwissenschaften ist für die Architektur beobachtbar, dass der zeitliche Aufwand für die Veranstaltungen häufiger (62 %) als (zu) hoch beurteilt wird. Höhere Werte können nur noch für die Tier- (77 %) und die Zahnmedizin (80 %) in der Fächergruppe Medizin festgestellt werden (vgl. Tab. A 3.13). Die aufgezeigten (zu) hohen Anforderungsprofile in den Studiengängen der Medizin spiegeln sich bei der Differenzierung nach **Abschlussart** in den Urteilen der Staatsexamensabsolventinnen und -absolventen (ohne Lehramt) wider. Am ausgewogensten bewerten hingegen die Magister alle drei Anforderungsdimensionen. Nur etwa ein Fünftel der befragten Magisterabsolventinnen und -absolventen geben an, zu hohe Anforderungen in ihrem Studium erlebt zu haben. Für die Bachelorstudiengänge ist beobachtbar, dass besonders der Umfang des Lehrstoffs häufiger als (zu) hoch beurteilt wird. Mit Ausnahme der Staatsexamensstudiengänge zeigen sich bei den Bachelors sowohl an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften als auch an den Universitäten die höchsten Anteilswerte der Bewertung „(zu) hoch“ (vgl. Tab. A 3.14). Insgesamt gesehen legen diese Befunde nahe, dass

sich die viel zitierten Unterschiede zwischen „weichen“ und „härteren“ Fächerkulturen zumindest im Blick auf Art und Niveau der Anforderungen in Grenzen halten.

3.2.3 Kompetenzerwerb

Die Messung von Kompetenzen hat sich in vielen Feldern der Bildungsforschung, so auch in der Hochschulforschung, zu einem zentralen Anliegen entwickelt. Mit der Erfassung der Kompetenzen soll der Blick auf die Ergebnisse („outcomes“) von Lernprozessen in pädagogischen Institutionen gerichtet werden. Der Bologna-Prozess hat dazu beigetragen, die Studiengänge in ihren Studienzielen stärker auf Kompetenzen auszurichten, so dass auch im Hochschulbereich stärker nach den tatsächlichen „outcomes“ der Hochschulausbildung gefragt wird. Dabei stehen in der Regel zwei Untersuchungsansätze nebeneinander: auf der einen Seite finden sich Bestrebungen, Kompetenzen „objektiv“ mittels diagnostischer Testverfahren zu messen; auf der anderen die eher subjektive Einschätzung von Prozessen des Kompetenzerwerbs bzw. der Kompetenzvermittlung und deren Resultate durch die Lernenden oder die Absolventinnen und Absolventen selbst. Da in der Hochschulforschung der erste Ansatz auf eine Reihe von methodischen Schwierigkeiten stößt und deshalb, von wenigen Ausnahmen abgesehen (wie z. B. bei der National Educational Panel Study), (noch) nicht sehr verbreitet ist, stehen meist subjektive, auf Selbsteinschätzungen beruhende Ansätze im Zentrum. Dabei unterscheiden sich die in Deutschland in Absolventenerhebungen entwickelten Verfahren der Kompetenzerhebung nur wenig voneinander. Daher wurde auch in der Sächsischen Absolventenstudie zur Messung der Kompetenzen auf ein methodisch bewährtes Verfahren zur Erhebung der Selbsteinschätzungen der Absolventinnen und Absolventen zurückgegriffen. Bei diesem bewerteten die Befragten 23 Items, in denen verschiedene Aspekte von Kompetenzen vorformuliert wurden, unter dem Gesichtspunkt, in welchem Maße diese Kompetenzen bei Studienabschluss vorhanden waren (Skala 1=in hohem Maße und 5=in geringem Maße), sowie, wie wichtig diese für die erste Erwerbstätigkeit waren (Skala 1=sehr wichtig bis 5=unwichtig). 21 Items konnten mit Hilfe einer Faktorenanalyse in fünf Kompetenzbereiche unterteilt werden. Die Zuordnung der Items kann Tabelle 3.7 entnommen werden:

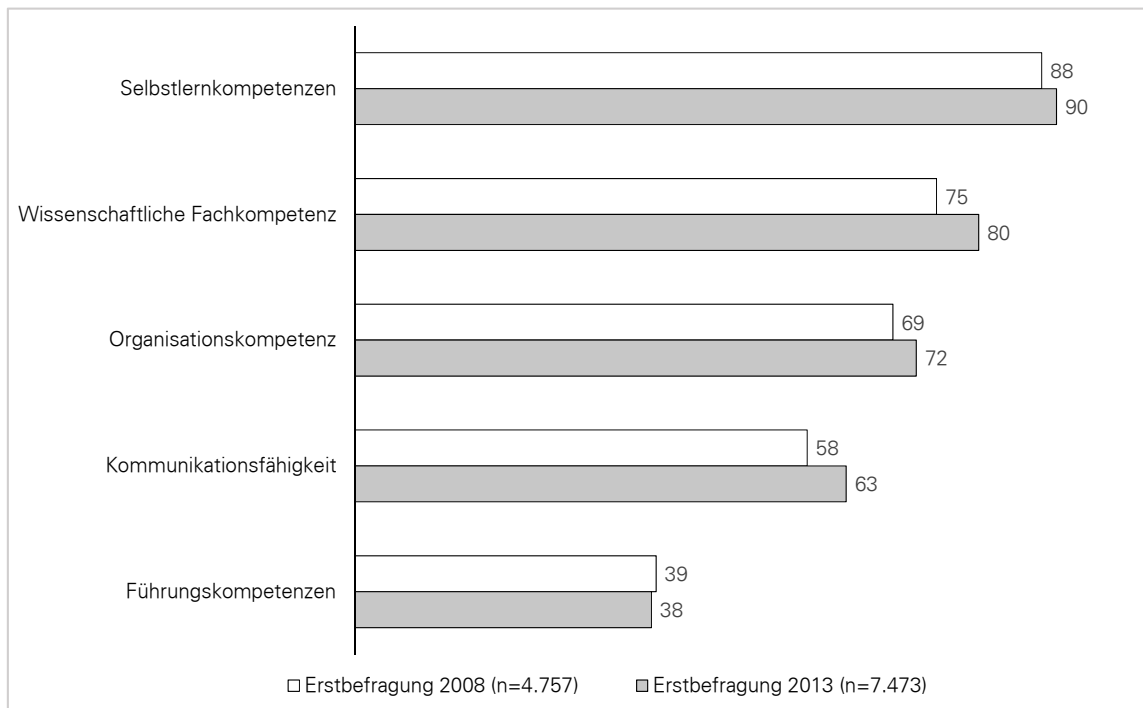
Tab. 3.7: Faktoren der Kompetenzbewertung – Ergebnisse der Faktoren- und Reliabilitätsanalysen

Faktor 1: Führungskompetenz (Cronbachs Alpha=0,818)
Führungsqualitäten
Verhandlungsgeschick
Kooperationsfähigkeit
Konfliktmanagement
Problemlösungsfähigkeit
Verantwortung übernehmen
Kreativität
Faktor 2: Selbstlernkompetenz (Cronbachs Alpha=0,735)
Fähigkeit, neue Fachgebiete zu erschließen
Fähigkeit, Wissenslücken zu schließen
Analytische Fähigkeiten
Selbstständiges Arbeiten
Faktor 3: Organisationskompetenz (Cronbachs Alpha=0,748)
Organisationsfähigkeit
Zeitmanagement
Faktor 4: Wissenschaftliche Fachkompetenz (Cronbachs Alpha=0,748)
Spezielles Fachwissen
Breites Grundlagenwissen
Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden
Fachübergreifendes Denken
Faktor 5: Kommunikationskompetenz (Cronbachs Alpha=0,683)
Fremdsprachen
Schriftliche Ausdrucksfähigkeit
Mündliche Ausdrucksfähigkeit
Interkulturelle Kompetenzen

Nach dem Sächsischen Hochschulfreiheitsgesetz ist das Studienziel an den Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften dann erreicht, wenn den Absolventinnen und Absolventen die erforderliche Fachkenntnis vermittelt wurden, die sie „zu selbständigem Denken und verantwortlichem Handeln (befähigt und somit) die Grundlage für berufliche Entwicklungsmöglichkeiten und zur eigenständigen Weiterbildung (schafft)“ (Sächsisches Hochschulfreiheitsgesetz, §15 Abs. 1). Die sächsischen Absolventinnen und Absolventen bestätigen mit ihren Angaben, dass die Hochschulen diese Kernaufgaben alles in allem gut erfüllen. Am häufigsten (90 %) bescheinigen sich die Akademikerinnen und

Akademiker, eigenständig wissenschaftliche Fachgebiete erschließen zu können (Selbstlernkompetenz). Mit der dafür nötigen wissenschaftlichen Fachkompetenz sieht sich, mit 80 %, ebenfalls die deutliche Mehrheit ausgestattet. Zudem geben 72 % der befragten Absolventinnen und Absolventen an, in hohem Maße Organisationskompetenzen erworben zu haben. Bei der Kommunikationsfähigkeit sind es immerhin noch 63 %. Deutlich seltener (38 %) weisen die Befragten ihrer eigenen Einschätzung nach Führungskompetenzen auf. Dies ist allerdings so kurz nach dem Studienabschluss auch kaum zu erwarten, da gerade diese Kompetenz im Studium kaum zu erlernen und eher das Ergebnis praktischer Erfahrung ist. Im Zeitvergleich zur Erstbefragung 2008 haben sich die Einschätzungen zur Höhe der erworbenen Kompetenzniveaus nur geringfügig verändert (vgl. Abb. 3.7).

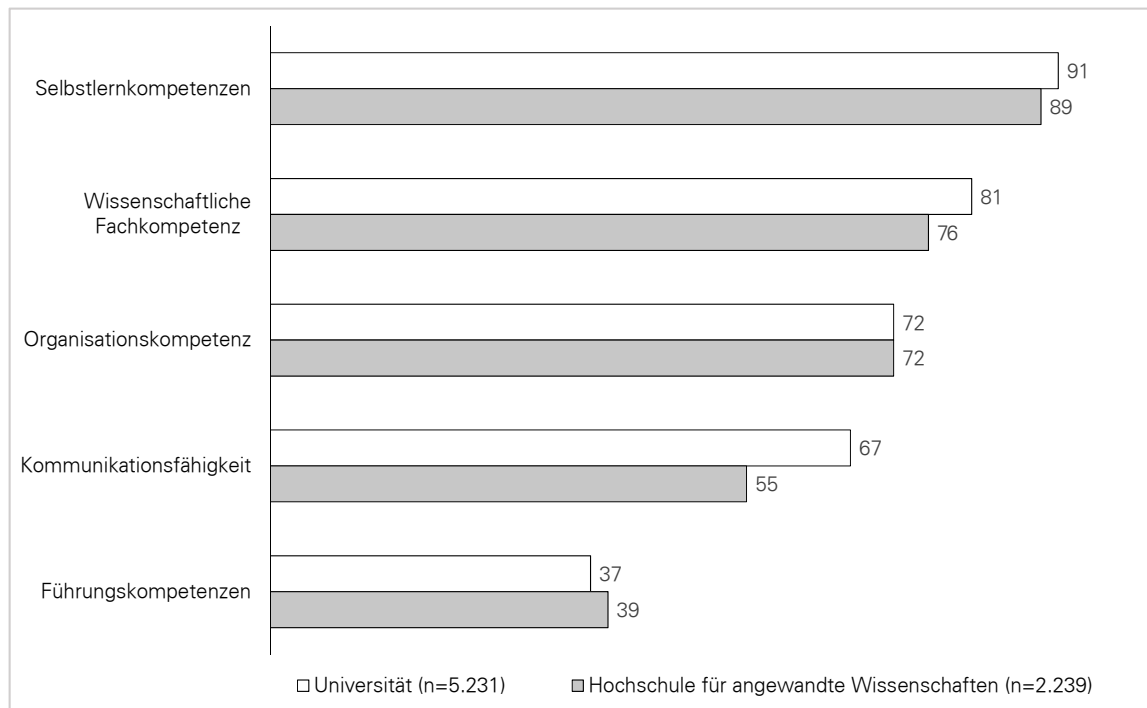
Abb. 3.7: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Werte 1+2, in %)



Beim Vergleich der beiden **Hochschultypen** bleiben die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit ihren Selbsteinschätzungen – mit Ausnahme der Organisations- und Führungskompetenzen, die keine Niveauunterschiede zeigen – tendenziell hinter denen ihrer ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der Universitäten zurück. Die deutlichsten Vorteile bescheinigen sich die Universitätsabsolventinnen und -absolventen bei ihrer Kommunikationskompetenz, was mit dem stärkeren Angebot von Sprach- und Kulturwissenschaften an den Universitäten und der stärker diskur-

siven Universitätskultur in Verbindung steht. Beachtenswert ist zudem, dass die ehemaligen Studierenden der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in ihren Selbsteinschätzungen zur erworbenen wissenschaftlichen Fachkompetenz fast auf einem Niveau mit den Absolventinnen und Absolventen der Universitäten liegen (vgl. Abb. 3.8). Die Analyse der Einzelitems zeigt jedoch, dass beim speziellen Fachwissen und der Kenntnis wissenschaftlicher Methoden qualitative Unterschiede bestehen. Die Universitätsabsolventinnen und -absolventen verfügen hier häufiger in hohem Maße (Skalenwert 1) über diese Fähigkeiten (ohne Abbildung). Insgesamt fallen die Unterschiede zwischen beiden Hochschularten mit Ausnahme der Kommunikationskompetenz aber so gering aus, dass ihr „Profil“ doch sehr ähnlich ist – zumindest der Selbsteinschätzung nach.

Abb. 3.8: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss, nach Hochschultyp (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Werte 1+2, in %)



Hinsichtlich ihrer Fähigkeiten, neue Situationen analytisch zu erfassen und selbst mit Hilfe von neuem Wissen Problemstellungen zu lösen, unterscheiden sich die **Fächergruppen**. Während in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften fast alle Universitätsabsolventinnen und -absolventen (95 %) sich (sehr) gut ausgebildet fühlen, sehen sich die der Fächergruppe Medizin (79 %) vergleichsweise schlechter aufgestellt. Aber auch bei der wissenschaftlichen Fachkompetenz (60 %) und der Kommunikationsfähigkeit (47 %) lassen sich in der Medizin geringere Anteilswerte als bei den Alumni anderer Fächergruppen be-

obachten. Zudem zeigen sich bei der Unterscheidung nach Hochschultyp und Fächergruppen fachspezifische Eigenheiten: So geben die Absolventinnen und Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften bei beiden Hochschultypen am häufigsten an, nach dem Studienabschluss in hohem Maße über Kommunikationsfähigkeiten verfügt zu haben. Die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler/innen weisen hingegen häufiger Organisationskompetenzen auf. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass in den beiden letztgenannten Fächergruppen, ihrer Fächerkultur entsprechend, neben den Fachinhalten vermehrt Schlüsselqualifikationen vermittelt werden, während diese in den anderen Fächergruppen eine eher untergeordnete Rolle spielen (vgl. Tab. A 3.15).

Der ermittelte Befund für die Fächergruppe Medizin wird vor allem von den Einschätzungen der Tiermedizinerinnen und -mediziner geprägt, die sich bei den Selbstlernkompetenzen (69 %) und der wissenschaftlichen Fachkompetenz (54 %) vergleichsweise schlechter einschätzen. Nur die Absolventinnen und Absolventen des **Studienbereichs** Architektur sind hinsichtlich der erworbenen wissenschaftlichen Fachkompetenz ähnlich kritisch (52 %; vgl. Tab. A 3.16).

Neben den Befunden zur Medizin, die sich in den Werten des Staatsexamens (ohne Lehramt) widerspiegeln, zeigt die Unterscheidung nach **Abschlussart** und Hochschultyp, dass die Magister- und Lehramtsabsolventinnen und -absolventen sowohl bei der Bewertung der erworbenen Organisationskompetenzen (jeweils 80 %) als auch bei den Führungskompetenzen (48 % bzw. 44 %) am häufigsten angeben, in hohem Maße über diese Fähigkeiten zu verfügen. Überraschenderweise liegen die Einschätzungen der Bachelorabsolventinnen und -absolventen bei beiden Hochschultypen, mit geringen Abweichungen, in etwa auf dem Niveau der Diplom- und Masterstudiengänge (vgl. Tab. A 3.17). Dieses Ergebnis lässt sich auch bei bundesweiten Studien zum Kompetenzerwerb von Hochschulabsolventinnen und -absolventen finden, die auf ähnlichen Selbsteinschätzungen beruhen (vgl. Rehn et al. 2011: 77). Bei der Interpretation muss hier beachtet werden, dass die Hälfte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen zum Befragungszeitpunkt noch nicht das Hochschulsystem verlassen hat, da sie meist ein weiteres Studium aufgenommen haben. Somit hatten sie häufig noch nicht die Möglichkeit, ihre erworbenen Fähigkeiten an erlebten beruflichen Anforderungen zu messen. Zudem dürfte diesen Befragten eine Trennung von den Fähigkeiten, die sie bereits im nachfolgenden Master gesammelt haben, schwerer fallen, wofür auch die fast identischen Bewertungen der Masterabsolventinnen und -absolventen sprechen.

Die dargestellten Kompetenzprofile, die die Absolventinnen und Absolventen nach eigener Einschätzung beim Studienabschluss aufwiesen, können den Anforderungen gegenüber

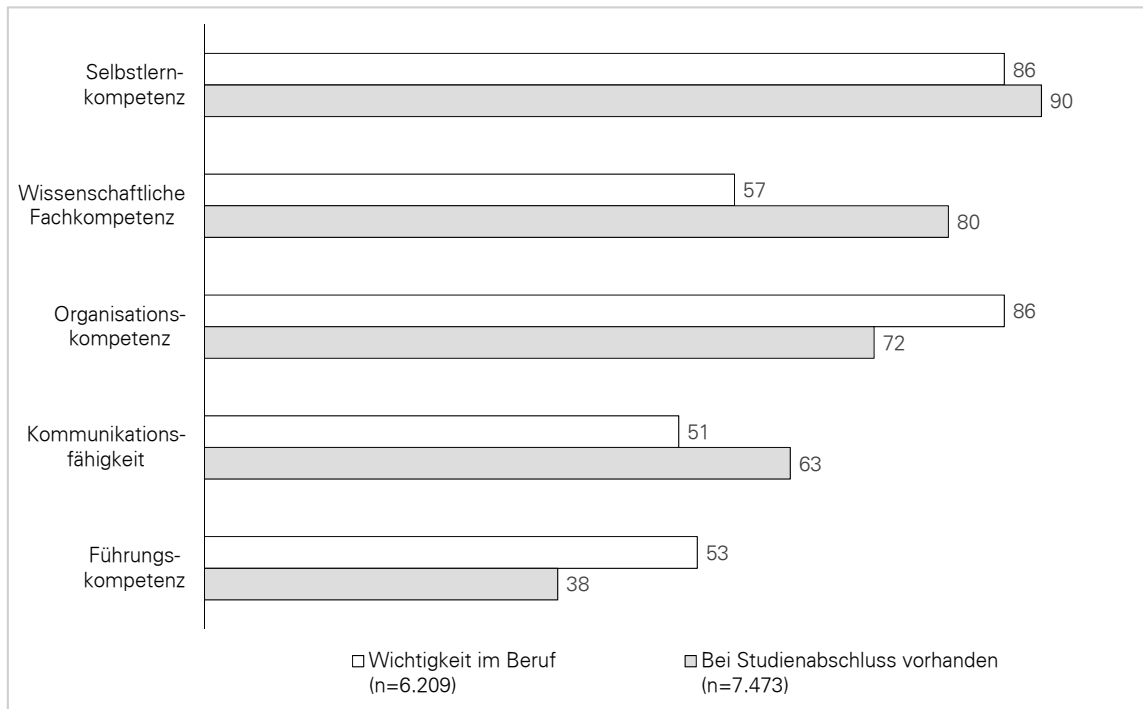
gestellt werden, die an die Befragten bei der ersten Erwerbstätigkeit gestellt wurden. Auf diese Weise kann die „Passgenauigkeit“ zwischen Hochschulstudium und Beruf beurteilt werden.

Wie Abbildung 3.9 zeigt, waren Selbstlern- und Organisationskompetenzen (beide 86 %) für einen Großteil der Befragten von hoher Wichtigkeit für die erste Erwerbstätigkeit nach dem Studium. Von jeweils etwas mehr als der Hälfte der Absolventinnen und Absolventen wurden außerdem wissenschaftliche Fachkompetenz (57 %), Führungskompetenz (53 %) und eine hohe Kommunikationskompetenz (51 %) gefordert. Die größte Differenz zwischen erwarteten (57 %) und vorhandenen (80 %) Kompetenzen lässt sich für die wissenschaftliche Fachkompetenz feststellen. Bei den Einzelitems dieses Faktors zeigt sich, dass diese Diskrepanz besonders auf die Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden zurückführbar ist (Vorhanden: 66 %; Wichtigkeit: 32 %; ohne Abbildung), die offenbar von den Hochschulen in deutlich höherem Umfang ausgebildet wird, als sie später bei der ersten Erwerbstätigkeit benötigt werden. Dieser Befund lässt sich auch auf bundesweiter Ebene finden. Rehn et al. verweisen allerdings darauf, dass „die Analyse beruflicher Werdegänge von Hochschulabsolvent(inn)en [...] die zunehmende Wichtigkeit wissenschaftlicher Methodenkenntnisse im weiteren beruflichen Verlauf (belegt)“ (2011: 88). Somit muss dieses „Mehr“ an Fachkompetenzen als Potential verstanden werden, welches die Absolventinnen und Absolventen erst im Verlauf ihrer weiteren Berufsjahre abrufen werden⁴⁵. In einem zu geringen Maße sind hingegen die Organisations- und Führungsqualitäten der Absolventinnen und Absolventen nach dem Studienabschluss ausgeprägt.

Werden die Anforderungen nach **Hochschultyp** unterschieden, zeigt sich, dass die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften, wenn auch meist nur in geringem Umfang, niedrigere Anforderungen bei der ersten Berufstätigkeit erleben als die Alumni der Universitäten. Weiterhin ist für beide Hochschultypen der bereits festgestellte Handlungsbedarf hinsichtlich der Führungs- und Organisationskompetenzen beobachtbar, da diese Schlüsselkompetenzen in den beruflichen Anforderungsprofile der Absolventinnen und Absolventen verstärkt nachgefragt werden, aber in diesem Umfang nicht im Studium vermittelt worden (vgl. Tab. A 3.18).

⁴⁵ Eine Ausnahme bildet der Teil an Absolventinnen und Absolventen (ca. 17 %), der nach dem Studium an Hochschulen und Forschungseinrichtungen tätig geworden und somit im Wissenschaftssystem verblieben ist. Für die deutliche Mehrheit dieser Befragten (mehr als 80 %) sind die Kenntnisse der wissenschaftlichen Methoden bereits bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit (sehr) wichtig.

Abb. 3.9: Kompetenzbewertung, Gegenüberstellung: Bei Studienabschluss vorhanden (1=in hohem Maß bis 5=in geringem Maß, Werte 1+2, in %) und Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)



Die Unterscheidung nach **Fächerguppen** und Hochschultyp offenbart, dass zu gering ausgebildete Schlüsselkompetenzen besonders von den Universitätsabsolventinnen und -absolventen der Medizin und der Ingenieurwissenschaften beschrieben werden. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind es ebenfalls die Ingenieurwissenschaften, die bei den Organisations- und Führungskompetenzen die größten Differenzen zwischen im Studium erworbenen und im Beruf benötigten Kenntnissen und Fähigkeiten ausweisen, wobei die Unterschiede in der Passgenauigkeit zu den anderen Fächerguppen geringer ausfallen als an den Universitäten (vgl. Tab. A 3.19).

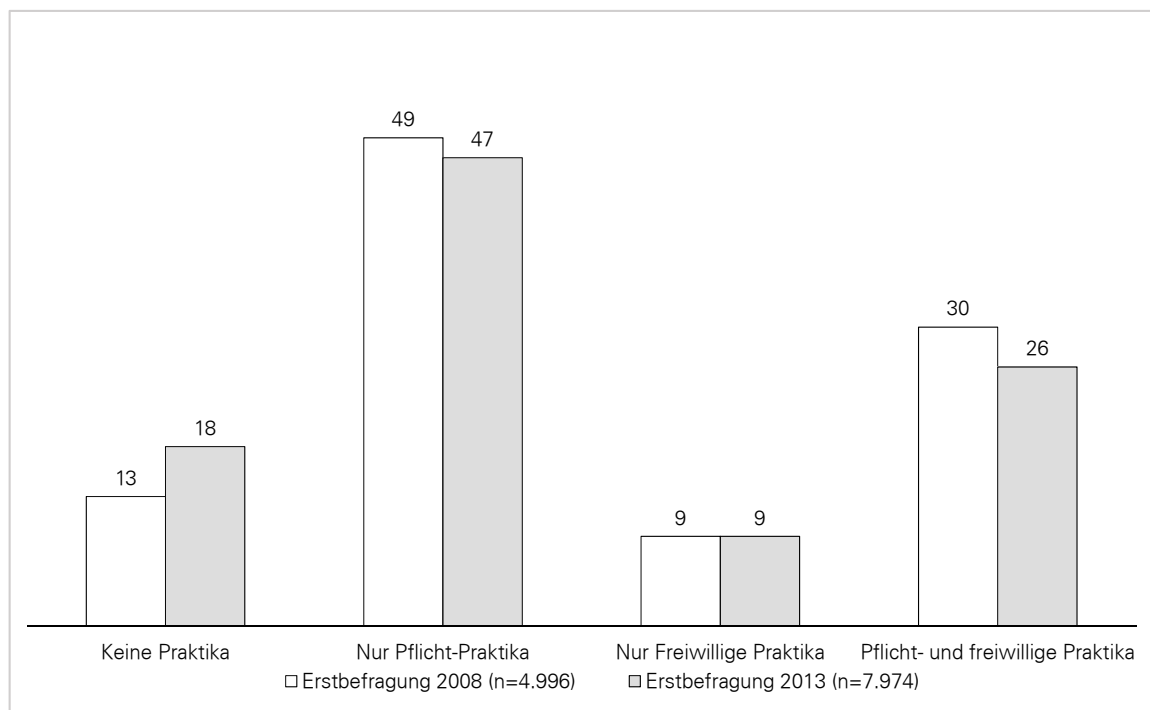
3.3 PRAKTIKA UND AUSLANDSAUFENTHALTE WÄHREND DES STUDIUMS

3.3.1 Praktika im Studienverlauf

Praktika während des Studiums sollen vor allem dazu dienen, den Studierenden schon während des Studienverlaufs Einblicke in die Berufspraxis zu vermitteln. Diese können für die weitere Ausrichtung des Studiums und/oder für den späteren Berufseinstieg von Bedeutung sein. Aber auch den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern ermöglichen sie, frühzeitig potenzielle Mitarbeiter/innen kennenzulernen und sich um diese Nachwuchskräfte schon vor Studienabschluss zu bemühen. Praktika während des Studiums sind von Praktika nach dem Studium zu unterscheiden, da letztere eher als Anzeichen für einen prekären Berufseinstieg gesehen und viel seltener genutzt werden und daher einen gänzlich anderen Stellenwert für die Absolventinnen und Absolventen einnehmen (vgl. Kapitel 4.3).

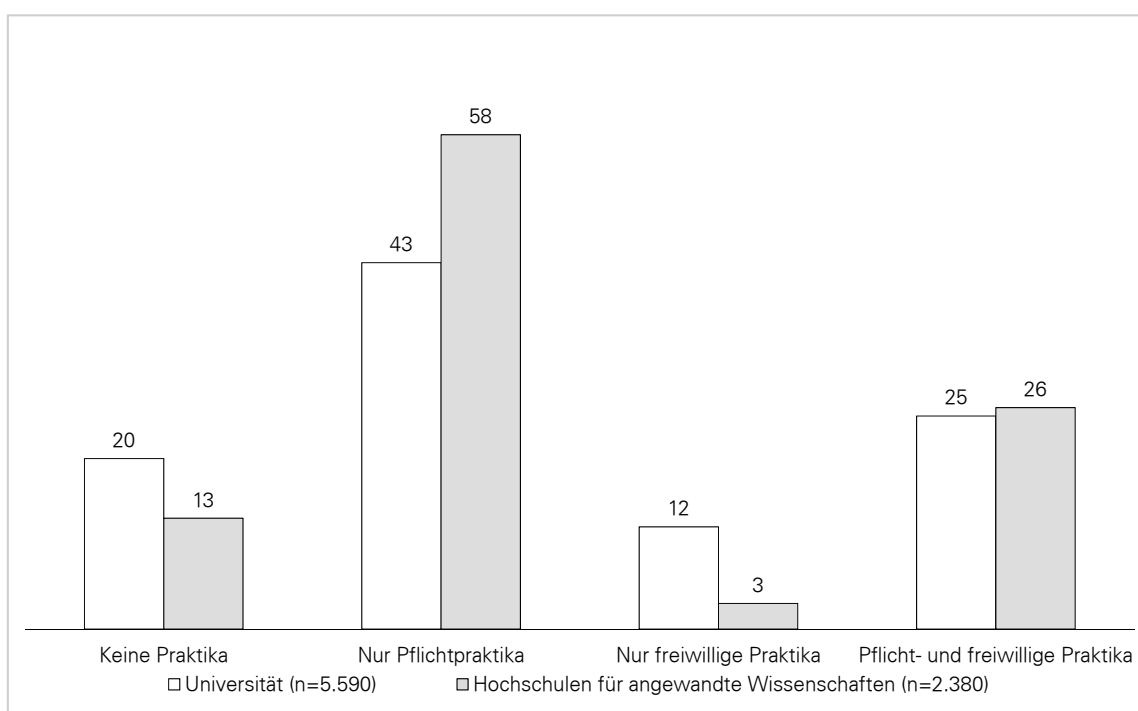
Praktika im Studienverlauf waren für fast drei Viertel der befragten Absolventinnen und Absolventen vorgeschrieben. Im Vergleich zur Erstbefragung hat sich lediglich der Anteil an Alumni, die neben den verpflichtenden Praktika noch mindestens ein freiwilliges Praktikum durchlaufen haben, zu Gunsten derjenigen, die gar kein Praktikum absolviert haben, geringfügig verringert (vgl. Abb. 3.10).

Abb. 3.10: Praktika während des Studiums (in %)



Auch wenn die Mehrzahl (zusammen 68 %) der Universitätsabsolventinnen und -absolventen ein obligatorisches Praktikum durchlaufen hat, sind diese doch deutlich häufiger (84 %) in den Studiengängen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften vorgesehen. Die sich damit ergebenden größeren Freiräume für freiwillige Praktika wurden von den Universitätsalumni genutzt. Zwölf Prozent der Befragten dieses **Hochschultyps** geben an, nur ein freiwilliges Praktikum absolviert zu haben, während es an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften nur zwei Prozent sind. Zusätzlich zu einem verpflichtenden Praktikum absolvierten jeweils ein Viertel der Befragten mindestens ein weiteres freiwilliges Praktikum (vgl. Abb. 3.11)

Abb. 3.11: Praktika während des Studiums, nach Hochschultyp (in %)



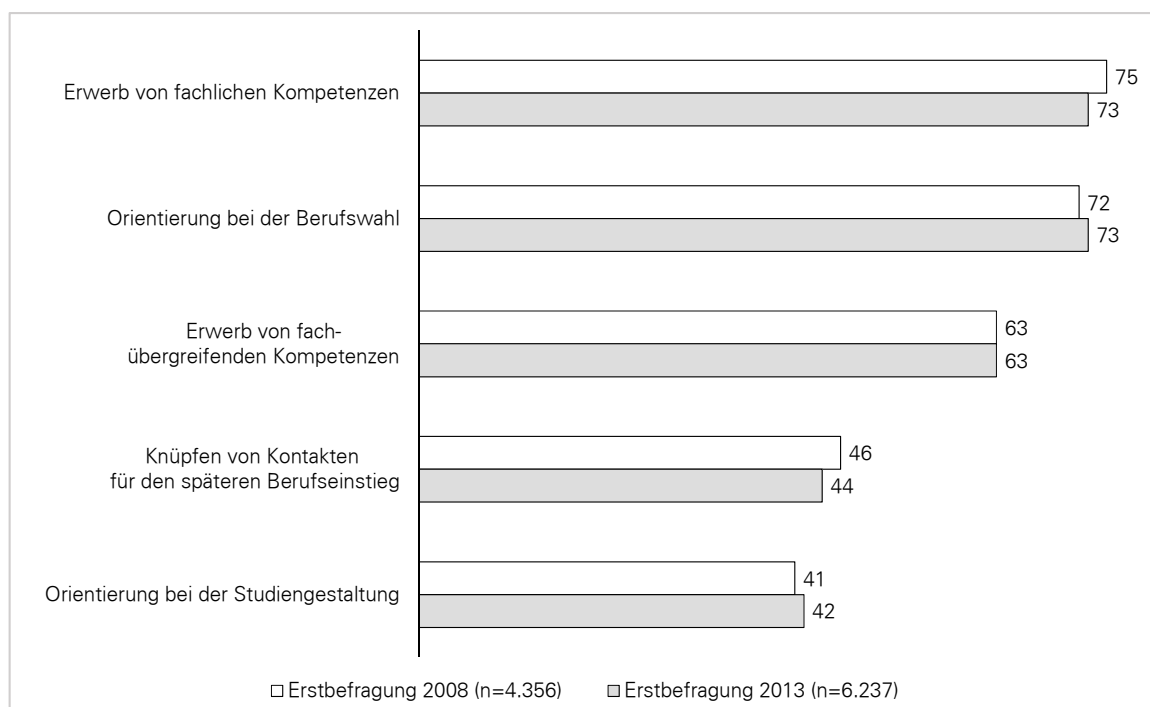
Die Unterscheidung nach **Fächergruppen** und **Studienbereichen** lässt den Zusammenhang erkennen, der bereits bei der Erstbefragung 2008 thematisiert wurde: Fächergruppen (bspw. die Medizin: 60 %) und Studienbereiche (bspw. die Rechtswissenschaften (69 %), das Sozialwesen (69 %) oder die Elektrotechnik (68 %)) mit klaren Berufsfeldern weisen höhere Anteile an Absolventinnen und Absolventen auf, die nur Pflichtpraktika absolviert haben, während ohne diesen klaren Berufsfeldbezug obligatorische Praktika durch höhere Anteile an freiwilligen Praktika ersetzt werden (bspw. in der Kunst, Kunstwissenschaft). Auffallend sind außerdem die hohen Anteilswerte der Alumni aus der Physik (81 %) und der Chemie (71 %), die während des Studiums gar kein Praktikum absolviert haben. Allerdings waren die Befragten ausdrücklich dazu aufgefordert, hier Labor-, Demonstrations-

und Experimentalpraktika oder ähnliche Übungen nicht mit zu berücksichtigen (vgl. Tab. A 3.20).

Bei der Verteilung nach der **Abschlussart** und Hochschultyp wird deutlich, dass auffallend wenige Praktika in den Masterstudiengängen absolviert wurden (vgl. Tab. A 3.21). Dies steht zum einen damit in Verbindung, dass diese Studiengänge generell stärker forschungsorientiert ausgerichtet sein sollen. Zudem sind die ehemaligen Masterstudierenden überwiegend in den Mathematik, Naturwissenschaften (insgesamt 37 %) verortet. Somit ist dieser Zusammenhang nicht nur auf die Abschlussart zurückzuführen, sondern auch auf das studierte Fach.

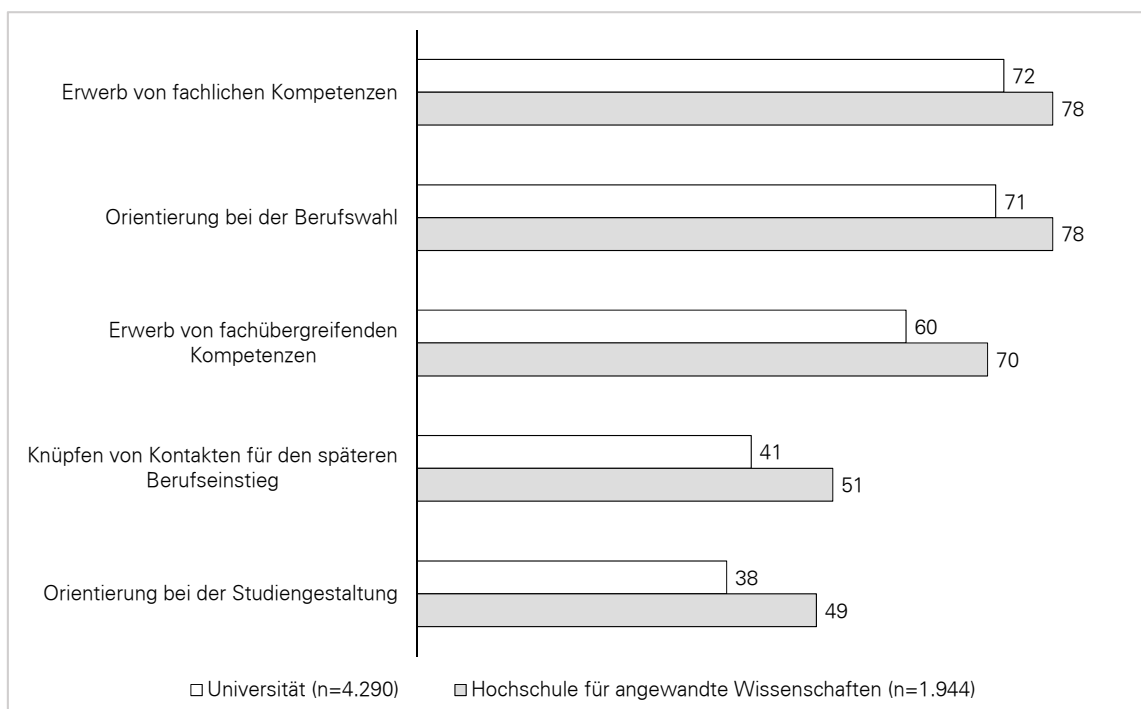
Im Folgenden wird darauf eingegangen, welchen Nutzen die Befragten von den absolvierten Praktika haben. Wie bereits 2008 sehen ca. drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen Praktika sowohl als Möglichkeit zum Erwerb von (weiteren) fachlichen Kompetenzen als auch als wichtige Orientierungshilfe bei der späteren Berufswahl. Auch die Möglichkeit zum Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen wird von 63 % der Befragten als hoch eingeschätzt. Zur Orientierung bei der Studiengestaltung und zum Knüpfen von Kontakten für den Berufseinstieg erwies sich ein Praktikum während des Studiums dagegen als weniger nützlich. Im Zeitverlauf haben sich diese Einschätzungen kaum verändert (vgl. Abb. 3.12).

Abb. 3.12 Nutzen von Praktika während des Studiums (1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, Werte 1+2, in %)



Der Vergleich nach **Hochschultyp** zeigt, dass die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften den Nutzen hinsichtlich aller aufgeführten Aspekte von Praktika höher bewerten als die der Universitäten. Ein größerer Unterschied ist für die Einschätzungen des Nutzens als Orientierungshilfe bei der Studiengestaltung (bspw. bei der Wahl der Studienschwerpunkte) erkennbar. Dieser wird von etwa der Hälfte (49 %) der Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften positiv bewertet, während es an den Universitäten nur 38 % sind (vgl. Abb. 3.13).

Abb. 3.13: Nutzen von Praktika während des Studiums (1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, Werte 1+2, in %)



Werden die Einschätzungen zum Nutzen von Praktika während des Studiums nach **Studienbereichen** betrachtet, so fällt die Sonderrolle der Rechtswissenschaften auf. Bei fast allen Aspekten schätzen vergleichsweise wenige Absolventinnen und Absolventen den Nutzen positiv ein. Einen besonders hohen Nutzen für den Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen bestätigen hingegen die Befragten der Studienbereiche der Allgemeinen und vergleichenden Sprach- und Literaturwissenschaft (81 %) sowie der Erziehungswissenschaft (75 %). Für die ehemaligen Studierenden der Psychologie war das Praktikum im Studium am häufigsten (83 %) von großem Nutzen, um eine Orientierung bei der Berufswahl zu erhalten (vgl. Tab. A 3.22).

Die Differenzierung nach **Abschlussart** bringt wenige Unterschiede hervor. Die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen bewerten den Nutzen der von ihnen absolvierten Praktika

hinsichtlich des Knüpfens von Kontakten zum Berufseinstieg (27 %) und der Orientierung bei der Studiengestaltung (29 %) seltener als hoch. Hingegen war für vergleichsweise wenige der ehemaligen Staatsexamensstudierenden (ohne Lehramt) das Praktikum zum Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen nützlich (vgl. Tab. A 3.23).

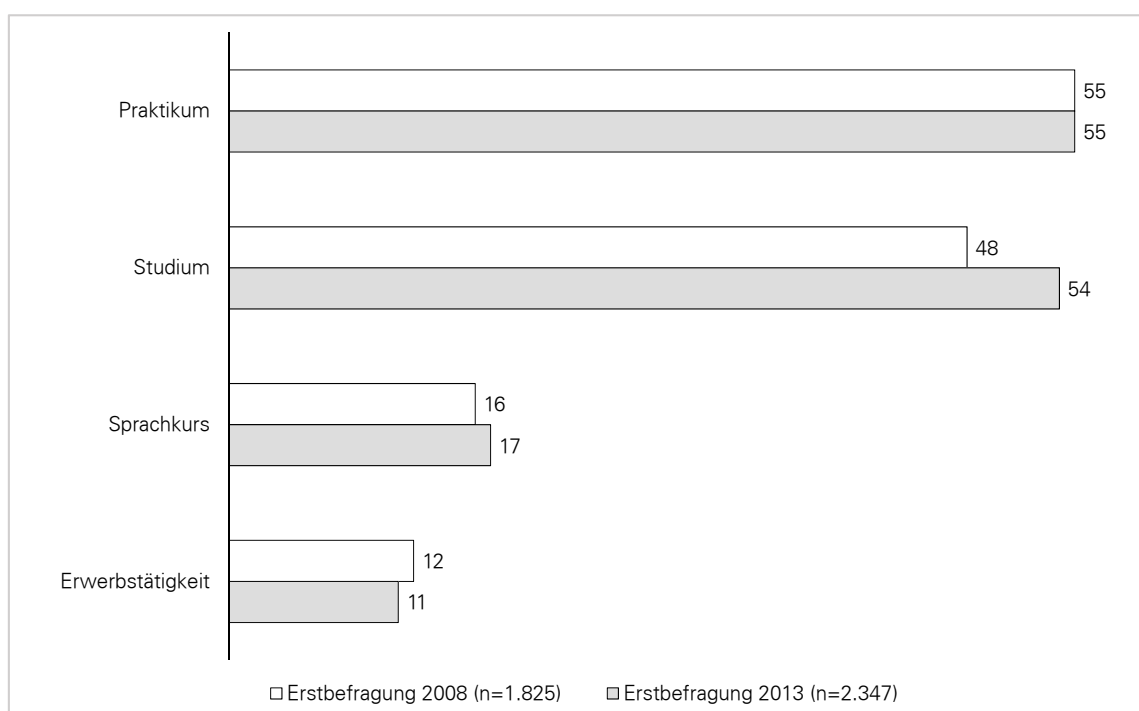
3.3.2 Auslandsaufenthalte im Studienverlauf

Die Förderung von Auslandsaufenthalten steht nicht nur, aber auch als Teil des Bologna-Prozesses im Zentrum der Internationalisierungsbemühungen der Hochschulen in Deutschland. Auslandsaufenthalte während des Studiums können für die Studierenden sehr gewinnbringend sein. So kann ein studienbezogener Aufenthalt an einer ausländischen Hochschule die Möglichkeit zur Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse und zum Erwerb interkultureller Kompetenzen bieten. Auch kann mit dem Studium an einer ausländischen Hochschule der fachliche Horizont erweitert werden. Zudem können die Alumni auf diese Weise nach Studienabschluss potenziellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern signalisieren, fachübergreifende Kompetenzen bereits im Studium gesammelt zu haben, was sich wiederum positiv auf den Verlauf des Berufseinstiegs auswirken kann (vgl. vgl. Rehn et al. 2011: 12). Auslandsaufenthalte können in unterschiedlichen Formen durchgeführt werden, als Studium, Praktikum, Sprachkurs oder in anderer Form.

Etwa 30 % der Absolventinnen und Absolventen geben an, während des Studiums mindestens einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben. Im Mittel verließen sie für 28 Wochen Deutschland. Vor sechs Jahren lag der Anteil von Auslandsaufenthalten mit 37 % noch etwas höher. In erster Linie waren die Absolventinnen und Absolventen für ein Praktikum im Ausland. Etwas mehr als jede/r Zweite nennt zudem ein Studium als Grund für einen Aufenthalt im Ausland. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zur Erstbefragung 2008 um sechs Prozentpunkte erhöht. Deutlich seltener werden hingegen Sprachkurse und Erwerbstätigkeiten als Motive für den Auslandsaufenthalt genannt (vgl. Abb. 3.14)

Der Vergleich nach **Hochschultyp** verdeutlicht, dass 20 % der Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften einen Auslandsaufenthalt während des Studiums absolvieren. An den Universitäten trifft dies auf 34 % der Befragten zu. Außerdem ist für die Universitätsalumni mit durchschnittlich 29 Wochen eine längere Verweildauer im Ausland zu beobachten (vgl. Tab. 3.8). In der Studienkultur der Universitäten scheinen sich demnach Auslandsaufenthalte stärker verankert zu haben als an den Fachhochschulen.

Abb. 3.14: Form des Auslandsaufenthaltes (Mehrfachnennung, in %)



Tab. 3.8: Auslandsaufenthalte während des Studiums, nach Hochschultyp

	n	Auslandsaufenthalte (in %)	Ø-Dauer (in Wochen)
Universität	5.594	33,6	29
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.378	20,1	25

Zwischen den **Fächerguppen** zeigen sich an den beiden Hochschultypen Unterschiede in der Häufigkeit und der Dauer der Auslandsaufenthalte. Fast die Hälfte (46 %) der Medizinerinnen und Mediziner gibt an, während des Studiums auslandsmobil gewesen zu sein. Allerdings zeigen diese Alumni mit durchschnittlich 20 Wochen die geringsten Aufenthaltsdauern. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Medizinerinnen und Mediziner seltener in Form eines Studiums im Ausland sind. Für sie stehen Praktika im Vordergrund (88 %, ohne Abbildung). Hingegen absolvierten die Sprach- und Kulturwissenschaften (besonders häufig an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften; 65 %) einen Aufenthalt im Ausland. Sowohl an den Universitäten als auch an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften führten am seltensten die Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften einen Auslandsaufenthalt in ihrem Studium durch (vgl. Tab. 3.9).

Tab. 3.9 Auslandsaufenthalte während des Studiums, nach Fächergruppen

		Auslandsauf- n enthalte (in %)	Ø-Dauer (in Wochen)
Universität	5.594	33,6	29
Ingenieurwissenschaften	1.009	36,3	31
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.205	35,4	33
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.576	38,6	29
Mathematik, Naturwissenschaften	1.083	20,0	25
Medizin	371	45,6	20
Sonstige	350	27,4	26
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.373	20,1	25
Ingenieurwissenschaften	1.000	15,6	22
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	782	22,8	26
Sprach- und Kulturwissenschaften	101	65,3	34
Mathematik, Naturwissenschaften	289	12,5	24
Medizin	n. F.	-	-
Sonstige	187	20,9	25

Als **Studienbereiche**, in denen ein Auslandsaufenthalt sehr häufig während des Studiums durchgeführt wird, können die Romanistik (92 %), die Allgemeine und vergleichende Sprach- und Kulturwissenschaft (76 %), die Außereuropäischen Sprach- und Kulturwissenschaften (73 %) und die Anglistik, Amerikanistik (71 %) identifiziert werden. Hier ist ein Auslandsaufenthalt oft obligatorisch. Neben diesen Studienbereichen der Sprach- und Kulturwissenschaften sind zudem die Kunst, Kunstwissenschaft (53 %) und die Humanmedizin (ohne Zahnmedizin; 54 %) zu nennen, in denen etwas mehr als die Hälfte der Befragten einen Teil ihrer Studienzeite im Ausland verbracht haben. Hingegen gab im Sozialwesen weniger als jede/r Zehnte einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt an (vgl. Tab. A 3.24). Auslandsaufenthalten werden erwartungsgemäß besonders häufig von den Magisterabsolventinnen und -absolventen angegeben, da sich bei diesen Befragten besonders viele Sprach- und Kulturwissenschaftler/innen finden. Am seltensten konnten an die Universitäten die Alumni der Lehramts**abschlüsse** einen Auslandsaufenthalt in ihren Studienverlauf integrieren. Ein Hauptziel der Bologna-Reform war es, die Auslandsmobilität während des Studiums deutlich zu steigern. Im Vergleich zu den Diplomstudiengängen zeigen die Masterabsolventinnen und -absolventen an den Universitäten allerdings eine leicht geringere Mobilitätsquote⁴⁶. Für die Bachelorabsolventinnen und -absolventen ist die geringste Auslandsmobilität festzustellen. Auch wenn man berücksichtigt, dass Auslandsaufenthalte oft

⁴⁶ Einschränkung muss angemerkt werden, dass die Mobilität beim Übergang vom Bachelor in den Master unberücksichtigt bleiben muss.

eher in der Master- als in der Bachelorphase des Studiums durchgeführt werden, ist dieses Ergebnis nicht vereinbar mit den angestrebten Zielen⁴⁷. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften zeigt sich hingegen ein zweigeteiltes Bild. Während die Bachelorstudiengänge auf dem Niveau der Diplomstudiengänge liegen, haben die Masterabsolventinnen und -absolventen deutlich häufiger einen Auslandsaufenthalt absolviert (vgl. Tab. 3.10).

Tab. 3.10 Auslandsaufenthalte während des Studiums, nach Abschlussart

	n	Auslandsaufenthalte (in %)	Ø-Dauer (in Wochen)
Universität	5.592	33,7	29
Bachelor	1.377	24,2	24
Master	311	29,3	23
Diplom	2.161	36,2	31
Magister	635	52,6	34
Lehramt	662	24,5	28
Staatsexamen (ohne Lehramt)	440	41,1	22
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.378	20,1	25
Bachelor	753	20,5	25
Master	191	33,5	27
Diplom	1.434	18,2	25

Auffällig ist aber, dass sich Formen des Auslandsaufenthaltes bei den Akademikerinnen und Akademikern mit Bachelor- oder Masterabschluss bei beiden Hochschultypen unterscheiden. Sie haben sich häufiger an einer ausländischen Hochschule immatrikuliert und ein Studium aufgenommen. Praktika und Sprachkurse werden von ihnen seltener genannt (vgl. Tab. 3.11).

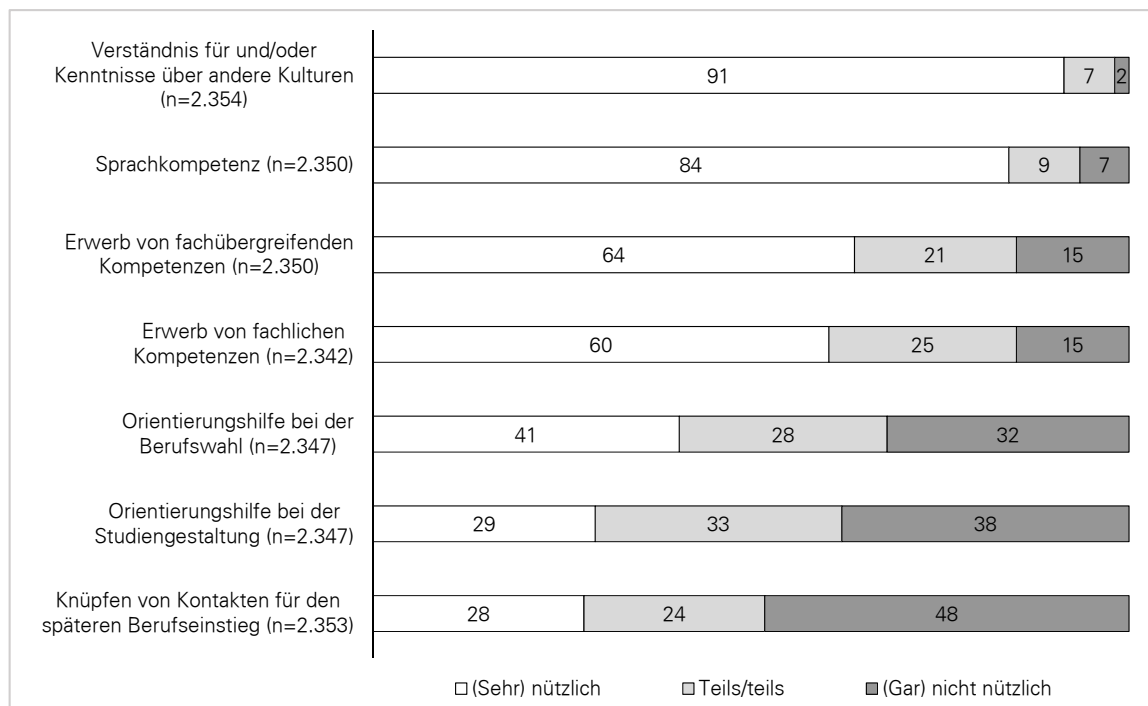
⁴⁷ Die Ergebnisse der Zweiten Sächsischen Studierendenbefragung weisen darauf hin, dass sich die kürzere Studiendauer der Bachelorangebote hier auswirkt, da viele Studierende einen Auslandsaufenthalt erst für die höheren Semester planen (vgl. Lenz et al. 2013: 142). Bei der vorliegenden Studien konnte dieser Zusammenhang nicht überprüft werden, da nicht erhoben wurde, in welchem Semester ein Auslandsaufenthalt geplant/absolviert wurde.

Tab. 3.11: Form des Auslandsaufenthalts, nach Abschlussart (Mehrfachnennung, in %)

	n	Studium	Praktikum	Sprachkurs	Erwerbstätigkeit
Universität					
Bachelor	332	63,3	40,7	18,4	3,9
Master	91	60,4	40,7	12,1	7,7
Diplom	775	52,5	57,8	16,0	13,5
Magister	334	66,2	47,9	22,8	6,9
Lehramt	159	35,8	57,9	27,0	22,6
Staatsexamen (ohne Lehramt)	178	35,4	82,0	7,3	3,9
Hochschule für angewandte Wissenschaften					
Bachelor	151	62,3	55,6	15,2	6,0
Master	64	70,3	39,1	9,4	10,9
Diplom	259	45,6	63,3	12,4	15,1

Der Nutzen der Auslandsaufenthalte wird von den Absolventinnen und Absolventen erwartungsgemäß hauptsächlich im Zugewinn an interkulturellen Kompetenzen (91 %) sowie in der Verbesserung der eigenen Sprachkenntnisse (84 %) gesehen. Außerdem verbindet die Mehrzahl der Befragten mit dem Auslandsaufenthalt den Erwerb von fachübergreifenden (64 %) und fachlichen (60 %) Kompetenzen. Deutlich seltener helfen die absolvierten Aufenthalte bei der Orientierung hinsichtlich der weiteren Studiengestaltung (29 %) und beim Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg (28 %; vgl. Abb. 3.15).

Abb. 3.15: Nutzen von Auslandsaufenthalten während des Studiums (1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)

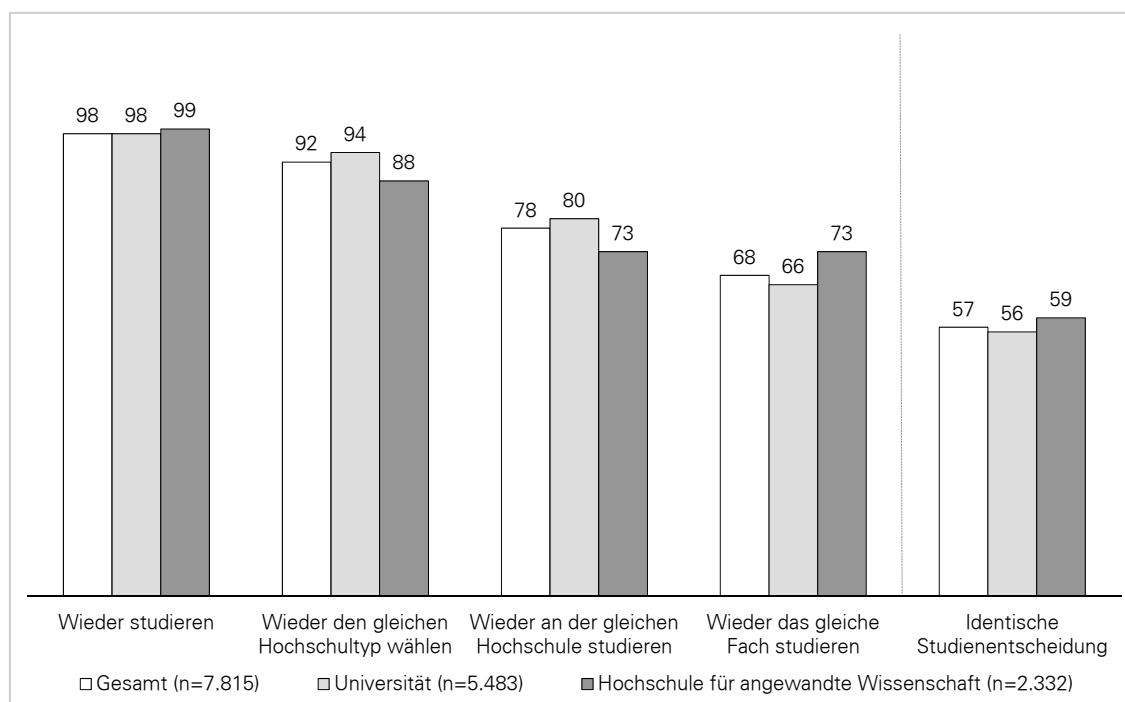


3.4 RÜCKBLICKENDE BEWERTUNG DER STUDIENENTSCHEIDUNG

3.4.1 Studienentscheidung aus heutiger Sicht

Die persönlichen Erfahrungen, welche die Absolventinnen und Absolventen im Verlauf ihrer Bildungsbiografie und in der Phase ihres Berufseinstiegs gesammelt haben, fließen in die rückblickende Bewertung der Studienentscheidung ein. Aus heutiger Perspektive würden sich fast alle Befragten (98 %) wieder dafür entscheiden, ein Studium aufzunehmen. Somit hat sich nur für eine sehr kleine Gruppe das Studium aus unterschiedlichen Gründen subjektiv nicht „gelohnt“. Selbst wenn in diese Beurteilung auch eine die ursprüngliche Entscheidung legitimierende Selbstbestätigungskomponente eingeht, so zeigen die weiteren Differenzierungen doch, dass die Befragten sich gegenüber ihren Entscheidungen nicht unkritisch verhalten. Bei der Entscheidung für den Hochschultyp geben 92 % an, diese retrospektiv als richtig anzusehen. Dagegen lässt sich bei der Studienfachwahl, etwas eher an den Universitäten (66 %), eine größere Gruppe an Absolventinnen und Absolventen erkennen, die aus ihrer heutigen Sicht eine andere Entscheidung treffen würde. Allerdings ist auch hier die Mehrzahl aller Befragten (68 %) im Rückblick mit der Studienfachwahl zufrieden (vgl. Abb. 3.16).

Abb. 3.16: Bewertung der Studienentscheidung aus heutiger Sicht, nach Hochschultyp (in %)



Die vier Bewertungen zu den Entscheidungsmöglichkeiten für Studium, Hochschultyp, Hochschule und Studienfach können in der Gesamtvariable „Identische Studienentscheidung“ gebündelt werden. Sie zeigt an, welcher Anteil der Befragten aus heutiger Perspektive hinsichtlich aller vier Aspekte die gleiche Entscheidung treffen würde. Zudem gibt die Gesamtvariable einen Hinweis auf die Identifikation mit der gewählten Hochschule und dem studierten Studienfach. Insgesamt würden an beiden Hochschultypen nicht ganz 60 % der Befragten heute dieselbe Entscheidung treffen.

Der Vergleich zwischen den **Fächergruppen** und Hochschultyp zeigt, dass die ehemaligen Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften und die der Studiengänge, die in der Fächergruppe „Sonstige“ zusammengefasst wurden, an den Universitäten am seltensten (jeweils 46 %) noch einmal dieselben Studienentscheidungen treffen würden. Die höchste Identifikation mit dem gewählten Studienweg kann hingegen für die Medizinerinnen und Mediziner (71 %) und die Befragten der Ingenieurwissenschaften (72 %) festgestellt werden. Es liegt nahe – und die nachfolgende Differenzierung nach Studienbereichen und Abschlussart weist in dieselbe Richtung – diese Unterschiede mit den Berufs- und Beschäftigungsperspektiven in Verbindung zu bringen. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind es auch die Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Sonstige, die am seltensten noch einmal die identische Studienentscheidung treffen würden. Die Fächergruppenunterschiede sind bei diesem Hochschultyp deutlich geringer als an den Universitäten (vgl. Tab. 3.12).

Tab. 3.12: Identische Studienentscheidung (für Studium, Hochschultyp, Hochschule und Fach, in %)

	n	Identische Entscheidung
Universität	5.411	55,8
Ingenieurwissenschaften	984	71,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.165	49,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.515	45,7
Mathematik, Naturwissenschaften	1.047	61,0
Medizin	361	70,9
Sonstige	339	46,0
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.295	59,3
Ingenieurwissenschaften	975	63,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	754	58,8
Sprach- und Kulturwissenschaften	99	55,6
Mathematik, Naturwissenschaften	280	61,4
Medizin	n. F.	-
Sonstige	173	37,6

Auf Ebene der **Studienbereiche** belegen vor allem Befragte der Ingenieurwissenschaften (mit Ausnahme der Architektur: 44 %) die oberen Plätze der Rangfolge. Ähnlich hohe Werte lassen sich für die Human- und Zahnmedizin (jeweils 76 %) oder die Sonderpädagogik (74 %) feststellen. Deutlich unzufriedener sind die Absolventinnen und Absolventen der Geschichte und der Slawistik, von denen jede/r Dritte aus heutiger Sicht die identische Studienentscheidung treffen würde (vgl. Tab. A 3.25).

Am ehesten würden heute die Universitätsabsolventinnen und -absolventen mit Magister**abschluss** einzelne Aspekte ihrer Studienentscheidung revidieren. Nur 39 % würden aus heutiger Perspektive wieder exakt diesen Studienweg einschlagen. Die höchsten Werte finden sich hingegen im Staatsexamen (ohne Lehramt; 70 %), was auf die hohen Identifikationswerte der Medizinerinnen und Mediziner zurückgeht. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind nur minimale Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Abschlussarten feststellbar (vgl. Tab. A 3.26).

Bei einer weiteren Frage wurden die Absolventinnen und Absolventen gebeten, einzuschätzen, wie stark die Wahl einzelner Aspekte des Studiums in Abhängigkeit zu den zukünftigen Arbeitsmarktchancen erfolgt ist. Am ehesten spielen bei der Wahl des Studienfachs (47 %) und der Studienschwerpunkte (41 %) die zukünftigen Chancen am Arbeitsmarkt eine Rolle. Zumindest ein Teil der Absolventinnen und Absolventen scheint somit bereits vor Studienbeginn klare Beschäftigungsperspektiven im Blick gehabt zu haben. Allerdings gaben auch etwas mehr als ein Drittel der ehemaligen Studierenden an, dass die Wahl des Studienfachs und der Schwerpunkte eher unabhängig von Arbeitsmarktaspekten erfolgte. Nur in etwa jede/r Vierte machte die Wahl des Themas der Abschlussarbeit und der Hochschule abhängig von den zukünftigen Arbeitsmarktchancen (vgl. Abb. 3.17). Die Relevanz von Arbeitsmarktorientierungen variiert allerdings mit dem Studienfach und der Hochschulart. Zudem gibt der Arbeitsmarkt im Blick auf die Wahl des Studienfachs oft auch keine eindeutigen Orientierungen und häufig schnell wechselnde Impulse.

Auf Ebene des **Hochschultyps** zeigen sich stark unterschiedliche Einschätzungen der Absolventinnen und Absolventen. Während von den Befragten der Hochschulen für angewandte Wissenschaften eher das Studienfach, die Studienschwerpunkte und das Thema der Abschlussarbeit an den späteren Arbeitsmarktchancen orientiert wurden, ist es bei den Universitätsabsolventinnen und -absolventen, die allgemein den Arbeitsmarkt weniger berücksichtigen, im Vergleich eher die Wahl der Hochschulart (vgl. Abb. 3.18).

Abb. 3.17: Rolle der zukünftigen Arbeitsmarktchancen bei der Wahl... (1=sehr große Rolle bis 5=gar keine Rolle, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)

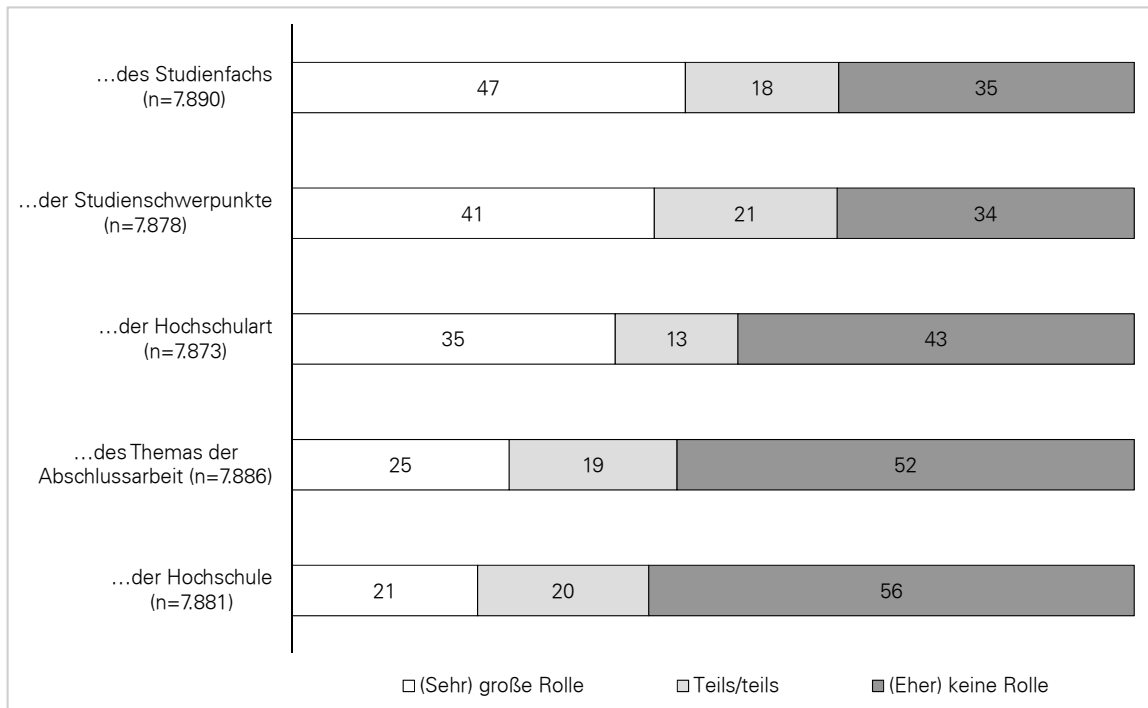
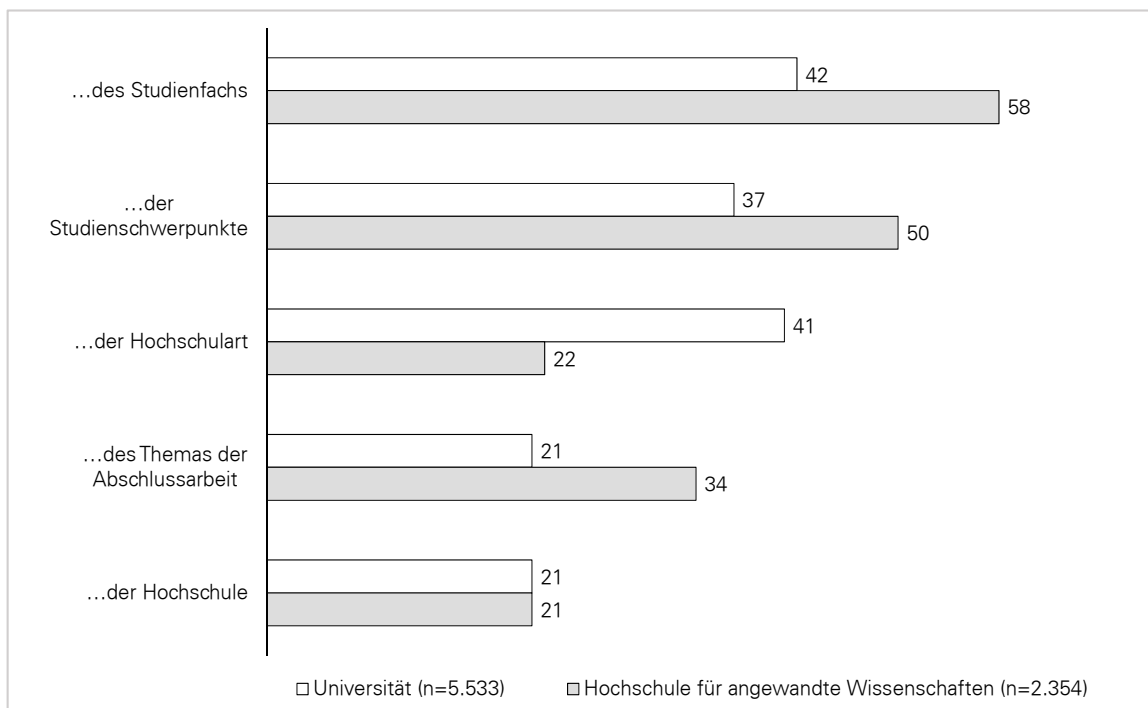


Abb. 3.18: Rolle der zukünftigen Arbeitsmarktchancen bei der Wahl..., nach Hochschul-
typ (1=sehr große Rolle bis 5=gar keine Rolle, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)

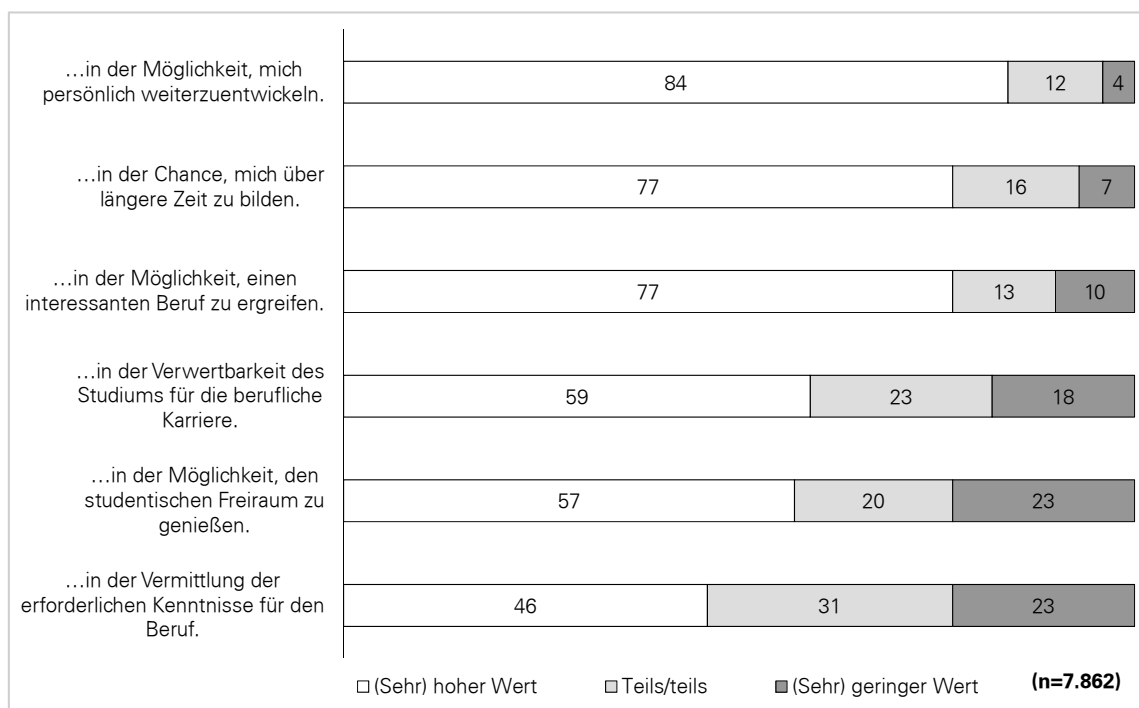


Der Vergleich der **Fächerguppen** differenziert nach Hochschultyp zeigt, dass die Ingenieur- sowie die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an den Universitäten bei allen Aspekten stärker Bezug auf die aktuellen Arbeitsmarktperspektiven genommen haben. Seltener geschieht dies bei beiden Hochschultypen in den Sprach- und Kulturwissenschaften (vgl. Tab. A. 3.27). Für diese Absolventinnen und Absolventen ist durch den fehlenden Berufsfeldbezug eine Prognose der Arbeitsmarktperspektiven allerdings auch deutlich schwieriger.

3.4.2 Wert des Studiums

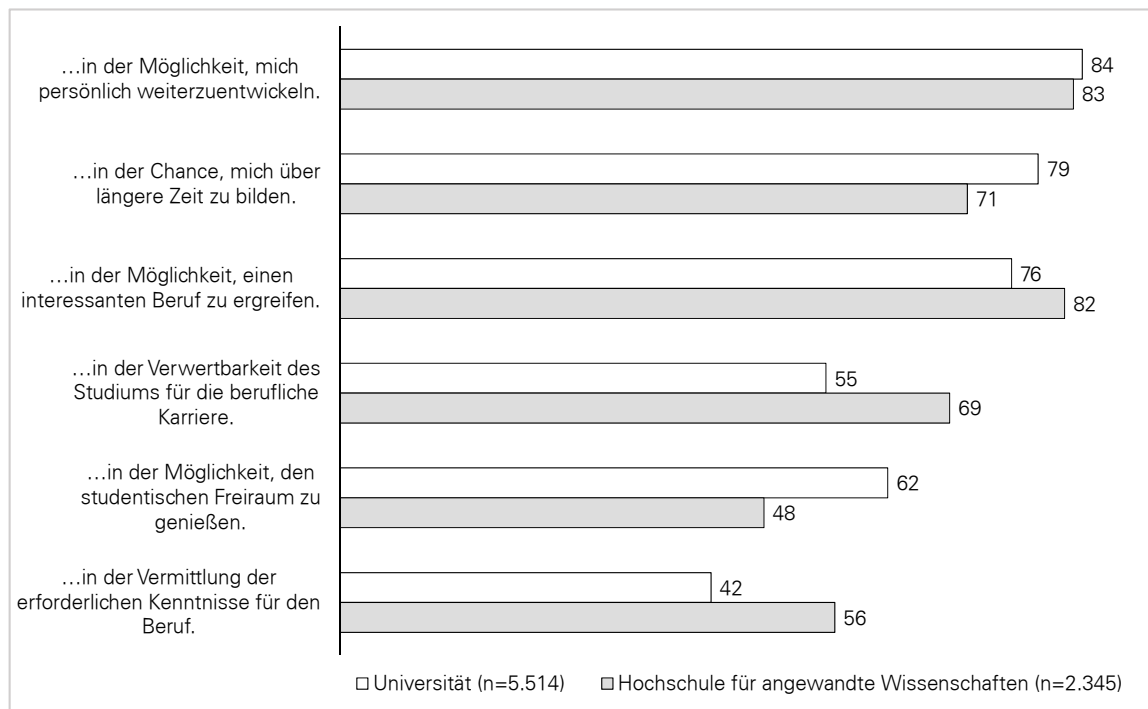
Im Rückblick auf das Studium stellt sich auch die Frage, worin die Befragten den Wert ihres Studiums ganz generell sehen. Die Möglichkeiten, sich persönlich weiterzuentwickeln (84 %), einen interessanten Beruf zu ergreifen oder allgemein die Chance wahrzunehmen, sich über längere Zeit zu bilden (beide 77 %), werden als wichtigste Aspekte von den Absolventinnen und Absolventen angeführt. Hingegen sehen weniger als die Hälfte der Befragten (46 %) den Wert ihres Studiums in der Berufsbefähigung durch die Vermittlung der erforderlichen Kenntnisse für den Beruf (vgl. Abb. 3.19).

Abb. 3.19: Wert des Studiums (1=sehr hoher Wert bis 5=sehr geringer Wert, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)



Die Unterscheidung nach **Hochschultyp** zeigt, dass die Verwertbarkeit des Studiums für die berufliche Karriere und die Vermittlung der erforderlichen Kenntnisse für den Beruf eine höhere Wertigkeit für die Befragten der Hochschulen für angewandte Wissenschaften hat. Dies entspricht der Ausrichtung dieser Studienangebote, die stärker auf eine praktische berufliche Qualifikation abzielt. Für die Universitätsabsolventinnen und -absolventen liegt der Wert des Studiums hingegen seltener in der Verwertbarkeit für die berufliche Karriere (55 %) oder der Berufsbefähigung (42 %). Für sie spielen das Motiv, sich über eine längere Zeit zu bilden, und die Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu nutzen, eine größere Rolle (vgl. Abb. 3.20).

Abb. 3.20: Wert des Studiums, nach Hochschultyp (1=sehr hoher Wert bis 5=sehr geringer Wert, Werte 1+2, in %)



Auf Ebene der **Fächergruppen** differenziert nach Hochschultyp zeigt sich, dass für die Absolventinnen und Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften alle Berufsmotive im Vergleich zu den anderen Fächergruppen weniger wichtig sind: So hat das Studium für sie im Rückblick eine geringere Wertigkeit für das Ergreifen eines interessanten Berufs, in der Verwertbarkeit für die berufliche Karriere oder der Vermittlung der nötigen Kompetenzen für den Beruf. Allerdings hat diese Fächergruppe auch keinen klaren Berufsfeldbezug. Dieser ist hingegen eher für die Medizinerinnen und -mediziner gegeben, sodass es nicht verwundert, dass hier 77 % angeben, dass Studium gut für die eigene berufliche Karriere ver-

werten zu können. Die Vermittlung der erforderlichen Kompetenzen ist für diese Fächergruppe erwartungsgemäß ein wichtiger Wert des Studiums. Ähnlich hohe Werte zeigen bei diesem Aspekt die ehemaligen Studierenden der Ingenieurwissenschaften an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (vgl. Tab. A 3.28).

Zwischen den einzelnen **Studienbereichen** gibt es besonders bei den Aussagen zur Verwertung des Studiums auf dem Arbeitsmarkt starke Unterschiede. Neben den bereits auf Fächergruppenebene dargestellten Medizinerinnen und Mediziner und den Ingenieurwissenschaften geben mehr als zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen der Agrarwissenschaften, der Informatik, des Wirtschaftsingenieurwesens und der Wirtschaftswissenschaften an, den Wert des Studiums in der Verwertung für den Beruf zu sehen (vgl. Tab. A 3.29).

Die Differenzierung nach **Abschlussart** und Hochschultyp offenbart, dass die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen – trotz klarem Berufsprofil – nach den Befragten, die einen Magisterabschluss erworben haben (23 %), am seltensten (37 %) den Wert in ihrem Studium darin sehen, die erforderlichen Kompetenzen für den Beruf vermittelt bekommen zu haben. Hierbei muss beachtet werden, dass dies in Teilen auch erst für die zweite Ausbildungsphase, d.h. dem Referendariat, vorgesehen ist. Aber auch die ehemaligen Bachelor- und Masterstudierenden der Universitäten sind etwas skeptischer hinsichtlich der Verwertbarkeit ihrer Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt als diejenigen, die ein Diplom oder Staatsexamen erworben haben. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften zeigt sich dieser Unterschied zu den Diplomabschlüssen hingegen nicht (vgl. Tab. A 3.30)

4 ÜBERGANG VOM STUDIUM IN DEN BERUF

In diesem Kapitel sollen die beruflichen Werdegänge der sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen nach Studienabschluss analysiert werden. Durch einen von den Befragten ausgefüllten Kalender lassen sich die Tätigkeitsverläufe nach dem Examen monatsgenau darstellen. Für die vorliegenden Auswertungen zum Berufseinstieg der Alumni sächsischer Hochschulen beziehen sich alle Angaben auf die beruflichen Ereignisse und Entwicklungen im ersten Jahr nach Studienabschluss. Da die Befragten auch parallel Tätigkeiten ausüben können (z.B. gleichzeitig eine selbstständige und eine nicht-selbstständige Erwerbstätigkeit oder eine Erwerbstätigkeit und eine Promotion), wird in den folgenden Abbildungen der Gesamtprozentsatz den Wert von 100% überschreiten. Nach einer allgemeinen Darstellung der Situation der Befragten schließt sich in den folgenden Abschnitten eine detaillierte Auswertung der verschiedenen Tätigkeitsformen an, die aufgrund der starken Unterschiede zwischen den Absolventinnen und Absolventen der Bachelorstudiengänge und anderer Abschlussarten (MDS-Studiengänge)⁵⁸ getrennt erfolgen soll. Zunächst stehen die Erwerbstätigkeit (MDS 4.1.1, Bachelor 4.1.2) sowie Formen der Nichterwerbstätigkeit (MDS 4.1.3, Bachelor 4.1.4) im Zentrum der Betrachtungen. Abschließend folgt die Darstellung verschiedener Formen der akademischen Weiterqualifizierung (MDS 4.1.5, Bachelor 4.1.6).

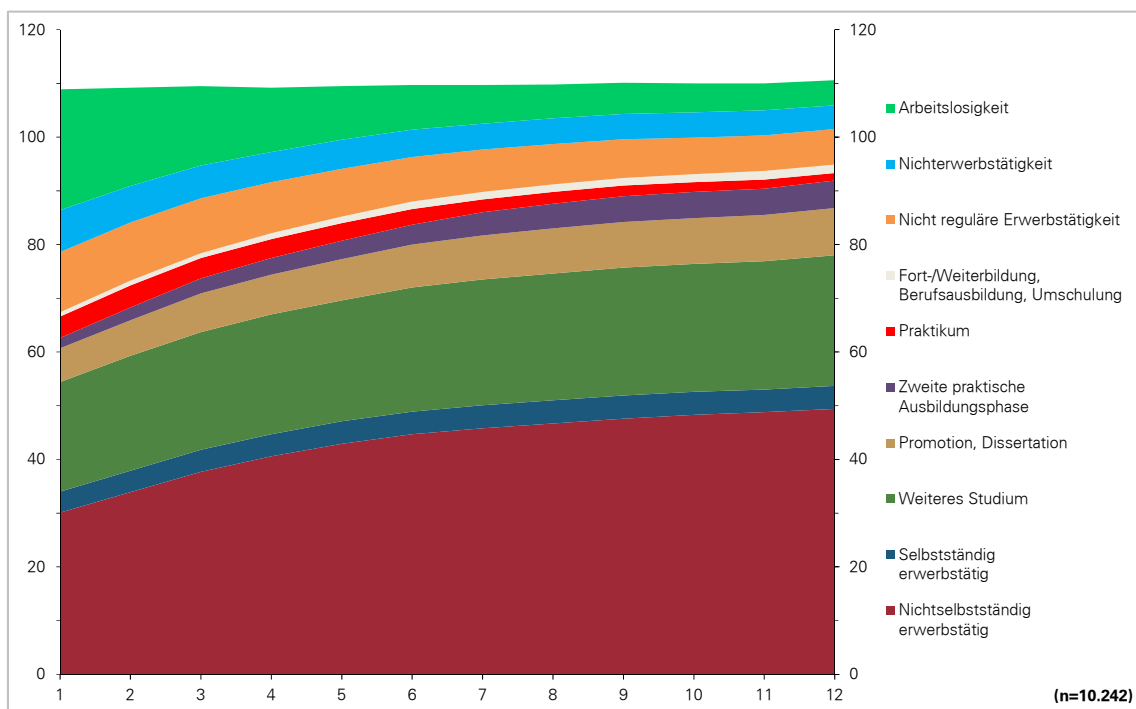
4.1 TÄTIGKEITSVERLÄUFE

Ein direkter Berufseinstieg nach dem Studienabschluss gelingt einem knappen Drittel aller befragten Absolventinnen und Absolventen. Sie gehen schon im ersten Monat einer nicht-selbstständigen Erwerbstätigkeit nach. Nach einem Jahr befindet sich die Hälfte von ihnen in einem Beschäftigungsverhältnis. Der Anteil der Selbstständigen liegt innerhalb der ersten zwölf Monate nach Studienabschluss stabil bei vier Prozent. Elf Prozent der Absolven-

⁵⁸ Den Bachelorstudiengängen werden die Absolventinnen und Absolventen der MDS-Studiengänge gegenübergestellt. In dieser Gruppe befinden sich zusammengefasst die Befragten mit einem Master-, Diplom- bzw. Staatsexamensabschluss sowie die Alumni der Magister- und Lehramtsstudiengänge.

tinnen und Absolventen gehen zunächst einer nicht regulären Erwerbstätigkeit nach (Werkvertrag, Honorararbeit, Jobben). Dieser Wert sinkt im Zeitverlauf und liegt nach zwölf Monaten bei knapp sieben Prozent. Entgegen einer immer noch öffentlich recht verbreiteten Erwartung, nicht zuletzt unter den Studierenden selbst, spielen Praktika im ersten Jahr nach dem Abschluss nur eine untergeordnete Rolle. Im ersten Monat nach dem Examen sind nur vier Prozent der sächsischen Absolventinnen und Absolventen als Praktikant/in tätig. Zwölf Monate später ist es nur noch ein Prozent (vgl. Abb. 4.1). Obgleich dieser Befund schon in der ersten Sächsischen Absolventenstudie deutlich wurde und von anderen Absolventenstudien (INCHER, DZHW, BAP) nachdrücklich bestätigt wird, hält sich – gegen alle empirische Evidenz – der Topos „Generation Praktikum“ mit einer gewissen Hartnäckigkeit.

Abb. 4.1: Tätigkeitsverlauf in den ersten zwölf Monaten (Mehrfachnennung, in %)



Fast jede/r vierte Befragte ist direkt nach Studienabschluss zunächst arbeitslos. Jedoch verringert sich die Zahl arbeitsloser Akademikerinnen und Akademiker binnen des Betrachtungszeitraums um fast 20 Prozentpunkte und liegt nach einem Jahr bei nur noch knapp fünf Prozent. Es lässt sich bereits anhand dieser geringen Arbeitslosenquote ein Jahr nach Studienabschluss konstatieren, dass ein Studium – wie bereits vielfach gezeigt wurde – ein wirksamer Schutz gegen Arbeitslosigkeit ist (vgl. Weber/Weber 2013), auch wenn vieles darauf hindeutet, dass sich der Prozess des Übergangs vom Studium in den Beruf zeitlich

ausdehnt und eine erste berufliche Konsolidierung in vielen Fachrichtungen erst in einer gewissen zeitlichen Distanz zum Studium erfolgt.

Ein Teil der Befragten absolviert im Anschluss an den ersten Studienabschluss eine zweite praktische Ausbildungsphase oder ein weiteres Studium. So beginnen Lehramtsabsolventinnen und -absolventen und Juristinnen und Juristen in der Regel ein Referendariat, das nicht als reguläre Erwerbstätigkeit gezählt wird. Diese Absolventinnen und Absolventen gehen vielmehr erst mit einer Verzögerung einer regulären Erwerbstätigkeit nach⁵⁹. Wie in Abbildung 4.1 zu erkennen ist, gibt jede/r fünfte Befragte an, direkt im Anschluss an den ersten Studienabschluss ein weiteres Studium aufgenommen zu haben. Hierbei handelt es sich vor allem um die Absolventinnen und Absolventen der Bachelorstudiengänge, die sich in einem Masterstudium befinden. Diese Differenzierung zeigt noch einmal deutlich, dass die Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (56 %) direkt nach Abschluss des Bachelorstudiums in ein weiteres Studium übergeht. Nach 12 Monaten sind es beinahe 70 %. Damit befindet sich der Anteil der Bachelors, die ihr Studium in einem Masterprogramm fortsetzen, auf einem ähnlich hohen Niveau wie in anderen Absolventenstudien. Nur jede/r fünfte Bachelor hat ein Jahr nach dem Examen eine nicht-selbstständige Erwerbstätigkeit aufgenommen. Die Erwerbsquote der Absolventinnen und Absolventen der MDS-Studiengänge ist demgegenüber mit 60 % dreimal so hoch (vgl. Abb. 4.2).

Vergleicht man die Werdegänge der MDS-Abschlüsse der aktuellen Befragung mit denen der Erstbefragung des Jahres 2008, lässt sich feststellen, dass sich die aktuellen Jahrgänge offenbar einer etwas schwierigeren Arbeitsmarktsituation gegenübersehen (vgl. Abb. 4.3). Durch den in den letzten Jahren zu verzeichnenden Zuwachs an Studierenden – somit auch an Absolventinnen und Absolventen – könnte sich eine größere Konkurrenzsituation ergeben haben. Bedingt durch eine höhere Zahl von Alumni, die auf den Akademikerarbeitsmarkt streben, hat sich der Berufseinstieg der Befragten erschwert. Den stärksten Zuwachs unter den sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen verzeichneten dabei die unter Sonstige subsummierten Fächergruppen Sport, Kunst, Kunstwissenschaft aber auch die Sprach- und Kulturwissenschaften (vgl. Statistisches Landesamt 2014, eigene Berechnungen), deren Absolventinnen und Absolventen sich ohnehin einer schwierigeren Arbeitsmarktsituation gegenübersehen.

⁵⁹ Auch wenn es sich um eine weitere Ausbildungsphase handelt, werden die Mediziner/innen in der Facharztausbildung bei dieser Betrachtung zu den nicht-selbstständig Erwerbstätigen gezählt, da diese Form der Weiterbildung einer abhängigen Erwerbstätigkeit stark ähnelt (z.B. bezüglich der Arbeitszeitbedingungen und der beruflichen Position).

Abb. 4.2: Nicht-selbstständige Erwerbstätigkeit und weiteres Studium in den ersten zwölf Monaten, nach Abschlussart (Mehrfachnennung, in %)

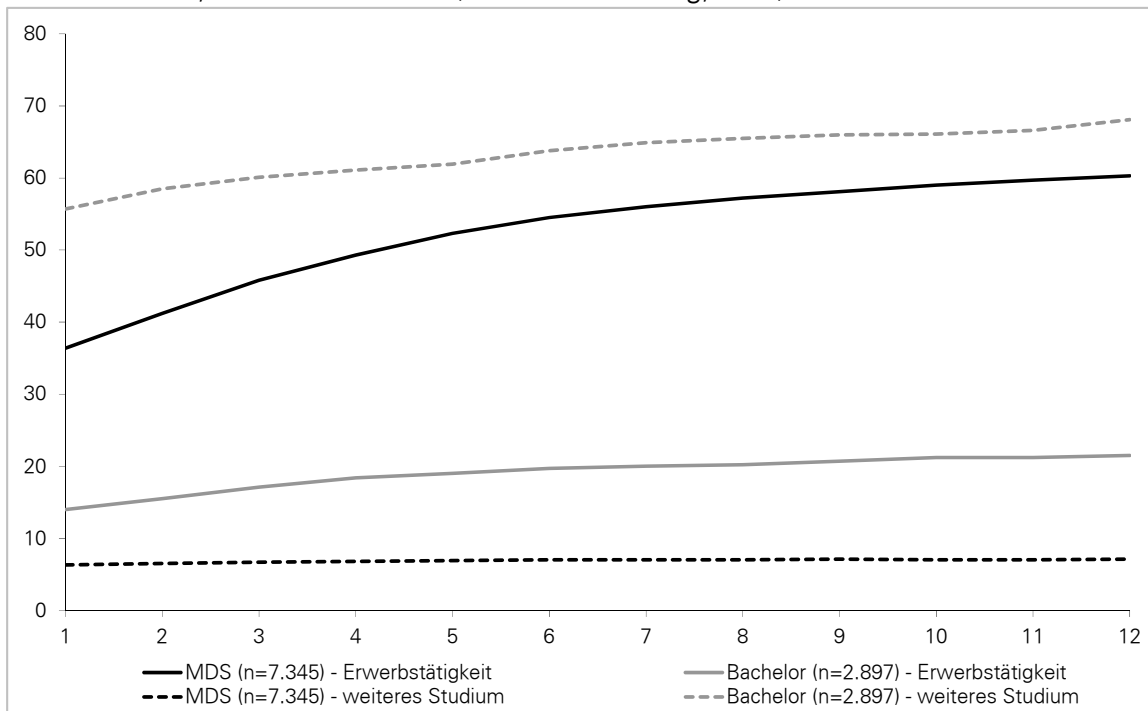
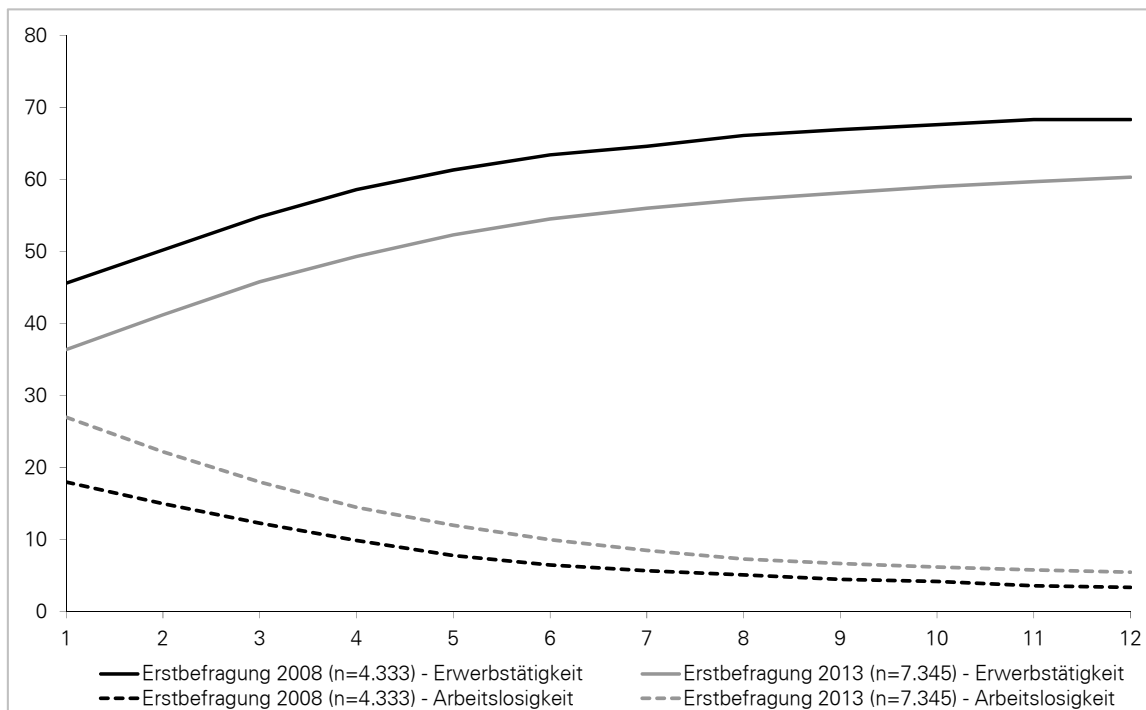


Abb. 4.3: Nicht-selbstständige Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in den ersten zwölf Monaten, MDS-Abschlüsse Zeitvergleich (Mehrfachnennung, in %)

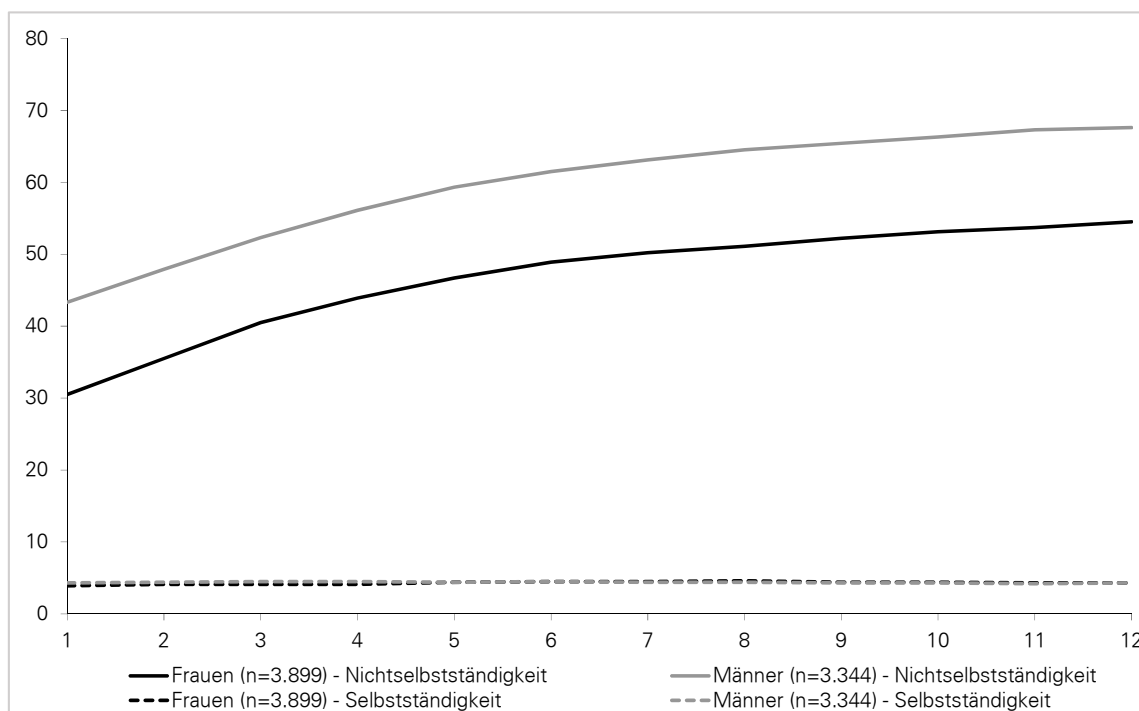


4.1.1 Erwerbstätigkeit – MDS-Abschlüsse

Wie oben beschrieben, steigt die Erwerbsquote der nicht-selbstständigen Absolventinnen und Absolventen innerhalb der ersten sechs Monate nach Studienabschluss recht schnell an, erreicht dann ein hohes Niveau, um nachfolgend kontinuierlich weiter anzusteigen (vgl. Abb. 4.1, Abb. 4.3). Selbstständige Erwerbstätigkeiten werden in dieser Zeitspanne nur von einem kleinen Teil (vier Prozent) der Akademikerinnen und Akademiker genannt (vgl. Tab. A 4.1). Dieser niedrige Anteil resultiert daraus, dass in vielen Berufen die Möglichkeit einer selbständigen Tätigkeit erst nach einer mehr oder weniger langen abhängigen Tätigkeit besteht.

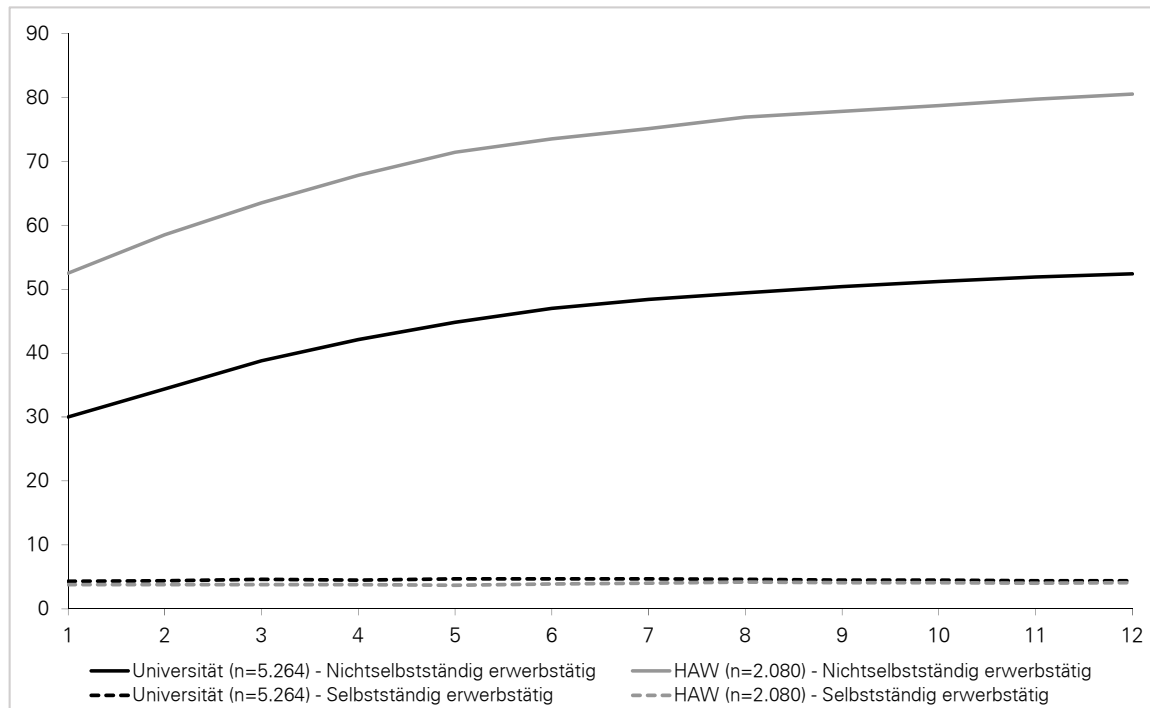
Differenziert nach dem **Geschlecht** zeigt sich, dass innerhalb des ersten Jahres Männer häufiger als Frauen einer nicht-selbstständigen Erwerbstätigkeit nachgehen. Für die Häufigkeit eine selbstständige Erwerbstätigkeit aufzunehmen zeigen sich zwischen Frauen und Männer keine nennenswerten Unterschiede (vgl. Abb. 4.4). Diese Unterschiede resultieren aus den gewählten Studienfächern bzw. Abschlüssen. Frauen, die häufiger ein Studium in den Sprach- und Kulturwissenschaften bzw. den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften absolvieren, sehen sich häufiger einer schwierigeren Arbeitsmarktsituation gegenüber als die Alumni der überwiegend männerdominierten technischen und naturwissenschaftlichen Studiengänge. Frauen befinden sich aber auch häufiger in der Elternzeit bzw. dem Erziehungsurlaub, wodurch die Beschäftigungsquote der Frauen zusätzlich verringert wird. Ebenso beginnen Frauen, die auch die Gruppe der ehemaligen Studierenden der Lehramtsfächer dominieren, im Anschluss an das Studium ein Referendariat. Fast jede zehnte Absolventin befindet sich zwölf Monate nach Studienabschluss in der zweiten Ausbildungsphase (vgl. Tab. A 4.2), wohingegen dies nur auf vier Prozent der sächsischen Absolventen zutrifft (vgl. Tab. A 4.3).

Abb. 4.4: Erwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse, nach Geschlecht (Mehrfachnennung, in %)



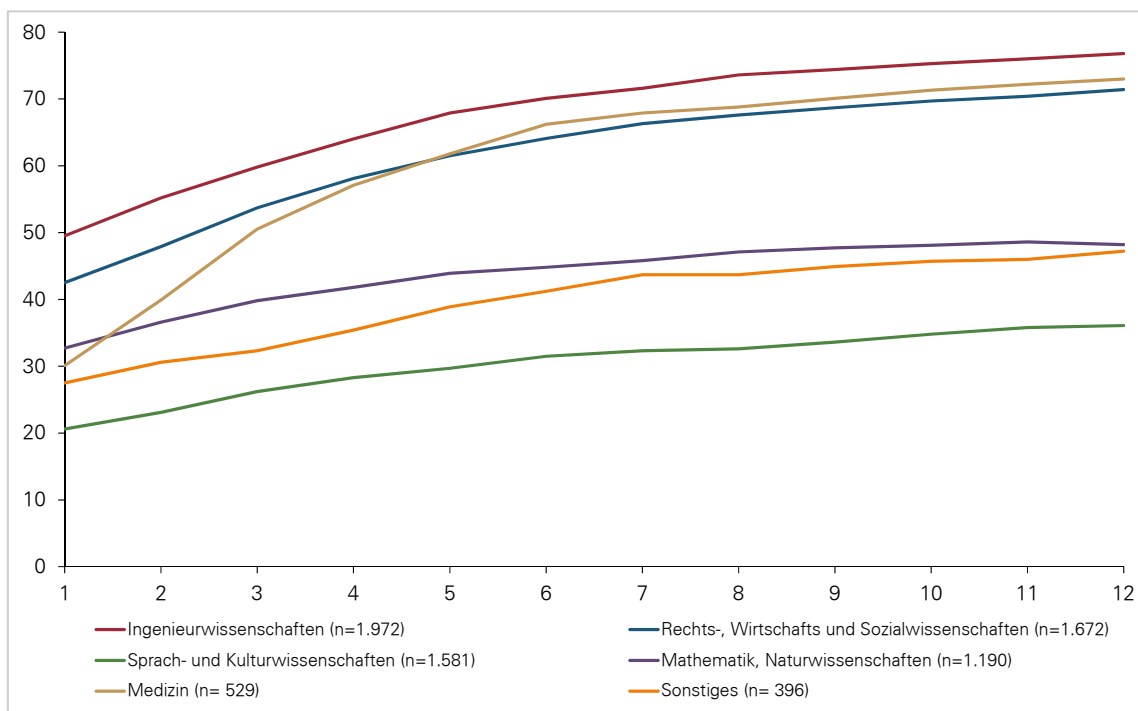
Bei der Differenzierung nach **Hochschultyp** zeigen sich deutliche Unterschiede bei der Entwicklung der Erwerbsquoten. Über den gesamten Zeitraum sind mehr MDS-Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in einer nicht-selbstständigen Erwerbstätigkeit beschäftigt. Diese Unterschiede lassen sich auf die fachliche Ausrichtung beider Hochschulformen zurückführen. Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften bieten überwiegend Studiengänge in den Ingenieurwissenschaften und den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an. Den Absolventinnen und Absolventen dieser Fachrichtungen gelingt häufiger ein direkter Einstieg in das Berufsleben – begünstigt auch durch den stärkeren Praxisbezug ihrer Fachhochschulausbildung. Demgegenüber wird das Studium der Rechtswissenschaften und des Lehramts nur an Universitäten angeboten. Die Alumni dieser Fächer können erst später einer regulären nicht-selbstständigen Tätigkeit nachgehen, da für sie eine zweite Ausbildungsphase vorgesehen ist. Ebenso streben Universitätsabsolventinnen und -absolventen häufiger eine weitere akademische Qualifikation an (weiteres Studium oder Promotion) als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Die Selbstständigkeit spielt auch hier eine eher untergeordnete Rolle (vgl. Abb. 4.5).

Abb. 4.5: *Erwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse, nach Hochschultyp (Mehrfachnennung, in %)*



Wie oben bereits beschrieben, hat die Wahl der **Fächergruppe** ebenfalls einen Einfluss auf die späteren Berufschancen der Absolventinnen und Absolventen. Die Befragten der MDS-Studiengänge der Ingenieurwissenschaften finden schneller als die Alumni aller anderen Gruppen eine nicht-selbstständige Erwerbstätigkeit (vgl. Abb. 4.6). Auch den Medizinerinnen und Medizinern gelingt es im Anschluss an ihr Studium schnell, die Facharztausbildung (oftmals in den Universitätskliniken ihrer Studienorte) aufzunehmen. Ein Jahr nach Studienabschluss gehen etwa drei Viertel der Befragten beider Fächergruppen einer nicht-selbstständigen Erwerbstätigkeit nach. Auch die Absolventinnen und Absolventen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften haben – bei starken Unterschieden innerhalb dieser Fächergruppe – gute Arbeitsmarktchancen und erreichen ähnlich hohe Werte (71% im zwölften Monat nach dem Examen). Wie allerdings aus den Ergebnissen der ersten Nachbefragung der Prüfungsjahrgänge 2006/07 hervorgeht, nivellieren sich die hier zu beobachtenden Unterschiede über den Zeitverlauf: ca. 60 Monate nach Studienabschluss erreichen die Beschäftigungsquoten aller Fächergruppen Werte von über 60 % (vgl. Lenz et al. 2014).

Abb. 4.6: Nicht-selbstständige Erwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (Mehrfachnennung, in %)

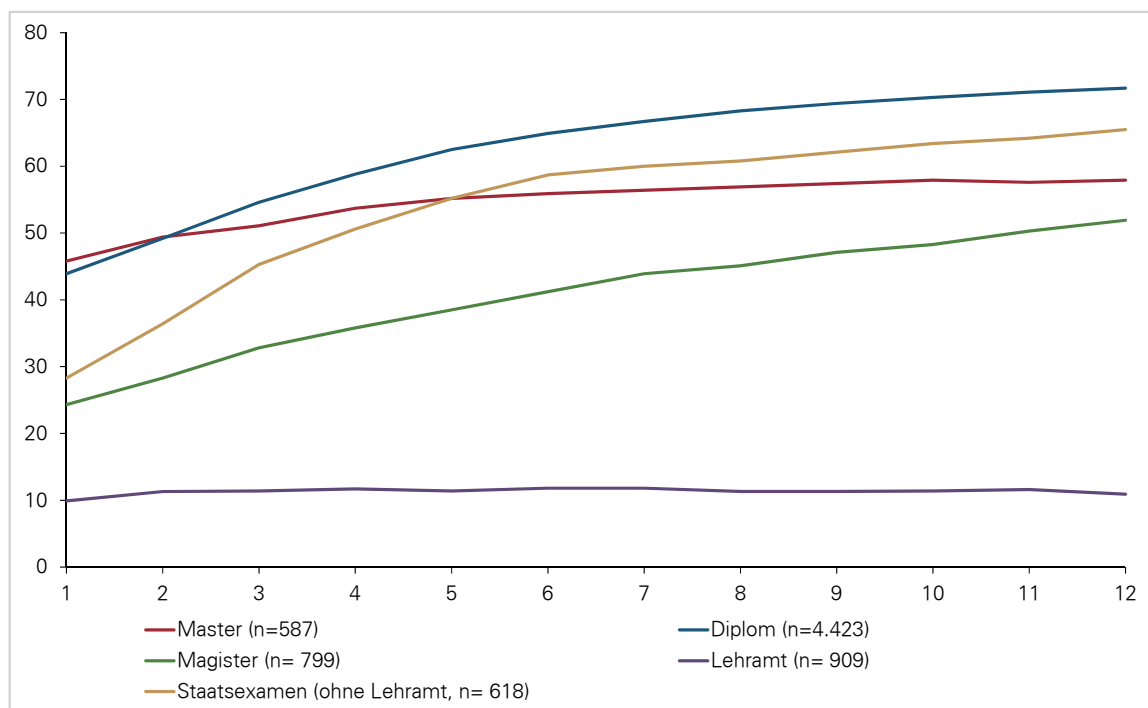


Neben den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in der Fächergruppe der Sonstigen finden sich auch in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften deutlich weniger nicht-selbstständige Erwerbstätige. Dies ist im großen Teil darauf zurückzuführen, dass die Absolventinnen und Absolventen naturwissenschaftlicher Fächer zum Großteil zunächst mit einer Dissertation beginnen, da für sie die Promotion oft als Regelabschluss angesehen wird, mit dem sie in das Berufsleben starten (vgl. Kap. 4.2). Auch für einen Teil der Befragten der Sprach- und Kulturwissenschaften sowie der Fächergruppe der Sonstigen, die ein Lehramt anstreben – oder wie die Forstwissenschaftler/innen den Staatsdienst – verzögert die zweite Ausbildungsphase die Aufnahme einer nicht-selbstständigen Erwerbstätigkeit. Darüber hinaus finden sich in diesen Fächergruppen deutlich häufiger Nennungen einer selbstständigen Erwerbstätigkeit (vgl. Abb. A 4.1). Allerdings kann mit den vorliegenden Daten nicht geklärt werden, ob dies eine Reaktion auf die schwierigere Arbeitsmarktsituation ist, die zu Formen von „Schein- oder Übergangselbstständigkeit“ zwingt, oder ob nicht-selbstständige Beschäftigungsformen für Absolventinnen und Absolventen z.B. im künstlerischen Bereich typischer sind.

Differenziert nach angestrebter **Abschlussart** der Befragten zeigen sich die Einflüsse der Fächergruppen, die von bestimmten Abschlussarten dominiert werden. So erfolgt der

Übergang vom Studien- in das Berufsleben bei den Absolventinnen und Absolventen mit Master- bzw. Diplomabschluss am schnellsten. Unter den Befragten mit Staatsexamen (ohne Lehramt) sind es vorrangig Mediziner/innen, die nach einem Jahr eine ähnlich gute Beschäftigungsquote vorweisen können. Der Einfluss einer zweiten Ausbildungsphase wird bei den Befragten des Lehramts am deutlichsten. Ihre Erwerbsquote liegt im ersten Jahr zwischen zehn und zwölf Prozent. Mit Abschluss ihres Referendariats wird diese schnell ansteigen, da die Befragten dann in den Staatsdienst übergehen und einer regulären nicht-selbstständigen Erwerbstätigkeit nachgehen (vgl. Abb. 4.7). Eine selbstständige Erwerbstätigkeit wird vor allem von Magisterabsolventinnen und -absolventen häufiger genannt. Da die Alumni dieser Abschlussart vor allem in den Sprach- und Kulturwissenschaften zu verorten sind, ist der höhere Anteil an selbstständig Erwerbstätigen jedoch auf die Besonderheiten des Arbeitsmarktes dieser Fächergruppe zurückzuführen (vgl. Abb. A 4.2).

Abb. 4.7: Nicht-selbstständige Erwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse nach Abschlussart (Mehrfachnennung, in %)



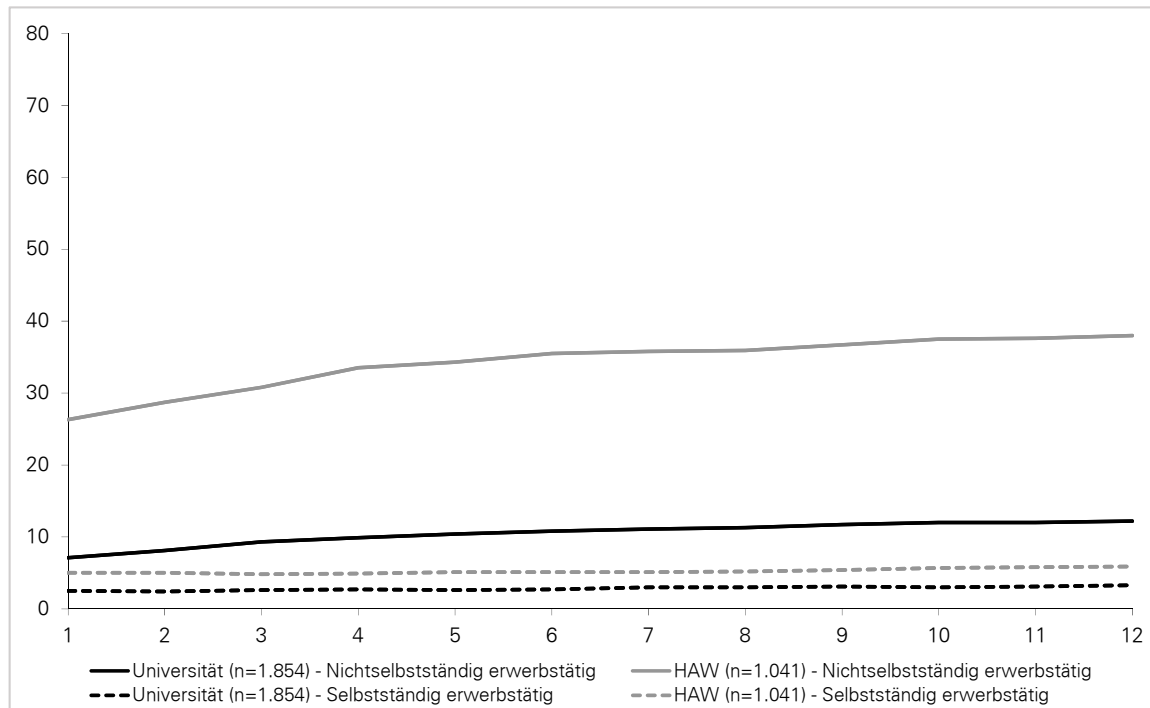
4.1.2 Erwerbstätigkeit – Bachelor-Abschlüsse

Wie oben bereits festgestellt, lässt sich für die Befragten mit einem Bachelorabschluss konstatieren, dass eine Mehrheit dieser Absolventinnen und Absolventen ihr Studium erst mit der Erlangung des Mastergrades als abgeschlossen verstehen. Durch die Aufnahme des weiteren Studiums liegt die Erwerbsquote aller sächsischen Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss nach einem Jahr bei knapp 22 % und somit deutlich unter der der ehemaligen Studierenden der MDS-Studiengänge. Der Anteil selbstständig tätiger Bachelors erreicht ähnliche Werte wie bei den MDS-Absolventinnen und Absolventen. Allerdings besteht hier auch die Möglichkeit, dass es sich dabei um Masterstudierende handelt, die eine nebegewerbliche Selbstständigkeit nutzen, um ihr Studium zu finanzieren (vgl. Tab. A 4.4)

Differenziert nach dem **Geschlecht** der befragten Bachelors zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen Frauen und Männern (vgl. Tab. A 4.5 Tab. A 4.6).

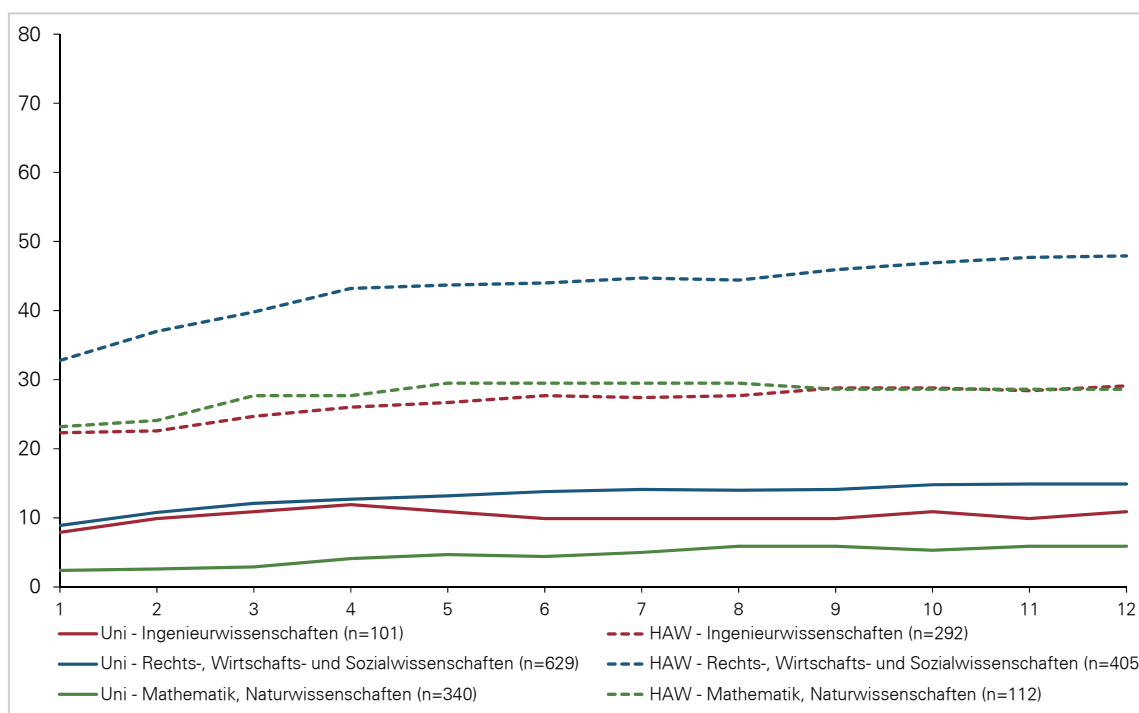
Einen deutlichen Unterschied weist die Verteilung der Erwerbsquoten der Bachelor differenziert nach **Hochschultyp** auf, der sich auch auf die unterschiedlich starke Berufsorientierung beider Hochschularten zurückführen lässt. Die ehemaligen Studierenden der Hochschulen für angewandte Wissenschaften nutzen den Bachelor deutlich häufiger, um direkt in den Beruf einzusteigen. Schon im ersten Monat nach Studienabschluss ging jede/r Vierte von ihnen einer nicht-selbstständigen Erwerbstätigkeit nach. Nach einem Jahr waren etwas mehr als ein Drittel der Bachelor der Fachhochschulen nicht-selbstständig erwerbstätig. Von den Bacheloralumni der Universitäten entscheiden sich zwölf Prozent innerhalb des ersten Jahres für eine solche Tätigkeit (vgl. Abb. 4.8). Neben der Ausrichtung der jeweiligen Studienangebote spielt hier auch die Wahrnehmung des Bachelorabschlusses eine wichtige Rolle. Die an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften meist über acht Semester angebotenen Bachelorstudiengänge werden von vielen Absolventinnen und Absolventen als gleichwertig mit dem Diplom (FH) betrachtet, weswegen sie sich eher dafür entscheiden, in eine Erwerbstätigkeit überzugehen. Demgegenüber findet sich für die universitären Bachelorstudiengänge kein solches Äquivalent. Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Universitäten entscheiden sich dementsprechend deutlich häufiger für die Aufnahme eines Masterstudiums. Die Selbstständigkeit spielt auch hier eine eher untergeordnete Rolle (vgl. Tab. A 4.7, Tab. A 4.8).

Abb. 4.8: Erwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, Bachelor-Abschlüsse, nach Hochschultyp (Mehrfachnennung, in %)



Der Vergleich der **Fächergruppen** zeigt auch für die Absolventinnen und Absolventen der Bachelorstudiengänge ähnliche Ergebnisse, wie sie bereits bei den MDS-Abschlüssen beobachtet werden konnten. So finden sich in den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in den Ingenieurwissenschaften höhere Beschäftigungsquoten als in anderen Fächergruppen. Unterscheidet man die Ergebnisse zusätzlich nach dem gewählten Hochschultyp, zeigt sich erneut, dass die Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften ihren Abschluss häufiger für den Einstieg in das Berufsleben nutzen als jene der Universitäten (vgl. Abb. 4.9). Auch ohne Differenzierung nach besuchter Hochschulart sticht die Gruppe der sonstigen Fächergruppe hervor, deren Absolventinnen und Absolventen ein Jahr nach dem Examen ähnlich häufig nicht-selbstständig beschäftigt sind wie ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der Ingenieurwissenschaften. Innerhalb dieser Fächergruppe sind es vor allem die ehemaligen Studierenden der Angewandten Medienwirtschaft, die den größten Anteil dieser Gruppe bilden und bereits früh hohe Beschäftigungsquoten erreichen (vgl. Abb. A 4.3).

Abb. 4.9: Nicht-selbstständige Erwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, Bachelor-Abschlüsse, nach Fächergruppe und Hochschultyp (Mehrfachnennung, in %)



4.1.3 Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit – MDS-Abschlüsse

Neben der (In-)Adäquanz von erworbener Qualifikation und ausgeübter Beschäftigung ist die Arbeits- bzw. Beschäftigungslosigkeit ein zentraler arbeitsmarktpolitischer Indikator für die Arbeitsmarktintegration und die Beschäftigungssituation von Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Das starke Wachstum des Hochschulsystems und des Arbeitskräfteangebots wird in Deutschland seit Jahrzehnten von einigen gesellschaftlichen Akteuren mit der Sorge begleitet, dass dies mit negativen Folgen für die Beschäftigungssituation Hochqualifizierter verbunden sei. Zwar hat sich in den letzten Jahren auch die These verbreitet, dass in diesem Qualifikationssegment ein steigender Fachkräftebedarf abzeichnet, aber meist auf wenige Fächerrichtungen wie den MINT-Fächern konzentriert. Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach dem Umfang der Arbeitslosigkeit unter den Absolventinnen und Absolventen sächsischer Hochschulen ein zentrales Thema der vorliegenden Untersuchung.

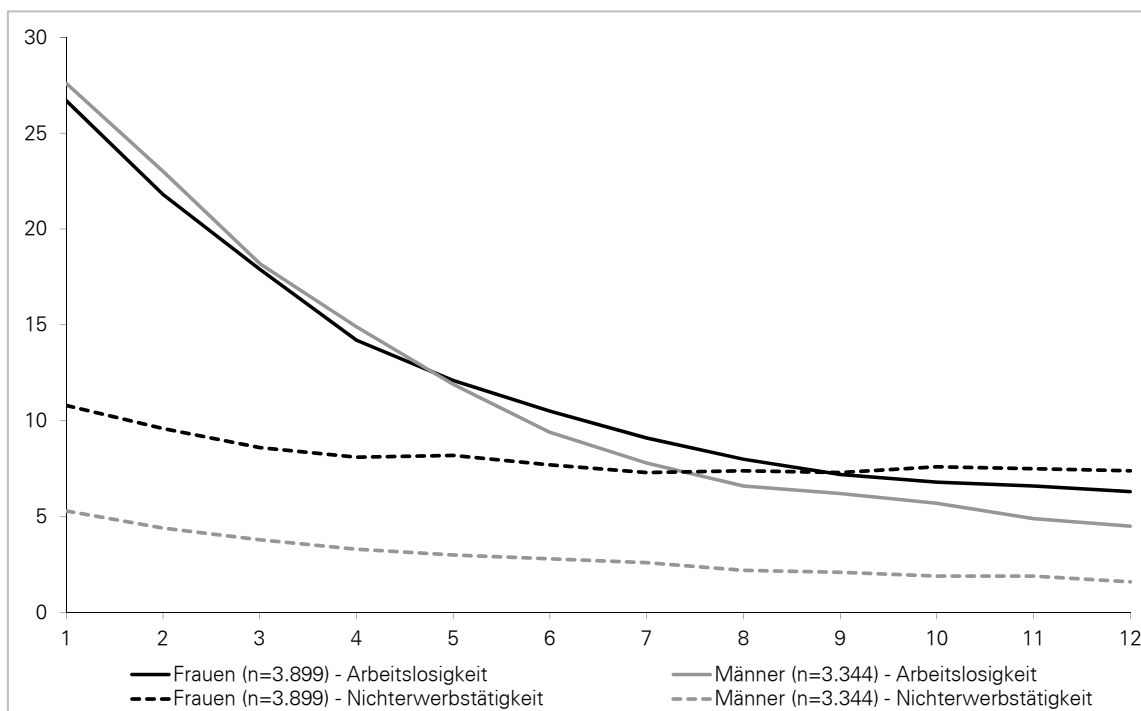
In der Tat gelingt es nicht allen Befragten, im unmittelbaren Anschluss an das Examen sofort eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Auch beginnt ein Teil der Akademikerinnen und

Akademiker erst nach dem Studienabschluss mit der aktiven Stellensuche (vgl. Kap. 4.4). So liegt die Arbeitslosenquote der sächsischen Absolventinnen und Absolventen mit einem MDS-Abschluss im ersten Monat nach Abschluss auf einem sehr hohen Niveau von 27 % – bei deutlichen Unterschieden zwischen den Fachrichtungen innerhalb dieser Gruppe. Allerdings verringert sich diese Quote innerhalb des ersten Jahres um über 20 Prozentpunkte und liegt am Ende des Betrachtungszeitraums nur noch bei knapp sechs Prozent.

Einige Absolventinnen und Absolventen entscheiden sich nach dem Studium bewusst gegen die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Sie nutzen die Übergangszeit zwischen Studien- und Berufsleben, um einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren oder widmen sich Aufgaben der Familienarbeit. Die für den Tätigkeitsverlauf abgefragten Kategorien "Elternzeit, Erziehungsurlaub", "Hausfrau/Hausmann/Familienarbeit (ohne Elternzeit)", "Work & Travel, Au Pair, Freiwilligen- und Entwicklungshilfearbeit" sowie "Sonstiges (z.B. Wehr-/Zivildienst, FSJ, FÖJ, FKJ, Urlaub, Krankheit)" wurden hierfür zur Kategorie „Nichterwerbstätigkeit“ zusammengefasst. Acht Prozent der Befragten geben an, im ersten Monat nach Studienabschluss nicht-erwerbstätig gewesen zu sein. Dieser Anteil sinkt im Jahresverlauf auf knapp fünf Prozent (vgl. Tab. A 4.1).

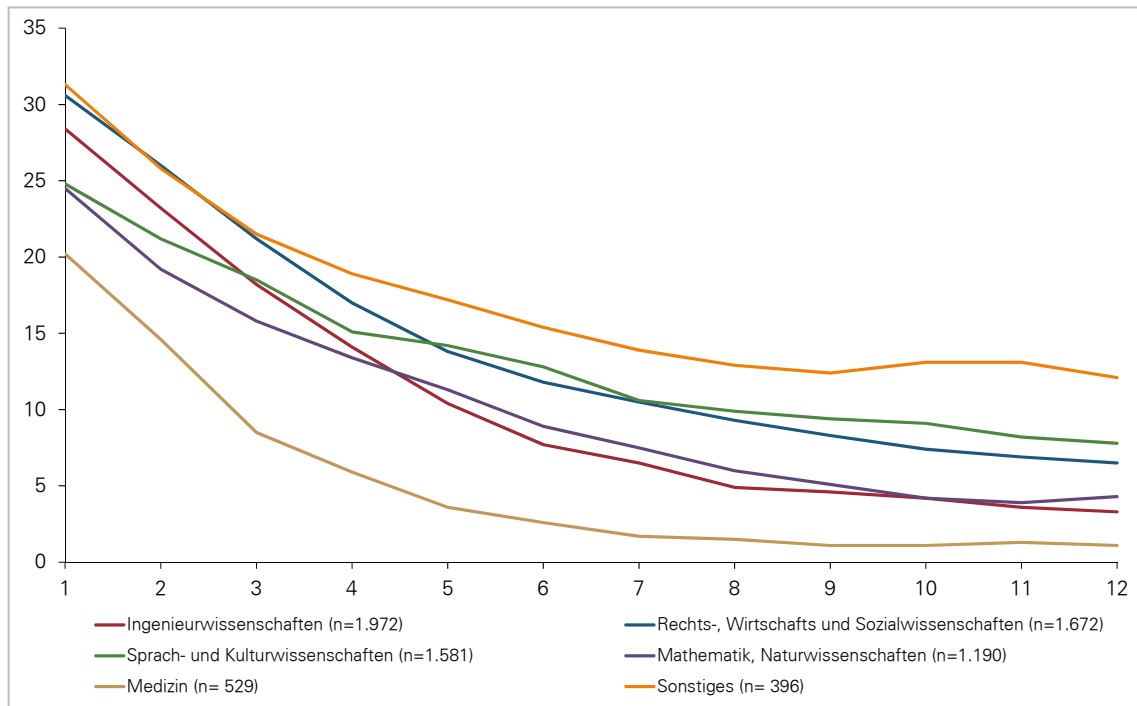
Unterschieden nach dem **Geschlecht** lässt sich binnen des ersten Jahres nach Erlangen des Examens keine nennenswerte Differenz der Arbeitslosenquoten erkennen. Der durch das Studium erworbene „Schutz vor Arbeitslosigkeit“ gilt sowohl für Männer als auch für Frauen (vgl. Abb. 4.10). Allerdings zeigen sich Unterschiede bei der Zahl der nicht-erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen. Zwar sinkt deren Zahl in beiden Gruppen gleichermaßen, jedoch liegt die Quote der Frauen nach zwölf Monaten knapp sechs Prozentpunkte über der der Männer. In dieser aus verschiedenen Antwortmöglichkeiten zusammengefassten Kategorie der Nichterwerbstätigkeit dominiert die Elternzeit/der Erziehungsurlaub. Es scheint, dass sich ein Teil der Absolventinnen und Absolventen parallel zur Phase des Berufseintritts in der Phase der Familienplanung bzw. -gründung befindet.

Abb. 4.10: Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse, nach Geschlecht (Mehrfachnennung, in %)



Sowohl beim Vergleich der **Hochschularten** (vgl. Tab. A 4.9, Tab. A 4.10) als auch zwischen den **Fächergruppen** (vgl. Abb. 4.11) lässt sich im Verlauf des ersten Jahres nach Studienabschluss ein deutlicher Rückgang der Arbeitslosenquote beobachten. Es zeigen sich zunächst starke Unterschiede zwischen den einzelnen Fächergruppen, jedoch nivellieren sich diese Unterschiede im Zeitverlauf, was auch für einen längeren Zeitraum anhand der Daten der ersten Nachbefragung der Prüfungsjahrgänge 2006/07 der Sächsischen Absolventenstudie belegt werden konnte (vgl. Lenz et al. 2014). Auch der Verlauf des Anteils der Nichterwerbstätigen entwickelt sich auf beiden Auswertungsebenen ähnlich. Hier lässt sich konstatieren, dass jene Fächergruppen (vgl. Abb. A 4.4) mit höheren Frauenanteilen höhere Quoten der Nichterwerbstätigkeit aufweisen.

Abb. 4.11: Arbeitslosigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse nach Fächergruppe (Mehrfachnennungen, in %)



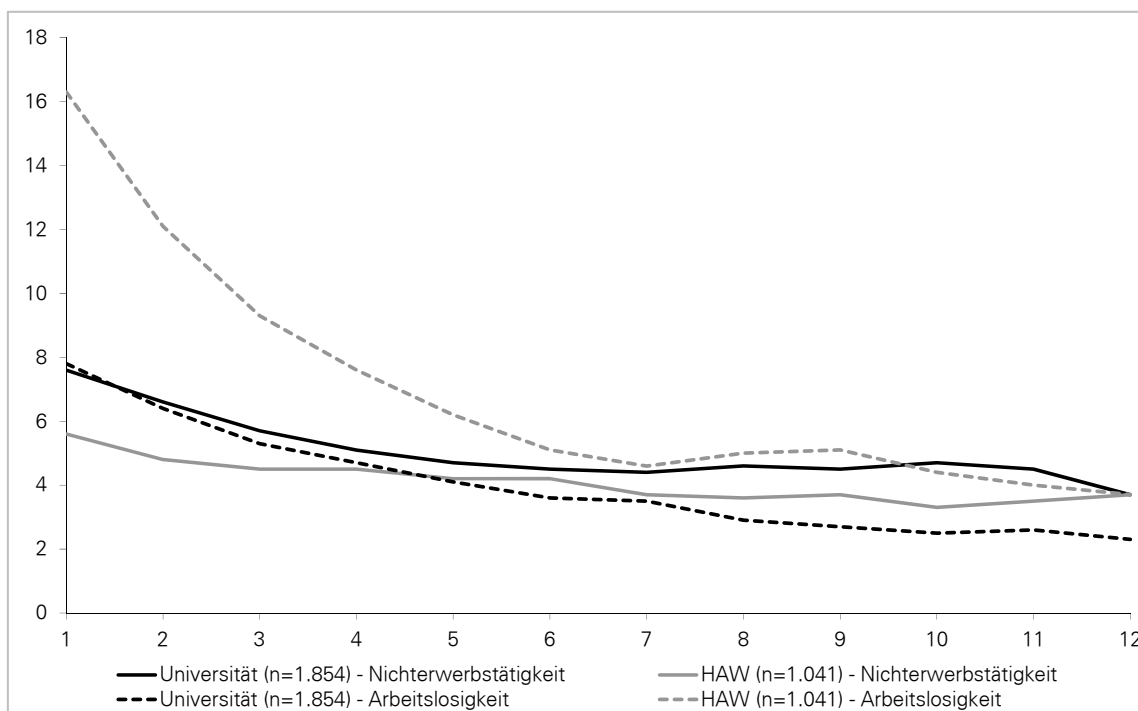
4.1.4 Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit – Bachelor-Abschlüsse

Für die **Bacheloralumni** kann ebenfalls festgestellt werden, dass sie im ersten Jahr nach Studienabschluss nur selten arbeitslos sind. Die Quote der arbeitslosen bzw. der nichterwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen entwickelt sich ähnlich den Verläufen der Befragten mit einem MDS-Abschluss. Da ein Großteil der Befragten mit Bachelorabschluss zunächst ein weiteres Studium aufnimmt, liegt deren Arbeitslosenquote nach zwölf Monaten mit knapp drei Prozent sogar etwas niedriger (vgl. Tab. A 4.4). Wie auch bei den Analysen der Erwerbstätigkeit (vgl. Kap. 4.1.2) lassen sich zwischen den **Geschlechtern** keine deutlichen Unterschiede feststellen (vgl. Tab. A 4.5, Tab. A 4.6).

Differenziert nach **Hochschulart** zeigt sich erneut, dass Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Universitäten in den ersten Monaten nach dem Examen seltener von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass sie zumeist direkt oder nur mit einer geringen Übergangszeit in einen Masterstudiengang übergehen. Befragte, die ihren Bachelor an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften erworben

haben, sind zunächst doppelt so häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Jedoch sinkt auch hier die Arbeitslosenquote rasch innerhalb der ersten zwölf Monate auf ein Niveau von knapp vier Prozent (vgl. Abb. 4.12).

Abb. 4.12: Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, Bachelor-Abschlüsse, nach Hochschultyp (Mehrfachnennung, in %)



4.1.5 Weiterqualifikation – MDS-Abschlüsse

Wie in den vorangegangenen Abschnitten dargestellt wurde, gehen nicht alle Befragten direkt nach dem (ersten) Examen in das Berufsleben über. So nutzt ein Teil der sächsischen Absolventinnen und Absolventen der MDS-Studiengänge nach ihrem ersten Hochschulabschluss die Möglichkeit, sich akademisch weiter zu qualifizieren. Sieben Prozent der Befragten beginnen innerhalb des betrachteten Zeitraums ein weiteres Studium. Außerdem

geben direkt nach Studienabschluss bereits acht Prozent an, ein Promotionsverfahren begonnen zu haben. Dieser Anteil erhöht sich im folgenden Jahr auf 12 Prozent⁶⁰ (vgl. Tab. A 4.1).

Differenziert nach dem **Geschlecht** der Befragten, lässt sich konstatieren, dass Frauen etwas häufiger als Männer ein weiteres Studium beginnen. Demgegenüber streben Männer geringfügig häufiger als Frauen eine Promotion an (vgl. Tab. A 4.2, Tab. A 4.3).

Zwischen Universitäten und den **Hochschulen** für angewandte Wissenschaften unterscheiden sich die Häufigkeiten der Aufnahme eines weiteren Studiums nur sehr gering, wohingegen die Quoten begonnener Promotionen bei den Akademikerinnen und Akademiker der Universitäten im zwölften Monat nach dem Examen erwartungsgemäß deutlich höher ausfallen (Universität 16 %, Hochschulen für angewandte Wissenschaften zwei Prozent; vgl. Tab. A 4.9, Tab. A 4.10).

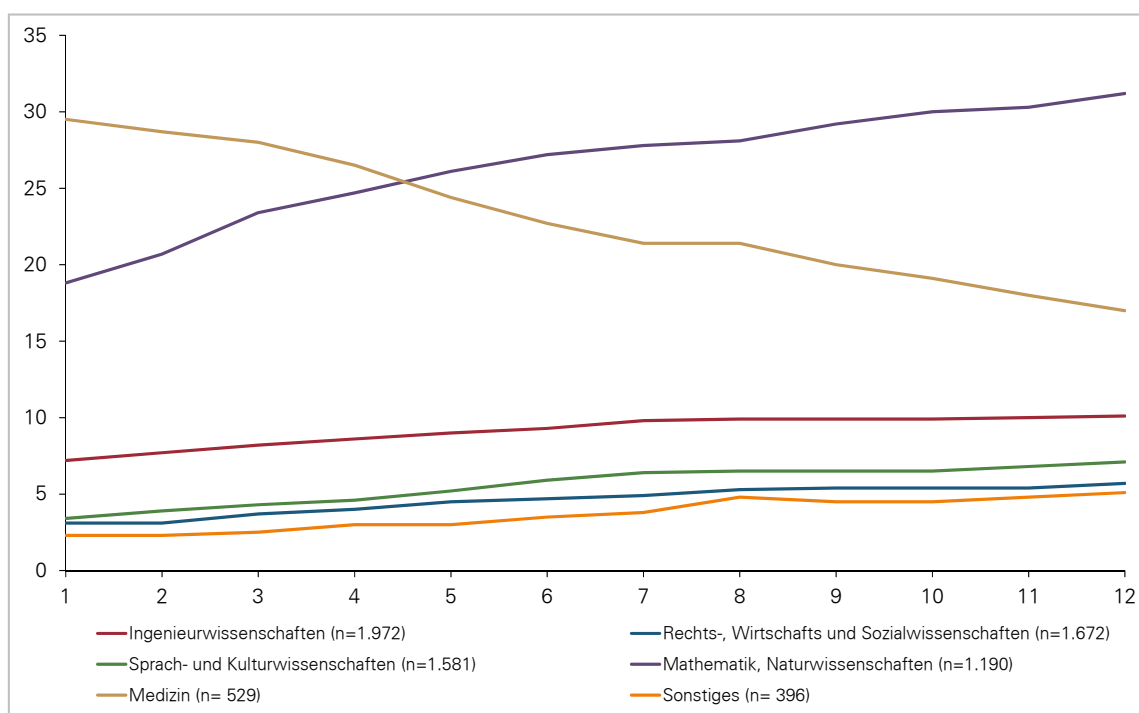
Die höchsten Quoten für die Aufnahme eines weiteren Studiums zeigen sich bei der Betrachtung der **Fächergruppen** in den Sprach- und Kulturwissenschaften gefolgt von der Gruppe der Sonstigen und Mathematik, Naturwissenschaften. In diesen Fächergruppen finden sich häufiger Lehramtsabsolventinnen und -absolventen, zu denen auch jene mit einem Lehramtsbachelor gezählt werden. Für diese ist die Aufnahme des weiterführenden Masters notwendig, um später den Schuldienst beginnen zu können (vgl. Abb. A 4.5). Bei den Promotionsquoten treten in den Betrachtungen die Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften und die Medizin hervor. Besonders in einigen Fächern aus der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften gilt dieser akademische Abschluss – vor allem für die Absolventinnen und Absolventen der Chemie bzw. der Physik – als eine Notwendigkeit für das spätere Berufsleben. Es lässt sich zudem beobachten, dass der Anteil der promovierenden Mediziner/innen in den Monaten nach dem Examen kontinuierlich abnimmt. Viele Absolventinnen und Absolventen dieser Gruppe beginnen bereits während des Studiums mit dem Verfassen einer Dissertation (vgl. Abb. 4.13).

Die hier beschriebenen Besonderheiten der Fächergruppen lassen sich noch einmal bei der Differenzierung nach **Abschlussart** beobachten. So finden sich für die Lehramtsabsolventen die mit Abstand höchsten Anteile für die Aufnahme eines weiteren Studiums (vgl. Abb. A 4.6). Für die Befragten der Staatsexamensstudiengänge (ohne Lehramt) – unter denen

⁶⁰ Die hier ausgewiesene Quote entspricht nicht der Gesamtzahl der von sächsischen Absolventinnen und Absolventen angestrebten Promotionen. Sie stellt vielmehr den Verlauf dar bzw. wie groß der Anteil an aktiv Promovierenden nach dem Studium ist. Anhand dieser Zahlen lassen sich keine Rückschlüsse auf die Zahl erfolgreich abgeschlossener oder abgebrochener Promotionsverfahren ziehen.

sich auch die Mediziner/innen subsumieren - lassen sich die bereits beschriebenen fallenden bzw. steigenden Promotionsquoten betrachten (vgl. Abb. A 4.7).

Abb. 4.13: Promotion in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse nach Fächergruppe (Mehrfachnennungen, in %)



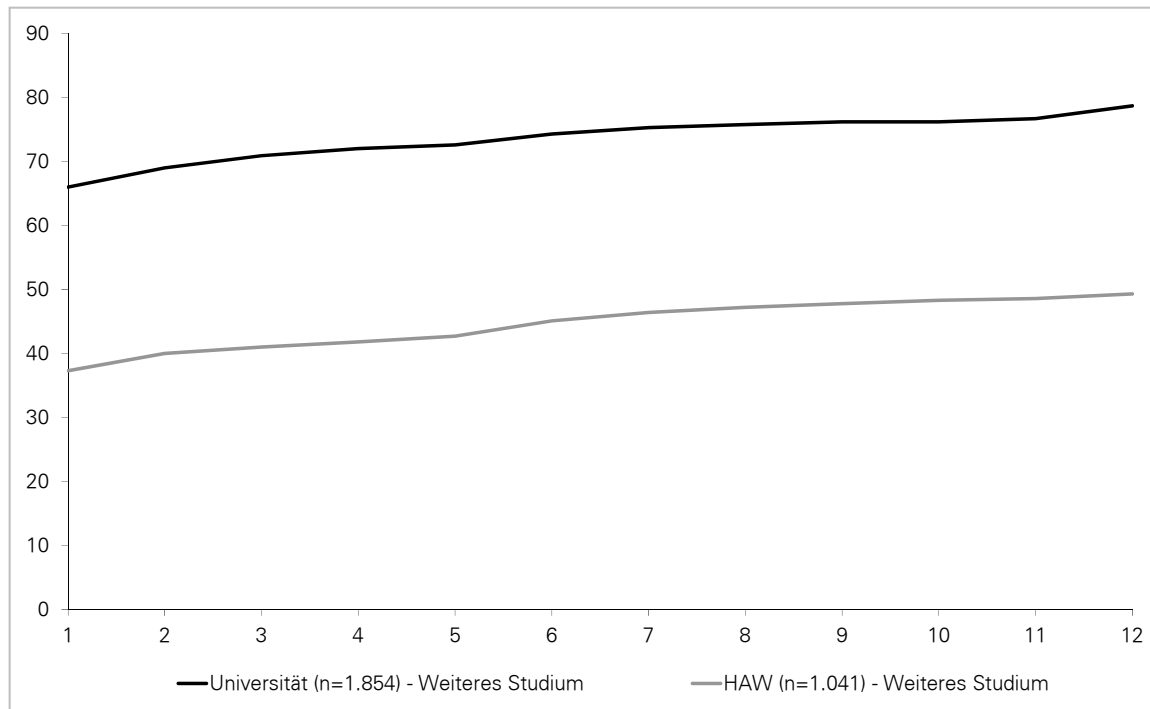
4.1.6 Weiterqualifikation – Bachelor-Abschlüsse

Für die Bachelorabsolventinnen und -absolventen zeigt sich bei der Betrachtung der Weiterqualifikation deutlich die Tendenz, dem Bachelorstudium ein weiteres (Master-)Studium anzuschließen. Binnen der ersten zwölf Monate nach Abschluss steigt die Zahl der Befragten in einem weiteren Studium von 56 % auf 68 %. Eine Promotion ist für die Bacheloralumni im betrachteten Zeitraum noch nicht von Bedeutung (vgl. Tab. A 4.4).

Die zwischen den **Hochschularten** beobachtete höhere Bereitschaft der Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit einem Bachelorabschluss in das Berufsleben einzusteigen, lässt sich auch an der Quote derjenigen ablesen, die ein weiteres Studium aufgenommen haben. Von den ehemaligen Studierenden der Fachhochschulen mit einem Bachelorabschluss – deren Ausbildung einen stärkeren Praxisbezug aufweist – hat sich im ersten Monat nach dem Abschluss nur ein Drittel in einen weiteren Studiengang immatrikuliert. An den Universitäten sind es zu diesem Zeitpunkt

bereits zwei Drittel. Binnen des Betrachtungszeitraums steigt die Quote der Fachhochschulbachelor auf 49 %, wohingegen sich knapp 79 % der Befragten der Universitäten ein Jahr nach dem Bachelorabschluss in einem weiteren Studium befinden (vgl. Abb. 4. 14).

Abb. 4.14: Weiteres Studium in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, Bachelor-Abschlüsse nach Hochschulart (Mehrfachnennungen, in %)



Im Vergleich der **Fächergruppen** zeigt sich auch hier die bereits beschriebene höhere Bereitschaft der Absolventinnen und Absolventen der Mathematik, Naturwissenschaften, sich weiter zu qualifizieren. Hier findet der Bachelorabschluss eine besonders geringe Akzeptanz als Studienabschluss. Auf dem Weg zur Promotion entscheiden sie sich häufiger als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen anderer Fachrichtungen für ein Masterstudium (vgl. Abb. A 4.8).

4.2 ZWEITE AUSBILDUNGSPHASE UND WEITERE AKADEMISCHE QUALIFIZIERUNG

Für die meisten Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2010/11 stellt der erfolgreiche Studienabschluss auch den Start in das Berufsleben dar. Einige Befragte entscheiden sich jedoch dafür, eine weitere akademische Qualifikation anzustreben, oder sie müssen, um einen bestimmten Beruf aufnehmen zu können, ihrem Studium eine zweite praktische Ausbildungsphase anschließen. Neben den Bacheloralumni, die zumeist ein Masterstudium aufnehmen, oder denjenigen, die eine Promotion beginnen, absolviert ein Teil eine zweite Ausbildungsphase, um so Zugang zum jeweils berufsspezifischen Arbeitsmarkt zu erhalten. In diesem Kapitel soll der Stand der zweiten Ausbildungsphase zunächst für die Gruppe der ehemaligen Studierenden dargestellt werden, die nach dem Examen ein Referendariat, ein Anerkennungspraktikum o. ä. begonnen haben (Kapitel 4.2.1). Im zweiten Teil (Kapitel 4.2.2) steht dann die weitere akademische Qualifizierung im Blickpunkt.

4.2.1 Zweite Ausbildungsphase

Der Abschluss einiger Studienfächer ermöglicht den Zugang zu bestimmten staatlich regulierten Berufen bzw. in den Staatsdienst. Allerdings ist vor der Aufnahme einer solchen Stelle der erfolgreiche Abschluss einer zweiten praktischen Ausbildungsphase vorgesehen. So bedarf es eines Vorbereitungsdienstes, um als Lehrer/in tätig zu werden, und Alumni der Rechtswissenschaften befähigen sich mit dem Abschluss des Referendariats und dem zweiten Staatsexamen dazu, als Richter/in, Staats- bzw. Rechtsanwalt/-anwältin oder als Notar/in tätig zu werden⁶¹. 16 % der Befragten gaben an, dass für sie eine solche zweite Ausbildungsphase vorgesehen ist (ohne Abbildung). Fast die Hälfte dieser Gruppe (45 %) hatte diese zum Zeitpunkt der Befragung bereits erfolgreich absolviert. 23 % befinden sich noch in der zweiten Ausbildungsphase, während zum Befragungszeitpunkt im selben Umfang angegeben wird, damit noch nicht begonnen zu haben. Nur sechs Prozent aus der Gruppe derjenigen, für deren Studiengang eine zweite Ausbildungsphase vorgesehen ist, haben sich dafür entschieden, diese nicht zu absolvieren (vgl. Tab. 4.1).

⁶¹ Aber auch um als staatlich anerkannte/r Lebensmittelchemiker/innen, Pharmazeutin und Pharmazeut, in der Forstverwaltung oder als Sozialarbeiter/in im öffentlichen Dienst zu arbeiten, muss eine weitere Ausbildungsphase absolviert werden. Ebenso können auch Befragte technischer Fächer (z.B. Architektur oder Geodäsie) eine zweite praktische Ausbildungsphase als Vorbereitungsdienst für den höheren technischen Verwaltungsdienst absolvieren.

Tab. 4.1: Stand der zweiten Ausbildungsphase (in %)

	n=821
Ich habe damit begonnen, aber noch nicht abgeschlossen.	23,1
Ich habe sie schon abgeschlossen.	45,7
Ich habe noch nicht damit begonnen.	23,3
Ich habe diese abgebrochen.	2,2
Ich möchte sie nicht absolvieren.	5,7

Bei dem Vergleich der **Geschlechter** lässt sich deutlich erkennen, dass Frauen doppelt so häufig wie Männer eine zweite Ausbildungsphase aufnehmen (vgl. Tab. A 4.11). Dies ist darauf rückführbar, dass sie häufiger in den Lehramtsstudiengängen vertreten sind, für die eine zweite Ausbildungsphase in Form des Referendariats vorgesehen ist.

Da die akademische Ausbildung für die Mehrheit der oben genannten Berufsgruppen nur an Universitäten erfolgt, resultiert daraus eine große Differenz zwischen den **Hochschularten**. Während ein knappes Viertel der Absolventinnen und Absolventen der Universitäten angab, eine zweite Ausbildungsphase sei vorgesehen, waren es nur 5 Befragte (0,3 %) der Fachhochschulen (vgl. Tab. A 4.12).

In den **Fächerguppen** Sprach- und Kulturwissenschaften, Mathematik, Naturwissenschaften sowie der Fächergruppe Sonstige finden sich anteilig die meisten Lehramtsanwärter/innen. Aber auch in der Medizin⁶² und in den Ingenieurwissenschaften gibt es vereinzelt Absolventinnen und Absolventen, die das Lehramt anstreben. In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind es hingegen die Alumni der Rechtswissenschaften, die neben den angehenden Lehrerinnen und Lehrern angeben, dass eine zweite praktische Ausbildungsphase für sie vorgesehen ist (vgl. Tab. A 4.13).

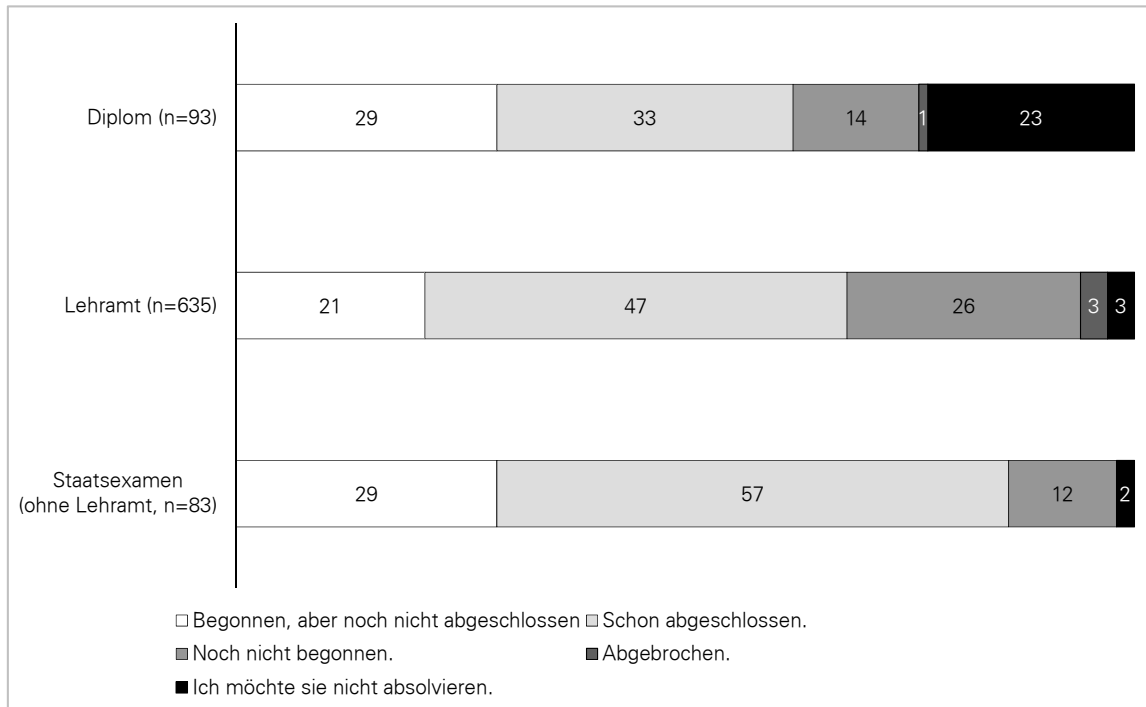
Verteilt nach angestrebter **Abschlussart** zeigt sich noch einmal der Zusammenhang, dass für bestimmte Studiengänge die zweite praktische Ausbildungsphase einen festen Bestandteil des Berufseinstiegs bildet, wohingegen sich ein Teil erst später über eine solche Möglichkeit informiert und sich dafür oder dagegen entscheidet (vgl. Tab. A 4.14)⁶³. Etwa die Hälfte der Lehramts- (47 %) sowie der Staatsexamensabsolventinnen und -absolventen (57 %) hat diesen Ausbildungsteil zum Zeitpunkt der Befragung bereits abgeschlossen. Unter den Absolventinnen und Absolventen mit einem Diplomabschluss betrifft dies vorrangig Alumni der Psychologie und der Forstwissenschaft. 29 % von ihnen geben an, zum

⁶² Da die Facharztausbildung der Mediziner/innen hier ausgenommen ist, fällt dieser Wert geringer aus.

⁶³ So besteht für Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften die Möglichkeit sich als staatlich anerkannter Prüflingenieur/in ausbilden zu lassen. Aber auch für einen Quereinstieg in den Lehrerberuf, bei dem eine Tätigkeit im Schuldienst ohne grundständige Lehramtsausbildung möglich ist, bedarf es einer Staatsprüfung.

Befragungszeitpunkt die zweite Ausbildungsphase bereits abgeschlossen zu haben (vgl. Abb. 4.15).

Abb. 4.15: Stand der zweiten Ausbildungsphase, nach Abschlussart (in %)



4.2.2 Weitere akademische Qualifikation nach Studienabschluss

Wie schon bei den Tätigkeitsverläufen zu erkennen war, zeigen sich auf den einzelnen Auswertungsebenen deutliche Unterschiede bezüglich der Aufnahme weiterer akademischer Qualifikationen nach dem ersten Hochschulabschluss. Befragt danach, ob die sächsischen Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Examen ein weiteres Studium oder eine Promotion aufgenommen haben oder dies zumindest planen, zeigen sich erneut die Unterschiede zwischen den Befragten der MDS- und der Bachelor-Studiengänge. Wie auch schon bei der Erstbefragung 2008 gab ein Drittel der MDS-Absolventinnen und -Absolventen an, ein weiteres Studium oder eine Promotion begonnen zu haben oder dies zumindest in Betracht zu ziehen. Demgegenüber stehen die Angaben der Bachelorabsolventinnen und -absolventen, von denen diese Möglichkeit in der Erstbefragung 2008 von zwei Dritteln genannt wurde. Im Zeitvergleich lässt sich konstatieren, dass die Neigung der Bachelorabsolventinnen und -absolventen, ein weiteres (Master-)Studium aufzunehmen, deutlich gestiegen ist: In der aktuellen Befragung hat sich dieser Wert auf knapp 80 % erhöht (vgl. Tab. 4.2). Zwischen Frauen und Männern lassen sich für beide Abschlussarten keine Unterschiede feststellen (ohne Abbildung).

Tab. 4.2: Weitere akademischen Qualifikation nach Studium begonnen/geplant (in %)

MDS-Studiengänge	n	
Erstbefragung 2008	4689	33,3
Erstbefragung 2013	7.594	32,6
Bachelor-Studiengänge		
Erstbefragung 2008	284	66,5
Erstbefragung 2013	2.974	79,2

Innerhalb der Gruppe der Absolventinnen und Absolventen der MDS-Studiengänge wird vor allem die Promotion als weitere akademische Qualifikation genannt. Die Entscheidung, einen Lehramtsabschluss anzustreben, ist auf die Lehramtsbachelors zurückzuführen, für die ein weiteres Studium zur Aufnahme in den Schuldienst unabdingbar ist (vgl. Abb. 4.16).

Zwischen **Frauen und Männern** mit MDS-Abschluss lassen sich dabei Differenzen feststellen, die auf die unterschiedlichen Präferenzen der Fächerwahl zurückgeführt werden können. Männer, die häufiger in mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern studierten, entschieden sich öfter für eine Promotion. Hingegen wird die Entscheidung für eine Weiterqualifikation im Lehramt häufiger von Frauen getroffen (vgl. Tab. A 4.15).

Abb. 4.16: Art der angestrebten weiteren akademischen Qualifikation, MDS-Abschlüsse (häufigste Nennungen, in %)

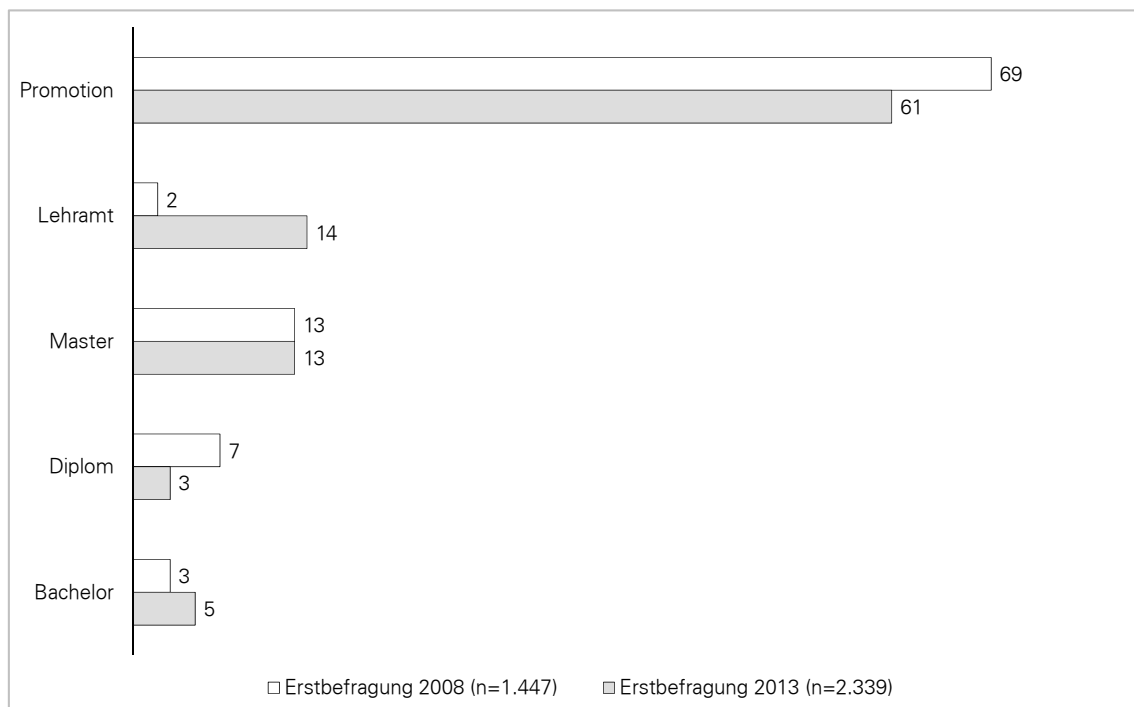


Abbildung 4.17 zeigt deutlich, dass fast alle Absolventinnen und Absolventen der Bachelorstudiengänge, die eine weitere Qualifikation planen oder aufnehmen, an ihren ersten Abschluss ein Masterstudium anschließen (wollen). Diese Verteilung lässt sich auch bei den Differenzierungen nach Geschlecht, Hochschultyp oder Fächergruppe beobachten (ohne Abbildung).

Von den sächsischen Absolventinnen und Absolventen haben jene mit einem Universitätsabschluss häufiger eine Weiterqualifikation begonnen bzw. geplant als jene der **Hochschulen** für angewandte Wissenschaften (vgl. Tab. A 4.16). Für die Universitätsalumni der MDS-Studiengänge steht dabei die Promotion an erster Stelle der angestrebten Weiterqualifikation, wohingegen ehemalige Studierende der Fachhochschulen am häufigsten einen Masterabschluss nennen, den sie als weitere Qualifikation geplant oder begonnen haben (vgl. Tab. A 4.17). Die Bachelors beider Hochschultypen entscheiden sich fast ausschließlich für den Master als weitere Qualifikation (ohne Abbildung).

Abb. 4.17: Art der angestrebten weiteren akademischen Qualifikation, Bachelor-Abschlüsse (häufigste Nennungen, in %)



Differenziert nach **Fächergruppen** geben am häufigsten die Befragten der Medizin und der Mathematik, Naturwissenschaften an, eine weitere Qualifikation anzustreben (vgl. Tab. A 4.18). Der relativ hohe Wert der MDS-Absolventinnen und Absolventen in den Sprach- und Kulturwissenschaften lässt auch darauf zurückführen, dass in dieser Gruppe vor allem die Lehramtsbachelors den weiterführenden Lehramtsmaster als angestrebte Weiterqualifikation nennen. Wie zu erwarten, wird in den Fächergruppen Medizin und Mathematik, Naturwissenschaften am häufigsten die Promotion genannt (vgl. Tab. A 4.19). Unterscheidet man die Angaben zur Frage, ob eine weitere Qualifikation geplant bzw. aufgenommen wurde, nach den **Studienbereichen**, zeigt sich auch hier der Zusammenhang, dass die MDS-Absolventinnen und Absolventen der Physik und der Chemie für ihren Berufseinstieg auf die Weiterqualifikation in Form einer Promotion angewiesen sind (vgl. Tab. A 4.20).

Ob eine weitere akademische Qualifizierung geplant oder aufgenommen wird, bestimmt jedoch nicht nur das jeweils studierte Fach oder die gewählte Abschlussart. So konnte Hartmann im Kontext der Eliteforschung aufzeigen, dass die Promotion durch eine hohe soziale Selektivität geprägt ist (vgl. Hartmann 2002: 56f). Auch anhand der vorliegenden Daten lässt sich ein Zusammenhang zwischen der **sozialen Herkunftsgruppe** der sächsischen Absolventinnen und Absolventen und der Aufnahme bzw. Planung einer Promotion

erkennen. Die Befragten aus den MDS-Studiengängen, die sich überwiegend für eine Promotion als weitere Qualifikation entscheiden, haben häufiger einen hohen bzw. einen gehobenen sozialen Hintergrund. Aber nicht nur für die Aufnahme einer Promotion lässt sich eine soziale Selektivität erkennen. Auch die Rekrutierung derer, die an das Bachelor- ein Masterstudium anschließen (bzw. die planen), erfolgt häufiger in den Gruppen der Absolventinnen und Absolventen mit einer hohen oder gehobenen sozialen Herkunft (vgl. Tab. 4.3).

Tab. 4.3: Weitere akademischen Qualifikation nach Studium begonnen/geplant, nach sozialer Herkunftsgruppe (in %)

	Ja	Nein
MDS-Studiengänge	n=1.603	n=3.262
Hohe soziale Herkunftsgruppe	47,4	39,9
Gehobene soziale Herkunftsgruppe	22,8	24,0
Mittlere soziale Herkunftsgruppe	19,5	21,6
Niedrige soziale Herkunftsgruppe	10,4	14,5
Bachelor-Studiengänge	n=1.422	n=338
Hohe soziale Herkunftsgruppe	42,1	34,9
Gehobene soziale Herkunftsgruppe	24,1	20,7
Mittlere soziale Herkunftsgruppe	20,5	26,3
Niedrige soziale Herkunftsgruppe	13,4	18,0

Master- bzw. Diplomabschlüsse gehören zum Befragungszeitpunkt am häufigsten zu den bereits abgeschlossenen Weiterqualifikationen. Die Mehrheit der Befragten, die eine Promotion anstreben, haben diese zum Befragungszeitpunkt bereits angemeldet bzw. begonnen. Die Anteile der abgebrochenen Weiterqualifikationen variieren, je nach Art der angestrebten Qualifikation. Die höheren Abbruchquoten in den Diplom- und Bachelorstudiengängen lassen vermuten, dass diese häufiger belegt werden, um die Zeit zwischen Studienabschluss und Berufseinstieg zu überbrücken (vgl. Abb. 4.18).

Knapp die Hälfte der Bachelors hatte zum Befragungszeitpunkt das weiterführende Masterstudium bereits abgeschlossen und ein ähnlich großer Teil befand sich noch im Studium. Nur eine kleine Gruppe von sechs Prozent hat diese Weiterqualifizierung bislang lediglich geplant (vgl. Abb. 4.19).

Abb. 4.18: Stand der weiteren akademischen Qualifikation, MDS-Abschlüsse nach Art der angestrebten Qualifikation (häufigste Nennungen, in %)

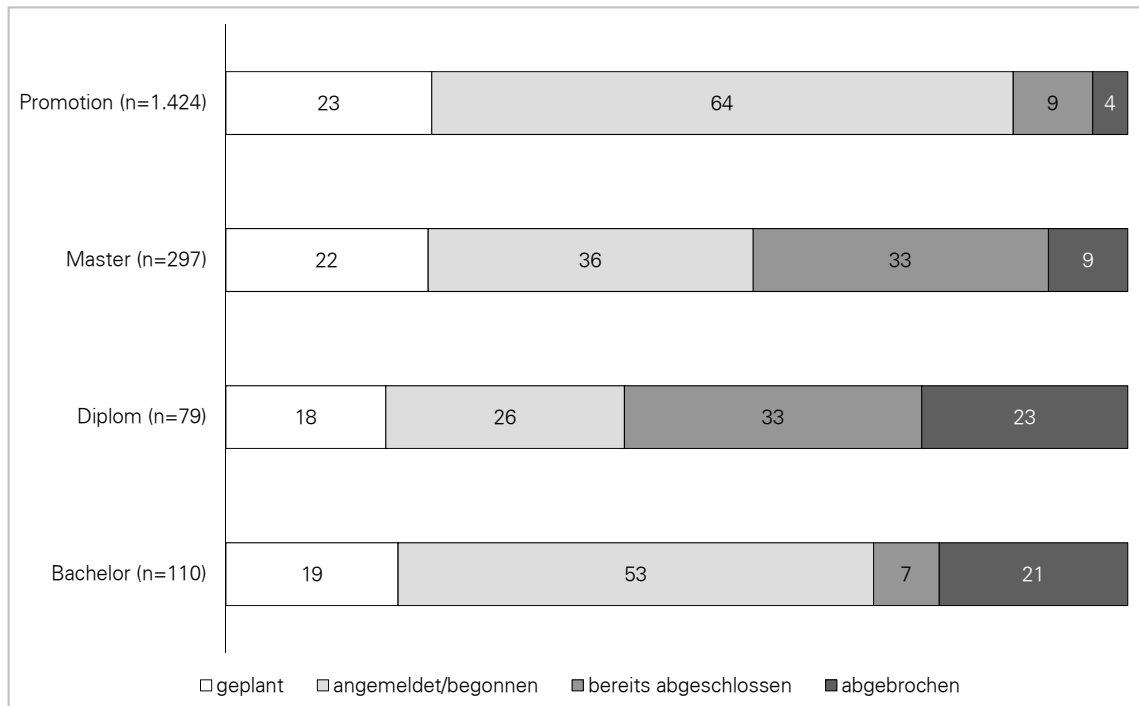
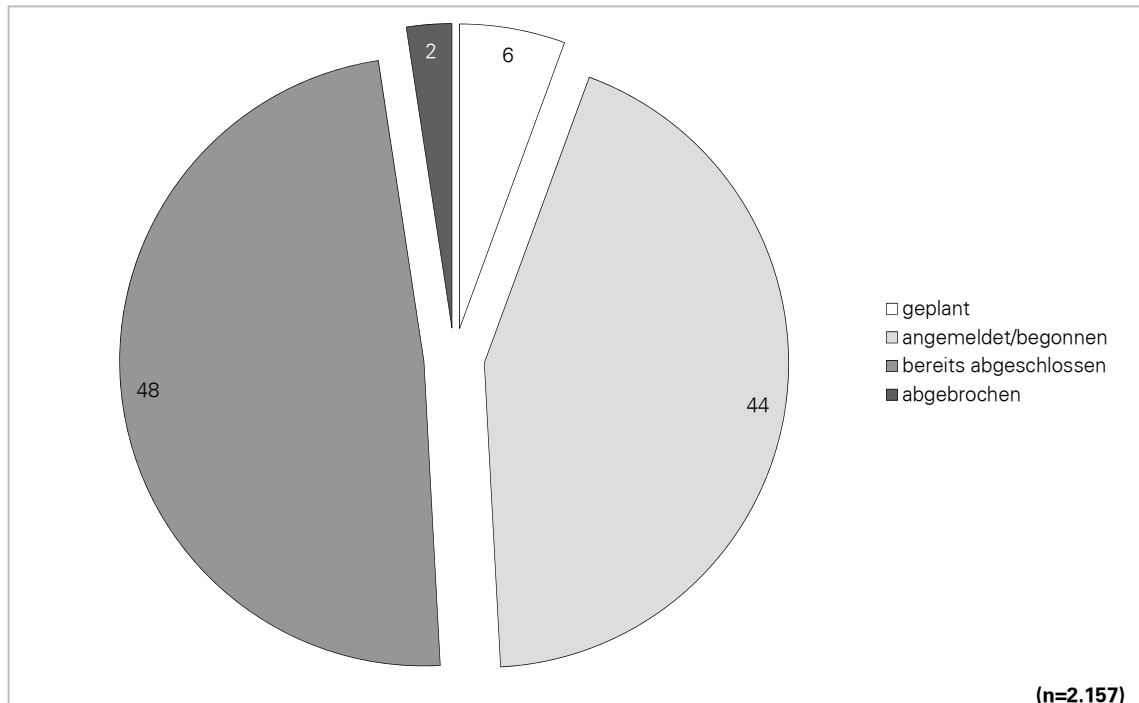


Abb. 4.19: Stand Masterstudium, Bachelor-Abschlüsse (in %)

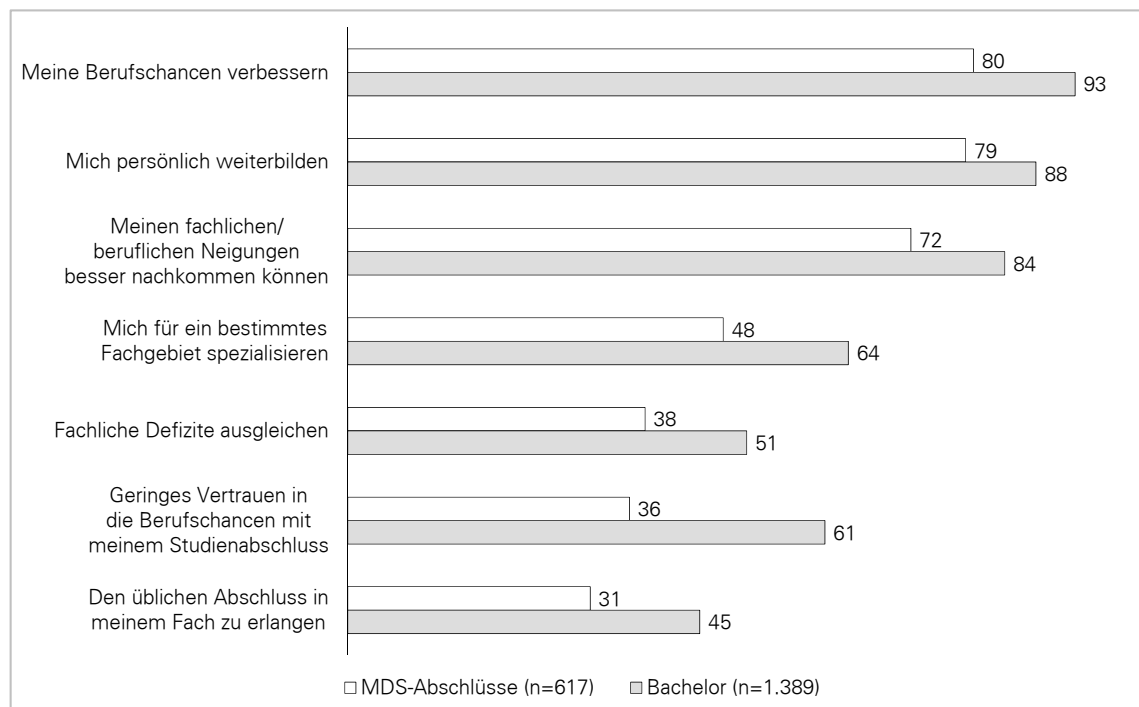


Neben den Angaben, ob eine und gegebenenfalls welche weitere akademische Qualifikation geplant bzw. begonnen wurde, wurden die sächsischen Absolventinnen und Absolventen auch nach den Gründen für diese Weiterqualifizierung gefragt. Die Absolventinnen und Absolventen der MDS-Studiengänge entscheiden sich hauptsächlich für ein weiteres Studium, um ihren fachlichen Interessen nachzukommen und um im Berufsleben bessere Chancen zu haben. So wurden die Motive „Meine Berufschancen verbessern“ (80 %), „Mich persönlich weiterbilden“ (79 %) sowie „Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können“ (72 %) als wichtigste Gründe benannt. Nur jeweils ein Drittel gab an, ein weiteres Studium geplant bzw. begonnen zu haben, um fachliche Defizite auszugleichen oder weil nur ein geringes Vertrauen in die Berufschancen mit dem bereits erworbenen Abschluss vorhanden war. Dieses letzte Motiv wird zwar nicht so häufig genannt, überlagert sich aber ganz stark mit dem am häufigsten genannten Item „Berufschancen verbessern“, insbesondere bei den Bachelors. Betrachtet man die Gründe aller Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die für die Aufnahme eines weiteren Studiums von Bedeutung sind, zeigt sich in der Rangfolge der wichtigsten Motive kein Unterschied. Jedoch wird deutlich, dass die Bewertungen der Wichtigkeit für diese Gruppe höher ausfallen als für die der ehemaligen Studierenden aus den MDS-Studiengängen. In besonderer Weise gilt das für das Motiv „Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Abschluss“, das von den Bachelors fast doppelt so häufig genannt wird wie von den MDS-Absolventinnen und -Absolventen (vgl. Abb. 4.20, Tab. A 4.21).

Zwischen den **Geschlechtern** zeigt sich eine Tendenz, dass Frauen den Motiven, die auf eine berufliche Absicherung zielen, mehr Bedeutung beimessen als Männer. Umgekehrt waren sowohl für Männer mit MDS- als auch mit Bachelorabschluss die Motive „Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen“, „Später promovieren können“ sowie „Prestige Gründe“ von größerer Bedeutung als für Frauen (vgl. Tab. A 4.22, Tab. A 4.23).

In der Differenzierung nach **Hochschultyp** wird deutlich, dass diejenigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen, aber auch jene der MDS-Studiengänge, die ihr Studium an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften abgeschlossen hatten, der Anerkennung ihres Abschlusses auf dem Arbeitsmarkt und als Berufsbefähigung mehr Vertrauen entgegenbringen als jene der Universitäten. So werden Motive, die der beruflichen Absicherung dienen, von den Befragten der ehemaligen Fachhochschulen seltener als wichtig bewertet. Für sie sind die Aspekte der weiteren fachlichen Spezialisierung und der persönlichen Weiterbildung von größerer Bedeutung als für die ehemaligen Studierenden der Universitäten (vgl. Tab. A 4.24, Tab. A 4.25).

Abb. 4.20: Motive für ein weiteres Studium (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)



Jedoch findet sich hier ein vermittelnder Effekt der Fächerwahl, der die Unterschiede zwischen Frauen und Männern und den Hochschularten bedingt. So sind es vor allem die Ingenieurinnen und Ingenieure, die im Vergleich zu den Alumni anderer **Fächergruppen** deutlich seltener das geringe Vertrauen in die Berufschancen als wichtiges Motiv benennen, ein weiteres Studium aufzunehmen. Dieser männerdominierten Fächergruppe, die einen Schwerpunkt an den sächsischen Fachhochschulen bildet, stehen die Sprach- und Kulturwissenschaften gegenüber. Drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen dieser eher frauendominierten Fächergruppe, die ihr Studium häufiger an Universitäten abschlossen, planen bzw. beginnen ein weiteres Studium, primär weil sie nur ein geringes Vertrauen in ihren Abschluss haben. Besonders für die Bachelorabsolventinnen und -absolventen aus der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften wird noch einmal deutlich, dass für ihren Berufsstart die weitere akademische Qualifizierung bis zur Promotion eine wichtige Voraussetzung ist. Die Befragten dieser Gruppe bewerteten das Motiv, den üblichen Abschluss im eigenen Fach zu erlangen, häufiger als (sehr) wichtig als jene der anderen Fächergruppen. Für sie ist das weitere Masterstudium oft der notwendige Zwischenschritt auf dem Weg zur Promotion. So ist für ein Drittel von ihnen das Motiv, später promovieren zu können, von großer Wichtigkeit, während dieser Wert für die anderen Bachelors deutlich geringer ausfällt (vgl. Tab. A 4.26, Tab. A 4.27).

In der Differenzierung nach **Abschlussart** lassen sich ebenso die beobachteten Zusammenhänge aufzeigen. Sowohl für Bachelor- als auch MDS-Absolventinnen und Absolventen lassen sich die Motive für ein weiteres Studium in eine ähnliche Rangfolge setzen. Allerdings bewerten die Befragten aus den Bachelorstudiengängen die verschiedenen Motive für die Aufnahme eines weiteren Studiums fast durchgängig als wichtiger als die ehemaligen Studierenden mit einem MDS-Abschluss. Insbesondere gilt das auch hier wieder für das geringe Vertrauen in die arbeitsmarktpolitische Valenz des Bachelorabschlusses. Die Werte der Befragten der Diplomstudiengänge, die ein weiteres Studium geplant oder aufgenommen haben, ähneln denen der MINT-Fächer, in denen Diplomabschlüsse bisher den Regelabschluss darstellten (vgl. Tab. A 4.28).

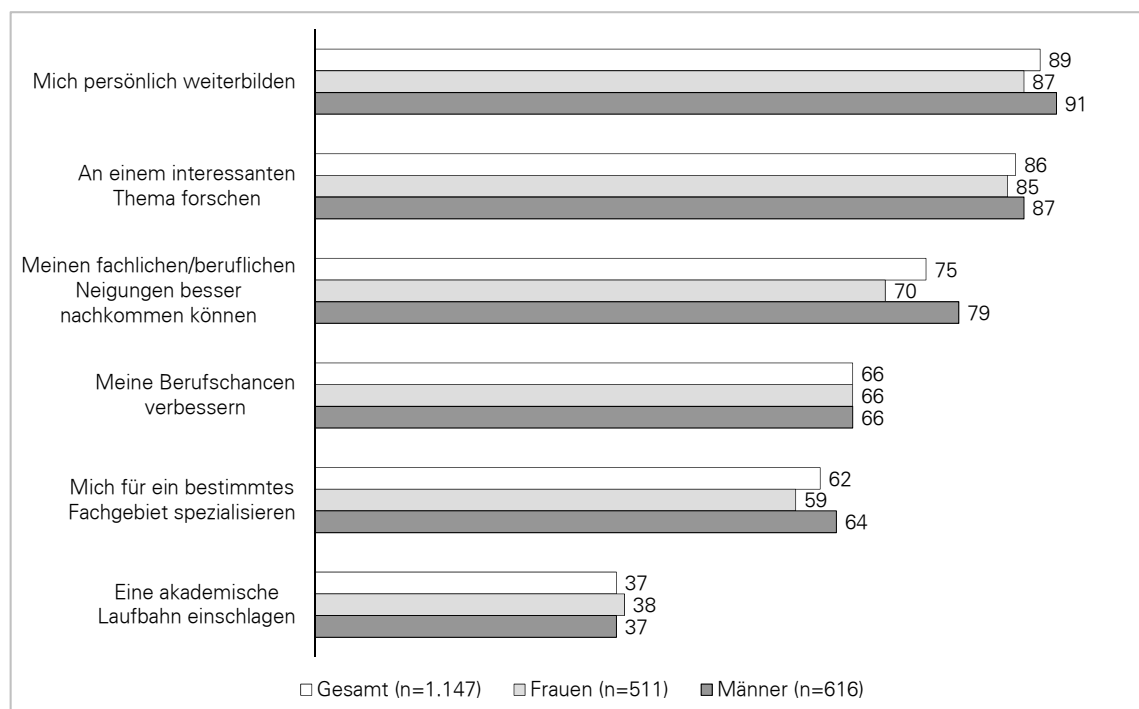
Wie in Abbildung 4.15 dargestellt, gaben drei Fünftel der sächsischen MDS-Absolventinnen und Absolventen an, eine Promotion als weitere akademische Qualifikation begonnen bzw. geplant zu haben. Befragt danach, welche Motive ihnen für die Aufnahme eines Promotionsverfahrens wichtig waren, zeigt sich, dass mit der Promotion nicht nur eine berufliche Absicherung ins Auge gefasst wird, sondern vor allem die persönliche und fachliche Weiterbildung im Vordergrund steht. Etwas mehr als ein Drittel gab an, mit dem Erlangen des Dokortitels eine akademische Laufbahn einschlagen zu wollen. 22 % der Befragten nannten den Erwerb des üblichen Abschlusses als ein wichtiges Motiv für eine angestrebte Promotion (vgl. Abb. 4.21, Tab. A 4.29).

Differenziert nach **Geschlecht** zeigen sich kaum nennenswerte Unterschiede. Dass Männer etwas häufiger eine Promotion planen bzw. aufnehmen, weil sie damit ihren fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachgehen können, ist durch einen Fächereffekt bedingt. Das Antwortverhalten von Männern und Frauen bei diesem Motiv ist innerhalb der jeweiligen Fächergruppen relativ ausgeglichen. Nur innerhalb der Ingenieurwissenschaften bewerten die hier ohnehin geringer vertretenen Frauen dieses Motiv als weniger wichtig (vgl. Abb. 4.21, Tab. A 4.30).

Im Vergleich der **Fächergruppen** bestätigt sich wieder, dass die Befragten aus der Mathematik, Naturwissenschaften wie auch die aus der Medizin ihren beruflichen Erfolg vor allem mit dem Erwerb einer Promotion verbinden. Während in den Ingenieurwissenschaften, in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in den Sprach- und Kulturwissenschaften weniger als ein Zehntel eine Promotion aufnimmt bzw. plant, um damit den üblichen Abschluss im jeweiligen Fach zu erlangen, sind es in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften und in der Medizin jeweils 42 %. Innerhalb der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften betrifft dies vor allem die **Studienbereiche** Chemie (80 %),

Biologie (52 %) sowie Physik (47 %). Auch schätzen die Befragten beider Fächergruppen die Wichtigkeit des Motivs „Meine Berufschancen verbessern“ höher ein als jene anderer Fächergruppen. Mediziner/innen sind jedoch weniger als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus den anderen Fächergruppen daran interessiert, sich durch ihre Dissertation fachlich zu spezialisieren. Sie erwarten von einem Dokortitel ein höheres Ansehen und planen bzw. beginnen deshalb häufiger eine Promotion aus Prestigegründen (vgl. Tab. A 4.31, Tab. A 4.32).

Abb. 4.21: Motive für eine Promotion, MDS-Abschlüsse gesamt und nach Geschlecht (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

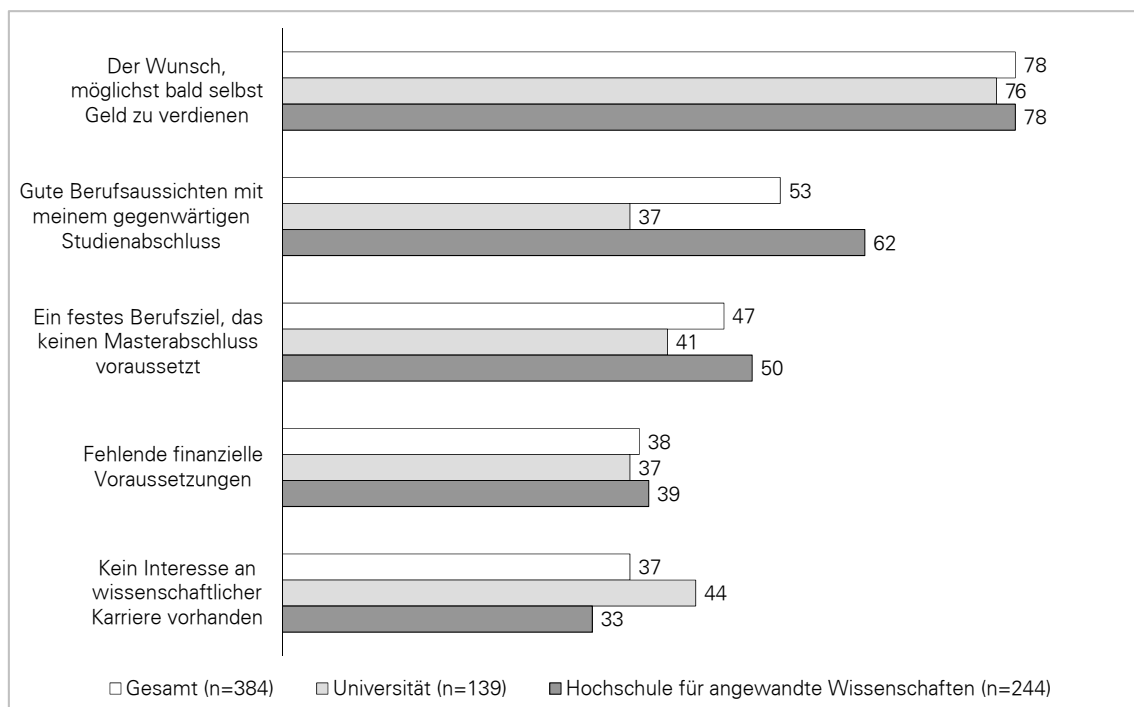


Neben den Gründen, weshalb sächsische Absolventinnen und Absolventen sich dazu entschließen, sich nach einem ersten Abschluss akademisch weiter zu qualifizieren, stehen nun die Beweggründe derjenigen Befragten im Zentrum, die sich bewusst gegen eine weitere akademische Qualifikation entschieden haben. Jene Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die die Frage nach einem weiteren Studium verneint haben, wurden gebeten, verschiedene Motive zu bewerten, warum sie sich gegen die Aufnahme eines Masterstudiums entschieden haben. Dabei spielten formale Gründe wie die Anerkennung erbrachter Leistungen oder fehlende Studienplatzkapazitäten nur eine untergeordnete Rolle. Für drei Viertel der befragten Bachelors war der Wunsch nach schneller finanzieller Unabhängigkeit am wichtigsten. Etwa die Hälfte der Befragten mit Bachelorabschluss hat sich zudem für diesen Schritt vom Studien- in das Berufsleben entschieden, weil sie mit ihrem Examen

gute Berufsaussichten vorfanden oder sie das von ihnen ins Auge gefasste Berufsziel auch ohne Master erreichen konnten (vgl. Abb. 4.22, Tab. A 4.33).

Zwischen den **Geschlechtern** lassen sich keine signifikanten Unterschiede beobachten. Differenziert nach den **Hochschularten** lässt sich feststellen, dass die Befragten der Hochschulen für angewandte Wissenschaften ihr Studium häufiger mit dem Erwerb des Bachelors beenden, weil sie für sich gute Berufsaussichten sehen oder ein festes Berufsziel verfolgen, das keinen Masterabschluss voraussetzt. Demgegenüber nennen Universitätsalumni häufiger den Grund, keine wissenschaftliche Karriere beginnen zu wollen (vgl. Abb. 4.22, Tab. A 4.34). Dass ehemalige Fachhochschüler/innen deutlich häufiger gute Berufsaussichten nennen, lässt sich darauf zurückführen, dass die Ausbildung an den Fachhochschulen praxisnäher und berufsbezogener erfolgt und die Absolventinnen und Absolventen eher über arbeitsmarktrelevante Kompetenzen verfügen (vgl. Wolter/Banscherus 2012: 34).

Abb. 4.22: Motive gegen die Aufnahme eines Masterstudiums, Bachelor-Abschlüsse gesamt und nach Hochschulart (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)



Hinter diesen Angaben kann aber auch der Einfluss der gewählten **Fächerguppe** vermutet werden. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften werden mehr Fächer aus dem MINT-Bereich angeboten. Die Ausbildung in diesen Studiengängen lässt sich stärker auf bestimmte Berufsbilder und Beschäftigungsmöglichkeiten ausrichten als z.B. in den

Sprach- und Kulturwissenschaften. Unter den ehemaligen Studierenden dieser Fächergruppe, die ihr Bachelorstudium überwiegend an Universitäten absolvierten, ist es vor allem das fehlende Interesse an einer wissenschaftlichen Karriere, das dazu führt, sich gegen den Master zu entscheiden (vgl. Tab. A 4.35).

4.3 PRAKTIKA NACH DEM STUDIUM

Mit dem erfolgreichen Abschluss eines Hochschulstudiums streben beständig junge Akademikerinnen und Akademiker auf den Arbeitsmarkt. Allerdings gehen nicht alle sofort einer regulären Erwerbstätigkeit nach. Ein kleiner Teil der sächsischen Absolventinnen und Absolventen nutzt die Möglichkeit, nach Beendigung des Studiums und vor Aufnahme einer ersten Erwerbstätigkeit Praxiserfahrungen zu sammeln, indem sie ein oder mehrere Praktika absolvieren. Bezugnehmend auf diese Gruppe der Praktikantinnen und Praktikanten wurde im Jahr 2005 ein Debatte um Hochschulabsolventinnen und -absolventen ausgelöst, denen sich nur sehr limitierte Möglichkeiten bieten, sofort nach ihrem Studienabschluss eine reguläre Erwerbstätigkeit aufzunehmen und die stattdessen überwiegend unbezahlte oder nur schlecht entlohnte Praktika beginnen (vgl. Stolz 2005). Der mit dieser Diskussion verbundene Begriff der „Generation Praktikum“ hat sich sehr schnell verbreitet und im Sprachgebrauch verfestigt. Allerdings ließ das wissenschaftliche Interesse an diesem Thema in den Folgejahren etwas nach, was auf verschiedene empirische Untersuchungen – so auch die erste Sächsische Absolventenstudie (vgl. Lenz et al. 2010) – zurückzuführen ist, die widerlegen konnten, dass es sich dabei um ein Massenphänomen handelt⁶⁴. Gleichwohl ist dieser Begriff unter Studierenden, ihren Eltern und insbesondere unter denjenigen, die die starke Expansion des Hochschulbesuchs eher skeptisch betrachten, immer noch weit verbreitet.

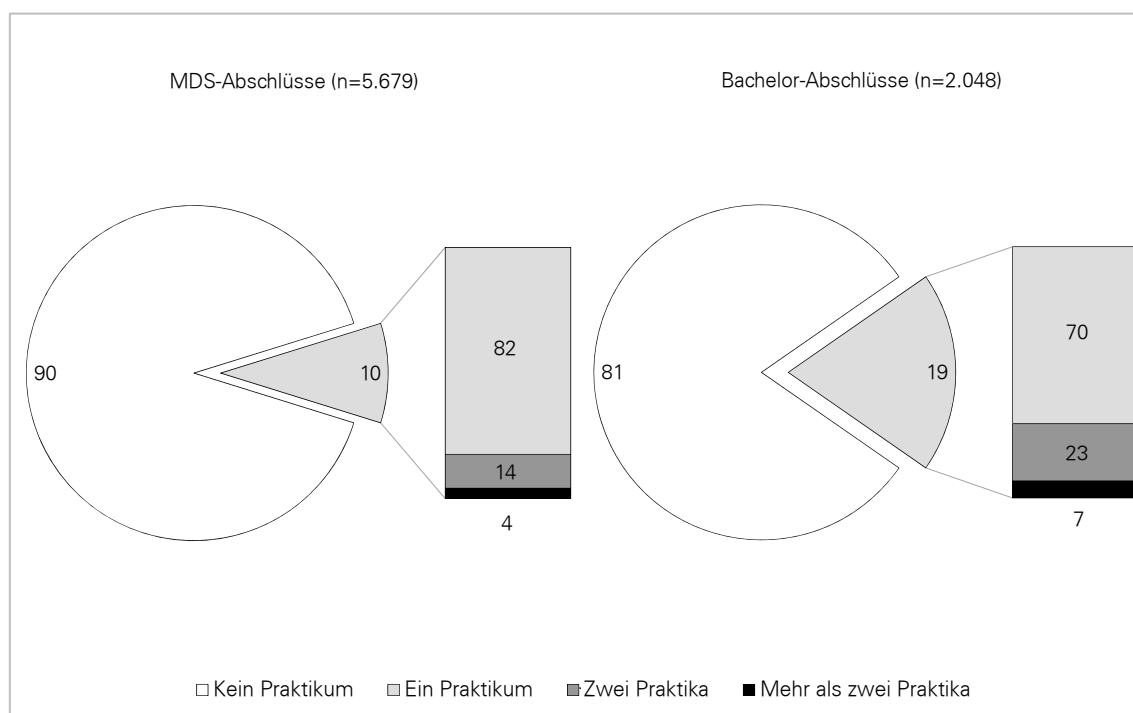
Auf die Frage, ob sie nach ihrem Studienabschluss ein Praktikum bzw. mehrere Praktika absolviert hätten, hat etwa jede/r zehnte Befragte mit einem MDS-Abschluss mit ja geantwortet (vgl. Abb. 4.23)⁶⁵. Dieser Wert entspricht auch dem bundesweiten Durchschnitt für diese Gruppe (vgl. Rehn et al. 2011: 252). Die Absolventinnen und Absolventen der Bachelorabschlüsse geben dagegen häufiger als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus den MDS-Studiengängen an, nach Studienabschluss ein Praktikum absolviert

⁶⁴ Einen Überblick dazu bietet Hudek (2014).

⁶⁵ Wie in Kapitel 4.1 aufgezeigt werden konnte, sinkt der Anteil des Praktikums als Tätigkeitsform über den Zeitraum des ersten Jahres nach Studienabschluss von vier auf einen Prozent.

zu haben. Von ihnen hatte zum Befragungszeitpunkt bereits jede/r Fünfte mindestens ein solches Praktikum absolviert. Der ebenfalls auf Bundesebene konstatierte Rückgang im Anteil der Praktikantinnen und Praktikanten (vgl. ebd.) lässt sich für die sächsischen Absolventinnen und Absolventen im Zeitvergleich zur ersten Sächsischen Absolventenstudie ebenfalls belegen (vgl. Tab. A 4.36). Darüber hinaus zeigt sich auch, dass der überwiegende Teil dieser Praktikantinnen und Praktikanten nur ein Praktikum nach Studienabschluss absolvierte. Sowohl mit den Daten der Erstbefragung 2008 als auch mit den aktuellen Daten kann die mit der oben beschriebenen Diskussion oftmals verbundene These, dass Akademikerinnen und Akademiker sich von einem Praktikum zum nächsten bewegen („Kettenpraktika“), widerlegt werden. Zwischen den **Hochschularten** zeigen sich keine signifikanten Unterschiede (ohne Abbildung).

Abb. 4.23: Nach dem Studium absolvierte Praktika, MDS-Abschlüsse (in %)



Differenziert nach dem **Geschlecht** der Befragten sind Frauen (MDS-Abschlüsse zwölf Prozent; Bachelor-Abschlüsse 21 %) etwas häufiger in Praktika nach dem Studienabschluss beschäftigt als Männer (MDS-Abschlüsse sechs Prozent; Bachelor-Abschlüsse 17 %; vgl. Tab. A. 4.37, Tab. A. 4.38). Allerdings lässt sich dieser Unterschied auf einen vermittelnden Effekt des gewählten Faches zurückführen. Etwa jede/r sechste Befragte aus den MDS-Studiengängen in der frauendominierten **Fächergruppe** Sprach- und Kulturwissenschaften sowie den sonstigen Fächergruppen gibt an, mindestens ein Praktikum nach Studienende absolviert zu haben (vgl. Tab. A 4.39). Auch für die Bachelors lässt sich beobachten, dass

in eher von Männern präferierten Fächern im MINT-Bereich nur etwa jede/r sechste ehemalige Bachelorstudierende (mindestens) ein Praktikum absolviert hat. Demgegenüber liegt in den traditionell frauendominierten Sprach- und Kulturwissenschaften, aber auch in den sonstigen Fächergruppen dieser Anteil mit einem Viertel bzw. einem Drittel deutlich höher (vgl. Tab. A 4.40).

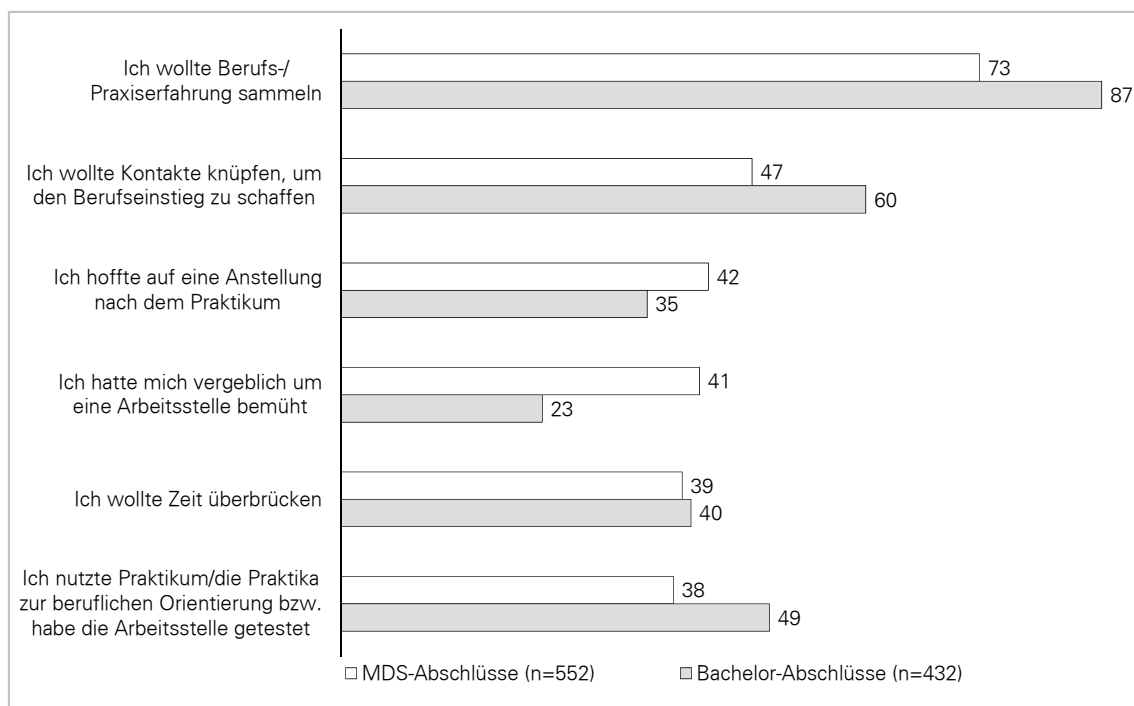
Der Einfluss der Fächerwahl zeigt sich auch bei der nach **Abschlussart** differenzierten Verteilung. So absolvieren vor allem die Befragten aus den Magisterstudiengängen häufiger Praktika nach dem Studium. Ein Viertel dieser Absolventinnen und Absolventen, vor allem aus den Sprach-, und Kulturwissenschaften, gibt an, mindestens ein solches Praktikum absolviert zu haben. Unter den Befragten mit Diplom-Abschluss (vor allem Ingenieurwissenschaften) oder den Alumni mit Staatsexamen (vorrangig Medizin) beträgt dieser Anteil dagegen nur knapp acht Prozent (vgl. Tab. A 4.41). Die Frage, ob die sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums eine Stelle als Praktikant/in aufnehmen, steht also in einem engen Zusammenhang mit der Fächerwahl.

Um mehr über die tatsächlichen Beweggründe für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Examen zu erfahren, wurden die Praktikantinnen und Praktikanten nach ihren ausschlaggebenden Motiven gefragt. Das mit Abstand am häufigsten von den Absolventinnen und Absolventen der MDS-Studiengänge genannte Motiv war der Wunsch, mit einem Praktikum mehr Berufs- bzw. Praxiserfahrung (73 %) sammeln zu wollen. Knapp die Hälfte wollte das Praktikum nutzen, um Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen. Aber auch die Hoffnung auf eine Anstellung nach dem Praktikum oder die Möglichkeit, als Praktikant/in Zeit überbrücken zu können, zählten zu den häufiger genannten Motiven. Auch bei den Befragten aus den Bachelorstudiengängen waren die zwei am häufigsten genannten Motive der Wunsch, mehr Praxiserfahrung sammeln zu können und Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen. Seltener als die MDS-Alumni nannten sie Motive, die auf eine schwierigere Beschäftigungssituation hindeuten („Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum“, „Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht“; vgl. Abb. 4.24, Tab. A 4.42).

Differenziert nach **Geschlecht** zeigt sich sowohl bei den MDS- als auch den Bachelor-Abschlüssen für die befragten Männer und Frauen eine ähnliche Rangfolge der Motive wie in der Gesamtverteilung. So wollten Frauen häufiger Berufs- bzw. Praxiserfahrungen sammeln als Männer. Ebenso gaben sie häufiger an, mit dem Praktikum Zeit überbrücken zu wollen (vgl. Tab. A 4.43, Tab. A 4.44).

Unterscheidet man die Angaben nach der besuchten **Hochschulart** der Befragten, zeigt sich der starke Praxisbezug in der Lehre der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Zwar ist für die Alumni dieser Hochschulen der meistgenannte Grund für ein Praktikum auch der Wunsch, Berufs-/Praxiserfahrung zu sammeln, jedoch nennen sie insgesamt seltener jene Motive, die darauf abzielen, mehr praktische Erfahrungen und Kontakte in der Berufswelt zu sammeln. Diese Beobachtung gilt für die Befragten der MDS- und Bachelorabschlüsse gleichermaßen. Allerdings wird auch hier ersichtlich, dass Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften stärker in Richtung Berufsleben orientiert sind. Sie nennen häufiger die Hoffnung auf eine Anstellung nach dem Praktikum als Motiv. Universitätsbachelors geben demgegenüber fast viermal so häufig an, dass sie das Praktikum nutzten, um so einen Praktikumsnachweis für ein weiteres Studium zu erhalten (vgl. Tab. A 4.45, Tab. A 4.46).

Abb. 4.24: Motive für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium (häufigste Nennungen, Mehrfachnennung, in %)

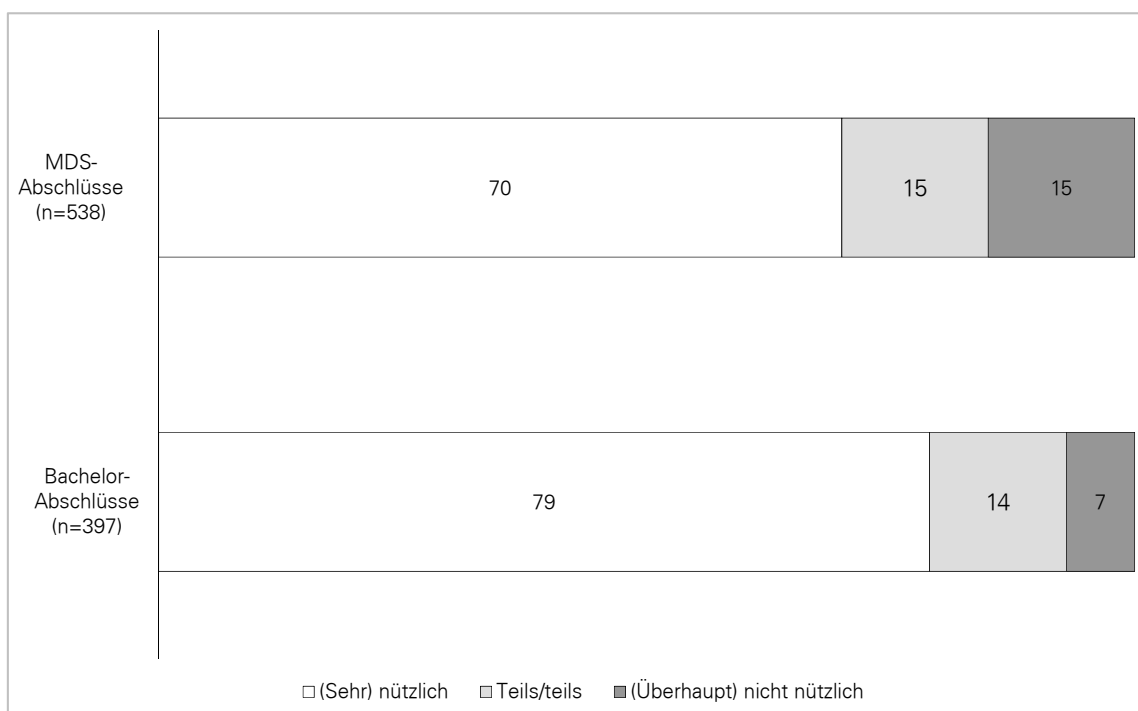


Der nach **Fächergruppe** differenzierte Blick auf die Motive zeigt, dass die Praxisorientierung auch mit der Wahl der jeweiligen Fächer korrespondiert. So finden sich in den Fächern des MINT-Bereichs, die auch stärker das Curriculum der Fachhochschulen bestimmen, weniger häufig jene Nennungen, wonach mit einem Praktikum berufspraktische Erfahrungen gesammelt werden sollen. Diese werden jedoch deutlich häufiger in den Sprach- und Kulturwissenschaften genannt. In diesen Fächern lässt sich die Ausbildung nicht so deutlich wie in den MINT-Fächern auf ein bestimmtes Berufsbild oder auf bestimmte Beschäftigungsmöglichkeiten fokussieren. So kann es sein, dass die Absolventinnen und Absolventen für eine bessere Orientierung zunächst ein Praktikum aufnehmen und dieses auch dafür nutzen, zusätzliche Kontakte zu knüpfen (vgl. Tab. A 4.47, Tab. A 4.48).

Insgesamt lässt sich für alle Befragten das Fazit ziehen, dass das Hauptmotiv für die Aufnahme eines Praktikums nach Studienende – erwartungsgemäß – vor allem das Sammeln bisher nicht erworbener praktischer Erfahrungen ist. Schließlich ist dieses die „eigentliche Idee“ von Praktikum. Damit verbunden ist auch die Hoffnung, aus dem Praktikum heraus eine Anstellung zu erhalten oder zumindest neue Kontakte zu knüpfen, um den Berufseinstieg besser meistern zu können. Ebenso dienen die Praktika den Absolventinnen und Absolventen auch dazu, Zeit zu überbrücken. Dabei unterscheiden sich jedoch die Motivlagen zwischen den jeweiligen Abschlussarten: Die Überbrückung des Zeitraums bis zur Aufnahme des Masterstudiums nutzen Bachelorabsolventinnen und -absolventen, um so zusätzliche Praxiserfahrungen zu sammeln. Alumni der MDS-Studiengänge überbrücken mit einem Praktikum die Zeit bis zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder bis zum Beginn einer zweiten Ausbildungsphase.

Die sächsischen Absolventinnen und Absolventen wurden weiterhin gebeten, den Nutzen zu bewerten, den sie aus einem Praktikum nach dem Studium ziehen konnten. Dabei kamen sowohl die Befragten der MDS-Studiengänge als auch jene mit einem Bachelorabschluss zu einem positiven Fazit (vgl. Abb. 4.25). Dass dabei die Bachelors den Nutzen insgesamt etwas höher bewerteten, lässt sich damit erklären, dass MDS-Alumni aufgrund der längeren Regelstudienzeit schon während ihres Studiums die Möglichkeit genutzt haben, Praxiserfahrungen zu sammeln. Ein weiteres Praktikum mag zwar nützlich für den weiteren Berufsverlauf sein, bietet jedoch für einen allgemeinen Einblick in das Berufsleben nur noch einen begrenzten Mehrwert.

Abb. 4.25: Nutzen nach dem Studium absolvierter Praktika (in %)

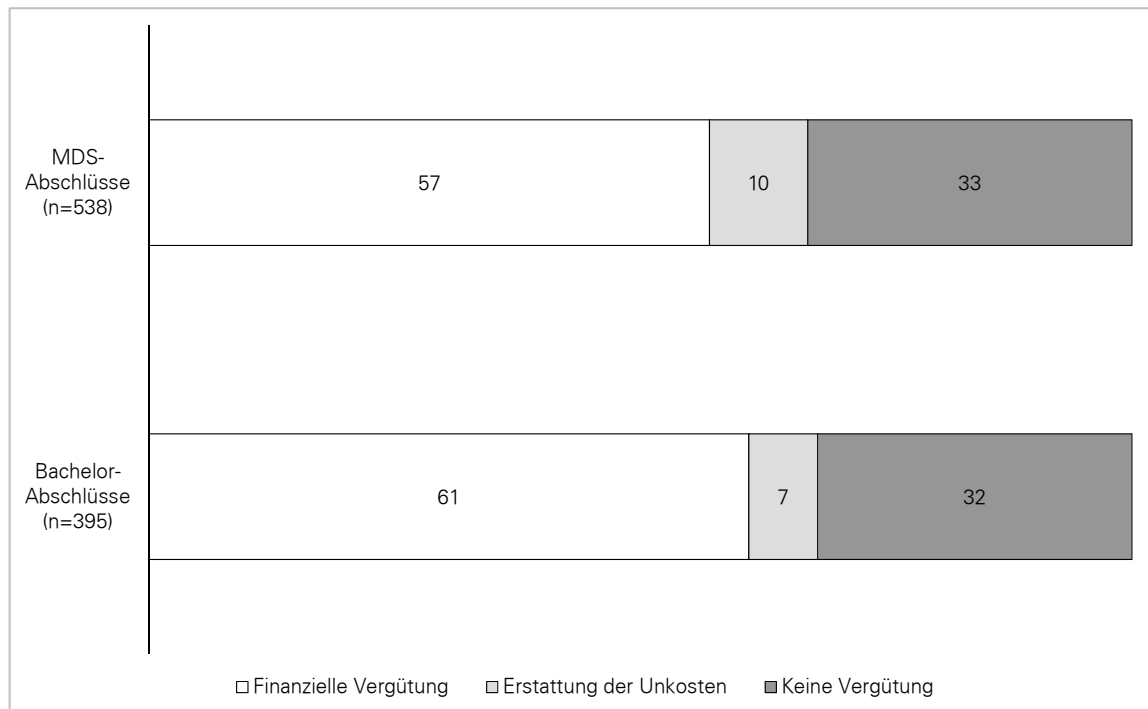


Der stärkere Praxisbezug der **Hochschulen** für angewandte Wissenschaften wird auch bei der Bewertung des Nutzens zusätzlicher Praktika nach dem Studienabschluss deutlich. So schätzten die Absolventinnen und Absolventen der Universitäten sowohl mit MDS- als auch mit Bachelorabschluss den Nutzen eines solchen Praktikums höher ein als jene der Fachhochschulen (vgl. Tab. A 4.49).

Wie oben beschrieben, sehen die sächsischen Alumni unabhängig von der Abschlussart die Möglichkeit, Praxiserfahrungen zu sammeln, als Hauptmotiv, ein weiteres Praktikum zu absolvieren. So verwundert es nicht, dass auch im Vergleich der **Fächergruppen** die ehemaligen Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften einem Praktikum nach Studienabschluss den größten Nutzen zuschreiben (vgl. Tab. A 4.50).

Einen weiteren Aspekt der Diskussion, ob junge Akademikerinnen und Akademiker der (vermeintlichen) „Generation Praktikum“ einer Prekarisierung ausgesetzt sind, bildet die Frage, ob die nach dem Studium absolvierten Praktika vergütet wurden oder nicht. 57 % der MDS-Absolventinnen und -Absolventen sowie 61 % der Bacheloralumni gaben an, dass die von ihnen im Rahmen eines Praktikums erbrachten Leistungen vergütet wurden. Gegenüber der Erstbefragung 2008 stellt dies eine leichte Zunahme dar. Allerdings hält sich der Anteil der unvergüteten Praktika weiterhin auf dem Niveau von einem Drittel der Praktikantinnen und Praktikanten (vgl. Abb. 4.26, Tab. A 4.51).

Abb. 4.26: Finanzierung nach dem Studium absolvierter Praktika (in %)



Als Gesamtfazit zur Thematik der Praktika nach Studienende lässt sich somit festhalten, dass sie vor allem dem Sammeln von Praxiserfahrungen dienen, und die Praktikantinnen und Praktikanten im Rahmen des „Hineinschnuppens“ in die Berufswelt versuchen, Kontakte zu knüpfen, die ihnen für ihr berufliches Weiterkommen von Vorteil sein könnten. Die Entscheidung, ein Praktikum aus monetären Anreizen aufzunehmen ist eher unwahrscheinlich, obgleich die Mehrzahl durchaus vergütet wird.

4.4 STELENSUCHE

Als Gelenkstelle zwischen Studium und Berufsleben kann die Phase der Stellensuche verstanden werden. Diese lässt sich jedoch nicht trennscharf zwischen Studienabschluss und Aufnahme einer Erwerbstätigkeit verorten, denn je nach den individuellen Qualifikationen und den Opportunitätsstrukturen auf fachspezifischen und regionalen Arbeitsmärkten kann sich die Länge der Suchphase deutlich unterscheiden (vgl. Rehn et al. 2011: 220).

Die folgenden Kapitel zur Stellensuche (Kap. 4.4) sowie zur ersten Erwerbstätigkeit (Kap. 4.5) konzentrieren sich auf jene Absolventinnen und Absolventen, die angaben, direkt in das Berufsleben eingestiegen zu sein. Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die ein weiteres Studium anstrebten, sowie Befragte, die ihre zweite Ausbildungsphase noch nicht abgeschlossen hatten, werden hier nicht berücksichtigt, um Verzerrungen zu vermeiden, die sich durch den Erwerb einer zusätzlichen Qualifikation ergeben.

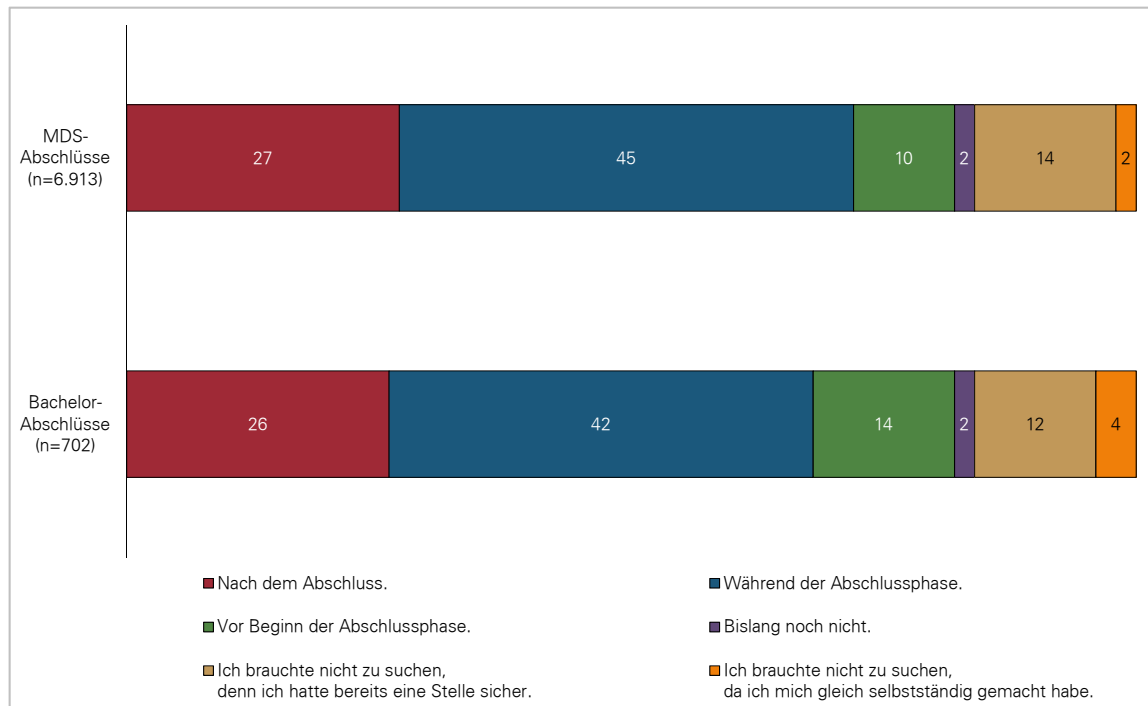
4.4.1 Beginn der Stellensuche

Die Mehrheit der sächsischen Absolventinnen und Absolventen nimmt die Stellensuche bereits vor bzw. während der Abschlussphase des Studiums auf. Ein Viertel beginnt damit erst nach dem Abschluss. Jede/r sechste Befragte konnte angeben, dass für eine Stellensuche keine Notwendigkeit bestand, da für den Berufseinstieg bereits eine Stelle sicher war oder die Alumni gleich einer selbstständigen Erwerbstätigkeit nachgingen. Es zeigt sich nur ein geringer Unterschied zwischen den MDS- und Bachelor-Studiengängen. So lässt sich eine Tendenz ausmachen, dass die hier betrachteten Bacheloralumni sich zeitlich eher auf den anstehenden Wechsel vom Studien- in das Berufsleben vorbereiten, da sie sich etwas häufiger bereits vor der Abschlussphase auf Stellensuche begeben (vgl. Abb. 4.27).

Der Beginn der aktiven Stellensuche der MDS-Absolventinnen und -Absolventen aus den **Hochschulen** für angewandte Wissenschaften unterscheidet sich nur unwesentlich von denen der ehemaligen Studierenden der Universitäten. Allerdings scheint sich die starke Berufsorientierung der Fachhochschulen positiv auf den Berufseinstieg ihrer Absolventinnen und Absolventen auszuwirken, denn etwas häufiger als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus den Universitäten berichten sie davon, ohne aktive Suche ein Stellenangebot erhalten zu haben (vgl. Tab. A 4.52). Auch bei den Bacheloralumni lässt sich dieser Einfluss des Hochschultyps erkennen. Die Bachelors der Hochschulen für ange-

wandte Wissenschaften beginnen etwas häufiger schon vor der Abschlussphase, nach einer passenden Erwerbstätigkeit zu suchen, wohingegen Universitätsbachelors etwas häufiger während oder erst nach der Abschlussphase mit der Stellensuche beginnen (vgl. Tab. A 4.53).

Abb. 4.27: Beginn der Stellensuche, Abschlussart (in %)



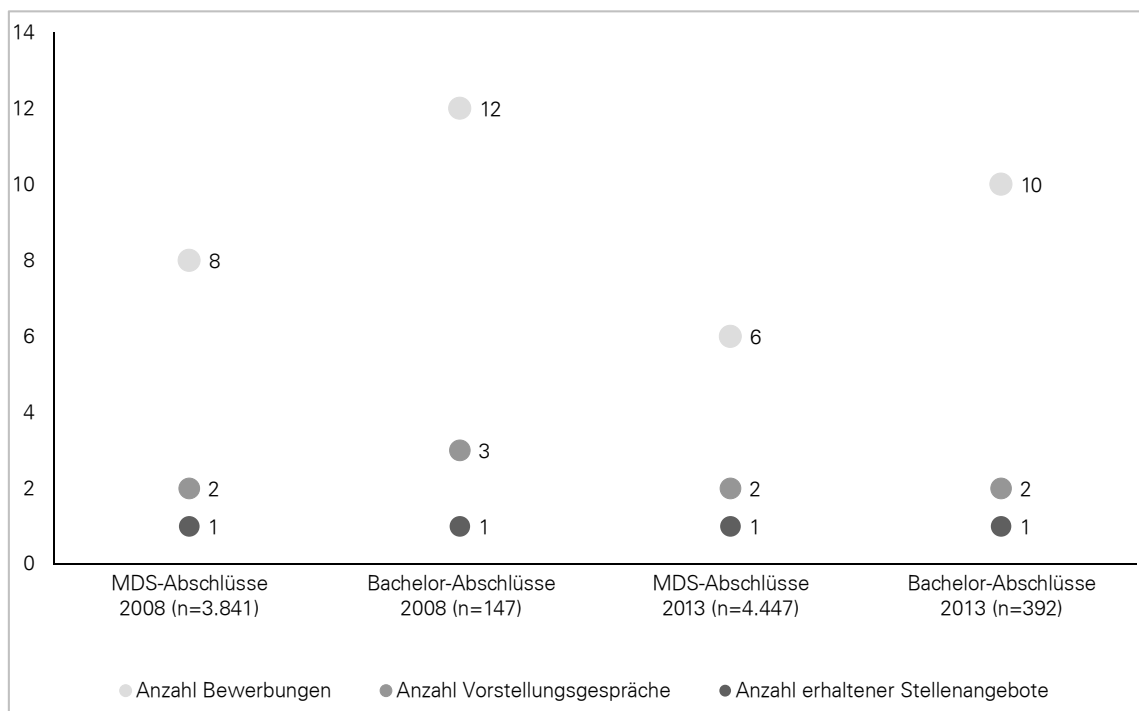
Dass es für einen Teil der Befragten nicht notwendig ist, eine Stelle zu suchen, lässt sich auch auf Unterschiede in den fachspezifischen Teilarbeitsmärkten bzw. Beschäftigungsformen zurückführen. In den **Fächerguppen** Ingenieurwissenschaften und Mathematik, Naturwissenschaften geben die Befragten häufiger an, dass sie überhaupt nicht suchen mussten, da sie bereits eine Stelle sicher hatten (vgl. Tab. A 4.54). So ist in den Ingenieurwissenschaften, die in den Hochschulen für angewandte Wissenschaften einen Schwerpunkt bilden, die Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Unternehmen im Rahmen von Abschlussarbeiten häufiger der Fall. Aus dieser können sich in der Folge Stellenangebote ergeben, die eine weitere Suche überflüssig machen. In der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften die eine hohe Promotionsquote aufweist, sind Stellenangebote für Doktorandinnen und Doktoranden an der Hochschule eine weitere Erklärung, weshalb diese Befragten häufiger nicht nach einer Stelle gesucht haben. Dieser Zusammenhang lässt sich auch in der Differenzierung nach **Abschlussart** beobachten. So berichten 19 % der Master, die häufiger in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften immatrikuliert waren, dass sie nicht zu suchen brauchten, da ihnen eine Stelle sicher war. Wie

schon in Abbildung 4.27 dargestellt, war auch für 12 % der Befragten aus den Bachelorstudiengängen eine Stellensuche nicht notwendig, da sie bereits eine Stelle sicher hatten. Von den traditionellen Abschlüssen sind es hier nur die Absolventinnen und Absolventen mit Diplom, die dies häufiger (16 %) angaben (vgl. Tab. A 4.55).

4.4.2 Aufwand und Erfolg der Stellensuche

Neben der Frage, wann die Absolventinnen und Absolventen mit der Stellensuche begonnen haben, sollten sie darüber hinaus angeben, wie viele Bewerbungen sie verfasst haben und wie oft sie eine Einladung für ein Vorstellungsgespräch oder ein Stellenangebot erhalten haben. Zunächst lässt sich konstatieren, dass die sächsischen Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen und jeweils ein Stellenangebot erhalten haben, wofür sie sechs Bewerbungen verfassen (ohne Abbildung). Betrachtet man nur die Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die den Schritt in das Berufsleben ohne weiteres Studium gegangen sind, zeigt sich, dass sie deutlich mehr Aufwand betreiben (mussten), um ein Stellenangebot zu erhalten (vgl. Abb. 4.28).

Abb. 4.28: Durchschnittliche Anzahl von Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen und Stellenangeboten, Zeitvergleich, nach Abschlussart (Median)



Die Zahl der Bewerbungen lässt sich als Indikator für die Intensität der Stellensuche und – vorsichtig interpretiert – für die Situation auf dem jeweiligen Teilarbeitsmarkt verwenden. Allerdings muss bei der Interpretation der Werte bedacht werden, dass die Zahl der Bewerbungen auch von der persönlichen Aktivitätsbereitschaft der Absolventinnen und Absolventen abhängen kann. Im Vergleich der aktuellen Erhebung mit der Erstbefragung 2008 wird deutlich, dass die Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2006/07 mehr Bewerbungen verfassen mussten, um ähnlich häufig zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden oder ein Stellenangebot zu erhalten (vgl. Abb. 4.28). Allerdings kann aus den vorliegenden Daten nicht geschlossen werden, dass es die intensiveren Bemühungen der im Jahr 2008 Befragten waren, die dazu beigetragen haben, eine nicht-selbstständige Erwerbstätigkeit zu erlangen (vgl. Kap. 4.1, Abb. 4.3), oder ob die Arbeitsmarktsituation dafür ausschlaggebend war.

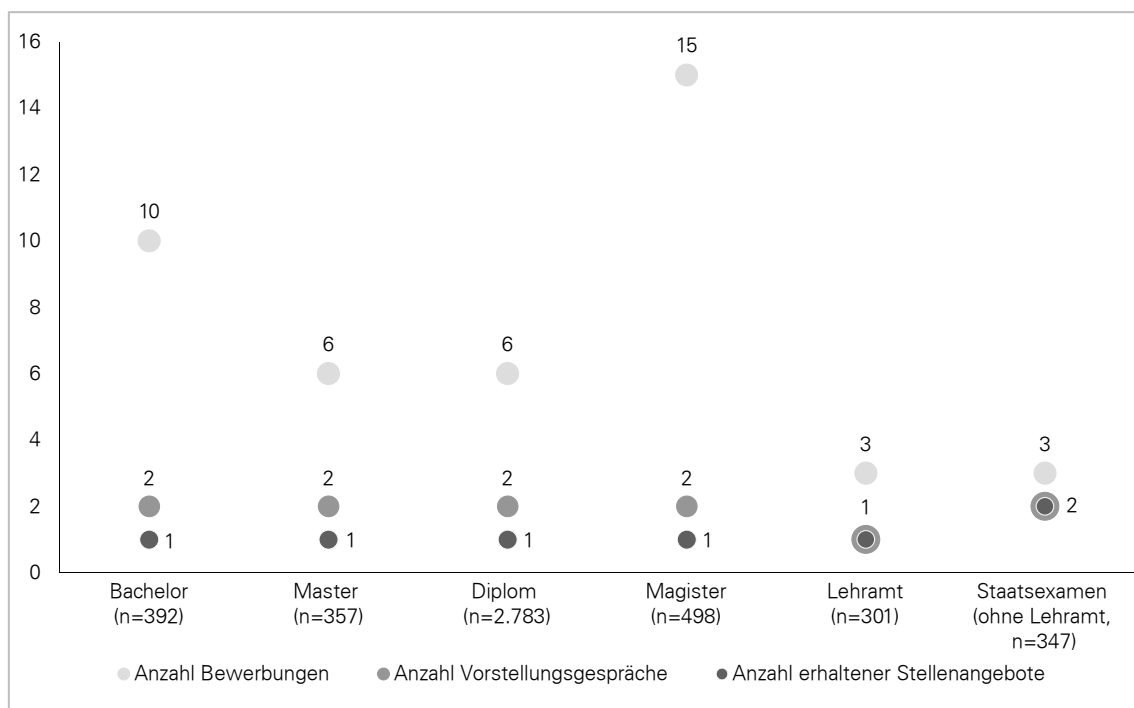
Zwischen den **Geschlechtern** zeigen sich keine Unterschiede bei der Zahl der Vorstellungsgespräche und der Stellenangebote. Nur bei der Zahl der Bewerbungen ist ein Unterschied zu beobachten, insofern Frauen etwa zwei Bewerbungen mehr verfassen (mussten) als Männer (vgl. Tab. A 4.56). Jedoch müssen die MDS-Absolventinnen und -Absolventen der **Hochschulen** für angewandte Wissenschaften mehr Bewerbungen verfassen als diejenigen aus den Universitäten. Für Bacheloralumni lassen sich dagegen zwischen den Hochschultypen keine Unterschiede erkennen (vgl. Tab. A 4.57).

Für die sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen lassen sich, wie auch auf Bundesebene (vgl. Rehn et al. 2011: 224), Zusammenhänge zwischen der Anzahl der Bewerbungen und der gewählten Fächergruppe finden. So geben vor allem die Befragten der Medizin und der Mathematik, Naturwissenschaften, aber auch die aus den Ingenieurwissenschaften an, deutlich weniger Bewerbungen verfasst zu haben als die Absolventinnen und Absolventen anderer **Fächergruppen**. Bewerber/innen dieser Fächer, deren Ausbildung von einer stärkeren Vorbereitung auf bestimmte Professionen geprägt ist (vgl. Teichler 2000: 19), können offenbar für einen spezifischen (Teil-)Arbeitsmarkt gezielt Bewerbungen verfassen. Für sie reicht daher oftmals eine geringe Anzahl an Bewerbungen, um eine Einladung für ein Bewerbungsgespräch oder ein Stellenangebot zu erhalten. Anders verhält es sich hingegen bei den Befragten aus den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und den Sprach- und Kulturwissenschaften. Vor allem in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern, die von einer relativ offenen Beziehung zwischen Studium und Beruf geprägt sind, müssen Absolventinnen und Absolventen für den erfolgreichen Berufseinstieg mehr Aufwand betreiben (vgl. Teichler 2000: 19). Sie verfassen zum Teil doppelt so

viele Bewerbungen wie ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus dem MINT-Bereich (vgl. Tab. A 4.58).

Vergleicht man den Aufwand und Erfolg bei der Stellensuche differenziert nach der **Abschlussart**, wird noch einmal der Effekt des studierten Fachs deutlich. Befragte mit einem Magisterabschluss, die überwiegend in den Sprach- und Kulturwissenschaften ein Studium absolvierten, verfassten deutlich mehr Bewerbungen. Gemessen am Vergleich zwischen der Anzahl der Bewerbungen und der Häufigkeit der Bewerbungsgespräche und Stellenangebote verläuft die Stellensuche für die Befragten der Lehramts- und der Staatsexamensstudiengänge am günstigsten. Allerdings ist zu beachten, dass für eine Stelle als Lehrer/in eine zentrale Bewerbung bei den Schulaufsichtsbehörden im entsprechenden Bundesland erfolgen muss und somit ein Vergleich mit Bewerberinnen und Bewerbern auf dem freien Arbeitsmarkt nur bedingt möglich ist. Vergleicht man Absolventinnen und Absolventen mit Master- und Diplomabschluss, zeigen sich keine Unterschiede. Bewerber/innen, die mit einem Bachelorabschluss auf den Arbeitsmarkt drängen, müssen hingegen etwas mehr Aufwand betreiben (vgl. Abb. 4.29).

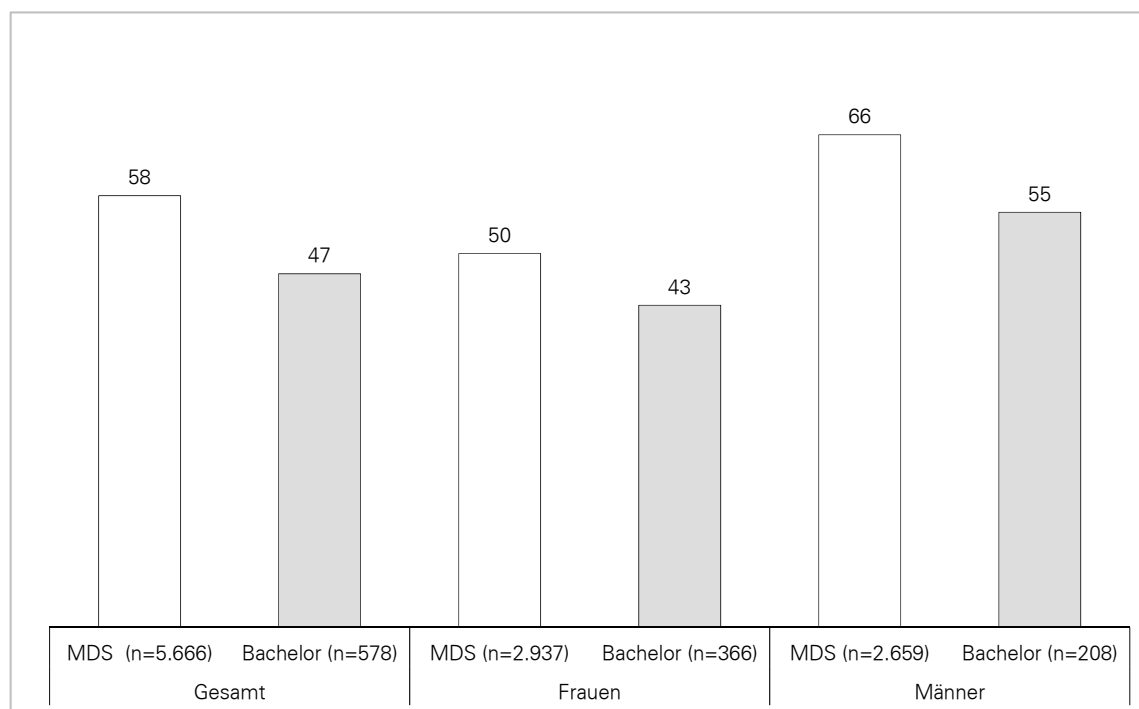
Abb. 4.29: Durchschnittliche Anzahl von Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen und Stellenangeboten, nach Abschlussart (Median)



4.4.3 Probleme bei der Stellensuche

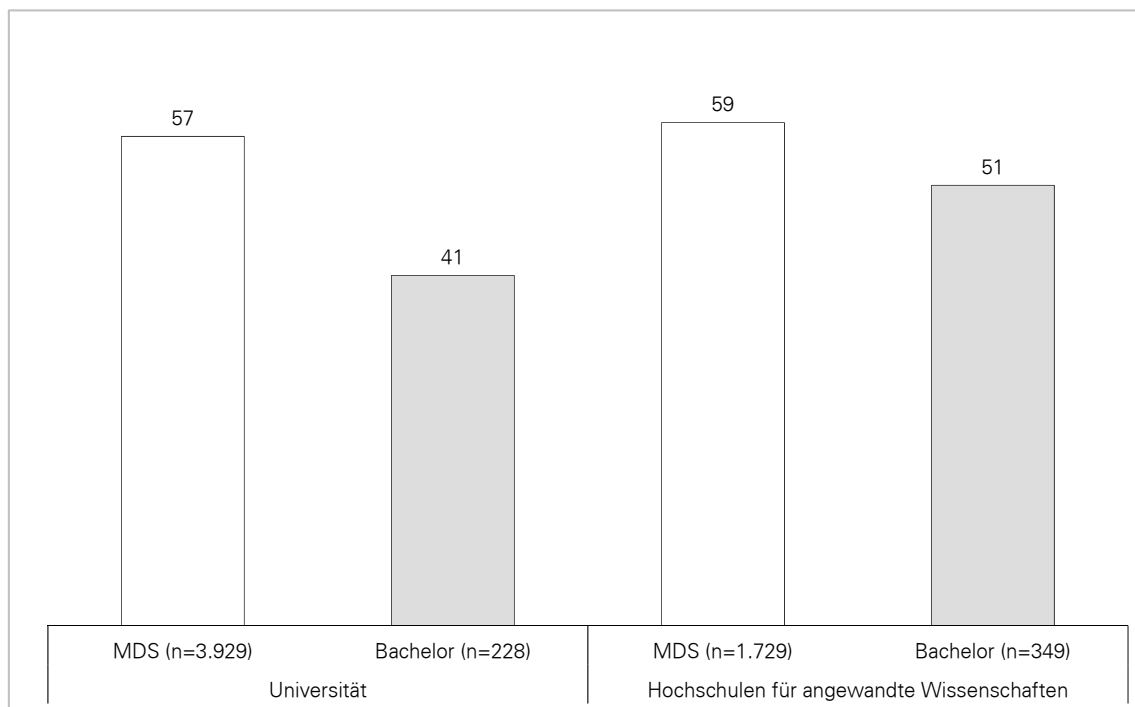
Neben der Betrachtung des Aufwands, der bei der Stellensuche betrieben wird, ist die Frage danach, ob und welche Schwierigkeiten dabei auftraten, ein Indikator dafür, welche Probleme sich aus der aktuellen Lage des Arbeitsmarktes, aber auch aus den Eigenschaften der Bewerber/innen, ergaben. Insgesamt gibt die Mehrheit der Befragten an, bei der Stellensuche keinen Problemen begegnet zu sein. Allerdings berichten Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss etwas häufiger von Problemen bei der Stellensuche. Auch zwischen den **Geschlechtern** zeigen sich Unterschiede. Unabhängig davon, ob die Befragten einen MDS- oder einen Bachelorabschluss erwarben, geben Männer häufiger als Frauen an, auf keine Probleme bei der Stellensuche getroffen zu sein (vgl. Abb. 4.30).

Abb. 4.30: Keine Probleme bei der Stellensuche, nach Geschlecht und Abschlussart (in %)



Auch im Vergleich beider **Hochschultypen** zeigt sich, dass Bacheloralumni häufiger angeben, Probleme bei der Stellensuche erlebt zu haben. Jedoch wird ebenfalls sichtbar, dass sich die stärkere Berufsorientierung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften positiv auf den Berufseinstieg auswirkt. Bachelors der Fachhochschulen berichten seltener von Problemen bei der Stellensuche als jene der Universitäten (vgl. Abb. 4.31).

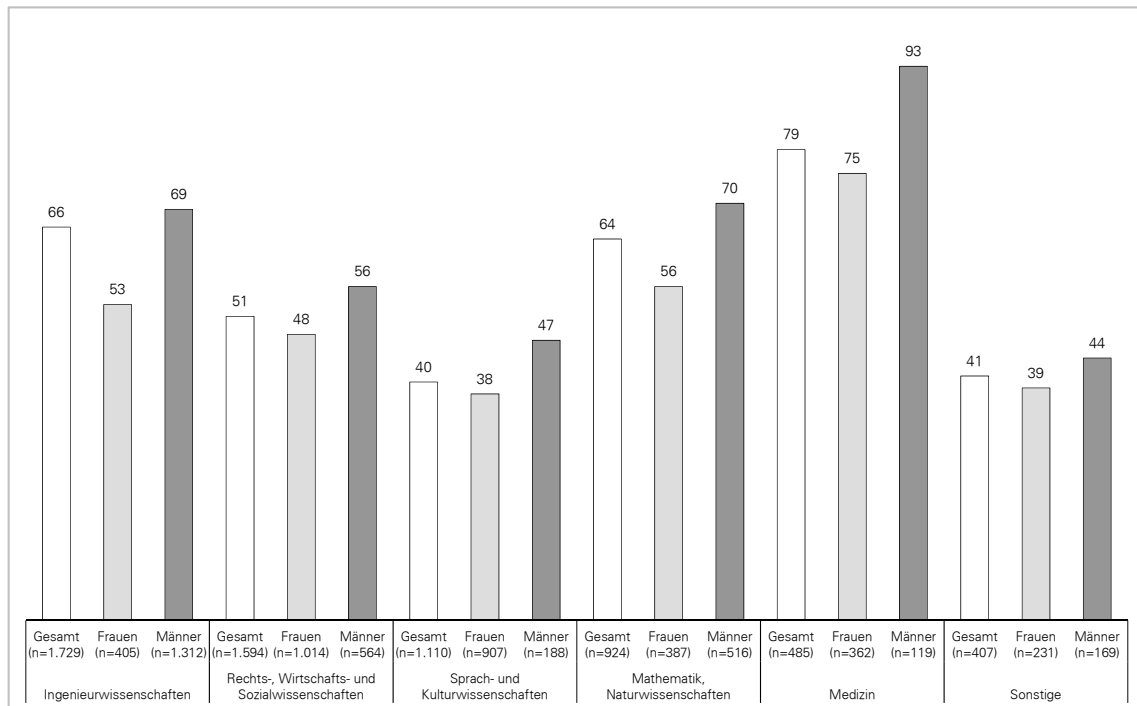
Abb. 4.31: Keine Probleme bei der Stellensuche, nach Hochschultyp und Abschlussart (in %)



Ob bei sächsischen Absolventinnen und Absolventen Probleme bei der Stellensuche auftreten, steht stärker unter dem Einfluss des gewählten Studienfachs. Im Vergleich der **Fächergruppen** sind es vor allem die ehemaligen Studierenden der Medizin (79 %), die am häufigsten angaben, dass ihnen bei der Stellensuche keine Probleme begegneten. Auch die Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften (66 %) und der Mathematik, Naturwissenschaften (64 %) berichten seltener davon (vgl. Abb. 4.32).

Vergleicht man die Angaben auf Ebene der **Studienbereiche**, zeigt sich erneut ein Zusammenhang zur Ausrichtung der Lehre auf konkrete Professionen. So geben innerhalb ihrer jeweiligen Fächergruppe die Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin, der Rechtswissenschaften und der Elektrotechnik am häufigsten an, keine Probleme bei der Stellensuche gehabt zu haben. Jene Fächer, deren Studium weniger auf konkrete Berufe oder Tätigkeitsfelder vorbereiten (z.B. in der Sprach- bzw. der Kunstwissenschaft) und deren Absolventinnen und Absolventen sich im Bewerbungsprozess auf viele verschiedene Stellenangebote bewerben, berichten auch seltener davon, keine Probleme gehabt zu haben (vgl. Tab. A 4.59), doch innerhalb dieser Fächergruppen bleiben die Unterschiede zwischen Frauen und Männern (vgl. Abb. 4.32) und zwischen den Alumni mit MDS- und Bachelorabschluss (ohne Abbildung) bestehen.

Abb. 4.32: Keine Probleme bei der Stellensuche, nach Fächergruppe und Geschlecht (in %)



Die Probleme, denen sich Absolventinnen und Absolventen bei der Stellensuche gegenübersehen, lassen sich in zwei Gruppen kategorisieren (vgl. Falk/Reimer/Sarcelletti 2009: S. 67 f.):

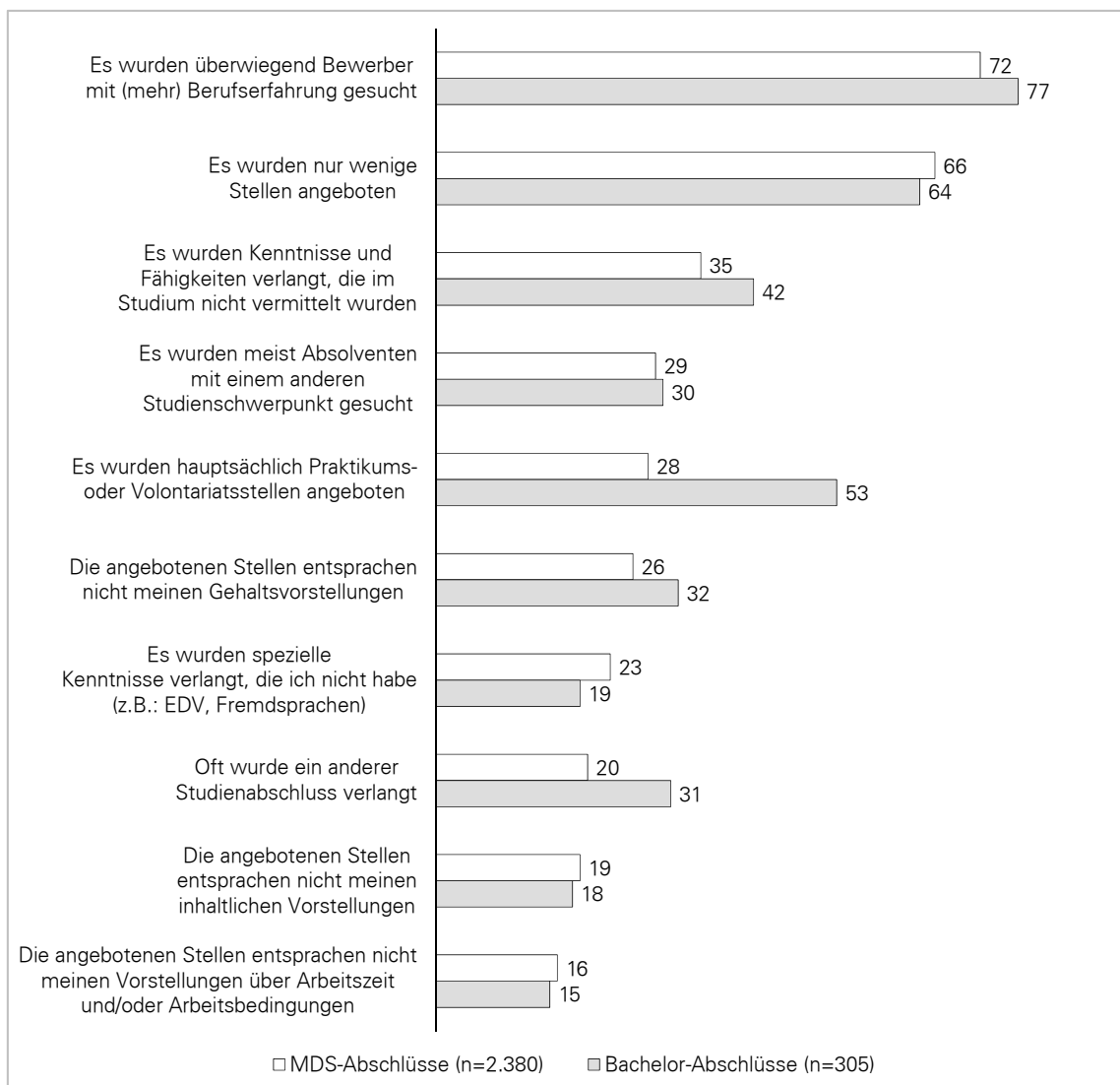
- Probleme auf Seiten der Arbeitskräftenachfrage (Strukturmerkmale des Arbeitsmarktes)
z.B. zu wenige Stellen, geringe Gehälter, schlechte Vertragsbedingungen
- Probleme auf Seiten des Arbeitskräfteangebots (Merkmale der Bewerber/innen)
z.B. fehlende Kenntnisse, ungeeignete Studienschwerpunkte, wenig gefragte Abschlussart.

Die beiden von sächsischen Absolventinnen und Absolventen meistgenannten Probleme bei der Stellensuche sind auf Seiten der Nachfrage zu verorten. Sowohl MDS- als auch Bacheloralumni gaben an, dass häufiger Bewerber/innen mit (umfangreicheren) Berufserfahrungen gesucht und zu wenige Stellen angeboten wurden. Dass häufig nur Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten werden, kann als Indiz für eine schwierige Arbeitsmarktsituation gewertet werden⁶⁶. Wie aus Abbildung 4.33 hervorgeht, ist dies vor allem

⁶⁶ Allerdings ist dabei zu beachten, dass in manchen Wirtschaftsbereichen der Berufseinstieg mit diesen Stellen verbunden ist.

für die Bacheloralumni ein relevantes Problem bei der Stellensuche. Dass Persönlichkeitsmerkmale der Bewerber/innen auch zu Problemen bei der Stellensuche führen können, wird von den Befragten weniger oft genannt. Die meistgenannte Schwierigkeit auf Seiten des Arbeitskräfteangebots ist der Umstand, dass von den Bewerberinnen und Bewerbern Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt wurden, die ihnen im Studium nicht vermittelt wurden.

Abb. 4.33: Probleme bei der Stellensuche, nach Abschlussart (Mehrfachnennung, in %)



Insgesamt lässt sich ein Zusammenhang zwischen den Problemen bei der Stellensuche und der Fächergruppe bzw. der Abschlussart erkennen. Die Besonderheiten der jeweiligen akademischen Ausbildung schlagen sich in den Angaben nieder, welchen Schwierigkeiten die Absolventinnen und Absolventen jeweils bei der Stellensuche begegnet sind. So wird besonders deutlich, dass die Ausbildung in der Medizin und den Lehramtsstudiengängen

sehr stark an ein konkretes Berufsbild gekoppelt ist und den Absolventinnen und Absolventen weniger Schwierigkeiten beim Übergang vom Studien- in das Berufsleben begegnen. Vom meistgenannten Problem, wonach überwiegend Bewerber/innen mit mehr Berufserfahrung gesucht wurden, sind die Mediziner/innen deutlich seltener betroffen als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen anderer Fächergruppen (vgl. Tab. A 4.60). Gleiches gilt für die Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge (vgl. Tab. A 4.61). Dass die befragten Lehrer/innen und Mediziner/innen gut auf ihre Professionen vorbereitet werden, zeigt sich auch an der niedrigen Zahl der Nennungen, wonach bei der Stellensuche Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt wurden, die im Studium nicht vermittelt wurden. Eine stärkere Berufsorientierung lässt sich anhand dieses Items auch für die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften konstatieren. Für sie ist dieses Problem bei der Stellensuche seltener aufgetreten als für die Alumni der Universitäten. Der Unterschied zwischen den Hochschultypen fällt besonders bei den Bachelors ins Gewicht. Bachelors der Fachhochschulen berichten seltener, dass sie Probleme bei der Stellensuche hatten, die auf Seiten ihres Angebots an den Arbeitsmarkt verortet werden können (vgl. Tab. A 4.62).

4.5 ERSTE ERWERBSTÄTIGKEIT

Anhand der ersten Erwerbstätigkeit der Hochschulabsolventinnen und -absolventen lässt sich der Erfolg oder Misserfolg beim Berufseintritt von jungen Akademikerinnen und Akademikern einschätzen. Im Folgenden sollen verschiedene Aspekte der ersten Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss näher betrachtet werden. Neben objektiven Merkmalen wie der beruflichen Stellung, dem Wirtschaftsbereich oder den Beschäftigungsbedingungen soll dabei auch die subjektive Bewertung der Adäquanz der Beschäftigung eine Rolle spielen.

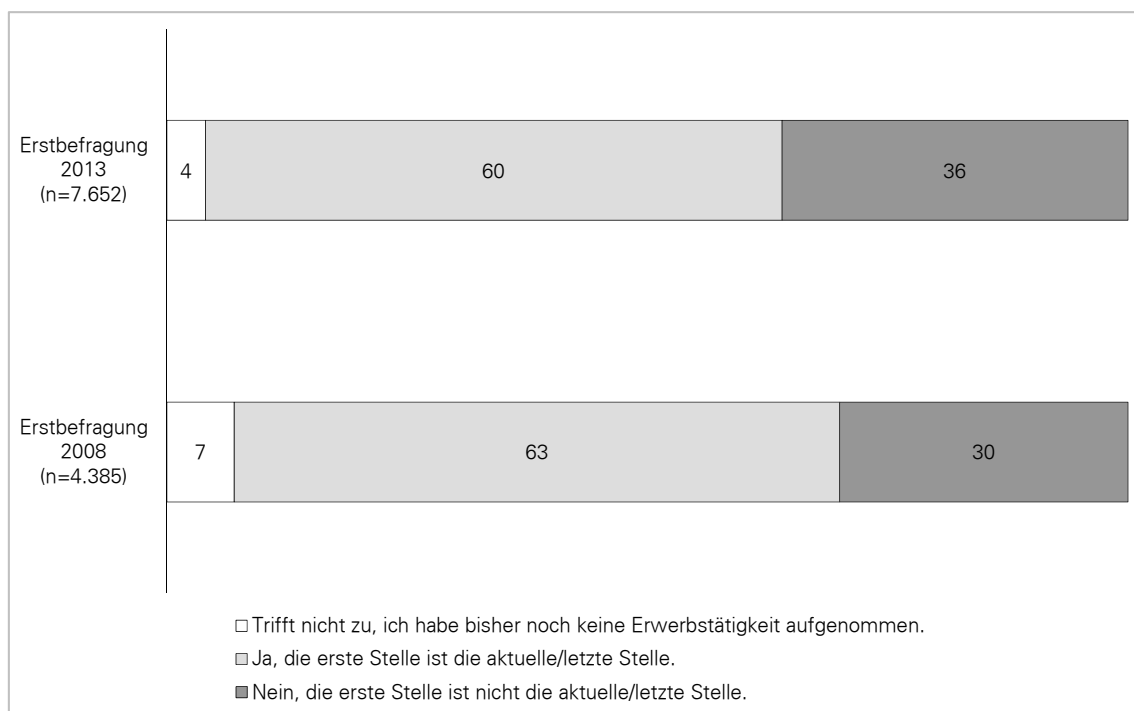
Um Verzerrungen zu vermeiden, die sich durch den Erwerb einer zusätzlichen Qualifikation ergeben, konzentrieren sich die Analysen auch in diesem Kapitel nur auf jene Absolventinnen und Absolventen, die angaben, direkt in das Berufsleben eingestiegen zu sein. Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die ein weiteres Studium anstrebten, sowie Alumni, die ihre zweite Ausbildungsphase noch nicht abgeschlossen hatten, werden hier nicht berücksichtigt.

Für den Fall, dass Befragte in der Phase des Berufseinstiegs mehrere Tätigkeiten parallel ausübten, wurden sie gebeten, alle Angaben auf die für sie wichtigere Erwerbstätigkeit zu beziehen.

4.5.1 Stellenfindung und Berufsstart

Wie auch bei der Befragung der ersten Sächsischen Absolventenstudie im Jahr 2008 gaben zum Befragungszeitpunkt der aktuellen Erhebung fast alle Befragten an, dass sie bereits eine Erwerbstätigkeit inne hatten bzw. haben (vgl. Abb. 4.34). Dabei zeigten sich keine Unterschiede zwischen den Absolventinnen und Absolventen der MDS- und der Bachelorstudiengänge (ohne Abbildung).

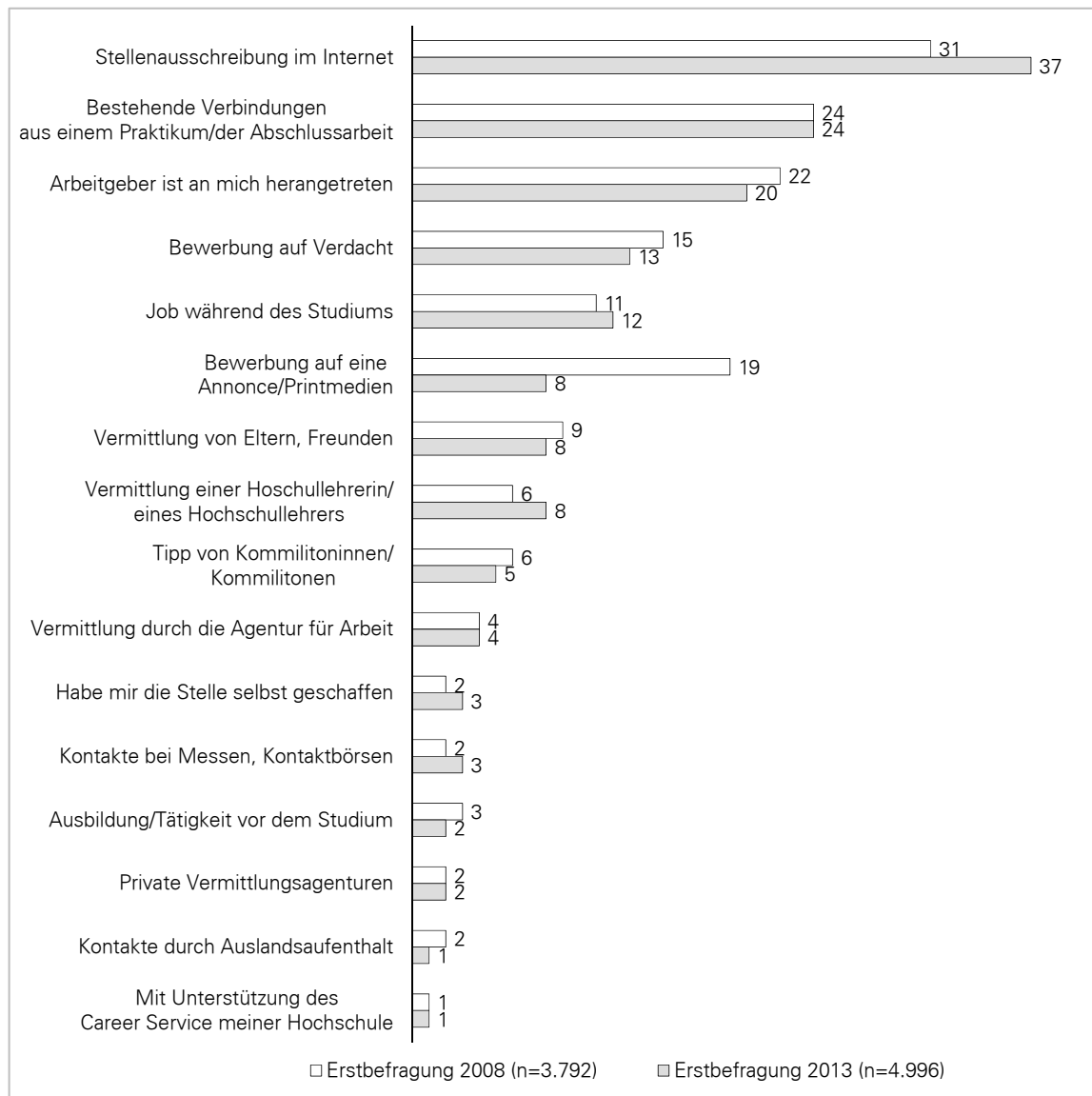
Abb. 4.34: Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, Zeitvergleich (in %)



Ihre erste Stelle nach dem Examen haben die Befragten am häufigsten über Stellenausschreibungen im Internet gefunden. Die Strategie, Stellen im Internet zu suchen, hat im Vergleich zur Erstbefragung 2008 an Bedeutung gewonnen. Demgegenüber schrieben die Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2010/11 weniger Bewerbungen auf Annoncen in Printmedien als die Befragten der ersten Sächsischen Absolventenstudie. Insgesamt hat sich aber die Rangfolge der wichtigsten Strategien der Stellenfindung im Zeitvergleich kaum verändert. Weiterhin werden Kontakte aus sozialen Netzwerken, die

durch Verbindungen aus einem Praktikum, der Abschlussarbeit oder durch einen Job während des Studiums geknüpft wurden, häufiger bei der Stellensuche genutzt. Oftmals resultierte wahrscheinlich auch aus diesen Kontakten der Umstand, dass Arbeitgeber an die Absolventinnen und Absolventen herangetreten sind. Jeder fünfte Befragte gibt an, auf diese Weise eine Stelle gefunden zu haben (vgl. Abb. 4.35).

Abb. 4.35: Strategien der Stellenfindung, Zeitvergleich (Mehrfachnennung, in %)



Zwischen den **Geschlechtern** zeigen sich nur geringfügige Unterschiede bei den erfolgreichen Strategien zur Stellenfindung, die wieder primär mit der Fachzugehörigkeit zusammenhängen. So sind Arbeitgeber etwas häufiger an Männer herangetreten. Auch können

Absolventen häufiger als Absolventinnen bestehende Verbindungen nutzen, die sie im Rahmen eines Praktikums, der Abschlussarbeit oder eines Jobs während des Studiums herstellen konnten, um eine Stelle zu finden (vgl. Tab. A 4.63).

Auch auf der Auswertungsebene der **Hochschulart** zeigen sich nur wenige nennenswerte Unterschiede. Etwas häufiger finden Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften den Weg in den Beruf über bestehende Verbindungen aus einem Praktikum oder der Abschlussarbeit, während die Alumni der Universitäten etwas häufiger von Vermittlungen der Hochschullehrer/innen profitieren (vgl. Tab. A 4.64).

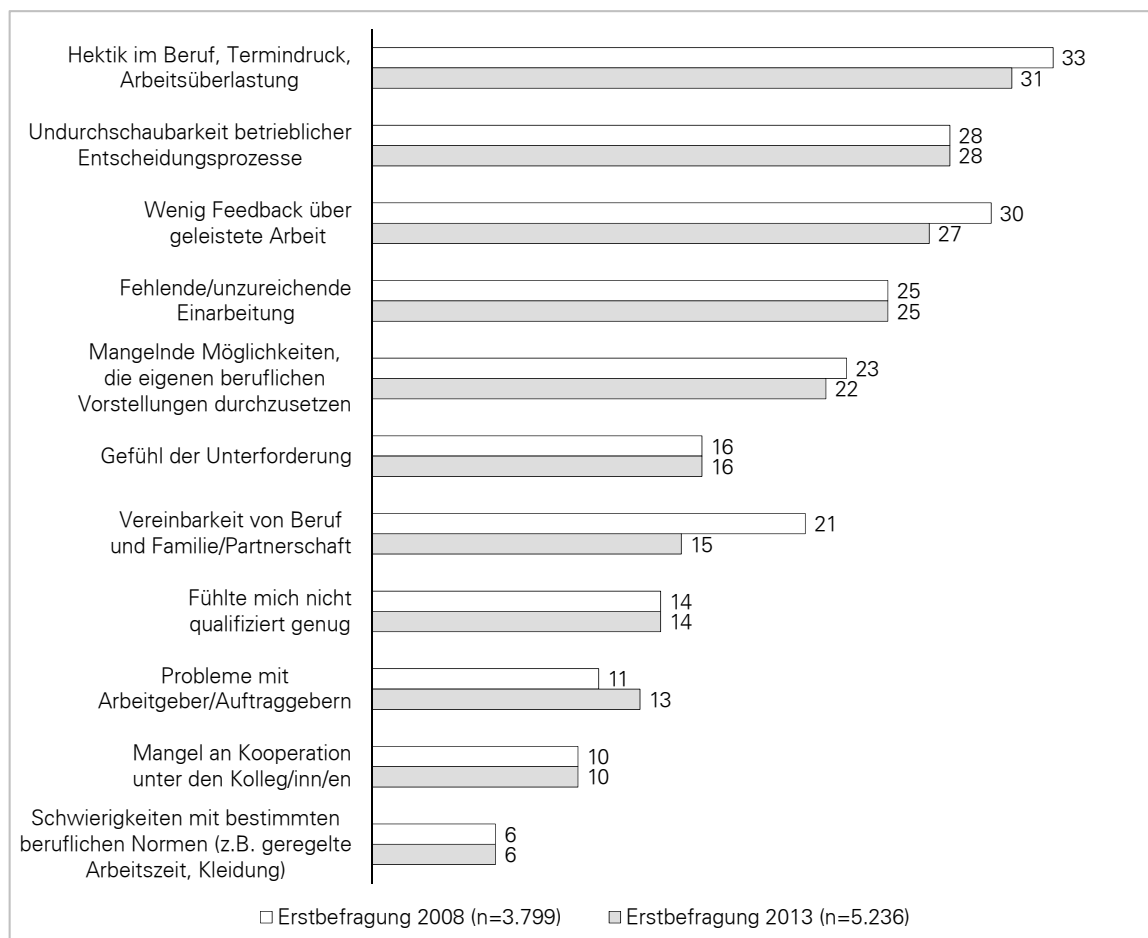
Differenziert nach den **Fächergruppen** der Befragten, lässt sich konstatieren, dass die Absolventinnen und Absolventen der MINT-Fächer häufiger von informellen Wegen der Stellenfindung profitieren – Vermittlung von Stellen durch direkte, persönliche Kontakte mit potentiellen Arbeitgebern (vgl. Rehn et al. 2011: 259f). Sie berichten häufiger davon, dass sie eine Stelle aufgrund ihrer Kontakte aus einem Praktikum/der Abschlussarbeit oder durch Vermittlung von Hochschullehrer/innen gefunden haben. Dies erklärt auch, dass jene Optionen vor allem von den Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften häufiger genannt werden (vgl. Tab A 4.65).

Im Vergleich zu den anderen **Abschlussarten** nutzen die Absolventinnen und Absolventen der Bachelorstudiengänge seltener Kontakte, die sich aus Jobs oder Praktika während des Studiums ergeben haben könnten. Insgesamt spiegeln sich hier auch die Effekte der Fächerwahl wider. So fanden die Befragten mit Diplom bzw. Masterabschluss, die überwiegend ein Studium im MINT-Bereich absolvierten, häufiger eine Stelle über informelle Kontakte (vgl. Tab. A 4.66).

Mit der Aufnahme einer ersten Erwerbstätigkeit ist der Übergang vom Studium in das Berufsleben vollzogen. Allerdings befinden sich die Absolventinnen und Absolventen nun nicht mehr in ihrem studentischen Umfeld und sehen sich Problemen der Berufswelt gegenüber. In welchem Maße diese beim Berufsstart auftreten, zeigt Abbildung 4.36. Wie schon in der Erstbefragung 2008, geben die Befragten am häufigsten an, dass sie Probleme mit der Hektik im Beruf, aber auch mit der Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse haben. Insgesamt gibt es hier aber keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Ergebnissen der aktuellen und der 2008 durchgeführten Absolventenbefragung. Einzig bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft zeigt sich ein leichter Rückgang um sechs Prozentpunkte.

Differenziert nach **Geschlecht** und **Hochschultyp** zeigen sich bei der Wahrnehmung von Problemen beim Berufsstart keine größeren Unterschiede. Absolventinnen als auch Absolventen an Universitäten und an Hochschulen für angewandte Wissenschaften beschreiben ihren Start in das Berufsleben als ähnlich (un-)problematisch (vgl. Tab. A 4.67, Tab. A 4.68). Deutlichere Unterschiede zeigen sich bei der fachlichen Differenzierung. Die Befragten der **Fächergruppe** Mathematik, Naturwissenschaften berichten am seltensten von Problemen beim Berufsstart. Nur 23 % der Alumni dieser Gruppe geben an, eine zu hohe Arbeitsbelastung verspürt zu haben. Mediziner/innen nennen dieses Problem mehr als zweimal so häufig (49 %). Insgesamt empfinden die ehemaligen Studierenden der Fächergruppe Medizin ihren Berufseinstieg häufiger als problematisch. Sie berichten öfter, dass sie nur unzureichend eingearbeitet werden und wenig Feedback über ihre Arbeit erhalten. Die starke Arbeitsbelastung schlägt sich auch auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft nieder, die Mediziner/innen überdurchschnittlich häufig als problematisch benennen (vgl. Tab. A 4.69).

Abb. 4.36: Probleme beim Berufsstart, Zeitvergleich (1=in hohem Maße bis 5=gar nicht, Werte 1+2 in %)



Allerdings werden diese Probleme innerhalb der Fächergruppe der Medizin vor allem von den Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin berichtet, die im Anschluss an ihr Studium ihre Facharztausbildung begonnen haben. Es scheint sich offenkundig um ein berufsfeldtypisches Muster des klinischen Alltagsbetriebs zu handeln. Die Befragten der **Studienbereiche** Veterinär- und Zahnmedizin, für die eine weitere Facharztausbildung nicht zwingend erforderlich ist, berichten deutlich seltener, dass sie ihren Berufseinstieg als problematisch empfinden (vgl. Tab. A 4.70).

Betrachtet man die Probleme beim Berufsstart differenziert nach der **Abschlussart**, wird deutlich, dass die Absolventinnen und Absolventen mit einem Master- bzw. einem Diplommabschluss angeben, seltener von Schwierigkeiten beim Einstieg in die Erwerbstätigkeit betroffen gewesen zu sein. Bacheloralumni, die direkt in das Berufsleben übergehen, berichten etwas häufiger über Probleme beim Berufsstart. Diese sehen sie vor allem auf Seiten des Arbeitsmarkts. Neben der hohen Arbeitsbelastung und der Undurchschaubarkeit der Entscheidungsprozesse benennen sie vor allem den Mangel an Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen, als Problem (31 %). Die Absolventinnen und Absolventen der Lehramts- und Staatsexamensstudiengänge, die sich seltener Problemen bei der Stellensuche gegenübersehen, geben allerdings an, dass sie ihren Berufseinstieg öfter als problematisch empfanden. Vor allem die Arbeitsbelastung wird als problematisch benannt. Fast jede/r Zweite dieser Abschlussarten gibt dies an (vgl. Tab. A 4.71).

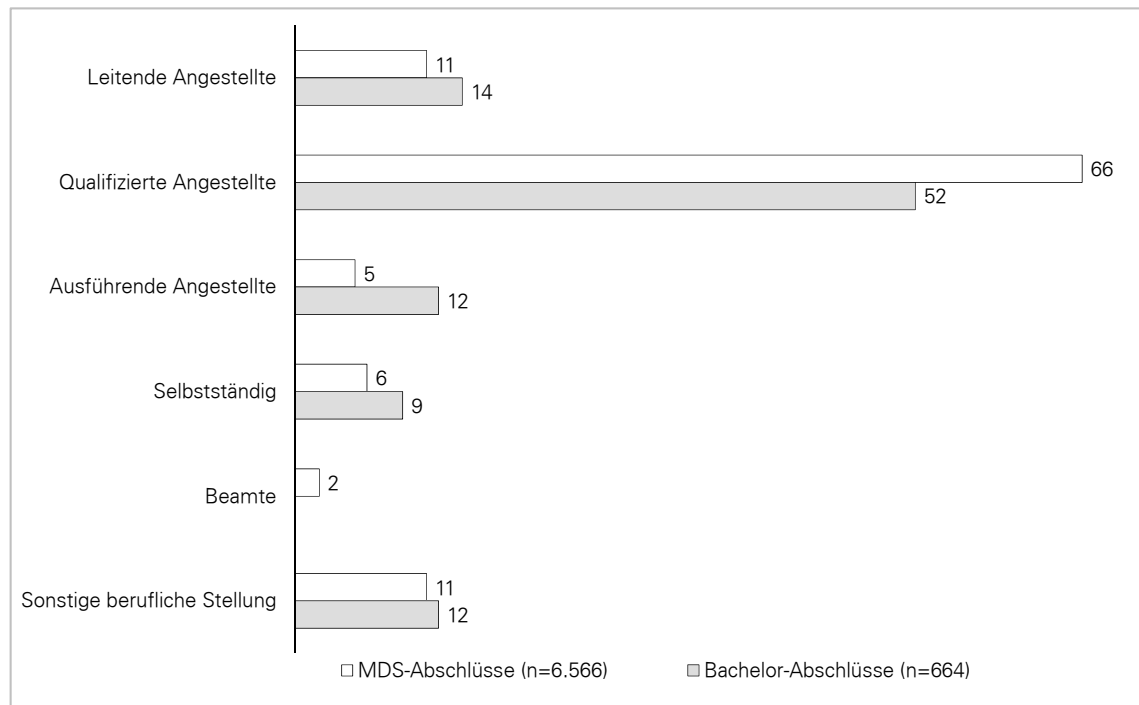
4.5.2 Berufliche Stellung

Anhand der beruflichen Stellung, die die sächsischen Absolventinnen und Absolventen mit ihrer ersten Erwerbstätigkeit erreichen, lässt sich ein weiterer Teilaspekt des Berufseintritts abbilden. Differenziert in Selbstständige und nicht-selbstständig Beschäftigte – wobei hier das Spektrum von Beamtinnen und Beamten über leitende, qualifizierte bzw. ausführende Angestellte bis hin zu sonstigen beruflichen Stellungen reicht – lässt sich einschätzen, ob die Befragten entsprechend ihres Hochschulabschlusses angemessen beschäftigt sind.

Zwischen der ersten und der aktuellen Sächsischen Absolventenstudie lassen sich hier keine Unterschiede feststellen (vgl. Tab. A 4.72). Knapp zwei Drittel der Befragten mit MDS-Abschluss geben an, als qualifizierte/r Angestellte/r eine erste Erwerbstätigkeit aufgenommen zu haben. Dies entspricht auch den bundesweiten Daten, wonach das Angestelltenverhältnis die dominierende Beschäftigungsform ist (vgl. Rehn et al. 2011: 306f). Bacheloralumni geben geringfügig häufiger an, eine Anstellung als leitende/r Angestellte/r

zu erreichen. Allerdings bekleidete nur die Hälfte von ihnen mit der ersten Erwerbstätigkeit nach dem Examen ein Anstellungsverhältnis als qualifizierte/r Angestellte/r (vgl. Abb. 4.37).

Abb. 4.37: Berufliche Stellung, MDS- und Bachelor-Abschlüsse (in %)



Differenziert nach dem **Geschlecht** der Befragten, lässt sich konstatieren, dass Männer mit MDS-Abschluss häufiger Anstellungen mit höheren Angestelltenstatus erreichen können als Frauen. In der Summe sind 70 % der Frauen und 84 % der Männer als leitende bzw. qualifizierte Angestellte tätig. Zwischen den Befragten der Bachelorstudiengänge beträgt diese Differenz nur drei Prozentpunkte (Frauen 65 %; Männer 68 %). Somit liegt auch hier der Anteil der Männer in leitender Position etwas über dem der Frauen, jedoch unterscheiden sich die Werte für die qualifiziert Angestellten kaum (vgl. Abb. 4.38).

Der Vergleich der **Hochschultypen** zeigt, dass die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften – sowohl mit Bachelor- als auch mit MDS-Abschluss – beim Berufseinstieg größere Chancen haben, eine Beschäftigung als leitende bzw. qualifizierte Angestellte zu besetzen. Die ehemaligen Studierenden der Universitäten sind etwas häufiger in einer sonstigen beruflichen Stellung beschäftigt (vgl. Abb. 4.39).

Abb. 4.38: Berufliche Stellung, MDS- und Bachelor-Abschlüsse, nach Geschlecht (in %)

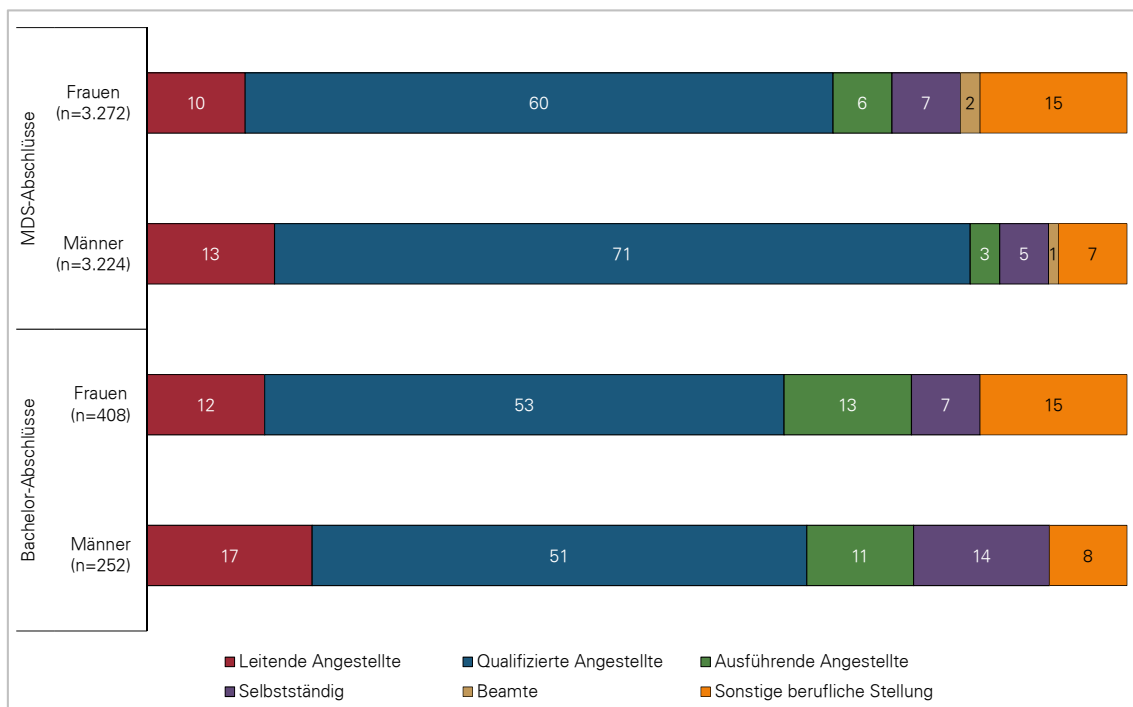
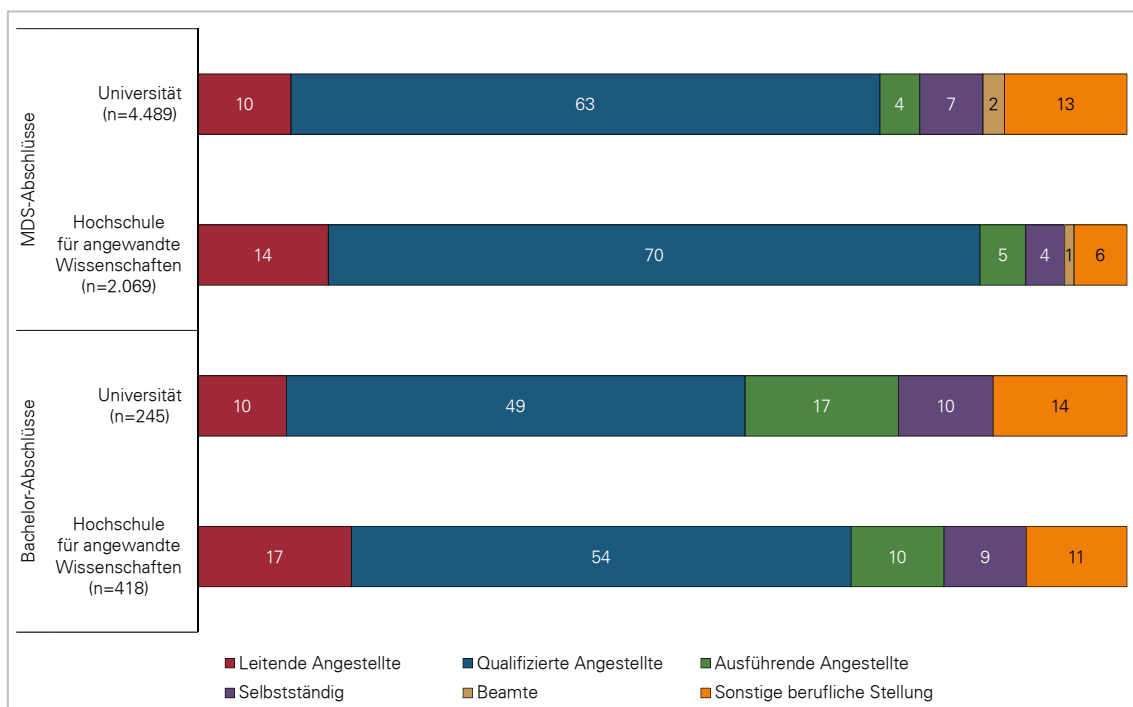


Abb. 4.39: Berufliche Stellung, MDS- und Bachelor-Abschlüsse, nach Hochschultyp (in %)



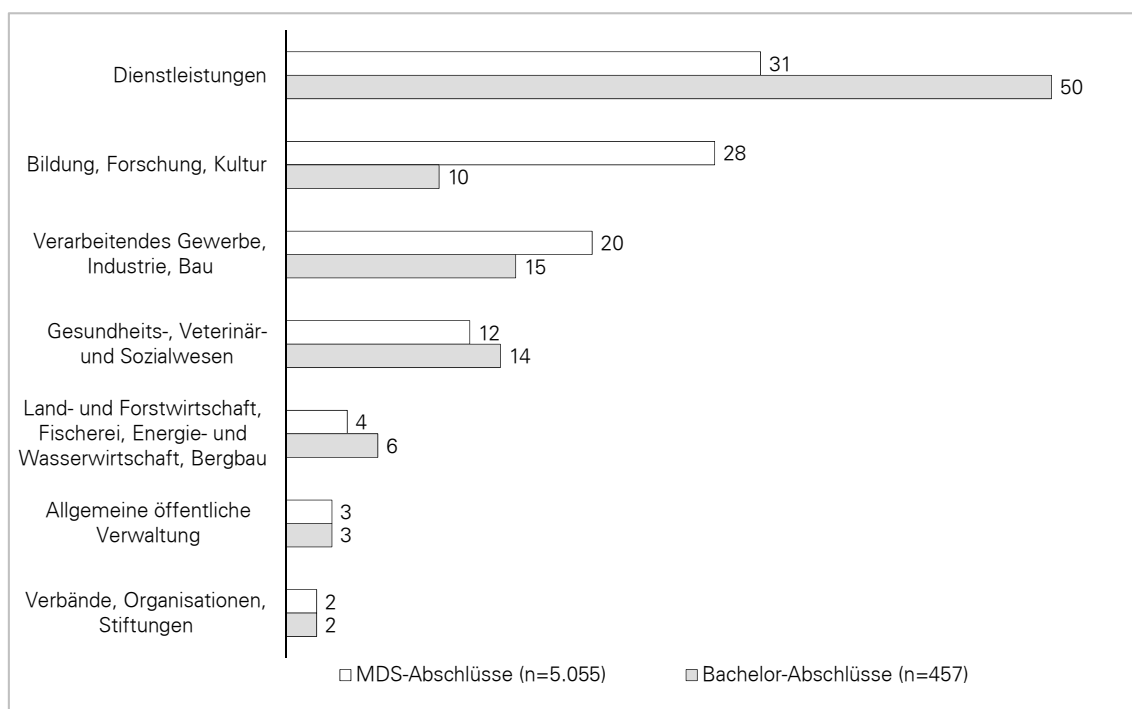
Stärker wirkt sich jedoch die Wahl des Studienfachs auf die berufliche Stellung der ersten Erwerbstätigkeit aus. So gibt ein Drittel der MDS-Absolventinnen und Absolventen der **Fächergruppe** Medizin an, eine sonstige berufliche Stellung inne zu haben. Für diese Befragten gestaltet sich die eigene Einordnung der beruflichen Stellung schwerer, da es sich hier vor allem um Mediziner/innen in der Facharztausbildung handelt, die sich formal noch in einer Weiterqualifizierung befinden (vgl. Tab. A 4.73). Da diese frauendominierte Gruppe nur an Universitäten ausgebildet wird, wirkt sich diese Einschätzung auch auf die Verteilung nach Geschlecht sowie nach Hochschulart aus. Ähnliches gilt für die Gruppe der Sprach- und Kulturwissenschaften. Bei den MDS-Alumni liegt der Anteil der Beschäftigten mit Beamtenstatus höher. Dies lässt sich auf die Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge zurückführen⁶⁷. In den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik, Naturwissenschaften finden sich die höchsten Anteile an qualifizierten Angestellten, was sich auch in der Verteilung nach Geschlecht für Männer sowie in der Verteilung nach Hochschultyp für die Hochschulen für angewandte Wissenschaften widerspiegelt.

4.5.3 Wirtschaftsbereich

Die sächsischen Absolventinnen und Absolventen sollten im Rahmen der Befragung angeben, in welchem Wirtschaftsbereich sie mit ihrer ersten Stelle einer selbst- bzw. nicht-selbstständigen Erwerbstätigkeit nachgehen. Im Vergleich zur Erstbefragung 2008 zeigen sich keine Unterschiede (ohne Abbildung). Der wichtigste Arbeitsbereich bleibt weiterhin der Dienstleistungssektor. 30 % der MDS-Absolventinnen und -Absolventen und die Hälfte der Bacheloralumni finden hier die erste Tätigkeit nach dem Examen. Der Bereich Bildung, Forschung, Kultur ist ein weiterer wichtiger Arbeitssektor für MDS-Alumni. Jedoch kann nur jede/r zehnte Befragte mit Bachelorabschluss eine Tätigkeit in diesem Bereich aufnehmen (vgl. Abb. 4.40). Dies betrifft vor allem den Hochschulsektor, in dem es Bachelorabsolventinnen und -absolventen kaum möglich ist, einer Tätigkeit mit ihrem Abschluss nachzugehen (vgl. Tab. A 4.74). Dies wird auch in den weiteren Analysen zu den Beschäftigungsbedingungen deutlich. MDS-Absolventinnen und -absolventen können doppelt so häufig (34 %) wie ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der Bachelorstudiengänge (17 %) eine erste Stelle im öffentlichen Dienst besetzen (vgl. Kap. 4.53).

⁶⁷ Allerdings betrifft dies nicht jene Lehrer/innen, die ihre Tätigkeit an einer Schule in Berlin, Sachsen oder Thüringen aufgenommen haben, da in diesen Bundesländern Lehrer/innen nicht bzw. nur eingeschränkt verbeamtet werden.

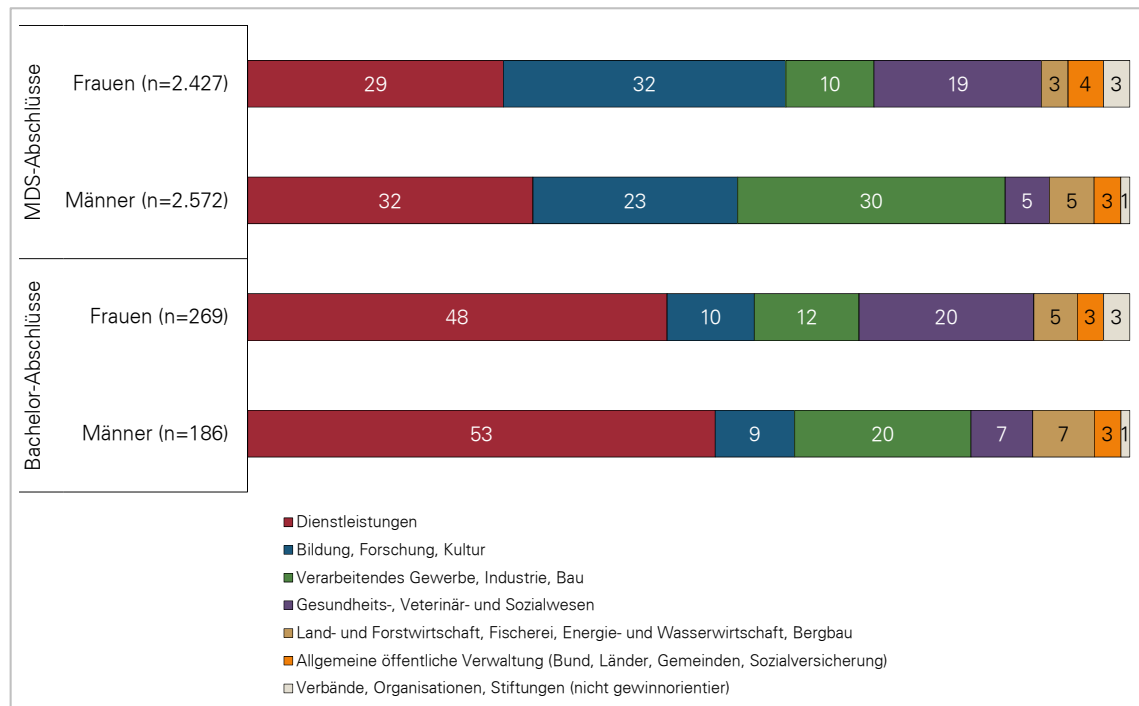
Abb. 4.40: Wirtschaftsbereich, Bachelor- und MDS-Abschlüsse (in %)



Der höhere Frauenanteil unter den Alumni der Lehramtsabschlüsse sowie der Fächergruppe Medizin führt dazu, dass in den für diese Fächer typischen Wirtschaftsbereichen Bildung, Forschung, Kultur sowie im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mehr **Frauen** tätig sind. Demgegenüber sind Männer deutlich häufiger im Bereich Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau beschäftigt (vgl. Abb. 4.41).

Zwischen den **Hochschularten** zeigen sich ähnliche Unterschiede. Da die Ausbildung im Lehramt und in der Medizin nur an den Universitäten erfolgt, finden sich dort auch häufiger Nennungen, dass deren MDS-Alumni in den Bereichen Bildung, Forschung, Kultur bzw. Gesundheitswesen tätig sind (vgl. Tab. A 4.75). Im letztgenannten Wirtschaftsbereich dominieren unter den Universitätsalumni mit MDS-Abschluss jene Absolventinnen und Absolventen, die einer wissenschaftlichen Tätigkeit (z.B. verbunden mit einer Promotion) an einer Hochschule (zwölf Prozent) oder einer Forschungseinrichtung (sechs Prozent) nachgehen (vgl. Tab. A 4.74). Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften, an denen vor allem Fächer des MINT-Bereichs angeboten werden, nennen häufiger das Verarbeitende Gewerbe als Wirtschaftsbereich, in dem sie tätig sind. Dass Bachelors vorrangig im Dienstleistungssektor beschäftigt sind, wird auch noch einmal bei der Differenzierung nach Hochschulart deutlich. Dies ist für die Bachelors der Universitäten häufiger der Fall als für ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der Fachhochschulen (vgl. Tab. A 4.75).

Abb. 4.41: Wirtschaftsbereich, Bachelor- und MDS-Abschlüsse nach Geschlecht (in %)

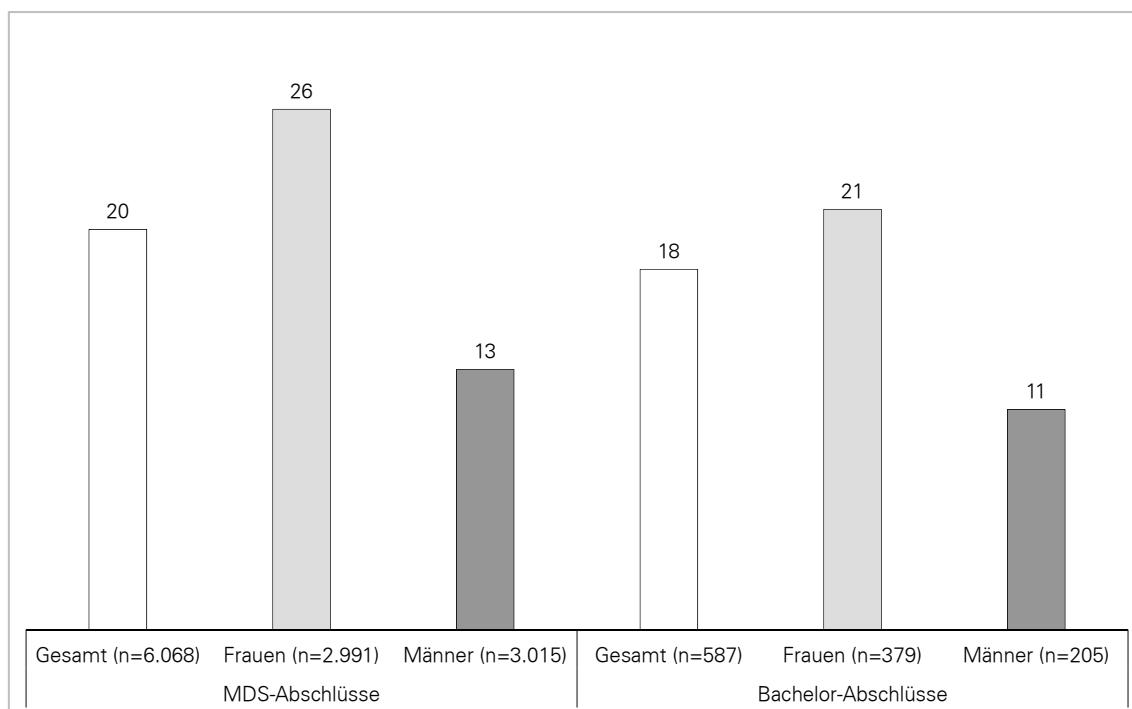


Im Vergleich zwischen den **Fächerguppen** kann beobachtet werden, dass eine hohe Passung zwischen Studieninhalten und Berufstätigkeit vor allem von Absolventinnen und Absolventen der Medizin erreicht wird. Von ihnen sind knapp 90 % im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen tätig. In anderen Fächerguppen verteilen sich die Absolventinnen und Absolventen stärker auf verschiedene Wirtschaftsbereiche. Dabei kann jedoch nicht auf eine fehlende Passung geschlossen werden, da diese Befragten, im Vergleich zu den Medizinerinnen und Mediziner, ein viel breiteres Angebot an möglichen Einsatzgebieten erschließen können. So arbeiten 43 % der Ingenieurinnen und Ingenieure mit MDS-Abschluss und ein Drittel der Bachelors dieser Fächergruppe im Bereich Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau. In den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in der Fächerguppe Mathematik, Naturwissenschaften findet knapp die Hälfte der Befragten mit MDS-Abschluss nach dem Examen eine Anstellung im Bereich Bildung, Forschung, Kultur. Hierbei handelt es sich primär um Lehrer/innen; aber auch um wissenschaftliche Mitarbeiter/innen an Hochschulen (vgl. Tab. A 4.76)

4.5.4 Beschäftigungsbedingungen

Die sächsischen Absolventinnen und Absolventen arbeiten überwiegend in einer Vollzeitbeschäftigung. Nur jede/r fünfte Absolvent/in gab an, in einem Teilzeitarbeitsverhältnis beschäftigt zu sein. Differenziert man die Angaben nach dem **Geschlecht** der Befragten, wird deutlich, dass Frauen etwa doppelt so häufig wie Männer angeben, Teilzeit zu arbeiten (vgl. Abb. 4.42).

Abb. 4.42: Anteil der Teilzeitbeschäftigten, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, gesamt und nach Geschlecht (in %)



Differenziert nach **Hochschultypen** sind es die MDS-Absolventinnen und Absolventen der Universitäten (24 %), die häufiger einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen als jene der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (elf Prozent). Dieser Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass die MDS-Alumni der Universitäten häufiger im Wissenschaftssystem verbleiben, in dem Teilzeitbeschäftigung weiter verbreitet ist. Bachelors beider Hochschularten arbeiten zu ähnlichen Anteilen Teilzeit (vgl. Tab. A 4.77).

Unterscheidet man nach dem gewählten Studienfach der Befragten, lässt sich erkennen, dass bestimmte **Fächergruppen**, wie z.B. die traditionell frauendominierten Sprach- und Kulturwissenschaften, aber auch die Gruppe Mathematik, Naturwissenschaften, höhere Anteile an Teilzeitbeschäftigten aufweisen (Vgl. Tab. A 4.78). Allerdings finden sich in allen

Fächergruppen für Männer stets höhere Anteilswerte unter den Vollzeitbeschäftigten (ohne Abbildung).

Diese Beobachtungen werden bei der Differenzierung nach gewählter **Abschlussart** bestätigt. Die höchsten Anteile Teilzeitbeschäftigter sind für die Absolventinnen und Absolventen mit Magister- (35 %) und Lehramtsabschluss (27 %) feststellbar, die ihr Studium vorrangig in den Sprach- und Kulturwissenschaften absolvierten. Einen ebenfalls hohen Wert weisen auch die Masteralumni (29 %) auf (vgl. Tab. A 4.79).

Auch zwischen der Teilzeitbeschäftigung und dem **Wirtschaftsbereich** lässt sich ein Zusammenhang beobachten. Vor allem die Absolventinnen und Absolventen, die in Bildung, Forschung, Kultur (MDS 46 %, Bachelor 22 %) und im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (MDS 27 %, Bachelor 59 %) tätig sind, berichten häufiger davon, nur Teilzeittätigkeiten wahrzunehmen (vgl. Tab. A 4.80). Hierbei handelt es sich vor allem um Absolventinnen und Absolventen, die einer Tätigkeit an einer Hochschule nachgehen, oder als Lehrer tätig sind. Die Befragten die im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen teilzeit tätig sind, haben häufiger ein Studium im Bereich Sozialwesen bzw. Soziale Arbeit absolviert.

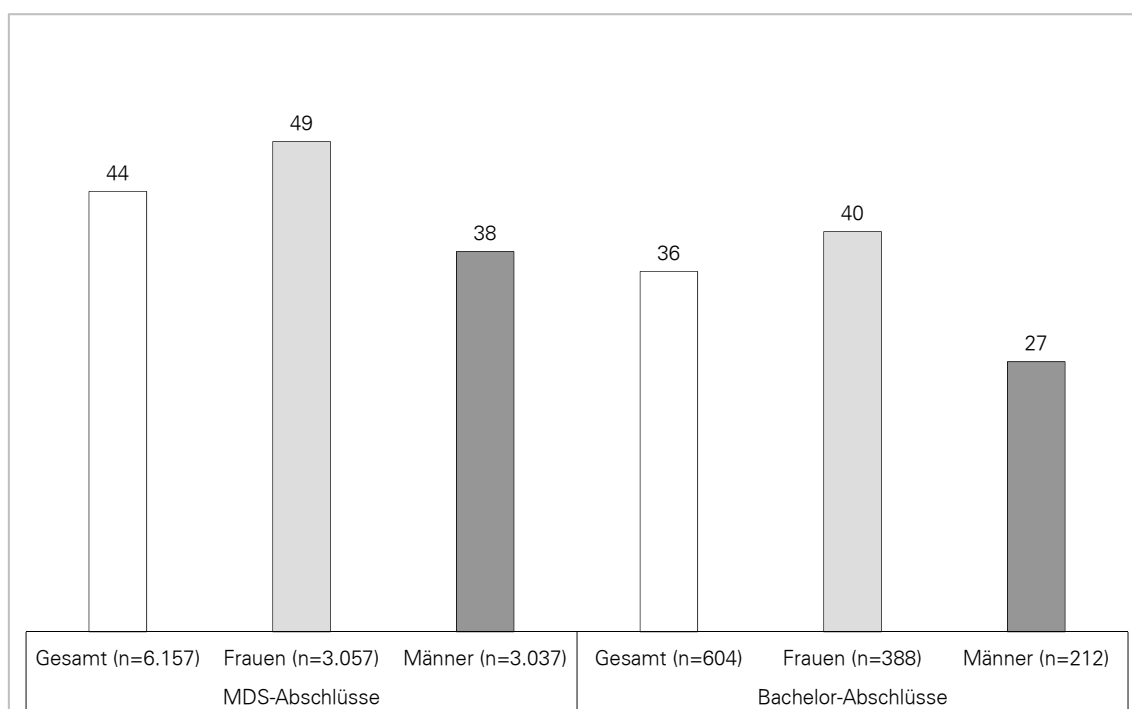
Um festzustellen, ob und in welchem Umfang die Befragten davon betroffen sind, Mehrarbeit zu leisten, wurde aus den Angaben zur tatsächlichen und zur vertraglich vereinbarten Wochenarbeitszeit ermittelt, in welchem Umfang die geleistete Arbeitszeit von den Vereinbarungen im Durchschnitt abweicht. 30 % der Befragten mit MDS-Abschluss und 38 % der Bachelor geben an, dass sie entsprechend ihrer vertraglich geregelten Arbeitszeit tätig sind. Ähnlich häufig arbeiten sie bis zu fünf Wochenarbeitsstunden mehr. Ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen mit einem MDS-Abschluss leistet durchschnittlich sogar mehr als sechs Stunden Mehrarbeit pro Woche. Dies trifft auch auf 19 % der Bachelors zu (vgl. Tab. 4.4).

Tab. 4.4: Differenz zwischen vertraglich vereinbarter und tatsächlicher Wochenarbeitszeit der aktuellen Stelle, MDS- und Bachelorabschlüsse (in %)

	MDS- Abschlüsse (n=2.802)	Bachelor- Abschlüsse (n=250)
Arbeitszeit geringer als vereinbart	2,0	3,6
Arbeitszeit entspricht Vereinbarung	30,1	38,4
1 bis 5 Stunden länger als vereinbart	31,2	38,8
6 bis 10 Stunden länger als vereinbart	17,1	12,0
über 10 Stunden länger als vereinbart	19,6	7,2

Neben der Abfrage des wöchentlichen Arbeitsumfangs wurden die sächsischen Absolventinnen und Absolventen auch nach der Dauer ihrer ersten Beschäftigung gefragt. Die Befragten mit MDS-Abschlüssen (44 %) sind bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium etwas häufiger in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis beschäftigt als Befragte mit einem Bachelor (36 %). Ähnlich wie bei der Teilzeitbeschäftigung zeigt sich auch hier das Bild, dass Frauen öfter eine befristete Erwerbstätigkeit innehaben als Männer (vgl. Abb. 4.43).

Abb. 4.43: Anteil der befristet Beschäftigten, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, gesamt und nach Geschlecht (in %)



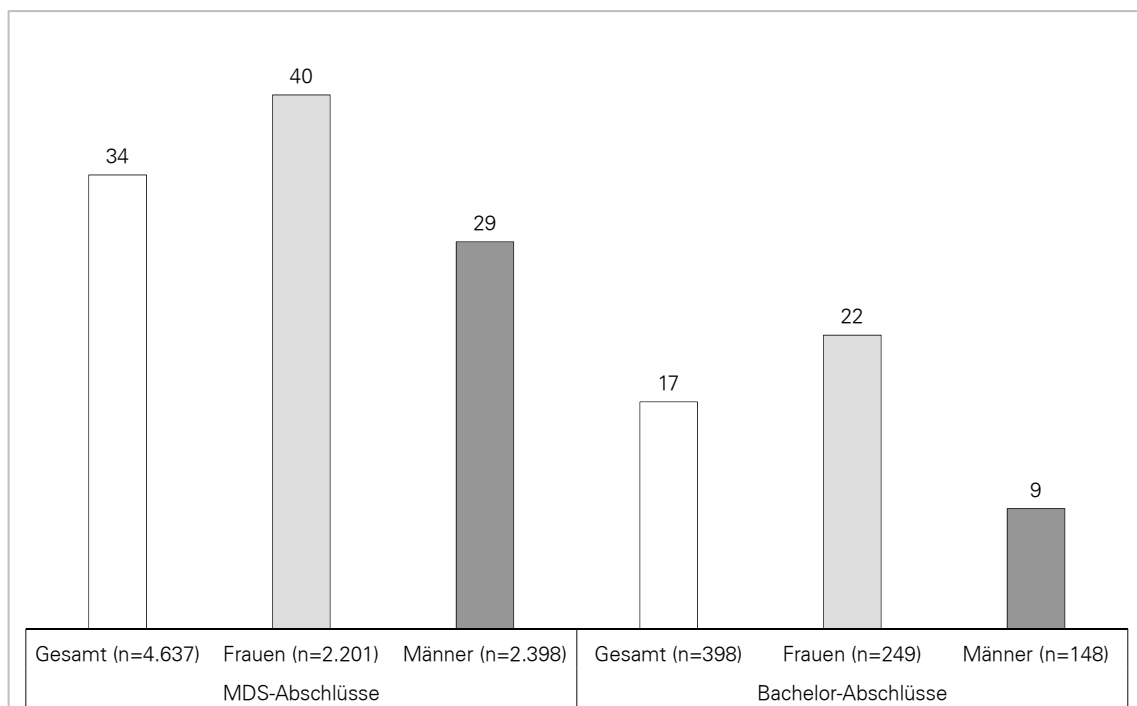
Zwischen den **Hochschultypen** lässt sich nur für die MDS-Alumni ein deutlicher Unterschied feststellen. Die ehemaligen Studierenden der Universitäten (51 %) sind fast doppelt so häufig nur befristet beschäftigt wie die der Fachhochschulen (27 %). Demgegenüber beträgt der Unterschied zwischen den Hochschultypen bei den Bachelors nicht einmal zwei Prozentpunkte (vgl. Tab. A 4.81).

Differenziert nach **Fächerguppen** finden sich für die Befragten aus den MDS-Studiengängen die meisten Befristungen in der Medizin, in der Fächerguppe Mathematik, Naturwissenschaften sowie den Sprach- und Kulturwissenschaften. Die Bachelors, die ihr Studium in den Sprach- und Kulturwissenschaften oder der Fächerguppe Sonstige absolvierten, sind etwas öfter befristet beschäftigt (vgl. Tab. A 4.82).

Ähnlich wie sich schon bei der Teilzeitbeschäftigung, gehen vor allem Frauen und Befragte aus der Mathematik, Naturwissenschaften, den Sprach- und Kulturwissenschaften, aber auch der Medizin seltener einer unbefristeten Tätigkeit nach. Offenbar sind es vor allem diese Gruppen, die nicht mit einem Normalarbeitsverhältnis in den Beruf einsteigen können. Auch hier handelt es sich bei den Befragten überwiegend um Beschäftigte im Wissenschaftsbereich. Im **Wirtschaftsbereich** Bildung, Wissenschaft, Kultur sind fast alle Beschäftigten an Hochschulen (97 %) und an Forschungseinrichtungen (96 %) befristet beschäftigt. Mediziner/innen, die vor allem in Krankenhäusern ihre Facharztausbildung aufgenommen haben, verfügen ähnlich oft (80 %) über einen befristeten Arbeitsvertrag (vgl. Tab. A 4.83).

Neben den Möglichkeiten, einer Beschäftigung in der Privatwirtschaft nachzugehen, bieten sich Absolventinnen und Absolventen sächsischer Hochschulen viele Beschäftigungsoptionen im öffentlichen Dienst. Der Anteil der im öffentlichen Dienst oder in Körperschaften bzw. Anstalten des öffentlichen Rechts Beschäftigter ist im Zeitvergleich leicht auf 33 % gestiegen. Von den Alumni der MDS-Studiengänge sind 34 % im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis tätig, wohingegen dies nur für jede/n sechste/n Befragten der Bachelors gilt. Frauen geben häufiger als Männer an, eine Anstellung im öffentlichen Dienst zu bekleiden (vgl. Abb. 4.44).

Abb. 4.44: Anteil im öffentlichen Dienst Beschäftigter, Bachelor- und MDS-Abschlüsse (in %)



Betrachtet man die Verteilung differenziert nach der **Hochschulart**, lässt sich konstatieren, dass die Absolventinnen und Absolventen der Universitäten – mit einem höheren Frauenanteil als an den ehemaligen Fachhochschulen – ebenso häufig einer Tätigkeit im öffentlichen Dienst nachgehen (vgl. Tab. A 4.85). Die Bachelors der Universitäten, die auch häufiger angeben, im Dienstleistungssektor zu arbeiten (vgl. Tab. A 4.75), sind hingegen häufiger in der Privatwirtschaft tätig als Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Fachhochschulen.

Wird nach den **Fächergruppen** differenziert, lässt sich der Zusammenhang erkennen, dass bestimmte Berufsgruppen (z.B. Mediziner/innen in der zweiten Ausbildungsphase, Lehrer/innen) sich fast ausschließlich (wie die Lehrer/innen) oder in der Mehrzahl auf den öffentlichen Dienst konzentrieren. Entscheiden sich Akademikerinnen und Akademiker für eine wissenschaftliche Laufbahn, sind zumeist Hochschulen als Körperschaften des öffentlichen Rechts deren Arbeitgeber/innen. So sind zum aktuellen Befragungszeitpunkt knapp die Hälfte der MDS-Absolventinnen und -Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften sowie 44 % der Mediziner/innen im öffentlichen Sektor beschäftigt. Dies trifft dagegen nur für ein knappes Viertel der Ingenieurinnen und Ingenieure zu (vgl. Tab. A 4.86).

4.5.5 Adäquanz

Ein wichtiges Instrument zur Erfassung des beruflichen Erfolgs ist die Bewertung, inwiefern Hochschulabsolventinnen und -absolventen in einer ihrem Hochschulabschluss entsprechenden Erwerbstätigkeit beschäftigt sind. Dieses Verhältnis zwischen erworbener Qualifikation und ausgeübter Beschäftigung wird mit dem Konzept der (In-)Adäquanz bezeichnet. Die Messung dieses Konstruktes ist allerdings nicht unproblematisch. So verweisen Koepernik/Wolter (2010: 41 f.) auf verschiedene methodische Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn man danach fragt, was als adäquate bzw. inadäquate Beschäftigung für Akademikerinnen und Akademiker gilt. Nicht für alle Berufsfelder, in die die Befragten streben, lassen sich objektive Bewertungen hinsichtlich der Frage treffen, ob Personen einer ihrer Ausbildung entsprechenden Erwerbstätigkeit nachgehen. Manche Berufe, z.B. in den Kulturwissenschaften, lassen sich mit Qualifikationen verschiedener Fächergruppen ausüben, währenddessen für Ärztinnen und Ärzte, Richter/innen oder Lehrer/innen klare Regeln für eine berufliche Zulassung gelten. Darüber hinaus hängt die Bewertung der Adäquanz der Beschäftigung auch von den Erwartungen und Einschätzungen der Beschäftigten selber ab. Die immer wieder diskutierte Frage, ob Akademikerinnen und Akademiker unter-

bzw. überqualifiziert beschäftigt sind, kann ohne subjektive Bewertungen kaum beantwortet werden (vgl. ebd.). Auch kann sich Inadäquanz im Zeitverlauf verringern, worauf die Ergebnisse der Nachbefragung der sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen der Jahrgänge 2006/07 sechs Jahre nach dem Hochschulabschluss hinweisen (vgl. Lenz et al. 2014: 37 f.).

Um ein möglichst umfassendes Bild der Beschäftigungsadäquanz zeichnen zu können, wurden die sächsischen Absolventinnen und Absolventen danach gefragt, inwiefern sie ihrer Hochschulqualifikation entsprechend beschäftigt sind. Dabei wurden folgende Dimensionen der Adäquanz unterschieden:

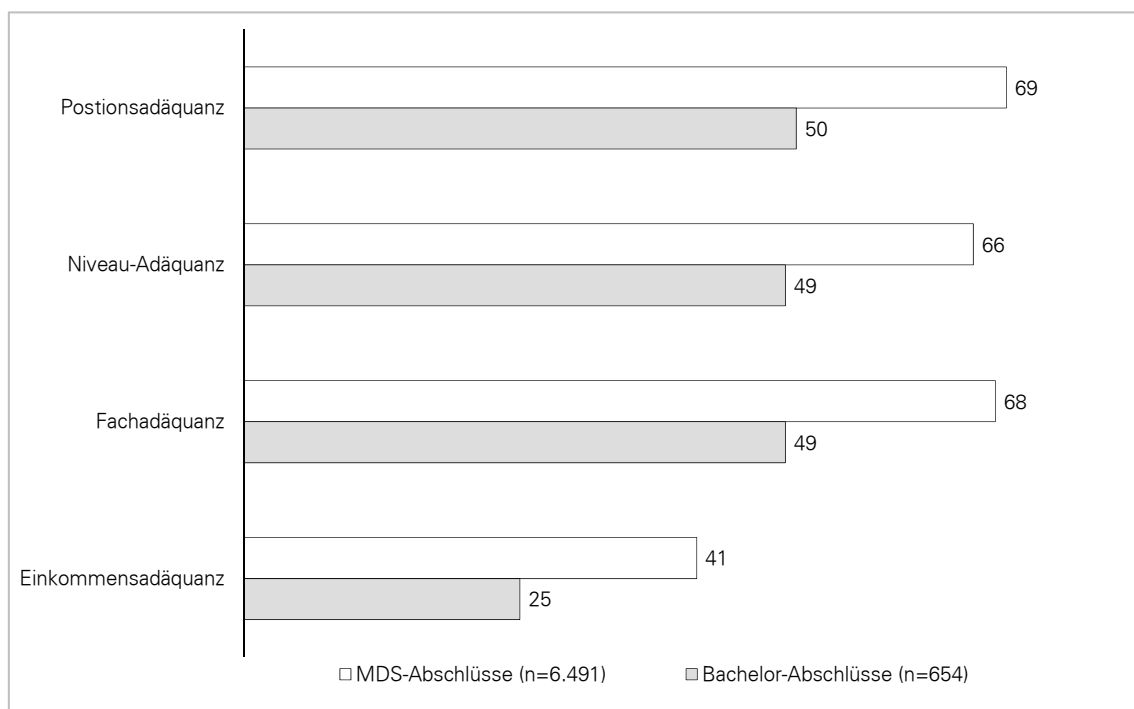
- Positionsadäquanz – die berufliche Position entspricht dem Hochschulabschluss bzw. der erworbenen Qualifikation,
- Niveau-Adäquanz – das Niveau der Arbeitsaufgaben entspricht der Qualifikation,
- Fachadäquanz – die beruflichen Aufgaben entsprechen dem studierten Fach,
- Einkommensadäquanz – das Einkommen entspricht der Hochschulbildung.

Vergleicht man die Einschätzungen zu diesen vier Dimensionen der Beschäftigungsadäquanz aus der ersten Sächsischen Absolventenstudie 2008 mit den Werten der aktuellen Erstbefragung, zeigen sich keine Unterschiede. Beide Befragungsjahrgänge schätzen die Adäquanz ihrer ersten Erwerbstätigkeit im Verhältnis zur erworbenen Qualifikation in ähnlicher Weise ein (vgl. Tab. A 4.87).

Vergleicht man die Ergebnisse der Bachelor- und der MDS-Studiengänge, lässt sich konstatieren, dass die Bachelors deutlich seltener von einer adäquaten Beschäftigung berichten, und diese bei allen vier Kriterien (vgl. Abb. 4.45).

Neben der Erfassung der einzelnen Dimensionen beruflicher Adäquanz wurden die sächsischen Absolventinnen und Absolventen weiterhin befragt, ob für ihre erste Stelle ein Hochschulabschluss erforderlich war. Für die Hälfte der Befragten der Master-, Diplom-, Staatsexamens- oder Magisterstudiengänge war der erworbene Abschluss zwingend erforderlich. Mehr als ein Viertel gab an, dass dieser für die ausgeübte Tätigkeit die Regel war. Nur acht Prozent der Befragten aus den MDS-Studiengängen haben eine Tätigkeit inne, für die ein Hochschulabschluss nicht von Bedeutung war. Die Bewertungen der Bachelorabsolventinnen und -absolventen fallen deutlich geringer aus. Nur 18 % der Bachelors konnten eine erste Beschäftigung aufnehmen, für die ein Hochschulabschluss zwingend erforderlich war. Fast ein Viertel von ihnen fand lediglich eine Beschäftigung, für die ein solcher Abschluss nicht von Bedeutung war (vgl. Tab. 4.5).

Abb. 4.45: Dimensionen der Adäquanz, Bachelor- und MDS-Abschlüsse (1=auf jeden Fall bis 5=auf keinen Fall, Werte 1+2, in %)



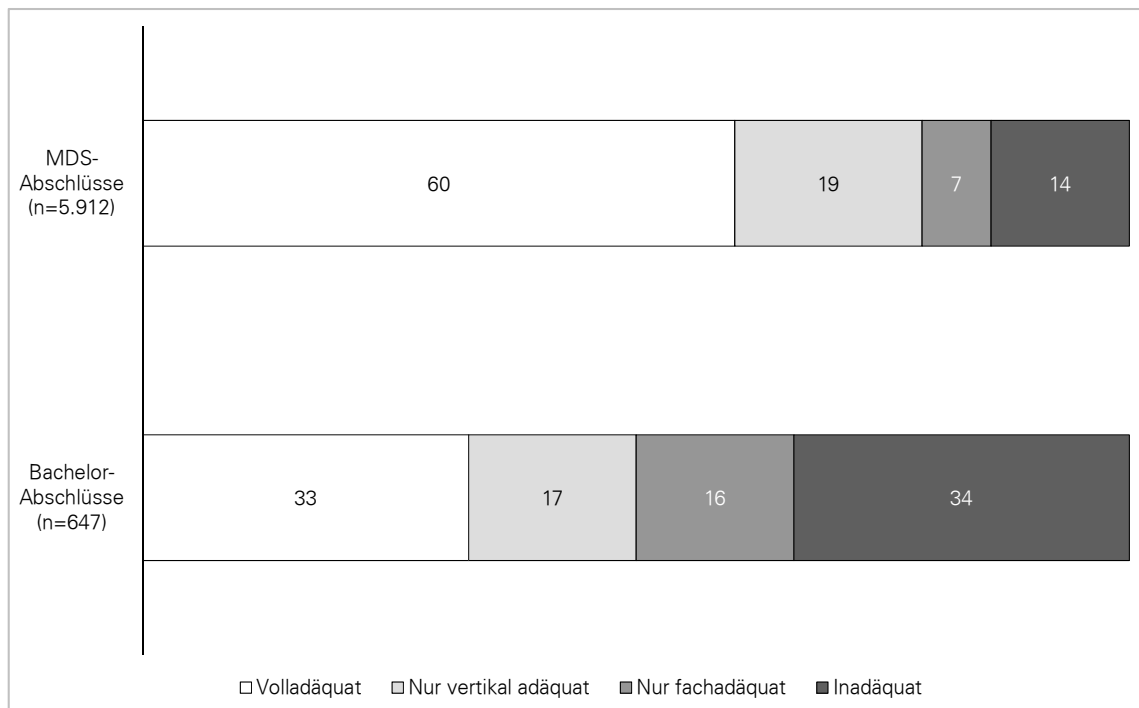
Tab. 4.5: Für die erste Erwerbstätigkeit war..., MDS-Abschlüsse (in %)

	MDS-Abschlüsse (n=5.975)	Bachelor-Abschlüsse (n=654)
...ein Hochschulabschluss zwingend erforderlich.	50,2	17,6
...ein Hochschulabschluss die Regel.	27,7	28,3
...ein Hochschulabschluss nicht die Regel, aber von Vorteil.	13,8	30,1
...ein Hochschulabschluss nicht von Bedeutung.	8,3	24,0

Alle aufgeführten vier Dimensionen lassen sich nach horizontaler und vertikaler Angemessenheit unterscheiden. Die horizontale Adäquanz (Fachadäquanz) beschreibt, inwiefern die Ausbildungs- bzw. Studieninhalte im Beruf der Beschäftigten Verwendung finden (vgl. Fehse/Kerst 2007: 74). Die vertikale Adäquanz bezieht sich auf die Passgenauigkeit der Hochschulbildung mit der beruflichen Position (Positionsadäquanz) sowie dem Niveau der Arbeitsaufgaben (Niveau-Adäquanz) einer Tätigkeit (ebd.). Anhand der subjektiven Einschätzungen der horizontalen und der vertikalen Adäquanz sowie der Bewertung der Notwendigkeit eines Hochschulabschlusses für die ausgeübte Tätigkeit lässt sich ein übergreifender Indikator bilden, der die Adäquanz auf einer Skala von inadäquat bis voll adäquat beschreibt (Fehse/Kerst 2007: 96).

Insgesamt sind danach 61 % der sächsischen MDS-Absolventinnen und Absolventen in ihrer eigenen Einschätzung volladäquat beschäftigt. Jede/r Fünfte geht einer Tätigkeit nach, die zwar den gestellten Anforderungen einer Hochschulausbildung entspricht, die jedoch fachlich nicht dem abgeschlossenen Studium gerecht wird. Dies ist jedoch kein zwangsläufig negativer Befund; so kann ein Berufseinstieg auf einer höheren beruflichen Position (hohe Positionsadäquanz) mit einer Entfernung vom fachlichen Kontext verbunden sein (niedrige Fachadäquanz; z. B. Ingenieure, die im Management tätig sind). Sieben Prozent der Befragten sind nur fachadäquat beschäftigt. Weitere 14 % gehen einer ersten Tätigkeit nach, die ihrer eigenen Einschätzung nach in keiner Weise der von ihnen absolvierten Hochschulausbildung entspricht (vgl. Abb. 4.46). Auch für die Gesamtdäquanz der ersten Erwerbstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss zeigen sich noch einmal die oben beschriebenen Bewertungen. Alles in allem liegen diese hinter denen der befragten MDS-Alumni. So sieht sich ein Drittel der sächsischen Bachelors als inadäquat beschäftigt.

Abb. 4.46: Adäquanz der Beschäftigung, Bachelor- und MDS-Abschlüsse (in %)



Differenziert nach **Geschlecht** lässt sich feststellen, dass Frauen häufiger von einer inadäquaten Beschäftigung berichten. Allerdings muss hier beachtet werden, dass Frauen häufiger einen Abschluss in den Sprach- und Kulturwissenschaften erwerben. Für Absolventinnen und Absolventen dieser Fächer gibt es eher selten klar umrissene Berufsbilder.

Ebenso sieht sich diese Fächergruppe schwierigeren Arbeitsmarktbedingungen gegenüber. Nicht immer kann einer Erwerbstätigkeit nachgegangen werden, die einem Hochschulstudium voll und ganz gerecht wird (vgl. Tab. A 4.88).

Universitätsabsolventinnen und -absolventen mit einem Master-, Diplom-, Staatsexamens- bzw. Magisterabschluss schätzen ihre aktuelle Erwerbstätigkeit häufiger als volladäquat ein als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus den **Hochschulen** für angewandte Wissenschaften. Auch hier lässt sich ein Fächereffekt beobachten. Die Ausbildung in der Rechtswissenschaft, der Medizin sowie den Lehramtsstudiengängen erfolgt an Universitäten. Für diese Studiengänge lassen sich am ehesten klare Berufsbilder umreißen, welchen die Absolventinnen und Absolventen nach dem Examen entsprechen müssen. Es lässt sich relativ klar benennen, welche Anforderungen in den jeweiligen Berufsfeldern erfüllt werden müssen und ob das Studium diesen gerecht wird. Allerdings beschränkt sich dieser Zusammenhang nur auf die Befragten der MDS-Studiengänge. Die Universitätsbachelors finden deutlich häufiger nur eine inadäquate Beschäftigung. Auch hier kann konstatiert werden, dass diese Gruppe ihren Abschluss vor allem in Fächern mit einer offenen Beziehung von Studium und Beruf erreichten (vgl. Teichler 2000: 19). Die Befragten der stärker berufsorientierten Fachhochschulen mit einem Bachelorabschluss sind hingegen weniger oft inadäquat beschäftigt (vgl. Tab. A 4.89).

Betrachtet man die Angaben zur Adäquanz der aktuellen Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit von der **Fächergruppe**, bestätigen sich die oben beschriebenen Zusammenhänge. So beschreiben fast alle Medizinerinnen und Mediziner ihre Tätigkeit als volladäquat. Auch in den Ingenieurwissenschaften sind sowohl Bachelor- als auch MDS-Alumni seltener inadäquat beschäftigt. Beide Fächergruppen bringen Absolventinnen und Absolventen mit einem stärkeren beruflichen Fokus hervor. In den beruflich eher offen gestalteten Studiengängen der Sprach- und Kulturwissenschaften bzw. der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften finden sich hingegen häufiger Nennungen inadäquater Beschäftigung – immer einer kriteriengeleiteten Selbsteinschätzung nach (vgl. Tab. A 4.90).

5 REGIONALE MOBILITÄT

Die Frage nach der regionalen Mobilität von Hochschulabsolventinnen und -absolventen hat in den letzten Jahren weiter an Bedeutung gewonnen. Dies hat mehrere Gründe. So ist die regionale Mobilität im Blick auf regionale Arbeitsmarktopportunitäten, gerade auch in fachspezifischer Perspektive, eine zentrale Voraussetzung von Beschäftigung(sfähigkeit). Des Weiteren verschiebt sich Mobilität immer stärker von der Studienaufnahme (das Studium erfolgt noch an der nächstgelegenen Hochschule) auf die Phase des Berufseintritts. Auch sind die von Absolventenstudien hervorgebrachten Untersuchungsergebnisse zum Thema Mobilität für viele unterschiedliche Zielgruppen von großem Interesse. Nach Falk/Kratz (2009: 52) können vier Gruppen unterschieden werden:

- Die *Hochschulen* haben ein Interesse daran, mehr über die „Reichweite“ ihrer Bildungsleistungen zu erfahren. Gerade vor dem Hintergrund der hochschulpolitischen Debatte um die stärkere „Profilbildung“ der Hochschulen ist der regionale Verbleib der eigenen Absolventinnen und Absolventen eine wichtige Information.
- Als zweite Gruppe können die regionalen *Unternehmen* genannt werden, für die der prognostizierte Fachkräftemangel die (Ressourcen-)Frage nach der regionalen Erwerbsmobilität immer wichtiger werden lässt.
- Für *Wissenschaftspolitiker/innen* steht insbesondere die Internationalität der Hochschulen im Fokus. So gibt der Umfang der Auslandsmobilität Hinweise auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen. Gerade auch im Kontext des Bologna-Prozesses und der europäischen Arbeitsmarktpolitik hat die Frage der internationalen Mobilität an Bedeutung gewonnen.
- Als letzte Gruppe werden die *Regionalpolitiker/innen* angeführt, die dazu neigen, Hochschulen stärker in der Rolle als wichtigen regionalen Standortfaktor wahrzunehmen, und ein hohes Interesse daran haben, Hochschulabsolventinnen und -absolventen an die Hochschulregion zu binden.

Die Sächsische Absolventenstudie stellt diese wichtigen Informationen zur Wandermobilität nach dem Studienabschluss bereit. Dabei wird Mobilität hier als Mobilität über die Ländergrenzen hinaus erfasst, nicht als innersächsische Mobilität. Bevor im Kapitel 5.3 die

Zielregionen aufgezeigt werden, in denen sich die Befragten (ohne diejenigen in einer zweiten Ausbildungsphase) bevorzugt bewerben, wird in Kapitel 5.1 die regionale Mobilität vor Studienbeginn beschrieben. In Kapitel 5.2 die Regionen betrachtet, in denen sich speziell die Absolventinnen und Absolventen bewerben, für die eine zweite Ausbildungsphase (z.B. das Referendariat bei Lehrerinnen und Lehrern) vorgesehen ist. Abschließend werden im Kapitel 5.4 die Regionen der ersten Erwerbstätigkeit vorgestellt.

5.1 REGION DES ERWERBS DER HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG

In den vergangenen Jahren hat das Studium in Sachsen an Attraktivität für nichtsächsische Studienberechtigte gewonnen⁶⁸. Wie Abbildung 5.1 zeigt, hat sich im Vergleich zur Erstbefragung 2008 die Zahl der Absolventinnen und Absolventen erhöht, die ihre Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Sachsens erworben hatten. Vor allem Studienberechtigte aus der Region Ost (ohne Sachsen)⁶⁹ hat es häufiger für ein Studium in den Freistaat gezogen. Die Anteile der Absolventinnen und Absolventen, die in den Alten Bundesländern oder im Ausland ihre Studienberechtigung erwarben, verblieben auf gleichem Niveau.

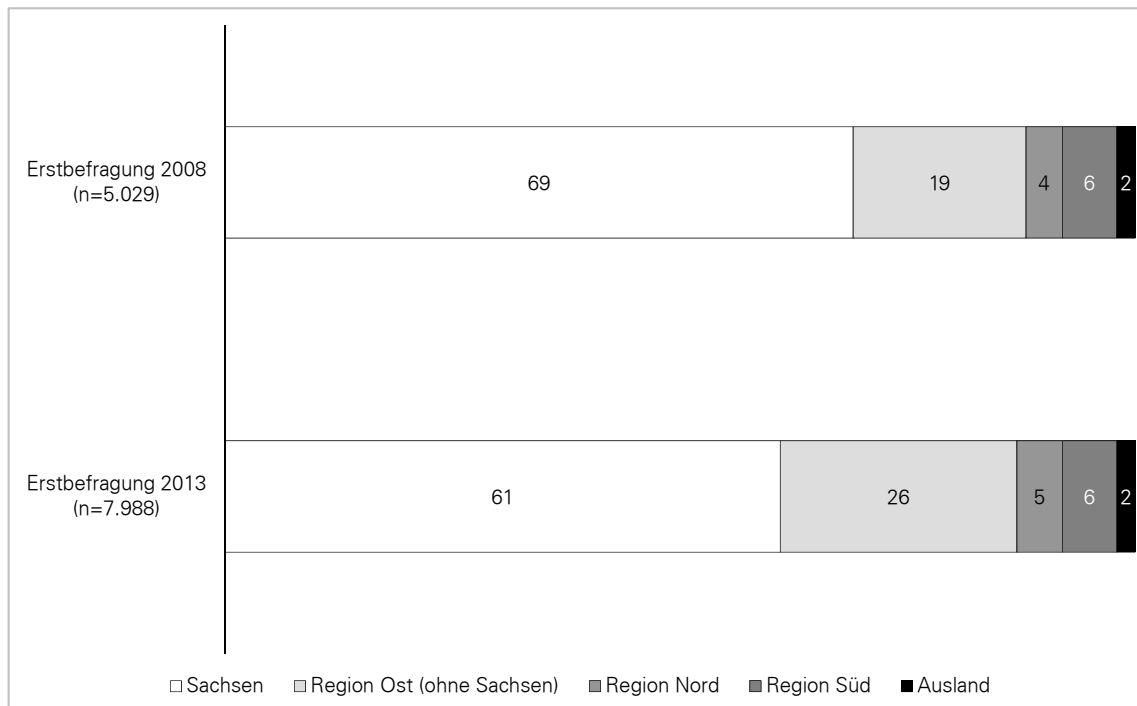
Bei den hier ausgewiesenen Daten ist zu beachten, dass der Anteil der Befragten, die ihre Studienberechtigung im Ausland erwarben, geringer ausfällt als in der Grundgesamtheit. Bildungsausländer/-innen sind für Absolventenbefragungen nur schwer zu erreichen. Ebenso kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Bereitschaft, an der Befragung teilzunehmen, unter den ausländischen Absolventinnen und Absolventen geringer ausfiel⁷⁰.

⁶⁸ Es ist zu beachten, dass anhand der vorliegenden Angaben der Absolventinnen und Absolventen nur indirekt auf Studienberechtigte zurückgeschlossen werden kann. Unter den Befragten befinden sich auch Alumni, die durch einen Wechsel während ihres Studiums oder beim Übergang vom Bachelor zum Master nach Sachsen kamen. Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die während des Studiums Sachsen verließen oder sächsische Studienberechtigte, die ihr Studium nicht in Sachsen antraten, können in den Analysen nicht berücksichtigt werden.

⁶⁹ Die Zuordnung der Regionen orientiert sich an einer Einteilung nach Fabian/Minks (2008). Zur Region Ost gehören hier die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Die Region Nord umfasst die Länder Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen sowie Schleswig-Holstein und zur Region Süd zählen Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland.

⁷⁰In der Grundgesamtheit liegt der Anteil ausländischer Absolventinnen und Absolventen bei sieben Prozent (vgl. Kapitel A Methodische Anmerkungen und Datengrundlage).

Abb. 5.1: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, Zeitvergleich (in %)

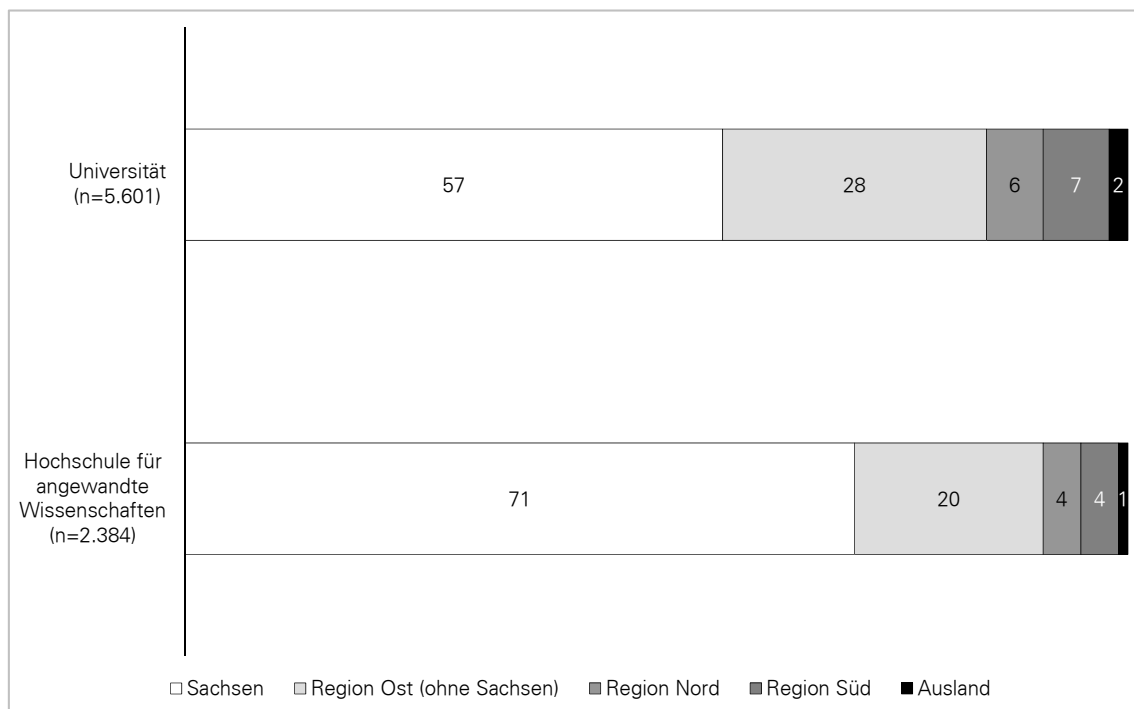


Zwischen **Frauen und Männern** zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede (vgl. Tab. A 5.1). Dass Männer geringfügig häufiger eine Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen erworben hatten, lässt sich auf Unterschiede zwischen den **Hochschularten** zurückführen. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften, an denen mehr Männer studieren, haben deutlich mehr Befragte ihr Studium absolviert, die auch in Sachsen die Hochschulreife erworben hatten. Während die Fachhochschulen somit vor allem regional eine höhere Anziehungskraft besitzen, konnten die Universitäten häufiger überregional mobile Studienberechtigte für ein Studium im Freistaat rekrutieren (vgl. Abb. 5.2).

Die Unterschiede zwischen den Hochschultypen spiegeln sich auch auf der Ebene der **Fächergruppen** wider. So wurden die Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften und Medizin, die fast ausschließlich an Universitäten angeboten werden, sowie die Fächergruppe Sonstige häufiger von Absolventinnen und Absolventen belegt, die ihre Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Sachsens erworben hatten (vgl. Tab. A 5.2). Unter den nichtsächsischen Studienberechtigten überwiegen aber auch hier diejenigen aus der Region Ost. Bei diesen Betrachtungen kommt der Fächergruppe Medizin eine Sonderrolle zu. Aufgrund der zentralen Studienplatzvergabe durch die Stiftung für Hochschulzulassung (ehemals Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS)) haben die Studienberechtigten hier einen geringen Einfluss auf die Wahl des Hochschulortes. Zudem wird das Fach Veterinärmedizin nur an wenigen Standorten in Deutschland (Berlin, Gießen und Leipzig)

angeboten. In diesem **Studienbereich** hat nur ein Drittel der Befragten die Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen erworben (vgl. Tab. A 5.3).

Abb. 5.2: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, nach Hochschul-
typ (in %)



Differenziert nach der **Abschlussart** weisen die Bachelor- und Masterabschlüsse eine dem Gesamtdurchschnitt ähnliche Verteilung auf. Eine Besonderheit kommt dabei den Masterstudiengängen zu, die im Vergleich zu den anderen Abschlussarten für ausländische Studienberechtigte sehr interessanteste Studienangebote an sächsischen Hochschulen darstellen (vgl. Tab. A 5.4). In den von den Ingenieurwissenschaften dominierten Diplomstudiengängen finden sich etwas häufiger (66 %) Befragte mit einer sächsischen Hochschulzugangsberechtigung. Die Magister- und Staatsexamensabschlüsse (ohne Lehramt), die ausschließlich an Universitäten angeboten werden, wurden häufiger von Absolventinnen und Absolventen belegt, die ihre Studienberechtigung in den alten Bundesländern erworben hatten. Eine Ausnahme an den Universitäten bilden die Befragten, die ein Lehramtsstudium abgeschlossen hatten. Sie haben ihre Hochschulzugangsberechtigung häufiger in Sachsen bzw. in der Region Ost erworben.

5.2 ZIELREGION DER BEWERBUNG UND REGION DER ZWEITEN AUSBILDUNGSPHASE

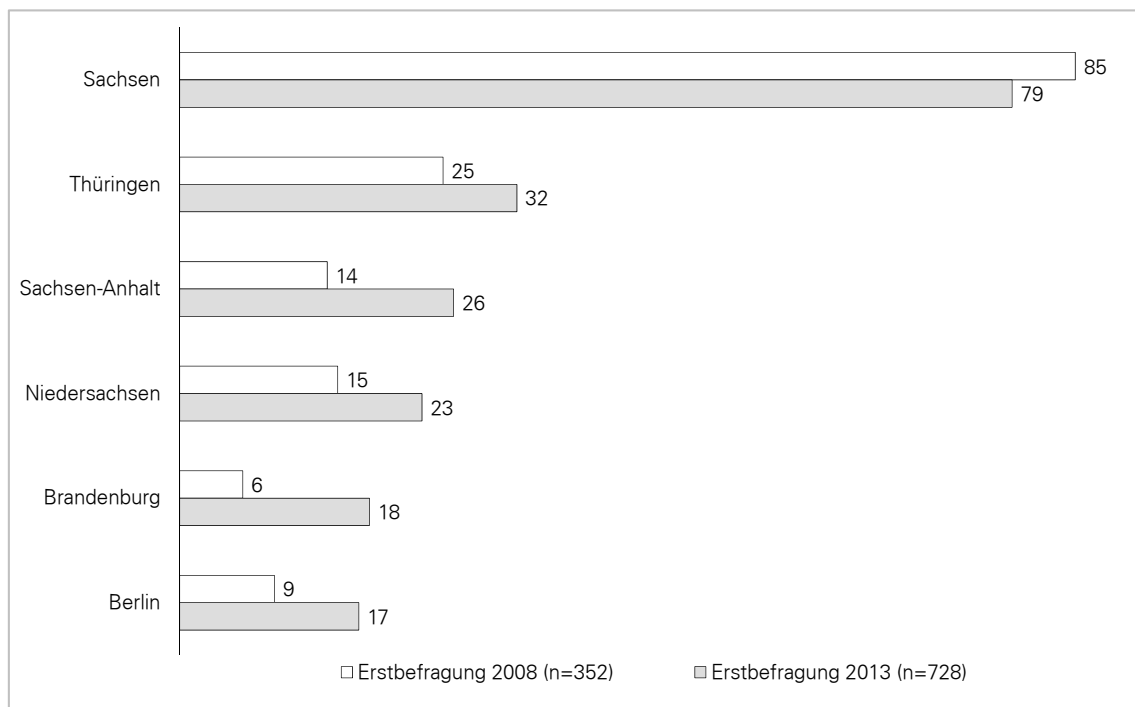
Im Bewerbungsprozess kommt den Absolventinnen und Absolventen jener Studiengänge eine besondere Rolle zu, für die im Anschluss an das Examen eine zweite praktische Ausbildungsphase vorgesehen ist. Da für viele jener Befragten diese Phase einen festen, obligatorischen Bestandteil des Berufsstarts bildet, sollen im folgenden Abschnitt die Zielregion der Bewerbung sowie die Region genauer betrachtet werden, in der die zweite Ausbildungsphase tatsächlich stattfand. In dieser Gruppe schlossen vier von fünf Absolventinnen und Absolventen einen Lehramtsstudiengang ab, weshalb auch die Frage im Mittelpunkt steht, ob jene angehenden Lehrer/innen, die ihr Studium in Sachsen absolviert haben, sich auch für sächsische Schulen als potentiellen Ausbildungs- und späteren Arbeitsort entscheiden. Gerade auf dem Teilarbeitsmarkt für Lehrer/innen herrscht eine gewisse Konkurrenz zwischen den Ländern.

Insgesamt hat bei der (zukünftigen) Bewerbung der Freistaat Sachsen weiterhin die höchste Priorität unter den Befragten. Im Vergleich zur vorangegangenen ersten Sächsischen Absolventenstudie ist die Zahl der Bewerbungen in Sachsen geringfügig gesunken. Neben Niedersachsen und Berlin ist vor allem in den umliegenden neuen Bundesländern ein Zuwachs der Zahl der Bewerbungen zu beobachten (vgl. Abb. 5.3, Tab. A 5.5).

Differenziert nach dem **Geschlecht** der Befragten, lässt sich konstatieren, dass Männer zumindest bei der Bewerbung für die zweite Ausbildungsphase eine leicht höhere Mobilitätsbereitschaft zeigen (vgl. Tab. A 5.6).

Unterscheidet man die Region der Bewerbung für die zweite Ausbildungsphase nach der **Region, in der die Hochschulzugangsberechtigung erworben wurde**, zeigt sich, dass auch von denjenigen, die für ein Studium nach Sachsen gekommen sind, der Freistaat häufiger als Zielregion genannt wird. Die große Mehrzahl derjenigen Absolventinnen und Absolventen, die sich in Sachsen oder in einem anderen Bundesland der Region Ost für ein Studium qualifiziert haben, bewarb sich in Sachsen. Von den Studienberechtigten aus der Region Süd war es etwas mehr als die Hälfte der Alumni. Bewerber aus der Region Nord haben sich hingegen am häufigsten in Niedersachsen beworben. Für die Befragten aus den Regionen Süd und Nord lässt sich beobachten, dass sie sich häufiger auch in einem der den jeweiligen Regionen zugehörigen Bundesländer auf einen solchen Ausbildungsplatz bewarben (vgl. Tab. A 5.7). Insgesamt zeigt sich, dass sich die meisten Absolventinnen und Absolventen in mehr als einem Bundesland bewerben.

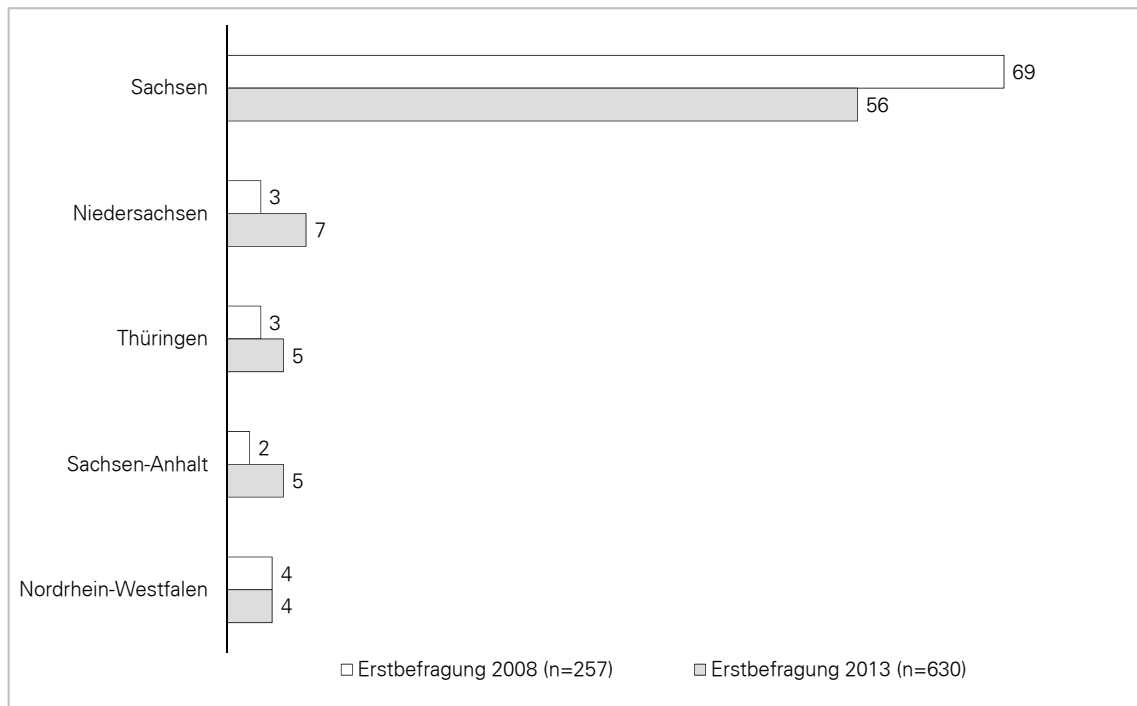
Abb. 5.3: Zielregion der Bewerbung für die zweite Ausbildungsphase (Mehrfachnennung, häufigste Nennungen, in %)



Die Angaben, wo sich die Befragten für die zweite praktische Ausbildungsphase beworben haben, bilden letztlich nur die Präferenzen für verschiedene Regionen ab, die als Ausbildungsort für diese Absolventinnen und Absolventen von besonderem Interesse sind. Die Verteilung der Regionen, in denen die Mehrzahl tatsächlich die zweite Ausbildungsphase antritt, ist in Abbildung 5.4 dargestellt. Sachsen ist der am häufigsten genannte Ausbildungsort. Allerdings ist dieser Anteil im Vergleich zur Erstbefragung 2008 um 13 Prozentpunkte zurückgegangen. Den größten Zuwachs konnte Niedersachsen verzeichnen; aber auch die an Sachsen angrenzenden Bundesländer Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie Brandenburg und Berlin werden von den Absolventinnen und Absolventen sächsischer Hochschulen häufiger als noch vor sechs Jahren als Ausbildungsort gewählt (vgl. Tab. A 5.8).

Vergleicht man die Mobilität für die Aufnahme der zweiten Ausbildung zwischen den **Geschlechtern**, zeigen sich Männer etwas mobiler. Von ihnen verblieben 49 % in Sachsen, während 59 % der Frauen diese Entscheidung trafen (vgl. Tab. A 5.9).

Abb. 5.4: Region der zweiten Ausbildungsphase (häufigste Nennungen, in %)



Differenziert nach der gewählten **Abschlussart**, zeigen sich die Befragten aus den Diplomstudiengängen – hier vor allem Absolventinnen der Psychologie und Forstwissenschaft – als die mobilste Gruppe. Von ihnen begannen nur gut zwei Fünftel die zweite Ausbildungsphase in Sachsen, weitere 16 % in Bayern. Aber auch Thüringen und Sachsen-Anhalt wurden öfter als Ausbildungsort genannt. Die Alumni der Staatsexamensstudiengänge – hier vor allem Befragte der Rechtswissenschaft – verbleiben dagegen am häufigsten in Sachsen (73 %). Da die angehenden Lehrer/innen die größte Gruppe der Befragten bilden, die eine zweite praktische Ausbildungsphase beginnen, ähneln deren Werte der Gesamtverteilung (vgl. Tab. A 5.10).

Wie schon in den Analysen zur Bewerbungsregion dargestellt, zeigt sich bei der Region des Antritts der zweiten Ausbildungsphase, differenziert nach der **Region der Hochschulzugangsberechtigung**, dass von nichtsächsischen Studienberechtigten der Freistaat häufiger als Ausbildungsort genannt wird. Absolventinnen und Absolventen der Regionen Nord und Süd nennen etwas häufiger solche Bundesländer, die zu ihrer entsprechenden (Heimat-)Region gezählt werden. Sächsische Studienberechtigte und jene aus der Region Ost traten ihre zweite Ausbildungsphase am häufigsten in Sachsen an. Von den Studienberechtigten der Region Süd war es etwas mehr als ein Drittel der Alumni. Befragte der Region Nord begannen, wie auch schon an den höheren Werten an Bewerbungen zu erkennen war, am häufigsten in Niedersachsen ihre weitere Ausbildung (vgl. Tab A 5.11).

5.3 ZIELREGION DER STELLENSUCHE FÜR DIE ERSTE ERWERBSTÄTIGKEIT

Die Absolventinnen und Absolventen, die nach ihrem Abschluss direkt in das Berufsleben eingestiegen sind, wurden ebenfalls befragt, wo sie sich um eine erste Erwerbstätigkeit beworben haben. Aus den möglichen Antwortkonstellationen ließen sich drei Zielregionen der Stellensuche bilden. So können die Befragten unterschieden werden in:

- Absolventinnen und Absolventen, die sich nur in Sachsen bewarben,
- die sich in Sachsen, aber auch in mindestens einer Region außerhalb bewarben,
- sowie Alumni, die überhaupt nicht in Sachsen nach einer Stelle suchten (vgl. Tab. 5.1).

Tab. 5.1: Zielregionen der Stellensuche

	Am Studienort	In Sachsen (ohne Studienort)	In den neuen Bundesländern (ohne Sachsen)	In den alten Bundesländern	Im Ausland
Nur in Sachsen	✓	✓			
Auch in Sachsen	✓	✓	✓	✓	✓
Nicht in Sachsen			✓	✓	✓

Geht man davon aus, dass eine Mobilitätserfahrung vor dem Studium die Wahrscheinlichkeit erhöht, für die Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit erneut regional mobil zu werden (vgl. Falk und Kratz 2009: 63), so müsste sich die größere Zahl der Absolventinnen und Absolventen an sächsischen Hochschulen, die ihre schulische Studienqualifikation außerhalb Sachsens erwarben, eher mobilitätsbereit zeigen. Vergleicht man jedoch die aktuellen Zahlen der Befragten, die sich in Sachsen bewarben, mit denen der Erstbefragung des Jahres 2008, so wird offenbar, dass sich mehr Alumni in Sachsen für eine erste Erwerbstätigkeit bewarben (vgl. Abb. 5.5). Die Zahl derer, die für ihre Stellenfindung nur in Regionen außerhalb Sachsens suchten, reduzierte sich von einem Drittel auf 25 %. Somit lässt sich konstatieren, dass Sachsen offenbar nicht nur als Studienort, sondern auch als potentieller Arbeitsort an Attraktivität gewonnen hat. Dennoch fällt die grundsätzliche Mobilitätsbereitschaft hoch aus.

Zwischen den **Geschlechtern** unterscheidet sich der Anteil derer nicht, die sich nicht in Sachsen bewerben. Allerdings suchen Frauen geringfügig häufiger ausschließlich in Sachsen nach einer ersten Erwerbstätigkeit (vgl. Tab A 5.12).

Abb. 5.5: Zielregion der Stellensuche (in %)



Mit dem Vergleich der **Hochschularten** lässt sich die These bekräftigen, dass Absolventinnen und Absolventen, die bereits vor dem Studium mobil waren, auch danach eine höhere Mobilitätsbereitschaft zeigen. So bewarben sich die Alumni aus den Universitäten häufiger überregional. Demgegenüber ist die Zahl der Bewerber/innen, die nur in Sachsen bzw. auch in Sachsen nach einer Stelle suchen, an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ausgeglichen. Insgesamt liegt die Zahl derer, die sich gar nicht in Sachsen bewerben, an beiden Hochschularten bei 25 % (vgl. Tab. A 5.13).

In der **Fächerguppe** Mathematik, Naturwissenschaften finden sich die wenigsten Absolventinnen und Absolventen, die angeben, nur außerhalb Sachsens nach einer Stelle gesucht zu haben. Zum einen geben diese Alumni seltener an, Probleme bei der Stellensuche gehabt zu haben (vgl. Kap. 4.4.3), zum anderen planen sie häufiger die Aufnahme einer Promotion, die sie mit einer Beschäftigung an ihrer Universität verbinden können. Von daher verbleiben sie häufiger an ihrer „Heimatuniversität“ und sind weniger stark davon betroffen, für die Aufnahme einer Tätigkeit den Suchradius zu erweitern. Ähnliches gilt für die Befragten der Medizin. Da sich ihnen häufig die Möglichkeit bietet, an der Universitätsklinik, an der sie auch ihr Studium beendet haben, eine Stelle im Rahmen ihrer Facharztausbildung zu besetzen, kann fast die Hälfte der Mediziner/innen angeben, ausschließlich in Sachsen nach einer Stelle zu suchen (vgl. Tab. A 5.14).

Nur in der Fächergruppe der Sonstigen finden sich noch höhere Werte für eine Stellensuche ausschließlich außerhalb Sachsens. Dies ist vor allem auf die künstlerischen **Studienbereiche** zurückzuführen, die wegen der Besonderheiten des fachspezifischen Arbeitsmarktes nur sehr selten ihre Stellensuche einzig auf Sachsen konzentrierten (vgl. Tab. A 5.15). Hierbei handelt es sich ebenfalls um eine Gruppe ehemaliger Studierender, die seltener ihre Studienberechtigung im Freistaat erwarb (vgl. Tab. A 5.3).

Betrachtet man die Zielregion der Stellensuche differenziert nach der **Abschlussart** der Befragten, zeigen sich einzig für die Bachelor- und die Staatsexamensstudiengänge Abweichungen von den durchschnittlichen Werten. Alumni mit diesen Abschlüssen geben an, öfter nur außerhalb Sachsens nach einer Stelle gesucht zu haben (vgl. Tab. A 5.16).

5.4 REGION DER ERSTEN ERWERBSTÄTIGKEIT

Die in Abschnitt 5.3 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass von den sächsischen Absolventinnen und Absolventen ein großes Interesse am sächsischen Arbeitsmarkt besteht. Betrachtet man nun die tatsächlichen Regionen, in denen die ehemaligen Studierenden der sächsischen Hochschulen in das Berufsleben einsteigen, dann verbleibt mehr als die Hälfte der Befragten in Sachsen. Zwei Fünftel finden eine Erwerbstätigkeit in einer anderen Region Deutschlands und drei Prozent verlassen die Bundesrepublik ganz, um einer Arbeit im Ausland nachzugehen. Zwischen den Befragungen der Jahre 2008 und 2013 lassen sich keine nennenswerten Unterschiede feststellen (vgl. Abb. 5.6). Dies ist bemerkenswert, da sich die Zahl der 2013 befragten Absolventinnen und Absolventen, die ihre Studienberechtigung nicht in Sachsen erwarben, gegenüber 2008 erhöht hat (vgl. Kap. 5.1).

Zwischen **Frauen und Männern** zeigen sich ebenfalls kaum Unterschiede (vgl. Tab. A 5.17).

Obwohl die Universitäten ihre Studierenden vor allem überregional rekrutieren können, finden sich zwischen den **Hochschultypen** keine Unterschiede bei der Bereitschaft, für die Besetzung der ersten Stelle regional mobil zu werden (vgl. Abb. 5.7).

Auf Ebene der **Fächergruppen** lassen sich für die tatsächlichen Mobilitätsentscheidungen ähnliche Zusammenhänge beobachten wie für die Zielregion der Bewerbung. So finden sich in den Gruppen Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin die höchsten Werte für die Aufnahme einer Tätigkeit in Sachsen, wohingegen etwas mehr als die Hälfte der Befragten der Sonstigen Fächergruppen einen Berufsstart außerhalb des Freistaates vollzieht (vgl. Tab. A 5.18).

Abb. 5.6: Region der ersten Erwerbstätigkeit, Zeitvergleich (in %)

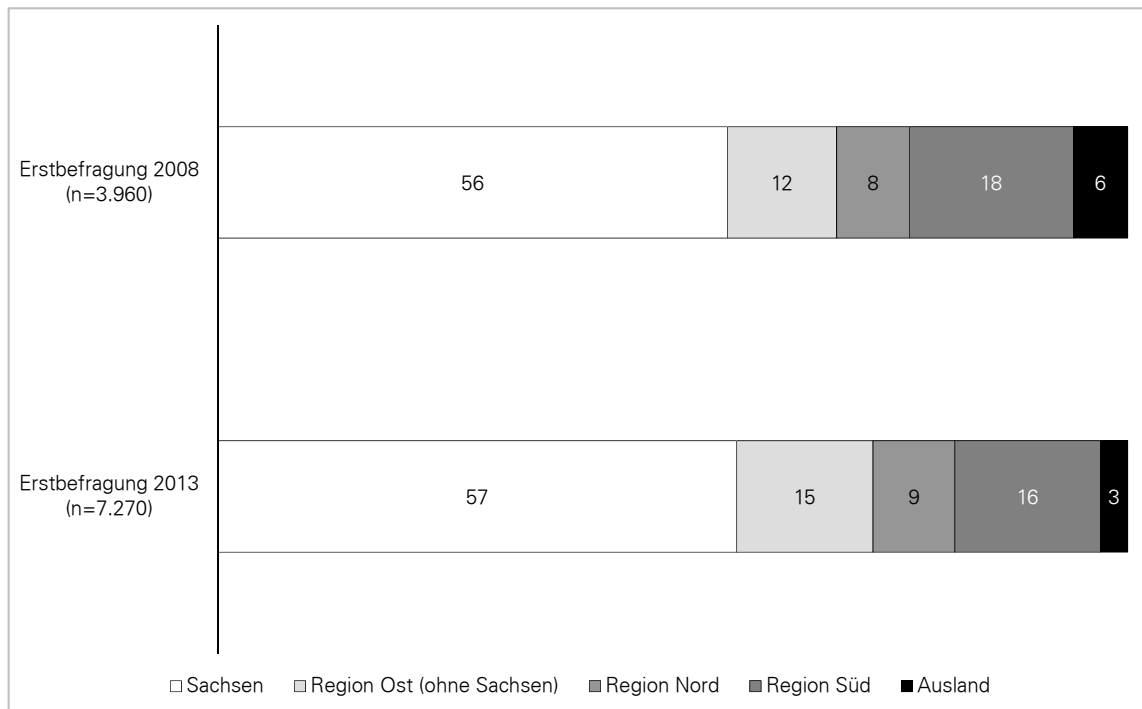
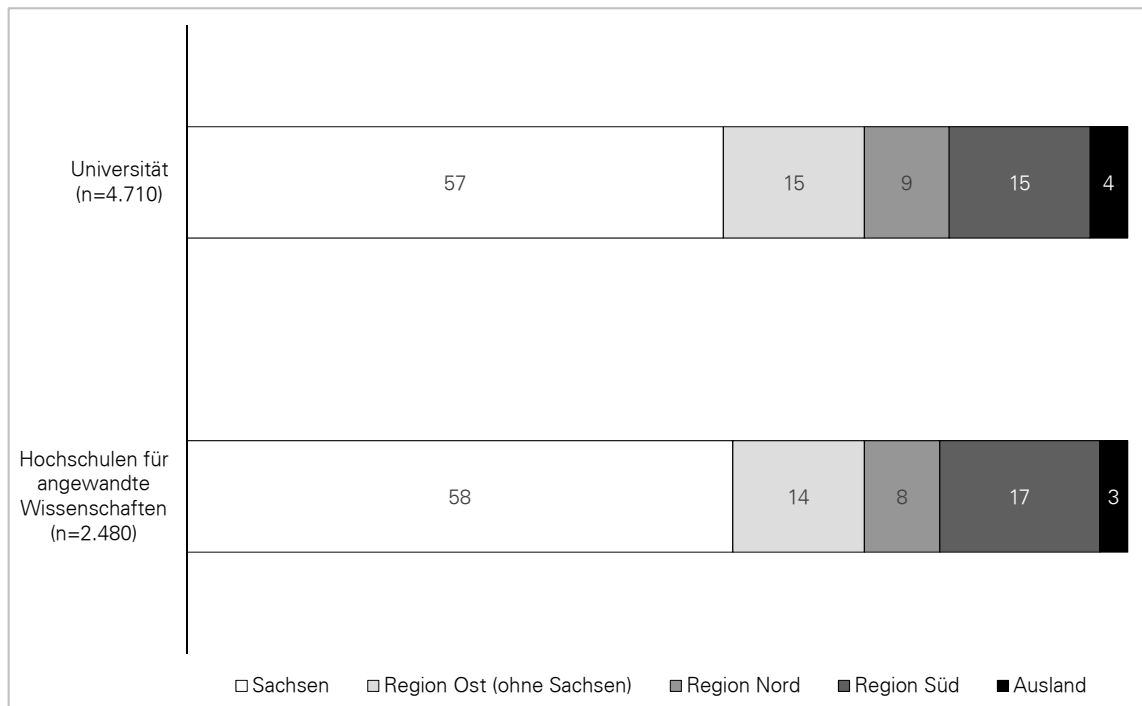


Abb. 5.7: Region der ersten Erwerbstätigkeit, nach Hochschulart (in %)



Innerhalb der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften sind es vor allem die Absolventinnen und Absolventen der **Studienbereiche** Pharmazie (82 %), Physik (77 %) und Chemie (68 %), die eine Erwerbstätigkeit in Sachsen aufnehmen. Gerade den Befragten der Physik und der Chemie bieten dabei die Universitäten, an denen sie ihren Abschluss erwarben, häufiger eine mit einem Promotionsverfahren verbundene Stelle an. Unter den Befragten der Fächergruppe Medizin zeigen sich die Veterinärmediziner/innen als hochmobil. Hatte von ihnen nur ein Drittel eine sächsische Hochschulzugangsberechtigung erworben, so sind es nach Studienabschluss auch zwei Drittel, die den Freistaat für eine Erwerbstätigkeit wieder verlassen und oft in ihre Herkunftsregion zurückkehren. Die bereits beobachtete höhere Bereitschaft in künstlerischen Studiengängen, ausschließlich außerhalb Sachsens nach einer Erwerbstätigkeit zu suchen, schlägt sich nun in den Beschäftigungszahlen nieder. So finden sich für Alumni aus den Studienbereichen Bildende Kunst (11 %) sowie Darstellende Kunst (23 %) die mit Abstand niedrigsten Werte für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit in Sachsen (vgl. Tab. A 5.19).

Die Zusammenhänge zwischen Fächerwahl und Mobilität spiegeln sich auch in der Verteilung nach **Abschlussart** wider. So finden sich für die Absolventinnen und Absolventen mit einem Staatsexamen (ohne Lehramt) ähnliche Werte wie für Mediziner/innen. Bei den Befragten mit Magisterabschluss, die vor allem in den Sprachwissenschaften studierten, finden sich die höchsten Nennungen für eine Tätigkeit im Ausland (vgl. Tab. A 5.20).

Ein weiterer Faktor, der regionale Mobilität begünstigt, sind soziale Netzwerke, auf die Befragte z.B. in ihren Heimatbundesländern zurückgreifen können, um so die Chance auf eine Beschäftigung zu erhöhen. Setzt man die Regionen, in denen die Absolventinnen und Absolventen der sächsischen Hochschulen einer ersten Erwerbstätigkeit nachgehen mit der **Region ihrer Hochschulzugangsberechtigung** ins Verhältnis, dann gehen die Befragten aus den Regionen Nord bzw. Süd häufiger auch in diesen Regionen ihrer ersten Erwerbstätigkeit nach. Von den Absolventinnen und Absolventen mit einer in Sachsen erworbenen Studienberechtigung haben etwas mehr als zwei Drittel eine Beschäftigung im Freistaat aufgenommen. Von den nichtsächsischen Studienberechtigten konnten jene aus der Region Ost bzw. aus dem Ausland häufiger eine Stelle in Sachsen besetzen (vgl. Tab. A 5.21). Um das Wanderungsverhalten von Hochschulabsolventinnen und -absolventen besser charakterisieren zu können, wurden in Anlehnung an Fabian/Minks (2008) die Wanderungsbewegungen der sächsischen Absolventinnen und Absolventen zu fünf Wandertypen zusammengefasst. Berücksichtigt werden dabei sowohl die Übergänge von der Schule in das Studium wie auch die vom Studium in das Berufsleben. Der Fokus liegt dabei auf der

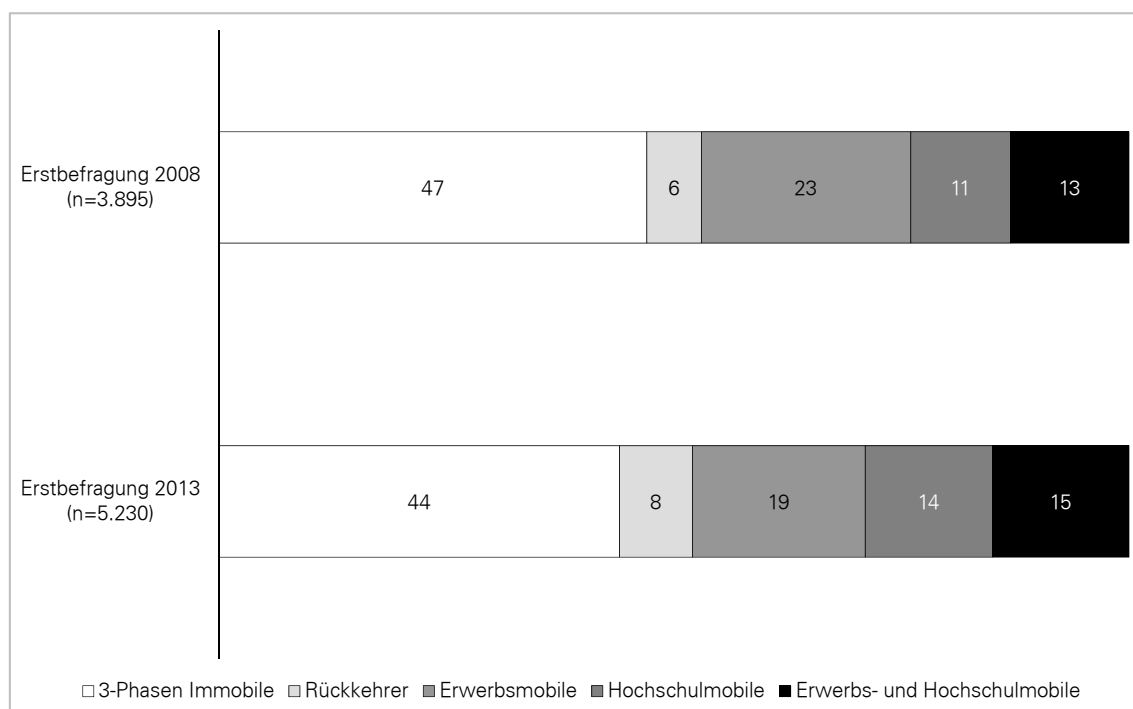
Ebene der Bundesländer, in denen die Befragten ihre Hochschulzugangsberechtigung erwarben und in denen sie nach dem Studium eine Erwerbstätigkeit aufnehmen. Dabei wird davon abstrahiert, dass es auch Mobilität innerhalb eines Landes geben kann, die weitreichender ist als die zwischen Ländern. In Tabelle 5.2 sind die fünf Typen dargestellt, welche die Wanderungsbewegungen der sächsischen Alumni innerhalb Deutschlands für diese Analyse grundsätzlich charakterisieren (vgl. Fabian/Minks (2008: 4).

Tab. 5.2: Wanderungstypen nach Fabian/Minks (2008)

	Land der Studien- berechtigung	Land des Studiums	Land der Erwerbstätigkeit
3-Phasen-Immobilie	Sachsen	Sachsen	Sachsen
Rückkehrer	A	Sachsen	A
Erwerbsmobile	Sachsen	Sachsen	A
Hochschulmobile	A	Sachsen	Sachsen
Erwerbs- und Hochschulmobile	A	Sachsen	B

Hatten Befragte bereits in Sachsen eine Studienberechtigung erworben und nach dem Studium eine Erwerbstätigkeit im Freistaat aufgenommen, dann zählen sie zu den 3-Phasen-Immobilien, die den größten Teil der hier Befragten ausmachen (44 %). Acht Prozent der Befragten kehren nach dem Studium in Sachsen in das Bundesland zurück, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben hatten. Etwa ein Fünftel verlässt nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen und dem erfolgreichen Abschluss eines Studiums an einer sächsischen Hochschule den Freistaat und zählt somit zu den Erwerbsmobilen. 14 % sind Absolventinnen und Absolventen, die für ein Studium nach Sachsen gekommen sind und hier als Hochschulmobile in das Arbeitsleben eintreten. Weitere 15 % sind zwar für ein Studium nach Sachsen gekommen, haben sich dann aber für eine Erwerbstätigkeit entschieden, die weder im Freistaat noch im Heimatbundesland verortet werden kann. Sie zählen zu den Erwerbs- und Hochschulmobilen. Im Zeitvergleich können keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Befragungszeitpunkten 2008 und 2013 festgestellt werden (vgl. Abb. 5.8). In beiden Erhebungen erweist sich etwas mehr als die Hälfte der Befragten als zu einem oder mehreren Zeitpunkten regional mobil.

Abb. 5.8: Wanderungstypen nach Fabian/Minks (2008) (in %)



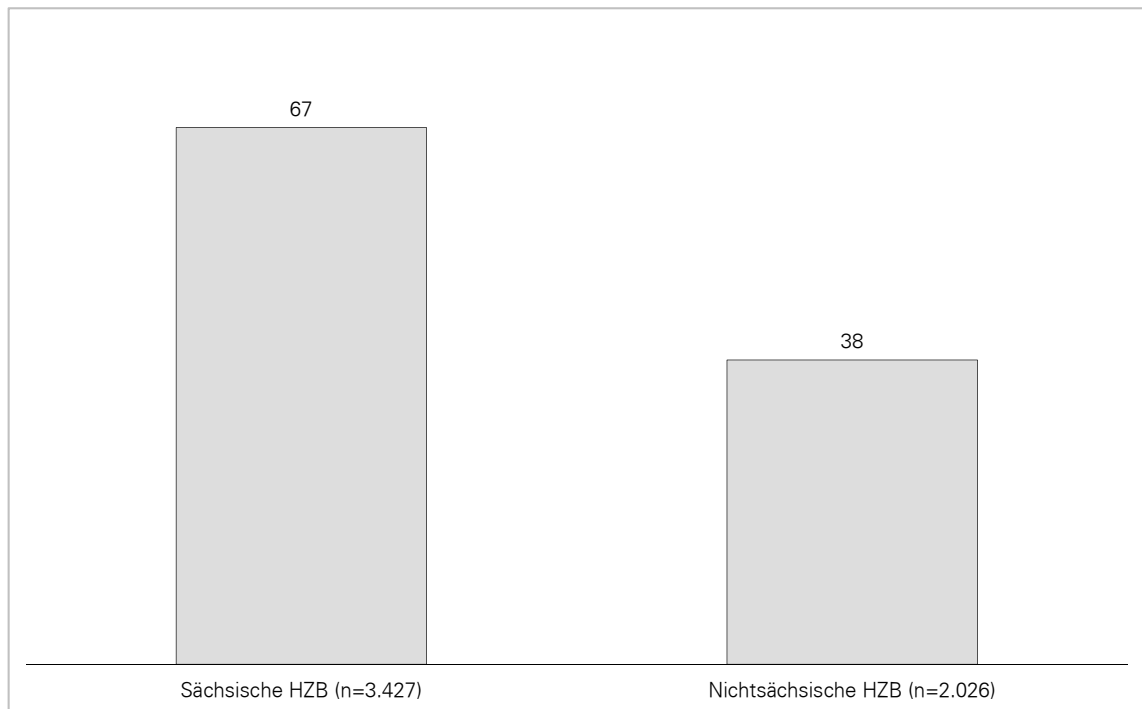
Das Wanderungsverhalten soll im Folgenden mit einem Blick auf die Frage betrachtet werden, wer für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit in Sachsen verblieb. Unterschieden werden dabei die Gruppen derer, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen erworben, und jene, die aus einem anderen Bundesland oder aus dem Ausland zum Studium nach Sachsen kamen.

Es lässt sich konstatieren, dass zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen mit einer in Sachsen erworbenen Hochschulzugangsberechtigung auch in Sachsen ihre erste Erwerbstätigkeit aufnehmen. Jene Alumni, die ihre Studienberechtigung außerhalb Sachsens erworben, zeigen eine deutlich höhere Mobilität. Von ihnen stiegen 38 % in Sachsen in das Berufsleben ein und 62 % verließen den Freistaat wieder (vgl. Abb. 5.9).

In der Differenzierung nach dem **Geschlecht** der Befragten zeigen sich für Frauen und Männer keine Unterschiede von der Gesamtverteilung (vgl. Tab. A 5.22).

Die Anteile derer, die mit einer sächsischen Hochschulzugangsberechtigung nach dem Examen in Sachsen verblieben, unterscheiden sich zwischen den Universitäten und den **Hochschulen** für angewandte Wissenschaften nicht. Allerdings berichten die Befragten der Universitäten, die sich außerhalb Sachsens für ihr Studium qualifizierten, etwas häufiger, dass sie auch in Sachsen in das Berufsleben einsteigen konnten (vgl. Tab. A 5.23).

Abb. 5.9: Wanderungsverhalten, in Sachsen verblieben (in %)



6 ZUKUNFTSORIENTIERUNG UND STELLENWERT DES BERUFS

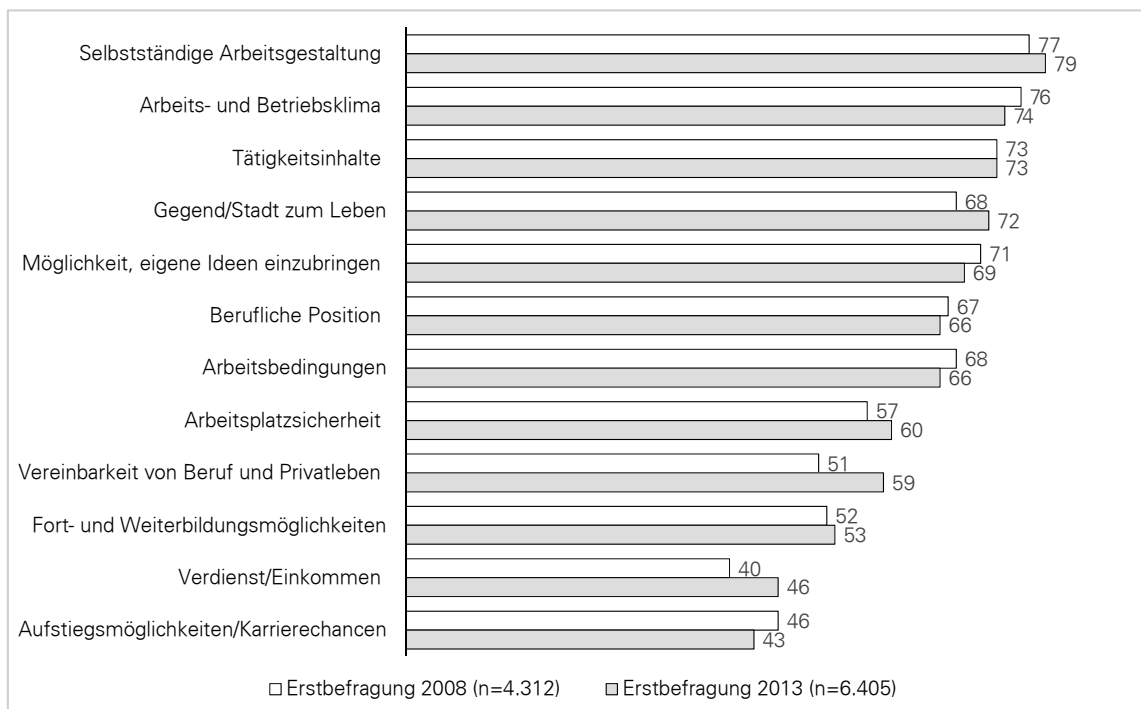
Der Schwerpunkt des sechsten Kapitels liegt auf den beruflichen Zukunftsorientierungen der sächsischen Absolventinnen und Absolventen (Kap. 6.2). Viele der Befragten haben bereits die Herausforderungen des Berufseinstiegs gemeistert und erste berufliche Erfahrungen sammeln können. Auf dieser Grundlage können die Alumni Einblicke in aktuelle Problemlagen – wie bspw. die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben – geben. Zudem wird beleuchtet, welchen Stellenwert ein (oder der) Beruf für die Befragten hat. Als Ausgangspunkt wird die Zufriedenheit mit der aktuellen Berufssituation vorgestellt (Kap. 6.1).

6.1 BERUFLICHE ZUFRIEDENHEIT

Um die Zufriedenheit mit dem Beruf zu ermitteln, wurden die Befragten gebeten, zwölf Einzelaspekte der beruflichen Tätigkeit (bspw. den Verdienst) auf einer Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 5 („sehr unzufrieden“) zu bewerten. Zusätzlich gaben sie mit Hilfe desselben Bewertungsschemas eine Einschätzung zur Zufriedenheit mit ihrer beruflichen Situation insgesamt.

Alles in allem sind 71 % der Absolventinnen und Absolventen mit ihrer derzeitigen Tätigkeit (sehr) zufrieden und weitere 20 % haben diese Frage weder positiv noch negativ bewertet (ohne Abbildung). Wie bereits bei der Erstbefragung 2008, zeigen sich die höchsten Zufriedenheitswerte mit den eigenen Gestaltungsmöglichkeiten der Arbeit (79 %), dem Arbeits- und Betriebsklima (74 %) und den Tätigkeitsinhalten (73 %). Etwas kritischer werden die aktuellen Verdienst- (46 %) und Aufstiegsmöglichkeiten (43 %) gesehen. Mit beiden Aspekten zeigt sich weniger als die Hälfte der Befragten zufrieden. Ein Anstieg der Zufriedenheitswerte im Zeitvergleich lässt sich für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erkennen, welche bei der diesjährigen Erstbefragung von fast 60 % der Befragten positiv gesehen wird. Vor sechs Jahren waren es 51 % (vgl. Abb. 6.1). Insgesamt fallen die Beurteilungen der beiden Befragungskohorten 2008 und 2013 aber sehr ähnlich aus.

Abb. 6.1: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)



Zwischen den **Geschlechtern** lassen sich nur leichte Unterschiede feststellen. Insgesamt sind die Männer mit 75 % etwas zufriedener als die Frauen (68 %; ohne Abbildung). Hinsichtlich der einzelnen Aspekte der derzeitigen beruflichen Situation sind signifikante Unterschiede lediglich bei den Arbeitsbedingungen und der Arbeitsplatzsicherheit zu beobachten, mit denen die Männer häufiger (jeweils sieben Prozentpunkte) zufrieden sind (vgl. Abb. 6.2).

Bei der Gesamtzufriedenheit sind für die Befragten beider **Hochschultypen** keine Unterschiede feststellbar. Sowohl an den Universitäten als auch an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind insgesamt 71 % der Absolventinnen und Absolventen mit ihrer aktuellen Beschäftigung zufrieden (ohne Abbildung). Leichte Differenzen zeigen sich aber bei den Bewertungen der Einzelaspekte der Tätigkeiten: Die ehemaligen Studierenden der Fachhochschulen sind mit ihrer Arbeitsplatzsicherheit (65 % zu 57 %), der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (62 % zu 58 %) und den Arbeitsbedingungen (68 % zu 64 %) etwas zufriedener. Für die Alumni der Universitäten lässt sich dies bei den gebotenen Fort- und Weiterbildungsoptionen (55 % zu 48 %) beobachten (vgl. Abb. 6.3).

Abb. 6.2: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung, nach Geschlecht (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)

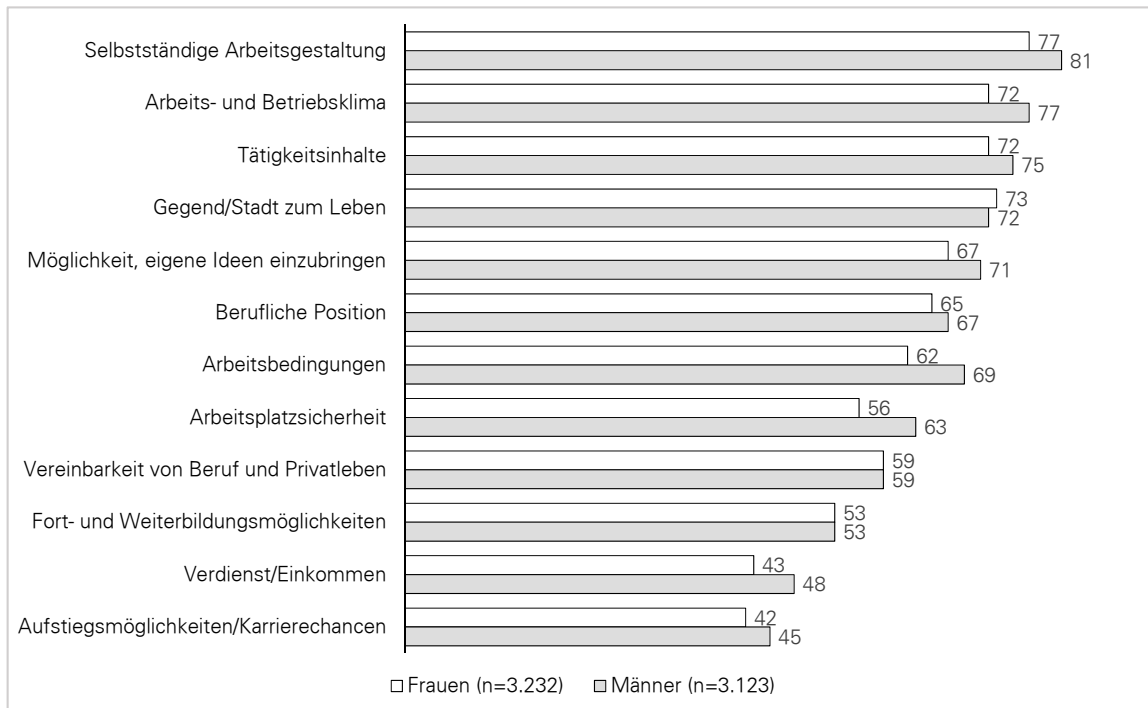
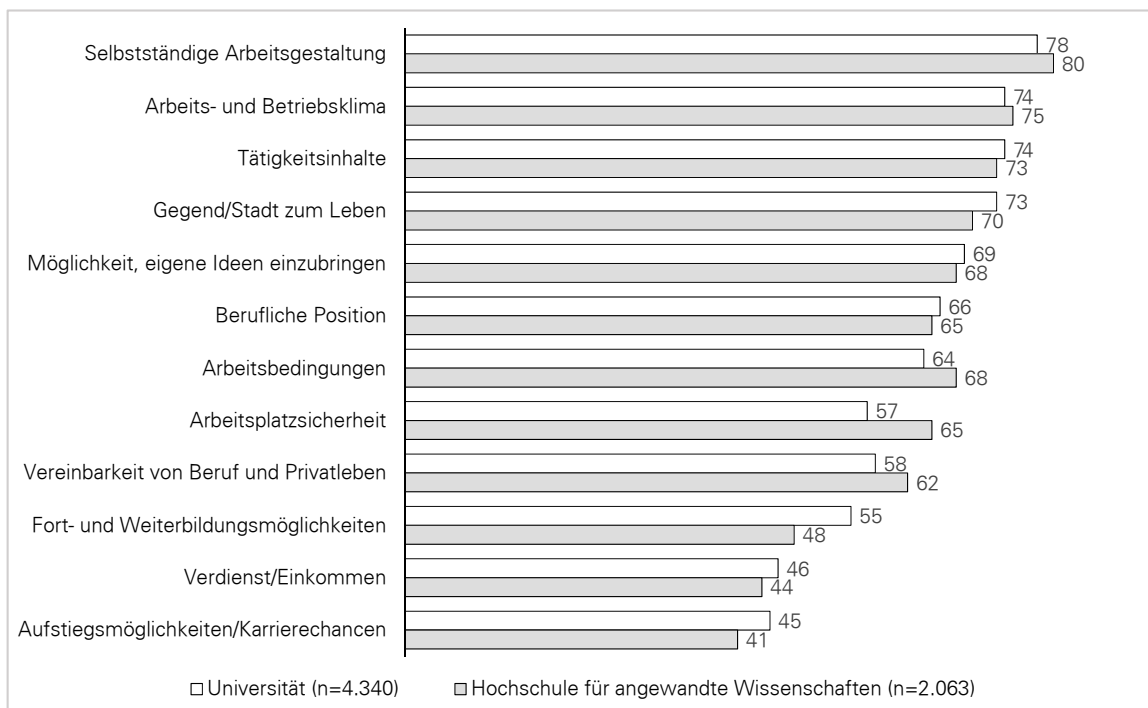


Abb. 6.3: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung, nach Hochschultyp (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)



Insgesamt betrachtet, sind die Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften (76 %) und der Mathematik, Naturwissenschaften (74 %) am zufriedensten mit ihrer aktuellen beruflichen Tätigkeit. Auch die Medizinerinnen und Mediziner weisen mit 73 % hohe Werte auf. Sie bewerten allerdings einige Bereiche deutlich kritischer als die Absolventinnen und Absolventen anderer **Fächergruppen**. Hierunter fallen besonders Aspekte, die mit der selbstverantwortlichen Arbeitsgestaltung in Verbindung stehen (Möglichkeit zur selbstständigen Arbeitsgestaltung (57 %); Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen (50 %)). Dies wird damit in Verbindung stehen, dass sich ein Großteil der befragten Medizinerinnen und Mediziner zum Befragungszeitpunkt noch in der Ausbildung zur Fachärztin/zum Facharzt befindet. Zudem sind sie mit ihren Arbeitsbedingungen (51 %) und der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (36 %) deutlich seltener zufrieden, sehen allerdings am häufigsten gute Verdienst- (62 %) und Aufstiegsmöglichkeiten (61 %). Letztgenannte Aspekte werden hingegen am stärksten von den Sprach- und Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern problematisiert (Verdienst: 38 %; Karrieremöglichkeiten: 35 %), die allerdings auch einem diffuseren Berufsfeld gegenüberstehen (vgl. Tab. A 6.1).

Differenziert nach **Studienbereichen** finden sich größere Spannweiten bei den Bewertungen zur Gesamtzufriedenheit. Am häufigsten sind die Absolventinnen und Absolventen der Zahnmedizin (80 %), der Elektrotechnik (80 %) und des Maschinenbaus (78 %) mit ihrer ersten/aktuellen Beschäftigung zufrieden. In der Kunst, Kunstwissenschaft ist es hingegen nur jede/r Zweite (vgl. Tab. A 6.2).

Auf Ebene der **Abschlussart** werden die bereits beschriebenen Facheffekte der Medizin in den Bewertungen der Staatsexamensstudiengänge (ohne Lehramt) sichtbar. Die Magisterabsolventinnen und -absolventen sind zwar auch in der Mehrzahl zufrieden mit ihrer ersten Erwerbstätigkeit; allerdings erreichen sie mit 61 % den geringsten Anteilswert. Dies kann auf die häufiger fehlende Arbeitsplatzsicherheit (41 %) und die seltener zufriedenstellende Verdienst- (32 %) und Karrieresituation (33 %) zurückgeführt werden. Die Absolventinnen und Absolventen der Bachelor- und Masterstudiengänge sind insgesamt nicht unzufriedener als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Bei den Einzelaspekten bewerten besonders die Master die Arbeitsplatzsicherheit etwas schlechter. Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die bereits erwerbstätig sind, sehen hingegen ihren Verdienst kritischer; allerdings befinden sie sich noch stärker in der Phase des Berufseinstiegs (vgl. Tab. A 6.3).

6.2 ZUKUNFTSORIENTIERUNG

Wie Kapitel 6.1 gezeigt hat, sind die Absolventinnen und Absolventen der sächsischen Hochschulen alles in allem zufrieden mit ihrer beruflichen Situation. Da sie sich noch in der Phase des Berufseinstiegs befinden, wurden die Befragten darum gebeten, zu berichten, wie sie ihren weiteren beruflichen Werdegang sehen. Im folgenden Abschnitt sollen die Ergebnisse zu den Fragen vorgestellt werden, welche beruflichen Veränderungen die Absolventinnen und Absolventen in den nächsten Jahren planen (Kap. 6.2.1), wie sie ihre Zukunftsperspektiven einschätzen (Kap. 6.2.2) und welchen Stellenwert der Beruf für sie grundsätzlich besitzt (Kap. 6.2.3).

6.2.1 Angestrebte berufliche Veränderungen

Da sich die Absolventinnen und Absolventen, sofern sie nicht eine weitere akademische Qualifizierung aufgenommen haben, erst am Anfang ihrer beruflichen Karriere befinden, verwundert es nicht, dass nur fünf Prozent in den nächsten zwei Jahren keine beruflichen Veränderungen planen (ohne Abbildung). Von denjenigen, die Veränderungen ihrer Berufssituation anstreben, werden besonders die berufliche Weiterqualifikation (55 %) und die Erhöhung des Einkommens (56 %) als Ziele genannt. Dass sich die Absolventinnen und Absolventen in so starkem Maße für berufliche Weiterqualifizierungen aussprechen, korrespondiert mit den Ergebnissen der Weiterbildungsforschung, nach denen es sich bei Hochschulabsolventinnen und -absolventen um die weiterbildungsaktivste Qualifikationsgruppe handelt. Weiterhin streben fast 40 % der Befragten in den nächsten zwei Jahren einen (weiteren) beruflichen Aufstieg an. Etwas weniger als ein Drittel (32 %) will in Zukunft Beruf und Privatleben besser miteinander vereinbaren (vgl. Abb. 6.4).

Der Vergleich nach dem **Geschlecht** zeigt, dass sich sowohl Frauen als auch Männer vor allem beruflich weiterqualifizieren und ihr Einkommen erhöhen wollen. Allerdings lässt sich in der Gesamtbetrachtung eine stärkere Ausrichtung der Männer auf diese berufliche Karriereziele feststellen, was sich auch an den deutlich stärkeren Absichten (47 % zu 32 %) zeigt, in den nächsten zwei Jahren einen Karrieresprung zu vollziehen.

Die Konzentration auf Kindererziehung/Familie wird von 16 % der Befragten als geplante Veränderung genannt. Auch hier lassen sich stärkere geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen: Während in den nächsten zwei Jahren 20 % der Frauen planen, sich für einen bestimmten Zeitraum aus dem Berufsleben zurückzuziehen, um sich auf die Familie konzentrieren zu können, ist es bei den Männern nur etwas mehr als jeder Zehnte (vgl. Abb. 6.5).

Abb. 6.4: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren (Mehrfachnennung, in %)

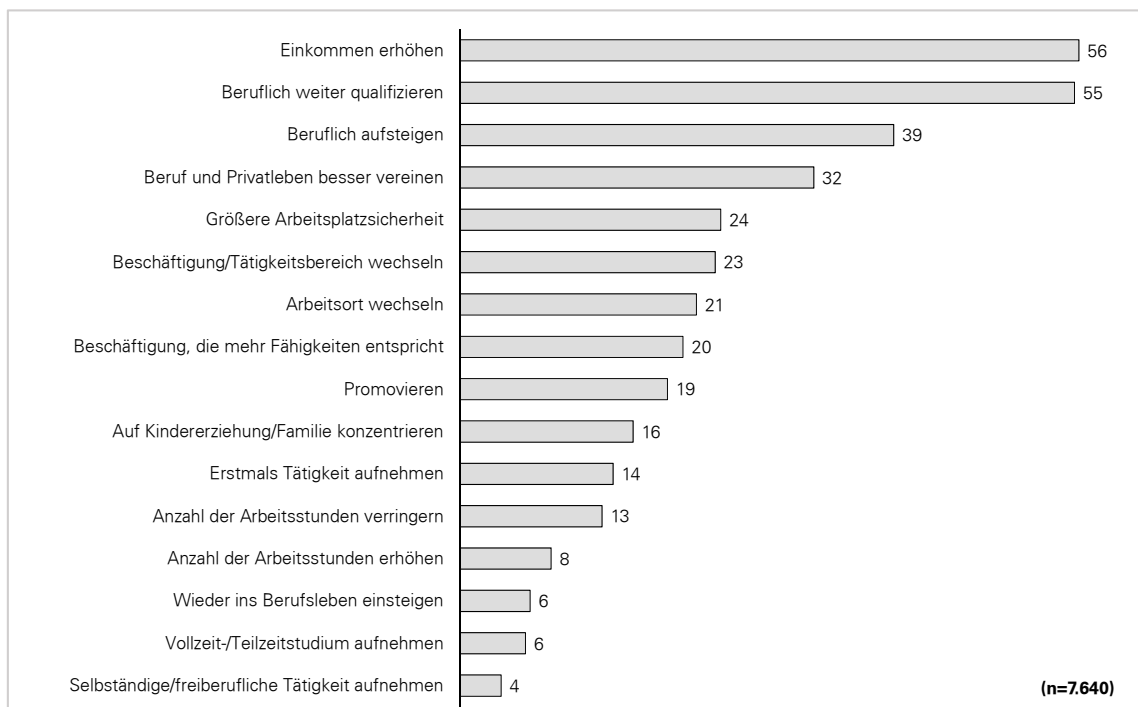
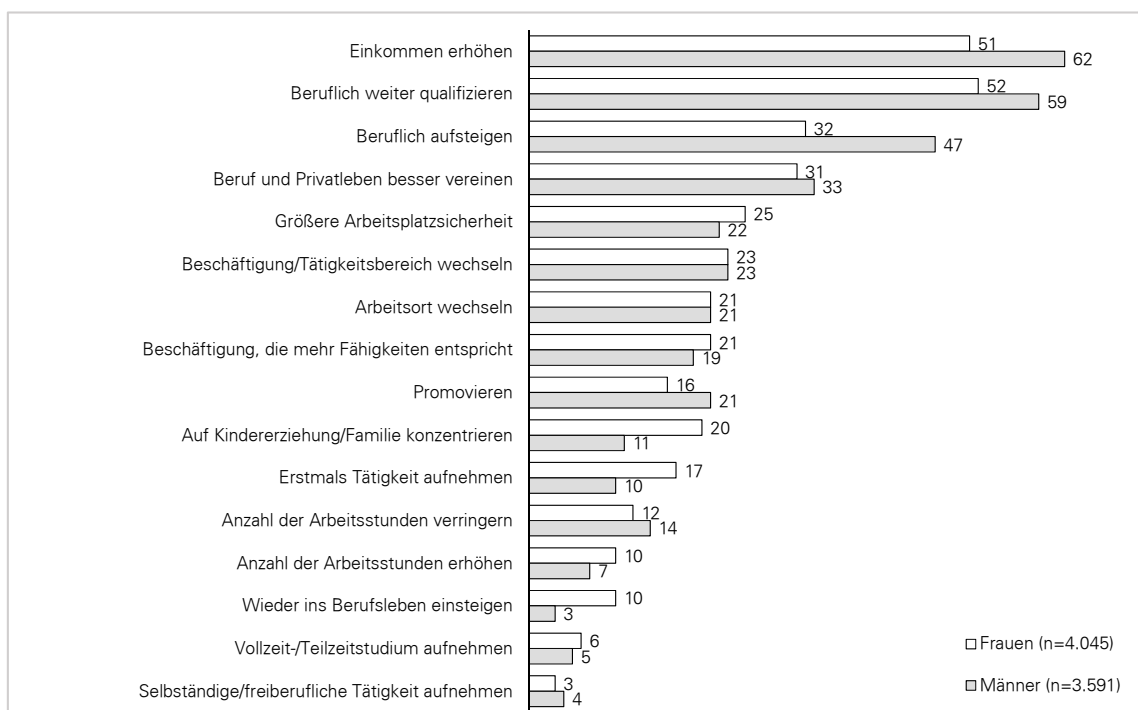
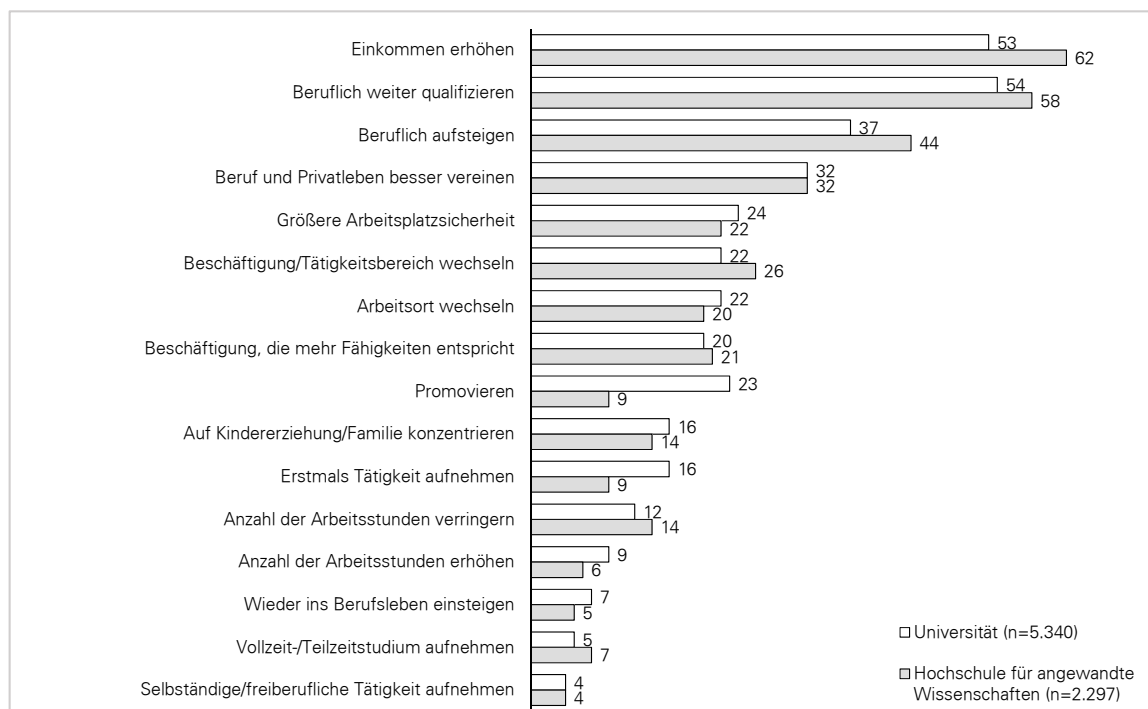


Abb. 6.5: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren, nach Geschlecht (Mehrfachnennung, in %)



Die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften geben häufiger als die Alumni der Universitäten an, in den nächsten Jahren ihr Einkommen erhöhen zu wollen, beruflich aufzusteigen oder sich beruflich weiterqualifizieren zu wollen. Klare Unterschiede zwischen den **Hochschultypen** stellen sich erwartungsgemäß auch bei den Promotionsabsichten heraus. Dies planen 23 % der Befragten der Universitäten. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ist es immerhin noch jede/r Zehnte, der/die diesen Schritt erwägt, der faktisch immer noch mit höheren Barrieren bei der Zulassung verbunden ist (vgl. Abb. 6.6).

Abb. 6.6: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren, nach Hochschultyp (Mehrfachnennung, in %)



Mit insgesamt zwölf Prozent wollen vergleichsweise wenige Absolventinnen und Absolventen in der Medizin ihre Beschäftigungssicherheit verbessern. Beim Einkommen sind es nur 35 %, was mit dem hohem Frauenanteil in diesem Bereich in Verbindung steht. Dies wird auch darauf Einfluss haben, dass diese Absolventinnen und Absolventen in der Gesamtbetrachtung stärker anstreben, zukünftig Beruf und Privatleben (45 %) besser miteinander vereinbaren zu können bzw. sich auf Kindererziehung/Familie zu konzentrieren (30 %) und die Anzahl der Arbeitsstunden zu verringern (26 %). Ein Teil der Universitätsabsolventinnen und -absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften und der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht im vol-

len Umfang im Beruf Fuß gefasst. Sie geben im Vergleich zu anderen **Fächerguppen** häufiger an, erstmals überhaupt eine Tätigkeit aufnehmen zu wollen (23 bzw. 20 %; vgl. Tab. A 6.4). Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass sich in diesen Bereichen besonders häufig Befragte mit Bachelor- oder Lehramtsabschluss finden.

Differenziert nach **Studienbereichen** fallen als fachspezifische Eigenheiten die höheren Promotionsneigungen in der Medizin und den Mathematik, Naturwissenschaften auf. So lässt sich feststellen, dass besonders die Absolventinnen und Absolventen der Physik (60 %), der Chemie (53 %) und der Veterinärmedizin eine Promotion in den nächsten zwei Jahren anstreben. Eine Erhöhung ihres Einkommens streben besonders häufig die Absolventinnen und Absolventen der Architektur (74 %) und der Verkehrstechnik (72 %) an. Hingegen sind es die Befragten der Humanmedizin (24 %) und der Sonderpädagogik (27 %), die eine Einkommenserhöhung in den nächsten Jahren am seltensten anvisieren, was darauf zurückzuführen ist, dass sich die Absolventinnen und Absolventen dieser Studiengänge meist noch in der zweiten Ausbildungsphase ihres Studiums befinden (vgl. Tab. A 6.5). Zudem wirken sich die Besonderheiten fachspezifischer Teilarbeitsmärkte aus.

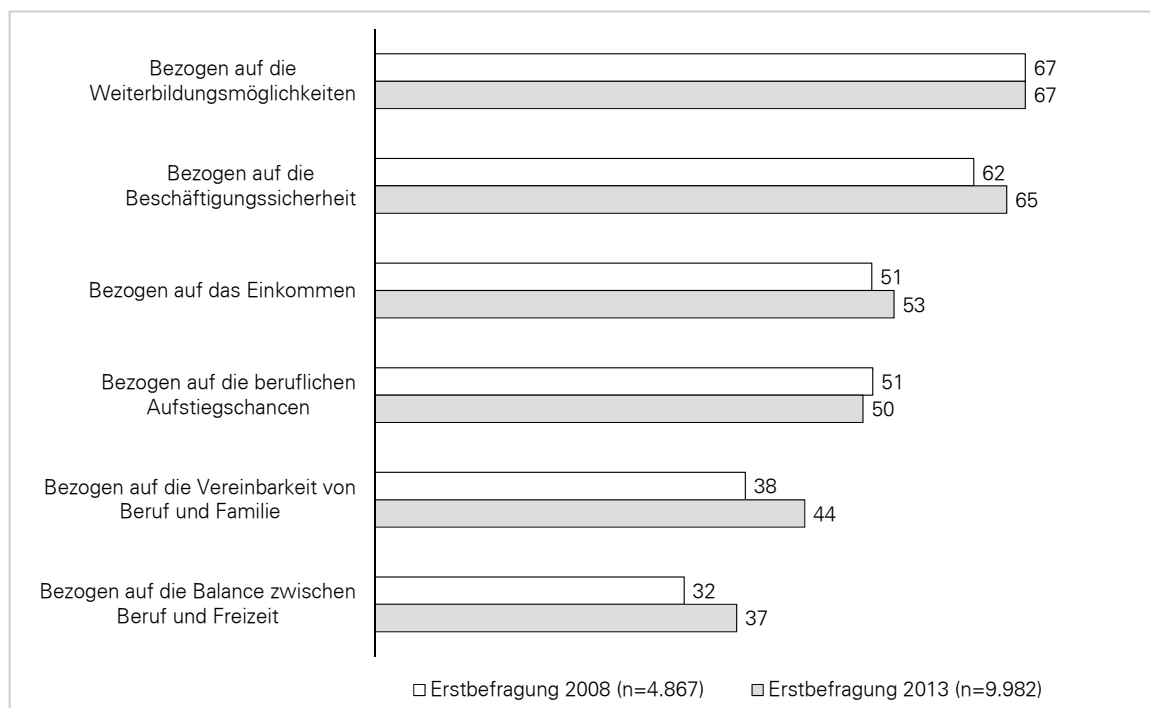
Auf der Ebene der **Abschlussart** spielen der berufliche Aufstieg und die Erhöhung des Einkommens an den Universitäten für die Lehramts- und Bachelorabsolventinnen und -absolventen sowie für diejenigen mit Staatsexamen (ohne Lehramt) in den nächsten zwei Jahren keine so große Rolle wie bei denjenigen, die einen Master-, Diplom- oder Magisterabschluss erworben haben. Eine Erklärung findet sich darin, dass sich für diese Befragten in der Mehrheit entweder ein Referendariat (Lehramt/Rechtswissenschaften), ein weiteres Studium (Bachelor) oder eine Facharztausbildung (Staatsexamen/Medizin) anschließt, welche einen beruflichen Aufstieg in dieser Zeit ausschließen. Somit verwundert es auch nicht, dass an beiden Hochschultypen die Bachelors am häufigsten angeben, erstmals eine Tätigkeit aufnehmen zu wollen. Beachtenswert ist aber, dass 21 % der Masterabsolventinnen und -absolventen von den Hochschulen für angewandte Wissenschaften planen, zu promovieren. Setzen alle Befragte dieses Vorhaben um, würden sie eine ähnlich hohe Promotionsquote wie an den Universitäten erreichen (vgl. Tab. A 6.6).

6.2.2 Einschätzung der Zukunftsperspektiven im Beruf

Hinsichtlich der Einschätzung der Möglichkeiten, ihre Ziele im Beruf (vgl. Kap. 6.2.1) in Zukunft umsetzen zu können, sind die meisten Absolventinnen und Absolventen in der Gesamtbetrachtung optimistisch. Besonders im Hinblick auf die künftigen Weiterbildungsmöglichkeiten im Beruf (67 %) und die erreichbare Beschäftigungssicherheit (65 %) sehen

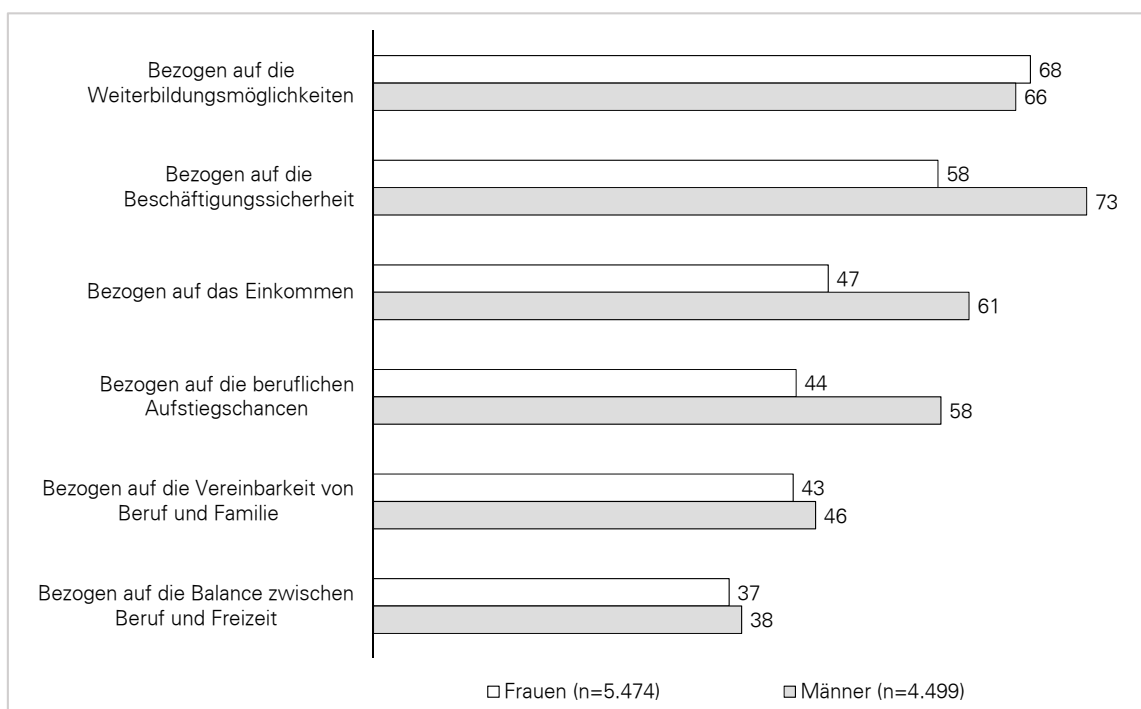
die Befragten für sich (sehr) gute Zukunftsperspektiven. Etwa die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen ist außerdem optimistisch, wenn es um das zukünftige Einkommen (53 %) und die weiteren Aufstiegschancen im Beruf (50 %) geht. Kritischer werden hingegen die Vereinbarkeit des Berufs sowohl in Bezug auf die Familie (44 %) als auch bezogen auf die verbleibende Freizeit (37 %) gesehen (vgl. Abb. 6.7). Der Zeitvergleich zeigt, dass die Absolventinnen und Absolventen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (44 % zu 38 %) und die Balance zwischen Beruf und Freizeit (37 % zu 32 %) etwas positiver bewerten als die Befragten vor sechs Jahren. Relativ ähnliche Einschätzungen finden sich demgegenüber bei den Möglichkeiten zur Weiterbildung im Beruf (jeweils 67 %) sowie den Einkommens- (53 % zu 51 %) und Aufstiegschancen (50 % zu 51 %; vgl. Abb. 6.7). Insgesamt korrespondieren die Einschätzungen der Befragten mit den seit mehreren Jahren stabil niedrigen qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeitsquoten von Akademikerinnen und Akademikern und auch anderen für diese Gruppe günstigen Beschäftigungs- und Arbeitsmarktindikatoren (vgl. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2013). Es zeigt sich ohnehin, dass die befragten Absolventinnen und Absolventen, unter Berücksichtigung der fach- und geschlechtsspezifischen Differenzierungen ihre Zukunftsperspektiven, im Blick auf die zu erwartenden Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsbedingungen, Bildungserträge und auch die zeitlichen Anforderungen des Berufes recht realistisch einschätzen.

Abb. 6.7: Einschätzung der Zukunftsperspektiven (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)



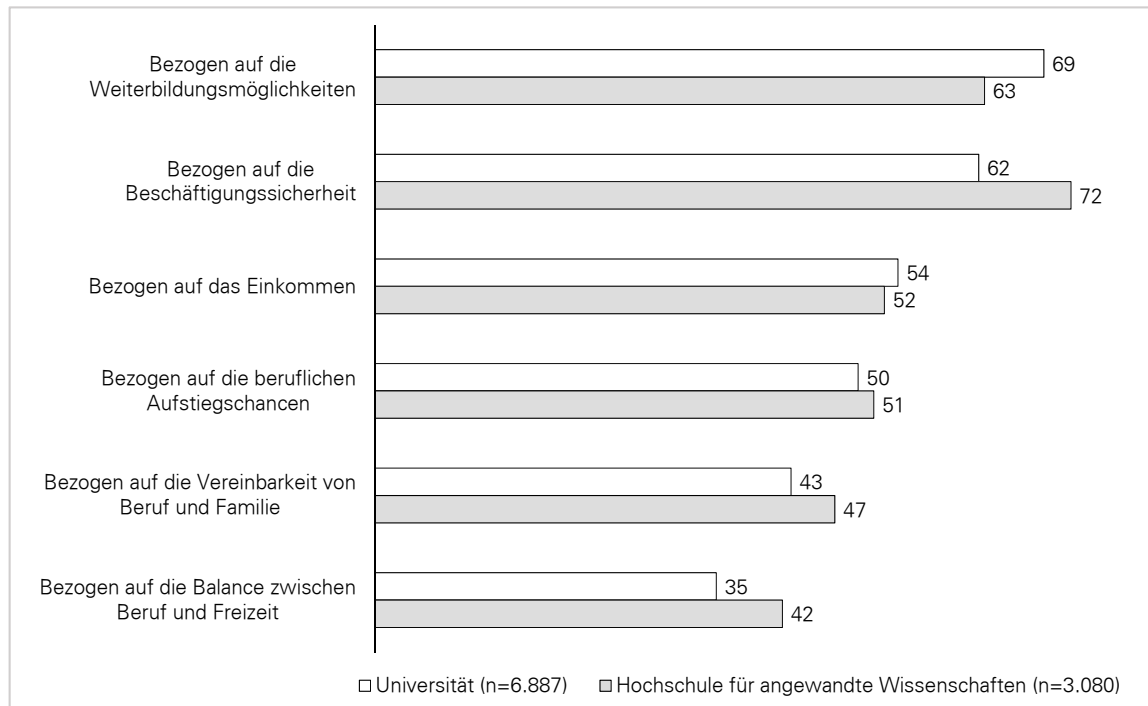
Wie bereits bei den angestrebten beruflichen Veränderungen beobachtet werden konnte (vgl. Kap. 6.2.1), lässt sich bei den Männern eine etwas stärkere Orientierung in Richtung Berufsaufstieg bzw. beruflicher Etablierung erkennen. Ihre Zukunftsperspektiven schätzen die Absolventen bei der Beschäftigungssicherheit (73 % zu 58 %), dem Einkommen (61 % zu 47 %) und den beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten (58 % zu 44 %) deutlich optimistischer ein als die Frauen. Hinsichtlich der Weiterbildungsmöglichkeiten, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. von Beruf und Freizeit zeigen sich hingegen keine Unterschiede zwischen den **Geschlechtern** (vgl. Abb. 6.8).

Abb. 6.8 Einschätzung der Zukunftsperspektiven, nach Geschlecht (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)



Weitere Unterschiede lassen sich bei der Differenzierung nach **Hochschultyp** bei der Beschäftigungssicherheit (72 % zu 62 %) und der Balance zwischen Beruf und Freizeit (42 % zu 35 %) finden, die von den Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften günstiger beurteilt werden. Hinsichtlich der Möglichkeiten, sich im Beruf weiterzubilden (69 % zu 63 %), sind hingegen die Alumni der Universitäten optimistischer. Ihre zukünftigen Einkommens- und Aufstiegsmöglichkeiten bewerten die Befragten beider Hochschultypen ähnlich (vgl. Abb. 6.9).

Abb. 6.9: Einschätzung der Zukunftsperspektiven, nach Hochschultyp (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)



Auf Ebene der **Fächergruppen** zeigt sich eine Sonderrolle der Medizinerinnen und Mediziner an den Universitäten. Fast alle von ihnen (90 %) sehen ihre Beschäftigungssicherheit in Zukunft positiv. Aber auch bezogen auf die Weiterbildungsmöglichkeiten (87 %), das Einkommen (73 %) und die beruflichen Aufstiegschancen (70 %) lassen sich die höchsten Werte in dieser Fächergruppe finden. Der erwartete Erfolg im Beruf lässt sich nach Aussage der Befragten aus der Medizin allerdings nur zu Lasten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (21 %) bzw. Freizeit (16 %) realisieren, welche sie am ungünstigsten bewerten. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind die Unterschiede zwischen den Fächergruppen geringer. Einzig diejenigen, die der Fächergruppe Sonstige zugeordnet worden, fallen bei fast allen Aspekten durch etwas negativere Bewertungen der Zukunftsaussichten auf (vgl. Tab. A 6.7).

Bezogen auf die Beschäftigungssicherheit sehen 73 % bis 84 % der Absolventinnen und Absolventen der **Studienbereiche** der Ingenieurwissenschaften für sich (sehr) gute Zukunftsperspektiven. Einzige Ausnahmen sind hier die Architektinnen und Architekten (55 %) sowie die Befragten des Bergbau/Hüttenwesens (61 %). Die höchsten Werte lassen sich für die Humanmedizin (94 %), die Zahnmedizin (93 %) und in die Sonderpädagogik (91 %) feststellen. Die Humanmedizinerinnen und -mediziner sind es auch, die am häufigs-

ten ihre zukünftigen Einkommens- (85 %) und Aufstiegsmöglichkeiten (79 %) positiv einschätzen. Die ungünstigsten Einschätzungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. von Beruf und Freizeit sind für die Veterinärmedizin (14 % bzw. 11 %) feststellbar (vgl. Tab. A 6.8). Auch hier scheint sich in den Einschätzungen der Befragten die Wahrnehmung von Bedarfslagen auf dem Arbeitsmarkt und der berufsspezifischen Beschäftigungsbedingungen niederzuschlagen.

Der Vergleich der **Abschlussarten** zeigt auf, dass die Magisterabsolventinnen und -absolventen ihre Zukunftsperspektiven seltener positiv sehen. Besonders hinsichtlich der Beschäftigungssicherheit (40 %), des Einkommens (33 %) und der beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten (36 %) geben sie ungünstigere Einschätzungen ab. Nur die Lehrämter sind bei letztgenanntem Punkt – dem beruflichen Aufstieg - noch etwas kritischer (29 %). Bei den Bewertungen zur Beschäftigungssicherheit und dem Einkommen zeigen sich die Absolventinnen und Absolventen mit einem Diplomabschluss – sowohl an den Universitäten als auch an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften – optimistischer als diejenigen mit einem Bachelor- oder Masterabschluss. Bei allen weiteren Faktoren sind hingegen zwischen diesen Befragten Gruppen keine Unterschiede bei den Zukunftseinschätzungen feststellbar (vgl. Tab. 6.1).

Tab. 6.1: Einschätzung der Zukunftsperspektiven, nach Abschlussart (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Weiterbildungs- Möglichkeiten	Beschäftigungs- sicherheit	Einkommen	Beruflichen Aufstiegchancen	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	Balance zwischen Beruf und Freizeit
Universität	6.879	68,8	62,1	53,8	49,7	42,8	35,1
Bachelor	1.678	66,6	46,5	45,5	48,8	40,1	35,2
Master	387	66,4	50,1	51,8	53,5	41,7	37,5
Diplom	2.563	68,0	69,6	60,7	56,0	43,9	37,2
Magister	780	60,5	40,4	32,9	35,6	40,8	39,0
Lehramt	840	72,3	77,4	57,2	29,4	61,8	35,3
Staatsexamen (ohne Lehramt)	631	85,3	85,9	71,1	68,4	23,9	19,8
Hochschule für angewandte Wissenschaften	3.064	62,8	71,5	52,4	51,3	47,3	41,9
Bachelor	964	63,3	64,4	49,6	53,8	43,1	38,8
Master	224	65,2	69,6	56,1	50,2	54,0	45,5
Diplom	1.876	62,1	75,5	53,4	50,2	48,7	43,0

6.2.3 Stellenwert des Berufs

Um zu ermitteln, welchen Stellenwert der Beruf für die Absolventinnen und Absolventen hat, wurden ihnen acht Aussagen im Rahmen der Befragung präsentiert, die sie auf einer Skala von 1 („stimme vollkommen zu“) bis 5 („stimme gar nicht zu“) bewerteten. Da eine Faktorenanalyse nur unbefriedigende Ergebnisse erbrachte, werden die Items im Folgenden einzeln dargestellt.

Für den Großteil (80 %) der befragten Absolventinnen und Absolventen nimmt der Beruf eine zentrale Position in ihrem Leben ein. Allerdings würden 68 % der Befragten die Familie dem beruflichen Fortkommen vorziehen. Eine hohe Familienorientierung scheint neben der Berufsorientierung zu koexistieren. Das Einkommen ist für die Mehrheit der Befragten (63 %) besonders wichtig, um sich etwas „leisten zu können“. Neben dieser materiellen Ausrichtung sind es auch die inhaltlichen Aspekte ihrer Tätigkeit, die den Befragten wichtig sind. So ist für fast 60 % der Befragten der Beruf nicht nur Mittel zum Zweck, und lediglich 31 % würden eine gesicherte Berufsposition akzeptieren, wenn die Arbeit sonst weniger ihren Erwartungen entspräche (vgl. Abb. 6.10). Der Vergleich über die Zeit macht allerdings deutlich, dass der letztgenannte Aspekt als einziger von den aktuell befragten Absolventinnen und Absolventen eine signifikant größere Zustimmung erhält (damals 26 %). Ideelle Gesichtspunkte - wie bspw. die Selbstverwirklichung durch den Beruf (57 % zu damals 60 %) oder eine Bevorzugung von „fesselnden“ Tätigkeiten (53 % zu damals 58 %) - werden hingegen etwas seltener als vor sechs Jahren genannt. Insgesamt betrachtet, lassen sich im Zeitvergleich keine grundlegend veränderten Wertorientierungen bei den Absolventinnen und Absolventen erkennen (vgl. Abb. 6.10).

Die Betrachtung nach dem **Geschlecht** zeigt, dass Frauen dem Beruf in ihrem Leben häufiger einen sehr hohen Stellenwert einräumen als Männer (85 % zu 74 %). Für die Absolventinnen ist die ideelle Bedeutung des Berufs wichtiger: Sie stimmen häufiger den Aussagen zu, dass der Beruf nicht nur Mittel zum Zweck ist (64 % zu 54 %) und eine Selbstverwirklichung ohne Beruf nicht möglich ist (63 % zu 51 %). Dass Frauen insgesamt eine höhere ideelle Berufsorientierung als Männer haben, die etwas stärker materielle Aspekte betonen (66 % zu 61 %; vgl. Abb. 6.11), ist ein Ergebnis, das nicht nur im Zuge von Absolventenstudien eine hohe Relevanz hat (vgl. z.B. Lenz/Wolter/Pelz 2012).

Abb. 6.10: Stellenwert des Berufs (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, Werte 1+2, 3, 4+5, in %)

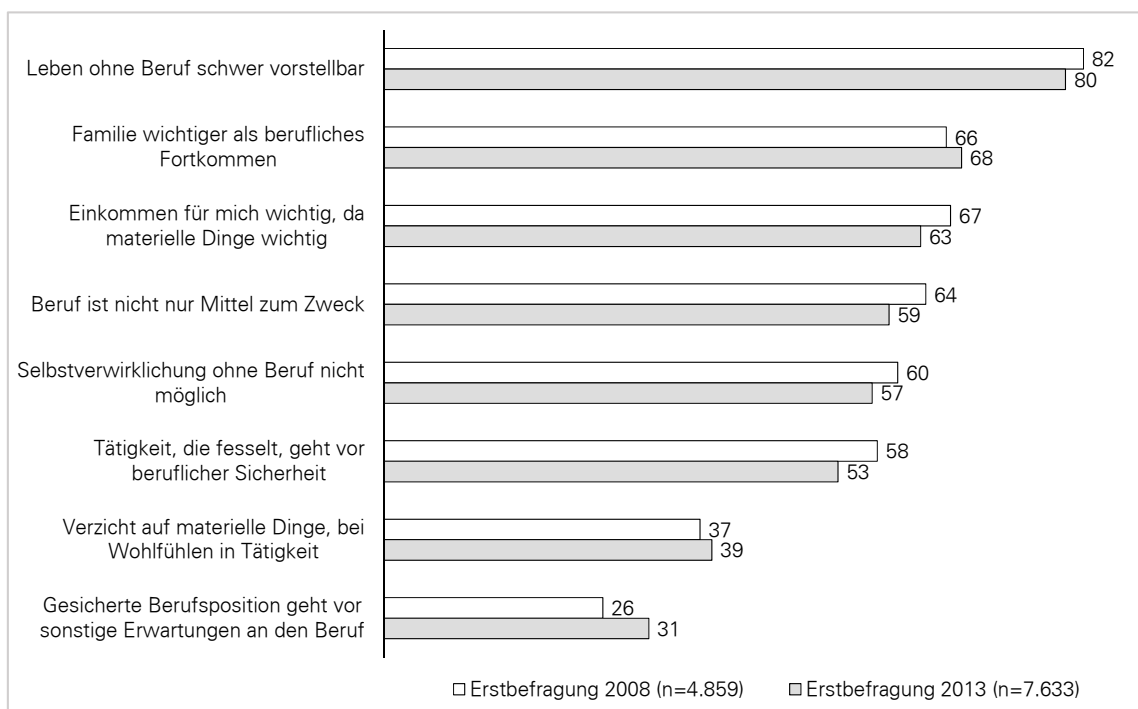
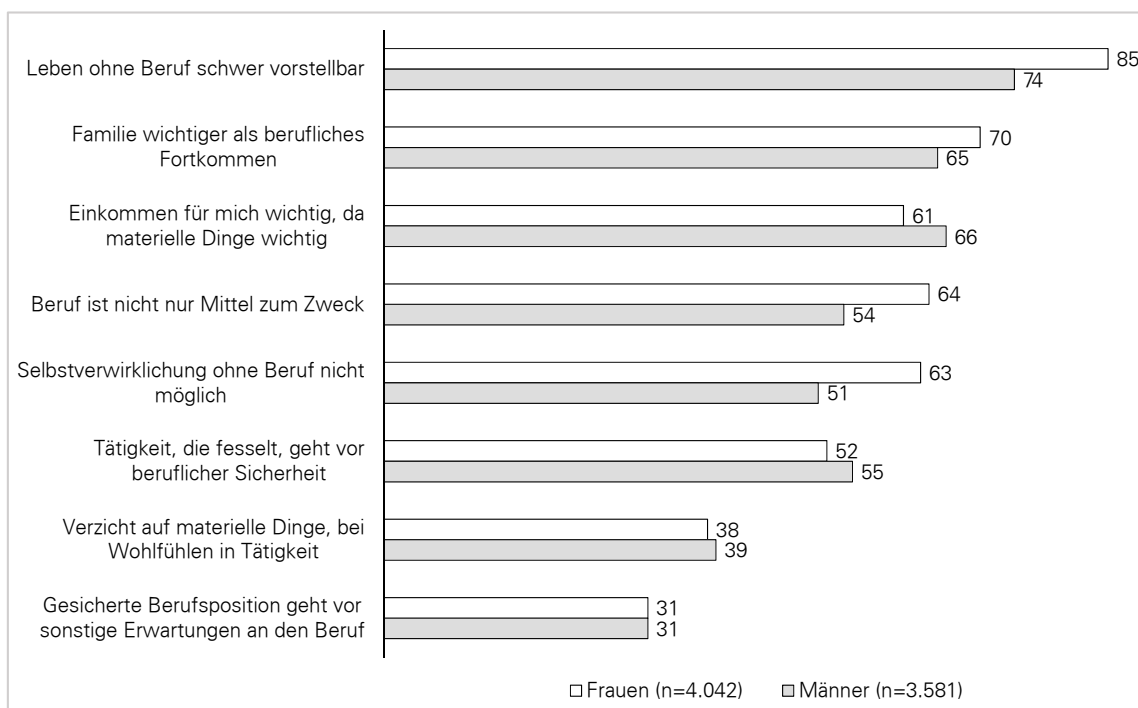
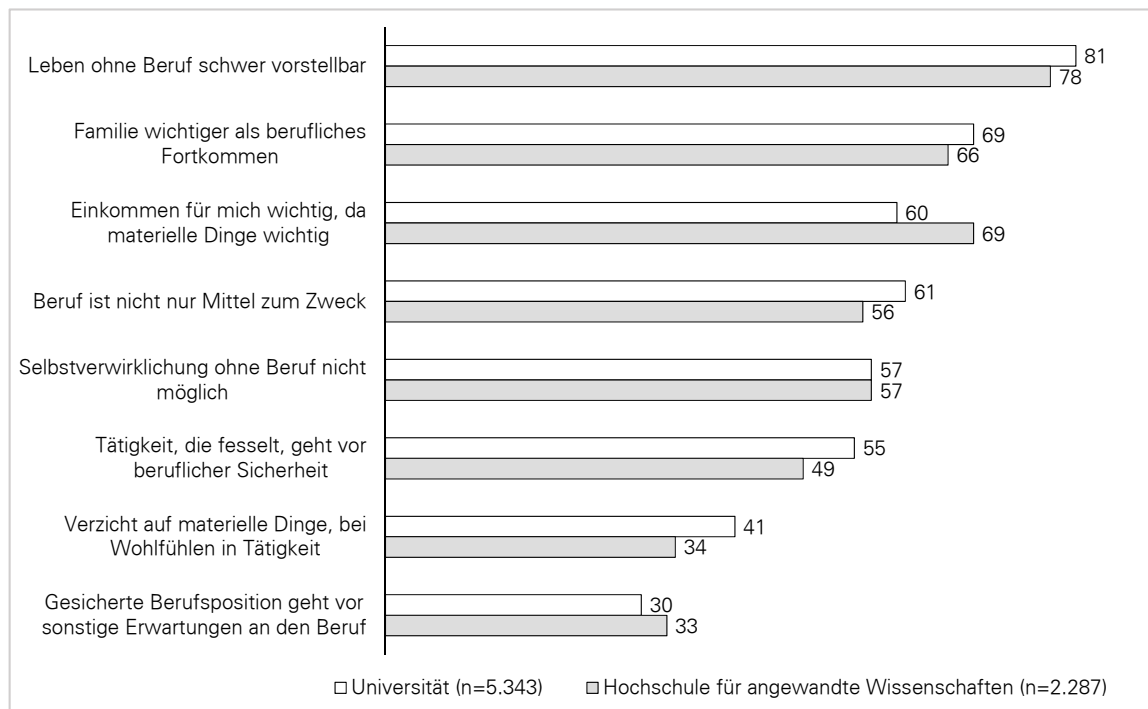


Abb. 6.11: Stellenwert des Berufs, nach Geschlecht (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, Werte 1+2, in %)



Die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften geben geringfügig häufiger an (69 % zu 60 %), dass für sie das Einkommen vor allem (sehr) wichtig zum Erwerb materieller Dinge ist. Der Vergleich der **Hochschultypen** zeigt zudem, dass die Absolventinnen und Absolventen der Universitäten den inhaltlichen Aspekten der beruflichen Tätigkeit etwas mehr Gewicht geben. So ziehen sie eine Tätigkeit vor, die sie „fesselt“, auch wenn damit berufliche Unsicherheit verbunden ist (55 % zu 49 %); auch können sie eher auf materielle Dinge verzichten, wenn sie sich in der Tätigkeit wohlfühlen (41 % zu 34 %). Bei allen weiteren Aspekten zeigen sich zwischen den Hochschultypen nur sehr geringe Unterschiede (vgl. Abb. 6.12).

Abb. 6.12: Stellenwert des Berufs, nach Hochschultyp (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, Werte 1+2, in %)



Für die Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen aller **Fächergruppen** an beiden Hochschultypen ist ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellbar. Am häufigsten (87 %) geben die Medizinerinnen und Mediziner eine hohe Berufsorientierung an. Trotzdem würden drei Viertel von ihnen die Familie dem Beruf vorziehen, wenn es gar nicht möglich wäre, Kinder und Beruf miteinander zu vereinbaren. Außerdem ist für die Befragten der Fächergruppe Medizin zu beobachten, dass sie häufiger einen Beruf nicht nur zum Selbstzweck ausführen. Von allen Fächergruppen würden am ehesten die Alumni der Fächer-

gruppe „Sonstige“ (52 %) und der Sprach- und Kulturwissenschaften (45 %) an den Universitäten auf materielle Dinge verzichten, wenn sie sich bei der erreichten Erwerbstätigkeit besonders wohl fühlen (vgl. Tab. A 6.9).

Bei vielen Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften ist eine hohe Einkommensmotivation beobachtbar. Eine Ausnahme bilden die Alumni des **Studienbereichs** Vermessungswesen (46 %). Auch in der Kunst, Kunstwissenschaft (43 %) oder der Physik (46 %) sind weniger als die Hälfte der Befragten stark einkommensmotiviert. Hingegen geben fast alle Absolventinnen und Absolventen der Zahnmedizin (95 %) und die deutliche Mehrzahl der Wirtschaftsingenieurinnen und -ingenieure mit wirtschaftlichem Studienschwerpunkt (81 %) an, dass für sie das Einkommen ein wichtiger Aspekt ist (vgl. Tab. A 6.10).

Bei der Differenzierung nach **Abschlussart** verwundert es nicht, dass die Lehramtsabsolventinnen und -absolventen sowie die des Staatsexamens (ohne Lehramt) häufiger angeben, die Berufskarriere keineswegs vor die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stellen, da diese Alumni auch am häufigsten bereits Kinder haben (vgl. Kap. 2.2.4). An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften unterscheiden sich die Bewertungen der Aussagen zum Stellenwert des Berufs nicht zwischen den Abschlussarten (vgl. Tab. A 6.11).

7 LITERATURVERZEICHNIS

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen. Bielefeld.

Dillmann, D.A. (2007): Mail and Internet Survey. The Tailored Design Method. New Jersey.

Fabian, G., Minks, K.-H. (2008): Muss i denn zum Städtele hinaus? Erwerbsmobilität von Hochschulabsolventen. HIS-Magazin 3/2008. S. 4-5.

Falk, S., Kratz, F. (2009): Regionale Mobilität von Hochschulabsolventen beim Berufseinstieg. In: Beiträge zur Hochschulforschung. 31. Jg. 3/2009.

Falk, S., Reimer, M., Sarcletti, A. (2009): Studienqualität, Kompetenzen und Berufseinstieg in Bayern: Der Absolventenjahrgang 2004. Studien zur Hochschulforschung 76. München

Fehse, S., Kerst, C. (2007): Arbeiten unter Wert? Vertikal und horizontal inadäquate Beschäftigung von Hochschulabsolventen der Abschlussjahrgänge 1997 und 2001. In: Beiträge zur Hochschulforschung. Heft 1: 72 - 98

Harnier, L. v., Länge-Soppa, R., Schüller, J., Schneider-Amos, I. (1998): Studienbedingungen und Studiendauer an bayrischen Universitäten. München.

Hartmann, M. (2002): Der Mythos von den Leistungseliten. Spitzenkarrieren und soziale Herkunft in Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft. Frankfurt/Main

Hudek, P. (2014): Generation Praktikum Revisited. In: J. Tremmel (Hrsg.). Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik. Wiesbaden

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2013): Aktuelle Daten und Indikatoren. Qualifikations-spezifische Arbeitslosenquoten. Nürnberg.

Isserstedt, W., Middendorff, E., Kandulla, M., Borchert, L., Leszczensky, M. (2010): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-System. Berlin.

Koepernik, C., Wolter, A. (2010): Studium und Beruf. Arbeitspapier 210 der Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf

Kuchler, B., Kühl, S. (2012): Note Drei? Ist wie Note Sechs. In: Die Zeit 48/2012.

Lenz, K., Wolter, A., Reiche, C., Fuhrmann, M., Frohwieser, D., Otto, M., Pelz, R., Vodel, S. (2010): Studium und Berufseinstieg. Ergebnisse der ersten Sächsischen Absolventenstudie. Dresden

Lenz, K., Wolter, A., Pelz, R. (2012): Trendwende setzt sich fort – Studierneigung steigt weiter. Die Studie- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2012 in Sachsen. Dresden.

Lenz, K., Otto, M., Pelz, R. (2013): Abschlussbericht zur zweiten Sächsischen Studierendenbefragung. Eine empirische Untersuchung im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Dresden

Lenz, K., Wolter, A., Otto, M., Pelz, R. (2014): Im Beruf angekommen? Ergebnisse der Sächsischen Absolventenstudie. Erste Nachbefragung der Prüfungsjahrgänge 2006 und 2007. Dresden.

Middendorff, E., Apolinarski, J., Poskowsky, M., Kandulla, M., Netz, N. (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Berlin.

Multrus, F. (2013): Referenzrahmen zur Lehr- und Studienqualität. Aufarbeitung eines facettenreichen Themenfeldes. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung. Konstanz.

Rehn, T., Brandt, G., Fabian, G., Briedis, K. (2011): Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. HIS: Forum Hochschule. 17/2011

Statistisches Bundesamt (2012a): Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen - Fachserie 11 Reihe 4.3.1 – 1980 – 2010. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2012b): Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen - Fachserie 11 Reihe 4.3.1 – 1980 – 2011. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2013): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2012. Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2011): Statistischer Bericht. Abschlussprüfungen an den Hochschulen im Freistaat Sachsen. Prüfungsjahr 2010. BIII 3 – j/10. Kamenz.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2012): Statistischer Bericht. Abschlussprüfungen an den Hochschulen im Freistaat Sachsen. Prüfungsjahr 2011. BIII 3 – j/11. Kamenz.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2013): Statistisch betrachtet. Hochschulindikatoren Ausgabe 2013. Kamenz

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2014): GENESIS-Online Datenbank. (Zugriff: 28.11.2014)

Stolz, M. (2005): Generation Praktikum. In: DIE ZEIT. Nr. 14. Hamburg. 31.03.2005

Teichler, U. (2000): Potentiale und Erträge von Absolventenstudien. In: Burkhardt, A., Schomburg, H., Teichler, U.: Hochschulstudium und Beruf. Ergebnisse von Absolventenstudien. Bonn. Bundesministerium für Bildung und Forschung

Weber, B., Weber, E. (2013): Qualifikation und Arbeitsmarkt. Bildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit. IAB Kurzbericht 4/2013. Nürnberg

Wissenschaftsrat (2012): Prüfungsnoten an Hochschulen im Prüfungsjahr 2010. Arbeitsbericht mit einem Wissenschaftspolitischen Kommentar des Wissenschaftsrats. Hamburg.

Wolter, A. (1996): Qualität und Evaluation der Hochschullehre - Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion in Sachsen, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, 45, Heft 3, S. 46 - 58.

Wolter, A., Banscheraus, U. (2012): Praxisbezug und Beschäftigungsfähigkeit im Bologna-Prozess – „A never ending story“?. In: Schubarth, W. et al. (Hrsg.): Studium nach Bologna: Praxisbezüge stärken?! Wiesbaden

A METHODISCHE ANMERKUNGEN UND DATEN-GRUNDLAGE

A.1 GRUNDGESAMTHEIT UND STICHPROBE

Die Grundgesamtheit der Erstbefragung zur Sächsischen Absolventenstudie 2013/14 bilden alle Absolventinnen und Absolventen, die zwischen dem Wintersemester 2009/10 und dem Sommersemester 2011 an einer sächsischen Universität oder Hochschule für angewandte Wissenschaften⁷⁴ im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK)⁷⁵ ein grundständiges Präsenzstudium abgeschlossen haben. Durch den steigenden Anteil an Bachelorstudierenden unter den Studienanfängerinnen und -anfängern betraf dies erstmals in größerer Zahl auch Absolventinnen und Absolventen, welche die neuen Studienabschlüsse Bachelor oder Master erreicht hatten. Die Mehrheit der Befragten absolvierte allerdings noch Studiengänge mit den alten Abschlüssen Diplom, Staatsexamen oder Magister⁷⁶. Wie auch bei der ersten Durchführung der Sächsischen Absolventenstudie 2008/09 wurde der Zeitpunkt der Befragung der Absolventinnen und Absolventen so abgestimmt, dass der Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über mindestens ein bis zwei Jahre an beruflicher Erfahrung nach dem erfolgreichen Abschluss des Erststudiums bzw. Erfahrungen am Arbeitsmarkt verfügt hat, soweit sie nicht ein weiteres Studium aufgenommen haben.

Nach Datenlage des Statistischen Landesamtes Sachsen haben in den Prüfungsjahrgängen 2006 und 2007 an den hier betrachteten Hochschulen etwa 34.350 Absolventinnen und Absolventen ihr Studium erfolgreich beendet. Auf die Universitäten entfallen dabei mit

⁷⁴ Nach dem Sächsischen Hochschulfreiheitsgesetz ist für diese Hochschulform sowohl der Ausdruck „Fachhochschule“ als auch die neue Bezeichnung „Hochschule für angewandte Wissenschaften“ möglich. Im vorliegenden Bericht wird vorrangig die neuere Bezeichnung verwendet.

⁷⁵ Aufgrund ihrer spezifischen Studienverläufe und Besonderheiten beim Berufseinstieg wurden keine Absolventinnen und Absolventen der Kunsthochschulen im Geschäftsbereich des SMWK befragt.

⁷⁶ Hierbei muss beachtet werden, dass ein Teil der Befragten Diplomstudiengänge absolviert hat, die bereits „Bologna konform“ (d.h. durch Modularisierung des Studienaufbaus und Anrechnung von Leistungen nach dem Europäischen System zur Übertragung und Akkumulation von Studienleistungen (ECTS)) waren.

23.950 Abschlüssen fast 70 % aller Abschlüsse. Einen Bachelor-, Master- oder Diplomabschluss haben an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften entsprechend 10.400 Personen erworben (vgl. Statistisches Landesamt 2011 und 2012 sowie eigene Datenabfrage). Die Stichprobenziehung aus dieser Grundgesamtheit erfolgte durch die beteiligten Hochschulen, das Landesjustizprüfungsamt und das Landeskirchliche Prüfungsamt. Es wurde mit Hilfe einer Zufallsauswahl eine 75%-Stichprobe⁷⁷ gezogen. So sollte die Repräsentativität der Daten für den Sächsischen Hochschulraum sichergestellt werden, bei gleichzeitiger Wahrung des Datenschutzes der Befragten.

Nach Überprüfung der erhaltenen Adressen hinsichtlich Dopplungen und Fehlangaben standen ca. 25.160 Adressen für die Befragung zur Verfügung. Da den Hochschulen nur die Kontaktdaten zum Augenblick des Studienabschlusses vorliegen, handelte es sich teils um Heimat- teils um Studienort- bzw. Wohnheimadressen der Personen.

Die Studie ist als sogenanntes Kohorten-Befragungspanel konzipiert (vgl. Tab. A.1). Sofern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (zum Rücklauf siehe Kapitel A.3) einer weiteren Befragung zustimmen und dafür eine gültige Kontaktmöglichkeit (Postadresse oder E-Mail) angeben, werden sie voraussichtlich in vier Jahren erneut zur ihrem beruflichen Werdegang befragt. Von den insgesamt 10.830 Befragten der durchgeführten Erstbefragung liegen insgesamt ca. 8.200 gültige Kontaktangaben vor (davon etwas mehr als 7.500 E-Mail-Adressen). Somit wollen etwa drei Viertel der Befragten weiter an der Studie teilnehmen. Vorteil dieses Studiendesigns ist es, dass zum einen Kohorten-Effekte (bspw. die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt) und zum anderen individuelle Entwicklungs- und Verlaufsprozesse (bspw. der berufliche Verbleib) untersucht werden können.

⁷⁷ Im Vergleich zur ersten Durchführung der Studie wurde der Stichprobenumfang von 50 auf 75 Prozent erhöht. Damit sollten zwei Ziele erreicht werden: Zum einen kann auf die Weise abgesichert werden, dass auch bei den folgenden Nachbefragungen genug Personen beteiligt sind, um Aussagen auf Studienbereichsebene tätigen zu können, auch wenn es zu Ausfällen (sogenannte Panelmortalität) kommt. Zum anderen sollte den beteiligten Hochschulen durch die erhöhte Fallzahl eine breitere Datengrundlage für hochschuleigene Auswertungen zur Verfügung gestellt werden.

Tab. A.1: Kohorten-Paneldesign der Sächsischen Absolventenstudie (aktueller Befragungszyklus bzw. im Bericht betrachtete Befragung hervorgehoben)

Befragungszeitraum/ Prüfungsjahrgänge	2008/09	2013/14	(vorauss.) 2017/18
2006 und 2007	Erstbefragung	1. Nachbefragung	2. Nachbefragung
2010 und 2011		Erstbefragung	1. Nachbefragung
2014 und 2015			Erstbefragung

A.2 ERSTELLUNG DES FRAGEBOGENS UND DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG

Für die Erstellung des Erhebungsinstrumentes konnte auf die bereits 2008/09 durchgeführte erste Sächsische Absolventenstudie zurückgegriffen werden. Dabei wurden nur geringfügige Veränderungen zur ersten Version des Fragebogens vorgenommen⁷⁸. Abweichend zur erstmaligen Durchführung der Erstbefragung, die mit einem deckungsgleichen Online- und einem postalisch versandten Papierfragebogen durchgeführt wurde, kamen 2013/14 eine Onlineversion des Fragebogens (mit maximal 75 Fragen) sowie ein postalischer Kurzfragebogen (mit maximal 22 Fragen) zum Einsatz. Letzterer sollte Befragten, die nur wenig Zeit für eine Befragung aufbringen können, die Möglichkeit geben, sich mit der Beantwortung der zentralen Fragestellungen beteiligen zu können. Insgesamt nutzten diese Möglichkeit ca. 2.800 Personen. Beide Fragebögen befinden sich im Anhang des vorliegenden Berichts. Für die Beantwortung des Onlinefragebogens wurde vor Durchführung der Befragung eine Bearbeitungszeit von 30 bis 45 Minuten ermittelt. Der postalische Fragebogen lag mit 10 Minuten deutlich darunter.

⁷⁸ In Abstimmung mit Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen und des SMWK wurden bspw. Fragen zu erlebten psychosozialen Belastungen im Studium sowie zur Anerkennung von Auslandsaufenthalten aufgenommen.

Der längere Onlinefragebogen lässt sich inhaltlich in folgende Themenbereiche untergliedern:

- 1) Der erste Abschnitt „Vor dem Studium“ beschäftigte sich mit der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung und einer möglichen Ausbildung vor dem Beginn des Studiums.
- 2) Im nachfolgenden Teil „Während des Studiums“ hatten die Befragten die Möglichkeit, den individuellen Verlauf ihres Studiums anzugeben. Zudem sollten die erlebten Studienbedingungen sowie Anforderungen und Belastungen im Studium bewertet werden. Abschließend erfolgte ein rückblickendes Urteil über die getroffene Studienentscheidung und den Wert des Studiums.
- 3) Der Schwerpunkt der Befragung lag im Abschnitt „Nach dem Studium“. Hier konnten die Befragten in einem Tätigkeitskalender den Verlauf ihrer Berufseinstiegsphase monatsgenau angeben. Dieses aufwendige Verfahren ermöglicht eine sehr genaue Rekonstruktion der Berufsverläufe nach Studienabschluss. Nachfolgend fanden sich Fragen zu einem möglicherweise an das Erststudium angeschlossenen Studium bzw. zu einer angeschlossenen Promotion. Auch wurde den Besonderheiten der Studiengänge, die eine zweite Ausbildungsphase bspw. in Form eines Referendariats anschließen, Raum in der Befragung gegeben. Weiterhin wurden die wichtigsten Informationen zur Stellensuche, einer möglichen Selbstständigkeit, zur ersten und aktuellen Erwerbstätigkeit sowie zu Studienzeiten erworbenen und zum Berufsstart geforderten Kompetenzen erhoben. Der Abschnitt wurde mit zwei Fragen zur Zukunftsorientierung geschlossen.
- 4) Im vierten Abschnitt fanden sich Fragen zur aktuellen Lebens- und Familiensituation sowie die gängigen soziodemografische Abfragen zu Alter, Geschlecht, sozialer Bildungsherkunft und Migrationshintergrund der Befragten.

Der Kurzfragebogen verfolgte einen ähnlichen Aufbau. So wurden die zentralen Fragen der Kapitel „Vor dem Studium“ und „Während des Studiums“ auch hier gestellt, allerdings lag der Schwerpunkt auf der Zeit nach dem Studium und dem Berufseinstieg⁷⁹.

Bei beiden Versionen der Befragung wurden zum Abschluss die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, für die geplanten Folgebefragungen eine Kontaktmöglichkeit (E-Mail-Adresse oder Postadresse) zu hinterlassen, unter welcher sie voraussichtlich noch in drei bis vier Jahren erreichbar sein werden. Zudem gaben die Befragten einen persönlichen Code

⁷⁹ Aufgrund der unterschiedlichen Umfänge der Fragebögen, kommt es im Verlauf des Berichts zu variierenden n-Angaben in den Tabellen und Grafiken.

an, mit dem die Ergebnisse der Folgebefragung mit denen der Erstbefragung anonym verknüpft werden können. Die Kontaktadressen wurden vom Fragebogen getrennt gespeichert bzw. nach dem Posteingang vom Fragebogen abgetrennt und separat von den Antworten aufbewahrt, um die Anonymität der Befragten zu wahren.

Aufgrund der geringen Veränderungen des Erhebungsinstrumentes im Vergleich zur ersten Durchführung der Studie, wurde auf die Umsetzung von kognitiven Pretestverfahren zur Prüfung der verwendeten Fragestellungen verzichtet. Mit dem diesjährigen Fragebogen wurde ein sogenannter Standardpretest mit einer kleinen Gruppe von Absolventinnen und Absolventen der Universitäten und der Hochschulen für angewandte Wissenschaften durchgeführt. Mit dessen Hilfe konnte vor dem Start der Befragungsphase ermittelt werden, ob die Filterführung des Fragebogens funktioniert und ob Verständnisprobleme bei den wenigen neu etablierten Fragestellungen vorherrschen. Zudem gab er eine Orientierung über den maximalen Zeitaufwand, der zur Beantwortung der gesamten Befragung notwendig ist.

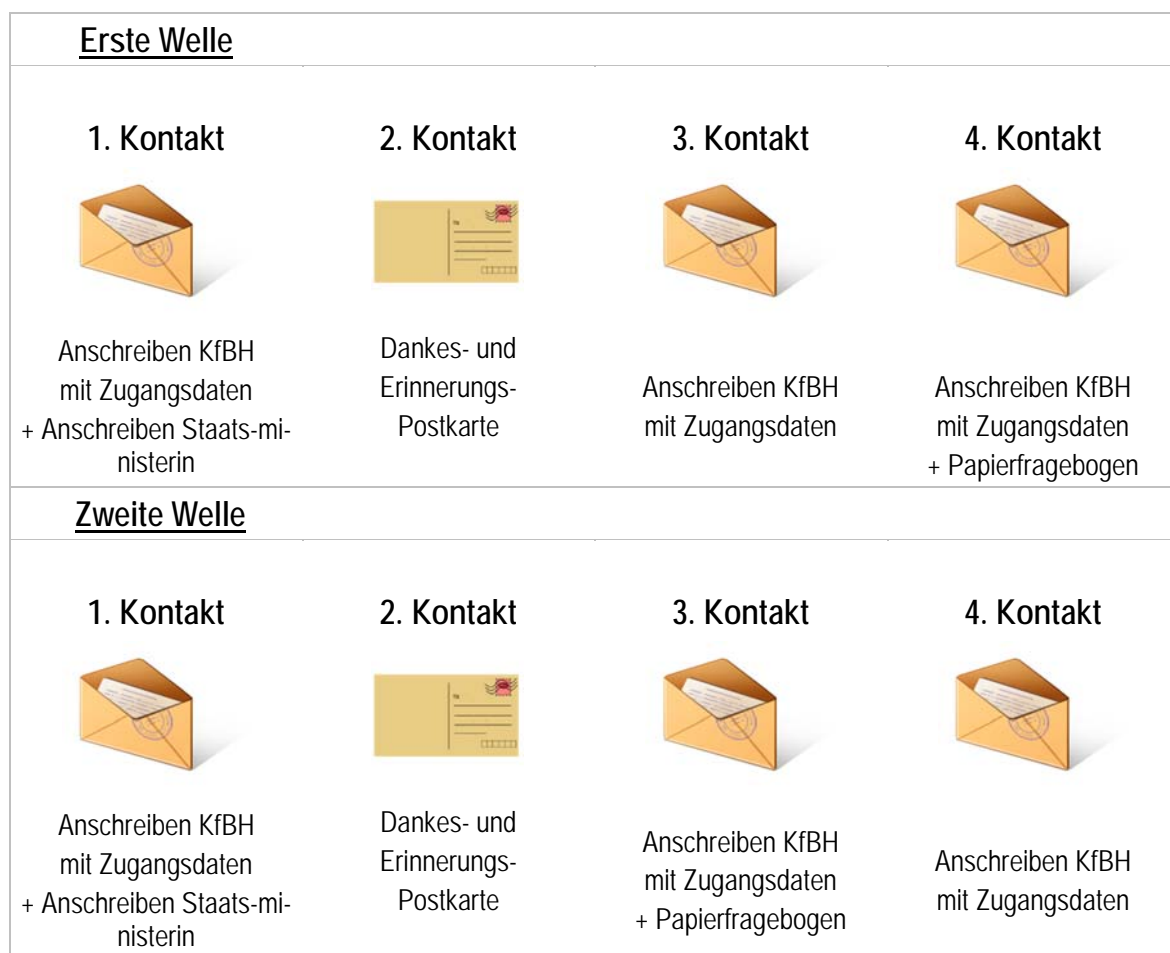
Nach dem erfolgreichen Abschluss des Pretests konnte die Befragung ins Feld geführt werden. Die Befragungsphase war in zwei Wellen unterteilt (vgl. Abb. 1). Die erste Befragungswelle begann in der 35. Kalenderwoche (KW) des Jahres 2013 mit dem Erstanschreiben. Dieses Schreiben enthielt einen persönlichen Zugangscode zur Befragung sowie die wichtigsten Informationen zur Studie. Zudem lag dem Brief ein Begleitschreiben der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst bei, welches einen zusätzlichen Stimulus zur Befragungsteilnahme setzen sollte. Diesem ersten postalischen Anschreiben folgten in einem 14-tägigen Turnus eine Erinnerungspostkarte sowie zwei weitere Anschreiben, wobei beim vierten und letzten Kontakt eine Papierversion des Fragebogens beigelegt war. Dieser konnte nach dem Ausfüllen mit einem beigelegten Rückumschlag kostenfrei an das mit der Durchführung der Studie beauftragte Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung gesandt werden. Insgesamt konnten so bis zu vier Kontakte pro Person realisiert werden.

Ergab sich aus den postalischen Anschreiben, dass die hinterlegte Postadresse nicht mehr aktuell war, wurde über eine Einwohnermeldeamtsrecherche⁸⁰ die neue Adresse ermittelt. Diese recherchierten Adressen wurden dann ab der 5. KW 2014 in einer zweiten Befragungswelle postalisch kontaktiert. Das Vorgehen beim postalischen Kontakt war mit der

⁸⁰ Das Forscherteam bedankt sich bei der großen Anzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einwohnermeldeämter, die durch ihre Zuarbeit die Durchführung der Studie unterstützt haben. Besonders hervorzuheben sind dabei die Einwohnermeldeämter der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die aufgrund der Anlage der Studie mehrmals sehr umfangreiche Anfragen bewältigten.

ersten Welle bis auf eine Ausnahme identisch. Einzig der Papierfragebogen wurde bei dieser Welle aus organisatorischen Gründen bereits beim dritten Kontakt beigelegt. Pro Befragte/n konnten somit auch in der zweiten Befragungswelle bis zu vier Kontakte realisiert werden. Dieses Rechercheverfahren ist insgesamt sehr zeit- und kostenintensiv, allerdings konnte auf diese Weise eine hohe Rücklaufquote erreicht werden (vgl. Abschnitt A 3.). In der 14. KW 2014 wurde die Befragungsphase der Erstbefragung abgeschlossen. Anschließend erfolgte die Datenaufarbeitung, welche im Juli 2014 abgeschlossen werden konnte. Daran schlossen sich die Auswertung der Befragungsergebnisse und die Erstellung des Abschlussberichtes im August und September 2014 an.

Abb. A.1: Verlauf der postalischen Feldphase in zwei Befragungswellen



An einigen Stellen im Bericht wird von statistisch signifikanten Ergebnissen gesprochen. Dies bedeutet, dass die Resultate auf die Wahrscheinlichkeit ihres zufälligen Zustandekommens durch die getätigte Stichprobenziehung getestet wurden. Ob die gefundenen Effekte zwischen den Daten in der Form auch in der Grundgesamtheit existieren, kann nicht mit absoluter Sicherheit erwiesen werden. Allerdings lässt sich eine Irrtumswahrscheinlichkeit

angeben. Diese wurde in der vorliegenden Untersuchung auf ein in den Sozialwissenschaften gängiges Fünf-Prozent-Niveau festgelegt.

A.3 RÜCKLAUF UND DATENQUALITÄT

Ein wesentlicher Aspekt zur Beurteilung der Qualität sozialwissenschaftlicher Untersuchungen und deren Aussagekraft kann durch die Analyse des Teilnahmeverhaltens ermittelt werden. Zur Überprüfung dieses Qualitätsmerkmals hat es sich in den Sozialwissenschaften etabliert, die verfügbaren Merkmale der Stichprobe mit denen der Grundgesamtheit abzugleichen. Eine hohe Güte der Befragungsdaten liegt vor, wenn nur moderate Abweichungen bzw. keine systematischen Verzerrungen im Vergleich zur Grundgesamtheit, aus welcher die Stichprobe ermittelt wurde, zu beobachten sind.

Da es sich bei Absolventinnen und Absolventen um eine hochmobile Personengruppe handelt, sehen sich Absolventenstudien bei der Erreichbarkeit potentieller Teilnehmerinnen und Teilnehmern größeren Herausforderungen gegenüber. Würden keine Adressrecherchen vorgenommen werden, wäre mit einem großen „Abdeckungsfehler“ („Coverage Error“, vgl. Dillmann 2007) der Stichprobe zu rechnen, da hauptsächlich nach dem Studium immobile Absolventinnen und Absolventen als Befragungsteilnehmer/innen erreicht werden würden. Mit dem beschriebenen Verfahren von bis zu vier Kontakten und der Anlage der Studie mit zwei Befragungswellen (vgl. Abb. A.1) wurde versucht, dieser Problematik entgegenzuwirken. Trotz des zeitintensiven Vorgehens kann aber nicht davon ausgegangen werden, dass alle Absolventinnen und Absolventen auf diese Weise zum Zwecke der Befragung kontaktiert werden können. Haben die Alumni nach dem Studium Deutschland verlassen, um beispielsweise im Ausland einer Beschäftigung nachzugehen, können sie, sofern die Postadresse im Ausland nicht schon zum Ende der Studienzeit vorlag oder die unter der Heimatadresse erreichten Eltern die persönlichen Unterlagen an ihre Kinder im Ausland weitergaben, nicht mehr zur Befragung erreicht werden.

Zudem könnten Ausfälle aufgrund von Nichtbeteiligung an der Befragung entstehen. Dass zu Befragende die Teilnahme verweigern, ist nicht vermeidbar. Bleiben diese Ausfälle allerdings unsystematisch (d.h. zufällig, sogenannte „neutrale Ausfälle“) und in moderatem Umfang, so sind keine Verzerrungen im Vergleich zu Grundgesamtheit zu befürchten und Rückschlüsse auf diese unproblematisch.

Insgesamt konnten in der ersten Welle von den vorliegenden 25.160 Adressen 18.810 erreicht werden. Für die zweite Welle mussten demnach 6.350 Postadressen recherchiert werden. Trotz dieses Vorgehens gelang es insgesamt für ca. 2.190 Personen nicht, eine korrekte bzw. aktuelle Postadresse zu ermitteln. Somit konnten neun Prozent der Absolventinnen und Absolventen nicht zur Befragung kontaktiert werden. Das entspricht einer Erreichbarkeitsquote von 91 Prozent. Nach Bereinigung der nicht verwertbaren Fragebögen ergibt sich somit eine im Vergleich zu anderen landes- und bundesweiten⁸¹ Absolventenstudien hohe Netto-Rücklaufquote (d.h. gerechnet auf alle erreichten Personen) von 47 %; dies entspricht 10.832 ausgefüllten Fragebögen. Die Mehrheit der befragten Absolventinnen und Absolventen entschieden sich dabei für die Onlineversion des Fragebogens (vgl. Tab. A.2).

Tab. A.2: Übersicht Rücklauf Erstbefragung 2013/14

	Anzahl	Prozent
Vorliegende Kontaktadressen	25.164	100
Unzustellbar	2.193	8,7
Postalisch erreichte Personen	22.971	91,3
Rücklauf gesamt	11.074	
Auswertbar	10.832	100
Online	8.020	74,0
Postalisch	2.812	26,0
Rücklaufquote brutto ⁸²		43,0
Rücklaufquote netto ⁸³		47,2

Um mögliche Verzerrungen der Stichprobe 2013 aufdecken zu können, wurden die vorliegenden Daten mit denen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen für die Prüfungsjahrgänge 2010 und 2011 verglichen (vgl. Statistisches Landesamt 2011 und Statistisches Landesamt 2012 sowie eigene Datenabfrage). Es zeigen sich insgesamt nur geringfügige Unterschiede. So haben sich etwas mehr Frauen an der Befragung beteiligt (56

⁸¹ Die bundesweite Absolventenstudie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW, ehemals HIS) weist für die Befragung des Prüfungsjahrgangs 2009 eine Rücklaufquote von 25 % aus. Derselbe Prüfungsjahrgang wurde auch bei der groß angelegten, von IN-CHER Kassel koordinierten Kooperationsprojekt Absolventenstudien (KOAB) befragt. Das KOAB gibt eine Rücklaufquote von 40 % an.

⁸² Die Bruttoreklaufquote bezieht sich auf die Gesamtzahl der vorliegenden Adressen.

⁸³ Die Nettorücklaufquote bezieht sich auf die Anzahl der erreichten Personen.

zu 52 %). Alle weiteren Differenzierungen nach Hochschultyp, Fächergruppe und Abschlussart unterscheiden sich in den Prozentangaben nur um wenige Punkte zur Grundgesamtheit. Der Vergleich zeigt zudem, dass sich die häufig angeführte These, dass sich nur erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen an Absolventenstudien beteiligen, beim Vergleich der durchschnittlichen Studiendauer und der Abschlussnoten nicht bestätigen lässt (vgl. Tab. A.3).

Da nicht alle Fragestellungen in der postalischen Kurzversion des Fragebogens enthalten waren, beruhen einzelne Auswertungen des vorliegenden Berichtes nur auf den Aussagen, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Onlinebefragung getätigt wurden. Deswegen galt es auch zu überprüfen, ob die Ergebnisse dieser Version stärkere Verzerrungen zur Grundgesamtheit aufweisen. Wie Tab. A.4 zeigt, ist dies nicht der Fall. Einzig Personen mit dem Prüfungsergebnis „mindestens gut“ haben sich geringfügig häufiger beteiligt (vgl. Tab. A.4). Insgesamt kann somit davon ausgegangen werden, dass die erhobenen Daten 2013 hinsichtlich der untersuchten Aspekte landesweit repräsentativ sind. Die vorliegenden Ergebnisse vermitteln daher einen umfassenden und repräsentativen Einblick in die berufliche Entwicklung und die derzeitige Lage der sächsischen Absolventinnen und Absolventen der hier betrachteten Hochschulen.

Tab. A.3: Vergleich der Zusammensetzung der Grundgesamtheit und der Befragten nach ausgewählten Merkmalen (in %)

	Sächsische Absolventenstudie	Statistisches Landesamt
Geschlecht		
Frauen	56	52
Männer	44	48
Hochschultyp		
Universitäten	70	70
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	30	30
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	24	22
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	26	26
Sprach- und Kulturwissenschaften	21	22
Mathematik, Naturwissenschaften	16	16
Medizin	5	5
Sonstige	8	9
Abschlussarten		
Bachelor (nicht Lehramt)	28	31
Master (nicht Lehramt)	6	7
Magister	8	7
Diplom (FH)	18	17
Diplom (Uni)	25	23
Staatsexamen (nicht Lehramt)	6	6
Lehramt	9	9
Studienerfolg		
Abschluss in Regelstudienzeit	36	33
Prüfungsergebnis mindestens „gut“	83	80
Durchschnittsalter bei Abschluss in Jahren	26	26
Staatsangehörigkeit		
Ausländer	4	7

Tab. A.4: Vergleich der Zusammensetzung der Grundgesamtheit und der online Befragten nach ausgewählten Merkmalen (in %)

	Nur Online	Statistisches Landesamt
Geschlecht		
Frauen	53	52
Männer	47	48
Hochschultyp		
Universitäten	70	70
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	30	30
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	25	22
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	25	26
Sprach- und Kulturwissenschaften	21	22
Mathematik, Naturwissenschaften	17	16
Medizin	5	5
Sonstige	7	9
Abschlussarten		
Bachelor (nicht Lehramt)	27	31
Master (nicht Lehramt)	6	7
Magister	8	7
Diplom (FH)	18	17
Diplom (Uni)	27	23
Staatsexamen (nicht Lehramt)	6	6
Lehramt	8	9
Studienerfolg		
Abschluss in Regelstudienzeit	34	33
Prüfungsergebnis mindestens „gut“	84	80
Durchschnittsalter bei Abschluss in Jahren	26	26
Staatsangehörigkeit		
Ausländer	4	7

B TABELLEN UND GRAFIKEN

Tab. A 2.1 Anzahl der Befragten, nach Fächergruppen und Studienfächern

Ingenieurwissenschaften (2.535)			
Angewandte Systemwissenschaften	3	Mechatronik	113
Archäometrie (Ingenieurarchäologie)	6	Medientechnik	58
Architektur	189	Metalltechnik	6
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau	171	Mikrosystemtechnik	8
Bergbau/Bergtechnik	19	Nachrichten-/Informationstechnik	46
Chemieingenieurwesen/Chemietechnik	56	Physikalische Technik	26
Druck- und Reproduktionstechnik	112	Stahlbau	23
Elektrotechnik/Elektronik	329	Textil- und Bekleidungstechnik/-gewerbe	4
Energietechnik (ohne Elektrotechnik)	5	Umweltschutz	8
Fahrzeugtechnik	119	Umwelttechnik (einschließlich Recycling)	111
Fertigung-/Produktionstechnik	77	Verfahrenstechnik	69
Glastechnik/Keramik	10	Verkehringenieurwesen	80
Hütten- und Gießereiwesen	6	Vermessungswesen (Geodäsie)	47
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften)	80	Wasserwirtschaft	81
Kartographie	27	Werken (technisch)/Technologie	11
Markscheidewesen	2	Werkstoffwissenschaften	55
Maschinenbau/-wesen	557	Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt	21

Fortsetzung Tab. A 2.1 Anzahl der Befragten, nach Fächergruppen und Studienfächern

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (2.837)			
Archivwesen	30	Soziale Arbeit	208
Betriebswirtschaftslehre	614	Sozialpädagogik	78
Europäische Wirtschaft	40	Sozialwesen	78
Facility Management	15	Sozialwissenschaft	9
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)	35	Soziologie	220
Internationale Betriebswirtschaft/Management	52	Tourismuswirtschaft	43
Kommunikationswissenschaft/Publicistik	178	Verkehrswirtschaft	94
Lernbereich Gesellschaftslehre	5	Volkswirtschaftslehre	39
Medienwirtschaft/Medienmanagement	37	Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	412
Ost- und Südosteuropa	22	Wirtschaftspädagogik	43
Politikwissenschaft/Politologie	149	Wirtschaftswissenschaften	201
Rechtswissenschaft	235		
Sprach- und Kulturwissenschaften (2.309)			
Afrikanistik	29	Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Sprach- und Kulturwissenschaften)	94
Ägyptologie	10	Italienisch	4
Allgemeine Literaturwissenschaft	4	Japanologie	14
Allgemeine Sprachwissenschaft/Indogermanistik	116	Katholische Theologie/-Religionslehre	5
Alte Geschichte	6	Körperbehindertenpädagogik	9
Amerikanistik/Amerikakunde	52	Latein	23
Anglistik/Englisch	182	Lernbehindertenpädagogik	15
Arabisch/Arabistik	21	Medienwissenschaft	69
Archäologie	7	Mittlere und neuere Geschichte	25
Asiatische Sprachen und Kulturen/Asienwissenschaften	6	Orientalistik/Altorientalistik	3
Berufsbezogene Fremdsprachenausbildung	49	Philosophie	52
Berufspädagogik	1	Polnisch	12
Bibliothekswissenschaften/-wesen	27	Portugiesisch	3
Deutsch für Ausländer	35	Psychologie	275
Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung	4	Religionswissenschaft	6

Fortsetzung Tab. A 2.1 Anzahl der Befragten, nach Fächergruppen und Studienfächern

Sprach- und Kulturwissenschaften (2.309)			
Erziehungswissenschaft (Pädagogik)	211	Romanistik (Romanische Philologie, Einzelsprachen a.n.g.)	27
Ethik	17	Russisch	8
Ethnologie	14	Sinologie/Koreanistik	9
Europäische Ethnologie und Kulturwissenschaft	54	Slawistik (Slawische Philologie)	18
Evangelische Religionspädagogik/kirchliche Bildungsarbeit	7	Sonderpädagogik	55
Evangelische Theologie/- Religionslehre	31	Sorbisch	1
Französisch	50	Spanisch	17
Geistigbehindertenpädagogik/Praktisch-Bildbaren-Pädagogik	18	Sprachheilpädagogik/Logopädie	11
Germanistik/Deutsch	379	Tschechisch	13
Geschichte	192	Ur- und Frühgeschichte	11
Grundschul-Primärstufenpädagogik	3	Verhaltensgestörtenpädagogik	1
Indologie	1	Westslawisch	3
Mathematik, Naturwissenschaft (1.741)			
Biochemie	41	Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften)	37
Biologie	140	Lebensmittelchemie	35
Biotechnologie	79	Mathematik	194
Chemie	235	Medieninformatik	77
Computer- und Kommunikationstechniken	34	Meteorologie	23
Geographie/Erdkunde	155	Mineralogie	4
Geologie/Paläontologie	12	Pharmazie	35
Geoökologie/Biogeographie	29	Physik	142
Geophysik	22	Technomathematik	12
Geowissenschaften	32	Wirtschaftsinformatik	88
Informatik	238	Wirtschaftsmathematik	70
Ingenieurinformatik/Technische Informatik	7		
Medizin (588)			
Gesundheitspädagogik	40	Tiermedizin/Veterinärmedizin	94
Gesundheitswissenschaften/-management	24	Zahnmedizin	59
Medizin (Allgemein-Medizin)	371		

Fortsetzung Tab. A 2.1 Anzahl der Befragten, nach Fächergruppen und Studienfächern

Sonstige (816)			
Agrarwissenschaft/Landwirtschaft	59	Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft	81
Angewandte Kunst	18	Landespflege/Landschaftsgestaltung	36
Film und Fernsehen	21	Musikerziehung	8
Forstwissenschaft/-wirtschaft	74	Musikwissenschaft/-geschichte	25
Gartenbau	21	Neue Medien	120
Haushalts- und Ernährungswissenschaft	24	Sportpädagogik/Sportpsychologie	10
Holzwirtschaft	3	Sportwissenschaft	222
Industriedesign	19	Theaterwissenschaft	45
Kunsterziehung	30		

Tab. A 2.2 Geschlecht der Befragten, nach Studienbereichen (in %)

	n	Frauenanteil
Ingenieurwissenschaften	2.455	25,3
Architektur, Innenarchitektur	185	63,2
Bauingenieurwesen	265	32,8
Bergbau, Hüttenwesen	32	34,4
Elektrotechnik	365	6,8
Ingenieurwesen allgemein	253	32,4
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	1.058	22,6
Verkehrstechnik/Nautik	196	7,1
Vermessungswesen	72	44,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.750	63,8
Politikwissenschaft	140	49,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	215	79,1
Rechtswissenschaften	231	63,2
Sozialwesen	352	87,2
Sozialwissenschaft	222	64,9
Verwaltungswissenschaften	30	83,3
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	418	30,1
Wirtschaftswissenschaften	1.120	66,9

Fortsetzung Tab. A 2.2 Geschlecht der Befragten, nach Studienbereichen (in %)

	n	Frauenanteil
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.232	80,7
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	161	82,6
Anglistik, Amerikanistik	227	87,2
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	89	82,0
Erziehungswissenschaften	213	86,4
Evangelische Theologie, - Religionslehre	37	67,6
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	402	88,6
Geschichte	237	50,2
Kulturwissenschaft	66	80,3
Philosophie	72	55,6
Psychologie	264	86,4
Romanistik	98	88,8
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	53	92,5
Sonderpädagogik	104	85,6
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	154	80,5
Mathematik, Naturwissenschaften	1.672	44,1
Biologie	213	73,2
Chemie	296	54,4
Geographie	171	55,6
Geowissenschaften (ohne Geographie)	88	47,7
Informatik	426	16,7
Mathematik	271	52,0
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	36	52,8
Pharmazie	34	76,5
Physik, Astronomie	137	19,0
Medizin	576	75,0
Gesundheitswissenschaften allgemein	64	87,5
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	361	69,0
Veterinärmedizin	93	87,1
Zahnmedizin	58	79,3
Sonstige	788	60,2
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	79	48,1
Bildende Kunst	11	50,5
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	63	76,2
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	74	33,8
Gestaltung	37	48,6
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	110	95,5
Landespflege, Umweltgestaltung	35	74,3
Musik, Musikwissenschaft	33	78,8
Sport, Sportwissenschaft	223	51,1

Tab. A 2.3 Geschlecht der Befragten, nach Studienfächern (in %)

	n	Frauenanteil
Ingenieurwissenschaften	2.455	25,3
Architektur	185	63,2
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau	164	28,0
Chemieingenieurwesen/Chemietechnik	55	60,0
Druck- und Reproduktionstechnik	109	45,9
Elektrotechnik/Elektronik	315	6,0
Fahrzeugtechnik	118	0,8
Fertigungs-/Produktionstechnik	75	18,7
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften)	78	44,9
Maschinenbau/-wesen	541	9,1
Mechatronik	107	4,7
Medientechnik	54	72,2
Nachrichten-/Informationstechnik	43	11,6
Umwelttechnik (einschließlich Recycling)	108	30,6
Verfahrenstechnik	69	37,7
Verkehrsingenieurwesen	78	16,7
Vermessungswesen (Geodäsie)	45	42,2
Wasserwirtschaft	79	48,1
Werkstoffwissenschaften	53	34,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.750	63,8
Archivwesen	30	83,3
Betriebswirtschaftslehre	584	63,5
Europäische Wirtschaft	39	92,3
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)	34	82,4
Internationale Betriebswirtschaft/Management	50	72,0
Kommunikationswissenschaft/Publizistik	176	78,4
Medienwirtschaft/Medienmanagement	36	97,2
Politikwissenschaft/Politologie	140	49,3
Rechtswissenschaft	231	63,2
Soziale Arbeit	197	85,3
Sozialpädagogik	78	89,7
Sozialwesen	77	89,6
Soziologie	213	65,3
Tourismuswirtschaft	42	92,9
Verkehrswirtschaft	94	53,2
Wirtschaftsinformatik	82	24,4
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	403	28,5
Wirtschaftspädagogik	42	78,6
Wirtschaftswissenschaften	195	65,6

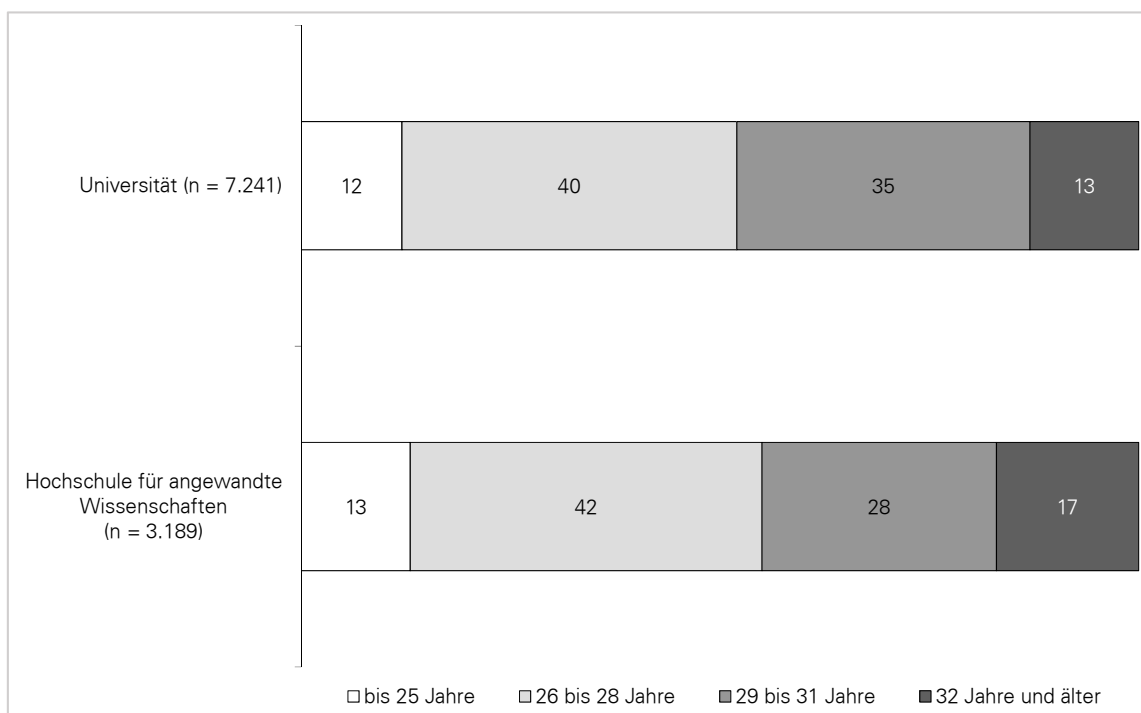
Fortsetzung Tab. A 2.3 Geschlecht der Befragten, nach Studienfächern (in %)

	n	Frauenanteil
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.232	80,7
Allgemeine Sprachwissenschaft/Indogermanistik	109	79,8
Amerikanistik/Amerikakunde	51	84,3
Anglistik/Englisch	176	88,1
Berufsbezogene Fremdsprachenausbildung	48	89,6
Deutsch für Ausländer	34	88,2
Erziehungswissenschaft (Pädagogik)	206	86,4
Europäische Ethnologie und Kulturwissenschaft	52	84,6
Evangelische Theologie/- Religionslehre	30	66,7
Französisch	49	91,8
Germanistik/Deutsch	368	88,6
Geschichte	189	51,3
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Sprach- und Kulturwissenschaften)	87	87,4
Medienwissenschaft	67	71,6
Philosophie	51	47,1
Psychologie	264	86,4
Sonderpädagogik	53	86,8
Mathematik, Naturwissenschaften	1.672	44,1
Biochemie	41	65,9
Biologie	135	74,1
Biotechnologie	78	71,8
Chemie	220	47,3
Computer- und Kommunikationstechniken	33	15,2
Geographie/Erdkunde	144	52,8
Geowissenschaften	30	50,0
Informatik	231	10,4
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften)	36	52,8
Lebensmittelchemie	35	85,7
Mathematik	191	52,9
Medieninformatik	73	30,1
Pharmazie	34	76,5
Wirtschaftsmathematik	68	52,9
Physik	137	19,0
Medizin	576	75,0
Gesundheitspädagogik	40	82,5
Medizin (Allgemein-Medizin)	361	69,0
Tiermedizin/Veterinärmedizin	93	87,1
Zahnmedizin	58	79,3

Fortsetzung Tab. A 2.3 Geschlecht der Befragten, nach Studienfächern (in %)

	n	Frauenanteil
Sonstige	788	60,2
Agrarwissenschaft/Landwirtschaft	58	44,8
Forstwissenschaft/-wirtschaft	71	33,8
Kunsterziehung	30	90,0
Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft	80	97,5
Landespflege/Landschaftsgestaltung	35	74,3
Neue Medien	11	50,5
Sportwissenschaft	213	50,7
Theaterwissenschaft	44	97,7

Abb. A 2.1 Alter der Befragten, nach Hochschultyp (in %)



Tab. A 2.4 Alter der Befragten, nach Studienbereichen (Mittelwert, Standardabweichung)

	n	Mittelwert	SD
Ingenieurwissenschaften	2.449	28,9	2,8
Architektur, Innenarchitektur	185	28,6	3,0
Bauingenieurwesen	264	29,0	2,6
Bergbau, Hüttenwesen	32	29,2	2,4
Elektrotechnik	364	29,0	2,7
Ingenieurwesen allgemein	252	28,7	2,4
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	1.057	28,9	2,8
Verkehrstechnik/Nautik	194	29,2	2,5
Vermessungswesen	72	29,3	3,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.740	28,8	4,0
Politikwissenschaft	141	28,8	3,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	214	28,7	3,1
Rechtswissenschaften	229	27,1	3,2
Sozialwesen	349	31,3	6,9
Sozialwissenschaft	221	28,6	2,9
Verwaltungswissenschaften	30	28,9	3,6
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	417	28,6	3,3
Wirtschaftswissenschaften	1.117	28,5	3,1
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.228	28,5	3,4
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	161	28,4	3,8
Anglistik, Amerikanistik	226	28,9	3,0
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	89	28,0	2,5
Erziehungswissenschaften	212	29,0	4,0
Evangelische Theologie, - Religionslehre	37	29,6	3,9
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	403	28,1	3,1
Geschichte	236	28,7	3,1
Kulturwissenschaft	66	28,9	2,7
Philosophie	72	29,0	5,2
Psychologie	266	29,2	3,9
Romanistik	97	28,6	3,0
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	52	28,9	3,1
Sonderpädagogik	104	28,1	2,6
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	152	27,2	2,6

Fortsetzung Tab. A 2.4 Alter der Befragten, nach Studienbereichen (Mittelwert, Standardabweichung)

	n	Mittelwert	SD
Mathematik, Naturwissenschaften	1.661	28,1	3,0
Biologie	212	27,5	3,1
Chemie	294	26,7	2,2
Geographie	171	29,0	2,9
Geowissenschaften (ohne Geographie)	88	27,5	2,9
Informatik	419	29,4	3,4
Mathematik	270	27,9	2,7
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	36	27,7	2,8
Pharmazie	34	28,1	4,2
Physik, Astronomie	137	27,8	1,9
Medizin	576	29,8	2,3
Gesundheitswissenschaften allgemein	64	29,6	3,6
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	361	30,1	2,0
Veterinärmedizin	93	29,0	2,2
Zahnmedizin	58	28,7	1,8
Sonstige	786	28,3	2,9
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	79	27,8	2,7
Bildende Kunst	110	27,1	2,0
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	63	28,5	2,6
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	74	29,5	3,7
Gestaltung	37	29,1	3,1
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	109	28,5	2,7
Landespflege, Umweltgestaltung	35	28,6	3,2
Musik, Musikwissenschaft	33	27,4	2,0
Sport, Sportwissenschaft	223	28,3	3,1

Tab. A 2.5 Soziale Herkunft der Befragten, nach Studienbereichen (in %)

	n	Niedrige	Mittlere	Gehobene	Hohe
Ingenieurwissenschaften	1.706	12,7	21,3	23,4	42,5
Architektur, Innenarchitektur	104	9,6	14,4	31,7	44,2
Bauingenieurwesen	185	10,8	18,9	22,7	47,6
Elektrotechnik	278	15,5	20,1	22,7	41,7
Ingenieurwesen allgemein	166	13,3	21,1	23,5	42,2
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	748	12,3	23,0	21,9	42,8
Verkehrstechnik/Nautik	133	11,3	26,3	19,5	42,9
Vermessungswesen	56	17,9	17,9	32,1	32,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.664	13,4	21,1	24,8	40,7
Politikwissenschaft	96	11,5	12,5	26,0	50,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	132	8,3	21,2	22,0	48,5
Rechtswissenschaften	131	13,0	20,6	22,1	44,3
Sozialwesen	203	17,2	27,1	26,1	29,6
Sozialwissenschaft	148	17,6	18,9	25,0	38,5
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	275	11,3	17,8	25,8	45,1
Wirtschaftswissenschaften	642	13,7	22,3	25,2	38,8
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.412	13,8	22,1	22,7	41,4
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	112	9,8	17,0	25,0	48,2
Anglistik, Amerikanistik	148	10,8	17,6	25,0	46,6
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	62	8,1	27,4	21,0	43,5
Erziehungswissenschaften	127	23,6	27,6	16,5	32,3
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	253	11,9	24,9	24,1	39,1
Geschichte	155	10,3	23,2	26,5	40,0
Kulturwissenschaft	47	6,4	14,9	21,3	57,4
Philosophie	35	17,1	14,3	22,9	45,7
Psychologie	153	16,3	20,9	16,3	46,4
Romanistik	70	7,1	22,9	21,4	48,6
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	34	20,6	23,5	32,4	23,5
Sonderpädagogik	56	12,5	23,2	26,8	37,5
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	94	14,9	23,4	24,5	37,2

Tab. A 2.5 Soziale Herkunft der Befragten, nach Studienbereichen (in %)

	n	Niedrige	Mittlere	Gehobene	Hohe
Mathematik, Naturwissenschaften	1.157	13,4	21,8	22,3	42,5
Biologie	133	17,3	24,8	21,1	36,8
Chemie	215	15,8	21,4	18,6	44,2
Geographie	124	16,9	18,5	14,5	50,0
Geowissenschaften (ohne Geographie)	68	5,9	19,1	27,9	47,1
Informatik	296	14,9	22,0	24,0	39,2
Mathematik	182	11,0	29,1	24,2	35,7
Physik, Astronomie	96	4,2	14,6	31,3	50,0
Medizin	289	12,1	15,6	23,5	48,8
Gesundheitswissenschaften allgemein	41	22,0	26,8	31,7	19,5
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	169	10,7	12,4	22,5	54,4
Veterinärmedizin	49	10,2	20,4	20,4	49,0
Zahnmedizin	30	10,0	10,0	23,3	56,7
Sonstige	438	14,6	18,0	26,3	41,1
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	49	20,4	20,4	30,6	28,6
Bildende Kunst	49	6,1	18,4	24,5	51,0
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	33	12,1	9,1	30,3	48,5
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	55	14,5	20,0	30,9	34,5
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	58	17,2	19,0	25,9	37,9
Sport, Sportwissenschaft	117	13,7	16,2	23,9	46,2

Tab. A 2.6 Soziale Herkunft der Befragten, nach Studienfächern (in %)

	n	Niedrige	Mittlere	Gehobene	Hohe
Ingenieurwissenschaften	1.706	12,7	21,3	23,4	42,5
Architektur	104	9,6	14,4	31,7	44,2
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau	115	11,3	17,4	21,7	49,6
Druck- und Reproduktionstechnik	72	13,9	20,8	22,2	43,1
Elektrotechnik/Elektronik	244	12,7	20,1	23,8	43,4
Fahrzeugtechnik	73	13,7	38,4	17,8	30,1
Fertigungs-/Produktionstechnik	51	17,6	21,6	17,6	43,1
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften)	47	12,8	25,5	31,9	29,8
Maschinenbau/-wesen	398	12,6	23,1	22,1	42,2
Medientechnik	33	24,2	21,2	24,2	30,3
Mechatronik	77	7,8	15,6	20,8	55,8
Umwelttechnik (einschließlich Recycling)	74	12,2	23,0	24,3	40,5
Verfahrenstechnik	49	10,2	22,4	18,4	49,0
Verkehringenieurwesen	60	8,3	11,7	21,7	58,3
Vermessungswesen (Geodäsie)	34	17,6	20,6	29,4	32,4
Wasserwirtschaft	52	11,5	17,3	25,0	46,2
Werkstoffwissenschaften	42	4,8	16,7	21,4	57,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.664	13,4	21,1	24,8	40,7
Betriebswirtschaftslehre	319	14,7	24,5	22,3	38,6
Internationale Betriebswirtschaft/Management	30	13,3	20,0	20,0	46,7
Kommunikationswissenschaft/Publicistik	108	10,2	20,4	21,3	48,1
Politikwissenschaft/Politologie	96	11,5	12,5	26,0	50,0
Rechtswissenschaft	131	13,0	20,6	22,1	44,3
Soziale Arbeit	129	15,5	28,7	26,4	29,5
Sozialpädagogik	37	27,0	21,6	13,5	37,8
Sozialwesen	37	13,5	27,0	37,8	21,6
Soziologie	143	17,5	18,2	25,9	38,5
Verkehrswirtschaft	63	14,3	28,6	19,0	38,1
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	266	10,9	16,9	26,7	45,5
Wirtschaftswissenschaften	108	11,1	15,7	37,0	36,1

Fortsetzung Tab. A 2.6 Soziale Herkunft der Befragten, nach Studienfächern (in %)

	n	Niedrige	Mittlere	Gehobene	Hohe
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.412	13,8	22,1	22,7	41,4
Allgemeine Sprachwissenschaft/Indo-germanistik	82	11,0	19,5	19,5	50,0
Amerikanistik/Amerikakunde	30	13,3	33,3	13,3	40,0
Anglistik/Englisch	118	10,2	13,6	28,0	48,3
Erziehungswissenschaft (Pädagogik)	124	22,6	27,4	16,9	33,1
Europäische Ethnologie und Kulturwissenschaft	37	8,1	16,2	21,6	54,1
Französisch	34	5,9	29,4	17,6	47,1
Germanistik/Deutsch	234	12,4	24,8	233,9	38,9
Geschichte	122	8,2	27,0	26,2	38,5
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Sprach- und Kulturwissenschaften)	55	12,7	20,0	29,1	38,2
Medienwissenschaft	39	17,9	28,2	17,9	35,9
Psychologie	153	16,3	20,9	16,3	46,4
Mathematik, Naturwissenschaften	1.157	13,4	21,8	22,3	42,5
Biochemie	30	16,7	3,3	20,0	60,0
Biologie	78	14,1	28,2	17,9	39,7
Biotechnologie	55	21,8	20,0	25,5	32,7
Chemie	161	15,5	24,2	18,6	41,6
Geographie/Erdkunde	104	18,3	19,2	12,5	50,0
Informatik	155	12,9	21,9	27,7	37,4
Mathematik	128	7,0	29,7	23,4	39,8
Medieninformatik	56	21,4	28,6	19,6	30,4
Physik	96	4,2	14,6	31,3	50,0
Wirtschaftsinformatik	59	11,9	16,9	22,0	49,2
Wirtschaftsmathematik	46	21,7	23,9	26,1	28,3
Medizin	289	12,1	15,6	23,5	48,8
Medizin (Allgemein-Medizin)	169	10,7	12,4	22,5	54,4
Tiermedizin/Veterinärmedizin	49	10,2	20,4	20,4	49,0
Zahnmedizin	30	10,0	10,0	23,3	56,7
Sonstige	438	14,6	18,0	26,3	41,1
Agrarwissenschaft/Landwirtschaft	35	17,1	22,9	31,4	28,6
Forstwissenschaft/-wirtschaft	52	15,4	19,2	32,7	32,7
Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft	46	17,4	19,6	30,4	32,6
Neue Medien	59	6,1	18,4	24,5	51,0
Sportwissenschaft	111	13,5	14,4	24,3	47,7

Tab. A 2.7 Durchschnittnote der Hochschulzugangsberechtigung der Befragten, nach Studienbereichen (in %)

	n	Abiturabschlussnote
Ingenieurwissenschaften	2.007	2,2
Architektur, Innenarchitektur	122	2,2
Bauingenieurwesen	213	2,3
Elektrotechnik	329	2,1
Ingenieurwesen allgemein	210	2,3
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	865	2,2
Verkehrstechnik/Nautik	157	2,2
Vermessungswesen	67	2,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.908	2,1
Politikwissenschaft	113	2,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	152	1,9
Rechtswissenschaften	158	2,1
Sozialwesen	239	2,1
Sozialwissenschaft	177	2,1
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	314	2,1
Wirtschaftswissenschaften	788	2,2
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.684	2,1
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	136	2,0
Anglistik, Amerikanistik	173	2,0
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	75	2,1
Erziehungswissenschaften	156	2,4
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	292	2,2
Geschichte	177	2,3
Kulturwissenschaft	55	1,9
Philosophie	48	2,2
Psychologie	185	1,7
Romanistik	81	2,0
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	43	2,2
Sonderpädagogik	66	2,2
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	121	2,1
Mathematik, Naturwissenschaften	1.370	2,0
Biologie	157	2,0
Chemie	249	1,9
Geographie	149	2,3
Geowissenschaften (ohne Geographie)	79	2,1
Informatik	361	2,2
Mathematik	207	1,9
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	31	2,1
Physik, Astronomie	110	1,6

Fortsetzung Tab. A 2.7 Durchschnittnote der Hochschulzugangsberechtigung der Befragten, nach Studienbereichen (in %)

	n	Abiturabschlussnote
Medizin	535	1,8
Gesundheitswissenschaften allgemein	43	2,1
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	234	1,7
Veterinärmedizin	68	1,8
Zahnmedizin	38	1,9
Sonstige	535	2,3
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	55	2,2
Bildende Kunst	76	2,7
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	46	2,3
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	61	2,5
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	72	2,2
Sport, Sportwissenschaft	138	2,3

Tab. A 2.8 Durchschnittnote der Hochschulzugangsberechtigung der Befragten, nach Studienfächern (in %)

	n	Abiturabschlussnote
Ingenieurwissenschaften	2.007	2,2
Architektur	122	2,2
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau	135	2,3
Chemieingenieurwesen/Chemietechnik	38	2,0
Druck- und Reproduktionstechnik	84	2,1
Elektrotechnik/Elektronik	286	2,1
Fahrzeugtechnik	85	2,0
Fertigungs-/Produktionstechnik	57	2,4
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften)	53	2,5
Maschinenbau/-wesen	454	2,2
Mechatronik	97	2,2
Medientechnik	48	2,2
Nachrichten-/Informationstechnik	37	2,1
Umwelttechnik (einschließlich Recycling)	83	2,3
Verfahrenstechnik	59	2,1
Verkehringenieurwesen	72	2,3
Vermessungswesen (Geodäsie)	43	2,2
Wasserwirtschaft	58	2,3
Werkstoffwissenschaften	48	2,1

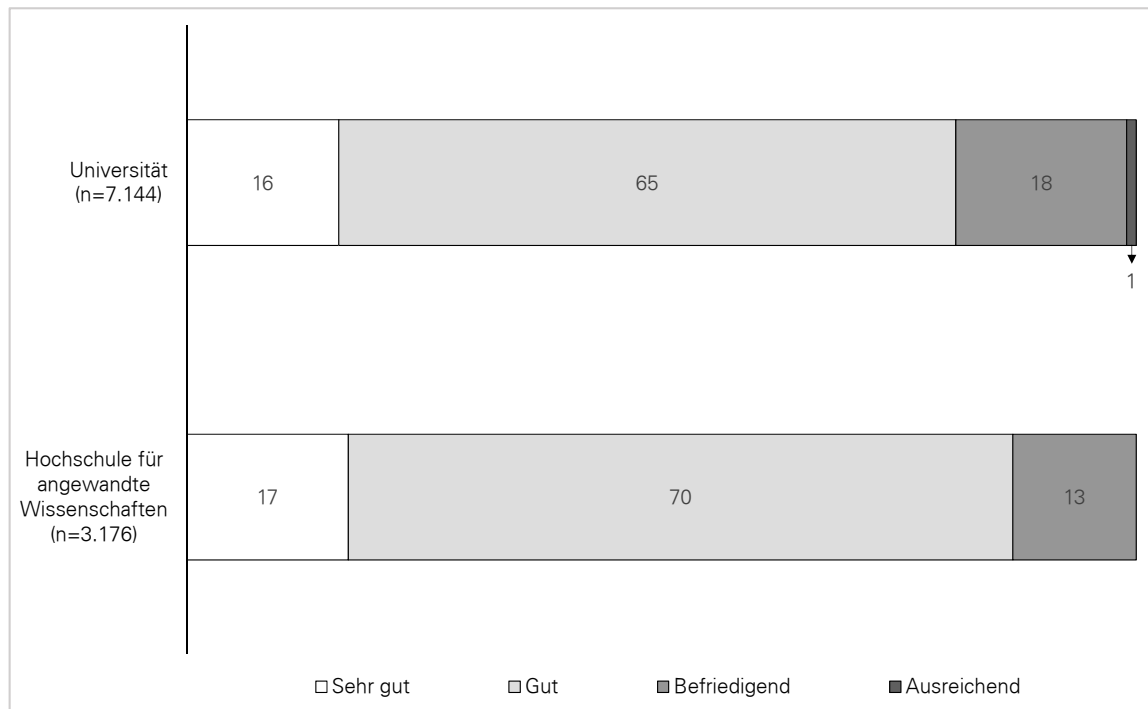
Fortsetzung Tab. A 2.8 Durchschnittnote der Hochschulzugangsberechtigung der Befragten, nach Studienfächern (in %)

	n	Abiturabschlussnote
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.980	2,1
Betriebswirtschaftslehre	410	2,2
Internationale Betriebswirtschaft/Management	34	2,2
Kommunikationswissenschaft/Publizistik	125	1,8
Politikwissenschaft/Politologie	30	1,9
Medienwirtschaft/Medienmanagement	113	2,1
Rechtswissenschaft	158	2,1
Soziale Arbeit	152	2,0
Sozialpädagogik	43	2,2
Sozialwesen	44	2,2
Soziologie	172	2,3
Verkehrswirtschaft	71	2,3
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	304	2,1
Wirtschaftspädagogik	32	2,3
Wirtschaftswissenschaften	128	2,2
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.684	2,1
Allgemeine Sprachwissenschaft/Indogermanistik	101	2,0
Amerikanistik/Amerikakunde	38	2,1
Anglistik/Englisch	135	2,0
Berufsbezogene Fremdsprachenausbildung	34	1,9
Erziehungswissenschaft (Pädagogik)	152	2,4
Europäische Ethnologie und Kulturwissenschaft	44	1,8
Französisch	39	1,8
Germanistik/Deutsch	269	2,2
Geschichte	140	2,3
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Sprach- und Kulturwissenschaften)	72	2,3
Medienwissenschaft	49	1,9
Philosophie	36	2,2
Psychologie	185	1,7
Sonderpädagogik	31	2,4

Fortsetzung Tab. A 2.8 Durchschnittnote der Hochschulzugangsberechtigung der Befragten, nach Studienfächern (in %)

	n	Abiturabschlussnote
Mathematik, Naturwissenschaften	1.370	2,0
Biochemie	32	1,6
Biologie	96	1,9
Biotechnologie	61	2,1
Chemie	191	1,9
Geographie/Erdkunde	125	2,4
Informatik	194	2,2
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften)	31	2,1
Mathematik	149	1,9
Medieninformatik	67	2,2
Physik	110	1,6
Wirtschaftsinformatik	67	2,2
Wirtschaftsmathematik	50	1,9
Medizin	535	1,8
Medizin (Allgemein-Medizin)	234	1,7
Tiermedizin/Veterinärmedizin	68	1,8
Zahnmedizin	38	1,9
Sonstige	535	2,3
Agrarwissenschaft/Landwirtschaft	39	2,1
Forstwissenschaft/-wirtschaft	58	2,5
Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft	57	2,2
Neue Medien	76	2,7
Sportwissenschaft	130	2,3
Theaterwissenschaft	33	2,1

Abb. A 3.1: Abschlussnoten, nach Hochschultyp (in %)



Tab. A 3.1: Abschlussnoten 2008, nach Hochschultyp und Fächergruppen (in %)

	n	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Ausreichend
Universität	3.255	17,8	64,2	17,3	0,7
Ingenieurwissenschaften	552	10,9	77,4	11,8	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	707	12,6	64,9	22,5	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	783	24,0	63,6	12,1	0,3
Mathematik, Naturwissenschaften	680	29,1	58,4	11,5	1,0
Medizin	333	3,6	55,6	37,2	3,6
Sonstige	200	17,0	61,5	21,0	0,5
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	1.505	20,8	65,8	13,0	0,3
Ingenieurwissenschaften	677	12,7	69,1	18,0	0,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	479	27,6	61,2	10,6	0,6
Sprach- und Kulturwissenschaften	76	27,6	67,1	5,3	-
Mathematik, Naturwissenschaften	181	32,0	62,4	5,0	0,6
Sonstige	92	17,4	71,7	10,9	-

Tab. A 3.2: Abschlussnoten, nach Studienbereichen (in %)

	n	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Ausreichend
Ingenieurwissenschaften	2.437	12,2	71,9	15,8	0,2
Architektur, Innenarchitektur	182	10,4	78,0	11,5	-
Bauingenieurwesen	263	6,8	65,4	27,4	0,4
Bergbau, Hüttenwesen	33	6,1	78,8	15,2	-
Elektrotechnik	375	13,3	73,1	13,6	-
Ingenieurwesen allgemein	257	11,7	68,9	19,5	-
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	1.037	14,1	72,2	13,5	0,2
Verkehrstechnik/Nautik	190	11,6	71,6	16,3	0,5
Vermessungswesen	73	11,0	74,0	13,7	1,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.659	15,1	67,9	16,8	0,2
Politikwissenschaft	145	24,8	62,1	13,1	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	211	20,9	69,7	9,5	-
Rechtswissenschaften	137	8,8	60,6	27,7	2,9
Sozialwesen	356	37,6	57,0	5,3	-
Sozialwissenschaften	222	15,3	71,2	13,1	0,5
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	411	9,7	74,7	15,3	0,2
Wirtschaftswissenschaften	1.126	8,3	69,4	22,4	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.218	22,0	64,4	13,3	0,2
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	165	23,0	69,1	7,9	-
Anglistik, Amerikanistik	223	18,4	63,2	18,4	-
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	91	27,5	59,3	12,1	1,1
Erziehungswissenschaften	210	14,8	74,8	10,5	-
Evangelische Theologie	36	11,1	66,7	22,2	-
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	396	13,6	63,4	22,2	0,8
Geschichte	230	21,3	64,8	13,9	-
Kulturwissenschaft	68	39,7	57,4	2,9	-
Philosophie	73	27,4	60,3	12,3	-
Psychologie	268	43,7	53,7	2,6	-
Romanistik	98	27,6	62,2	10,2	-
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	54	20,4	68,5	11,1	-
Sonderpädagogik	98	21,4	66,3	12,2	-
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	153	13,7	73,2	13,1	-

Fortsetzung Tab. A 3.2: Abschlussnoten, nach Studienbereichen (in %)

	n	Sehr gut	Gut	Befriedi- gend	Aus-rei- chend
Mathematik, Naturwissenschaften	1.675	23,6	61,9	14,1	0,4
Biologie	211	27,5	61,6	10,9	-
Chemie	301	24,6	63,5	11,6	0,3
Geographie	181	9,4	68,5	22,1	-
Geowissenschaften (ohne Geographie)	89	13,5	62,9	23,6	-
Informatik	421	20,4	66,0	13,3	0,2
Mathematik	268	23,1	62,3	14,2	0,4
Mathematik, Naturwissenschaften allg.	35	28,6	57,1	14,3	-
Pharmazie	33	15,2	36,4	39,4	9,1
Physik, Astronomie	136	52,9	42,6	14,1	-
Medizin	541	3,3	50,6	41,2	4,8
Gesundheitswissenschaften allgemein	43	6,3	76,2	17,5	-
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	340	1,8	35,3	55,6	7,4
Veterinärmedizin	88	3,4	73,9	21,6	1,1
Zahnmedizin	50	10,0	82,0	8,0	-
Sonstige	788	24,4	64,8	10,8	-
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	77	14,3	71,4	14,3	-
Bildende Kunst	120	14,2	83,3	2,5	-
Darstellende Kunst, Film und Fernse- hen, Theaterwissenschaft	65	24,6	70,8	4,6	-
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	74	2,7	82,4	14,9	-
Gestaltung	34	23,5	64,7	11,8	-
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	107	27,1	65,4	7,5	-
Landespflege, Umweltgestaltung	35	2,9	85,7	11,4	-
Musik, Musikwissenschaft	31	12,9	71,0	16,1	-
Sport, Sportwissenschaft	222	8,6	65,8	25,7	-

Tab. A 3.3: Einhaltung der Regelstudienzeit, nach Studienbereichen (in %)

	n	Regelstudienzeit eingehalten
Ingenieurwissenschaften	2.424	26,4
Architektur, Innenarchitektur	183	39,9
Bauingenieurwesen	256	28,5
Bergbau, Hüttenwesen	33	9,1
Elektrotechnik	369	31,7
Ingenieurwesen allgemein	258	24,0
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	1.039	22,5
Verkehrstechnik, Nautik	188	20,7
Vermessungswesen	73	35,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.703	38,1
Politikwissenschaften	143	30,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	209	36,4
Rechtswissenschaften	212	69,8
Sozialwesen	352	51,1
Sozialwissenschaften	221	29,4
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	406	32,5
Wirtschaftswissenschaften	1.109	33,6
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.181	35,3
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	162	35,8
Anglistik, Amerikanistik	221	26,7
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	86	36,0
Erziehungswissenschaften	207	30,9
Evangelische Theologie, - Religionslehre	37	10,8
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	392	38,8
Geschichte	226	28,3
Kulturwissenschaften	67	29,9
Philosophie	72	37,5
Psychologie	260	37,7
Romanistik	98	29,6
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	55	25,5
Sonderpädagogik	96	61,5
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	150	47,3

Fortsetzung Tab. A 3.3: Einhaltung der Regelstudienzeit, nach Studienbereichen (in %)

	n	Regelstudienzeit eingehalten
Mathematik, Naturwissenschaften	1.649	36,6
Biologie	209	56,0
Chemie	295	59,0
Geographie	176	23,9
Geowissenschaften (ohne Geographie)	90	30,0
Informatik	422	21,1
Mathematik	258	27,5
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	33	36,4
Pharmazie	35	57,1
Physik, Astronomie	131	38,9
Medizin	550	58,7
Gesundheitswissenschaften allgemein	58	44,8
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	349	51,9
Veterinärmedizin	88	89,8
Zahnmedizin	55	67,3
Sonstige	776	40,5
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnolog.	79	41,8
Bildende Kunst	117	65,8
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaften	63	46,0
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	73	19,2
Gestaltung	35	74,3
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	105	36,2
Landespflege, Umweltgestaltung	35	28,6
Musik, Musikwissenschaft	30	33,3
Sport, Sportwissenschaft	217	33,2

Tab. A 3.4: Einhaltung der Regelstudienzeit, nach Studienfächern (in %)

	n	Regelstudienzeit eingehalten
Ingenieurwissenschaften	2.424	26,4
Architektur	183	39,9
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau	159	32,1
Chemieingenieurwesen/Chemietechnik	51	52,9
Druck- und Reproduktionstechnik	109	16,5
Elektrotechnik/Elektronik	318	30,5
Fahrzeugtechnik	112	28,6
Fertigungs-/Produktionstechnik	73	31,5
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften)	80	23,8
Maschinenbau/-wesen	529	16,8
Mechatronik	108	18,5
Medientechnik	56	32,1
Nachrichten-/Informationstechnik	44	40,9
Umwelttechnik (einschließlich Recycling)	105	39,0
Verfahrenstechnik	69	23,2
Verkehrsingenieurwesen	76	9,2
Vermessungswesen (Geodäsie)	46	34,8
Wasserwirtschaft	77	22,1
Werkstoffwissenschaften	53	20,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.703	38,1
Betriebswirtschaftslehre	592	26,0
Europäische Wirtschaft	38	55,3
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)	35	17,1
Internationale Betriebswirtschaft/Management	49	51,0
Kommunikationswissenschaft/Publizistik	169	40,2
Medienwirtschaft/Medienmanagement	37	64,9
Politikwissenschaft/Politologie	143	30,1
Rechtswissenschaft	212	69,8
Soziale Arbeit	201	52,7
Sozialpädagogik	74	67,6
Sozialwesen	77	31,2
Soziologie	212	28,3
Tourismuswirtschaft	39	56,4
Verkehrswirtschaft	90	28,9
Volkswirtschaftslehre	37	16,2
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	391	32,7
Wirtschaftspädagogik	42	11,9
Wirtschaftswissenschaften	185	48,6

Fortsetzung Tab. A 3.4: Einhaltung der Regelstudienzeit, nach Studienfächern (in %)

	n	Regelstudienzeit eingehalten
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.181	35,3
Allgemeine Sprachwissenschaft/ Indogermanistik	109	43,1
Amerikanistik/Amerikakunde	52	28,8
Anglistik/Englisch	169	26,0
Berufsbezogene Fremdsprachenausbildung	49	16,3
Deutsch für Ausländer	34	47,1
Erziehungswissenschaft (Pädagogik)	200	32,0
Europäische Ethnologie und Kulturwissenschaft	53	26,4
Evangelische Theologie/- Religionslehre	30	3,3
Französisch	49	32,7
Germanistik/Deutsch	358	38,0
Geschichte	180	31,1
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Sprach- und Kulturwissenschaften)	87	43,7
Medienwissenschaft	63	52,4
Philosophie	51	41,2
Psychologie	260	37,7
Sonderpädagogik	47	87,2
Mathematik, Naturwissenschaften	1.649	36,6
Biochemie	38	89,5
Biologie	134	60,4
Biotechnologie	75	48,0
Chemie	222	60,8
Computer- und Kommunikationstechniken	34	14,7
Geographie/Erdkunde	148	24,3
Geowissenschaften	32	18,8
Informatik	226	23,5
Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften)	33	36,4
Lebensmittelchemie	35	14,3
Mathematik	178	32,6
Medieninformatik	75	9,3
Pharmazie	35	57,1
Physik	131	38,9
Wirtschaftsinformatik	80	27,5
Wirtschaftsmathematik	68	14,7

Fortsetzung Tab. A 3.4: Einhaltung der Regelstudienzeit, nach Studienfächern (in %)

	n	Regelstudienzeit eingehalten
Medizin	550	58,7
Gesundheitspädagogik	35	34,3
Medizin (Allgemein-Medizin)	349	51,9
Tiermedizin/Veterinärmedizin	88	89,8
Zahnmedizin	55	67,3
Sonstige	776	40,5
Agrarwissenschaft/Landwirtschaft	58	37,9
Forstwissenschaft/-wirtschaft	70	18,6
Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft	77	31,2
Landespflege/Landschaftsgestaltung	35	28,6
Neue Medien	117	65,8
Sportwissenschaft	209	33,5
Theaterwissenschaft	42	50,0

Tab. A 3.5: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit, nach Fächergruppen (Universitäten; in %)

	Ingenieurwissen- schaften (n=812)	Rechts-, Wirt- schafts- und So- zialwissenschaf- ten (n=768)	Sprach- und Kulturwissen- schaften (n=973)	Mathematik, Naturwissen- schaften (n=656)	Medizin (n=143)	Sonstige (n=230)
Verlängerung Abschlussarbeit	44,0	26,0	23,0	38,0	1,4	42,2
Erwerbstätigkeit/en	23,8	40,5	41,3	33,4	13,3	33,5
Bewusste eigene Planung	24,4	25,7	23,8	24,8	21,7	20,9
Zusätzliche Auslandsaufenthalte	20,8	28,0	30,8	16,0	22,4	22,2
Zusätzliche Praktika	22,5	37,1	22,0	17,2	5,6	19,6
Nicht bestandene Prüfungen	25,5	22,1	15,4	26,5	39,2	21,3
Unzureichende Koordination	8,3	21,2	33,1	21,2	6,3	31,3
Wartezeiten	16,1	12,5	13,2	15,4	8,4	18,3
Familiäre Gründe	8,7	8,7	16,0	8,4	19,6	17
Problem, mich zu motivieren	11,7	10,9	10,0	14,3	3,5	7,4
Gesundheitliche Gründe	7,4	8,1	10,8	8,4	7,7	12,6
Überfülle des Lernstoffs	11,3	11,7	7,6	11,4	9,1	7,4
Ehrenamtliche Tätigkeiten	6,7	11,8	10,8	6,3	3,5	10,4
Arbeitslosigkeit aus dem Weg gehen	1,8	2,7	3,3	1,5	-	2,6
Andere Gründe	6,9	-	0,3	1,2	0,7	0,4

Tab. A 3.6: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit, nach Fächergruppen (Hochschulen für angewandte Wissenschaften; in %)

	Ingenieurwissen- schaften (n=812)	Rechts-, Wirt- schafts- und So- zialwissen- schaften (n=768)	Sprach- und Kulturwissen- schaften (n=973)	Mathematik, Naturwissen- schaften (n=656)	Medizin (n=143)	Sonstige (n=230)
Verlängerung Abschlussarbeit	53,3	43,2	60,2	59,2	-	47,8
Erwerbstätigkeit/en	18,9	24	12,0	28,2	-	25,0
Bewusste eigene Planung	21,9	21,6	14,5	24,9	-	21,7
Zusätzliche Auslandsaufenthalte	9,6	11,6	8,4	7,0	-	8,7
Zusätzliche Praktika	12,5	17,2	19,3	11,3	-	28,3
Nicht bestandene Prüfungen	16,4	9,6	10,8	14,6	-	6,5
Unzureichende Koordination	4,4	4,6	4,8	2,3	-	2,2
Wartezeiten	15,8	15,9	13,3	16,9	-	12
Familiäre Gründe	7,2	14,2	7,2	7,0	-	16,3
Problem, mich zu motivieren	5,3	6,8	8,4	6,6	-	6,5
Gesundheitliche Gründe	5,6	6,8	12,0	5,6	-	8,7
Überfülle des Lernstoffs	5,1	6,3	3,6	3,3	-	-
Ehrenamtliche Tätigkeiten	3,6	3,5	2,4	3,3	-	3,3
Arbeitslosigkeit aus dem Weg gehen	2,9	4,1	-	3,3	-	4,3
Andere Gründe	0,8	-	-	0,9	-	-

Tab. A 3.7: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit, nach Abschlussart (Universitäten; in %)

	Bachelor (n=512)	Master (n=129)	Diplom (n=1.810)	Magister (n=576)	Lehramt (n=369)	Staatsexamen (ohne Lehramt, n=180)
Verlängerung Abschlussarbeit	26,0	40,3	40,1	30,9	7,6	5,6
Erwerbstätigkeit/en	30,5	31,0	32,2	50,3	34,7	13,3
Bewusste eigene Planung	21,9	22,5	24,5	25,7	24,9	23,9
Zusätzliche Auslandsaufenthalte	19,9	17,1	23,4	37,2	20,3	18,9
Zusätzliche Praktika	25,8	11,6	27,5	30,9	4,9	3,9
Nicht bestandene Prüfungen	22,9	5,4	24,8	14,1	21,4	40,0
Unzureichende Koordination	18,4	9,3	15,5	35,9	47,4	2,2
Wartezeiten	13,1	12,4	13,9	16,1	17,6	9,4
Familiäre Gründe	8,6	11,6	10,4	12,3	18,4	15,0
Problem, mich zu motivieren	12,3	7,0	11,7	12,5	6,5	6,1
Gesundheitliche Gründe	9,2	13,2	8,2	12,2	6,5	8,3
Überfülle des Lernstoffs	16,6	7,8	9,5	5,4	13,0	8,3
Ehrenamtliche Tätigkeiten	10,2	5,4	7,6	14,6	6,8	6,7
Arbeitslosigkeit aus dem Weg gehen	2,0	7,0	1,8	4,2	2,2	-
Andere Gründe	0,4	0,8	3,4	0,2	0,8	0,6

Tab. A 3.8: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit, nach Abschlussart (Hochschulen für angewandte Wissenschaften; in %)

	Bachelor (n=336)	Master (n=114)	Diplom (n=1.069)
Verlängerung Abschlussarbeit	39,3	50,9	54,9
Erwerbstätigkeit/en	24,4	36,0	19,4
Bewusste eigene Planung	20,2	21,9	22,2
Zusätzliche Auslandsaufenthalte	9,8	12,3	9,4
Zusätzliche Praktika	21,4	15,8	13,0
Nicht bestandene Prüfungen	14,3	6,1	13,5
Unzureichende Koordination	5,1	5,3	3,6
Wartezeiten	17,6	12,3	15,4
Familiäre Gründe	12,5	7,0	9,4
Problem, mich zu motivieren	6,3	7,9	5,9
Gesundheitliche Gründe	6,3	6,1	6,5
Überfülle des Lernstoffs	10,1	0,9	3,6
Ehrenamtliche Tätigkeiten	3,9	2,6	3,4
Arbeitslosigkeit aus dem Weg gehen	2,4	6,1	3,2
Andere Gründe	1,5	-	0,2

Tab. A 3.9: Bewertung der Studienbedingungen, nach Fächergruppen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Soziales Klima	Studien- organisation	Prüfungs- organisation	Fachliche Be- treuung und Beratung	Räumliche und technische Ausstattung	Lehre
Universität	5.407	81,4	55,9	61,4	62,7	58,8	55,1
Ingenieurwissenschaften	977	88,5	76,9	64,1	68,6	58,3	77,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaf- ten	1.164	74,7	48,5	56,9	56,5	60,3	49,4
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.544	78,6	40,8	67,1	64,4	52,9	40,5
Mathematik, Naturwissenschaften	1.059	86,2	70,3	61,8	67,8	69,1	63,7
Medizin	365	78,2	60,7	46,0	45,5	61,8	53,0
Sonstige	340	84,7	40,1	58,1	63,2	47,4	47,5
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.164	90,4	84,0	68,8	74,2	79,8	63,0
Ingenieurwissenschaften	984	92,4	87,1	65,8	78,7	78,2	69,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaf- ten	766	89,9	80,8	71,4	69,3	79,7	58,4
Sprach- und Kulturwissenschaften	101	87,1	86,7	73,2	74,0	89,0	54,9
Mathematik, Naturwissenschaften	285	93,0	87,6	72,2	80,0	87,3	63,8
Medizin	n. F.	-	-	-	-	-	-
Sonstige	181	80,1	73,4	66,5	61,9	70,8	50,0

Tab. A 3.10: Bewertung der Studienbedingungen, nach Studienbereichen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Soziales Klima	Studien- organisation	Prüfungs- organisation	Fachliche Betreuung und Bera- tung	Räumliche und technische Ausstattung	Lehre
Ingenieurwissenschaften	1.961	90,5	82,0	65,0	73,6	68,7	73,6
Architektur, Innenarchitektur	121	81,0	59,7	48,7	57,9	41,1	40,9
Bauingenieurwesen	207	88,9	83,3	58,9	75,2	60,8	73,1
Elektrotechnik	319	92,8	87,5	69,3	76,0	76,3	76,5
Ingenieurwesen allg.	204	85,8	79,0	65,3	68,8	73,5	72,5
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	847	91,7	82,0	66,3	74,7	70,9	75,2
Verkehrstechnik, Nautik	155	92,8	87,1	63,4	76,9	68,8	79,1
Vermessungswesen	67	95,5	92,5	84,1	78,8	73,4	81,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.927	80,7	61,1	62,7	61,6	68,2	52,9
Politikwissenschaften	110	64,5	41,3	65,4	50,9	48,9	33,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwis- senschaften allgemein	150	76,0	38,9	48,6	45,9	55,6	47,6
Rechtswissenschaften	152	57,2	49,3	47,3	46,7	42,1	43,3
Sozialwesen	239	92,9	70,0	76,8	73,0	81,9	57,3
Sozialwissenschaften	172	66,3	43,5	68,8	59,4	59,9	37,9
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirt- schaftswissenschaftlichem Schwer- punkt	308	89,3	77,9	62,3	72,7	80,4	70,6
Wirtschaftswissenschaften	759	84,5	64,8	62,9	61,2	70,6	54,1

Fortsetzung Tab. A 3.10: Bewertung der Studienbedingungen, nach Studienbereichen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Soziales Klima	Studien- organisation	Prüfungs- organisation	Fachliche Betreuung und Bera- tung	Räumliche und technische Ausstattung	Lehre
Sprach- und Kultur-wissenschaften	1.646	79,2	43,6	67,5	64,9	55,2	41,3
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprach-wissenschaft	133	86,5	68,8	73,8	76,2	81,2	54,6
Anglistik, Amerikanistik	171	80,1	38,9	63,0	64,1	54,5	41,7
Außereuropäische Sprach- und Kultur-wissenschaften	73	76,7	62,9	73,9	70,8	63,3	42,9
Erziehungswissenschaften	152	85,0	29,6	72,4	65,3	56,1	38,5
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	285	69,8	23,0	52,4	52,0	44,6	28,7
Geschichte	176	76,6	25,3	64,1	59,7	32,9	36,5
Kulturwiss. i.e.S.	55	83,6	52,0	70,4	79,6	46,7	59,3
Philosophie	48	78,7	40,0	68,1	70,8	52,5	44,2
Psychologie	181	84,3	76,7	83,1	63,7	66,7	62,4
Romanistik	80	78,8	36,3	67,9	62,0	48,6	32,0
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	43	88,4	73,8	85,4	86,0	72,5	24,3
Sonderpädagogik	66	89,4	32,8	68,3	64,6	59,3	39,0
Sprach- u. Kultur-wissenschaften all-gemein	118	75,4	50,0	70,3	75,0	64,2	30,6

Fortsetzung Tab. A 3.10: Bewertung der Studienbedingungen, nach Studienbereichen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Soziales Klima	Studien- organisation	Prüfungs- organisation	Fachliche Betreuung und Bera- tung	Räumliche und technische Ausstattung	Lehre
Mathematik, Naturwissenschaften	1.344	87,6	74,0	64,0	70,4	73,3	63,7
Biologie	157	87,9	72,0	61,2	71,2	77,2	66,5
Chemie	243	89,3	83,8	56,2	77,6	81,0	74,8
Geographie	145	89,0	46,5	54,2	67,1	50,8	46,5
Geowissenschaften (ohne Geogra- phie)	75	89,2	70,3	66,2	65,3	60,7	62,5
Informatik	353	86,7	74,9	69,2	71,0	88,0	67,0
Mathematik	207	84,5	70,0	63,7	65,8	60,6	50,6
Physik	108	87,0	90,6	77,6	65,7	56,8	71,6
Medizin	379	78,5	61,3	46,4	46,2	63,0	52,4
Gesundheitswissenschaften allge- mein	43	88,1	34,1	41,9	46,5	60,5	14,6
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	230	75,9	64,2	50,4	40,9	63,5	55,4
Veterinärmedizin	68	85,1	66,2	35,8	65,7	73,0	57,6
Zahnmedizin	39	71,8	64,1	46,2	43,6	45,9	68,8

Fortsetzung Tab. A 3.10: Bewertung der Studienbedingungen, nach Studienbereichen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Soziales Klima	Studien- organisation	Prüfungs- organisation	Fachliche Betreuung und Bera- tung	Räumliche und technische Ausstattung	Lehre
Sonstige	522	83,1	51,3	61,0	62,7	55,8	48,3
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnolog.	54	92,6	79,6	71,7	63,0	78,0	59,6
Bildende Kunst	72	69,0	72,1	68,6	55,6	61,8	47,7
Darstellende Kunst, Film und Fernse- hen, Theaterwissensch.	46	71,7	34,1	70,5	56,5	30,6	30,8
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	64	90,6	81,0	55,7	85,0	58,9	74,2
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	71	72,5	33,3	58,8	59,2	46,4	30,4
Sport, Sportwissenschaft	132	92,4	24,2	53,5	62,0	51,4	49,2

Tab. A 3.11: Bewertung der Studienbedingungen, nach Abschlussarten (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Soziales Klima	Studien- organisation	Prüfungs- organisation	Fachliche Be- treuung und Be- ratung	Räumliche und technische Aus- stattung	Lehre
Universität	5.441	81,4	55,9	61,3	62,7	58,8	55,0
Bachelor	1.331	79,0	54,6	57,3	68,5	70,9	46,3
Master	300	86,3	71,6	67,3	72,8	75,0	66,7
Diplom	2.105	85,8	69,6	67,2	66,2	59,4	70,0
Magister	606	78,9	32,8	69,6	61,7	39,3	43,9
Lehramt	654	76,6	23,3	48,2	46,9	42,0	26,1
Staatsexamen (ohne Lehramt)	429	74,1	64,3	48,8	46,3	59,7	54,9
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.335	90,4	84,0	68,8	74,2	79,8	63,0
Bachelor	741	89,2	75,5	63,3	73,0	79,6	59,1
Master	185	95,1	84,7	72,8	76,1	87,8	62,4
Diplom	1.409	90,5	88,3	71,1	74,6	78,8	65,1

Tab. A 3.12: Beurteilung der Anforderungen im Studium, nach Fächergruppen (1=zu hoch bis 5=zu gering, Werte 1+2, in %)

	n	Zeitlicher Aufwand für Veranstaltungen	Umfang des Lehrstoffs	Prüfungsanforderungen
Universität	5.559	33,7	39,8	35,0
Ingenieurwissenschaften	998	37,3	38,5	36,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.193	31,5	45,3	37,7
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.573	23,7	28,4	27,1
Mathematik, Naturwissenschaften	1.078	40,4	42,7	35,3
Medizin	369	61,8	73,2	60,7
Sonstige	348	26,4	32,2	31,1
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.358	32,1	34,2	29,6
Ingenieurwissenschaften	997	38,3	38,2	31,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	776	27,1	33,4	29,3
Sprach- und Kulturwissenschaften	101	22,8	25,7	28,7
Mathematik, Naturwissenschaften	286	28,3	29,7	26,6
Medizin	n. F.	-	-	-
Sonstige	184	31,0	27,2	23,9

Tab. A 3.13: Beurteilung der Anforderungen, nach Studienbereichen (1=zu hoch bis 5=zu gering, Werte 1+2, in %)

	n	Zeitlicher Aufwand	Umfang des Lehrstoffes	Prüfungsanforderungen
Ingenieurwissenschaften	1.995	37,8	38,3	33,8
Architektur, Innenarchitektur	123	61,5	26,8	26,0
Bauingenieurwesen	208	38,6	39,9	33,2
Elektrotechnik	325	39,5	40,6	38,2
Ingenieurwesen allg.	207	36,7	34,8	27,1
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	865	35,8	38,8	34,8
Verkehrstechnik, Nautik	157	33,1	44,6	34,4
Vermessungswesen	67	28,4	38,8	35,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.969	29,8	40,6	34,3
Politikwissenschaften	111	24,3	32,4	21,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	152	34,9	40,8	34,2
Rechtswissenschaften	158	41,4	72,8	57,0
Sozialwesen	242	16,5	21,1	23,1
Sozialwissenschaften	177	16,9	20,9	18,1
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	314	36,6	45,9	36,6
Wirtschaftswissenschaften	777	31,4	45,0	38,2
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.675	23,6	28,2	27,2
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	134	23,9	29,1	22,4
Anglistik, Amerikanistik	173	18,5	24,9	24,9
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	73	30,1	31,5	28,8
Erziehungswissenschaften	154	14,3	15,6	13,0
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	292	31,8	34,2	36,6
Geschichte	177	19,3	22,0	22,6
Kulturwissenschaften i.e.S.	55	20,0	20,0	21,8
Philosophie	48	22,9	25,0	20,8
Psychologie	183	25,7	45,4	33,9
Romanistik	81	35,0	19,8	23,5
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	43	14,0	23,3	25,6
Sonderpädagogik	66	18,2	25,8	25,8
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	120	24,2	25,8	27,5

Fortsetzung Tab. A 3.13: Beurteilung der Anforderungen, nach Studienbereichen (1=zu hoch bis 5=zu gering, Werte 1+2, in %)

	n	Zeitlicher Aufwand	Umfang des Lehrstoffes	Prüfungsanforderungen
Mathematik, Naturwissenschaften	1.364	37,8	40,0	33,4
Biologie	159	42,8	47,2	31,4
Chemie	250	60,8	54,4	42,0
Geographie	148	18,9	21,6	25,7
Geowissenschaften (ohne Geographie)	77	42,9	45,5	33,8
Informatik	356	30,9	35,1	31,2
Mathematik	208	27,4	36,5	32,2
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	31	32,3	32,2	38,7
Physik, Astronomie	109	37,6	33,0	30,3
Medizin	383	60,6	71,8	60,1
Gesundheitswissenschaften allgemein	43	46,5	55,8	58,1
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	233	55,4	71,2	54,5
Veterinärmedizin	68	76,5	89,7	82,4
Zahnmedizin	39	79,5	61,5	56,4
Sonstige	533	28,0	30,4	28,6
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnolog.	54	25,9	31,5	35,2
Bildende Kunst	74	18,9	23,0	16,2
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaften	47	34,0	25,5	17,4
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	64	40,6	53,1	40,6
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	72	25,0	26,4	25,0
Sport, Sportwissenschaft	136	19,9	24,3	28,7

Tab. A 3.14: Beurteilung der Anforderungen im Studium, nach Abschlussart (1=zu hoch bis 5=zu gering, Werte 1+2, in %)

	n	Zeitlicher Aufwand	Umfang des Lehrstoffes	Prüfungsanforderungen
Universität	5.557	33,8	39,8	35,0
Bachelor	1.366	36,8	42,3	33,6
Master	309	33,7	33,0	25,6
Diplom	2.147	32,2	37,6	34,9
Magister	629	21,5	22,6	20,7
Lehramt	663	27,6	38,5	38,3
Staatsexamen (ohne Lehramt)	437	59,2	74,6	62,7
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.363	32,1	34,2	29,5
Bachelor	748	37,1	40,0	29,3
Master	187	28,3	31,7	25,3
Diplom	1.429	29,9	31,4	30,2

Tab. A 3.15: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss, nach Fächergruppen (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Werte 1+2, in %)

	n	Selbstlern- kompetenz	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations- kompetenz	Kommunikations- kompetenz	Führungs- kompetenz
Universität	5.189	90,6	81,3	72,1	66,6	37,3
Ingenieurwissenschaften	942	92,0	84,3	58,9	60,5	27,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.133	95,0	82,1	80,8	74,0	41,3
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.427	88,7	82,0	77,7	79,1	45,1
Mathematik, Naturwissenschaften	1.001	92,8	83,8	69,0	56,0	31,2
Medizin	355	78,7	60,0	63,1	47,3	32,0
Sonstige	331	86,6	82,4	74,6	55,8	40,1
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.224	88,6	76,3	71,9	55,3	38,5
Ingenieurwissenschaften	944	87,9	75,3	64,9	47,1	33,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	730	89,1	78,2	81,8	64,0	45,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	95	91,6	75,5	75,8	81,1	37,2
Mathematik, Naturwissenschaften	280	89,9	76,1	64,9	50,5	32,8
Medizin	n. F.	-	-	-	-	-
Sonstige	175	86,7	74,7	76,4	56,4	50,3

Tab. A 3.16: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss, nach Studienbereichen (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Werte 1+2, in %)

	n	Selbstlern- kompetenz	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations- kompetenz	Kommunikati- onsfähigkeit	Führungs- kompetenz
Ingenieurwissenschaften	1.848	90,0	79,8	61,9	53,8	30,4
Architektur, Innenarchitektur	118	87,8	52,1	68,6	63,2	49,6
Bauingenieurwesen	199	84,4	70,4	60,9	47,5	27,5
Elektrotechnik	309	89,6	83,3	55,7	48,4	26,5
Ingenieurwesen allg.	191	92,1	81,6	62,6	56,0	39,8
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	818	91,7	83,8	62,1	54,8	28,2
Verkehrstechnik/Nautik	151	87,2	77,5	62,3	52,4	21,3
Vermessungswesen	62	88,7	87,1	70,5	59,0	45,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.828	92,7	80,6	81,2	70,1	42,8
Politikwissenschaften	105	94,1	88,5	76,0	85,6	51,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	146	93,8	85,6	87,6	82,8	49,0
Rechtswissenschaften	150	94,7	73,0	74,5	73,2	47,6
Sozialwesen	231	89,0	78,8	83,8	57,0	58,6
Sozialwissenschaften	167	92,1	88,6	75,9	72,3	34,1
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	298	92,9	83,7	78,2	64,2	38,2
Wirtschaftswissenschaften	731	93,1	77,2	83,3	70,4	38,1

Fortsetzung Tab. A 3.16: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss, nach Studienbereichen (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Werte 1+2, in %)

	n	Selbstlern- kompetenz	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations- kompetenz	Kommunikati- onsfähigkeit	Führungs- kompetenz
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.501	88,9	81,6	77,6	79,2	44,6
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	126	89,7	81,0	70,4	95,2	35,8
Anglistik, Amerikanistik	161	89,4	82,4	80,1	97,5	45,3
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	69	89,7	85,5	66,7	95,7	32,4
Erziehungswissenschaften	145	91,0	80,6	81,4	73,8	51,1
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	282	85,1	79,2	77,2	72,3	44,9
Geschichte	167	92,6	86,1	77,2	75,6	43,2
Kulturwissenschaften	53	96,2	90,4	88,7	92,3	49,0
Philosophie	43	88,1	77,5	58,1	79,1	57,5
Psychologie	173	89,5	84,4	82,1	64,2	48,5
Romanistik	77	97,4	90,9	81,8	98,7	47,4
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	40	85,0	67,6	72,5	92,5	41,0
Sonderpädagogik	56	80,0	81,8	87,5	48,1	57,1
Sprach- und Kulturwissenschaften allge- mein	109	85,0	73,3	76,9	77,1	37,6

Fortsetzung Tab. A 3.16: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss, nach Studienbereichen (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Werte 1+2, in %)

	n	Selbstlern- kompetenz	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations- kompetenz	Kommunikati- onsfähigkeit	Führungs- kompetenz
Mathematik, Naturwissenschaften	1.256	92,2	82,1	68,1	54,8	31,6
Biologie	149	89,2	81,8	69,8	58,9	26,2
Chemie	230	94,3	89,6	73,9	56,4	27,2
Geographie	137	89,0	82,2	73,7	61,5	28,7
Geowissenschaften (ohne Geographie)	72	88,6	83,1	59,7	52,1	16,2
Informatik	339	93,1	75,5	64,3	54,4	32,8
Mathematik	197	93,8	81,2	71,8	44,6	40,6
Mathematik, Naturwissenschaften allge- mein	30	83,3	90,0	73,3	63,3	46,7
Physik, Astronomie	102	95,0	85,1	55,9	57,4	39,6
Medizin	370	78,9	60,6	63,9	47,5	31,8
Gesundheitswissenschaften allgemein	42	90,0	73,8	85,7	50,0	37,5
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	223	79,4	57,9	64,1	53,0	32,7
Veterinärmedizin	67	69,2	53,7	51,5	23,9	23,9
Zahnmedizin	38	81,6	73,7	59,5	55,3	35,1
Sonstige	423	86,7	79,6	75,3	55,9	43,5
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnolog.	54	92,5	87,0	77,4	50,0	41,5
Bildende Kunst	67	81,8	67,2	77,6	66,7	56,9
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaften	44	86,4	77,3	65,9	75,0	46,5
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	61	86,7	85,2	65,6	49,2	31,7
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	69	85,1	82,6	73,5	81,2	39,7
Sport, Sportwissenschaft	128	85,0	80,8	78,9	37,0	42,5

Tab. A 3.17: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss, nach Abschlussart (1=in hohem Maße bis 5=in geringem Maße, Werte 1+2, in %)

	n	Selbstlern- kompetenz	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations- kompetenz	Kommunika- tionskompetenz	Führungs- kompetenz
Universität	5.225	90,6	81,3	72,1	66,6	37,3
Bachelor	1.275	91,0	81,0	76,8	69,7	39,2
Master	281	92,6	82,9	71,5	70,5	39,6
Diplom	2.030	92,9	84,7	66,5	63,7	31,6
Magister	601	92,8	87,4	79,5	83,1	43,6
Lehramt	619	85,5	76,5	80,0	62,2	48,2
Staatsexamen (ohne Lehramt)	419	81,8	63,2	63,7	51,3	31,5
Hochschule für angewandte Wis- senschaften	2.241	88,6	76,4	71,9	55,4	38,5
Bachelor	705	89,0	77,2	78,4	61,3	47,5
Master	177	90,9	78,9	75,7	62,1	40,3
Diplom	1.359	88,2	75,6	68,0	51,4	33,5

Tab. A 3.18: Kompetenzbewertung; Gegenüberstellung: Bei Studienabschluss vorhanden (1=in hohem Maß bis 5=in geringem Maß, Werte 1+2, in %) und Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %), nach Hochschultyp

	n	Bei Studienabschluss vorhanden	n	Wichtigkeit im Beruf
Selbstlernkompetenz				
Universität	5.186	90,6	4.161	86,6
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.225	88,6	1.988	85,0
Wissenschaftliche Fachkompetenz				
Universität	5.203	81,3	4.170	57,6
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.226	76,4	1.978	55,1
Organisationskompetenz				
Universität	5.231	72,1	4.202	87,0
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.239	71,9	2.005	83,8
Kommunikationskompetenz				
Universität	5.193	66,6	4.173	54,7
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.227	55,4	1.976	44,2
Führungskompetenz				
Universität	5.141	37,3	4.117	53,5
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.197	38,5	1.956	52,0

Tab. A 3.19: Kompetenzbewertung; Gegenüberstellung: Bei Studienabschluss vorhanden (1=in hohem Maß bis 5=in geringem Maß, Werte 1+2, in %) und Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %), nach Hochschultyp und Fächergruppe

	Selbstlern- kompetenz	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations- kompetenz	Kommunikations- kompetenz	Führungs- kompetenz
Universität					
Ingenieurwissenschaften					
Bei Studienabschluss vorhanden	92,0	84,3	58,9	60,5	27,7
Wichtigkeit im Beruf	89,8	67,3	82,2	50,5	48,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Bei Studienabschluss vorhanden	95,0	82,1	80,8	74,0	41,3
Wichtigkeit im Beruf	85,8	49,8	88,3	61,3	53,0
Sprach- und Kulturwissenschaften					
Bei Studienabschluss vorhanden	88,7	82,0	77,7	79,1	45,1
Wichtigkeit im Beruf	82,4	48,7	89,9	60,6	63,3
Mathematik, Naturwissenschaften					
Bei Studienabschluss vorhanden	92,8	83,8	69,0	56,0	31,2
Wichtigkeit im Beruf	91,6	66,8	85,1	54,2	44,9
Medizin					
Bei Studienabschluss vorhanden	78,7	60,0	63,1	47,3	32,0
Wichtigkeit im Beruf	88,5	66,8	91,9	39,5	57,6
Sonstige					
Bei Studienabschluss vorhanden	86,6	82,4	74,6	55,8	40,1
Wichtigkeit im Beruf	77,5	45,0	86,1	43,3	53,1

Fortsetzung Tab. A 3.19: Kompetenzbewertung; Gegenüberstellung: Bei Studienabschluss vorhanden (1=in hohem Maß bis 5=in geringem Maß, Werte 1+2, in %) und Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %), nach Hochschultyp und Fächergruppe

	Selbstlern- kompetenz	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations- kompetenz	Kommunikations- kompetenz	Führungs- kompetenz
Hochschule für angewandte Wissenschaften					
Ingenieurwissenschaften					
Bei Studienabschluss vorhanden	87,9	75,3	64,9	47,1	33,1
Wichtigkeit im Beruf	86,2	59,4	80,4	42,6	47,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					
Bei Studienabschluss vorhanden	89,1	78,2	81,8	64,0	45,0
Wichtigkeit im Beruf	81,9	50,5	89,7	45,1	59,1
Sprach- und Kulturwissenschaften					
Bei Studienabschluss vorhanden	91,6	75,5	75,8	81,1	37,2
Wichtigkeit im Beruf	86,2	41,4	88,6	70,5	46,5
Mathematik, Naturwissenschaften					
Bei Studienabschluss vorhanden	89,9	76,1	64,9	50,5	32,8
Wichtigkeit im Beruf	91,1	59,6	77,7	36,8	40,5
Medizin					
Bei Studienabschluss vorhanden	-	-	-	-	-
Wichtigkeit im Beruf	-	-	-	-	-
Sonstige					
Bei Studienabschluss vorhanden	86,7	74,7	76,4	56,4	50,3
Wichtigkeit im Beruf	78,7	38,8	83,0	46,8	67,6

Tab. A 3.20: Praktika während des Studiums, nach Studienbereichen (in %)

	n	Pflicht- und freiwillige Praktika	Nur Pflicht- praktika	Nur frei- willige Praktika	Keine Praktika
Ingenieurwissenschaften	2.010	29,7	57,5	3,1	9,8
Architektur, Innenarchitektur	123	48,0	43,9	4,1	4,1
Bauingenieurwesen	212	36,8	50,0	3,8	9,4
Elektrotechnik	329	17,3	67,5	2,1	13,1
Ingenieurwesen allg.	210	35,2	51,4	1,9	11,4
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	868	28,1	59,0	3,7	9,2
Verkehrstechnik, Nautik	158	32,9	61,4	1,3	4,4
Vermessungswesen	67	26,9	43,3	6,0	23,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.988	32,1	48,2	7,9	11,7
Politikwissenschaften	112	33,9	38,4	18,8	8,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	153	39,9	33,3	15,0	11,8
Rechtswissenschaften	159	23,3	69,2	1,9	5,7
Sozialwesen	243	16,0	68,7	2,1	13,2
Sozialwissenschaften	178	21,9	36,0	20,2	21,9
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	314	45,5	43,0	3,5	8,0
Wirtschaftswissenschaften	790	33,5	47,0	7,1	12,4
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.683	22,9	39,8	16,3	21,0
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	136	14,0	11,0	23,5	51,5
Anglistik, Amerikanistik	172	15,2	27,9	23,8	32,6
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	75	6,7	28,0	26,7	38,7
Erziehungswissenschaften	155	44,5	41,3	5,2	9,0
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	294	19,7	44,9	20,1	15,3
Geschichte	176	17,6	39,8	21,6	21,0
Kulturwiss. i.e.S.	55	41,8	40,0	12,7	5,5
Philosophie	48	8,3	20,8	18,8	52,1
Psychologie	185	36,2	56,2	3,2	4,3
Romanistik	81	16,0	24,7	33,3	25,9
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	42	14,3	52,4	11,9	21,4
Sonderpädagogik	66	27,3	68,2	-	4,5
Sprach- und Kulturwissenschaften allg.	122	28,7	35,2	16,4	19,7

Fortsetzung Tab. A 3.20: Praktika während des Studiums, nach Studienbereichen (in %)

	n	Pflicht- und freiwillige Praktika	Nur Pflicht- praktika	Nur frei- willige Praktika	Keine Praktika
Mathematik, Naturwissenschaften	1.369	12,5	35,6	12,1	39,8
Biologie	159	17,0	29,6	17,0	36,5
Chemie	247	0,8	9,7	18,2	71,3
Geographie	150	28,7	64,0	2,0	5,3
Geowissenschaften (ohne Geo- graphie)	79	16,5	36,7	16,5	30,4
Informatik	358	12,6	38,8	12,3	36,3
Mathematik	208	12,5	57,2	7,7	22,6
Mathematik, Naturwissenschaf- ten allg.	31	22,6	35,5	9,7	32,3
Physik, Astronomie	110	0,9	5,5	12,7	80,9
Medizin	381	22,0	59,6	3,7	14,7
Gesundheitswissenschaften allg.	43	16,3	58,1	2,3	23,3
Humanmedizin (ohne Zahnmedi- zin)	231	15,2	74,9	0,9	9,1
Veterinärmedizin	68	60,3	38,2	-	1,5
Zahnmedizin	39	2,6	7,7	28,2	61,5
Sonstige	538	33,8	47,2	9,9	9,1
Agrarwissenschaften, Lebens- mittel- und Getränketechnologie	54	44,4	35,2	7,4	13,0
Bildende Kunst	77	46,8	46,8	5,2	1,3
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissensch.	47	36,2	27,7	29,8	6,4
Forstwissenschaft, Holzwirt- schaft	64	21,9	59,4	6,3	12,5
Kunst, Kunstwissenschaft allge- mein	72	36,1	34,7	18,1	11,1
Sport, Sportwissenschaft	136	33,8	55,1	0,7	10,3

Tab. A 3.21: Praktika während des Studiums, nach Abschlussart (in %)

	n	Pflicht- und freiwillige Praktika	Nur Pflicht- praktika	Nur frei- willige Praktika	Keine Praktika
Universität	5.588	19,9	42,6	11,8	25,6
Bachelor	1.373	25,3	38,5	11,2	24,9
Master	310	47,1	19,0	21,6	12,3
Diplom	2.164	16,5	42,8	9,0	31,7
Magister	636	21,4	22,2	34,7	21,7
Lehramt	663	10,6	68,2	1,2	20,1
Staatsexamen	436	12,6	61,9	4,1	21,3
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.380	13,3	57,7	2,7	26,3
Bachelor	751	14,0	53,7	3,7	28,6
Master	193	35,8	40,4	7,8	16,1
Diplom	1.436	9,9	62,2	1,5	26,5

Tab. A 3.22: Nutzen von Praktika während des Studiums, nach Studienbereichen
(1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, Wert 1, in %)

	n	Erwerb von fachlichen Kompetenzen	Orientierung bei der Berufswahl	Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen	Knüpfen von Kontakten für den späteren Be-	Orientierung bei der Studiengestaltung
Ingenieurwissenschaften	1.729	78,8	73,1	65,0	49,2	48,5
Architektur, Innenarchitektur	106	80,2	61,9	62,3	53,3	47,6
Bauingenieurwesen	186	74,2	67,7	53,5	48,9	53,0
Elektrotechnik	275	78,2	71,3	62,9	51,6	38,9
Ingenieurwesen allg.	179	80,3	80,4	70,9	52,5	44,7
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	747	80,6	72,9	67,6	44,5	50,3
Verkehrstechnik, Nautik	146	71,9	80,8	71,0	56,8	53,5
Vermessungswesen	49	89,8	77,6	55,1	57,1	53,1

Fortsetzung Tab. A 3.22: Nutzen von Praktika während des Studiums, nach Studienbereichen (1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, Wert 1, in %)

	n	Erwerb von fachlichen Kompetenzen	Orientierung bei der Berufswahl	Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen	Knüpfen von Kontakten für den späteren Beruf	Orientierung bei der Studiengestaltung
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.677	67,7	75,5	66,7	44,2	42,0
Politikwissenschaften	100	61,0	65,0	69,7	40,0	29,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	133	79,5	79,7	68,2	54,9	40,9
Rechtswissenschaften	147	43,5	65,1	33,6	29,9	28,6
Sozialwesen	200	80,9	77,5	75,9	45,5	56,3
Sozialwissenschaften	130	58,5	65,4	65,9	31,5	31,8
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	275	70,5	80,4	73,5	50,9	45,1
Wirtschaftswissenschaften	658	68,2	78,1	68,8	45,5	43,9
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.271	72,6	73,8	61,9	35,6	33,0
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	63	79,0	81,0	81,0	50,8	34,9
Anglistik, Amerikanistik	111	70,9	77,5	59,5	27,0	32,4
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	43	61,9	48,8	65,1	30,2	41,9
Erziehungswissenschaften	133	77,3	76,7	75,4	46,6	42,4
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	231	69,3	73,5	55,7	30,3	28,7
Geschichte	134	75,8	61,7	60,4	27,1	27,1
Kulturwiss. i.e.S.	52	66,7	67,3	67,3	30,8	32,7
Psychologie	172	73,8	83,7	59,4	42,1	39,8
Romanistik	60	71,2	66,7	55,2	39,0	18,6
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	30	62,1	76,7	67,7	45,2	30,0
Sonderpädagogik	63	90,5	67,2	54,0	31,7	39,3
Sprach- und Kulturwissenschaften allg.	86	64,6	79,2	65,6	36,5	26,6
Mathematik, Naturwissenschaften	788	73,5	68,3	60,4	41,8	41,9
Biologie	99	80,4	64,6	63,3	26,5	52,0
Chemie	67	76,1	62,1	55,2	34,3	55,2
Geographie	137	64,7	75,9	55,5	38,0	47,8
Geowissenschaften (ohne Geographie)	53	66,0	56,6	55,8	30,2	36,5
Informatik	222	75,2	73,3	61,5	52,0	39,7
Mathematik	151	75,3	61,6	64,2	39,0	28,0

Fortsetzung Tab. A 3.22: Nutzen von Praktika während des Studiums, nach Studienbereichen (1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, Wert 1, in %)

	n	Erwerb von fachlichen Kompetenzen	Orientierung bei der Berufswahl	Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen	Knüpfen von Kontakten für den späteren Beruf	Orientierung bei der Studiengestaltung
Medizin	309	79,3	76,5	47,4	45,3	37,8
Gesundheitswissenschaften allg.	32	68,8	59,4	61,3	34,4	25,8
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	199	79,9	81,3	47,5	42,1	37,4
Veterinärmedizin	64	78,1	77,8	35,9	60,9	48,4
Sonstige	460	72,3	72,4	59,8	48,9	40,9
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	44	79,5	70,5	54,5	65,9	52,3
Bildende Kunst	70	82,6	82,4	73,9	60,0	37,7
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissensch.	43	67,4	76,7	55,8	53,5	18,6
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	55	72,7	54,5	41,8	45,5	44,4
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	57	70,2	83,9	61,4	45,6	47,3
Sport, Sportwissenschaft	117	65,5	71,6	60,3	43,6	41,0

Tab. A 3.23: Nutzen von Praktika während des Studiums, nach Abschlussarten (1=sehr nützlich bis 5=gar nicht nützlich, Wert 1, in %)

	n	Erwerb von fachlichen Kompetenzen	Orientierung bei der Berufswahl	Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen	Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg	Orientierung bei der Studiengestaltung
Universität	4.266	71,6	71,3	60,1	40,9	38,4
Bachelor	987	61,0	69,4	60,5	38,4	38,7
Master	158	72,8	71,1	60,8	52,8	43,7
Diplom	1.718	74,3	71,8	63,7	45,3	42,4
Magister	471	73,7	75,4	69,0	40,3	35,5
Lehramt	564	74,8	67,6	51,8	26,5	28,7
Staatsexamen	362	71,0	74,7	42,4	44,6	35,1
Hochschule für angewandte Wissenschaften	1.938	77,5	77,9	69,5	50,7	48,9
Bachelor	605	77,6	77,2	70,8	49,5	43,1
Master	114	81,6	76,1	74,3	55,3	44,7
Diplom	1.219	77,0	78,4	68,4	50,8	52,1

Tab. A 3.24: Auslandsaufenthalte während des Studiums, nach Studienbereichen (in %)

	n	Auslandsaufenthalte
Ingenieurwissenschaften	2.009	26,0
Architektur, Innenarchitektur	122	47,5
Bauingenieurwesen	212	23,1
Elektrotechnik	329	15,5
Ingenieurwesen allgemein	209	29,2
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	868	26,7
Verkehrstechnik, Nautik	158	15,8
Vermessungswesen	67	43,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.988	30,4
Politikwissenschaften	113	48,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allg.	153	47,7
Rechtswissenschaften	160	28,7
Sozialwesen	244	7,4
Sozialwissenschaften	178	27,0
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	314	30,6
Wirtschaftswissenschaften	787	32,1

Fortsetzung Tab. A 3.24: Auslandsaufenthalte während des Studiums, nach Studienbereichen (in %)

	n	Auslandsaufenthalte
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.678	40,2
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	136	76,5
Anglistik, Amerikanistik	171	70,8
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	75	73,3
Erziehungswissenschaften	155	23,2
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	293	26,3
Geschichte	176	19,9
Kulturwissenschaften i.e.S.	55	47,3
Philosophie	47	17,0
Psychologie	183	19,7
Romanistik	81	91,4
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	43	72,1
Sonderpädagogik	66	12,1
Sprach- u. Kulturwissenschaften allg.	121	38,0
Mathematik, Naturwissenschaften	1.373	18,4
Biologie	159	22,6
Chemie	250	14,0
Geographie	150	26,7
Geowissenschaften (ohne Geographie)	79	24,1
Informatik	360	15,8
Mathematik	207	15,0
Mathematik, Naturwissenschaften allg.	31	22,6
Physik, Astronomie	110	23,6
Medizin	385	44,7
Gesundheitswissenschaften allg.	43	20,9
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	236	54,7
Veterinärmedizin	68	41,2
Zahnmedizin	38	15,8
Sonstige	538	25,1
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	54	14,8
Bildende Kunst	76	21,1
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft.	47	36,2
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	64	26,6
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	72	52,8
Sport, Sportwissenschaft	137	13,9

Tab. A 3.25: Identische Studienentscheidung, nach Studienbereichen (in %)

	n	Identische Entscheidung
Ingenieurwissenschaften	1.959	67,6
Architektur, Innenarchitektur	121	43,8
Bauingenieurwesen	203	72,9
Elektrotechnik	320	74,4
Ingenieurwesen allgemein	204	59,3
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	849	69,8
Verkehrstechnik, Nautik	154	70,1
Vermessungswesen	65	56,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.920	52,8
Politikwissenschaften	108	36,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	151	39,1
Rechtswissenschaften	154	48,7
Sozialwesen	235	58,7
Sozialwissenschaften	165	37,0
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	310	68,4
Wirtschaftswissenschaften	761	54,5
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.614	46,3
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	132	51,5
Anglistik, Amerikanistik	164	46,3
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	67	50,7
Erziehungswissenschaften	147	40,1
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	278	42,8
Geschichte	173	32,4
Kulturwissenschaften	54	55,6
Philosophie	48	43,8
Psychologie	478	64,6
Romanistik	78	34,6
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	41	31,7
Sonderpädagogik	65	73,8
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	115	32,2
Mathematik, Naturwissenschaften	1.327	61,1
Biologie	150	49,3
Chemie	242	65,7
Geographie	140	40,7
Geowissenschaften (ohne Geographie)	73	57,5
Informatik	354	70,1
Mathematik	202	60,4
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	31	61,3
Physik, Astronomie	109	70,6

Fortsetzung Tab. A 3.25: Identische Studienentscheidung, nach Studienbereichen (in %)

	n	Identische Entscheidung
Medizin	375	69,6
Gesundheitswissenschaften allgemein	42	40,5
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	323	76,3
Veterinärmedizin	63	60,3
Zahnmedizin	38	76,3
Sonstige	513	43,3
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnolog.	53	49,1
Bildende Kunst	66	34,8
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaften	47	34,0
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	60	48,3
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	71	42,3
Sport, Sportwissenschaft	132	47,7

Tab. A 3.26: Identische Studienentscheidung, nach Abschlussarten (in %)

	n	Identische Entscheidung
Universität	5.409	55,8
Bachelor	1.322	48,7
Master	298	52,3
Diplom	2.105	64,1
Magister	608	38,7
Lehramt	641	51,5
Staatsexamen (ohne Lehramt)	429	69,5
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.300	59,2
Bachelor	724	57,0
Master	184	56,5
Diplom	1.392	60,7

Tab. A 3.27: Rolle der zukünftigen Arbeitsmarktchancen, nach Fächergruppe (1=sehr große Rolle bis 5=gar keine Rolle, Werte 1+2, in %)

	n	Studienfach	Studienschwerpunkte	Hochschulart	Thema Abschlussarbeit	Hochschule
Universität	5.533	41,6	37,0	40,5	20,9	21,4
Ingenieurwissenschaften	988	59,6	48,7	57,9	26,2	36,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.190	52,0	49,2	49,9	25,6	23,3
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.569	25,7	26,9	30,3	16,3	14,7
Mathematik, Naturwissenschaften	1.072	42,4	34,6	41,1	23,5	18,3
Medizin	367	45,0	21,5	15,8	6,0	16,9
Sonstige	347	20,7	32,0	29,1	17,2	17,9
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.354	58,2	50,0	21,5	34,4	20,8
Ingenieurwissenschaften	992	59,5	50,8	22,7	34,1	25,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	771	62,8	54,6	21,1	36,0	18,3
Sprach- und Kulturwissenschaften	101	41,6	43,6	17,8	31,0	5,9
Mathematik, Naturwissenschaften	288	58,0	43,6	22,2	34,8	16,7
Medizin	-	-	-	-	-	-
Sonstige	183	38,8	39,2	18,6	31,1	18,6

Tab. A 3.28: Wert des Studiums, nach Fächergruppen (1=sehr hoher Wert bis 5=sehr geringer Wert, Werte 1+2, in %)

	n	...mich persönlich weiterzu- entwickeln.	...mich über längere Zeit zu bilden	...einen interessanten Beruf zu ergreifen.	...Verwertbarkeit für die be- rufliche Karriere.	...studentischen Freiraum zu genießen.	...Vermittlung erforderlicher Kenntnisse für den Beruf.
Universität	5.514	84,2	79,1	75,7	54,6	61,6	42,2
Ingenieurwissenschaften	987	81,4	72,9	89,4	70,5	60,2	54,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaf- ten	1.185	86,3	80,2	69,2	53,4	68,3	34,9
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.562	86,3	83,2	64,0	40,1	67,1	33,8
Mathematik, Naturwissenschaften	1.068	81,3	78,2	82,2	60,0	52,8	46,6
Medizin	366	84,2	82,5	93,7	77,5	39,1	60,8
Sonstige	346	83,7	73,3	72,8	38,8	68,7	36,6
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.340	82,7	70,5	81,5	69,0	47,6	56,2
Ingenieurwissenschaften	988	82,3	71,2	86,2	75,3	44,7	60,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaf- ten	767	85,6	72,1	78,2	63,6	49,7	51,4
Sprach- und Kulturwissenschaften	101	82,2	60,4	68,3	59,4	55,4	58,0
Mathematik, Naturwissenschaften	287	79,8	75,3	79,8	71,3	53,8	55,7
Medizin	n. F.	-	-	-	-	-	-
Sonstige	183	78,6	57,4	79,8	58,6	41,8	54,1

Tab. A 3.29: Wert des Studiums, nach Studienbereichen (1=sehr hoher Wert bis 5=sehr geringer Wert, Werte 1+2, in %)

	n	...mich persönlich weiter- zuentwickeln.	...mich über längere Zeit zu bilden.	...einen interessanten Be- ruf zu ergreifen.	...Verwertbarkeit für die berufliche Karriere.	...studentischen Freiraum zu genießen.	...Vermittlung erforderli- cher Kenntnisse für den Beruf.
Ingenieurwissenschaften	1.975	81,8	72,1	87,8	72,9	52,4	57,5
Architektur, Innenarchitektur	122	84,4	69,7	81,1	52,5	48,4	33,6
Bauingenieurwesen	207	80,7	71,5	83,1	75,2	48,5	64,7
Elektrotechnik	320	78,1	72,1	90,6	77,8	46,9	59,7
Ingenieurwesen allgemein	205	81,9	72,8	85,4	70,7	59,0	53,2
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	855	82,9	72,8	90,2	73,7	54,7	59,2
Verkehrstechnik, Nautik	157	82,7	67,9	86,6	75,8	50,3	59,9
Vermessungswesen	66	81,8	69,7	84,8	71,2	48,5	59,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.953	86,1	77,0	72,8	57,3	60,9	41,4
Politikwissenschaften	110	89,1	86,2	44,5	25,5	73,6	15,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	151	89,4	79,3	65,6	44,7	71,5	37,7
Rechtswissenschaften	158	80,3	73,1	69,6	57,6	58,1	40,8
Sozialwesen	240	92,9	78,3	78,8	53,8	50,8	51,7
Sozialwissenschaften	175	85,1	83,3	48,0	28,3	71,4	23,4
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	312	88,7	77,2	90,1	72,3	59,4	44,4
Wirtschaftswissenschaften	768	83,1	73,5	75,8	67,6	58,9	45,6

Fortsetzung Tab. A 3.29: Wert des Studiums, nach Studienbereichen (1=sehr hoher Wert bis 5=sehr geringer Wert, Werte 1+2, in %)

	n	...mich persönlich weiter- zuentwickeln.	...mich über längere Zeit zu bilden.	...einen interessanten Be- ruf zu ergreifen.	...Verwertbarkeit für die berufliche Karriere.	...studentischen Freiraum zu genießen.	...Vermittlung erforderli- cher Kenntnisse für den Beruf.
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.664	86,1	81,9	64,2	41,2	66,3	35,2
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	132	85,5	77,3	62,1	55,3	64,4	47,3
Anglistik, Amerikanistik	171	86,5	84,7	52,0	37,4	71,8	30,6
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	72	90,1	88,9	47,2	22,2	66,7	31,9
Erziehungswissenschaften	154	87,6	85,0	66,2	37,7	75,3	34,4
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	293	83,3	77,9	63,5	38,4	61,1	28,3
Geschichte	176	88,1	88,7	65,3	31,3	73,4	32,2
Kulturwissenschaft i.e.S.	55	90,9	94,5	52,7	27,3	72,7	18,2
Philosophie	48	93,8	85,4	47,9	31,9	66,7	20,8
Psychologie	180	84,4	82,2	87,8	63,9	60,6	47,2
Romanistik	80	88,8	83,8	65,0	36,3	66,3	36,3
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	43	88,4	65,1	48,8	34,9	62,8	47,6
Sonderpädagogik	66	86,2	78,8	92,4	72,7	66,7	53,0
Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein	118	83,9	82,2	45,8	25,4	61,0	24,6

Fortsetzung Tab. A 3.29: Wert des Studiums, nach Studienbereichen (1=sehr hoher Wert bis 5=sehr geringer Wert, Werte 1+2, in %)

	n	...mich persönlich weiter- zuentwickeln.	...mich über längere Zeit zu bilden.	...einen interessanten Be- ruf zu ergreifen.	...Verwertbarkeit für die berufliche Karriere.	...studentischen Freiraum zu genießen.	...Vermittlung erforderli- cher Kenntnisse für den Beruf.
Mathematik, Naturwissenschaften	1.355	81,0	77,6	81,7	62,4	53,0	48,5
Biologie	158	89,9	78,5	74,1	48,1	55,1	47,5
Chemie	248	81,9	76,2	84,7	71,4	33,1	60,9
Geographie	146	83,4	78,8	68,5	37,0	69,9	31,0
Geowissenschaften (ohne Geographie)	75	78,7	74,7	82,7	57,3	56,0	44,0
Informatik	356	76,8	74,4	85,1	73,1	59,7	54,5
Mathematik	206	83,0	78,6	81,6	59,7	56,6	38,3
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	31	77,4	74,2	77,4	71,0	32,3	58,1
Physik, Astronomie	109	78,9	90,8	92,7	66,1	53,2	42,2
Medizin	380	83,9	82,6	93,2	77,2	38,9	60,4
Gesundheitswissenschaften allgemein	43	88,4	86,0	69,8	60,5	46,5	39,5
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	231	87,4	85,3	95,2	81,7	45,0	64,8
Veterinärmedizin	68	69,1	75,0	98,5	67,6	19,1	50,0
Zahnmedizin	38	84,2	76,3	97,4	86,8	28,9	76,3

Fortsetzung Tab. A 3.29: Wert des Studiums, nach Studienbereichen (1=sehr hoher Wert bis 5=sehr geringer Wert, Werte 1+2, in %)

	n	...mich persönlich weiter- zuentwickeln.	...mich über längere Zeit zu bilden.	...einen interessanten Be- ruf zu ergreifen.	...Verwertbarkeit für die berufliche Karriere.	...studentischen Freiraum zu genießen.	...Vermittlung erforderli- cher Kenntnisse für den Beruf.
Sonstige	530	82,0	67,8	75,3	45,7	59,5	42,6
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	54	87,0	70,4	81,5	76,9	46,3	63,0
Bildende Kunst	73	72,2	43,8	72,6	56,2	36,1	50,7
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissensch.	47	82,6	76,6	66,0	23,4	68,1	25,5
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	62	75,8	71,0	77,4	46,8	59,7	56,5
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	72	87,3	73,6	66,7	18,1	69,0	24,3
Sport, Sportwissenschaft	136	83,8	66,4	72,8	47,4	69,1	40,4

Tab. A 3.30: Wert des Studiums, nach Abschlussart (1=sehr hoher Wert bis 5=sehr geringer Wert, Werte 1+2, in %)

	n	...mich persönlich weiterzuentwickeln.	...mich über längere Zeit zu bilden.	...einen interessanten Beruf zu ergreifen.	...Verwertbarkeit für die berufliche Karriere.	...studentischen Freiraum zu genießen.	...Vermittlung erforderlicher Kenntnisse für den Beruf.
Universität	5.514	84,2	79,1	75,7	54,6	61,6	42,2
Bachelor	1.354	84,2	77,9	64,9	45,7	61,7	37,5
Master	308	81,8	76,6	73,1	49,8	49,0	47,1
Diplom	2.125	83,1	78,0	83,9	64,4	63,5	48,0
Magister	626	91,5	89,1	52,7	30,4	74,8	23,2
Lehramt	659	83,3	76,3	82,2	50,6	64,1	36,8
Staatsexamen (ohne Lehramt)	434	81,8	79,2	94,2	78,7	38,2	60,2
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.340	82,7	70,5	81,5	69,0	47,6	56,2
Bachelor	740	80,6	67,9	80,1	68,3	44,7	56,6
Master	183	86,3	79,2	81,4	69,4	43,2	58,5
Diplom	1.422	83,4	70,9	82,3	69,1	49,7	55,5

Tab. A 4.1: Tätigkeitsverlauf, MDS-Abschlüsse in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (n = 7.345, Mehrfachnennungen, in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Nichtselbstständig erwerbstätig	36,4	41,2	45,8	49,3	52,3	54,5	56	57,2	58,1	59	59,7	60,3
Selbstständig erwerbstätig	4,1	4,2	4,3	4,3	4,4	4,5	4,5	4,5	4,4	4,4	4,3	4,4
Weiteres Studium	6,3	6,5	6,7	6,8	6,9	7	7	7	7,1	7	7	7,1
Promotion, Dissertation	8,6	9,2	9,9	10,3	10,7	11,1	11,4	11,6	11,7	11,8	11,9	12,1
Zweite praktische Ausbildungsphase	2,6	3,3	3,8	4,3	4,7	5,1	6	6,4	6,7	6,8	6,8	7,0
Praktikum	3,2	3,3	3,1	2,8	2,6	2,3	1,9	1,7	1,6	1,4	1,3	1,1
Fort-/Weiterbildung, Berufsausbildung, Umschulung	0,8	0,9	0,9	1,1	1,3	1,5	1,5	1,5	1,6	1,6	1,6	1,6
Nicht reguläre Erwerbstätigkeit	11,8	11,4	10,6	9,7	9	8,2	7,5	7	6,6	6,3	6	5,9
Nichterwerbstätigkeit	8,2	7,2	6,4	5,9	5,8	5,4	5,1	5	4,9	4,9	4,9	4,7
Arbeitslosigkeit	27,0	22,2	18,0	14,5	12,0	10,0	8,5	7,3	6,7	6,2	5,8	5,5

Tab. A 4.2: Tätigkeitsverlauf, MDS-Absolventinnen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (n= 3.889, Mehrfachnennungen, in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Nichtselbstständig erwerbstätig	30,5	35,5	40,5	43,9	46,7	48,9	50,2	51,1	52,2	53,1	53,7	54,5
Selbstständig erwerbstätig	3,9	4,1	4,1	4,1	4,4	4,5	4,5	4,6	4,4	4,4	4,3	4,3
Weiteres Studium	8,0	8,2	8,5	8,6	8,7	8,7	8,6	8,7	8,7	8,8	8,8	8,9
Promotion, Dissertation	7,8	8,2	8,9	9,2	9,4	9,6	9,9	10,2	10,3	10,4	10,4	10,5
Zweite praktische Ausbildungsphase	3,4	4,3	5,0	5,7	6,1	6,8	8,2	8,9	9,2	9,4	9,4	9,6
Praktikum	4,2	4,3	3,9	3,3	3,2	2,9	2,3	2,3	2,2	1,8	1,7	1,5
Fort-/Weiterbildung, Berufsausbildung, Umschulung	1,0	1,1	1,2	1,4	1,6	1,9	1,8	1,8	2,1	2,0	2,0	2,0
Nicht reguläre Erwerbstätigkeit	14,2	13,8	13,0	12,0	10,9	9,8	9,0	8,3	7,9	7,4	6,9	6,8
Nichterwerbstätigkeit	10,8	9,6	8,6	8,1	8,2	7,7	7,3	7,4	7,3	7,6	7,5	7,4
Arbeitslosigkeit	26,7	21,8	17,9	14,2	12,1	10,5	9,1	8,0	7,2	6,8	6,6	6,3

Tab. A 4.3: Tätigkeitsverlauf, MDS-Absolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (n= 3.344, Mehrfachnennungen, in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Nichtselbstständig erwerbstätig	43,3	47,9	52,3	56,1	59,3	61,5	63,1	64,5	65,4	66,3	67,3	67,6
Selbstständig erwerbstätig	4,3	4,4	4,5	4,5	4,4	4,5	4,4	4,4	4,3	4,3	4,2	4,3
Weiteres Studium	4,4	4,5	4,5	4,7	4,7	4,8	5,0	5,0	5,0	4,9	4,8	4,8
Promotion, Dissertation	9,6	10,3	11,0	11,5	12,1	12,7	13,0	13,2	13,2	13,3	13,4	13,9
Zweite praktische Ausbildungsphase	1,8	2,2	2,5	2,8	3,0	3,1	3,4	3,6	3,8	3,9	4,0	4,0
Praktikum	2,1	2,0	2,1	2,1	1,9	1,7	1,3	1,0	0,9	0,9	0,8	0,7
Fort-/Weiterbildung, Berufsausbildung, Umschulung	0,6	0,7	0,7	0,7	0,9	1,0	1,0	1,0	0,9	1,0	1,0	1,0
Nicht reguläre Erwerbstätigkeit	8,8	8,3	7,6	6,8	6,5	6,0	5,5	5,2	5,0	4,7	4,6	4,5
Nichterwerbstätigkeit	5,3	4,4	3,8	3,3	3,0	2,8	2,6	2,2	2,1	1,9	1,9	1,6
Arbeitslosigkeit	27,6	23,0	18,2	14,9	11,9	9,4	7,8	6,6	6,2	5,7	4,9	4,5

Abb. A 4.1: Selbstständige Erwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (Mehrfachnennungen, in %)

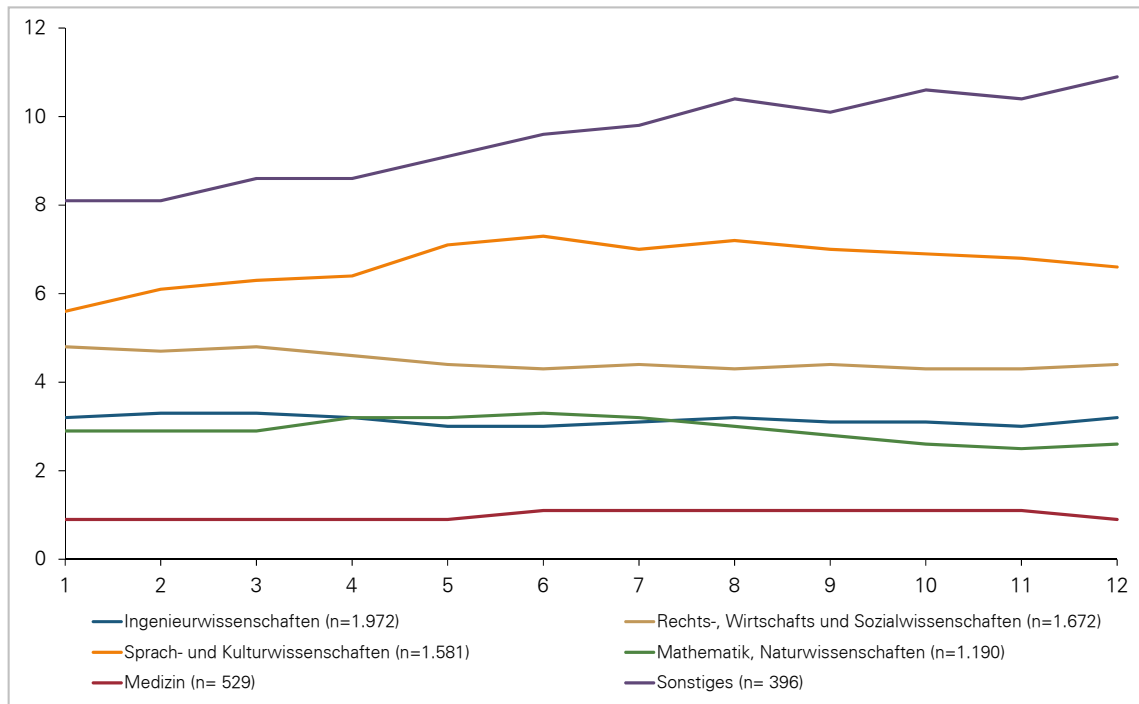
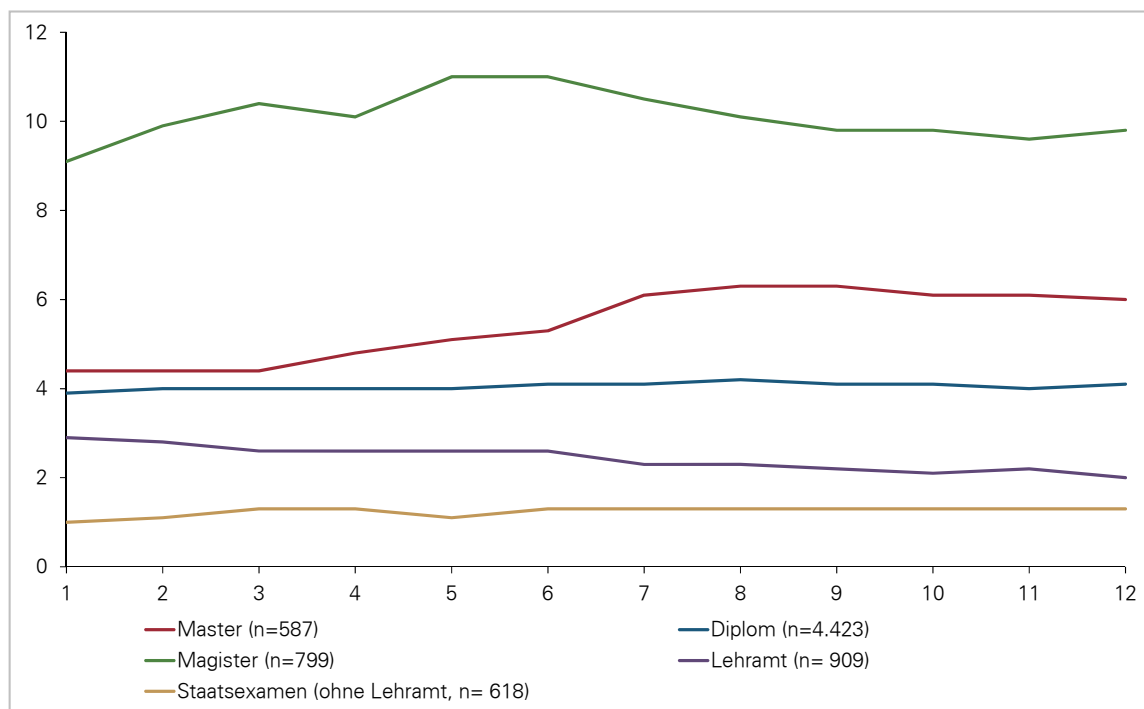


Abb. A 4.2: Selbstständige Erwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse, nach Abschlussart (Mehrfachnennungen, in %)



Tab. A 4.4: Tätigkeitsverlauf, Bachelor-Abschlüsse in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (n =2.897, Mehrfachnennungen, in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Nichtselbstständig erwerbstätig	14,0	15,5	17,1	18,4	19,0	19,7	20,0	20,2	20,7	21,2	21,2	21,5
Selbstständig erwerbstätig	3,4	3,3	3,4	3,5	3,5	3,6	3,7	3,8	3,9	4,0	4,0	4,2
Weiteres Studium	55,7	58,5	60,1	61,1	61,9	63,8	64,9	65,5	66,0	66,1	66,6	68,1
Promotion, Dissertation	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3
Zweite praktische Ausbildungsphase	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Praktikum	5,9	6,1	5,7	5,3	5,0	4,2	3,6	3,5	3,1	3,0	2,7	2,1
Fort-/Weiterbildung, Berufsausbildung, Umschulung	0,9	0,9	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,3	1,5	1,5
Nicht reguläre Erwerbstätigkeit	9,7	9,4	9,1	8,9	8,6	8,7	8,7	8,8	8,5	8,2	8,2	8,6
Nichterwerbstätigkeit	6,9	5,9	5,3	4,9	4,6	4,4	4,1	4,2	4,2	4,2	4,1	3,7
Arbeitslosigkeit	10,9	8,4	6,7	5,7	4,9	4,1	3,9	3,6	3,6	3,2	3,1	2,8

Tab. A 4.5: Tätigkeitsverlauf, Bachelorabsolventinnen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (n= 1.737, Mehrfachnennungen, in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Nichtselbstständig erwerbstätig	13,9	15,8	17,5	18,7	19,2	20,2	20,4	20,5	21,0	21,7	21,8	22,0
Selbstständig erwerbstätig	2,6	2,6	2,7	2,7	2,8	2,8	3,0	3,1	3,2	3,3	3,3	3,6
Weiteres Studium	54,0	56,8	58,6	59,5	60,2	62,1	63,3	63,9	64,4	64,7	65,3	66,8
Promotion, Dissertation	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2
Zweite praktische Ausbildungsphase	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1
Praktikum	6,7	6,5	6,3	5,7	5,3	4,7	4,0	3,7	3,4	3,2	2,8	2,1
Fort-/Weiterbildung, Berufsausbildung, Umschulung	1,0	1,0	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,6	1,9	2,0
Nicht reguläre Erwerbstätigkeit	11,3	11,0	10,5	10,4	10,1	10,7	10,6	10,4	10,0	9,4	9,4	9,9
Nichterwerbstätigkeit	7,8	6,7	5,8	5,7	5,4	5,3	5,1	5,2	5,2	5,2	5,3	5,1
Arbeitslosigkeit	10,4	8,2	6,7	5,6	5,0	4,2	3,9	3,9	3,7	3,2	3,2	2,8

Tab. A 4.6: Tätigkeitsverlauf, Bachelorabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (n= 1.124, Mehrfachnennungen, in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Nichtselbstständig erwerbstätig	14,1	15,2	16,4	18,0	18,9	19,1	19,4	19,8	20,1	20,3	20,3	20,6
Selbstständig erwerbstätig	4,6	4,4	4,4	4,6	4,5	4,7	4,8	4,8	4,9	4,9	5,0	5,1
Weiteres Studium	58,6	61,7	62,9	63,9	64,9	66,7	67,6	68,2	68,6	68,6	68,9	70,5
Promotion, Dissertation	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,5	0,5	0,5
Zweite praktische Ausbildungsphase	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1
Praktikum	4,5	5,2	4,7	4,6	4,4	3,5	2,8	2,9	2,6	2,6	2,6	2,1
Fort-/Weiterbildung, Berufsausbildung, Umschulung	0,6	0,5	0,5	0,4	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,6	0,7	0,6
Nicht reguläre Erwerbstätigkeit	6,9	6,5	6,6	6,1	6,0	5,2	5,5	6,0	6,0	6,1	6,0	6,3
Nichterwerbstätigkeit	5,2	4,7	4,4	3,5	3,1	2,8	2,5	2,5	2,7	2,6	2,3	1,5
Arbeitslosigkeit	11,7	8,8	6,8	5,9	4,5	3,9	3,8	3,3	3,4	3,2	3,0	2,8

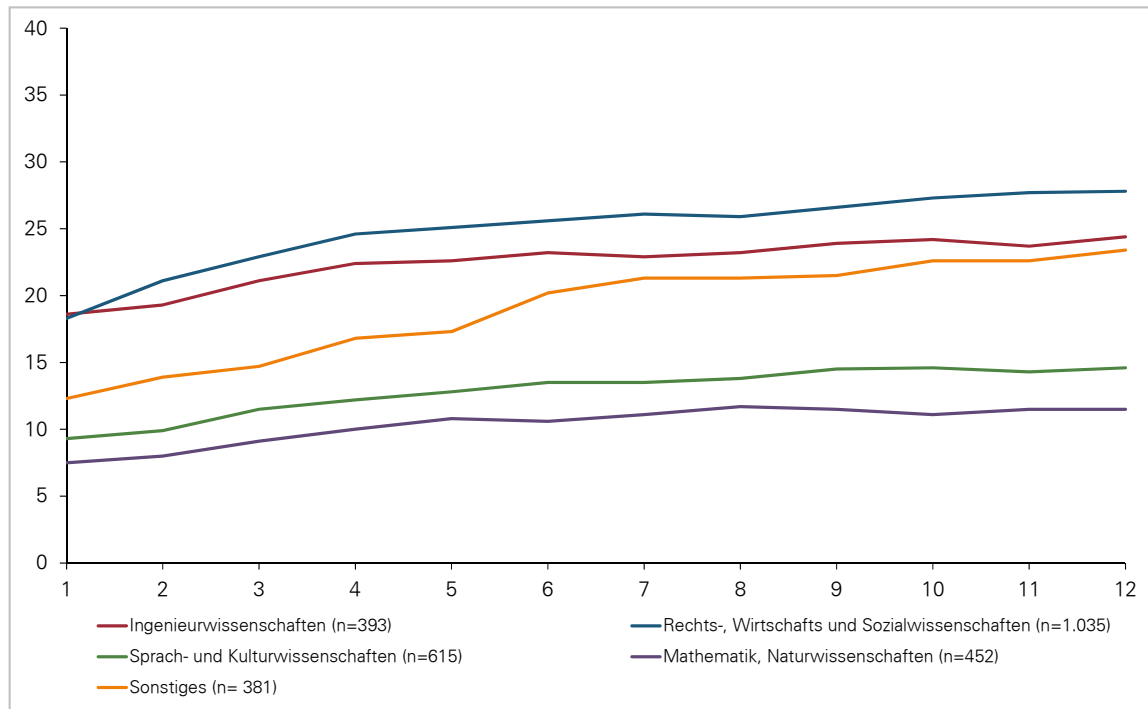
Tab. A 4.7: Tätigkeitsverlauf, Bachelor der Universitäten in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (n= 74, Mehrfachnennungen, in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Nichtselbstständig erwerbstätig	7,1	8,1	9,3	9,9	10,4	10,8	11,1	11,3	11,7	12,0	12,0	12,2
Selbstständig erwerbstätig	2,5	2,4	2,6	2,7	2,6	2,7	3,0	3,0	3,1	3,0	3,1	3,3
Weiteres Studium	66,0	69,0	70,9	72,0	72,6	74,3	75,3	75,8	76,2	76,2	76,7	78,7
Promotion, Dissertation	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3
Zweite praktische Ausbildungsphase	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Praktikum	5,6	5,6	4,9	4,6	4,5	3,7	3,0	3,2	3,0	3,0	2,7	1,9
Fort-/Weiterbildung, Berufsausbildung, Umschulung	1,1	1,2	1,2	1,3	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,7	1,9	1,9
Nicht reguläre Erwerbstätigkeit	9,8	9,4	9,2	9,1	9,1	9,4	9,4	9,5	9,4	9,1	9,0	9,1
Nichterwerbstätigkeit	7,6	6,6	5,7	5,1	4,7	4,5	4,4	4,6	4,5	4,7	4,5	3,7
Arbeitslosigkeit	7,8	6,4	5,3	4,7	4,1	3,6	3,5	2,9	2,7	2,5	2,6	2,3

Tab. A 4.8: Tätigkeitsverlauf, Bachelor der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (n= 55, Mehrfachnennungen, in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Nichtselbstständig erwerbstätig	26,3	28,7	30,8	33,5	34,3	35,5	35,8	35,9	36,7	37,5	37,6	38,0
Selbstständig erwerbstätig	5,0	5,0	4,8	4,9	5,1	5,1	5,1	5,2	5,4	5,7	5,8	5,9
Weiteres Studium	37,3	40,0	41,0	41,8	42,7	45,1	46,4	47,2	47,8	48,3	48,6	49,3
Promotion, Dissertation	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,4
Zweite praktische Ausbildungsphase	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Praktikum	6,4	6,9	7,2	6,3	5,8	5,1	4,6	4,0	3,4	3,0	2,7	2,5
Fort-/Weiterbildung, Berufsausbildung, Umschulung	0,5	0,4	0,5	0,4	0,4	0,4	0,3	0,4	0,4	0,6	0,7	0,8
Nicht reguläre Erwerbstätigkeit	9,7	9,3	8,9	8,5	7,9	7,4	7,4	7,4	6,8	6,7	6,9	7,9
Nichterwerbstätigkeit	5,6	4,8	4,5	4,5	4,2	4,2	3,7	3,6	3,7	3,3	3,5	3,7
Arbeitslosigkeit	16,3	12,1	9,3	7,6	6,2	5,1	4,6	5,0	5,1	4,4	4,0	3,7

Abb. A 4.3 Nichtselbstständige Erwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, Bachelor-Abschlüsse nach Fächergruppe (Mehrfachnennung, in %)



Tab. A 4.9: Tätigkeitsverlauf, MDS-Abschlüsse der Universitäten in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (n= 5.264, Mehrfachnennungen, in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Nichtselbstständig erwerbstätig	30,0	34,4	38,8	42,1	44,8	47,0	48,4	49,4	50,4	51,2	51,9	52,4
Selbstständig erwerbstätig	4,3	4,4	4,6	4,5	4,7	4,7	4,7	4,6	4,5	4,5	4,4	4,4
Weiteres Studium	7,5	7,8	8,0	8,1	8,2	8,2	8,2	8,2	8,2	8,2	8,2	8,3
Promotion, Dissertation	11,6	12,3	13,3	13,7	14,3	14,8	15,2	15,5	15,7	15,7	15,9	16,1
Zweite praktische Ausbildungsphase	3,6	4,5	5,3	6,0	6,4	7,0	8,3	8,9	9,3	9,5	9,5	9,7
Praktikum	3,6	3,6	3,5	3,0	2,9	2,5	2,1	1,9	1,8	1,5	1,3	1,2
Fort-/Weiterbildung, Berufsausbildung, Umschulung	0,9	1,1	1,2	1,3	1,5	1,7	1,7	1,7	1,9	1,9	2,0	1,9
Nicht reguläre Erwerbstätigkeit	13,4	12,7	11,9	10,8	10,0	9,1	8,4	7,8	7,4	6,9	6,7	6,5
Nichterwerbstätigkeit	9,4	8,1	7,1	6,5	6,4	6,0	5,5	5,3	5,2	5,2	5,2	5,0
Arbeitslosigkeit	25,7	21,3	17,1	13,9	11,5	9,7	8,0	7,2	6,5	6,1	5,6	5,5

Tab. A 4.10: Tätigkeitsverlauf, MDS-Abschlüsse der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss (n= 2.080, Mehrfachnennungen, in %)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Nichtselbstständig erwerbstätig	52,5	58,5	63,5	67,8	71,4	73,5	75,1	76,9	77,8	78,7	79,7	80,5
Selbstständig erwerbstätig	3,8	3,8	3,8	3,8	3,7	3,9	4,0	4,2	4,1	4,1	4,0	4,1
Weiteres Studium	3,2	3,2	3,2	3,4	3,5	3,7	3,9	3,9	4,0	4,0	4,0	3,9
Promotion, Dissertation	1,1	1,3	1,4	1,5	1,5	1,5	1,6	1,7	1,7	1,7	1,7	1,8
Zweite praktische Ausbildungsphase	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Praktikum	2,4	2,4	2,1	2,1	1,8	1,8	1,3	1,1	1,1	1,1	1,3	0,9
Fort-/Weiterbildung, Berufsausbildung, Umschulung	0,4	0,4	0,3	0,6	0,8	1,1	0,9	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7
Nicht reguläre Erwerbstätigkeit	7,8	8,0	7,5	6,9	6,3	5,7	5,2	4,8	4,7	4,5	4,1	4,1
Nichterwerbstätigkeit	5,2	4,9	4,5	4,2	4,3	4,0	4,1	4,2	4,0	4,1	4,1	3,9
Arbeitslosigkeit	30,3	24,7	20,3	16,1	13,4	10,7	9,7	7,6	7,4	6,7	6,1	5,4

Abb. A 4.4: Nichterwerbstätigkeit in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (Mehrfachnennungen, in %)

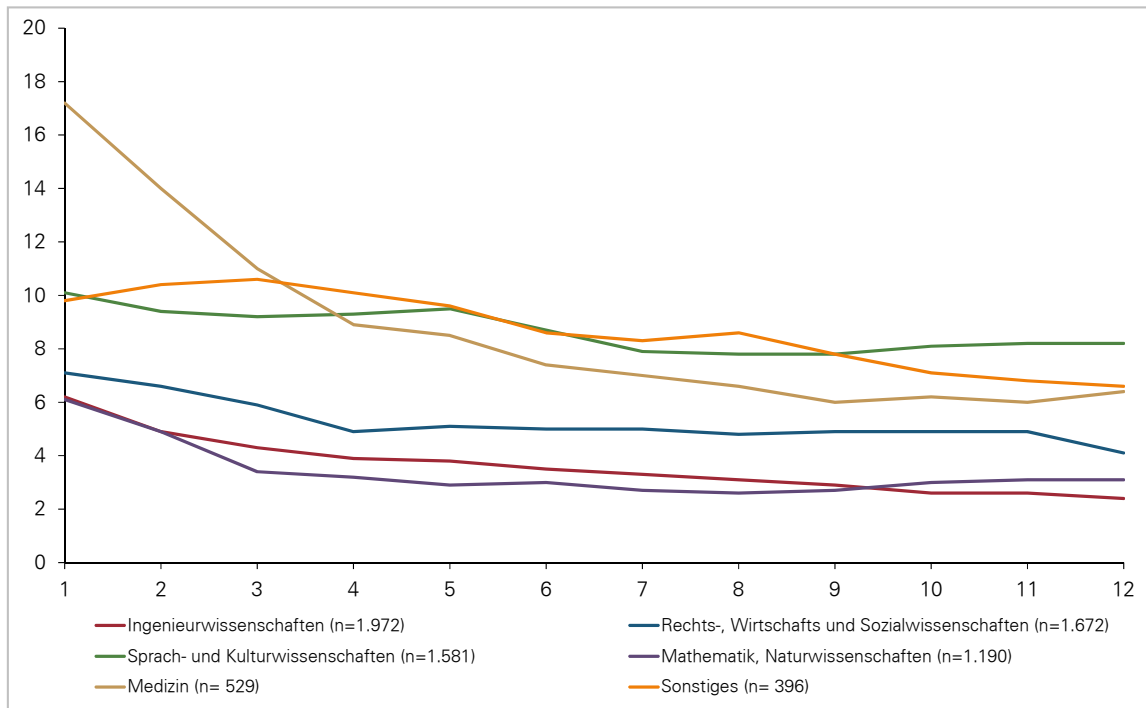


Abb. A 4.5: weiteres Studium in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse nach Fächergruppe (Mehrfachnennungen, in %)

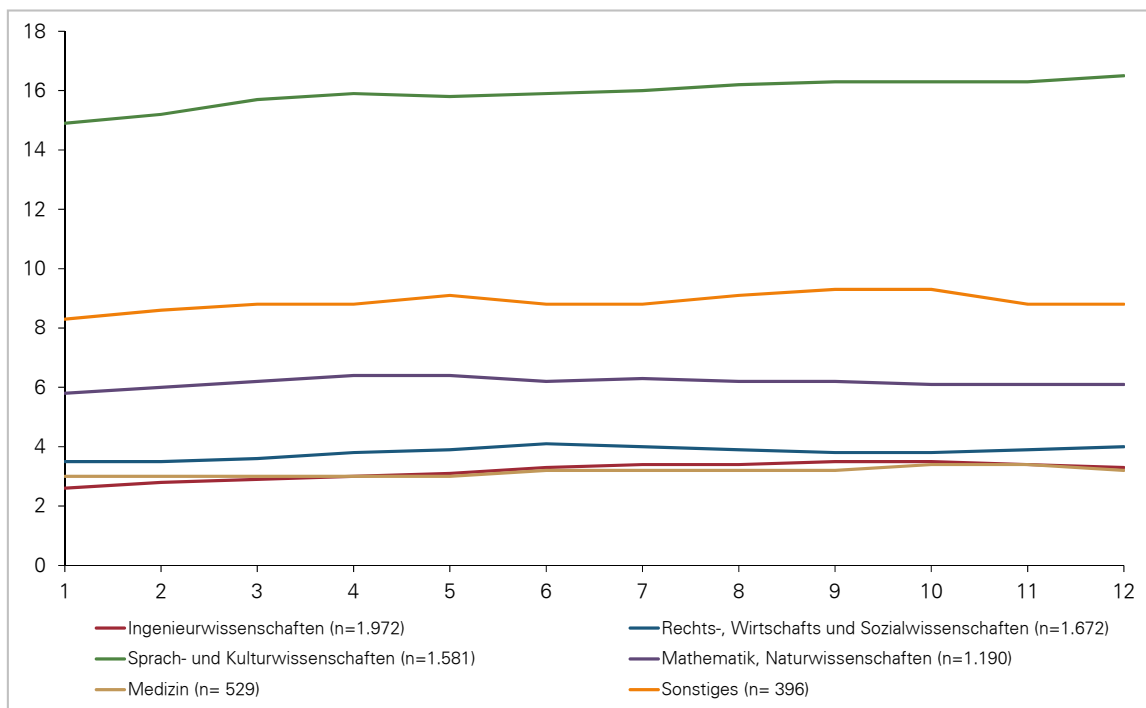


Abb. A 4.6: weiteres Studium in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse nach Abschlussart (Mehrfachnennungen, in %)

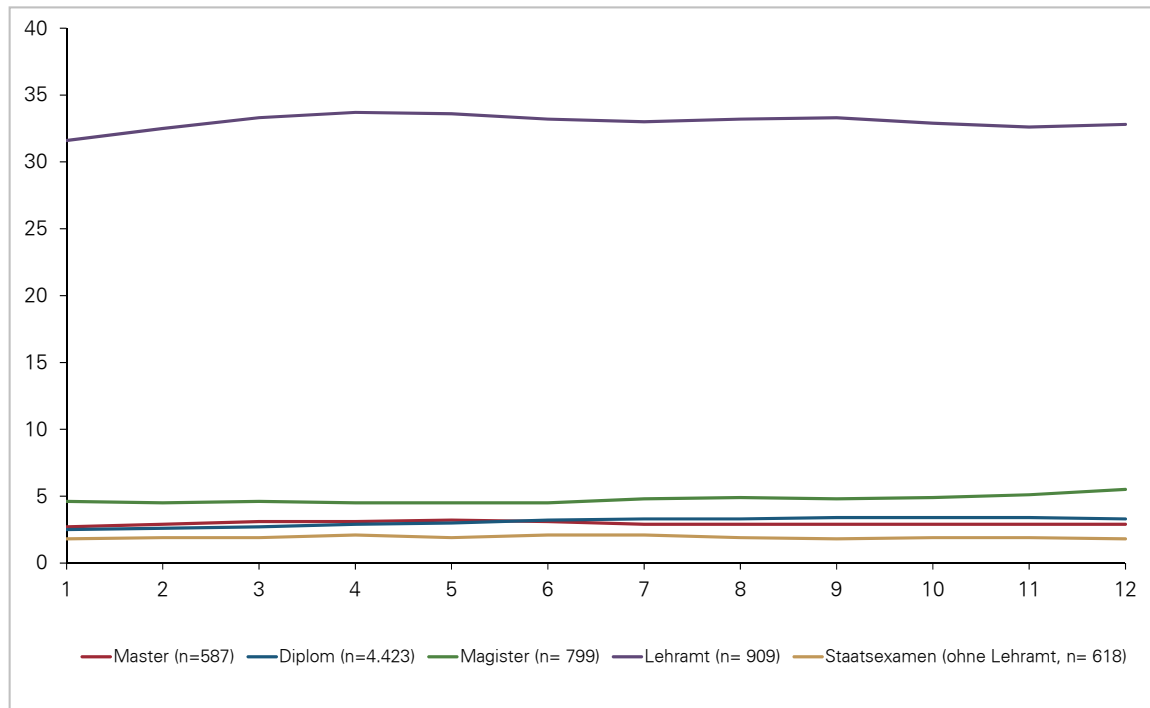


Abb. A 4.7: Promotion in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, MDS-Abschlüsse nach Fächergruppe (Mehrfachnennungen, in %)

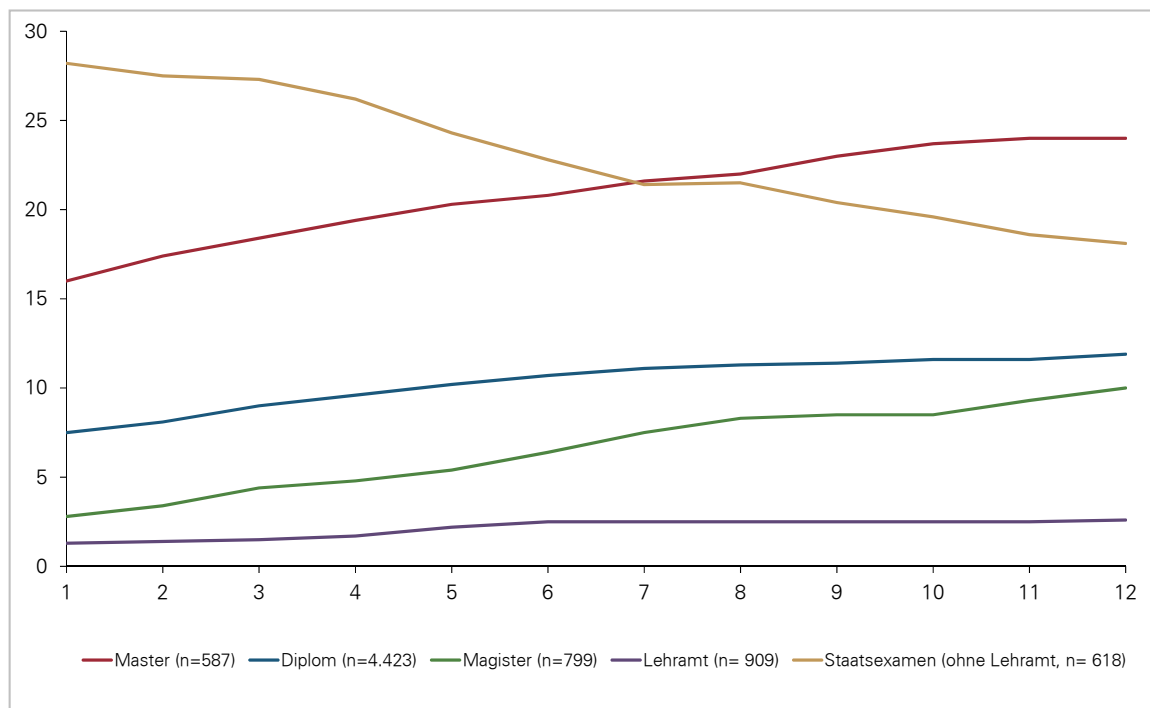
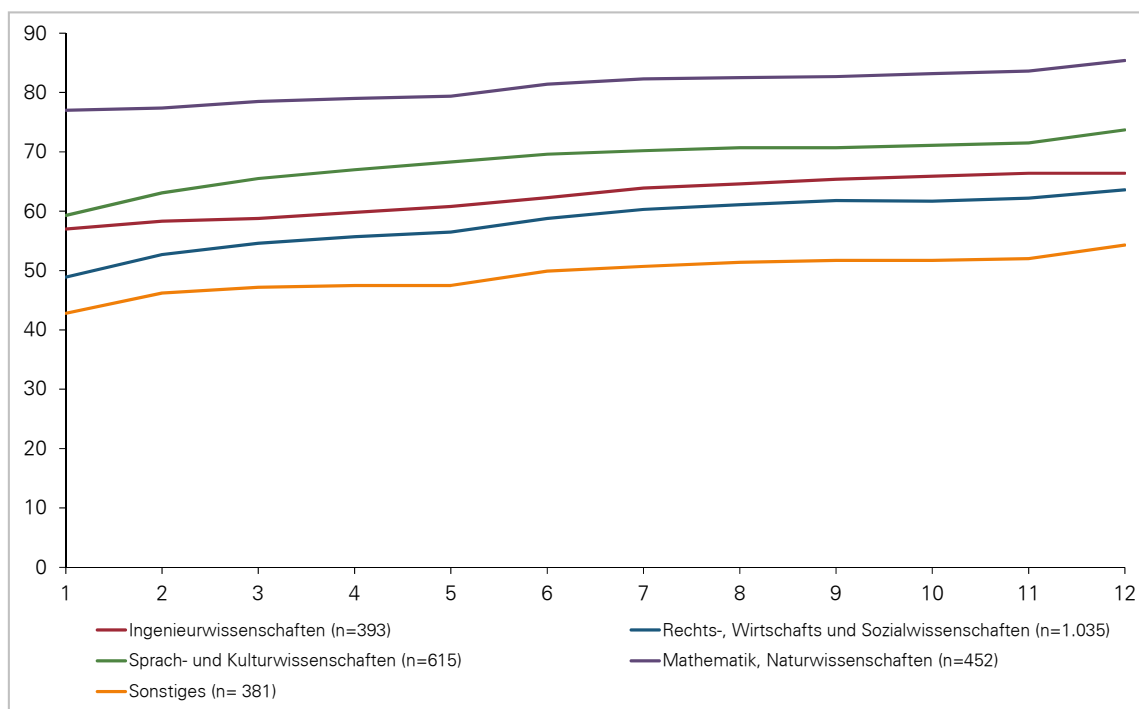


Abb. A 4.8: weiteres Studium in den ersten zwölf Monaten nach Studienabschluss, Bachelor-Abschlüsse nach Fächergruppe (Mehrfachnennungen, in %)



Tab. A 4.11: Zweite Ausbildungsphase vorgesehen, nach Geschlecht (in %)

	n	(in %)
Frauen	2.744	21,6
Männer	2.233	9,7

Tab. A 4.12: Zweite Ausbildungsphase vorgesehen, nach Hochschulart (in %)

	n	(in %)
Universität	3.477	23,5
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	1.571	0,3

Tab. A 4.13: Zweite Ausbildungsphase vorgesehen, nach Fächergruppe (in %)

	n	(in %)
Ingenieurwissenschaften	1.139	2,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.212	8,5
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.182	38,0
Mathematik, Naturwissenschaften	904	16,7
Medizin	338	7,7
Sonstige	270	24,1

Tab. A 4.14: Zweite Ausbildungsphase vorgesehen, nach Abschlussart (in %)

	n	
Master	472	2,1
Diplom	2.908	3,1
Magister	608	-
Lehramt	654	97,1
Staatsexamen (ohne Lehramt)	406	20,4

Tab. A 4.15: Art der angestrebten weiteren akademischen Qualifikation, MDS-Abschlüsse nach Geschlecht (in %)

	Frauen (n=1.230)	Männer (n=1.079)
Bachelor	5,2	4,0
Master	11,6	14,0
Diplom	3,2	3,6
Magister	0,2	0,3
Lehramt	21,1	6,4
Staatsexamen	1,6	0,8
Promotion	53,8	68,9
Sonstiger Abschluss	3,3	2,0

Tab. A 4.16: Weitere akademischen Qualifikation nach Studium begonnen/geplant, nach Hochschulart (in %)

MDS-Studiengänge	n	
Universität	5.431	39,1
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	2.162	16,2
Bachelor-Studiengänge		
Universität	1.906	87,8
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	1.066	63,8

Tab. A 4.17: Art der angestrebten weiteren akademischen Qualifikation, MDS-Abschlüsse nach Hochschulart (in %)

	Universität (n=2.015)	Hochschule für angewandte Wissenschaften (n=323)
Bachelor	3,8	10,2
Master	7,3	46,1
Diplom	3,1	5,0
Magister	0,2	0,3
Lehramt	16,4	0,6
Staatsexamen	1,4	-
Promotion	65,2	34,1
Sonstiger Abschluss	2,5	3,7

Tab. A 4.18: Weitere akademischen Qualifikation nach Studium begonnen/geplant, nach Fächergruppe (in %)

	n	
MDS-Studiengänge		
Ingenieurwissenschaften	2.062	25,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.707	21,3
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.625	37,6
Mathematik, Naturwissenschaften	1.234	47,4
Medizin	556	51,6
Sonstige	405	26,7
Bachelor-Studiengänge		
Ingenieurwissenschaften	407	75,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.055	76,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	637	86,3
Mathematik, Naturwissenschaften	464	89,9
Medizin	n. F.	-
Sonstige	390	68,2

Tab. A 4.19: Art der angestrebten weiteren akademischen Qualifikation, MDS-Abschlüsse nach Fächergruppe (in %)

	Ingenieurwissen- schaften (n=489)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=332)	Sprach- und Kultur- wissenschaften (n=584)	Mathematik, Natur- wissenschaften (n=558)	Medizin (n=270)	Sonstige (n=106)
Bachelor	3,7	8,1	7,0	2,3	0,4	9,4
Master	20,2	24,1	9,2	6,1	2,2	22,6
Diplom	5,9	3,9	2,7	2,7	0,4	4,7
Magister	-	0,6	0,5	-	-	-
Lehramt	0,8	2,7	39,0	10,6	3,7	20,8
Staatsexamen	0,2	1,2	1,4	0,5	4,4	0,9
Promotion	66,1	53,3	37,2	76,9	88,1	37,7
Sonstiger Abschluss	3,1	6,0	2,9	0,9	0,7	3,8

Tab. A 4.20: Weitere akademische Qualifikation nach Studium begonnen/geplant, MDS-Abschlüsse, nach Studienbereich (in %)

	n	
Ingenieurwissenschaften	2.062	25,2
Architektur, Innenarchitektur	163	16,0
Bauingenieurwesen	249	24,5
Elektrotechnik	313	24,3
Ingenieurwesen allgemein	182	24,7
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	860	29,3
Verkehrstechnik, Nautik	192	16,1
Vermessungswesen	60	26,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.707	21,3
Politikwissenschaften	90	35,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	110	22,7
Rechtswissenschaften	93	47,3
Sozialwesen	247	13,4
Sozialwissenschaften	144	36,1
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	309	19,1
Wirtschaftswissenschaften	692	16,3
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.625	37,6
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	92	21,7
Anglistik, Amerikanistik	180	29,4
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	44	47,7
Erziehungswissenschaften	136	24,3
Evangelische Theologie, - Religionslehre	36	27,8
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	341	41,6
Geschichte	178	48,9
Kulturwissenschaften i.e.S.	45	37,8
Philosophie	47	61,7
Psychologie	198	35,4
Romanistik	85	42,4
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	47	23,4
Sonderpädagogik	107	52,3
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	34	26,5
Mathematik, Naturwissenschaften	1.234	47,4
Biologie	127	59,1
Chemie	194	70,1
Geographie	126	36,5
Geowissenschaften (ohne Geographie)	44	50,0
Informatik	325	23,1
Mathematik	240	43,3
Pharmazie	33	33,3
Physik, Astronomie	120	86,7

Fortsetzung Tab. A 4.20: Weitere akademische Qualifikation nach Studium begonnen/geplant, MDS-Abschlüsse, nach Studienbereich (in %)

	n	
Medizin	556	51,6
Gesundheitswissenschaften allgemein	43	44,2
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	364	48,6
Veterinärmedizin	91	58,2
Zahnmedizin	58	65,5
Sonstige	405	26,7
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	53	15,1
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	47	25,5
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	61	45,9
Sport, Sportwissenschaft	141	23,4

Tab. A 4.21: Motive für ein weiteres Studium, MDS-Abschlüsse (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	MDS- Studiengänge (n=617)	Bachelor- Studiengänge (n=1.389)
Meine Berufschancen verbessern	80,1	93,1
Mich persönlich weiterbilden	79,3	88,3
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	72,4	83,6
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	48,1	63,6
Fachliche Defizite ausgleichen	37,6	50,7
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	36,1	60,9
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	31,3	45,4
Um nicht arbeitslos zu sein	23,8	17,9
Zeit für Berufsfindung gewinnen	19,0	43,8
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	18,8	24,8
Später promovieren zu können	16,9	24,6
Etwas ganz anderes machen als bisher	13,8	7,6
Prestigegründe	11,7	19,0
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	9,4	8,1

Tab. A 4.22: Motive für ein weiteres Studium, MDS-Abschlüsse, nach Geschlecht
(1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Frauen (n=378)	Männer (n=235)
Meine Berufschancen verbessern	81,0	78,3
Mich persönlich weiterbilden	76,5	83,4
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	72,2	72,3
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	47,4	49,4
Fachliche Defizite ausgleichen	38,9	34,9
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	39,9	30,2
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	36,5	23,4
Um nicht arbeitslos zu sein	24,9	22,1
Zeit für Berufsfindung gewinnen	17,2	21,7
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	20,4	16,6
Später promovieren zu können	14,6	20,9
Etwas ganz anderes machen als bisher	11,4	17,4
Prestige Gründe	9,0	16,2
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	9,0	10,2

Tab. A 4.23: Motive für ein weiteres Studium, Bachelor-Abschlüsse, nach Geschlecht
(1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Frauen (n=824)	Männer (n=544)
Meine Berufschancen verbessern	94,7	90,8
Mich persönlich weiterbilden	89,1	86,8
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	84,5	82,4
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	64,9	61,8
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	65,4	54,2
Fachliche Defizite ausgleichen	55,5	42,8
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	43,1	49,3
Zeit für Berufsfindung gewinnen	47,6	38,4
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	24,3	25,7
Später promovieren zu können	20,4	31,3
Prestige Gründe	14,8	25,4
Um nicht arbeitslos zu sein	20,0	14,5
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	7,4	9,0
Etwas ganz anderes machen als bisher	8,0	6,8

Tab. A 4.24: Motive für ein weiteres Studium, MDS-Abschlüsse, nach Hochschulart
(1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Universität (n=471)	Hochschule für angewandte Wissenschaften (n=146)
Meine Berufschancen verbessern	79,4	82,2
Mich persönlich weiterbilden	75,6	91,1
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	70,9	77,4
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	43,5	63,0
Fachliche Defizite ausgleichen	35,5	44,5
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	41,6	18,5
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	38,6	7,5
Um nicht arbeitslos zu sein	25,9	17,1
Zeit für Berufsfindung gewinnen	18,5	20,5
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	21,4	10,3
Später promovieren zu können	13,4	28,1
Etwas ganz anderes machen als bisher	12,3	18,5
Prestige Gründe	10,2	16,4
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	9,3	9,6

Tab. A 4.25: Motive für ein weiteres Studium, Bachelor -Abschlüsse, nach Hochschulart
(1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Universität (n=959)	Hochschule für angewandte Wis- senschaften (n=429)
Meine Berufschancen verbessern	93,4	92,3
Mich persönlich weiterbilden	87,5	90,0
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	84,4	81,8
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	67,6	55,0
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	69,2	42,2
Fachliche Defizite ausgleichen	51,7	48,3
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	52,0	30,8
Zeit für Berufsfindung gewinnen	46,5	37,8
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	26,8	20,0
Später promovieren zu können	26,2	21,2
Prestige Gründe	17,4	22,6
Um nicht arbeitslos zu sein	19,8	13,5
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	8,4	7,2
Etwas ganz anderes machen als bisher	8,0	6,8

Tab. A 4.26: Motive für ein weiteres Studium, MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Ingenieur- wissenschaften (n=120)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen- schaften (n=107)	Sprach- und Kul- turwissenschaften (n=241)	Mathematik, Naturwissen- schaften (n=93)	Medizin (n. F.)	Sonstige (n=33)
Meine Berufschancen verbessern	77,5	81,3	83,0	77,4	-	81,8
Mich persönlich weiterbilden	91,7	80,4	72,6	78,5	-	75,8
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	75,0	76,6	70,5	71,0	-	72,7
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	50,8	59,8	45,6	40,9	-	42,4
Fachliche Defizite ausgleichen	35,8	43,9	38,6	34,4	-	42,4
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	15,0	32,7	49,8	32,3	-	54,5
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	6,7	7,5	51,5	38,7	-	18,2
Um nicht arbeitslos zu sein	13,3	25,2	29,0	21,5	-	39,4
Zeit für Berufsfindung gewinnen	17,5	20,6	15,8	21,5	-	30,3
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	16,7	14,0	23,7	12,9	-	27,3
Später promovieren zu können	22,5	18,7	12,0	18,3	-	12,1
Etwas ganz anderes machen als bisher	16,7	18,7	10,0	11,8	-	18,2
Prestige Gründe	18,3	15,0	7,9	6,5	-	12,1
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	7,5	9,3	10,4	9,7	-	12,1

Tab. A 4.27: Motive für ein weiteres Studium, Bachelor -Abschlüsse, nach Fächergruppe (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Ingenieurwissenschaften (n=195)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=493)	Sprach- und Kulturwissenschaften (n=344)	Mathematik, Naturwissenschaften (n=203)	Medizin (n. F.)	Sonstige (n=148)
Meine Berufschancen verbessern	93,3	94,3	94,2	89,7	-	90,5
Mich persönlich weiterbilden	88,2	88,6	88,7	84,2	-	91,2
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	82,6	84,2	83,7	81,8	-	85,1
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	60,0	66,3	64,2	64,5	-	58,1
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	45,1	57,4	75,9	61,1	-	58,8
Fachliche Defizite ausgleichen	46,7	51,9	48,8	49,3	-	57,4
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	44,1	37,9	50,0	63,5	-	37,8
Zeit für Berufsfindung gewinnen	39,0	46,7	47,1	35,0	-	45,3
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	19,0	21,5	30,5	24,6	-	29,7
Später promovieren zu können	20,0	21,9	25,0	34,0	-	25,0
Prestige Gründe	16,9	22,7	16,6	16,7	-	17,6
Um nicht arbeitslos zu sein	11,8	16,6	24,1	14,3	-	20,3
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	7,7	5,7	12,5	8,4	-	6,1
Etwas ganz anderes machen als bisher	3,6	8,7	10,2	4,9	-	7,4

Tab. A 4.28: Motive für ein weiteres Studium, nach Abschlussart (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Bachelor (1.389)	Master (n. F.)	Diplom (n=270)	Magister (n=80)	Lehramt (n=218)	Staatsexamen (ohne Lehramt n. F.)
Meine Berufschancen verbessern	93,1	-	79,3	87,5	79,8	-
Mich persönlich weiterbilden	88,3	-	87,4	77,5	68,3	-
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	83,6	-	75,9	81,3	63,3	-
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	63,6	-	56,3	58,8	31,7	-
Fachliche Defizite ausgleichen	50,7	-	41,1	51,2	30,3	-
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	60,9	-	24,4	52,5	46,3	-
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	45,4	-	8,9	7,5	70,2	-
Um nicht arbeitslos zu sein	17,9	-	20,0	41,3	22,9	-
Zeit für Berufsfindung gewinnen	43,8	-	21,5	25,0	12,4	-
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	24,8	-	13,0	18,8	25,2	-
Später promovieren zu können	24,6	-	20,0	10,0	12,8	-
Etwas ganz anderes machen als bisher	7,6	-	18,1	23,8	4,1	-
Prestige Gründe	19,0	-	16,3	8,8	5,5	-
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	8,1	-	7,0	15,0	11,0	-

Tab. A 4.29: Motive für eine Promotion, MDS-Abschlüsse (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	n=1.147
Mich persönlich weiterbilden	89,0
An einem interessanten Thema forschen	86,1
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen könne	75,0
Meine Berufschancen verbessern	65,8
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	62,0
Eine akademische Laufbahn einschlagen	37,1
Prestige Gründe	25,7
Zeit für Berufsfindung gewinnen	23,2
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	22,6
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	21,7
Um nicht arbeitslos zu sein	16,2

Tab. A 4.30: Motive für eine Promotion, MDS-Abschlüsse, nach Geschlecht (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Frauen (n=511)	Männer (n=616)
Mich persönlich weiterbilden	86,9	90,6
An einem interessanten Thema forschen	84,5	87,0
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen könne	70,1	78,6
Meine Berufschancen verbessern	65,8	65,6
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	59,1	64,3
Eine akademische Laufbahn einschlagen	38,0	36,9
Prestige Gründe	24,7	27,1
Zeit für Berufsfindung gewinnen	25,6	21,1
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	22,3	22,7
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	24,1	19,0
Um nicht arbeitslos zu sein	20,4	13,1

Tab. A 4.31: Motive für eine Promotion, MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Ingenieur- wissenschaften (n=297)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen- schaften (n=142)	Sprach- und Kul- turwissenschaften (n=196)	Mathematik, Na- turwissenschaften (n=340)	Medizin (n=144)	Sonstige (n. F.)
Mich persönlich weiterbilden	93,9	94,4	93,9	90,0	65,3	-
An einem interessanten Thema for- schen	85,5	88,0	91,8	90,3	66,7	-
Meinen fachlichen/beruflichen Neigun- gen besser nachkommen könne	79,5	76,8	82,7	81,5	37,5	-
Meine Berufschancen verbessern	58,9	65,5	59,7	73,2	68,8	-
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	67,7	67,6	73,5	62,4	27,1	-
Eine akademische Laufbahn einschlagen	35,4	45,1	49,0	35,0	22,2	-
Prestigegründe	20,2	35,2	21,4	18,2	53,5	-
Zeit für Berufsfindung gewinnen	21,5	19,0	21,9	31,2	12,5	-
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht er- halten	21,9	21,8	36,2	21,5	9,0	-
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	4,7	6,3	8,7	42,4	42,4	-
Um nicht arbeitslos zu sein	11,4	12,7	19,4	25,6	1,4	-

Tab. A 4.32: Motive für Promotion, MDS-Abschlüsse nach Studienbereich (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	n	Mich persönlich weiterbilden	An einem interessanten Thema forschen	Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	Meine Berufschancen verbessern	Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	Eine akademische Laufbahn einschlagen	Prestige Gründe	Zeit für Berufsfindung gewinnen	Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	Um nicht arbeitslos zu sein
Ingenieurwissenschaften	297	93,9	85,5	79,5	58,9	67,7	35,4	20,2	21,5	21,9	4,7	11,4
Elektrotechnik	47	91,5	83,0	78,7	57,4	63,8	38,3	25,5	19,1	21,3	-	10,6
Ingenieurwesen allgemein	32	96,9	87,5	87,5	59,4	59,4	6,3	12,5	34,4	18,8	-	9,4
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	154	94,8	87,0	79,2	62,3	66,9	37,0	20,1	23,4	20,1	6,5	11,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	142	94,4	88	76,8	65,5	67,6	45,1	35,2	19	21,8	6,3	12,7
Wirtschaftswissenschaften	34	91,2	91,2	67,6	50,0	67,6	52,9	29,4	20,6	14,7	5,9	8,8
Sprach- und Kulturwissenschaften	196	93,9	91,8	82,7	59,7	73,5	49	21,4	21,9	36,2	8,7	19,4
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	31	100	96,8	90,3	51,6	80,6	48,4	29,0	19,4	45,2	3,2	6,5
Geschichte	30	96,7	96,7	90,0	63,3	76,7	46,7	16,7	13,3	23,3	23,3	26,7
Psychologie	39	87,2	79,5	69,2	64,1	59,0	35,9	25,6	28,2	30,8	2,6	33,3

Fortsetzung Tab. A 4.32: Motive für Promotion, MDS-Abschlüsse nach Studienbereich (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	n	Mich persönlich weiterbilden	An einem interessanten Thema forschen	Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen können	Meine Berufschancen verbessern	Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	Eine akademische Laufbahn einschlagen	Prestige Gründe	Zeit für Berufsfindung gewinnen	Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	Um nicht arbeitslos zu sein
Mathematik, Naturwissenschaften	340	90	90,3	81,5	73,2	62,4	35	18,2	31,2	21,5	42,4	25,6
Biologie	42	95,2	97,6	88,1	90,5	59,5	35,7	11,9	35,7	14,3	52,4	50,0
Chemie	97	84,5	83,5	79,4	91,8	57,7	22,7	17,5	35,1	15,5	80,4	30,9
Informatik	51	96,1	88,2	78,4	47,1	66,7	25,5	19,6	13,7	21,6	3,9	2,0
Mathematik	30	90,0	86,7	70,0	66,7	66,7	46,7	20,0	36,7	36,7	3,3	16,7
Physik, Astronomie	71	97,2	94,4	85,9	62,0	57,7	47,9	23,9	35,2	22,5	46,5	15,5
Medizin	144	65,3	66,7	37,5	68,8	27,1	22,2	53,5	12,5	9	42,4	1,4
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	85	65,9	68,2	30,6	65,9	22,4	27,1	51,8	9,4	7,1	45,9	-
Veterinärmedizin	35	68,6	68,6	57,1	71,4	34,3	20,0	45,7	20,0	5,7	31,4	2,9
Sonstige	n. F.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	n. F.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Tab. A 4.33: Motive gegen ein Masterstudium, Bachelor-Abschlüsse (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	n=384
Der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	77,6
Gute Berufsaussichten mit meinem gegenwärtigen Studienabschluss	52,6
Ein festes Berufsziel, das keinen Masterabschluss voraussetzt	46,6
Fehlende finanzielle Voraussetzungen	38,0
Kein Interesse an wissenschaftlicher Karriere vorhanden	37,2
Eventuelle Studiengebühren übersteigen die finanziellen Möglichkeiten	29,4
Das Fehlen eines passenden Studienangebotes in der Nähe des Heimatortes	27,6
Familiäre/Private/Gesundheitliche Gründe	25,3
Zu hohe Anforderungen bei den Aufnahmebedingungen/Zulassungsvoraussetzungen	16,4
Fehlendes Vertrauen in meine Fähigkeit, das erfolgreich zu meistern	15,6
Fehlende Kapazitäten an Masterplätzen in Wunschfach	15,6
Erbrachte Leistungen aus dem Bachelor wurden nicht anerkannt	9,6

Tab. A 4.34: Motive gegen ein Masterstudium, Bachelor-Abschlüsse nach Hochschulart (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Universität (n=139)	Hochschule für angewandte Wissenschaften (n=244)
Der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	76,3	78,3
Gute Berufsaussichten mit meinem gegenwärtigen Studienabschluss	36,7	61,9
Ein festes Berufsziel, das keinen Masterabschluss voraussetzt	41,0	50,0
Fehlende finanzielle Voraussetzungen	36,7	38,5
Kein Interesse an wissenschaftlicher Karriere vorhanden	43,9	33,2
Eventuelle Studiengebühren übersteigen die finanziellen Möglichkeiten	28,1	30,3
Das Fehlen eines passenden Studienangebotes in der Nähe des Heimatortes	25,9	28,3
Familiäre/Private/Gesundheitliche Gründe	28,1	23,4
Zu hohe Anforderungen bei den Aufnahmebedingungen/ Zulassungsvoraussetzungen	18,0	15,6
Fehlendes Vertrauen in meine Fähigkeit, das erfolgreich zu meistern	18,0	14,3
Fehlende Kapazitäten an Masterplätzen in Wunschfach	18,7	13,9
Erbrachte Leistungen aus dem Bachelor wurden nicht anerkannt	7,9	10,7

Tab. A 4.35: Motive gegen die Aufnahme eines Masterstudiums, Bachelor-Abschlüsse nach Fächergruppe (1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, Werte 1+2, in %)

	Ingenieurwissenschaften (n=66)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=147)	Sprach- und Kulturwissenschaften (n=52)	Mathematik, Naturwissenschaften (n=37)	Medizin (n. F.)	Sonstige (n=74)
Der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	80,3	76,2	78,8	75,7	-	78,4
Gute Berufsaussichten mit meinem gegenwärtigen Studienabschluss	51,5	54,4	40,4	64,9	-	55,4
Ein festes Berufsziel, das keinen Masterabschluss voraussetzt	36,4	48,3	36,5	40,5	-	63,5
Fehlende finanzielle Voraussetzungen	43,9	36,7	46,2	29,7	-	35,1
Kein Interesse an wissenschaftlicher Karriere vorhanden	39,4	34,7	50,0	35,1	-	33,8
Eventuelle Studiengebühren übersteigen die finanziellen Möglichkeiten	31,8	30,6	36,5	13,5	-	29,7
Das Fehlen eines passenden Studienangebotes in der Nähe des Heimatortes	37,9	26,5	26,9	21,6	-	24,3
Familiäre/Private/Gesundheitliche Gründe	15,2	27,2	30,8	43,2	-	17,6
Zu hohe Anforderungen bei den Aufnahmebedingungen/ Zulassungsvoraussetzungen	15,2	20,4	9,6	32,4	-	6,8
Fehlendes Vertrauen in meine Fähigkeit, das erfolgreich zu meistern	15,2	12,9	11,5	37,8	-	14,9
Fehlende Kapazitäten an Masterplätzen in Wunschfach	10,6	21,1	17,3	5,4	-	14,9
Erbrachte Leistungen aus dem Bachelor wurden nicht anerkannt	13,6	8,8	7,7	8,1	-	9,5

Tab. A 4.36: Nach dem Studium absolvierte Praktika, MDS-Abschlüsse (in %)

	Erstbefragung 2008 (n=1.443)	Erstbefragung 2013 (n=5.679)
Kein Praktikum	87,0	90,4
Ein Praktikum	10,0	7,9
Zwei Praktika	2,2	1,3
Mehr als zwei Praktika	0,8	0,4

Tab. A 4.37: Nach dem Studium absolvierte Praktika, MDS-Abschlüsse nach Geschlecht (in %)

	Frauen (n=2.842)	Männer (n=2.754)
Kein Praktikum	87,6	93,5
Ein Praktikum	10,0	5,4
Zwei Praktika	1,9	0,8
Mehr als zwei Praktika	0,6	0,3

Tab. A 4.38: Nach dem Studium absolvierte Praktika, Bachelor-Abschlüsse nach Geschlecht (in %)

	Frauen (n=1.182)	Männer (n=839)
Kein Praktikum	78,7	83,3
Ein Praktikum	15,2	11,6
Zwei Praktika	4,8	3,8
Mehr als zwei Praktika	1,3	1,3

Tab. A 4.39: Nach dem Studium absolvierte Praktika, MDS-Abschlüsse nach Fächergruppe (in %)

	Ingenieurwissenschaften (n=1.659)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=1.220)	Sprach- und Kulturwissenschaften (n=1.192)	Mathematik, Naturwissenschaften (n=964)	Medizin (n=361)	Sonstige (n=279)
Kein Praktikum	95,2	88,9	83,2	93,9	94,7	83,5
Ein Praktikum	4,6	8,5	13,6	5,2	4,4	11,5
Zwei Praktika	0,2	1,8	2,3	0,7	0,6	4,3
Mehr als zwei Praktika	-	0,7	0,8	0,2	0,3	0,7

Tab. A 4.40: Nach dem Studium absolvierte Praktika, Bachelor-Abschlüsse nach Fächergruppe (in %)

	Ingenieurwissenschaften (n=296)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=695)	Sprach- und Kulturwissenschaften (n=438)	Mathematik, Naturwissenschaften (n=361)	Medizin (n. F.)	Sonstige (n=244)
Kein Praktikum	84,1	82,7	76,0	88,6	-	66,4
Ein Praktikum	12,5	11,9	16,2	9,4	-	21,7
Zwei Praktika	3,0	4,7	6,2	1,4	-	6,6
Mehr als zwei Praktika	0,3	0,6	1,6	0,6	-	5,3

Tab. A 4.41: Nach dem Studium absolvierte Praktika, nach Abschlussart (in %)

	Bachelor (n=2.048)	Master (n=483)	Diplom (n=3.500)	Magister (n=623)	Lehramt (n=643)	Staatsexamen (ohne Lehramt, n=423)
Kein Praktikum	80,6	92,5	92,7	75,1	90,8	92,4
Ein Praktikum	13,6	6,0	6,5	18,9	7,0	5,2
Zwei Praktika	4,4	1,0	0,7	4,8	1,2	1,7
Mehr als zwei Praktika	1,3	0,4	0,2	1,1	0,9	0,7

Tab. A 4.42: Motive für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium (in %, Mehrfachnennung)

	MDS-Ab- schlüsse (n=552)	Bachelor-Ab- schlüsse (n=432)
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln	73,2	87,0
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen	46,6	60,0
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum	42,2	34,5
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht	40,8	22,5
Ich wollte Zeit überbrücken	38,9	39,8
Ich nutzte Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet	38,0	48,8
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren	34,2	38,0
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt	22,5	19,4
Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland)	21,7	18,8
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums	3,3	7,4

Tab. A 4.43: Motive für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, MDS-Abschlüsse, nach Geschlecht (in %, Mehrfachnennung)

	Frauen (n=364)	Männer (n=179)
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln	75,5	67,6
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen	47,8	43,0
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum	44,0	38,5
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht	42,9	38,0
Ich wollte Zeit überbrücken	41,5	33,0
Ich nutzte Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet	37,4	38,5
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren	34,9	33,0
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt	19,2	29,6
Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland)	21,7	21,8
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums	3,3	2,8

Tab. A 4.44: Motive für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, Bachelor-Abschlüsse, nach Geschlecht (in %, Mehrfachnennung)

	Frauen (n=272)	Männer (n=154)
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln	89,3	82,5
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen	61,0	58,4
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum	34,6	33,8
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht	24,3	18,8
Ich wollte Zeit überbrücken	42,3	35,7
Ich nutzte Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet	48,2	50,0
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren	38,2	37,7
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt	20,2	18,2
Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland)	17,6	21,4
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums	5,9	10,4

Tab. A 4.45: Motive für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, MDS-Abschlüsse nach Hochschulart (in %, Mehrfachnennung)

	Universität (n=438)	Hochschule für angewandte Wissenschaften (n=114)
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln	76,3	61,4
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen	49,5	35,1
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum	42,2	42,1
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht	40,2	43,0
Ich wollte Zeit überbrücken	41,1	30,7
Ich nutzte Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet	39,3	33,3
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren	37,0	23,7
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt	19,2	35,1
Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland)	23,5	14,9
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums	3,4	2,6

Tab. A 4.46: Motive für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, Bachelor-Abschlüsse nach Hochschulart (in %, Mehrfachnennung)

	Universität (n=284)	Hochschule für angewandte Wissenschaften (n=146)
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln	89,8	81,5
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen	60,6	58,2
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum	31,7	39,7
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht	22,2	23,3
Ich wollte Zeit überbrücken	42,6	33,6
Ich nutzte Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet	52,8	40,4
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren	40,5	32,9
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt	14,4	29,5
Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland)	22,2	12,3
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums	9,9	2,7

Tab. A 4.47: Motive für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, MDS-Abschlüsse nach Fächergruppe (in %, Mehrfachnennung)

	Ingenieurwissenschaften (n=83)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=135)	Sprach- und Kulturwissenschaften (n=207)	Mathematik, Naturwissenschaften (n=60)	Medizin (n. F.)	Sonstige (n=47)
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln	65,1	72,6	79,2	73,3	-	66,0
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen	36,1	45,2	55,6	41,7	-	48,9
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum	44,6	43,7	41,5	38,3	-	53,2
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht	38,6	45,2	41,1	35,0	-	53,2
Ich wollte Zeit überbrücken	33,7	45,2	41,1	35,0	-	40,4
Ich nutzte Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet	30,1	31,9	46,4	36,7	-	34,0
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren	25,3	34,1	39,1	30,0	-	29,8
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt	41,0	23,7	15,9	18,3	-	25,5
Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland)	18,1	21,5	20,8	20,0	-	27,7
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums	3,6	0,7	5,8	3,3	-	-

Tab. A 4.48: Motive für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium, Bachelor-Abschlüsse, nach Fächergruppe (in %, Mehrfachnennung)

	Ingenieurwissenschaften (n=50)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=128)	Sprach- und Kulturwissenschaften (n=116)	Mathematik, Naturwissenschaften (n=47)	Medizin (n. F.)	Sonstige (n=89)
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln	80,0	87,5	89,7	87,2	-	86,5
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen	54,0	59,4	61,2	53,2	-	65,2
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum	34,0	33,6	35,3	23,4	-	40,4
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht	8,0	21,1	23,3	12,8	-	34,8
Ich wollte Zeit überbrücken	34,0	48,4	39,7	38,3	-	31,5
Ich nutzte Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet	46,0	52,3	52,6	53,2	-	39,3
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren	28,0	39,1	45,7	31,9	-	34,8
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt	24,0	18,0	11,2	21,3	-	29,2
Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland)	16,0	25,0	19,8	23,4	-	7,9
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums	2,0	8,6	10,3	6,4	-	5,6

Tab. A 4.49: Nutzen nach dem Studium absolvierter Praktika, nach Hochschulart (in %)

	n	(sehr) nützlich	teils/teils	(überhaupt) nicht nützlich
MDS-Abschlüsse				
Universität	427	73,3	14,5	12,2
Hochschule für angewandte Wissenschaften	111	58,6	18,0	23,4
Bachelor-Abschlüsse				
Universität	262	80,9	13,0	6,1
Hochschule für angewandte Wissenschaften	133	75,2	15,8	9,0

Tab. A 4.50: Nutzen nach dem Studium absolvierter Praktika, nach Fächergruppe (in %)

	n	(sehr) nützlich	teils/teils	(überhaupt) nicht nützlich
MDS-Abschlüsse				
Ingenieurwissenschaften	80	70	13,8	16,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	134	65,7	16,4	17,9
Sprach- und Kulturwissenschaften	199	74,4	14,6	11,1
Mathematik, Naturwissenschaften	59	64,4	18,6	16,9
Medizin	n. F.	-	-	-
Sonstige	46	63	17,4	19,6
Bachelor-Abschlüsse				
Ingenieurwissenschaften	47	80,9	17,0	2,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	120	80,8	10,0	9,2
Sprach- und Kulturwissenschaften	105	81,9	13,3	4,8
Mathematik, Naturwissenschaften	41	73,2	19,5	7,3
Medizin	n. F.	-	-	-
Sonstige	82	75,6	14,6	9,8

Tab. A 4.51: Finanzierung nach dem Studium absolvierter Praktika, Erstbefragung 2008 (in %)

	n	Finanzielle Vergütung	Erstattung der Unkosten	Keine Vergütung
MDS-Abschlüsse	611	49,9	15,5	34,6
Bachelor-Abschlüsse	108	56,5	14,8	28,7

Tab. A 4.52: Beginn der Stellensuche, MDS-Abschlüsse, nach Hochschultyp (in %)

	Universität (n=4.762)	Hochschule für angewandte Wissenschaften (n=2.142)
Nach dem Abschluss.	28,7	23,7
Während der Abschlussphase.	44,4	46,7
Vor Beginn der Abschlussphase.	9,6	10,3
Bislang noch nicht.	2,1	1,0
Ich brauchte nicht zu suchen, denn ich hatte bereits eine Stelle sicher.	13,6	16,7
Ich brauchte nicht zu suchen, da ich mich gleich selbstständig gemacht habe.	1,6	1,6

Tab. A 4.53: Beginn der Stellensuche, Bachelor-Abschlüsse, nach Hochschultyp (in %)

	Universität (n=263)	Hochschule für angewandte Wissenschaften (n=438)
Nach dem Abschluss.	30,0	23,5
Während der Abschlussphase.	46,0	39,5
Vor Beginn der Abschlussphase.	11,0	16,2
Bislang noch nicht.	2,3	1,4
Ich brauchte nicht zu suchen, denn ich hatte bereits eine Stelle sicher.	7,2	15,5
Ich brauchte nicht zu suchen, da ich mich gleich selbstständig gemacht habe.	3,5	3,9

Tab. A 4.54: Beginn der Stellensuche, nach Fächergruppe (in %)

	Ingenieurwissenschaften (n=2.154)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen- schaften (n=1.944)	Sprach- und Kul- turwissenschaf- ten (n=1.291)	Mathematik, Natur- wissenschaften (n=1.195)	Medizin (n=546)	Sonstige (n=496)
Nach dem Abschluss.	24,7	25,9	30,1	22,5	43,4	27,4
Während der Abschlussphase.	46,8	45,7	45,7	47	30,6	39,9
Vor Beginn der Abschlussphase.	8,9	10,5	10,5	7,9	15	14,1
Bislang noch nicht.	0,9	1,6	3,1	2,5	1,3	1,4
Ich brauchte nicht zu suchen, denn ich hatte bereits eine Stelle sicher.	17,5	14,3	8,4	18,7	9,5	11,5
Ich brauchte nicht zu suchen, da ich mich gleich selbstständig gemacht habe.	1,3	1,9	2,3	1,3	0,2	5,6

Tab. A 4.55: Beginn der Stellensuche, nach Abschlussart (in %)

	Bachelor (n=702)	Master (n=631)	Diplom (n=4.508)	Magister (n=813)	Lehramt (n=340)	Staatsexamen (ohne Lehramt, n=612)
Nach dem Abschluss.	26,1	15,8	25,6	35,3	21,8	43,0
Während der Abschlussphase.	41,9	46,8	47,2	39,9	53,2	31,0
Vor Beginn der Abschlussphase.	14,2	13,5	8,5	8,9	14,7	13,9
Bislang noch nicht.	1,7	3,2	1,2	2,7	3,5	2,5
Ich brauchte nicht zu suchen, denn ich hatte bereits eine Stelle sicher.	12,4	18,9	16,0	10,5	6,2	9,3
Ich brauchte nicht zu suchen, da ich mich gleich selbstständig gemacht habe.	3,7	1,9	1,6	2,8	0,6	0,3

Tab. A 4.56.: Durchschnittliche Anzahl von Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen und Stellenangeboten, nach Geschlecht (Median)

	MDS-Abschlüsse		Bachelor-Abschlüsse	
	Frauen (n=2.117)	Männer (n=2.089)	Frauen (n=238)	Männer (n=151)
Anzahl Bewerbungen	7	5	12,5	10
Anzahl Vorstellungsgespräche	2	2	2	2
Anzahl erhaltener Stellenangebote	1	1	1	1

Tab. A 4.57.: Durchschnittliche Anzahl von Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen und Stellenangeboten, nach Hochschultyp (Median)

	MDS-Abschlüsse		Bachelor-Abschlüsse	
	Hochschule für an- Universität (n=2.999)	Hochschule für an- gewandte Wissen- schaften (n=1.258)	Hochschule für an- Universität (n=147)	Hochschule für an- gewandte Wissen- schaften (n=244)
Anzahl Bewerbungen	5	8	10	10
Anzahl Vorstellungsgespräche	2	2	2	2
Anzahl erhaltener Stellenangebote	1	1	1	1

Tab. A 4.58.: Durchschnittliche Anzahl von Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen und Stellenangeboten, MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (Median)

	Ingenieurwissenschaften (n=1385)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=1104)	Sprach- und Kulturwissenschaften (n=842)	Mathematik, Naturwissenschaften (n=725)	Medizin (n=321)	Sonstige (n=273)
Anzahl Bewerbungen	6	10	8	5	3	10
Anzahl Vorstellungsgespräche	2	3	2	2	2	2
Anzahl erhaltener Stellenangebote	1	1	1	1	2	1

Tab. A 4.59.: Keine Probleme bei der Stellensuche, nach Studienbereich (in %)

	n	
Ingenieurwissenschaften	1.729	65,5
Architektur, Innenarchitektur	123	56,1
Bauingenieurwesen	195	65,1
Elektrotechnik	250	73,6
Ingenieurwesen allg.	177	62,1
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	727	64,9
Verkehrstechnik, Nautik	169	68,6
Vermessungswesen	46	56,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.594	51,1
Politikwissenschaft	81	37,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	103	39,8
Rechtswissenschaften	52	61,5
Sozialwesen	229	56,3
Sozialwissenschaft	138	33,3
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	263	66,2
Wirtschaftswissenschaften	701	50,9
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.110	39,6
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	86	26,7
Anglistik, Amerikanistik	136	34,6
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	40	27,5
Erziehungswissenschaften	124	36,3
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	177	41,8
Geschichte	105	36,2
Kulturwiss. i.e.S.	37	27,0
Psychologie	154	51,9
Romanistik	49	26,5
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	37	32,4
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	53	39,6
Mathematik, Naturwissenschaften	924	64,0
Biologie	109	43,1
Chemie	141	68,1
Geographie	99	40,4
Geowissenschaften (ohne Geographie)	40	67,5
Informatik	268	76,1
Mathematik	150	62,0
Physik, Astronomie	70	71,4

Fortsetzung Tab. A 4.59.: Keine Probleme bei der Stellensuche, nach Studienbereich (in %)

Medizin	485	79,4
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	328	84,8
Veterinärmedizin	78	69,2
Zahnmedizin	50	70,0
Sonstige	407	41,3
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnolog.	44	52,3
Bildende Kunst	58	41,4
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissensch.	39	51,3
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	34	38,2
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	51	27,5
Sport, Sportwissenschaft	117	42,7

Tab. A 4.60: Schwierigkeiten bei der Stellensuche, nach Fächergruppe (in %)

	Ingenieur- wissen- schaften (n=589)	Rechts-, Wirt- schafts- und So- zialwissenschaf- ten (n=774)	Sprach- und Kulturwis- sensschaften (n=665)	Mathematik, Naturwissen- schaften (n=325)	Medizin (n=99)	Sonstige (n=237)
Es wurden überwiegend Bewerber mit (mehr) Berufserfahrung gesucht	76,9	81,1	63,3	71,1	53,5	70,0
Es wurden nur wenige Stellen angeboten	58,4	61,9	73,1	66,5	69,7	77,2
Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden	33,3	34,9	37,7	47,4	16,2	33,3
Es wurden meist Absolventen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht	22,2	25,6	42,4	35,7	6,1	24,9
Es wurden hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten	23,8	30,1	43,8	17,2	8,1	43,5
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen	30,4	30,1	23,6	17,2	29,3	26,6
Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B.: EDV, Fremdsprachen)	22,2	23,8	21,7	27,7	5,1	16,9
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen	22,6	20,4	16,2	20,6	13,1	17,7
Oft wurde ein andere Studienabschluss verlangt	11,7	18,1	32,6	19,1	3,0	26,2
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder Arbeitsbedingungen	18,3	14,9	14,1	12,0	38,4	13,9

Tab. A 4.61.: Schwierigkeiten bei der Stellensuche, nach Abschlussart (in %)

	Bachelor (n=310)	Master (n=216)	Diplom (n=1.478)	Magister (n=461)	Lehramt (n=114)	Staatsexamen (ohne Lehramt, n=111)
Es wurden überwiegend Bewerber mit (mehr) Berufserfahrung gesucht	77,4	68,1	77,7	74,8	7,0	57,7
Es wurden nur wenige Stellen angeboten	63,9	69,4	61,8	74,4	87,7	64,9
Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden	41,9	36,1	36,4	40,1	14,9	17,1
Es wurden meist Absolventen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht	29,7	32,9	26,3	40,8	41,2	4,5
Es wurden hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten	52,6	37,0	23,3	51,8	2,6	1,8
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen	31,6	25,9	27,6	21,7	21,1	27,9
Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B.: EDV, Fremdsprachen)	19,0	22,7	25,7	20,6	5,3	4,5
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen	18,4	22,7	21,0	16,7	12,3	12,6
Oft wurde ein andere Studienabschluss verlangt	30,3	23,6	15,2	36,7	8,8	3,6
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder Arbeitsbedingungen	15,5	19,4	15,6	10,0	17,5	37,8

Tab. A 4.62.: Schwierigkeiten bei der Stellensuche, nach Hochschultyp und Abschlussart (in %)

	MDS-Abschlüsse		Bachelor-Abschlüsse	
	Universität (n=1666)	Hochschulen für an- gewandte Wissen- schaften (n=711)	Universität (n=134)	Hochschulen für an- gewandte Wissen- schaften (n=170)
Es wurden überwiegend Bewerber mit (mehr) Berufserfahrung gesucht	68,5	80,2	74,6	79,4
Es wurden nur wenige Stellen angeboten	70,2	57,2	64,9	62,9
Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden	36,5	32,1	50,7	35,3
Es wurden meist Absolventen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht	32,3	22,8	38,8	23,5
Es wurden hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten	29,4	24,8	50,0	56,5
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen	24,1	30,5	26,9	36,5
Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B.: EDV, Fremdsprachen)	21,2	25,5	20,1	17,6
Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt	22,2	12,5	43,3	20,0
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen	18,7	21,2	17,9	18,8
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder Arbeitsbedingungen	15,8	16,3	11,2	18,8

Tab. A 4.63: Strategien der Stellenfindung, nach Geschlecht (Mehrfachnennung, in %)

	Frauen (n=2.396)	Männer (n=2.544)
Stellenausschreibung im Internet	39,6	35,0
Bestehende Verbindungen aus Praktikum/Abschlussarbeit	19,8	28,3
Arbeitgeber ist an mich herangetreten	16,9	22,5
Bewerbung auf Verdacht	13,9	11,7
Job während des Studiums	10,2	13,8
Bewerbung auf eine Annonce/Printmedien	9,8	7,3
Vermittlung von Eltern, Freunden	9,5	7,1
Vermittlung einer Hochschullehrerin/eines Hochschullehrers	6,1	9,7
Tipp von Kommilitonen	4,7	4,7
Vermittlung durch die Agentur für Arbeit	4,5	3,5
Habe mir die Stelle selbst geschaffen	2,5	2,6
Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.	1,4	3,6
Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	2,2	2,2
Private Vermittlungsagenturen	1,3	1,9
Kontakte durch Auslandsaufenthalt	1,2	1,2
Mit Unterstützung des Career Service meiner Hochschule	0,6	0,3

Tab. A 4.64: Strategien der Stellenfindung, nach Hochschultyp (Mehrfachnennung, in %)

	Universität (n=3.273)	Hochschule für an- gewandte Wissen- schaften (n=1.722)
Stellenausschreibung im Internet	37,1	37,5
Bestehende Verbindungen aus Praktikum/Abschlussarbeit	22,2	28,1
Arbeitgeber ist an mich herangetreten	20,9	17,8
Bewerbung auf Verdacht	14,0	10,3
Job während des Studiums	11,9	12,6
Bewerbung auf eine Annonce/Printmedien	8,3	8,7
Vermittlung von Eltern, Freunden	8,4	7,9
Vermittlung einer Hochschullehrerin/eines Hochschulleh-	9,6	5,2
Tipp von Kommilitonen	5,0	3,9
Vermittlung durch die Agentur für Arbeit	3,2	5,5
Habe mir die Stelle selbst geschaffen	2,6	2,6
Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.	2,4	2,6
Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	1,6	3,1
Private Vermittlungsagenturen	1,3	2,1
Kontakte durch Auslandsaufenthalt	1,4	0,8
Mit Unterstützung des Career Service meiner Hochschule	0,5	0,4

Tab. A 4.65: Strategien der Stellenfindung, nach Fächergruppe (Mehrfachnennung, in %)

	Ingenieur- wissen- schaften (n=1.615)	Rechts-, Wirt- schafts- und So- zialwissenschaf- ten (n=1.209)	Sprach- und Kulturwis- sensschaften (n=729)	Mathematik, Naturwissen- schaften (n=853)	Medizin (n=339)	Sonstige (n=247)
Stellenausschreibung im Internet	34,6	42,8	43,2	35,3	23,9	35,2
Bestehende Verbindungen aus Praktikum/Abschlussarbeit	32,3	20,8	11,9	26,7	21,8	19,4
Arbeitgeber ist an mich herangetreten	22,1	17,6	16,9	22,4	14,2	24,3
Bewerbung auf Verdacht	11,8	7,5	12,6	11,4	38,3	14,2
Job während des Studiums	12,9	11,8	12,1	12,8	6,5	14,6
Bewerbung auf eine Annonce/Printmedien	6,1	11,2	10,6	7,2	9,4	6,9
Vermittlung von Eltern, Freunden	6,7	8,7	10,7	6,2	10,0	12,1
Vermittlung einer Hochschullehrerin/eines Hochschullehrers	10,7	3,1	5,2	14,7	5,0	5,3
Tipp von Kommilitonen	4,7	2,7	4,9	6,1	7,4	4,0
Vermittlung durch die Agentur für Arbeit	3,9	4,6	5,2	3,5	-	4,9
Habe mir die Stelle selbst geschaffen	2,7	2,6	3,0	2,2	0,6	4,5
Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.	4,0	2,5	0,8	2,2	0,6	1,2
Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	2,0	2,7	1,1	1,5	2,9	4,0
Private Vermittlungsagenturen	2,0	2,0	1,1	0,9	1,5	0,8
Kontakte durch Auslandsaufenthalt	1,1	1,2	0,8	1,4	1,5	2,0
Mit Unterstützung des Career Service meiner Hochschule	0,3	0,5	1,2	0,2	-	-

Tab. A 4.66: Strategien der Stellenfindung, nach Abschlussart (Mehrfachnennung, in %)

	Bachelor (n=404)	Master (n=402)	Diplom (n=3.146)	Magister (n=447)	Lehramt (n=225)	Staatsexamen (ohne Lehramt, n=368)
Stellenausschreibung im Internet	38,1	32,3	38,0	41,6	44,9	25,5
Bestehende Verbindungen aus Praktikum/Abschlussarbeit	22,8	28,9	26,9	13,6	7,6	20,9
Arbeitgeber ist an mich herangetreten	18,8	24,1	20,2	16,8	23,6	14,4
Bewerbung auf Verdacht	12,9	10,7	10,3	6,7	25,8	35,3
Job während des Studiums	8,2	16,7	12,7	17,9	2,2	5,7
Bewerbung auf eine Annonce/Printmedien	11,4	7,0	7,9	10,1	7,6	10,1
Vermittlung von Eltern, Freunden	10,4	8,2	6,9	13,2	9,3	10,1
Vermittlung einer Hochschullehrerin/eines Hochschullehrers	1,7	15,2	8,7	6,7	4,4	4,9
Tipp von Kommilitonen	1,7	4,0	4,6	4,5	6,2	7,9
Vermittlung durch die Agentur für Arbeit	7,2	1,7	4,4	4,0	2,2	0,8
Habe mir die Stelle selbst geschaffen	3,0	4,2	2,5	2,0	4,4	0,8
Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.	1,5	2,5	3,1	1,3	-	0,8
Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	5,9	2,5	1,8	1,3	1,8	2,2
Private Vermittlungsagenturen	2,7	1,0	1,8	0,9	-	1,4
Kontakte durch Auslandsaufenthalt	0,7	1,5	1,1	2,0	-	1,4
Mit Unterstützung des Career Service meiner Hochschule	0,2	0,5	0,4	0,9	0,4	-

Tab. A 4.67: Probleme beim Berufsstart, nach Geschlecht (1=in hohem Maße bis 5=gar nicht, Werte 1+2 in %)

	Frauen (n=2.552)	Männer (n=2.632)
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	33,0	28,4
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	27,9	28,3
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	27,0	26,1
Fehlende/unzureichende Einarbeitung	26,8	23,1
Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	24,6	19,6
Gefühl der Unterforderung	18,2	14,7
Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	16,8	14,1
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	16,3	12,3
Probleme mit Arbeitgeber/Auftraggebern	14,1	11,6
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/inn/en	11,9	8,7
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung)	6,5	6,0

Tab. A 4.68: Probleme beim Berufsstart, nach Hochschultyp (1=in hohem Maße bis 5=gar nicht, Werte 1+2, in %)

	Universität (n=3.480)	Hochschule für angewandte Wissenschaften (n=1.755)
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	31,4	28,9
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	26,6	30,6
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	26,5	26,3
Fehlende/unzureichende Einarbeitung	25	24,5
Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	21,5	23,1
Gefühl der Unterforderung	16,3	16,5
Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	15,8	14,4
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	15	12,6
Probleme mit Arbeitgeber/Auftraggebern	12,4	13,4
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/inn/en	9,6	11,6
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung)	6,2	6,3

Tab. A 4.69: Probleme beim Berufsstart, nach Fächergruppe (1=in hohem Maße bis 5=gar nicht, Werte 1+2, in %)

	Ingenieur- wissen- schaften (n=1.605)	Rechts-, Wirt- schafts- und So- zialwissenschaf- ten (n=1.266)	Sprach- und Kulturwis- sensschaften (n=868)	Mathematik, Naturwissen- schaften (n=858)	Medizin (n=338)	Sonstige (n=297)
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	27,4	33,0	33,4	22,6	48,8	31,6
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	29,3	29,5	26,7	21,9	29,9	32,3
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	26,9	25,9	25,2	24,2	33,4	29,0
Fehlende/unzureichende Einarbeitung	24,0	27,6	24,4	20,2	33,7	22,9
Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	18,8	25,9	24,4	18,3	18,3	31,0
Gefühl der Unterforderung	16,3	18,8	18,4	12,7	7,7	21,5
Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	14,0	14,5	15,9	11,0	31,7	18,9
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	12,3	12,8	15,7	14,2	27,2	11,1
Probleme mit Arbeitgeber/Auftraggebern	10,7	15,2	12,8	9,3	16,0	19,9
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/inn/en	9,3	10,9	11,5	7,2	12,4	15,5
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung)	5,5	6,2	5,5	5,6	11,5	8,4

Tab. A 4.70: Probleme beim Berufsstart, nach Studienbereich (1=in hohem Maße bis 5=gar nicht, Werte 1+2, in %)

	n	Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	Wenig Feedback über geleistete Arbeit	Fehlende/unzureichende Einarbeitung	Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	Gefühl der Unterforderung	Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	Fühlte mich nicht qualifiziert genug	Probleme mit Arbeitgeber/Auftraggebern	Mangel an Kooperation unter den Kolleg/Inn/en	Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen
Ingenieurwissenschaften	1.605	27,4	29,3	26,9	24,0	18,8	16,3	14,0	12,3	10,7	9,3	5,5
Architektur, Innenarchitektur	100	37,0	26,0	19,0	26,0	19,0	10,0	21,0	23,0	16,0	8,0	7,0
Bauingenieurwesen	183	34,4	24,0	27,3	20,8	19,7	14,2	17,5	15,3	12,0	11,5	8,2
Elektrotechnik	274	21,5	30,3	21,9	18,6	15,0	12,8	9,5	9,5	7,3	7,7	2,2
Ingenieurwes. allg.	145	26,9	26,9	29,7	25,5	24,1	17,9	10,3	9,7	12,4	11,0	5,5
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	675	27,1	30,4	29,2	27,0	17,6	17,8	14,1	11,7	10,7	9,0	5,8
Verkehrstechnik, Nautik	148	25,0	33,8	29,7	23,0	19,6	16,2	15,5	11,5	10,1	10,1	4,7
Vermessungswesen	50	28,0	32,0	22,0	20,0	28,0	22,0	18,0	12,0	14,0	10,0	6,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.266	33,0	29,5	25,9	27,6	25,9	18,8	14,5	12,8	15,2	10,9	6,2
Politikwissenschaft.	60	38,3	31,7	38,3	26,7	33,3	28,3	15,0	5,0	18,3	10,0	10,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allg.	97	32,0	26,8	19,6	21,6	40,2	19,6	11,3	10,3	27,8	14,4	9,3
Rechtswissenschaften	33	33,3	21,2	30,3	42,4	18,2	15,2	3,0	9,1	9,1	9,1	-
Sozialwesen	198	34,8	31,3	27,8	31,3	25,3	12,6	14,6	17,7	17,7	15,7	5,1
Sozialwissenschaft.	101	32,7	26,7	23,8	20,8	34,7	18,8	15,8	16,8	12,9	5,0	5,0
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	239	35,1	25,9	25,9	31,0	19,2	15,9	14,6	10,9	11,3	7,9	5,4
Wirtschaftswissenschaften	522	31,8	31,8	25,3	26,4	23,9	20,9	15,7	12,8	14,4	10,9	6,5

Fortsetzung Tab. A 4.70: Probleme beim Berufsstart, nach Studienbereich (1=in hohem Maße bis 5=gar nicht, Werte 1+2, in %)

	n	Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	Wenig Feedback über geleistete Arbeit	Fehlende/unzureichende Einarbeitung	Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	Gefühl der Unterforderung	Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	Fühlte mich nicht qualifiziert genug	Probleme mit Arbeitgeber/Auftraggebern	Mangel an Kooperation unter den Kolleg/Inn/en	Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen
Sprach- und Kulturwissenschaften	868	33,4	26,7	25,2	24,4	24,4	18,4	15,9	15,7	12,8	11,5	5,5
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	68	30,9	19,1	25,0	23,5	29,4	26,5	7,4	13,2	11,8	11,8	4,4
Anglistik, Amerikanistik	106	43,4	33,0	25,5	28,3	30,2	26,4	15,1	14,2	18,9	11,3	7,5
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	31	35,5	22,6	19,4	22,6	25,8	19,4	16,1	9,7	12,9	12,9	12,9
Erziehungswissenschaften	108	24,1	31,5	25,9	22,2	23,1	21,3	10,2	20,4	13,9	12,0	4,6
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	135	40,0	25,9	25,2	30,4	29,6	17,0	23,0	14,8	10,4	8,9	5,9
Geschichte	76	34,2	26,3	26,3	28,9	17,1	13,2	18,4	15,8	14,5	9,2	2,6
Kulturwiss. i.e.S.	36	27,8	25,0	19,4	19,4	27,8	19,4	19,4	8,3	11,1	8,3	8,3
Psychologie	106	32,1	31,1	27,4	26,4	18,9	13,2	14,2	22,6	15,1	10,4	0,9
Romanistik	45	24,4	22,2	28,9	11,1	20,0	22,2	26,7	8,9	11,1	8,9	6,7
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	35	20,0	31,4	20,0	17,1	28,6	17,1	14,3	14,3	8,6	20,0	11,4

Fortsetzung Tab. A 4.70: Probleme beim Berufsstart, nach Studienbereich (1=in hohem Maße bis 5=gar nicht, Werte 1+2, in %)

	n	Hektik im Beruf, Termin- druck, Arbeitsüberlastung	Undurchschaubarkeit be- trieblicher Entscheidungs- prozesse	Wenig Feedback über ge- leistete Arbeit	Fehlende/unzureichende Einarbeitung	Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vor- stellungen durchzusetzen	Gefühl der Unterforderung	Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	Fühlte mich nicht qualifiziert genug	Probleme mit Arbeitge- ber/Auftraggebern	Mangel an Kooperation un- ter den Kolleg/Inn/en	Schwierigkeiten mit be- stimmten beruflichen Nor-
Mathematik, Naturwissenschaften	858	22,6	21,9	24,2	20,2	18,3	12,7	11,0	14,2	9,3	7,2	5,6
Biologie	79	25,3	16,5	20,3	24,1	16,5	13,9	17,7	13,9	12,7	8,9	6,3
Chemie	125	19,2	20,0	29,6	20,0	12,0	6,4	8,8	6,4	12,0	4,8	4,8
Geographie	85	25,9	25,9	35,3	21,2	31,8	24,7	11,8	16,5	14,1	11,8	4,7
Geowissenschaften (ohne Geographie)	37	18,9	21,6	21,6	21,6	5,4	-	18,9	13,5	2,7	2,7	2,7
Informatik	275	21,1	23,6	23,6	18,5	21,1	12,7	8,0	16,0	7,6	5,5	6,2
Mathematik	138	29,0	22,5	19,6	21,0	12,3	13,0	13,8	16,7	5,8	9,4	7,2
Physik, Astronomie	77	16,9	18,2	18,2	19,5	16,9	14,3	7,8	15,6	11,7	7,8	2,6
Medizin	338	48,8	29,9	33,4	33,7	18,3	7,7	31,7	27,2	16,0	12,4	11,5
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	212	58,5	27,8	34,0	34,0	12,7	2,8	34,9	29,7	13,2	9,0	12,3
Veterinärmedizin	62	38,7	25,8	33,9	32,3	22,6	9,7	40,3	22,6	21,0	21,0	17,7
Zahnmedizin	37	18,9	32,4	40,5	24,3	43,2	32,4	5,4	18,9	21,6	16,2	5,4
Sonstige	297	31,6	32,3	29,0	22,9	31,0	21,5	18,9	11,1	19,9	15,5	8,4
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	41	36,6	39,0	36,6	34,1	41,5	24,4	22,0	9,8	26,8	14,6	9,8
Bildende Kunst	41	31,7	41,5	29,3	19,5	29,3	22,0	12,2	14,6	14,6	19,5	12,2
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	36	36,1	36,1	36,1	22,2	36,1	16,7	19,4	-	22,2	22,2	5,6
Sport, Sportwissenschaft	79	29,1	34,2	22,8	25,3	26,6	16,5	19,0	8,9	19,0	11,4	6,3

Tab. A 4.71: Probleme beim Berufsstart, nach Abschlussart (1=in hohem Maße bis 5=gar nicht, Werte 1+2, in %)

	Bachelor (n=440)	Master (n=420)	Diplom (n=3.193)	Magister (n=524)	Lehramt (n=291)	Staatsexamen (ohne Lehramt, n=364)
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	34,3	24,5	27,4	29,8	48,5	47,5
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	34,1	24,5	28,0	29,4	21,6	27,2
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	28,9	25,5	26,0	25,6	23,4	33,0
Fehlende/unzureichende Einarbeitung	25,2	20,7	24,5	22,3	28,9	33,0
Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	31,4	21,2	20,6	29,4	16,2	18,7
Gefühl der Unterforderung	22,0	11,9	16,9	24,0	5,5	7,7
Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	14,1	10,5	14,1	13,0	25,1	29,4
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	12,0	13,6	13,5	10,5	20,3	24,7
Probleme mit Arbeitgeber/Auftraggebern	18,4	11,9	11,7	17,2	6,9	14,8
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/inn/en	15,5	9,8	8,9	12,4	12,4	11,8
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung)	10,5	5,5	5,2	6,5	5,5	11,3

Tab. A 4.72: Berufliche Stellung, Zeitvergleich (in %)

	n	Leitende Angestellte	Qualifizierte Angestellte	Ausführende Angestellte	Selbstständig	Beamte	Sonstige berufliche Stellung
Erstbefragung 2008	4.018	13,4	63,9	4,4	5,9	0,8	11,6
Erstbefragung 2013	7.250	11,7	64,2	5,2	6,3	1,6	11,0

Tab. A 4.73: Berufliche Stellung, MDS- und Bachelor-Abschlüsse, nach Fächergruppe (in %)

	n	Leitende Angestellte	Qualifizierte Angestellte	Ausführende Angestellte	Selbstständig	Beamte	Sonstige berufliche Stellung
MDS-Abschlüsse							
Ingenieurwissenschaften	1.998	13,6	76,3	1,8	3,5	0,5	4,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.578	13,7	65,8	5,3	5,7	1,0	8,6
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.081	8,0	48,6	9,1	13,2	4,9	16,3
Mathematik, Naturwissenschaften	1.064	8,6	75,3	2,1	3,7	1,7	8,7
Medizin	514	5,4	51,8	5,6	1,0	1,0	35,2
Sonstige	326	17,8	44,5	8,6	14,4	3,4	11,3
Bachelor-Abschlüsse							
Ingenieurwissenschaften	102	15,7	61,8	11,8	2,9	-	7,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	277	15,6	57,1	11,6	5,5	-	10,2
Sprach- und Kulturwissenschaften	94	7,4	42,6	19,1	10,6	-	20,2
Mathematik, Naturwissenschaften	50	14,0	68,0	2,0	10,0	-	6,0
Medizin	n. F.	-	-	-	-	-	-
Sonstige	129	14,0	33,3	14,0	22,5	-	16,3

Tab. A 4.74: Wirtschaftsbereich der ersten Stelle detailliert (in %)

	MDS (n=5.055)	Bachelor (n=457)
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau		
Land- und Forstwirtschaft	0,9	1,5
Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	2,9	4,2
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau		
Chemische Industrie	1,7	0,9
Maschinen-, Fahrzeugbau	9,7	5,3
Elektrotechnik, Elektronik, EDV-Geräte, Büromaschinen	3,6	2,6
Metallerzeugung, -verarbeitung	1,5	1,8
Bauunternehmen (Bauhauptgewerbe)	1,9	1,3
Sonstiges verarbeitende Gewerbe	2,0	3,1
Dienstleistungen		
Handel	2,2	6,6
Banken, Kreditgewerbe	0,9	0,9
Versicherungsgewerbe	0,6	1,3
Transport (Personen-, Güterverkehr, Lagerei)	1,7	2,6
Telekommunikation (Telefongesellschaft, Internetanbieter)	0,8	1,8
Ingenieurbüro (auch Architekturbüro)	7,1	2,0
Softwareentwicklung	3,8	4,2
EDV-Dienstleistungen (z.B. Schulung, Beratung, Systemeinrichtung)	1,8	1,8
Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung	2,8	3,3
Presse, Rundfunk, Fernsehen	1,9	11,8
Verlagswesen	1,3	1,5
Sonstige Dienstleistungen	5,9	12,5
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen		
Krankenhäuser	5,5	3,1
Arztpraxen	0,9	0,2
Veterinärmedizin	1,0	-
Apotheken	3,6	9,2
Sozialwesen seniorenbezogen (Heime, Pflege, Beratung, ambulante soziale Dienste)	0,3	2,2
Sozialwesen nicht seniorenbezogen (Heime, Kindertagesstätten, Jugendzentren, Beratung, ambulante Dienste)	0,4	-

Fortsetzung Tab. A 4.74: Wirtschaftsbereich der ersten Stelle detailliert (in %)

	MDS (n=5.055)	Bachelor (n=457)
Bildung, Forschung, Kultur		
Private Aus- und Weiterbildung	1,6	2,2
Schulen	5,9	-
Hochschulen	12,3	1,1
Forschungseinrichtungen	5,9	2,0
Kunst, Kultur	1,9	4,6
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)		
Kirchen, Glaubensgemeinschaften	0,2	0,4
Berufs-, Wirtschaftsverbände, Parteien, Vereine, internationale Organisationen (z.B. UNO)	2,0	1,5
Allgemeine öffentliche Verwaltung		
Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung	3,3	2,8

Tab. A 4.75: Wirtschaftsbereich, MDS- und Bachelor-Abschlüsse, nach Hochschulart (in %)

	Universität n=2.427	Hochschule für ange- wandte Wissenschaften n=3.519
MDS-Abschlüsse		
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	3,0	5,7
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	15,1	32,7
Dienstleistungen	27,9	37,6
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	13,5	8,0
Bildung, Forschung, Kultur	34,7	11,0
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)	2,6	1,4
Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung)	3,3	3,5
Bachelor-Abschlüsse		
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	3,0	7,2
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	13,4	15,8
Dienstleistungen	61,6	43,8
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	8,5	17,8
Bildung, Forschung, Kultur	7,9	11,0
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)	3,0	1,4
Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung)	2,4	3,1

Tab. A 4.76: Wirtschaftsbereich, MDS- und Bachelor-Abschlüsse, nach Fächergruppe (in %)

	Ingenieurwissenschaften n=1.611	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften n=1.135	Sprach- und Kulturwissenschaften n=868	Mathematik, Naturwissenschaften n=860	Medizin n=345	Sonstige n=232
MDS-Abschlüsse						
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	4,8	3,2	0,7	3,8	-	15,9
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	43,3	19,2	3,9	7,7	-	7,8
Dienstleistungen	30,0	41,2	27,9	35,3	0,6	24,6
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	0,3	12,8	10,8	3,5	89,0	7,8
Bildung, Forschung, Kultur	18,5	14,6	48,8	45,8	9,3	32,3
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)	0,1	3,5	4,7	0,9	0,6	9,1
Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung)	2,9	5,5	3,1	2,9	0,6	2,6
Bachelor-Abschlüsse	n=77	n=185	n=61	n=39	n. F.	n=85
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	9,1	6,5	-	2,6	-	7,1
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	32,5	13,0	14,8	15,4	-	4,7
Dienstleistungen	42,9	40,5	62,3	66,7	-	67,1
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	1,3	25,4	13,1	-	-	3,5
Bildung, Forschung, Kultur	10,4	9,2	3,3	12,8	-	15,3
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)	-	3,2	3,3	-	-	1,2
Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung)	3,9	2,2	3,3	2,6	-	1,2

Tab. A 4.77: Anteil der Teilzeitbeschäftigten, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Hochschultyp (in %)

	n	
MDS-Abschlüsse		
Universität	4.095	24,1
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	1.965	10,6
Bachelor-Abschlüsse		
Universität	212	18,4
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	374	16,8

Tab. A 4.78: Anteil der Teilzeitbeschäftigten, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (in %)

	n	
MDS-Abschlüsse		
Ingenieurwissenschaften	1.908	6,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.470	17,6
Sprach- und Kulturwissenschaften	901	36,7
Mathematik, Naturwissenschaften	1.007	34,2
Medizin	509	13,4
Sonstige	268	25,4
Bachelor-Abschlüsse		
Ingenieurwissenschaften	90	10,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	258	21,7
Sprach- und Kulturwissenschaften	82	28,0
Mathematik, Naturwissenschaften	46	13,0
Medizin	n. F.	-
Sonstige	99	6,1

Tab. A 4.79: Anteil der Teilzeitbeschäftigten, nach Abschlussart (in %)

	n	
Bachelor	598	17,9
Master	534	29,4
Diplom	4080	16,4
Magister	594	34,8
Lehramt	283	27,2
Staatsexamen (ohne Lehramt)	571	14,7

Tab. A 4.80: Anteil der Teilzeitbeschäftigten, nach Wirtschaftsbereich (in %)

MDS-Abschlüsse	n	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	184	5,4
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	1000	2,1
Dienstleistungen	1320	6,8
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	584	26,9
Bildung, Forschung, Kultur	1239	45,9
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)	100	32,0
Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung)	162	16,0
Bachelor-Abschlüsse		
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	n. F.	-
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	66	4,5
Dienstleistungen	188	10,6
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	64	59,4
Bildung, Forschung, Kultur	32	21,9
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)	n. F.	-
Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung)	n. F.	-

Tab. A 4.81: Anteil der befristet Beschäftigten, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Hochschultyp (in %)

MDS-Abschlüsse	n	
Universität	4170	51,2
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	1979	27,3
Bachelor-Abschlüsse		
Universität	219	36,5
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	384	34,1

Tab. A 4.82: Anteil der befristet Beschäftigten, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (in %)

MDS-Abschlüsse	n	
Ingenieurwissenschaften	1920	30,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1486	36,9
Sprach- und Kulturwissenschaften	928	52,6
Mathematik, Naturwissenschaften	1027	52,7
Medizin	513	72,3
Sonstige	278	50,0

Fortsetzung Tab. A 4.82: Anteil der befristet Beschäftigten, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (in %)

Bachelor-Abschlüsse		
Ingenieurwissenschaften	94	28,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	263	33,5
Sprach- und Kulturwissenschaften	84	42,9
Mathematik, Naturwissenschaften	44	11,4
Medizin	n. F.	-
Sonstige	107	48,6

Tab. A 4.83: Anteil der befristet Beschäftigten, MDS-Abschlüsse, nach Wirtschaftsbe-
reich (in %)

	n	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Was- serwirtschaft, Bergbau	184	28,3
Land- und Forstwirtschaft	39	28,2
Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	145	28,3
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau	1.000	16,0
Chemische Industrie	86	14,0
Maschinen-, Fahrzeugbau	484	15,3
Elektrotechnik, Elektronik, EDV-Geräte, Büromaschinen	176	14,8
Metallerzeugung, -verarbeitung	71	18,3
Bauunternehmen (Bauhauptgewerbe)	89	14,6
Sonstiges verarbeitende Gewerbe	94	23,4
Dienstleistungen	1.327	19,4
Handel	92	23,9
Banken, Kreditgewerbe	42	31,0
Transport (Personen-, Güterverkehr, Lagerei)	83	24,1
Telekommunikation (Telefongesellschaft, Internetanbieter)	36	27,8
Ingenieurbüro (auch Architekturbüro)	330	10,6
Softwareentwicklung	177	8,5
EDV-Dienstleistungen (z.B. Schulung, Beratung, Systemein- richtung)	79	12,7
Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung	132	10,6
Presse, Rundfunk, Fernsehen	49	57,1
Verlagswesen	50	42,0
Sonstige Dienstleistungen	229	28,4
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	589	60,3
Krankenhäuser	277	80,9
Arztpraxen	46	50,0
Veterinärmedizin	49	30,6
Sozialwesen nicht seniorenbezogen (Heime, Kindertages- stätten, Jugendzentren, Beratung, ambulante Dienste)	180	45,6

Fortsetzung Tab. A 4.83: Anteil der befristet Beschäftigten, MDS-Abschlüsse nach Wirtschaftsbereich (in %)

	n	
Bildung, Forschung, Kultur	1.268	78,5
Private Aus- und Weiterbildung	48	58,3
Schulen	283	29,0
Hochschulen	598	96,5
Forschungseinrichtungen	282	95,7
Kunst, Kultur	57	68,4
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)	104	58,7
Berufs-, Wirtschaftsverbände, Parteien, Vereine, internat. Organisationen (z.B. UN)	92	59,8
Allgemeine öffentliche Verwaltung	164	52,4
Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung	164	52,4

Tab. A 4.84: Anteil im Öffentlichen Dienst Beschäftigter, Zeitvergleich (in %)

	n	Befristet
Erstbefragung 2008	4.008	27,5
Erstbefragung 2013	5.036	32,7

Tab. A 4.85: Anteil im Öffentlichen Dienst Beschäftigter, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Hochschultyp (in %)

	n	
MDS-Abschlüsse		
Universität	3.190	40,7
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	1.447	19,6
Bachelor-Abschlüsse		
Universität	139	10,8
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	258	20,2

Tab. A 4.86: Anteil im Öffentlichen Dienst Beschäftigter, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (in %)

	n	
MDS-Abschlüsse		
Ingenieurwissenschaften	1.531	23,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.041	27,1
Sprach- und Kulturwissenschaften	712	47,5
Mathematik, Naturwissenschaften	822	46,7
Medizin	335	43,9
Sonstige	192	33,9

Fortsetzung Tab. A 4.86: Anteil im Öffentlichen Dienst Beschäftigter, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (in %)

Bachelor-Abschlüsse		
Ingenieurwissenschaften	68	11,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	172	22,7
Sprach- und Kulturwissenschaften	51	13,7
Mathematik, Naturwissenschaften	35	11,4
Medizin	n. F.	-
Sonstige	62	8,1

Tab. A 4.87: Dimensionen der Adäquanz, Zeitvergleich (1=auf jeden Fall bis 5=auf keinen Fall, Werte 1+2, in %)

	Erstbefragung 2008 (n=4236)	Erstbefragung 2013 (n=7157)
Positionsadäquanz	67,6	67,6
Niveau-Adäquanz	64,9	64,1
Fachadäquanz	66,2	66,0
Einkommensadäquanz	36,4	39,1

Tab. A 4.88: Adäquanz der Beschäftigung, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Geschlecht (in %)

	Frauen n=3.155	Männer n=2.718
MDS-Abschlüsse		
Volladäquat	58,1	63,3
Nur vertikal adäquat	17,3	20,5
Nur fachadäquat	7,0	5,9
Inadäquat	17,6	10,3
Bachelor-Abschlüsse		
Volladäquat	31,4	35,7
Nur vertikal adäquat	15,2	20,5
Nur fachadäquat	15,7	15,6
Inadäquat	37,7	28,3

Tab. A 4.89: Adäquanz der Beschäftigung, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Hochschultyp (in %)

	Universität	Hochschule für angewandte Wissenschaften
MDS-Abschlüsse	n=3.155	n=3.867
Volladäquat	63,8	54,3
Nur vertikal adäquat	17,9	20,4
Nur fachadäquat	5,1	9,1
Inadäquat	13,2	16,2
Bachelor-Abschlüsse	n=240	n=406
Volladäquat	25,0	37,7
Nur vertikal adäquat	18,3	16,3
Nur fachadäquat	8,8	19,7
Inadäquat	47,9	26,4

Tab. A 4.90: Adäquanz der Beschäftigung, Bachelor- und MDS-Abschlüsse, nach Fächergruppe (in %)

	Ingenieur- wissenschaften	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Sprach- und Kultur- wissenschaften	Mathematik, Naturwissenschaften	Medizin	Sonstige
MDS-Abschlüsse	n=1.478	n=1.550	n=1.064	n=984	n=513	n=318
Volladäquat	63,7	48,8	52,0	69,9	94,0	48,7
Nur vertikal adäquat	22,1	20,1	19,9	17,3	4,7	19,8
Nur fachadäquat	6,7	9,5	5,9	4,0	-	11,0
Inadäquat	7,4	21,6	22,2	8,8	1,4	20,4
Bachelor-Abschlüsse	n=102	n=272	n=94	n=47	n. F.	n=121
Volladäquat	42,2	36,4	21,3	42,6	-	24,8
Nur vertikal adäquat	18,6	15,8	22,3	14,9	-	15,7
Nur fachadäquat	18,6	15,1	7,4	12,8	-	20,7
Inadäquat	20,6	32,7	48,9	29,8	-	38,8

Tab. A 5.1: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, nach Geschlecht (in %)

	Frauen (n=2.446)	Männer (n=2.279)
Sachsen	60,2	63,2
Region Ost (ohne Sachsen)	26,7	24,8
Region Nord	5,1	4,9
Region Süd	6,2	5,5
Ausland	1,8	1,7

Tab. A 5.2: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, nach Fächergruppe (in %)

	Ingenieurwissen- schaften (n=2.015)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen- schaften (n=1.987)	Sprach- und Kulturwissenschaften (n=1.683)	Mathematik, Naturwissenschaften (n=1.374)	Medizin (n=387)	Sonstige (n=537)
Sachsen	65,9	65,5	54,6	65,0	54,5	47,5
Region Ost (ohne Sachsen)	23,6	22,5	30,9	25,5	23,5	30,5
Region Nord	3,6	5,2	6,1	3,0	8,5	11,2
Region Süd	4,9	5,2	6,1	4,3	12,9	10,4
Ausland	2,0	1,5	2,3	2,2	0,5	0,4

Tab. A 5.3: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, nach Studienbereich (in %)

	n	Region Ost				
		Sachsen	(ohne Sachsen)	Region Nord	Region Süd	Ausland
Ingenieurwissenschaften	2.015	65,9	23,6	3,6	4,9	2,0
Architektur, Innenarchitektur	122	62,3	19,7	7,4	8,2	2,5
Bauingenieurwesen	215	57,2	28,8	6,0	3,7	4,2
Elektrotechnik	331	68,6	23,9	2,7	3,0	1,8
Ingenieurwesen allgemein	210	68,1	19,5	5,7	5,2	1,4
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	868	68,3	22,5	2,4	4,8	2,0
Verkehrstechnik, Nautik	158	69,0	22,8	1,9	5,1	1,3
Vermessungswesen	67	46,3	44,8	4,5	4,5	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.987	65,5	22,5	5,2	5,2	1,5
Politikwissenschaften	112	48,2	27,7	10,7	10,7	2,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	151	39,1	36,4	9,9	12,6	2,0
Rechtswissenschaften	159	59,7	17,0	10,7	10,7	1,9
Sozialwesen	243	79,4	14,8	3,3	2,1	0,4
Sozialwissenschaften	178	66,9	28,1	1,7	2,8	0,6
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	315	66,7	24,1	4,4	4,8	-
Wirtschaftswissenschaften	790	70,4	19,9	3,9	3,4	2,4

Fortsetzung Tab. A 5.3: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, nach Studienbereich (in %)

	n	Region Ost				
		Sachsen	(ohne Sachsen)	Region Nord	Region Süd	Ausland
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.683	54,6	30,9	6,1	6,1	2,3
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	135	40,7	31,1	8,1	15,6	4,4
Anglistik, Amerikanistik	174	56,3	28,7	6,9	6,3	1,7
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	75	33,3	48,0	9,3	8,0	1,3
Erziehungswissenschaften	156	64,1	27,6	3,2	3,8	1,3
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	294	56,8	32,0	5,4	2,4	3,4
Geschichte	177	59,9	31,6	4,0	3,4	1,1
Kulturwissenschaften i.e.S.	55	30,9	40,0	10,9	18,2	-
Philosophie	48	56,3	27,1	10,4	6,3	-
Psychologie	184	57,6	29,9	6,5	6,0	-
Romanistik	81	55,6	27,2	7,4	8,6	1,2
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	41	56,1	19,5	2,4	-	22,0
Sonderpädagogik	66	59,1	30,3	6,1	4,5	-
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	121	60,3	29,8	4,1	2,5	3,3
Mathematik, Naturwissenschaften	1.374	65,0	25,5	3,0	4,3	2,2
Biologie	158	65,8	26,6	1,9	4,4	1,3
Chemie	248	61,3	28,6	2,8	5,2	2,0
Geographie	151	60,9	29,8	5,3	4,0	-
Geowissenschaften (ohne Geographie)	79	57,0	31,6	3,8	7,6	-
Informatik	364	67,9	22,8	2,2	2,7	4,4
Mathematik	208	66,8	22,1	4,3	5,3	1,4
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	31	83,9	9,7	-	3,2	3,2
Physik, Astronomie	108	67,6	24,1	2,8	4,6	0,9

Fortsetzung Tab. A 5.3: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, nach Studienbereich (in %)

	n	Region Ost				
		Sachsen	(ohne Sachsen)	Region Nord	Region Süd	Ausland
Medizin	387	54,5	23,5	8,5	12,9	0,5
Gesundheitswissenschaften allgemein	43	72,1	25,6	-	2,3	-
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	236	57,2	19,9	8,1	14,0	0,8
Veterinärmedizin	69	34,8	31,9	14,5	18,8	-
Zahnmedizin	39	53,8	28,2	10,3	7,7	-
Sonstige	537	47,5	30,5	11,2	10,4	0,4
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	55	69,1	30,9	-	-	-
Bildende Kunst	77	16,9	15,6	45,5	22,1	-
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	47	8,5	34,0	27,7	27,7	2,1
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	63	47,6	39,7	3,2	9,5	-
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	72	51,4	27,8	5,6	15,3	-
Sport, Sportwissenschaft	137	58,4	37,2	1,5	2,2	0,7

Tab. A 5.4: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, nach Abschlussart (in %)

	Bachelor (n=2.132)	Master (n=502)	Diplom (n=3.604)	Magister (n=635)	Lehramt (n=667)	Staatsexamen (ohne Lehramt) (n=441)
Sachsen	59,3	58,2	66,1	51,0	60,3	54,6
Region Ost (ohne Sachsen)	26,7	24,7	23,8	29,1	31,2	24,3
Region Nord	5,9	4,4	4,0	7,6	5,2	8,2
Region Süd	6,9	4,8	4,5	9,8	2,8	12,0
Ausland	1,1	8,0	1,6	2,5	0,4	0,9

Tab. A 5.5: Zielregion der Bewerbung für die zweite Ausbildungsphase, Zeitvergleich
(Mehrfachnennung, in %)

	Erstbefragung 2008 (n=352)	Erstbefragung 2013 (n=728)
Baden-Württemberg	8,5	13,0
Bayern	7,7	11,5
Berlin	9,1	16,6
Brandenburg	5,7	17,7
Bremen	2,3	6,7
Hamburg	6,3	10,3
Hessen	13,6	14,8
Mecklenburg-Vorpommern	6,0	9,2
Niedersachsen	14,5	22,7
Nordrhein-Westfalen	9,1	13,6
Rheinland-Pfalz	7,7	8,8
Saarland	2,3	4,3
Sachsen	84,7	78,7
Sachsen-Anhalt	13,6	25,8
Schleswig-Holstein	4,8	8,2
Thüringen	25,3	31,6

Tab. A 5.6: Zielregion der Bewerbung für die zweite Ausbildungsphase, nach Geschlecht (Mehrfachnennung, in %)

	Frauen (n=524)	Männer (n=193)
Baden-Württemberg	12,4	15,5
Bayern	9,7	17,1
Berlin	15,5	20,7
Brandenburg	16,2	22,8
Bremen	5,3	10,9
Hamburg	8,8	15,0
Hessen	14,1	17,6
Mecklenburg-Vorpommern	8,2	12,4
Niedersachsen	21,4	26,4
Nordrhein-Westfalen	11,3	20,7
Rheinland-Pfalz	7,1	14,0
Saarland	3,4	6,7
Sachsen	80,3	73,6
Sachsen-Anhalt	26,0	26,4
Schleswig-Holstein	6,7	13,0
Thüringen	30,9	33,7

Tab. A 5.7: Zielregion der Bewerbung für die zweite Ausbildungsphase, nach Region der Hochschulzugangsberechtigung (Mehrfachnennung, in %)

	Sachsen (n=424)	Region Ost (ohne Sachsen, n=237)	Region Nord (n=37)	Region Süd (n=26)
Baden-Württemberg	13,9	9,3	13,5	30,8
Bayern	11,3	12,2	8,1	11,5
Berlin	13,0	21,5	27,0	19,2
Brandenburg	14,4	26,6	8,1	7,7
Bremen	5,2	7,2	21,6	7,7
Hamburg	8,3	10,1	29,7	15,4
Hessen	12,3	17,3	10,8	30,8
Mecklenburg-Vorpommern	7,1	14,3	2,7	7,7
Niedersachsen	17,0	29,1	51,4	11,5
Nordrhein-Westfalen	10,8	16,5	21,6	15,4
Rheinland-Pfalz	7,5	10,1	8,1	15,4
Saarland	4,0	4,6	2,7	7,7
Sachsen	88,0	71,3	40,5	53,8
Sachsen-Anhalt	21,5	36,7	13,5	15,4
Schleswig-Holstein	6,8	10,5	8,1	11,5
Thüringen	27,1	43,5	10,8	26,9

Tab. A 5.8: Region der zweiten Ausbildungsphase, Zeitvergleich (in %)

	Erstbefragung 2013 (n=630)	Erstbefragung 2008 (n=257)
Baden-Württemberg	4,0	3,9
Bayern	3,8	2,7
Berlin	4,3	1,9
Brandenburg	2,5	0,8
Bremen	0,2	-
Hamburg	1,3	0,8
Hessen	2,9	4,3
Mecklenburg-Vorpommern	0,8	1,9
Niedersachsen	7,1	2,7
Nordrhein-Westfalen	4,4	3,9
Rheinland-Pfalz	0,6	2,3
Saarland	0,2	0,4
Sachsen	56,2	68,9
Sachsen-Anhalt	4,9	1,6
Schleswig-Holstein	1,4	1,2
Thüringen	5,4	2,7

Tab. A 5.9: Region der zweiten Ausbildungsphase, nach Geschlecht (in %)

	Frauen (n=450)	Männer (n=171)
Baden-Württemberg	4,4	2,3
Bayern	2,9	6,4
Berlin	3,6	6,4
Brandenburg	2,7	2,3
Bremen	-	0,6
Hamburg	0,7	2,9
Hessen	3,1	2,3
Mecklenburg-Vorpommern	0,9	0,6
Niedersachsen	7,3	5,8
Nordrhein-Westfalen	3,1	8,2
Rheinland-Pfalz	0,7	0,6
Saarland	0,2	-
Sachsen	59,1	48,5
Sachsen-Anhalt	5,6	3,5
Schleswig-Holstein	1,3	1,8
Thüringen	4,4	7,6

Tab. A 5.10: Region der zweiten Ausbildungsphase, nach Abschlussart (in %)

	Diplom (n=63)	Lehramt (n=490)	Staatsexamen (ohne Lehramt, n=74)
Baden-Württemberg	3,2	4,5	1,4
Bayern	15,9	2,7	1,4
Berlin	4,8	3,7	8,1
Brandenburg	3,2	2,4	2,7
Bremen	-	0,2	-
Hamburg	1,6	1,2	1,4
Hessen	3,2	2,4	5,4
Mecklenburg-Vorpommern	3,2	0,6	-
Niedersachsen	1,6	8,6	1,4
Nordrhein-Westfalen	4,8	4,7	2,7
Rheinland-Pfalz	-	0,8	-
Saarland	-	0,2	-
Sachsen	41,3	55,5	73,0
Sachsen-Anhalt	7,9	5,1	1,4
Schleswig-Holstein	-	1,8	-
Thüringen	9,5	5,5	1,4

Tab. A 5.11: Region der zweiten Ausbildungsphase, nach Region der Hochschulzugangsberechtigung (in %)

	HZB in Sachsen (n=372)	HZB in Region Ost (ohne Sachsen, n=201)	HZB in Region Nord (n=29)	HZB in Region Süd (n=25)
Baden-Württemberg	4,3	2,5	-	16,0
Bayern	3,2	5,0	3,4	4,0
Berlin	3,5	5,5	6,9	4,0
Brandenburg	0,5	7,0	-	-
Bremen	0,3	-	-	-
Hamburg	0,8	0,5	13,8	-
Hessen	1,9	2,5	3,4	16,0
Mecklenburg-Vorpommern	-	2,5	-	-
Niedersachsen	5,1	8,5	27,6	4,0
Nordrhein-Westfalen	3,2	5,5	13,8	4,0
Rheinland-Pfalz	-	0,5	3,4	8,0
Saarland	0,3	-	-	-
Sachsen	69,1	40,3	17,2	36,0
Sachsen-Anhalt	3,0	9,5	3,4	-
Schleswig-Holstein	1,3	1,0	6,9	-
Thüringen	3,5	9,5	-	8,0

Tab. A 5.12: Zielregion der Stellensuche, nach Geschlecht (in %)

	Frauen (n=2.361)	Männer (n=2.235)
Nur in Sachsen	35,3	31,5
Auch in Sachsen	39,0	43,1
Nicht in Sachsen	25,7	25,4

Tab. A 5.13: Zielregion der Stellensuche, nach Hochschulart (in %)

	Universität (n=3.145)	Hochschule für angewandte Wissenschaften (n=1.507)
Nur in Sachsen	31,9	37,1
Auch in Sachsen	42,3	37,8
Nicht in Sachsen	25,8	25,1

Tab. A 5.14: Zielregion der Stellensuche, nach Fächergruppe (in %)

	Ingenieurwissenschaften (n=1.392)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=1.108)	Sprach- und Kulturwissenschaften (n=844)	Mathematik, Naturwissenschaften (n=734)	Medizin (n=306)	Sonstige (n=268)
Nur in Sachsen	32,5	33,5	30,1	37,2	49,0	23,9
Auch in Sachsen	42,1	41,5	45,3	42,0	20,6	37,3
Nicht in Sachsen	25,4	25	24,6	20,8	30,4	38,8

Tab. A 5.15: Zielregion der Stellensuche, nach Studienbereich (in %)

	n	Nur Sachsen	Deutschlandweit (ohne Sachsen)	Deutschlandweit
Ingenieurwissenschaften	1.392	32,5	42,1	25,4
Architektur, Innenarchitektur	80	36,3	35,0	28,7
Bauingenieurwesen	156	39,1	40,4	20,5
Elektrotechnik	218	43,1	36,2	20,6
Ingenieurwes. allg.	137	31,4	32,8	35,8
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	596	31,0	44,5	24,5
Verkehrstechnik, Nautik	135	23,7	53,3	23,0
Vermessungswesen	41	12,2	53,7	34,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.108	33,5	41,5	25,0
Politikwissenschaft.	62	17,7	58,1	24,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	69	20,3	46,4	33,3
Rechtswissenschaften	30	36,7	43,3	20,0
Sozialwesen	158	72,2	14,6	13,3
Sozialwissenschaft.	98	27,6	54,1	18,4
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	195	24,1	41,5	34,4
Wirtschaftswissenschaften	479	30,5	43,6	25,9

Fortsetzung Tab. A 5.15: Zielregion der Stellensuche, nach Studienbereich (in %)

	n	Nur Sachsen	Deutschlandweit (ohne Sachsen)	Deutschlandweit
Sprach- und Kulturwissenschaften	844	30,1	45,3	24,6
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	60	16,7	50,0	33,3
Anglistik, Amerikanistik	111	23,4	44,1	32,4
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	32	15,6	43,8	40,6
Erziehungswissenschaften	91	56,0	29,7	14,3
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	140	30,0	45,0	25,0
Geschichte	80	22,5	65,0	12,5
Psychologie	97	41,2	44,3	14,4
Romanistik	43	20,9	51,2	27,9
Mathematik, Naturwissenschaften	734	37,2	42,0	20,8
Biologie	83	27,7	48,2	24,1
Chemie	103	40,8	42,7	16,5
Geographie	84	22,6	52,4	25,0
Geowissenschaften (ohne Geographie)	33	24,2	39,4	36,4
Informatik	216	47,2	35,2	17,6
Mathematik	119	31,1	45,4	23,5
Physik, Astronomie	57	31,6	50,9	17,5
Medizin	306	49,0	20,6	30,4
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	195	58,5	13,3	28,2
Veterinärmedizin	56	19,6	37,5	42,9
Zahnmedizin	30	53,3	16,7	30,0
Sonstige	268	23,9	37,3	38,8
Bildende Kunst	34	2,9	11,8	85,3
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	35	22,9	54,3	22,9
Sport, Sportwissenschaft	69	39,1	33,3	27,5

Tab. A 5.16: Zielregion der Stellensuche, nach Abschlussart (in %)

	Bachelor (n=384)	Master (n=352)	Diplom (n=2783)	Magister (n=498)	Lehramt (n=303)	Staatsexamen (ohne Lehramt) (n=333)
Nur in Sachsen	38,0	37,2	32,0	24,9	35,0	50,2
Auch in Sachsen	30,7	39,5	43,4	49,8	38,3	21,0
Nicht in Sachsen	31,3	23,3	24,6	25,3	26,7	28,8

Tab. A 5.17: Region der ersten Erwerbstätigkeit, nach Geschlecht (in %)

	Frauen (n=3.682)	Männer (n=3.446)
Sachsen	58,4	56,5
Region Ost (ohne Sachsen)	14,9	13,8
Region Nord	8,8	8,9
Region Süd	13,9	18,4
Ausland	4,1	2,4

Tab. A 5.18: Region der ersten Erwerbstätigkeit, nach Fächergruppe (in %)

	Ingenieurwissen- schaften (n=2.102)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen- schaften (n=1.845)	Sprach- und Kultur- wissenschaften (n=1.165)	Mathematik, Na- turwissenschaften (n=1.114)	Medizin (n=522)	Sonstige (n=449)
Sachsen	54,9	58,1	56,7	65,7	59,0	45,9
Region Ost (ohne Sachsen)	13,2	14,0	16,3	10,1	19,3	20,9
Region Nord	8,3	8,3	10,1	7,9	8,8	13,1
Region Süd	20,7	16,6	11,6	13,3	11,1	15,8
Ausland	2,8	2,9	5,2	3,1	1,7	4,2

Tab. A 5.19: Region der ersten Erwerbstätigkeit, nach Studienbereich (in %)

	n	Region Ost				
		Sachsen	(ohne Sachsen)	Region Nord	Region Süd	Ausland
Ingenieurwissenschaften	2.102	54,9	13,2	8,3	20,7	2,8
Architektur, Innenarchitektur	158	63,3	15,8	5,1	10,1	5,7
Bauingenieurwesen	242	59,1	19,0	8,7	10,3	2,9
Elektrotechnik	327	66,4	7,6	5,5	18,3	2,1
Ingenieurwes. allg.	206	50,0	12,6	11,7	23,3	2,4
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	878	54,8	12,2	7,9	22,7	2,5
Verkehrstechnik, Nautik	192	41,7	12,0	7,8	36,5	2,1
Vermessungswesen	58	34,5	20,7	17,2	20,7	6,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.845	58,1	14,0	8,3	16,6	2,9
Politikwissenschaft.	79	48,1	26,6	3,8	16,5	5,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	131	50,4	20,6	11,5	10,7	6,9
Rechtswissenschaften	56	64,3	12,5	5,4	14,3	3,6
Sozialwesen	295	76,6	12,2	3,7	5,4	2,0
Sozialwissenschaft.	137	65,7	18,2	5,8	8,0	2,2
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	325	51,1	13,8	8,9	24,3	1,8
Wirtschaftswissenschaften	794	54,7	11,6	10,5	20,4	2,9

Fortsetzung Tab. A 5.19: Region der ersten Erwerbstätigkeit, nach Studienbereich (in %)

	n	Region Ost				Ausland
		Sachsen	(ohne Sachsen)	Region Nord	Region Süd	
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.165	56,7	16,3	10,1	11,6	5,2
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	96	42,7	17,7	10,4	24,0	5,2
Anglistik, Amerikanistik	137	56,9	16,1	12,4	7,3	7,3
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	40	45,0	25,0	7,5	7,5	15,0
Erziehungswissenschaften	142	73,9	14,8	3,5	4,9	2,8
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	186	53,2	14,5	10,2	14,0	8,1
Geschichte	100	64,0	11,0	13,0	10,0	2,0
Kulturwiss. i.e.S.	43	60,5	16,3	18,6	4,7	-
Psychologie	163	62,6	17,2	7,4	11,7	1,2
Romanistik	53	39,6	17,0	13,2	15,1	15,1
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	39	43,6	15,4	10,3	15,4	15,4
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	54	55,6	18,5	7,4	14,8	3,7
Mathematik, Naturwissenschaften	1.114	65,7	10,1	7,9	13,3	3,1
Biologie	108	66,7	13,9	8,3	9,3	1,9
Chemie	170	68,2	10,0	8,8	8,8	4,1
Geographie	106	60,4	21,7	7,5	6,6	3,8
Geowissenschaften (ohne Geographie)	44	47,7	27,3	11,4	4,5	9,1
Informatik	346	68,8	6,4	4,3	17,9	2,6
Mathematik	177	52,0	7,9	14,7	23,7	1,7
Pharmazie	33	81,8	9,1	3,0	6,1	-
Physik, Astronomie	105	77,1	5,7	6,7	6,7	3,8

Fortsetzung Tab. A 5.19: Region der ersten Erwerbstätigkeit, nach Studienbereich (in %)

	n	Region Ost				Ausland
		Sachsen	(ohne Sachsen)	Region Nord	Region Süd	
Medizin	522	59,0	19,3	8,8	11,1	1,7
Gesundheitswissenschaften allgemein	33	63,6	12,1	6,1	18,2	-
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	347	64,8	17,6	8,6	7,8	1,2
Veterinärmedizin	88	31,8	28,4	9,1	25,0	5,7
Zahnmedizin	54	63,0	20,4	11,1	5,6	-
Sonstige	449	45,9	20,9	13,1	15,8	4,2
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnolog.	64	56,3	20,3	6,3	12,5	4,7
Bildende Kunst	63	11,1	28,6	30,2	28,6	1,6
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissensch.	40	22,5	30,0	20,0	27,5	-
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	52	51,9	26,9	1,9	11,5	7,7
Sport, Sportwissenschaft	131	57,3	14,5	10,7	13,0	4,6

Tab. A 5.20: Region der ersten Erwerbstätigkeit, nach Abschlussart (in %)

	Bachelor (n=663)	Master (n=581)	Diplom (n=4.329)	Magister (n=740)	Lehramt (n=311)	Staatsexamen (ohne Lehramt, n=574)
Sachsen	56,4	63,2	56,7	59,1	51,1	60,3
Region Ost (ohne Sachsen)	16,9	13,6	13,2	15,0	16,7	19,0
Region Nord	10,4	7,1	8,4	7,4	19,6	8,5
Region Süd	14,2	10,8	19,0	11,4	10,0	10,6
Ausland	2,1	5,3	2,7	7,2	2,6	1,6

Tab. A 5.21: Region der ersten Erwerbstätigkeit, nach Region der Hochschulzugangsberechtigung (in %)

	HZB in Sachsen (n=3.427)	HZB in Region Ost (ohne Sachsen, n=1.356)	HZB in Region Nord (n=268)	HZB in Region Süd (n=295)	HZB im Ausland (n=107)
Sachsen	67,2	42,0	27,2	29,5	39,3
Region Ost (ohne Sachsen)	8,8	29,4	12,7	11,2	8,4
Region Nord	6,2	10,5	36,2	11,9	10,3
Region Süd	14,3	14,4	19,0	44,1	29,0
Ausland	3,4	3,6	4,9	3,4	13,1

Tab. A 5.22: Wanderungsverhalten in Sachsen verblieben, nach Geschlecht (in %)

	n	
Frauen		
Sächsische HZB	1.654	68,9
Nichtsächsische HZB	1.017	38,2
Männer		
Sächsische HZB	1.743	65,7
Nichtsächsische HZB	986	37,5

Tab. A 5.23: Wanderungsverhalten in Sachsen verblieben, nach Hochschultyp (in %)

	n	
Universität		
Sächsische HZB	2.123	66,7
Nichtsächsische HZB	1.514	41,3
Hochschule für angewandte Wissenschaften		
Sächsische HZB	1.303	68,1
Nichtsächsische HZB	512	28,5

Tab. A 6.1: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung, nach Fächergruppen (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)

	n	Insgesamt	n	Selbstständige Arbeits- gestaltung	Arbeits- und Betriebsklima	Tätigkeits- inhalte	Gegend/Stadt zum Leben	Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen
Ingenieurwissenschaften	2.284	76,3	1.819	82,0	78,7	76,1	70,5	70,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.232	69,2	1.567	79,2	71,7	70,8	72,8	68,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.635	65,6	1.197	77,3	70,4	71,2	71,6	68,5
Mathematik, Naturwissenschaften	1.352	74,4	1.067	85,5	78,7	76,4	74,7	75,4
Medizin	550	72,9	363	56,5	68,0	73,6	72,5	50,1
Sonstige	589	65,2	389	72,4	70,6	68,4	72,1	66,6

Fortsetzung Tab. A 6.1: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung, nach Fächergruppen (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)

	n	Berufliche Position	Arbeitsbedingungen	Arbeitsplatzsicherheit	Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	Verdienst/Einkommen	Aufstiegsmöglichkeiten/Karrierechancen
Ingenieurwissenschaften	1.819	69,9	70,1	65,5	61,5	51,8	49,4	45,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.567	63,6	65,4	58,8	60,4	51,9	45,6	41,5
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.197	59,4	59,9	49,7	58,8	51,3	37,5	34,8
Mathematik, Naturwissenschaften	1.067	66,9	69,9	59,9	61,4	59,0	46,5	46,8
Medizin	363	80,2	50,5	74,7	36,4	57,4	61,5	61,0
Sonstige	389	59,0	63,1	49,1	56,1	47,8	35,0	43,7

Tab. A 6.2: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung, nach Studienbereichen (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)

	n	Insgesamt	n	Selbstständige Arbeitsgestaltung	Arbeits- und Betriebsklima	Tätigkeitsinhalte	Gegend/Stadt zum Leben	Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	Berufliche Position	Arbeitsbedingungen	Arbeitsplatzsicherheit	Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	Verdienst/Einkommen	Aufstiegsmöglichkeiten/Karrierechancen
Ingenieurwissenschaften	2.284	76,3	1.820	82,0	78,7	76,1	70,5	70,4	69,9	70,1	65,5	61,5	51,8	49,4	45,0
Architektur, Innenarchitektur	172	71,5	113	73,2	79,6	67,0	72,6	66,4	69,9	66,4	58,4	51,3	43,4	25,0	48,7
Bauingenieurwesen	249	73,9	194	78,2	77,3	76,3	70,2	68,0	71,1	67,4	66,5	56,5	58,8	46,9	51,5
Elektrotechnik	352	80,4	305	85,9	85,5	78,7	74,4	69,9	71,1	78,1	70,7	68,5	52,8	50,7	39,0
Ingenieurwesen allgemein	229	71,6	181	82,8	79,6	72,9	72,9	71,3	65,7	71,1	67,4	61,9	48,1	49,2	46,7
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	976	77,6	779	82,6	75,2	77,2	69,3	72,2	72,8	68,5	61,9	60,7	50,6	52,7	44,5
Verkehrstechnik, Nautik	194	74,2	155	80,6	81,3	74,2	65,8	67,7	60,8	66,5	75,3	58,7	54,2	49,7	41,9
Vermessungswesen	61	77,0	55	81,8	81,8	85,5	72,7	72,7	58,2	72,7	70,9	69,1	60,0	46,4	47,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.232	69,2	1.567	79,2	71,7	70,8	72,8	68,0	63,6	65,4	58,8	60,4	51,9	45,6	41,5
Politikwissenschaft	95	66,3	74	76,7	70,3	66,2	68,9	68,9	60,8	66,2	39,7	52,1	51,4	35,1	38,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	179	61,5	130	78,5	59,7	60,8	78,5	70,8	56,9	60,0	39,2	54,6	40,0	33,1	34,6
Rechtswissenschaften	122	71,3	80	82,5	71,3	69,6	78,5	62,5	66,3	65,8	54,4	61,3	56,3	48,8	44,9
Sozialwesen	332	67,8	225	82,2	69,6	76,9	73,3	75,1	68,0	56,0	71,6	62,9	62,2	41,1	36,2

Fortsetzung Tab. A 6.2: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung, nach Studienbereichen (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)

	n	Insgesamt	n	Selbstständige Arbeitsgestaltung	Arbeits- und Betriebsklima	Tätigkeitsinhalte	Gegend/Stadt zum Leben	Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	Berufliche Position	Arbeitsbedingungen	Arbeitsplatzsicherheit	Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	Verdienst/Einkommen	Aufstiegsmöglichkeiten/Karrierechancen
Sozialwissenschaften	164	63,4	128	85,2	71,7	71,1	74,8	67,2	56,3	59,4	28,6	63,8	48,8	42,2	35,2
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	372	76,9	276	79,0	75,9	73,2	67,4	68,5	68,0	72,5	76,4	63,0	52,2	61,2	51,4
Wirtschaftswissenschaften	931	69,5	627	77,4	73,7	70,1	73,5	66,0	63,1	68,2	60,3	59,6	51,7	45,0	42,3
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.635	65,6	1197	77,3	70,4	71,2	71,6	68,5	59,4	59,9	49,7	58,8	51,3	37,5	34,8
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	134	61,9	107	78,5	74,8	66,4	72,0	68,2	56,1	61,7	44,9	69,8	44,3	43,0	30,5
Anglistik, Amerikanistik	175	57,1	133	68,4	72,2	62,4	75,2	63,9	53,4	57,9	56,4	59,4	46,6	33,1	35,3
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	58	50,0	47	68,1	59,6	61,7	70,2	55,3	48,9	55,3	29,8	48,9	46,8	34,0	40,4
Erziehungswissenschaften	189	66,1	139	77,7	73,2	70,5	74,8	72,7	58,3	58,3	50,4	55,1	49,6	30,9	30,2
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	277	69,3	194	75,6	71,9	79,3	73,4	72,0	62,7	55,4	47,7	52,4	51,0	33,0	35,8
Geschichte	155	66,5	115	77,4	72,8	74,8	69,6	68,7	46,1	65,2	43,5	64,0	50,0	36,5	33,9
Kulturwissenschaften	48	77,1	10	82,5	72,5	70,0	85,0	65,0	60,0	67,5	35,0	62,5	40,0	25,0	32,5

Fortsetzung Tab. A 6.2: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung, nach Studienbereichen (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)

	n	Insgesamt	n	Selbstständige Arbeitsgestaltung	Arbeits- und Betriebsklima	Tätigkeitsinhalte	Gegend/Stadt zum Leben	Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	Berufliche Position	Arbeitsbedingungen	Arbeitsplatzsicherheit	Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	Verdienst/Einkommen	Aufstiegsmöglichkeiten/Karrierechancen
Psychologie	214	70,1	143	90,2	64,3	78,2	60,8	74,1	73,9	56,6	44,8	59,2	62,0	44,1	35,5
Romanistik	66	63,6	54	70,9	69,1	63,6	69,1	60,0	52,7	60,0	50,9	56,4	47,3	42,6	34,5
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	45	57,8	34	73,5	66,7	63,6	70,6	55,9	52,9	55,9	55,9	55,9	32,4	23,5	33,3
Sonderpädagogik	63	66,7	37	80,6	73,0	70,3	83,3	75,7	75,7	67,6	78,4	67,6	67,6	70,3	52,8
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	96	63,5	66	69,7	63,6	68,2	66,7	69,7	53,1	67,7	48,5	62,1	49,2	36,4	34,8
Mathematik, Naturwissenschaften	1.352	74,4	1069	85,5	78,7	76,4	74,7	75,4	66,9	69,9	59,9	61,4	59,0	46,5	46,8
Biologie	150	64,0	106	85,8	78,1	74,5	80,2	70,8	62,3	69,8	40,6	50,0	65,1	39,6	49,1
Chemie	232	78,0	180	89,9	76,7	81,1	81,2	80,0	70,6	63,3	55,9	60,6	64,1	35,6	51,7
Geographie	129	66,7	105	75,2	76,2	71,4	64,8	62,9	61,5	59,6	49,5	54,8	55,2	39,0	40,0
Geowissenschaften (ohne Geographie)	62	74,2	54	83,3	84,9	70,4	57,4	79,6	70,4	66,7	61,1	64,8	61,1	55,6	55,6
Informatik	388	76,8	323	88,2	77,5	76,8	77,1	74,5	67,6	77,1	67,7	68,8	48,0	54,5	43,6
Mathematik	217	77,4	165	86,0	86,6	79,4	68,3	83,5	67,7	70,7	77,9	57,3	65,2	48,2	46,9
Physik, Astronomie	113	77,9	87	88,5	74,7	79,3	81,6	79,3	64,4	73,3	43,7	62,4	70,1	39,1	49,4

Fortsetzung Tab. A 6.2: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung, nach Studienbereichen (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)

	n	Insgesamt	n	Selbstständige Arbeitsgestaltung	Arbeits- und Betriebsklima	Tätigkeitsinhalte	Gegend/Stadt zum Leben	Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	Berufliche Position	Arbeitsbedingungen	Arbeitsplatzsicherheit	Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	Verdienst/Einkommen	Aufstiegsmöglichkeiten/Karrierechancen
Medizin	550	72,9	364	56,5	68,0	73,6	72,5	50,1	80,2	50,5	74,7	36,4	57,4	61,5	61,0
Gesundheitswissenschaften allgemein	52	63,5	38	81,6	63,2	73,7	68,4	71,1	73,7	52,6	65,8	48,6	68,4	44,7	44,7
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	354	74,9	224	43,5	68,5	68,3	72,2	39,0	83,0	43,3	76,7	30,4	50,0	75,9	66,4
Veterinärmedizin	89	66,3	65	70,8	70,8	83,1	73,8	64,6	71,9	63,1	70,8	35,4	64,6	35,4	50,0
Zahnmedizin	55	80,0	37	83,8	64,9	89,2	75,7	70,3	83,8	70,3	78,4	62,2	78,4	37,8	64,9
Sonstige	589	65,2	389	72,4	70,6	68,4	72,1	66,6	59,0	63,1	49,1	56,1	47,8	35,0	43,7
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	71	80,3	48	87,5	68,8	79,2	68,8	62,5	72,9	62,5	70,8	60,4	66,7	39,6	56,3
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	91	62,6	60	71,2	70,0	63,3	78,3	73,3	59,3	71,7	40,0	45,0	33,3	31,7	44,1
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	47	55,3	32	62,5	78,1	65,6	65,6	53,1	56,3	53,1	40,6	46,9	34,4	34,4	28,1
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	42	73,8	34	61,8	64,7	67,6	55,9	61,8	55,9	60,6	35,3	47,1	52,9	35,3	38,2
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	75	53,3	49	59,2	57,1	61,2	77,1	51,0	42,9	57,1	38,8	59,2	30,6	34,7	36,7
Sport, Sportwissenschaft	175	66,3	104	73,1	75,0	67,3	75,7	70,2	56,7	65,4	57,7	55,9	58,7	30,8	43,7

Tab. A 6.3: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung, nach Abschlussart (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)

	n	Insgesamt	n	Selbstständige Arbeitsgestaltung	Arbeits- und Betriebsklima	Tätigkeits- inhalte	Gegend/ Stadt zum Leben	Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen
Bachelor	1.759	69,8	1.188	78,1	73,8	72,0	74,2	69,4
Master	583	68,3	446	82,0	74,6	76,0	71,5	73,3
Diplom	4.336	73,4	3.370	81,9	76,2	74,5	71,1	70,1
Magister	741	60,6	577	73,3	70,0	63,3	74,9	65,0
Lehramt	622	72,3	424	82,7	71,9	79,1	71,6	77,8
Staatsexamen (ohne Lehramt)	599	73,1	398	58,0	68,5	73,2	72,8	48,7

Fortsetzung Tab. A 6.3: Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung, nach Abschlussart (1=sehr zufrieden bis 5=sehr unzufrieden, Werte 1+2, in %)

	n	Berufliche Position	Arbeits- bedingungen	Arbeitsplatz- sicherheit	Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	Fort- und Weiterbildungs- möglichkeiten	Verdienst/ Einkommen	Aufstiegs- möglichkeiten/ Karrierechancen
Bachelor	1.188	62,3	67,2	53,9	60,8	47,2	40,5	43,1
Master	446	62,3	66,1	47,7	62,2	52,5	43,0	43,2
Diplom	3.370	67,7	68,6	63,1	61,7	54,2	47,6	43,6
Magister	577	55,0	62,0	40,8	57,2	44,2	31,6	33,4
Lehramt	424	71,5	53,1	71,5	48,0	67,8	50,1	42,1
Staatsexamen (ohne Lehramt)	398	79,4	51,5	73,0	40,9	57,1	61,7	58,7

Tab. A 6.4: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren, nach Fächergruppen (Mehrfachnennung, in %)

	n	Einkommen erhöhen	Beruflich weiter qualifizieren	Beruflich aufsteigen	Beruf und Privatleben besser vereinen	Größere Arbeitsplatzsicherheit	Beschäftigung/Tätigkeitsbereich wechseln	Arbeitsort wechseln	Beschäftigung aufnehmen, die mehr Fähigkeiten entspricht
Universität	5.340	53,1	54,2	37,0	31,7	24,3	21,7	21,9	19,7
Ingenieurwissenschaften	962	59,0	60,1	45,7	34,3	20,3	22,0	23,1	14,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.152	57,7	52,6	43,4	28,7	23,1	26,3	21,1	21,9
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.507	51,2	50,8	30,0	29,7	30,2	20,4	20,8	24,6
Mathematik, Naturwissenschaften	1.021	50,9	50,6	33,9	31,1	23,3	19,7	21,3	17,0
Medizin	362	35,4	64,9	31,8	45,3	12,4	20,4	29,8	8,0
Sonstige	336	55,1	57,4	36,0	30,7	29,2	18,2	19,6	24,7
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.297	62,1	58,2	44,0	32,4	21,6	26,1	20,0	21,0
Ingenieurwissenschaften	974	64,7	61,6	47,3	32,9	21,1	23,7	20,9	18,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	749	58,5	55,3	41,4	30,7	22,3	32,3	20,6	24,4
Sprach- und Kulturwissenschaften	95	55,8	52,6	32,6	33,7	21,1	23,2	24,2	25,3
Mathematik, Naturwissenschaften	284	63,0	57,7	39,8	32,7	20,1	20,1	15,1	18,0
Medizin	n. F.	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige	177	66,7	57,1	49,2	36,7	24,9	24,9	18,1	26,6

Fortsetzung Tab. A 6.4: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren, nach Fächergruppen (Mehrfachnennung, in %)

		Promo- n vieren	Auf Kinder- erziehung/ Familie konzentrie- ren	Erstmals Tätigkeit aufneh- men	Arbeits- stunden verrin- gern	Arbeits- stunden erhöhen	Wieder ins Berufsle- ben einsteigen	Vollzeit- /Teilzeit- studium	Selbstän- dige/freibe- rufliche Tätigkeit aufnehmen
Universität	5.340	23,0	16,4	16,0	12,2	9,3	6,7	5,4	3,8
Ingenieurwissenschaften	962	23,7	15,5	4,1	16,7	4,2	3,0	3,6	3,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.152	15,3	14,1	20,3	11,0	8,7	5,6	6,6	3,5
Sprach- und Kulturwissen- schaften	1.507	18,6	17,2	22,7	9,3	13,6	8,8	6,8	4,0
Mathematik, Naturwissen- schaften	1.021	35,2	13,6	14,2	9,6	8,6	5,9	4,3	2,8
Medizin	362	34,8	29,6	2,5	25,7	5,0	11,6	0,8	8,0
Sonstige	336	17,3	17,9	25,0	8,9	14,0	9,5	8,0	3,3
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.297	8,6	13,7	8,6	14,4	5,7	5,1	7,0	3,7
Ingenieurwissenschaften	974	8,7	11,3	7,2	15,2	3,2	3,7	5,4	3,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	749	5,9	16,7	8,4	12,6	7,9	6,0	7,9	2,5
Sprach- und Kulturwissen- schaften	95	3,2	20,0	7,4	17,9	5,3	7,4	11,6	5,3
Mathematik, Naturwissen- schaften	284	17,3	14,8	10,9	13,7	7,4	4,9	7,4	5,6
Medizin	n. F.	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige	177	8,5	10,2	14,1	17,5	9,0	7,9	8,5	7,3

Tab. A 6.5: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren, nach Studienbereichen (Mehrfachnennung, in %)

	n	Einkommen erhöhen	Beruflich weiter qualifizieren	Beruflich aufsteigen	Beruf und Privatleben besser vereinen	Größere Arbeitsplatzsicherheit	Beschäftigung/Tätigkeitsbereich wechseln	Arbeitsort wechseln	Beschäftigung, die mehr Fähigkeiten entspricht	Promovieren	Auf Kindererziehung/Familie konzentrieren	Erstmals Tätigkeit aufnehmen	Anzahl der Arbeitsstunden verringern	Anzahl der Arbeitsstunden erhöhen	Wieder ins Berufsleben einsteigen	Vollzeit-/Teilzeitstudium aufnehmen	Selbständige/freiberufliche Tätigkeit aufnehmen
Ingenieurwissenschaften	1.936	61,9	60,8	46,5	33,6	20,7	22,9	22,0	16,5	16,2	13,4	5,6	16,0	3,7	3,4	4,5	3,3
Architektur, Innenarchitektur	119	73,9	60,5	47,9	39,5	26,9	19,3	29,4	17,6	3,4	16,8	5,9	21,0	5,0	7,6	4,2	6,7
Bauingenieurwesen	204	61,3	60,8	43,1	35,8	20,1	16,7	23,5	15,7	12,7	16,2	4,4	23,0	4,9	4,4	3,4	3,4
Elektrotechnik	312	62,2	58,7	43,3	29,2	17,6	24,0	17,3	14,4	15,7	10,3	2,9	14,1	1,9	1,0	5,1	2,6
Ingenieurwesen allgemein	199	62,3	58,3	47,7	29,1	17,1	25,1	21,1	19,6	18,6	12,1	7,0	15,1	3,0	4,0	4,0	2,5
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	840	58,9	61,8	46,7	34,8	21,4	23,1	22,1	15,8	19,2	13,1	6,8	15,0	3,8	3,7	5,5	3,2
Verkehrstechnik, Nautik	155	72,3	69,0	56,1	36,8	21,3	30,3	25,8	21,3	11,6	14,2	0,6	16,8	3,2	1,3	0,6	4,5
Vermessungswesen	64	56,3	50,0	37,5	35,9	20,3	17,2	20,3	15,6	10,9	20,3	10,9	14,1	4,7	-	6,3	1,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.902	58,0	53,6	42,6	29,5	22,8	28,7	20,9	22,9	11,6	15,1	15,6	11,6	8,4	5,8	7,1	3,1
Politikwissenschaft	108	56,5	52,8	39,8	23,1	26,9	25,0	16,7	29,6	20,4	10,2	25,9	8,3	8,3	3,7	9,3	1,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	149	69,1	55,0	43,0	33,6	28,9	22,8	23,5	28,2	12,1	16,1	12,1	11,4	12,8	6,7	8,7	3,4

Fortsetzung Tab. A 6.5: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren, nach Studienbereichen (Mehrfachnennung, in %)

	n	Einkommen erhöhen	Beruflich weiter qualifizieren	Beruflich aufsteigen	Beruf und Privatleben besser vereinen	Größere Arbeitsplatzsicherheit	Beschäftigung/Tätigkeitsbereich wechseln	Arbeitsort wechseln	Beschäftigung, die mehr Fähigkeiten entspricht	Promovieren	Auf Kindererziehung/Familie konzentrieren	Erstmals Tätigkeit aufnehmen	Anzahl der Arbeitsstunden verringern	Anzahl der Arbeitsstunden erhöhen	Wieder ins Berufsleben einsteigen	Vollzeit-/Teilzeitstudium aufnehmen	Selbständige/freiberufliche Tätigkeit aufnehmen
Rechtswissenschaften	152	46,7	47,4	36,8	24,3	19,1	15,8	18,4	22,4	21,1	9,9	43,4	7,2	8,6	2,6	4,6	3,3
Sozialwesen	234	44,4	55,1	27,4	29,9	17,9	29,9	17,5	20,5	5,6	23,1	3,4	11,5	15,4	7,7	8,5	2,6
Sozialwissenschaften	172	48,8	48,8	38,4	23,3	39,0	29,1	26,2	25,0	22,7	14,5	21,5	6,4	14,0	7,6	8,7	1,7
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	304	64,8	58,2	50,7	32,2	13,8	34,9	21,1	20,7	12,5	10,9	9,2	14,5	5,3	2,3	6,6	3,9
Wirtschaftswissenschaften	744	62,8	54,0	47,0	31,3	23,0	30,5	21,1	22,3	7,3	16,1	13,6	13,4	5,1	7,0	6,0	3,2
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.603	51,5	50,9	30,1	29,9	29,7	20,6	21	24,6	17,7	17,3	21,8	9,8	13,1	8,7	7	4,1
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	126	58,7	51,6	42,1	21,4	30,2	27,0	25,4	30,2	12,7	15,9	15,1	6,3	17,5	6,3	7,9	7,9
Anglistik, Amerikanistik	165	59,4	46,7	32,7	28,5	29,7	24,2	21,8	26,7	7,3	17,6	18,8	10,3	13,9	9,1	9,7	4,2
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	71	43,7	43,7	33,8	23,9	29,6	16,9	16,9	29,6	26,8	9,9	32,4	2,8	12,7	8,5	5,6	7,0
Erziehungswissenschaften	149	53,7	56,4	32,2	28,2	35,6	34,2	23,5	26,8	20,8	20,1	6,7	12,1	12,1	13,4	9,4	2,7

Fortsetzung Tab. A 6.5: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren, nach Studienbereichen (Mehrfachnennung, in %)

	n	Einkommen erhöhen	Beruflich weiter qualifizieren	Beruflich aufsteigen	Beruf und Privatleben besser vereinen	Größere Arbeitsplatzsicherheit	Beschäftigung/Tätigkeitsbereich wechseln	Arbeitsort wechseln	Beschäftigung, die mehr Fähigkeiten entspricht	Promovieren	Auf Kindererziehung/Familie konzentrieren	Erstmals Tätigkeit aufnehmen	Anzahl der Arbeitsstunden verringern	Anzahl der Arbeitsstunden erhöhen	Wieder ins Berufsleben einsteigen	Vollzeit-/Teilzeitstudium aufnehmen	Selbständige/freiberufliche Tätigkeit aufnehmen
Germanistik	287	48,1	46,0	29,3	36,2	30,7	16,0	23,7	19,5	16,4	17,4	26,8	8,0	12,9	7,0	4,9	0,7
Geschichte	170	55,3	50,6	37,6	29,4	32,9	14,7	18,2	25,9	25,3	12,4	22,9	6,5	13,5	5,9	7,1	2,4
Kulturwissenschaften	53	56,6	49,1	20,8	24,5	22,6	28,3	17,0	37,7	24,5	11,3	18,9	13,2	15,1	5,7	7,5	15,1
Philosophie	45	40,0	48,9	31,1	31,1	26,7	15,6	20,0	28,9	35,6	8,9	31,1	17,8	11,1	11,1	6,7	6,7
Psychologie	176	54,5	69,9	23,9	33,0	37,5	23,3	22,7	15,9	23,9	18,2	15,9	15,3	10,8	9,1	5,1	7,4
Romanistik	78	47,4	41,0	24,4	28,2	26,9	12,8	19,2	24,4	16,7	26,9	29,5	15,4	10,3	14,1	10,3	1,3
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	40	57,5	60,0	32,5	32,5	25,0	30,0	27,5	35,0	10,0	32,5	7,5	17,5	15,0	12,5	15,0	7,5
Sonderpädagogik	59	27,1	44,1	11,9	25,4	3,4	11,9	23,7	18,6	11,9	30,5	35,6	5,1	10,2	6,8	-	-
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	109	57,8	50,5	30,3	25,7	27,5	19,3	11,9	35,8	12,8	10,1	35,8	4,6	14,7	8,3	6,4	5,5
Mathematik, Naturwissenschaften	1.305	53,6	52,2	35,2	31,5	22,6	19,8	19,9	17,2	31,3	13,9	13,5	10,5	8,4	5,7	5,0	3,4
Biologie	151	48,3	50,3	26,5	32,5	30,5	19,2	21,2	20,5	35,8	14,6	21,2	5,3	9,3	9,9	7,9	2,6
Chemie	237	48,1	43,0	32,5	27,8	24,5	18,6	17,7	10,1	52,7	10,1	11,8	6,3	8,9	4,2	3,0	1,7

Fortsetzung Tab. A 6.5: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren, nach Studienbereichen (Mehrfachnennung, in %)

	n	Einkommen erhöhen	Beruflich weiter qualifizieren	Beruflich aufsteigen	Beruf und Privatleben besser vereinen	Größere Arbeitsplatzsicherheit	Beschäftigung/Tätigkeitsbereich wechseln	Arbeitsort wechseln	Beschäftigung, die mehr Fähigkeiten entspricht	Promovieren	Auf Kindererziehung/Familie konzentrieren	Erstmals Tätigkeit aufnehmen	Anzahl der Arbeitsstunden verringern	Anzahl der Arbeitsstunden erhöhen	Wieder ins Berufsleben einsteigen	Vollzeit-/Teilzeitstudium aufnehmen	Selbständige/freiberufliche Tätigkeit aufnehmen
Geographie	138	46,4	54,3	30,4	26,8	25,4	23,2	23,9	30,4	19,6	13,0	22,5	11,6	12,3	10,9	5,1	2,9
Geowissenschaften (ohne Geographie)	71	42,3	50,7	28,2	42,3	33,8	11,3	16,9	14,1	32,4	18,3	23,9	9,9	5,6	7,0	7,0	1,4
Informatik	346	69,9	59,2	45,1	34,4	14,7	21,4	16,2	18,2	19,9	16,2	6,1	15,9	4,6	2,6	4,9	7,2
Mathematik	203	49,8	54,2	33,0	31,5	16,3	13,8	19,7	12,3	16,7	12,3	16,3	11,3	9,4	5,4	4,9	0,5
Physik, Astronomie	104	51,0	47,1	39,4	26,9	31,7	26,0	32,7	12,5	59,6	11,5	12,5	7,7	12,5	4,8	3,8	2,9
Medizin	375	35,7	64,3	32,5	44,3	12,5	20,3	29,6	7,7	33,9	28,8	2,9	24,8	4,8	11,5	1,3	7,7
Gesundheitswissenschaften allgemein	41	41,5	46,3	41,5	36,6	22,0	14,6	24,4	9,8	14,6	22,0	9,8	14,6	9,8	12,2	4,9	-
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	228	23,7	65,4	32,0	45,6	10,1	22,8	31,1	7,0	35,1	29,4	1,3	27,6	1,8	11,0	0,9	4,4
Veterinärmedizin	68	52,9	66,2	27,9	52,9	16,2	20,6	27,9	13,2	45,6	27,9	4,4	19,1	8,8	10,3	-	5,9
Zahnmedizin	38	71,1	73,7	34,2	28,9	10,5	10,5	28,9	-	26,3	34,2	2,6	28,9	10,5	15,8	2,6	39,5

Fortsetzung Tab. A 6.5: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren, nach Studienbereichen (Mehrfachnennung, in %)

	n	Einkommen erhöhen	Beruflich weiter qualifizieren	Beruflich aufsteigen	Beruf und Privatleben besser vereinen	Größere Arbeitsplatzsicherheit	Beschäftigung/Tätigkeitsbereich wechseln	Arbeitsort wechseln	Beschäftigung, die mehr Fähigkeiten entspricht	Promovieren	Auf Kindererziehung/Familie konzentrieren	Erstmals Tätigkeit aufnehmen	Anzahl der Arbeitsstunden verringern	Anzahl der Arbeitsstunden erhöhen	Wieder ins Berufsleben einsteigen	Vollzeit-/Teilzeitstudium aufnehmen	Selbständige/freiberufliche Tätigkeit aufnehmen
Sonstige	514	58,9	57,2	40,5	32,7	27,6	20,4	19,1	25,3	14,4	15,2	21,2	11,9	12,3	8,9	8,2	4,7
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränke-technologie	54	57,4	59,3	38,9	42,6	16,7	16,7	16,7	18,5	11,1	18,5	9,3	27,8	7,4	5,6	5,6	3,7
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	69	78,3	60,9	62,3	33,3	30,4	31,9	20,3	31,9	10,1	5,8	10,1	15,9	10,1	4,3	13,0	10,1
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	44	56,8	50,0	40,9	34,1	22,7	31,8	20,5	38,6	15,9	11,4	25,0	11,4	6,8	13,6	9,1	6,8
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	59	49,2	50,8	40,7	27,1	40,7	15,3	23,7	37,3	27,1	23,7	39,0	10,2	11,9	5,1	3,4	-
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	70	52,9	58,6	25,7	31,4	31,4	17,1	15,7	28,6	27,1	15,7	24,3	8,6	21,4	11,4	12,9	5,7
Sport, Sportwissenschaft	132	60,6	62,9	40,9	29,5	22,0	17,4	18,2	17,4	8,3	15,2	18,2	7,6	12,1	7,6	7,6	3,0

Tab. A 6.6: Angestrebte berufliche Veränderungen in den nächsten zwei Jahren, nach Abschlussart (Mehrfachnennung, in %)

	n	Einkommen erhöhen	Beruflich weiter qualifizieren	Beruflich aufsteigen	Beruf und Privatleben besser vereinen	Größere Arbeitsplatzsicherheit	Beschäftigung/Tätigkeitsbereich wechseln	Arbeitsort wechseln	Beschäftigung aufnehmen, die mehr Fähigkeiten entspricht	Promovieren	Auf Kindererziehung/Familie konzentrieren	Erstmals Tätigkeit aufnehmen	Arbeitsstunden verringern	Arbeitsstunden erhöhen	Wieder ins Berufsleben einsteigen	Vollzeit-/Teilzeitstudium aufnehmen
Universität	5.340	53,1	54,2	37,0	31,7	24,3	21,7	21,9	19,7	23,0	16,4	16,0	12,2	9,3	6,7	5,4
Bachelor	1.307	49,9	47,4	31,8	22,6	23,6	15,1	15,7	24,8	25,9	10,7	40,6	4,4	10,8	4,6	7,7
Master	291	60,5	48,5	45,4	27,8	41,2	26,1	23,7	21,0	35,7	16,2	4,8	8,2	12,0	4,5	6,2
Diplom	2.057	59,6	59,5	43,5	34,7	23,7	26,8	24,0	17,7	22,2	16,2	2,9	15,8	6,9	6,0	4,2
Magister	614	61,4	57,0	41,5	30,1	34,2	30,5	19,5	29,8	18,6	16,4	4,7	13,0	11,7	10,4	7,8
Lehramt	636	38,7	44,7	21,7	38,1	19,2	9,3	24,8	12,4	10,8	22,3	30,5	10,4	13,1	8,6	4,1
Staatsexamen (ohne Lehramt)	429	36,8	63,9	31,7	40,6	11,2	19,8	28,0	9,3	32,9	25,9	6,3	22,4	5,6	10,0	1,9
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.297	62,1	58,2	44,0	32,4	21,6	26,1	20,0	21,0	8,6	13,7	8,6	14,4	5,7	5,1	7,0
Bachelor	719	56,3	51,2	41,9	29,2	24,1	24,5	17,5	24,1	9,5	11,7	23,4	10,8	6,8	4,5	10,7
Master	181	59,1	58,6	48,6	37,0	25,4	24,9	22,7	20,4	21,0	14,9	1,7	19,9	6,1	2,2	0,6
Diplom	1.397	62,0	61,8	44,5	33,4	19,9	27,1	21,0	19,5	6,5	14,6	1,9	15,5	5,2	5,8	5,9

Tab. A 6.7: Einschätzung der Zukunftsperspektiven, nach Fächergruppen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Weiterbildungs- möglichkeiten	Beschäftigungs- sicherheit	Einkommen	Beruflichen Aufstiegchancen	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	Balance zwischen Beruf und Freizeit
Universität	6.887	68,8	62,1	53,8	49,7	42,8	35,1
Ingenieurwissenschaften	1.124	67,3	76,2	66,4	61,4	45,1	37,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.541	64,3	59,1	54,5	52,8	40,3	36,2
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.950	67,1	51,3	40,4	33,2	48,7	37,6
Mathematik, Naturwissenschaften	1.263	70,9	63,4	61,3	58,0	42,0	34,0
Medizin	544	87,0	89,9	72,9	70,2	21,3	15,8
Sonstige	465	67,7	46,5	35,0	34,3	48,2	41,4
Hochschule für angewandte Wissenschaften	3.074	62,8	71,5	52,3	51,3	47,3	41,9
Ingenieurwissenschaften	1.287	60,4	75,9	55,5	52,6	49,1	42,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.051	66,6	68,9	48,7	50,0	45,8	42,4
Sprach- und Kulturwissenschaften	127	63,3	64,6	48,4	44,9	48,1	49,2
Mathematik, Naturwissenschaften	335	65,1	76,1	61,7	53,6	53,0	45,1
Medizin	n. F.	-	-	-	-	-	-
Sonstige	254	56,0	58,3	40,6	49,8	37,3	31,0

Tab. A 6.8: Einschätzung der Zukunftsperspektiven, nach Studienbereichen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Weiter- bildungs- möglichkeiten	Beschäfti- gungs- sicherheit	Einkommen	Beruflichen Aufstiegs- chancen	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	Balance zwi- schen Beruf und Freizeit
Ingenieurwissenschaften	2.414	63,6	76,1	60,6	31,4	39,7	47,2
Architektur, Innenarchitektur	180	58,8	53,9	33,9	41,7	31,1	39,4
Bauingenieurwesen	260	66,5	78,8	54,3	59,3	33,3	40,7
Bergbau/Hüttenwesen	31	74,2	61,3	64,5	64,5	45,2	41,9
Elektrotechnik	362	63,6	83,7	67,9	60,1	43,5	51,5
Ingenieurwesen allgemein	247	62,6	73,3	57,9	53,0	39,7	45,3
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	1.043	64,1	77,1	64,7	59,3	39,1	47,0
Verkehrstechnik, Nautik	194	63,4	82,5	63,1	51,3	45,1	54,1
Vermessungswesen	70	55,1	71,4	50,0	51,4	47,8	57,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften	2.595	65,3	63,1	52,2	51,7	42,5	38,8
Politikwissenschaft	132	59,2	47	36,6	38,6	32,1	33,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwis- senschaften allgemein	201	53,3	41,8	42,0	48,5	33,0	33,3
Rechtswissenschaften	201	69,2	53,2	52,2	51,2	32,5	27,5
Sozialwesen	340	77,4	74,1	38,1	40,1	56,2	49,7
Sozialwissenschaften	213	62,4	32,4	37,1	34,7	44,8	44,3
Verwaltungswissenschaften	30	43,3	20,0	20,0	23,3	46,7	43,3
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt	404	66,0	85,9	74,1	69,8	43,3	39,7
Wirtschaftswissenschaften	1.056	64,7	66,6	56,7	54,6	42,5	37,7

Fortsetzung Tab. A 6.8: Einschätzung der Zukunftsperspektiven, nach Studienbereichen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Weiter- bildungs- möglichkeiten	Beschäfti- gungs- sicherheit	Einkommen	Beruflichen Aufstiegs- chancen	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	Balance zwi- schen Beruf und Freizeit
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.080	66,8	52,1	40,9	33,9	48,7	38,4
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	156	67,9	48,1	44,6	40,4	42,7	34,0
Anglistik, Amerikanistik	209	64,4	58,9	50,7	34,9	53,1	39,7
Außereuropäische Sprach- und Kul- turwissenschaften	82	65,9	28,4	26,8	36,6	32,9	26,8
Erziehungswissenschaften	203	71,3	55,2	31,9	36,6	46,1	45,8
Evangelische Theologie	37	72,2	81,1	37,8	32,4	51,4	32,4
Germanistik	379	64,9	55,4	40,2	28,2	48,1	31,9
Geschichte	217	58,1	44,2	40,1	31,8	47,2	37,0
Kulturwissenschaften	62	64,5	12,9	14,5	33,3	33,9	40,3
Philosophie	60	72,9	38,3	28,8	28,8	42,4	43,1
Psychologie	247	85,8	59,9	50,8	44,9	48,8	43,3
Romanistik	92	53,3	47,8	37,4	27,2	51,1	32,6
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	52	46,2	51,9	34,6	32,7	50,0	42,3
Sonderpädagogik	87	76,7	90,8	73,9	34,9	79,1	46,0
Sprach- u. Kulturwissenschaften	146	54,8	37,0	29,5	30,8	45,8	37,0
Mathematik, Naturwissenschaften	1.601	69,7	66,1	61,4	57,1	44,3	36,3
Biologie	196	70,1	32,1	40,8	43,4	31,6	24,0
Chemie	292	75,3	64,7	72,3	72,2	33,2	25,0
Geographie	165	62,8	44,2	38,8	36,4	46,7	35,2

Fortsetzung Tab. A 6.8: Einschätzung der Zukunftsperspektiven, nach Studienbereichen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Weiter- bildungs- möglichkeiten	Beschäfti- gungs- sicherheit	Einkommen	Beruflichen Aufstiegs- chancen	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	Balance zwi- schen Beruf und Freizeit
Geowissenschaften (ohne Geogra- phie)	81	59,3	45,7	44,4	43,2	34,6	30,9
Informatik	412	67,6	84,0	67,6	61,7	55,6	48,8
Mathematik	257	70,0	86,7	66,9	52,5	51,6	42,0
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	35	62,9	57,1	57,1	60,0	42,9	51,4
Pharmazie	34	81,8	85,3	70,6	50,0	67,6	50,0
Physik, Astronomie	131	76,4	61,1	75,4	74,4	35,7	26,4
Medizin	566	86,0	89,0	72,2	69,7	22,1	16,6
Gesundheitswissenschaften allge- mein	57	66,1	66,7	50,9	45,6	47,4	29,8
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	360	89,3	94,4	84,6	78,8	16,4	12,5
Veterinärmedizin	93	81,5	79,6	35,5	45,2	14,1	10,9
Zahnmedizin	56	92,9	92,9	75,0	76,8	46,3	39,3
Sonstige	725	63,4	50,5	36,8	39,7	44,2	37,8
Agrarwissenschaften, Lebensmit- tel- und Getränketechnologie	78	70,1	77,9	42,9	60,3	35,9	29,5
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	101	50,5	55,4	46,5	51,5	37,6	30,7
Darstellende Kunst, Film und Fern- sehen, Theaterwissenschaft	59	52,5	27,1	22,0	40,7	20,3	18,6
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	71	52,9	31,0	38,0	40,8	38,6	25,4
Gestaltung	30	43,3	36,7	34,5	36,7	36,7	33,3

Fortsetzung Tab. A 6.8: Einschätzung der Zukunftsperspektiven, nach Studienbereichen (1=sehr gut bis 5=sehr schlecht, Werte 1+2, in %)

	n	Weiter- bildungs- möglichkeiten	Beschäfti- gungs- sicherheit	Einkommen	Beruflichen Aufstiegs- chancen	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	Balance zwi- schen Beruf und Freizeit
Kunst, Kunstwissenschaft allge- mein	98	61,6	32,7	25,3	25,3	42,4	37,1
Landespflege, Umweltgestaltung	32	56,3	46,9	31,3	25,0	43,8	37,5
Sport, Sportwissenschaft	205	76,6	62,0	37,1	36,1	59,0	54,1

Tab. A 6.9: Stellenwert des Berufs, nach Fächergruppen (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, Werte 1+2, in %)

	n	Leben ohne Beruf schwer vorstellbar	Familie wichtiger als berufliches Fortkommen	Einkommen für mich wichtig, da materielle Dinge wichtig	Beruf ist nicht nur Mittel zum Zweck	Selbstverwirklichung ohne Beruf nicht möglich	Tätigkeit, die fesselt, geht vor beruflicher Sicherheit	Verzicht auf materielle Dinge, bei Wohlfühlen in Tätigkeit	Gesicherte Berufsposition geht vor sonstige Erwar- tungen an den Beruf
Universität	5.343	80,8	68,6	60,3	60,7	57,3	54,9	40,5	30,4
Ingenieurwissenschaften	961	78,1	68,8	65,5	56,5	52,9	52,4	37,5	29,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.155	82,3	64,6	67,9	58,2	62,6	54,5	34,0	32,7
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.509	80,1	68,1	54,3	62,2	55,7	57,5	44,7	27,8
Mathematik, Naturwissenschaften	1.021	80,4	70,3	55,8	59,5	56,9	54,5	44,2	31,6
Medizin	361	86,7	75,1	69,0	71,9	58,6	49,7	30,8	28,8
Sonstige	336	81,5	71,9	51,5	66,4	59,7	58,9	51,8	33,3

Fortsetzung Tab. A 6.9: Stellenwert des Berufs, nach Fächergruppen (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, Werte 1+2, in %)

	n	Leben ohne Beruf schwer vorstellbar	Familie wichtiger als berufliches Fortkommen	Einkommen für mich wichtig, da materielle Dinge wichtig	Beruf ist nicht nur Mittel zum Zweck	Selbstverwirklichung ohne Beruf nicht möglich	Tätigkeit, die fesselt, geht vor beruflicher Sicherheit	Verzicht auf materielle Dinge, bei Wohlfühlen in Tätigkeit	Gesicherte Berufsposition geht vor sonstige Erwar- tungen an den Beruf
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.282	78,0	65,8	69,2	56,1	57,2	49,3	33,7	32,8
Ingenieurwissenschaften	971	78,0	67,3	70,2	52,3	57,5	46,6	33,0	33,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	744	80,9	67,7	70,9	60,4	59,3	47,6	30,9	32,6
Sprach- und Kulturwissenschaften	95	76,8	61,1	62,1	53,7	54,3	52,6	37,9	28,7
Mathematik, Naturwissenschaften	284	72,9	61,1	67,6	55,6	53,9	51,2	40,6	35,6
Medizin	n. F.	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige	175	77,1	59,1	63,4	60,8	53,1	67,6	37,5	28,4

Tab. A 6.10: Stellenwert des Berufs, nach Studienbereichen (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, Werte 1+2, in %)

	n	Leben ohne Beruf schwer vorstellbar	Familie wichtiger als berufliches Fortkommen	Einkommen für mich wichtig, da materielle Dinge wichtig	Beruf ist nicht nur Mittel zum Zweck	Selbstverwirklichung ohne Beruf nicht möglich	Tätigkeit, die fesselt, geht vor beruflicher Sicherheit	Verzicht auf materielle Dinge, bei Wohlfühlen in Tätigkeit	Gesicherte Berufposition geht vor sonstige Erwartungen an den Beruf
Ingenieurwissenschaften	1.932	78,1	68,1	67,8	54,4	52,5	49,5	35,3	31,6
Architektur, Innenarchitektur	120	76,7	62,2	66,4	68,9	55,5	63,9	46,2	27,7
Bauingenieurwesen	202	76,7	72,1	64	55,7	59,5	50,7	32,8	29,5
Elektrotechnik	313	73,2	64,4	63,1	52,2	48,9	49,7	37,1	28,5
Ingenieurwesen allgemein	198	77,8	71,3	64,1	55,6	57,9	53	35,4	27,4
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	838	79,1	68,1	70,7	52	54,8	47,5	34,9	33,3
Verkehrstechnik, Nautik	155	81,3	71	78,1	57,5	57,1	43,1	25,2	32,3
Vermessungswesen	63	77,8	74,6	46	50	52,5	45,2	45,2	46
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen- schaften	1.900	81,7	65,9	69,1	61,3	59,1	51,8	32,8	32,7
Politikwissenschaft	108	70,4	56,6	52,8	53,7	55,6	64,5	42,6	23,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	149	82,6	62,8	67,1	55,7	65,1	64,4	39,6	24,2
Rechtswissenschaften	154	81,8	66,2	58,2	64,9	56,5	49,4	36,4	39
Sozialwesen	232	81,5	70,7	62,7	55,2	67,7	54,5	35,6	26,6
Sozialwissenschaften	171	76,6	65,7	54,7	57,9	58,1	62,8	44,8	33,9
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswis- senschaftlichem Schwerpunkt	306	80,4	66,3	81	57,5	58,8	48,9	24,6	31,5
Wirtschaftswissenschaften	741	85,6	66,1	75,9	67,8	57	45,1	28,3	36,8

Fortsetzung Tab. A 6.10: Stellenwert des Berufs, nach Studienbereichen (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, Werte 1+2, in %)

	n	Leben ohne Beruf schwer vorstellbar	Familie wichtiger als berufliches Fortkommen	Einkommen für mich wichtig, da materielle Dinge wichtig	Beruf ist nicht nur Mittel zum Zweck	Selbstverwirklichung ohne Beruf nicht möglich	Tätigkeit, die fesselt, geht vor beruflicher Sicherheit	Verzicht auf materielle Dinge, bei Wohlfühlen in Tätigkeit	Gesicherte Berufposition geht vor sonstige Erwartungen an den Beruf
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.605	79,9	67,7	54,8	55,6	61,7	57,2	44,3	27,9
Allg. und vergleichende Literatur- und Sprach- wissenschaft	128	78,9	63,8	52,0	51,2	46,1	60,2	47,7	21,9
Anglistik, Amerikanistik	164	78,0	67,3	61,6	57,7	51,8	52,4	44,8	27,0
Außereuropäische Sprach- und Kulturwiss.	70	80,0	58,6	47,1	57,1	57,1	68,6	50,0	24,3
Erziehungswissenschaften	150	78,7	73,2	54,0	55,3	64,7	60,0	44,7	32,7
Germanistik	289	85,1	68,4	51,6	63,6	68,9	56,6	43,2	25,6
Geschichte	169	79,9	63,3	60,4	59,6	54,8	55,0	39,1	39,1
Kulturwissenschaften	53	79,2	64,2	39,6	52,8	73,6	79,2	43,4	11,5
Philosophie	44	47,7	47,7	38,6	29,5	68,2	63,6	63,6	13,6
Psychologie	176	83,0	71,8	67,0	48,3	67,0	51,1	37,7	27,8
Romanistik	78	82,1	69,2	51,3	63,6	71,8	65,4	46,2	20,5
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	40	77,5	67,5	62,5	47,5	45,0	55,0	47,5	52,5
Sonderpädagogik	60	78,3	86,7	60,0	50,0	78,3	53,3	36,7	23,3
Sprach- u. Kulturwissenschaften allgemein	110	84,5	62,4	49,1	57,8	51,8	52,3	47,3	31,2
Mathematik, Naturwissenschaften	1.306	78,8	68,3	58,3	56,2	58,7	53,8	43,4	32,4
Biologie	152	84,9	69,7	51,3	61,2	64,5	50,0	44,1	31,8
Chemie	237	84,8	66,1	58,0	67,2	56,1	49,2	36,0	38,8

Fortsetzung Tab. A 6.10: Stellenwert des Berufs, nach Studienbereichen (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, Werte 1+2, in %)

	n	Leben ohne Beruf schwer vorstellbar	Familie wichtiger als berufliches Fortkommen	Einkommen für mich wichtig, da materielle Dinge wichtig	Beruf ist nicht nur Mittel zum Zweck	Selbstverwirklichung ohne Beruf nicht möglich	Tätigkeit, die fesselt, geht vor beruflicher Sicherheit	Verzicht auf materielle Dinge, bei Wohlfühlen in Tätigkeit	Gesicherte Berufposition geht vor sonstige Erwartungen an den Beruf
Geographie	137	77,4	79,6	56,6	54,4	58,1	59,1	49,3	30,7
Geowissenschaften (ohne Geographie)	73	83,6	78,1	47,9	54,8	47,9	56,2	37,0	35,6
Informatik	345	73,0	62,6	67,0	49,0	51,9	54,8	43,4	28,2
Mathematik	203	76,8	68,6	59,6	53,4	64,7	53,4	44,3	32,8
Physik, Astronomie	103	74,8	69,2	46,2	49,0	72,5	62,5	58,3	32,0
Medizin	374	86,4	75,1	68,7	58,7	71,2	49,1	30,3	29,1
Gesundheitswissenschaften allgemein	42	81,0	78,0	64,3	61,9	47,6	42,9	19,0	31,0
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	227	85,5	76,9	68,0	54,6	71,8	48,9	34,4	29,8
Veterinärmedizin	67	91,0	71,2	59,1	60,6	84,6	59,1	31,8	28,8
Zahnmedizin	38	89,5	68,4	94,7	76,3	71,1	39,5	15,8	23,7
Sonstige	513	80,1	67,3	55,5	57,5	64,5	62,0	46,8	31,6
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Ge- tränketechnologie	54	81,5	74,1	57,4	54,7	70,4	70,4	37,0	29,6
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	67	80,6	54,4	80,6	60,3	54,4	66,2	26,5	23,5

Fortsetzung Tab. A 6.10: Stellenwert des Berufs, nach Studienbereichen (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, Werte 1+2, in %)

	n	Leben ohne Beruf schwer vorstellbar	Familie wichtiger als berufliches Fortkommen	Einkommen für mich wichtig, da materielle Dinge wichtig	Beruf ist nicht nur Mittel zum Zweck	Selbstverwirklichung ohne Beruf nicht möglich	Tätigkeit, die fesselt, geht vor beruflicher Sicherheit	Verzicht auf materielle Dinge, bei Wohlfühlen in Tätigkeit	Gesicherte Berufposition geht vor sonstige Erwartungen an den Beruf
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	45	80,0	56,8	37,8	56,8	71,1	75,6	57,8	20,0
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	60	73,3	70,0	46,7	45,0	60,0	56,7	61,7	35,0
Kunst, Kunstwissenschaft allgemein	131	84,3	75,7	40,6	61,4	75,7	57,1	47,1	37,1
Sport, Sportwissenschaft	131	87,0	71,5	61,5	68,7	61,8	56,5	43,5	35,1

Tab. A 6.11: Stellenwert des Berufs, nach Abschlussart (1=stimme völlig zu bis 5=stimme gar nicht zu, Werte 1+2, in %)

	n	Leben ohne Beruf schwer vorstellbar	Familie wichtiger als berufliches Fortkommen	Einkommen für mich wichtig, da materielle Dinge wichtig	Beruf ist nicht nur Mittel zum Zweck	Selbstverwirklichung ohne Beruf nicht möglich	Tätigkeit, die fesselt, geht vor beruflicher Sicherheit	Verzicht auf materielle Dinge, bei Wohlfühlen in Tätigkeit	Gesicherte Berufsposition geht vor sonstige Erwartungen an den Beruf
Universität	5.337	80,8	68,6	60,3	60,7	57,3	54,9	40,5	30,4
Bachelor	1.306	82,7	64,3	56,3	58,9	60,8	58,9	42,7	27,6
Master	290	81,4	67,8	59,0	57,9	60,1	58,9	46,9	33,2
Diplom	2.060	79,4	69,6	65,0	57,9	54,1	51,9	38,0	33,2
Magister	616	75,6	64,7	49,1	61,5	54,7	63,9	47,7	28,7
Lehramt	639	82,3	75,8	60,4	67,0	58,6	50,0	39,3	27,4
Staatsexamen (ohne Lehramt)	426	86,4	72,8	68,4	70,8	62,4	48,9	32,0	30,5
Hochschule für angewandte Wissenschaften	2.287	78,2	65,8	69,3	56,1	57,2	49,3	33,7	32,7
Bachelor	714	79,8	64,7	69,7	54,9	56,3	52,2	34,6	29,3
Master	178	72,5	64,0	67,8	55,9	51,7	55,4	40,3	32,8
Diplom	1.395	78,1	66,6	69,3	56,7	58,3	47,1	32,4	33,1

C FRAGEBÖGEN



Sächsische Absolventen- studie

Projekt „Sächsische Absolventenstudie“

Projektleitung: Prof. Dr. Karl Lenz, Prof. Dr. Andrä Wolter

Mitarbeiter:

Dipl.-Soz. Martin Otto

Dipl.-Soz. Robert Pelz

☎ +49 (351) 463 39746

📠 +49 (351) 463 39747

✉ absolventenstudie@kfbh.de

🌐 www.kfbh.de/

Postadresse (Briefe)

Technische Universität Dresden
Sächs. Kompetenzzentrum für
Bildungs- u. Hochschulforschung
01062 Dresden

Postadresse (Pakete u.ä.)

Technische Universität Dresden
Helmholtzstraße 10
01069 Dresden

Besucheradresse

Falkenbrunnen, Zi. 209
Chemnitzer Str. 48a
01187 Dresden

Internet

<http://www.kfbh.de>

VOR DEM STUDIUM

1. Mit welcher Hochschulzugangsberechtigung haben Sie Ihr (erstes) Studium begonnen?

Allgemeine Hochschulreife	<input type="checkbox"/>
Fachgebundene Hochschulreife	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>
Meisterprüfung	<input type="checkbox"/>
Ausländische Studienberechtigung	<input type="checkbox"/>
Andere, und zwar: ☞ _____	<input type="checkbox"/>

2. Auf welchem Weg haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben?

Gymnasium	<input type="checkbox"/>
Fachgymnasium, Berufliches Gymnasium	<input type="checkbox"/>
Fachoberschule	<input type="checkbox"/>
Abendgymnasium, Kolleg	<input type="checkbox"/>
Gesamtschule	<input type="checkbox"/>
Zugangsprüfung an Hochschulen für Berufstätige	<input type="checkbox"/>
Anderer Weg, und zwar: ☞ _____	<input type="checkbox"/>

3. Wann und wo haben Sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben?

Jahr

Ort (erste drei Ziffern der Postleitzahl)
Falls Postleitzahl nicht bekannt, bitte Ort angeben

☞ _____

Bundesland

Auswahlmenü

Staat (bei ausländischer Hochschulzugangsberechtigung)

☞ _____

Auswahlmenü

Bitte auswählen	^
1) Baden-Württemberg	
2) Bayern	
3) Berlin	
4) Brandenburg	
5) Bremen	
6) Hamburg	
7) Hessen	
8) Mecklenburg-Vorpommern	
9) Niedersachsen	
10) Nordrhein-Westfalen	
11) Rheinland-Pfalz	
12) Saarland	
13) Sachsen	
14) Sachsen-Anhalt	
15) Schleswig-Holstein	
16) Thüringen	

4. Welche Abschlussnote (Abiturdurchschnittsnote) hatten Sie?

Wenn Sie keine Abiturdurchschnittsnote haben, geben Sie bitte die Feststellungsprüfungsnote an.

Abschlussnote (z.B. „2,3“) ,

5. Haben Sie vor Studienbeginn eine berufliche Ausbildung abgeschlossen?

Ja, vor/ mit dem Erwerb der Hochschulreife.

Ja, nach dem Erwerb der Hochschulreife.

Nein. ⇒ weiter mit Frage 7

6. Wie eng war der fachliche Bezug zwischen Ihrem Studium und Ihrem Ausbildungsberuf?

sehr enger Bezug

überhaupt kein Bezug

1

2

3

4

5

WÄHREND DES STUDIUMS

Die folgenden Fragen zum Studienverlauf beziehen sich auf das Studium, das Sie im Zeitraum September 2009 bis September 2011 an einer sächsischen Hochschule abgeschlossen haben.

Wenn Sie in diesem Zeitraum mehrere Studienabschlüsse an einer sächsischen Hochschule erworben haben, beziehen Sie sich bitte auf den für Sie wichtigsten Studienabschluss.

7. An welcher Hochschule haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

Technische Universität Chemnitz	<input type="checkbox"/>
Technische Universität Dresden	<input type="checkbox"/>
Technische Universität Bergakademie Freiberg	<input type="checkbox"/>
Universität Leipzig	<input type="checkbox"/>
Internationales Hochschulinstitut Zittau	<input type="checkbox"/>
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden	<input type="checkbox"/>
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig	<input type="checkbox"/>
Hochschule Mittweida	<input type="checkbox"/>
Hochschule Zittau/ Görlitz	<input type="checkbox"/>
Westsächsische Hochschule Zwickau	<input type="checkbox"/>

8. Welchen Abschluss haben Sie in diesem Studium erworben?

Auswahlmenü

Bitte auswählen	
1) Bachelor (nicht Lehramt)	⇒ weiter mit Frage 9A
2) Bachelor (Lehramt)	⇒ weiter mit Frage 9B
3) Master (nicht Lehramt)	⇒ weiter mit Frage 9A
4) Master (Lehramt)	⇒ weiter mit Frage 9B
5) Magister	⇒ weiter mit Frage 9C
6) Diplom (FH)	
7) Diplom (Uni)	⇒ weiter mit Frage 9A
8) Kirchliche Prüfung	
9) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Grundschulen)	
10) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Mittelschulen)	
11) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Gymnasium)	⇒ weiter mit Frage 9B
12) Erstes Staatsexamen (Lehramt an berufsbildenden Schulen)	
13) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Förderschulen)	
14) Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie	
15) Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Erste Juristische Staatsprüfung	
16) Abschließende Ärztliche Prüfung	
17) Pharmazeutische Prüfung	⇒ weiter mit Frage 9A
18) Tierärztliche Prüfung	
19) Künstlerischer Abschluss	
20) Sonstiger Abschluss	

9A. Welches Studienfach haben Sie abgeschlossen?

Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihres Studienfachs an.

Studienfach:

✎ _____

9B. Welche Fächer haben Sie abgeschlossen?

Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihrer studierten Fächer an.

1. Fach:

✎ _____

2. Fach:

✎ _____

ggf. Erweiterungsfach:

✎ _____

9C. Welche Hauptfächer bzw. welche Haupt und Nebenfächer haben Sie abgeschlossen?

Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihrer studierten Fächer an.

1. Hauptfach:

✎ _____

2. Hauptfach/1. Nebenfach:

✎ _____

2. Nebenfach:

✎ _____

10. Wann haben Sie dieses Studium begonnen?

Wintersemester (z.B. 2005/06) /

oder

Sommersemester (z.B. 2006)

11. Wann haben Sie dieses Studium beendet?

Bitte geben Sie den Monat und das Jahr der letzten erbrachten Prüfungsleistung an (z.B. Abgabe der Abschlussarbeit, letzte mündliche oder schriftliche Prüfung).

Monat

Jahr 20

12. Mit welcher Gesamt-Abschlussnote oder Punktzahl haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

, z.B. 2,3 oder Punktzahl ,

13. Wie viele Fachsemester haben Sie bis zu Ihrem Abschluss in diesem Studiengang studiert?

Unter Fachsemestern versteht man alle Semester, die Sie in ihrem angegebenen Studiengang (Angabe f9, Angabe f8) absolviert haben. Dazu zählen auch Prüfungs- oder Praxissemester.

Nicht eingerechnet werden Urlaubssemester oder Semester, die Sie in einem anderen Studiengang absolviert haben.

Fachsemester

14. Haben Sie bereits vor diesem abgeschlossenen Studium oder gleichzeitig weitere Studienabschlüsse erworben?

Ja, vorher.

Ja, gleichzeitig.

Nein.

⇒ weiter mit Frage 16

15. Welche weiteren Studienabschlüsse haben Sie erworben? Wo haben Sie diese erworben?

Studienfach <i>Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihres Studien- fachs an.</i>	Art des Abschlusses	Name der Hochschule <i>(z.B. Universität Augsburg oder Fachhochschule Brandenburg)</i>
_____	Auswahlmenü 1	_____
_____	Auswahlmenü 2	_____

Auswahlmenü 1 und 2

Bitte auswählen
1) Bachelor (nicht Lehramt)
2) Bachelor (Lehramt)
3) Master (nicht Lehramt)
4) Master (Lehramt)
5) Magister
6) Diplom (FH)
7) Diplom (Uni)
8) Kirchliche Prüfung
9) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Grundschulen)
10) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Mittelschulen)
11) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Gymnasium)
12) Erstes Staatsexamen (Lehramt an berufsbildenden Schulen)
13) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Förderschulen)
14) Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie
15) Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Erste Juristische Staatsprüfung
16) Abschließende Ärztliche Prüfung
17) Pharmazeutische Prüfung
18) Tierärztliche Prüfung
19) Künstlerischer Abschluss
20) Promotion
21) Sonstiger Abschluss

16. Wenn Sie die Regelstudienzeit überschritten haben, welche der folgenden Gründe trafen zu?

Die Regelstudienzeit ist in der Studien- bzw. Prüfungsordnung festgelegt und gibt den Zeitraum an, in dem ihr angegebener Studiengang (Angabe f9, Angabe f8) in Vollzeit (einschließlich Prüfungen) absolviert werden kann.

Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich habe mein Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen.	<input type="checkbox"/>
Wartezeiten (z.B. zur Zulassung zur Abschlussprüfung oder auf Prüfungsergebnisse)	<input type="checkbox"/>
Nicht bestandene/ nicht zugelassene Prüfungen	<input type="checkbox"/>
Unzureichende Koordination der Studienangebote (z.B. Überschneidung von Lehrveranstaltungen)	<input type="checkbox"/>
Überfülle des Lernstoffes	<input type="checkbox"/>
Erwerbstätigkeit/en, Jobben	<input type="checkbox"/>
Familiäre Gründe (z.B. Kinder, Pflege von Angehörigen etc.)	<input type="checkbox"/>
Gesundheitliche Gründe	<input type="checkbox"/>
Ehrenamtliche Tätigkeit(en) (z.B. Mitwirkung im Fachschaftsrat)	<input type="checkbox"/>
Bewusste eigene Planung	<input type="checkbox"/>
Probleme, mich zu motivieren	<input type="checkbox"/>
Arbeitslosigkeit aus dem Weg gehen	<input type="checkbox"/>
Absolvieren zusätzlicher Praktika	<input type="checkbox"/>
Absolvieren zusätzlicher Auslandsaufenthalte	<input type="checkbox"/>
Verlängerung der Bearbeitungszeit der Abschlussarbeit	<input type="checkbox"/>
Andere, und zwar: ☒ _____	<input type="checkbox"/>

17. Haben Sie während Ihres Studiums freiwillige oder obligatorische (betriebliche oder schulische) Praktika/Praxissemester im Inland absolviert?

Bitte berücksichtigen Sie auch Jobs, die Ihnen als Praktikum angerechnet wurden.

Bitte berücksichtigen Sie **NICHT** (Zulassungs-)Praktika vor dem Studium sowie Labor-, Demonstrations- und Experimentalpraktika o.ä., die als Übungen im Studium angeboten wurden.

Wenn Sie Praktika in Teilzeit absolviert haben, rechnen Sie die Dauer der Praktika bitte auf Vollzeitäquivalente um (bspw. entsprechen 6 Wochen zu je 20 Wochenstunden in Vollzeitäquivalenten 3 Wochen zu je 40 Wochenstunden).

Ja, und zwar:

	Anzahl	(Gesamt-)Dauer
Pflicht-Praktika <input type="checkbox"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>	ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Wochen
Freiwillige Praktika <input type="checkbox"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>	ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Wochen
Nein, keine Praktika <input type="checkbox"/>		

⇒ weiter mit Frage 19

18. Wie nützlich war dieses Praktikum/ waren diese Praktika alles in allem für Sie hinsichtlich der folgenden Aspekte?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr nützlich			gar nicht nützlich	
	1	2	3	4	5
Orientierungshilfe bei der Studiengestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Orientierungshilfe bei der Berufswahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerb von fachlichen Kompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen (z.B. Präsentation, Teamarbeit, Zeitmanagement)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19.a) Haben Sie im Rahmen Ihres Studiums Auslandsaufenthalte (kein Urlaub o.ä.) absolviert?

Ja, und zwar: (Gesamt-)Dauer: ca. Wochen

Nein

⇒ weiter mit Frage 21

19.b) Was waren die Motive für Ihren Auslandsaufenthalt (kein Urlaub o.ä.)?

Motiv 1: *Auswahlmenü 1*

Motiv 2: *Auswahlmenü 2*

Sonstiges Motiv

~~_____~~

Auswahlmenü 1 und 2

Bitte auswählen
1) Studium an einer ausländischen Hochschule (verpflichtend, durch Studien- bzw. Prüfungsordnung)
2) Studium an einer ausländischen Hochschule (freiwillig, im Rahmen eines Programms z.B. ERASMUS)
3) Studium an einer ausländischen Hochschule (freiwillig, auf eigene Initiative – Free Mover)
4) Praktikum im Ausland (freiwillig)
5) Praktikum im Ausland (verpflichtend, durch Studie- bzw. Prüfungsordnung)
6) Sprachkurs im Ausland
7) Erwerbstätigkeit im Ausland

20. Wie nützlich war dieser Auslandsaufenthalt/ waren diese Auslandsaufenthalte alles in allem für Sie hinsichtlich der folgenden Aspekte?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr nützlich			gar nicht nützlich	
	1	2	3	4	5
Verständnis für und/ oder Kenntnisse über andere Kulturen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sprachkompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Orientierungshilfe bei der Studiengestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Orientierungshilfe bei der Berufswahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerb von fachlichen Kompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen (z.B. Präsentation, Teamarbeit, Zeitmanagement)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23.b) Wie stark fühlten Sie sich in Ihrem Studium durch folgende Probleme belastet?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr stark		sehr gering			trifft auf mich nicht zu
	1	2	3	4	5	
Finanzierung des Studiums	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studium mit einer Behinderung/chronischen Krank-	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lern-/Leistungsprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsorganisation/Zeitmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zweifel das Studium fortzuführen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studienabschlussprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Prüfungsangst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontaktschwierigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partnerschaftsprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme im familiären Umfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangelndes Selbstwertgefühl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angst, Unruhe, die ich nicht erklären kann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Depressive Verstimmungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit Alkohol oder Drogen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychosomatische Beschwerden (körperliche Be- schwerden als Reaktion auf Belastungssituationen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: ☒ _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Welche Rolle spielten für Sie die künftigen Arbeitsmarktchancen bei der Wahl ...?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr große Rolle		gar keine Rolle			Wahl war nicht möglich
	1	2	3	4	5	
... des Studienfachs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Studienschwerpunkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... des Themas Ihrer Abschlussarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Hochschulart (Universität oder Fachhoch-	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Hochschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Wie würden Sie sich hinsichtlich Ihrer Studienentscheidung aus heutiger Sicht verhalten?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	Ja	Nein
Wieder studieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wieder das gleiche Fach studieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wieder den gleichen Hochschultyp (Universität oder Fachhochschule) wählen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wieder an der gleichen Hochschule studieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. Worin sehen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr hoher Wert		sehr geringer Wert		
	1	2	3	4	5
In der Möglichkeit, einen interessanten Beruf zu ergreifen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Chance, mich über eine längere Zeit zu bilden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Verwertbarkeit des Studiums für die berufliche Karriere.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Möglichkeit, mich persönlich weiterzuentwickeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Vermittlung der erforderlichen Kenntnisse für den Beruf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

NACH DEM STUDIUM

Tätigkeiten nach dem Studium

27. Um die Wege nach dem Studium besser verstehen zu können, bitten wir Sie uns im folgenden Schema Ihren Werdegang seit Studienabschluss bis heute anzugeben.

Bitte beginnen Sie mit dem ersten Monat nach Studienabschluss.

Geben Sie dabei auch Zeiten der Arbeitssuche und der Familienbetreuung an. Bitte berücksichtigen Sie ebenso eventuelle parallele Tätigkeiten. Wichtig ist, dass es keine zeitlichen Lücken gibt.

Tätigkeit: <i>Auswahlmenü</i>	von Monat /	Jahr	bis Monat /	Jahr
Tätigkeit: <i>Auswahlmenü</i>	von Monat /	Jahr	bis Monat /	Jahr
Tätigkeit: <i>Auswahlmenü</i>	von Monat /	Jahr	bis Monat /	Jahr
Tätigkeit: <i>Auswahlmenü</i>	von Monat /	Jahr	bis Monat /	Jahr
Tätigkeit: <i>Auswahlmenü</i>	von Monat /	Jahr	bis Monat /	Jahr

Ich möchte weitere Tätigkeiten ergänzen.

Welche weiteren Tätigkeiten haben Sie seit Abschluss Ihres Studiums bis heute ausgeübt?
(es können noch einmal fünf Angaben zu Tätigkeiten gemacht werden)

Auswahlmenü

Bitte auswählen
1) Stellensuche
2) Arbeitslosigkeit
3) Nichtselbstständige Erwerbstätigkeit (z.B. als Angestellte/r, Beamter/ Beamtin)
4) Selbstständige Erwerbstätigkeit/ freiberufliche Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)
5) Werkvertrag, Honorararbeit
6) Geringfügige Beschäftigung / Jobben
7) Weiteres Studium
8) Promotion, Dissertation
9) Referendariat, Vikariat, Anerkennungspraktikum etc.
10) Trainee, Volontariat o.ä.
11) Praktikum (nicht im Rahmen eines weiteren Studiums)
12) Fort-/ Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)
13) Berufsausbildung, Umschulung
14) Elternzeit, Erziehungsurlaub
15) Hausfrau/ Hausmann/ Familienarbeit (ohne Elternzeit)
16) Work & Travel, Au Pair, Freiwilligen- und Entwicklungshilfearbeit
17) Sonstiges (z.B. Wehr-/Zivildienst, FSJ, FÖJ, FKJ, Urlaub, Krankheit)

Weiteres Studium/ Promotion

28. Haben Sie nach dem in den Fragen 7 bis 12 angegebenen Studium ein weiteres Studium und/oder eine Promotion aufgenommen oder planen Sie dies?

Nein ⇒ weiter mit Frage 32
 Ja

29. Bitte tragen Sie alle weiteren akademischen Qualifizierungen in die folgende Tabelle ein, die Sie seit Ihrem Studienabschluss geplant, begonnen und/ oder abgeschlossen haben.

Stand	Studien- bzw. Promotionsfach	Art des Abschlusses	Name und Ort der Hochschule (z.B. Universität Augsburg oder Fachhochschule Brandenburg)
1 Auswahlmenü 1	_____	Auswahlmenü 2	_____
2 Auswahlmenü 1	_____	Auswahlmenü 2	_____

Auswahlmenü 1

Bitte auswählen
1) geplant
2) angemeldet/begonnen
3) bereits abgeschlossen
4) abgebrochen

Auswahlmenü 2

Bitte auswählen
1) Bachelor (nicht Lehramt)
2) Bachelor (Lehramt)
3) Master (nicht Lehramt)
4) Master (Lehramt)
5) Magister
6) Diplom (FH)
7) Diplom (Uni)
8) Kirchliche Prüfung
9) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Grundschulen)
10) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Mittelschulen)
11) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Gymnasium)
12) Erstes Staatsexamen (Lehramt an berufsbildenden Schulen)
13) Erstes Staatsexamen (Lehramt an Förderschulen)
14) Erste Staatsprüfung Lebensmittelchemie
15) Erste Juristische Pflichtfachprüfung/Erste Juristische Staatsprüfung
16) Abschließende Ärztliche Prüfung
17) Pharmazeutische Prüfung
18) Tierärztliche Prüfung
19) Künstlerischer Abschluss
20) Promotion
21) Sonstiger Abschluss

30. Wie wichtig sind bzw. waren Ihnen folgende Motive für ein weiteres Studium/ eine Promotion?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr wichtig			unwichtig	
	1	2	3	4	5
Meinen fachlichen/ beruflichen Neigungen besser nachkommen können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Berufschancen verbessern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mich persönlich weiterbilden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeit für Berufsfindung gewinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Defizite ausgleichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Etwas ganz anderes machen als bisher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um nicht arbeitslos zu sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht erhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine akademische Laufbahn einschlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
An einem interessanten Thema forschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den Status als Student/in aufrecht erhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Prestige Gründe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Später promovieren zu können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: <input type="checkbox"/> _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

31. Nur Bachelor: Wie wichtig sind bzw. waren Ihnen die folgenden Motive bei der Entscheidung gegen die Aufnahme eines Masterstudiums?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr wichtig			unwichtig	
	1	2	3	4	5
Der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein festes Berufsziel, das keinen Masterabschluss voraussetzt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Fehlen eines passenden Studienangebotes in der Nähe des Heimatortes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erbrachte Leistungen aus dem Bachelor wurden nicht anerkannt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eventuelle Studiengebühren übersteigen die finanziellen Möglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gute Berufsaussichten mit meinem gegenwärtigen Studienabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fehlendes Selbstvertrauen in meine Fähigkeit, das Studium erfolgreich zu meistern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu hohe Anforderungen bei den Aufnahmebedingungen/Zulassungsvoraussetzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fehlende finanzielle Voraussetzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fehlende Kapazitäten an Masterplätzen im Wunschfach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familiäre/Private/Gesundheitliche Gründe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kein Interesse an wissenschaftlicher Karriere vorhanden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: <input type="checkbox"/> _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Zweite Ausbildungsphase

32. Ist im Anschluss an Ihr Studium eine zweite praktische Ausbildungsphase vorgesehen (z.B. Referendariat, Vikariat oder Anerkennungspraktikum)?

Nicht gemeint sind die Facharztausbildung bzw. die Aufnahme eines weiteren Studiums (z.B. des Masters).

- Nein. ⇒ weiter mit Frage 34
- Ja, ich habe damit begonnen, aber noch nicht abgeschlossen. ⇒ weiter mit Frage 33a
- Ja, ich habe sie schon abgeschlossen. ⇒ weiter mit Frage 33a
- Ja, aber ich habe damit noch nicht begonnen. ⇒ weiter mit Frage 32b
- Ja, aber ich habe diese abgebrochen. ⇒ weiter mit Frage 33a
- Ja, aber ich möchte sie nicht absolvieren. ⇒ weiter mit Frage 34

32.b) Haben Sie sich schon für Ihre zweite Ausbildungsphase beworben?

- Ja ⇒ weiter mit Frage 33b
- Nein ⇒ weiter mit Frage 33c

33.a) In welchem Bundesland haben Sie sich für Ihre zweite Ausbildungsphase beworben und wo haben Sie diese angetreten?

33.b) In welchem Bundesland haben Sie sich für Ihre zweite Ausbildungsphase beworben und wo möchten Sie diese antreten?

33.c) In welchem Bundesland möchten Sie sich für Ihre zweite Ausbildungsphase bewerben und wo möchten Sie diese antreten?

Mehrfachnennungen sind möglich.

	Bewerbung	Antritt
Baden-Württemberg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bayern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berlin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Brandenburg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bremen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hamburg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mecklenburg-Vorpommern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Niedersachsen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nordrhein-Westfalen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rheinland-Pfalz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Saarland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sachsen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sachsen-Anhalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schleswig-Holstein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Thüringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Praktika nach dem Studium

34. Haben Sie nach Ihrem Studienabschluss ein Praktikum bzw. mehrere Praktika absolviert?

Ja, und zwar: Anzahl (Gesamt-)Dauer: ca Wochen

Nein, keine Praktika

⇒ weiter mit Frage 38

35. Wurde Ihr (letztes) Praktikum vergütet?

Es wurden lediglich die Unkosten erstattet (z.B. Reisekosten).

Ja, es wurde finanziell vergütet und zwar mit Euro.

Nein.

36. Was hat Sie bewogen, nach dem Studienabschluss ein Praktikum bzw. mehrere Praktika aufzunehmen?

Nicht gemeint sind Praktika, die im Rahmen eines weiteren Studiums erbracht werden.

Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht.

Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum.

Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt.

Ich wollte Zeit überbrücken.

Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums.

Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln.

Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen.

Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren.

Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland).

Ich nutzte das Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet.

Sonstiges, und zwar:

37. Wie nützlich war Ihr Praktikum/ waren Ihre Praktika nach dem Studium insgesamt?

sehr nützlich

überhaupt nicht nützlich.

1

2

3

4

5

Stellensuche

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre erste bezahlte Hauptbeschäftigung nach dem Studienabschluss. Nicht gemeint sind Gelegenheitsjobs und Tätigkeiten, die zur zweiten Ausbildungsphase gehören.

38. Wann haben Sie erstmals begonnen, sich aktiv um eine Stelle für die Zeit nach dem Studium zu kümmern?

- Nach dem Abschluss. ⇒ weiter mit Frage 42
- Während der Abschlussphase.
- Vor Beginn der Abschlussphase.
- Bislang noch nicht. ⇒ weiter mit Frage 42
- Ich brauchte nicht zu suchen, denn ich hatte bereits eine Stelle sicher. ⇒ weiter mit Frage 42
- Ich brauchte nicht zu suchen, da ich mich gleich selbstständig gemacht habe. ⇒ weiter mit Frage 43

39. Wo haben Sie nach einer Stelle gesucht?

Mehrfachnennungen sind möglich.

- Am Studienort.
- In ganz Sachsen (ohne Studienort).
- In den neuen Bundesländern (ohne Sachsen, einschließlich Berlin).
- In den alten Bundesländern.
- Im Ausland.

40. Bei wie vielen Arbeitgeber/innen haben Sie sich beworben? Wie oft wurden Sie zu Vorstellungsgesprächen eingeladen und wie viele Stellenangebote haben Sie erhalten?

- Zahl der Bewerbungen
- Zahl der Vorstellungsgespräche
- Zahl der erhaltenen Stellenangebote

41.a) Sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche, unabhängig von deren Erfolg, bislang Schwierigkeiten begegnet?

- Ja
- Nein ⇒ weiter mit Frage 42

41.b) Welche Schwierigkeiten sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche begegnet?

Mehrfachnennungen sind möglich.

- | | |
|--|--------------------------|
| Es wurden nur wenige Stellen angeboten. | <input type="checkbox"/> |
| Es wurden hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten. | <input type="checkbox"/> |
| Es wurden meist Absolvent/inn/en mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht. | <input type="checkbox"/> |
| Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt. | <input type="checkbox"/> |
| Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden. | <input type="checkbox"/> |
| Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen. | <input type="checkbox"/> |
| Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder Arbeitsbedingungen. | <input type="checkbox"/> |
| Es wurden überwiegend Bewerber mit (mehr) Berufserfahrung gesucht. | <input type="checkbox"/> |
| Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B. EDV, Fremdsprachen usw.). | <input type="checkbox"/> |
| Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen. | <input type="checkbox"/> |
| Andere Probleme, und zwar: ☒ _____ | <input type="checkbox"/> |

Selbstständigkeit

42. Haben Sie sich hauptberuflich selbstständig gemacht oder sind/waren Sie freiberuflich tätig?

- Ja
- Nein ⇒ weiter mit Frage 45

43. In welcher Form sind/waren Sie hauptsächlich als Selbstständige/r tätig?

- | | |
|--|--------------------------|
| Als Freiberufler/in durch Übernahme (z. B. einer Praxis) oder Eintritt (z. B. in eine Kanzlei) | <input type="checkbox"/> |
| Als Freiberufler/in durch Gründung (z. B. einer Praxis) | <input type="checkbox"/> |
| Durch Übernahme einer Firma | <input type="checkbox"/> |
| Durch Gründung einer Firma | <input type="checkbox"/> |
| Als sonstige/r Selbständige/r (z. B. auf Basis von Werkverträgen oder Honoraren) | <input type="checkbox"/> |

44. Aus welchen Motiven sind/waren Sie selbstständig/freiberuflich tätig?

Mehrfachnennungen sind möglich.

- | | |
|--|--------------------------|
| Die Möglichkeit, eigenverantwortlich arbeiten zu können | <input type="checkbox"/> |
| Ich habe ein Produkt/Patent (mit-)entwickelt, das ich auf den Markt bringen möchte | <input type="checkbox"/> |
| In meinem Fach bzw. meinem Berufsfeld ist Selbstständigkeit üblich und verbreitet | <input type="checkbox"/> |
| Die schlechte Arbeitsmarktlage in meiner Branche, meinem Wirtschaftsbereich | <input type="checkbox"/> |
| Die günstige wirtschaftliche Lage in meiner Branche, meinem Wirtschaftsbereich | <input type="checkbox"/> |
| Gute Kontakte zu potentiellen Kapitalgebern | <input type="checkbox"/> |
| Gute Kontakte zu potentiellen Kunden | <input type="checkbox"/> |
| Gute Kontakte zu potentiellen Partnern | <input type="checkbox"/> |
| Es gab gute Förderprogramme | <input type="checkbox"/> |
| Die Selbstständigkeit lässt sich gut mit familiären Verpflichtungen vereinbaren. | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges, und zwar: ☒ _____ | <input type="checkbox"/> |

Erste und aktuelle Stelle

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre erste bezahlte Hauptbeschäftigung nach dem Studienabschluss (auch selbstständige/freiberufliche Tätigkeit). Eine Promotion gilt als Erwerbstätigkeit, wenn Sie eine Promotionsstelle innehaben. Ein Promotionsstipendium zählt hingegen nicht als Erwerbstätigkeit.

Nicht gemeint sind ferner geringfügige Beschäftigungen, Nebentätigkeiten, Referendariat bzw. vergütete Praktika.

Falls Sie zeitgleich mehr als einer Erwerbstätigkeit nachgehen bzw. nachgingen, beantworten Sie bitte die Fragen für die Ihnen wichtigste Erwerbstätigkeit.

Falls Sie aktuell nicht erwerbstätig sind, beantworten Sie die Fragen bitte für Ihre letzte Erwerbstätigkeit.

45. Ist die erste Stelle nach Studienabschluss gleichzeitig Ihre aktuelle bzw. zuletzt ausgeübte Stelle?

- Trifft nicht zu, ich habe bisher noch keine Erwerbstätigkeit aufgenommen. ⇒ weiter mit Frage 59
- Ja, die erste Stelle ist die aktuelle/ letzte Stelle.
- Nein, die erste Stelle ist nicht die aktuelle/ letzte Stelle.

45.B) Wie sind bzw. waren Sie hauptberuflich erwerbstätig?

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
Hauptberuflich selbstständig erwerbstätig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hauptberuflich nichtselbstständig erwerbstätig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

46. Auf welche Weise haben Sie Ihre erste Erwerbstätigkeit gefunden?

Mehrfachnennungen sind möglich.

	Erste Stelle
Bewerbungen auf eine Annonce/ Printmedien	<input type="checkbox"/>
Bewerbung auf Verdacht ("Blindbewerbung")	<input type="checkbox"/>
Stellenausschreibung im Internet	<input type="checkbox"/>
Arbeitgeber ist an mich herangetreten	<input type="checkbox"/>
Habe mir die Stelle selbst geschaffen	<input type="checkbox"/>
Vermittlung von Eltern, Freunden	<input type="checkbox"/>
Tipp von Kommiliton/inn/en	<input type="checkbox"/>
Vermittlung einer Hochschullehrerin/ eines Hochschullehrers	<input type="checkbox"/>
Mit Unterstützung des Career Service meiner Hochschule	<input type="checkbox"/>
Vermittlung über die Agentur für Arbeit	<input type="checkbox"/>
Private Vermittlungsagenturen	<input type="checkbox"/>
Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.	<input type="checkbox"/>
Job während des Studiums	<input type="checkbox"/>
Bestehende Verbindungen aus einem Praktikum/ der Abschlussarbeit	<input type="checkbox"/>
Kontakte durch Auslandsaufenthalt	<input type="checkbox"/>
Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: ☒ _____	<input type="checkbox"/>

47. In welchem Maße traten bei Ihrem Berufsstart folgende Probleme auf?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	in hohem Maße			gar nicht	
	1	2	3	4	5
Fehlende/ unzureichende Einarbeitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gefühl der Unterforderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/inn/en	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit Vorgesetzten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit Auftraggebern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinbarkeit von Beruf und Familie/ Partnerschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige Probleme, und zwar: ☒ _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

48. Welchem Wirtschaftsbereich gehört bzw. gehörte das Unternehmen/ die Institution, in der Sie arbeiten bzw. arbeiteten, schwerpunktmäßig an?

48. In welchem Wirtschaftsbereich sind bzw. waren Sie schwerpunktmäßig selbstständig tätig?

	Erste Stelle
Wirtschaftsbereich	<i>Auswahlmenü</i>
Sonstiger, und zwar:	<input checked="" type="checkbox"/> _____
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

Auswahlmenü

Bitte auswählen
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau
1) Land- und Forstwirtschaft
2) Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau
Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau
3) Chemische Industrie
4) Maschinen-, Fahrzeugbau
5) Elektrotechnik, Elektronik, EDV-Geräte, Büromaschinen
6) Metallherzeugung, -verarbeitung
7) Bauunternehmen (Bauhauptgewerbe)
8) Sonstiges verarbeitendes Gewerbe
Dienstleistungen
9) Handel
10) Banken, Kreditgewerbe
11) Versicherungsgewerbe
12) Transport (Personen-, Güter, Lager)
13) Telekommunikation (Telefongesellschaft, Internetanbieter)
14) Ingenieurbüro (auch Architektenbüro)
15) Softwareentwicklung
16) EDV-Dienstleistungen (z.B. Schulung, Beratung, Systemeinrichtung)
17) Rechts-, Wirtschafts- Personalberatung
18) Presse, Rundfunk, Fernsehen
19) Verlagswesen
20) Sonstige Dienstleistungen
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen
21) Krankenhäuser
22) Arztpraxen (ohne Zahnarztpraxen)
23) Veterinärmedizin
24) Sozialwesen nicht seniorenbezogen (Heime, Kindertagesstätten, Jugendzentren, Beratung, ambulante Dienste)
25) Sozialwesen seniorenbezogen (Heime, Pflege, Beratung, ambulante soziale Dienste)
Bildung, Forschung, Kultur
26) Private Aus- und Weiterbildung
27) Schulen
28) Hochschulen
29) Forschungseinrichtungen
30) Kunst, Kultur
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)
31) Kirchen, Glaubensgemeinschaften
32) Berufs-, Wirtschaftsverbände, Parteien, Vereine, internationale Organisationen (z.B. UN)
33) Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung)

49. Zu Ihrer ersten/aktuellen Erwerbstätigkeit: Ist/ war diese Stelle befristet?

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
Unbefristet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Befristet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erst befristet, dann unbefristet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

50. Was war Ihre durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche bzw. ist/war Ihre vertraglich vereinbarte Arbeitszeit?

Erste Stelle	vertraglich vereinbarte Arbeitszeit	tatsächliche Arbeitszeit
Vollzeit <input type="checkbox"/>	-	ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche
Teilzeit <input type="checkbox"/>	ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche	
Ohne fest vereinbarte Arbeitszeit <input type="checkbox"/>	-	

Aktuelle Stelle	vertraglich vereinbarte Arbeitszeit	tatsächliche Arbeitszeit
Vollzeit <input type="checkbox"/>	-	ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche
Teilzeit <input type="checkbox"/>	ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche	
Ohne fest vereinbarte Arbeitszeit <input type="checkbox"/>	-	

Erste Stelle

tatsächliche Arbeitszeit

Selbstständig erwerbstätig mit einer durchschnittlichen Arbeitszeit von	ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche
---	---

Aktuelle Stelle

tatsächliche Arbeitszeit

Selbstständig erwerbstätig mit einer durchschnittlichen Arbeitszeit von	ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche
---	---

51. Was ist/ war Ihre berufliche Stellung?Erste Stelle
Auswahlmenü 1Aktuelle Stelle
Auswahlmenü 2

Auswahlmenü 1 und 2

Bitte auswählen	^
1) Leitende Angestellte (z.B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in)	
2) Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion (z.B. Projekt-Gruppenleiter/in)	
3) Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	
4) Qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter/in)	
5) Ausführende Angestellte (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)	
6) Selbstständig in freien Berufen	
7) Selbstständige/r Unternehmer/in	
8) Selbstständige mit Honorar-/ Werkvertrag	
9) Beamte im höheren Dienst	
10) Beamte im gehobenen Dienst	
11) Sonstige berufliche Stellung	

52. Wo ist/ war Ihre Erwerbstätigkeit?

Bitte tragen Sie die ersten drei Ziffern der Postleitzahl ein und geben Sie das Bundesland bzw. den Staat an. Falls die Postleitzahl nicht bekannt ist, nennen Sie uns bitte den Ort.

Postleitzahl (erste drei Ziffern)	Erste Stelle
Ort	<input type="text"/>
Bundesland	Auswahlmenü
Staat (bei Ausland)	<input type="text"/>

Auswahlmenü

Bitte auswählen	^
1) Baden-Württemberg	
2) Bayern	
3) Berlin	
4) Brandenburg	
5) Bremen	
6) Hamburg	
7) Hessen	
8) Mecklenburg-Vorpommern	
9) Niedersachsen	
10) Nordrhein-Westfalen	
11) Rheinland-Pfalz	
12) Saarland	
13) Sachsen	
14) Sachsen-Anhalt	
15) Schleswig-Holstein	
16) Thüringen	

53. Wie hoch ist/ war das monatliche Bruttomonatseinkommen Ihrer Erwerbstätigkeit (ohne Abzug von Steuern)?

Wenn Sie über ein Jahreseinkommen verfügen, rechnen Sie dieses bitte auf den Monat um.

Erste Stelle
ca. Euro im MonatAktuelle Stelle
ca. Euro im Monat

54. Entspricht/ entsprach Ihr Wohnort Ihrem Arbeitsort?

	Erste Stelle	
Ja.	<input type="checkbox"/>	
Nein, ich habe eine weitere Unterkunft am Arbeitsort.	<input type="checkbox"/>	
Nein, ich pendle täglich zu meinem Arbeitsort.	<input type="checkbox"/>	
Nein, ich bin längerfristig an verschiedenen Arbeitsorten tätig (z.B. als Ingenieur/in projektbezogen im Ausland).	<input type="checkbox"/>	⇒ weiter mit Frage 56

55. Bitte geben Sie die ungefähre Entfernung zwischen Ihrem Wohn- und Arbeitsort an.

Einfach Strecke in km Erste Stelle

56. Sind/ waren Sie im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis beschäftigt?

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
Ja, direkt im öffentlichen Dienst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ja, in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis (z.B. Beschäftigung bei Kirche).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

57. Würden Sie sagen, dass Sie entsprechend Ihrer Hochschulqualifikation beschäftigt sind/ waren?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

Erste Stelle						Aktuelle Stelle				
auf je-		auf kei-				auf je-		auf kei-		
den Fall		nen Fall				den Fall		nen Fall		
1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich der beruflichen Position	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich des Studienfachs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich des Einkommens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

57.B) Was trifft auf Ihre erste bzw. aktuelle/letzte Tätigkeit zu?

Für meine Erwerbstätigkeit...

	Erste Stelle	Aktuelle Stelle
...ist/war ein Hochschulabschluss zwingend erforderlich (z. B. Arzt/Ärztin, Apotheker/in, Lehrer/in).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ist/war ein Hochschulabschluss die Regel.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ist/war ein Hochschulabschluss nicht die Regel, aber von Vorteil.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...hat/hatte ein Hochschulabschluss keine Bedeutung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

58. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen (bzw. zuletzt ausgeübten) Beschäftigung?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr zufrieden			sehr unzufrieden	
	1	2	3	4	5
Insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tätigkeitsinhalte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufliche Position	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verdienst/ Einkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufstiegsmöglichkeiten/ Karrierechancen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsbedingungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbstständige Arbeitsgestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsplatzsicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeits- und Betriebsklima	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gegend/ Stadt zum Leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

59. Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie über die folgenden Kompetenzen bei Studienabschluss verfügt haben und in welchem Maße diese bei Ihrer ersten Stelle gefordert sind/waren.

Falls Sie bisher nicht berufstätig waren, füllen Sie nur die linke Spalte aus.

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

Bei Studienabschluss vorhanden					Wichtigkeit für erste Stelle					
in hohem Maße		in geringem Maße				sehr wichtig		Unwichtig		
1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Spezielles Fachwissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Breites Grundlagenwissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fachübergreifendes Denken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fremdsprachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Schriftliche Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mündliche Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kreativität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Führungsqualitäten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Organisationsfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Verhandlungsgeschick	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kooperationsfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Betriebswirtschaftliche Kenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zeitmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Rechtskenntnisse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbei-	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fähigkeit, Wissenslücken zu schließen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Konfliktmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Problemlösungsfähigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Analytische Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Selbstständiges Arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Interkulturelle Kompetenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

60. Es folgen nun einige allgemeine Aussagen über den Stellenwert des Berufs. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den jeweiligen Aussagen zustimmen.

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	stimme völlig zu		stimme überhaupt nicht zu		
	1	2	3	4	5
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich ziehe eine Tätigkeit die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Zukunftsorientierung

61. Welche beruflichen Veränderungen wollen Sie in den nächsten zwei Jahren realisieren?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich beabsichtige...

... keine Veränderung.}...	<input type="checkbox"/>
... erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen.}...	<input type="checkbox"/>
... ein Vollzeit-/Teilzeitstudium zu beginnen.}...	<input type="checkbox"/>
... zu promovieren.}...	<input type="checkbox"/>
... die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen.}...	<input type="checkbox"/>
... die Anzahl der Arbeitsstunden zu verringern.}...	<input type="checkbox"/>
... die Beschäftigung/den Tätigkeitsbereich zu wechseln.}...	<input type="checkbox"/>
... den Arbeitsort zu wechseln.}...	<input type="checkbox"/>
... beruflich aufzusteigen.}...	<input type="checkbox"/>
... eine Beschäftigung aufzunehmen, die meinen Fähigkeiten eher entspricht.}...	<input type="checkbox"/>
... eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen.}...	<input type="checkbox"/>
... eine selbständige/freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen.}...	<input type="checkbox"/>
... mich beruflich weiter zu qualifizieren.}...	<input type="checkbox"/>
... wieder ins Berufsleben einzusteigen (z.B. nach Elternzeit, Arbeitslosigkeit)}...	<input type="checkbox"/>
... mich auf Kindererziehung/Familie zu konzentrieren.}...	<input type="checkbox"/>
... Beruf und Privatleben besser in Einklang zu bringen.}...	<input type="checkbox"/>
... mein Einkommen zu erhöhen.}...	<input type="checkbox"/>
... sonstiges, und zwar:}... ☞ _____	<input type="checkbox"/>

62. Wie schätzen Sie Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

	sehr gut		sehr schlecht		
	1	2	3	4	5
Bezogen auf die Beschäftigungssicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die beruflichen Aufstiegschancen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf das Einkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die Weiterbildungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die Balance zwischen Beruf und Freizeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

SOZIODEMOGRAFISCHE ANGABEN

63. Ihr Geschlecht?

Weiblich

Männlich

64. In welchem Jahr sind Sie geboren?

19

65. Leben Sie...?

ohne feste/n Partner/in?

in fester Partnerschaft/Ehe/eingetragener Lebenspartnerschaft in getrennten Haushalten?

in fester Partnerschaft/Ehe/eingetragener Lebenspartnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt, und zwar seit (MM/JJJJ): /

66. Haben Sie Kinder?

Ja Nein

Wie viele Kinder haben Sie?

Wie viele davon leben in Ihrem Haushalt?

67. Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Deutsch

Anderes Land der EU

Anderes Land außerhalb der EU, und zwar:

68. Sind Sie in Deutschland geboren?

Ja

Nein

69. Sind Ihre Eltern nach Deutschland zugewandert?

Nein, keiner der beiden.

Ja, nur ein Elternteil.

Ja, beide Elternteile.

70. Welches ist der höchste Schulabschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter?

	Vater	Mutter
Ohne Schulabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschluss der Volksschule oder Hauptschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschluss der Polytechnischen Oberschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Realschulabschluss oder andere Mittlere Reife	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochschulreife/ Abitur (z.B. EOS, Gymnasium)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir nicht bekannt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderer Abschluss, und zwar: ☞ _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

71. Welches ist der höchste berufliche Abschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter?

	Vater	Mutter
Ohne Berufsabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betriebliche Berufsausbildung (Lehre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulische Berufsausbildung (Berufsfach-/ Handelsschule/ Schule des Gesundheitswesens)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachschule, Meister- oder Technikerschule, Fachakademie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschule, Ingenieurschule, Handelsakademie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Universität, Pädagogische Hochschule, Kunsthochschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mir nicht bekannt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderer Abschluss, und zwar: ☞ _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

72. Ordnen Sie bitte den aktuell bzw. zuletzt ausgeübten Beruf Ihres Vaters und Ihrer Mutter in das Spektrum beruflicher Positionen ein.

Vater	Arbeiter/ Arbeiterin	Mutter
<input type="checkbox"/>	Ungelernte/r, angelernte/r Arbeiter/in	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Facharbeiter/in, unselbständige/r Handwerker/in	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Meister/in, Polier/in	<input type="checkbox"/>
	Angestellter/ Angestellte	
<input type="checkbox"/>	Angestellte/r mit ausführender Tätigkeit (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit in mittlerer Position (z.B. Sachbearbeiter/in, Buchhalter/in, Werkmeister/in, Krankenschwester, -pfleger)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Angestellte/r in gehobener Position (z.B. Lehrer/in, wiss. Mitarbeiter/in, Prokurist/in, Abteilungsleiter/in)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Leitende/r Angestellte/r mit umfassenden Führungsaufgaben (z.B. Direktor/in, Geschäftsführer/in, Vorstand größerer Betriebe und Verbände)	<input type="checkbox"/>
	Beamtin/ Beamter	
<input type="checkbox"/>	Beamtin/ Beamter des einfachen und mittleren Dienstes (z.B. Verwaltungsbeamtin/-beamter, Sekretär/in; auch Dienstgrade Unteroffiziere der Bundeswehr für Berufssoldat/inn/en)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Beamtin/ Beamter des gehobenen Dienstes (z.B. Inspektor/in, Amtsrat/-rätin; auch Dienstgrade Offiziere der Bundeswehr für Berufssoldat/inn/en)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Beamtin/ Beamter des höheren Dienstes (ab Regierungsrat/-rätin, Lehrer/in ab Studienrat/-rätin aufwärts, auch Dienstgrade Staboffiziere der Bundeswehr für Berufssoldat/inn/en)	<input type="checkbox"/>
	Selbstständiger/ Selbstständige	
<input type="checkbox"/>	Kleinere/r (gewerbetreibende/r) Selbständige/r (z.B. Einzelhändler/in mit kleinem Geschäft, Handwerker/in, kleinere/r Landwirt/in)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Mittlere/r (gewerbetreibende/r) Selbständige/r (z.B. Einzelhändler/in mit großem Geschäft, Hauptvertreter/in, größere/r Landwirt/in)	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Größere/r (gewerbetreibende/r) Selbständige/r (z.B. Unternehmer/in mit großem Betrieb bzw. hohem Einkommen)	<input type="checkbox"/>
	Freiberuflich Tätiger/ Tätige (Wenn Arzt/Ärztin mit eigener Praxis, Rechtsanwalt/-anwältin mit eigener Kanzlei, Künstler/in, Schausteller/in usw.)	
<input type="checkbox"/>	mit geringem Einkommen	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	mit mittlerem Einkommen	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	mit hohem Einkommen	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	War nie berufstätig/Hausfrau/Hausmann	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

Eine letzte Bitte:

In ca. vier Jahren planen wir eine weitere Befragung, um zu erfahren wie Ihr Berufsweg weiter verlaufen ist. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns bei dieser Folgebefragung unterstützen. Dazu ist es erforderlich, dass wir Ihre Kontaktdaten speichern.

Bitte geben Sie uns hierzu eine Kontaktmöglichkeit an, unter der Sie in ca. vier Jahren voraussichtlich erreichbar sein werden (z.B. E-Mail oder Elternanschrift).

Anrede:

Bitte auswählen	^
1) Herr	
2) Frau	

Vorname:

Name:

E-Mail:

Straße mit Hausnummer:

Ggf. Zusatz (z.B. „bei Müller“):

Postleitzahl:

Ort:

Land (falls nicht Deutschland):

Sie dürfen meine Kontaktdaten bis zur Folgebefragung speichern.

Abfrage eines persönlichen Codes

Damit wir Ihre Angaben in diesem Fragebogen mit Ihren Antworten in vier Jahren anonymisiert verknüpfen können, tragen Sie bitte in die folgenden Kästchen:

1. den Anfangsbuchstaben Ihres Vornamens,
2. Ihren Geburtstag (ohne Monat und Jahr; bitte immer zwei Ziffern angeben),
3. den Anfangsbuchstaben Ihres Geburtsnamens,
4. Ihr Geburtsjahr (bitte immer die letzten beiden Ziffern angeben) sowie
5. den Anfangsbuchstaben Ihres Geburtsortes ein.

Beispiel: **J**an **M**ustermann, geboren am **08.03.1980** in **G**örlitz – Code: J08M80G

Bitte tragen Sie Ihren neuen persönlichen Code (nicht gemeint ist der Zugangscode zum Online-Fragebogen!) ein:

Ihr Code:

Datenschutz

Ihre Kontaktdaten werden getrennt von den Antworten im Fragebogen erfasst aufbewahrt. Eine Weitergabe findet nicht statt. Sie können Ihre Bereitschaft zur weiteren Teilnahme jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen und die Löschung Ihrer Adresse fordern. Der Widerruf ist zu richten an folgende E-Mail: absolventenstudie@kfbh.de

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Möglicherweise ist in unserem Fragebogen nicht alles zur Sprache gekommen, was Sie im Zusammenhang mit unserer Befragung beschäftigt. Wenn Sie noch etwas für wichtig halten, dann können Sie hier gern darüber berichten. Zusätzliche Bemerkungen, Anregungen und Wünsche sind uns sehr willkommen. An dieser Stelle können Sie auch Informationen zu Fragen geben, die im Fragebogen keinen Platz hatten.





**TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN**

K.f.B.H

Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung

Sächsische Absolventenstudie 2013

- Kurzfragebogen -

Bitte beachten Sie beim Ausfüllen des Fragebogens folgende Hinweise:

Der Fragebogen wird mit moderner Scanner-Technik ausgewertet. Damit dies funktioniert, ist es sehr wichtig, dass Sie nur einen schwarzen oder blauen Kugelschreiber verwenden und Ihre Kreuze und Zahlen innerhalb der Kästchen bleiben.

Falls Sie eine Antwort korrigieren wollen, schwärzen Sie bitte die falsche Angabe; markieren Sie das richtige Kästchen und unterstreichen Sie dieses bitte.

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">• <i>Zum Beispiel:</i> falsche Antwort <input type="checkbox"/> richtige Antwort <input checked="" type="checkbox"/> |
|--|

Bitte beantworten Sie alle Fragen in der vorgegebenen Reihenfolge. Überspringen Sie eine Frage nur dann, wenn im Text ausdrücklich ein entsprechender Hinweis gegeben ist.

Bitte machen Sie bei allen Fragen ohne einen weiteren Hinweis nur ein Kreuz.

Bei einigen Fragen finden Sie den Verweis „Schlüssel siehe unten“. In diesem Fall wählen Sie bitte die Kennziffer für die jeweilige Antwort aus der angefügten Liste aus und tragen Sie in das Feld ein.

Sollte Ihnen bei der Beantwortung der Fragen der vorgegebene Platz einmal nicht ausreichen, können Sie diese Angaben gern auf einem Extrablatt machen und dieses dem Fragebogen beifügen.

Vielen Dank!

Während des Studiums



Die folgenden Fragen zum Studienverlauf beziehen sich auf das Studium, das Sie im Zeitraum **September 2009 bis September 2011** an einer sächsischen Hochschule abgeschlossen haben. Falls Sie in diesem Zeitraum ein **Bachelor**studiengang abgeschlossen haben und sich aktuell in einem **Master** befinden, beziehen Sie Ihre Angaben bitte nur auf den Bachelorstudiengang. Wenn Sie in diesem Zeitraum mehrere Studienabschlüsse an einer sächsischen Hochschule erworben haben, beziehen Sie sich bitte auf den für Sie wichtigsten Studienabschluss.

1. An welcher Hochschule haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

Technische Universität Chemnitz	<input type="checkbox"/>
Technische Universität Dresden	<input type="checkbox"/>
Technische Universität Bergakademie Freiberg	<input type="checkbox"/>
Universität Leipzig	<input type="checkbox"/>
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden	<input type="checkbox"/>
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig	<input type="checkbox"/>
Hochschule Mittweida	<input type="checkbox"/>
Hochschule Zittau/ Görlitz	<input type="checkbox"/>
Westfälische Hochschule Zwickau	<input type="checkbox"/>

2. Welchen Abschluss haben Sie in diesem Studium erworben?

<input type="checkbox"/> Bachelor (nicht Lehramt)	<input type="checkbox"/> Diplom
<input type="checkbox"/> Bachelor (Lehramt)	<input type="checkbox"/> Staatsexamen (nicht Lehramt)
<input type="checkbox"/> Master (nicht Lehramt)	<input type="checkbox"/> Staatsexamen (Lehramt)
<input type="checkbox"/> Master (Lehramt)	<input type="checkbox"/> Kirchliche Prüfung
<input type="checkbox"/> Magister	<input type="checkbox"/> Künstlerischer Abschluss

3. Welches Studienfach bzw. welche Studienfächer/ studierten Fächer haben Sie abgeschlossen?

Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihres Studienfachs/ Ihrer Studienfächer/ Ihrer studierten Fächer an.

Studien- (bzw. Haupt-)Fach

ggf. weiteres (Neben-)Fach

ggf. weiteres (Neben-)Fach







4. Wann haben Sie dieses Studium beendet?

Bitte geben Sie den Monat und das Jahr der letzten erbrachten Prüfungsleistung an (z.B. Abgabe der Abschlussarbeit, letzte mündliche oder schriftliche Prüfung).

Für Bachelorabsolvent/inn/en: Bitte berücksichtigen Sie hier nicht Ihr möglicherweise angeschlossenes Masterstudium.

Monat

Jahr

5. Mit welcher Gesamt-Abschlussnote oder Punktzahl haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

z.B. 2,3

oder

Punktzahl

6. Haben Sie Ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen?

Die Regelstudienzeit ist in der Studien- bzw. Prüfungsordnung festgelegt und gibt den Zeitraum an, in dem ihr angegebender Studiengang in Vollzeit (einschließlich Prüfungen) absolviert werden kann.

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>



Nach dem Studium

7. Um die Wege nach dem Studium besser verstehen zu können, bitten wir Sie uns im folgenden Schema Ihren Werdegang seit Studienabschluss bis heute anzugeben.

Bitte beginnen Sie mit dem ersten Monat nach Studienabschluss.

Geben Sie dabei auch Zeiten der Arbeitssuche und der Familienbetreuung an. Bitte berücksichtigen Sie ebenso eventuelle parallele Tätigkeiten. Wichtig ist, dass es keine zeitlichen Lücken gibt.

Beginn: (Monat /Jahr):	Ende: (Monat /Jahr):	läuft noch <input type="checkbox"/>	Art der Tätigkeit: (Schlüssel siehe unten):
□□ / 20 □□	□□ / 20 □□	<input type="checkbox"/>	□□
□□ / 20 □□	□□ / 20 □□	<input type="checkbox"/>	□□
□□ / 20 □□	□□ / 20 □□	<input type="checkbox"/>	□□
□□ / 20 □□	□□ / 20 □□	<input type="checkbox"/>	□□
□□ / 20 □□	□□ / 20 □□	<input type="checkbox"/>	□□
□□ / 20 □□	□□ / 20 □□	<input type="checkbox"/>	□□
□□ / 20 □□	□□ / 20 □□	<input type="checkbox"/>	□□
□□ / 20 □□	□□ / 20 □□	<input type="checkbox"/>	□□
□□ / 20 □□	□□ / 20 □□	<input type="checkbox"/>	□□
□□ / 20 □□	□□ / 20 □□	<input type="checkbox"/>	□□

Schlüssel für Tätigkeiten

01 - Stellensuche

02 - Arbeitslosigkeit

03 - Nichtselbstständige Erwerbstätigkeit (z.B. als Angestellte/r, Beamter/ Beamtin)

04 - Selbstständige Erwerbstätigkeit/ freiberufliche Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)

05 - Werkvertrag, Honorararbeit

06 - Geringfügige Beschäftigung / Jobben

07 - Weiteres Studium

08 - Promotion, Dissertation

09 - Referendariat, Vikariat, Anerkennungspraktikum etc.

10 - Trainee, Volontariat o.ä.

11 - Praktikum (nicht im Rahmen eines weiteren Studiums)

12 - Fort-/ Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)

13 - Berufsausbildung, Umschulung

14 - Elternzeit, Erziehungsurlaub

15 - Hausfrau/ Hausmann/ Familienarbeit (ohne Elternzeit)


16 - Work & Travel, Au Pair, Freiwilligen- und Entwicklungshilfearbeit

17 - Sonstiges (z.B. Wehr-/Zivildienst, FSJ, FÖJ, FKJ, Urlaub, Krankheit)



Weiteres Studium/ Promotion

8. Haben Sie nach dem in den Fragen 1 bis 3 angegebenen Studium ein weiteres Studium und/oder eine Promotion aufgenommen oder planen Sie dies?

Nein  Weiter mit Frage 10

Ja

9. Bitte tragen Sie alle weiteren akademischen Qualifizierungen in die folgende Tabelle ein, die Sie seit Ihrem Studienabschluss geplant, begonnen und/ oder abgeschlossen haben.

Stand

1 - geplant

2 - begonnen







3 - bereits
abgeschlossen

4 - abgebrochen

Studien- bzw.
Promotionsfach

Art des Abschlusses
(bspw. Promotion / Master)

Name und Ort der
Hochschule

1	<input type="checkbox"/>			
2	<input type="checkbox"/>			

Stellensuche

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre erste bezahlte Haupttätigkeit nach dem Studienabschluss. Nicht gemeint sind Gelegenheitsjobs und Tätigkeiten, die zur zweiten Ausbildungsphase gehören.

10 a) Wann haben Sie erstmals begonnen, sich aktiv um eine Stelle für die Zeit nach dem Studium zu kümmern?

Nach dem Abschluss.

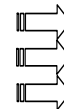
Während der Abschlussphase.

Vor Beginn der Abschlussphase.

Bislang noch nicht.

Ich brauchte nicht zu suchen, denn ich hatte bereits eine Stelle sicher.

Ich brauchte nicht zu suchen, da ich mich gleich selbstständig gemacht habe.



Weiter mit Frage 11

10 b) Sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche, unabhängig von deren Erfolg, bislang Schwierigkeiten begegnet?

Ja

Nein  Weiter mit Frage 11

10 c) Welche Schwierigkeiten sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche, unabhängig von deren Erfolg, bislang *Mehrfachnennungen sind möglich.*

Es wurden nur wenige Stellen angeboten.

Es wurden hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten.

Es wurden meist Absolventen/innen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht.

Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt.

Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden.

Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen.

Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/ oder Arbeitsbedingungen.

Es wurden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht.

Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B. EDV, Fremdsprachen).

Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.

Andere Probleme, und zwar: 



Erste und aktuelle Stelle




Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre **erste bezahlte Hauptbeschäftigung** nach dem Studienabschluss (auch selbstständige/freiberufliche Tätigkeit). Eine Promotion gilt als Erwerbstätigkeit, wenn Sie eine Promotionsstelle innehaben. Ein Promotionsstipendium zählt hingegen nicht als Erwerbstätigkeit.

Nicht gemeint sind ferner geringfügige Beschäftigungen, Nebentätigkeiten, Referendariate bzw. vergütete Praktika.

Falls Sie zeitgleich mehr als einer Erwerbstätigkeit nachgehen bzw. nachgingen, beantworten Sie bitte die Fragen für die Ihnen wichtigste Erwerbstätigkeit.

Falls Sie aktuell nicht erwerbstätig sind, beantworten Sie die Fragen bitte für Ihre letzte Erwerbstätigkeit.

11. Ist die erste Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss gleichzeitig Ihre aktuelle bzw. zuletzt ausgeübte Erwerbstätigkeit?

- Trifft nicht zu, ich habe bisher noch keine Erwerbstätigkeit aufgenommen.  Weiter mit Frage 21
- Ja, die erste Stelle ist die aktuelle/ letzte Stelle.
- Nein, die erste Stelle ist nicht die aktuelle/ letzte Stelle.

12. Zu Ihrer ersten Erwerbstätigkeit: War diese Stelle befristet?

- Unbefristet
- Befristet
- Erst befristet, dann unbefristet

13. Was ist/ war Ihre vertraglich vereinbarte Arbeitszeit?

	Vertraglich vereinbarte Arbeitszeit	Tatsächliche Arbeitszeit
Vollzeit	<input type="checkbox"/>	mit ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche
Teilzeit	<input type="checkbox"/> mit ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche	mit ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche
Ohne fest vereinbarte Arbeitszeit	<input type="checkbox"/>	mit ca. <input type="text"/> <input type="text"/> Stunden pro Woche

14. Wo ist/ war Ihre erste Erwerbstätigkeit?

Bitte tragen Sie die ersten drei Ziffern der Postleitzahl ein und geben Sie das Bundesland bzw. den Staat an. Falls die Postleitzahl nicht bekannt ist, nennen Sie uns bitte den Ort.

Erste Stelle

Postleitzahl Ort  _____

Bundesland  _____ Staat (bei Ausland)  _____



Falls erste und aktuelle Stelle gleich sind, füllen Sie bitte bei den folgenden Fragen nur die Spalte für die erste Tätigkeit aus.

15. Wie hoch ist/ war das monatliche Bruttomonatseinkommen Ihrer Erwerbstätigkeit (ohne Zulagen, ohne Abzug von Steuern)?

Wenn Sie über ein Jahreseinkommen verfügen, rechnen Sie dieses bitte auf den Monat um.

Erste Stelle
ca. € im Monat

Aktuelle Stelle
ca. € im Monat



16. Was ist/ war Ihre berufliche Stellung?

Erste Stelle

--	--

Aktuelle Stelle

--	--

Schlüssel für Tätigkeiten

01 - Leitende Angestellte (z.B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in)

02 - Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion (z.B. Projekt-, Gruppenleiter/in)

03 - Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion

04 - Qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter/in)

08 - Selbstständige/r mit Honorar-/Werkvertrag

05 - Ausführende Angestellte (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)

09 - Beamte im höheren Dienst

06 - Selbstständig in freien Berufen

10 - Beamte im gehobenen Dienst

07 - Selbstständige/r Unternehmer/in

11 - Sonstige berufliche Stellung

17. Würden Sie sagen, dass Sie entsprechend Ihrer Hochschulqualifikation beschäftigt sind/ waren?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

Erste Stelle					Aktuelle Stelle									
auf jeden Fall					auf keinen Fall				auf jeden Fall		auf keinen Fall			
1	2	3	4	5	1	2	3	4	5					
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich der beruflichen Position					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich des Studienfachs					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hinsichtlich des Einkommens					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Was trifft auf Ihre erste bzw. aktuelle/letzte Tätigkeit zu?

Für meine Erwerbstätigkeit...

Erste Stelle

Aktuelle Stelle

...ist/war ein Hochschulabschluss zwingend erforderlich (z.B. Arzt/Ärztin, Apotheker/in, Lehrer/in).

...ist/war ein Hochschulabschluss die Regel.

...ist/war ein Hochschulabschluss nicht die Regel, aber von Vorteil.

...hat/hatte ein Hochschulabschluss keine Bedeutung.

19. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen (bzw. zuletzt ausgeübten) Beschäftigung insgesamt?

sehr zufrieden

sehr unzufrieden

Zukunftsorientierung

20. Wie schätzen Sie Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

sehr gut

sehr schlecht

	1	2	3	4	5
Bezogen auf die Beschäftigungssicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die beruflichen Aufstiegschancen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf das Einkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die Weiterbildungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bezogen auf die Balance zwischen Beruf und Freizeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Soziodemografische Angaben

21. Ihr Geschlecht?

Weiblich.....

Männlich.....

22. In welchem Jahr sind Sie geboren?

1	9		
---	---	--	--

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!



Eine letzte Bitte:

In ca. vier Jahren planen wir eine weitere Befragung, um zu erfahren wie Ihr Berufsweg weiter verlaufen ist. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns bei dieser Folgebefragung unterstützen. Dazu ist es erforderlich, dass wir Ihre Kontaktdaten speichern.

Bitte geben Sie uns hierzu eine Kontaktmöglichkeit an, unter der Sie in ca. vier Jahren voraussichtlich erreichbar sein werden (z.B. E-Mail oder Elternanschrift).

Anrede: ✎ _____
Vorname: ✎ _____
Name: ✎ _____
E-Mail: ✎ _____

Straße mit Hausnummer: ✎ _____
Ggf. Zusatz (z.B. „bei Müller“): ✎ _____
Postleitzahl: ✎ _____
Ort: ✎ _____
Land (falls nicht Deutschland) ✎ _____

Sie dürfen meine Kontaktdaten bis zur Folgebefragung speichern.

Abfrage eines persönlichen Codes:

Damit wir Ihre Angaben in diesem Fragebogen mit Ihren Antworten in vier Jahren anonymisiert verknüpfen können, tragen Sie bitte in die folgenden Kästchen:

1. den Anfangsbuchstaben Ihres Vornamens,
2. Ihren Geburtsstag (ohne Monat und Jahr, bitte immer zwei Ziffern angeben),
3. den Anfangsbuchstaben Ihres Geburtsnamens,
4. Ihr Geburtsjahr (bitte immer die letzten beiden Ziffern angeben) sowie
5. den Anfangsbuchstaben Ihres Geburtsortes ein.

Beispiel: **Jan Mustermann**, geboren am
08.03.1980 in **Görlitz** – Code:

J	0	8	M	8	0	G
---	---	---	---	---	---	---

Bitte tragen Sie Ihren neuen persönlichen Code ein:

Ihr Code:

--	--	--	--	--	--	--

Datenschutz:

Ihre Kontaktdaten werden nach dem Posteingang vom Fragebogen abgetrennt und erfasst. Eine Verknüpfung mit den gegebenen Antworten oder eine Adressweitergabe findet nicht statt. Sie können Ihre Bereitschaft zur weiteren Teilnahme jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen und die Löschung Ihrer Adresse fordern. Der Widerruf ist an folgende E-Mail-Adresse zu richten: absolventenstudie@kfbh.de

Projekt: „Zweite Sächsische Absolventenstudie“

Projektleitung: Prof. Dr. Karl Lenz, Prof. Dr. Andrä Wolter

Mitarbeiter:

Dipl.-Soz. Martin Otto

Dipl.-Soz. Robert Pelz

☎ +49 (351) 463 39746

📠 +49 (351) 463 39747

✉ absolventenstudie@kfbh.de

🌐 www.kfbh.de/

www.kfbh.de

K.f.B.H